Bavar. 498

<36604455880013

<36604455880013

Bayer. Staatsbibliothek

Joseph Philipp

Brunnemayr

Geschichte der Königl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim.

Mindelheim

1821

Brunnemayr
Mindelheim

5 Z B 5 dir

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seiner Excellenz
dem
Hochwohlgebornen Herrn
Joſeph von Stichaner,
königl. baier. wirklichem Staatsrathe
in
auſſerordentlichen Dienſten,
General-Commiſſäre und Präſidenten
der königl. baier. Regierung des Rheinkreiſes,
und
Ehrenmitgliede der königlich-baieriſchen
Academie der Wiſſenſchaften
in München;
dem großen und verdienſtvollen
Staats-Manne
widmet
dieſes kleine, unbedeutende Werk
als
ungeheuchelten Beweis ſeiner innigſten Verehrung

Der Verfaſſer.

Euer Excellenz!

Ihre Verdienſte um unſer baieriſches Vaterland ſind ſo groß, daß ich es nicht wagen würde, dieſes kleine Werk Ihrem gefeierten Namen zu widmen, wenn Sie Sich nicht gewürdiget hätten, mir in einem huldvollen Schreiben zu ſagen: „**Daß Sie an allem, was den ehemaligen lieben Illerkreis intereſſirt, den lebhafteſten Antheil nehmen werden.**" Wie in allen frühern Staatsämtern, welche die Majeſtät unſers allergnädigſten Königs Ihrer durchgreifenden Thätigkeit anvertrauet hatten, noch itzt Schöpfungen Ihres fruchtbaren Geiſtes erkannt werden; ſo erblickt man auch in dem ehemaligen Illerkreiſe, der Sie noch vor wenigen Jahren als ſeinen General-Commiſſär verehrte, viele herrliche Denkmäler, welche Ihr wirkſames, ruhmvolles Daſeyn allenthalben verewigen. Euer Ex-

celenz fanden es nicht zu beſchwerlich, allenthalben mit eigenen Augen zu ſehen, Sich Selbſt an Ort und Stelle, wenn es nöthig ſchien, zu begeben, das Fehlerhafte zu verbeſſern, das Mangelnde herzuſtellen, alles zu ordnen, und überall Geiſt und Leben in Ihren Geſchäfts-Kreis zu bringen. Beſonders hatte ſich Mindelheim Ihrer huldvollen Aufmerſamkeit zu erfreuen. Ihrem ſchaffenden Geiſte verdankt dieſes ländliche Städtchen das vortreffliche Locale für ſeine Elementar-Volks-Schulen, welche im Jahre 1814, nebſt den Wohnungen der Lehrer und *Lehrerinnen in* dem ehemaligen engländiſchen Inſtituts-Gebäude daſelbſt hergeſtellt wurden. Ihr forſchender Blick entdeckte in den Gauen um die Iller viele anſprechende Denkmäler aus der grauen Vorzeit, und merkwürdige Ueberreſte von dem ehemaligen Wirken der Römer. Die lehrreichen Notizen von den Alterthümern, welche Sie durch das Intelligenz-Blatt des Illerkreiſes, beſonders in den Jahren 1814 und 1815 der Leſewelt mitgetheilt hatten, weckte auch in mir den Sinn

für ähnliche Forſchungen, ja ich darf es mit Wahrheit ſagen, daß Ihre vortrefflichen Vorarbeiten die Veranlaſſung wurden zu dem kleinen Werke, das ich nun Ihrem großen Namen widmen darf. Euer Excellenz geruhten ja, mir zu ſchreiben: „Daß Sie die Widmung meiner Schrift immer als einen Beweis meiner Freundſchaft und Achtung erkennen.“ Dieſer huldvollen Zuſicherung füge ich nur noch bei, daß ich mich durch mein ganzes Leben, mit der Gnade Gottes, beſtreben werde, dieſe Ihre hohe Aufmerkſamkeit zu verdienen, im Gefühle der tiefſten Verehrung

Mindelheim am 16. April 1821.

Eurer Excellenz

unterthänigſt gehorſamſter
Joſeph Philipp Brunnemair,
Stadtpfarrer in Mindelheim.

Vorrede
mit eingeſchalteter Inhalts-Anzeige.

Seit einiger Zeit ſind viele Geſchichten und Beſchreibungen von einzelnen Städten und Ortſchaften im Drucke erſchienen, und mit Beifalle und dem Wunſche aufgenommen worden, daß durch derlei Arbeiten die Beiträge zur Geſchichte überhaupt, und beſonders zur Vaterlands-Geſchichte vermehrt werden möchten.

Ich lebe nun volle ſechs Jahre als Stadtpfarrer in Mindelheim. Während dieſer Zeit forſchte ich, auſſer meinen Berufs-Geſchäften, nach der Zeit des Entſtehens der Bildungen und Formen, die ſich in dem bedeutenden Umfange der Herrſchaft Mindelheim befinden; ich forſchte nach den Urſachen der Zerſtörung vieler Schöpfungen in dieſer Gegend, von denen jetzt keine oder nur wenige Spuren mehr vorhanden ſind. Bei dieſen Forſchungen fand ich das Entſtehen und das Alter der ehemaligen Herrſchaft Mindelheim, dann ihre Schickſale und den oft wahrhaft großen und heldenmüthigen Geiſt ihrer Dynaſten ſo intereſſant, daß ich mich bereits vor zwei Jahren entſchloſſen hatte, die Reſultate meiner Forſchungen niederzuſchreiben, und ſie durch den Druck

bekannt zu machen. Nun erſcheinen ſie unter dem Titel: Geſchichte der königlich baier. Stadt und Herrſchaft Mindelheim, erzählt im Zuſammenhange mit andern wichtigen Weltbegebenheiten. Die ganze Oeconomie dieſes Werkes theilt ſich daher in eine

Einleitung,

welche den Faden der Erzählung anknüpft bei den früheſten bekannten Bewohnern dieſer Gegend, bei den Vindeliciern, und dann fortfährt zu erzählen von den Begebenheiten in dieſem Gebiete a) zur Zeit der Römerherrſchaft (S. 1 — 11); b) unter den Oſtgothen (S. 12); c) unter der fränkiſchen Monarchie (S. 13 — 18); d) unter den Herzogen von Schwaben (S. 19 — 38). Da die erſten bekannten Inhaber der Herrſchaft Mindelheim edle Ritter waren, wird auch kurz geſprochen von dem Urſprunge und der Aufnahme derſelben in den Ritterorden (S. 39 — 42); von den Turnieren, dann Halb - und goldnen Rittern (S. 43); von dem Entſtehen der Ritterherrſchaften (S. 44 — 45), Beſchreibung einer Ritterburg (S. 45 — 47); von dem Fauſtrechte (S. 49). Indem das Ritterthum gleichſam die Mutter von den Klöſtern war, wird von einigen derſelben (S. 50 - 54.) Erwähnung gemacht.

Nach dieſer Einleitung treten folgende Dynaſten der Herrſchaft Mindelheim im geſchichtlichen Lichte hervor:

I. **Die edlen Ritter von Mindelberg**, als die erſten bekannten Inhaber der Stadt und Herrſchaft Mindelheim (S. 54—155).

II. Die Herren von Hochſchlitz (S. 156—175).

III. Die Herzoge von Teck (S. 176—212).

IV. Die Herren von Rechberg (S. 213—250).

V. Die Herren von Freundsberg (S. 257—346).

VI. Die Herren von Fugger und Maxelrain (S. 347—363).

VII. Das (ehemalige churfürſtl., jetzt) königliche Haus Baiern (S. 364) vom Jahre 1617 bis auf jetzt. Durch politiſche und militäriſche Verhältniſſe erhielt Mindelheim während der baieriſchen Oberherrſchaft einige Zwiſchenregenten, nämlich: a) Den Freiherrn Benedict von Oxenſtirna, Reichsſtallmeiſter der Krone Schweden (S. 400); b) Den Herzog Max. Philipp von Baiern (S. 414); c) Den engländiſchen Herzog John Churchill von Marlborough (S. 142); d) Das Haus Oeſterreich (S. 436).

Den Beſchluß dieſer Geſchichte macht eine kurze

VIII. Chronik der Stadt Mindelheim (S. 505 — 566).

Die Idee, welche dem Verfaſſer bei Bearbeitung dieſer Geſchichte vorſchwebte, hatte denſelben, beſonders im Anfange, ins Weite geführt, und er geſteht, daß bei einer zweiten Bearbeitung derſelben der Abdruck vieler ausführlichen, oft in lateiniſcher und teutſcher Sprache vorkommenden Urkunden ganz wegbleiben würde, um mehr Raum für eine mehr ins Detail gehende Beſchreibung einzelner Orte in der Herrſchaft zu gewinnen. Indeß wird bemerkt, daß viele lateiniſche Stellen aus der Hiſtoria Collegii Mindelheim. abſichtlich nur in der Urſprache angeführt wurden. Uebrigens möge theils der Kargheit der Quellen, woraus der Verfaſſer ſchöpfen, theils die Kürze der Zeit, (das Horaziſche „Nonum prematur in annum" durfte aus guten Gründen nicht Statt finden), welche derſelbe auf dieſe Nebenarbeit verwenden konnte, die bemerkten und zu bemerkenden Mängel entſchuldigen. Indeß Eines an dieſem Werke iſt ſicher gut, und dieß iſt der Zweck deſſelben, die Beſtimmung des daraus fließenden Geld-Ertrages zum Local-Schulfonde.

Mindelheim, den 16. April 1821.

Der Verfaſſer.

Verzeichniß der Herren Subſcribenten.

Herren:

Abt, königl. penſionirter Landrichter von Ursberg.
Abt Wilhelm, königl. Landgerichts-Aſſeſſor I. in Mindelheim.
Anwander Joſeph, Pfarrer in Winzer.
Apfelkammer Xaver, Landgerichtsdiener in Mindelheim.
Bach Franz Xaver, ehemaliger k. Stiftungs-Adminiſtrator in Mindelheim.
Baurle Franciſcus, Fürſtl. Fuggeriſch. Rentbeamter in Babenhauſen.
Bayer Xav., Pfarrer in Dirlewang.
Beringer Joh. Bapt., Bräuer zum Lamm in Mindelheim.
Bez Creſzenz, bürgerl. Bräuin in Mindelheim.
Billmayr Michael, kön. baier. Profeſſor in Kempten.
Böhm Leonard, k. b. Profeſſor und Rector zu Kempten.
Boos Lucas Rufinus, Rechts-Practicant. kön. b. Landgerichts dahier.
Bonnenberger Michael, Handelsmann in Mindelheim.
Braun Aloys, Oberſchreiber beim königl. b. Landgerichte, Wachszieher und Handelsmann in Mindelheim.
Braun Dißmas, Canditor in Mindelheim.
Braun Gabriel, Pfarrer und Decan zu Biberach im Königreich Wirtemberg.
Braunegger Georg, Schuhmachermeiſter in Mindelheim.
Brönner Philipp, Buchdrucker und Buchhändler in Eichſtädt, 3 Exemplare.
Buchele Michael, Benefiziat in Läuingen.
Buchele Jacob, Bürger und Bäckermeiſter in Traunſtein.
Buchner Andreas, k. b. Profeſſor in Regenſpurg.
Bundſchue Johann von Gott, k. b. Profeſſor in Dillingen.
Burkhart, k. b. Profeſſor in Neuburg an der Donau.
Burkhart Thaddä, Glaſermeiſter und Magiſtrats-Rath in Mindelheim.

Burtſcher Aloys, k. Oberlieutenant in Lindau.
Caſpar von, erſter Bürgermeiſter des Stadt-Magiſtrates I. Cl. in Augsburg.
Caſtell Freyherr von Joſeph, auf Bedernau.
Däſer Lorenz, Bäcker in Mindelheim.
Demharter, k. b. Landrichter in Altdorf.
Dering Alois, quieſc. Actuar in Rettenbach.
Deſchler Jacob, Seifenſieder in Mindelheim.
Dietrich Candidus, Pfarrer in Rammingen.
Dorfner Joſeph, ehem. Stadtſchreiber in Mindelheim.
Dreer von Pankraz, k. b. Poſthalter.
Einſiedler Franz Xav., Weinwirth in Mindelheim.
Einſiedler Johann, Bäcker in Mindelheim.
Eiſele Simon, k. b. Cultur-Inſpector im Donau-Mooſe zu Stockach.
Eiſenſchmied Ambros, freyreſignirter Pfarrer von Niederaſchach, und jezt Beichtvater im Fr. Kl. zu Mindelh.
Eiſenſchmied Aſcan, k. b. Diſtricts-Schulen-Inſpector im Landgericht Mindelheim.
Eiſenſchmied, k. b. Profeſſor in Neuburg a. d. Donau.
Emmerich v. Franz Xaver, k. b. Poſtverwalter und Salzbeamter in Mindelheim.
Erb Friedrich, k. b. Rentbeamter in Mindelheim.
Eſchenlohr Joſeph, Student in Landshut.
Fackler Aloys, Bäckermeiſter in Mindelheim.
Frank, Pfarrer in Münſterhauſen.
Fehlner Joh. Bapt., k. b. Profeſſor in Neuburg.
Fiſcher Joſ., freireſignirter Pfarrer in Unterammergau, jezt Benefiziat in Egling.
Fiſcher Joſeph, Rothgerbermeiſter in Mindelheim.
Folleville, Freyherr v. in Landsberg.
Frank Johann de Deo, Pfarrer in Münſterhauſen.
Franzinetti Joh. Bapt, Handelsmann in Mindelheim.
Freiberg Joſ., Freyherr v. Gutsherr von Raunau ꝛc.
Friſenegger, Stadtpfarrer v. Landsberg.
Fugger, Graf von Kirchheim, Reichsrath und Oberſt.
Fugger, Graf von Zinnenberg, 3 Exemplar.
Geiger Philipp, Seifenſieder in Mindelheim.
Geyer, k. Forſtgehülf in Mindelheim.

Steiner Peter, gräfl. Seinsheimiſcher Patrimonial-Gerichtshalter in Grünbach.

Steurer Franz Xaver, k. b. Landrichter in München.

Stichaner Joſeph, v. Excellenz, Präſident bei der königl. baier. Regierung des Rheinkreiſes ꝛc. 2 Exemplar.

Stöllreither Joh. Nep., Chirurg, Accoucheur und Magiſtrats-Rath in Mindelheim.

Strampfer Wilhelm, Freiherr v., geheimer Legations-Rath in München.

Strohmair Anton, k. b. Profeſſor und Seminar-Inſpector zu Neuburg a. d. D.

Trümmer, Goldſchmied in Mindelheim.

Uebelhör Joſeph, Pfarrer in Pfaffenhauſen.

Vögele Joſeph, Pfarrer und Decan in Kirchdorf.

Wachter Joſ., Lieutenant und Mahler in Mindelheim.

Wager, ehemal. Gerichtsſchreiber und Landgerichts-Verweſer in Mindelheim.

Wagner Georg, erſter Knabenlehrer in Mindelheim.

Weber Johann Bapt. Pfarrer in Feldheim.

Weberſche Buchhandlung in Landshut 6 Exemplar.

Weishaupt Johann, Hammerſchmied in Mindelheim.

Weinald, Nagelſchmiedmeiſter in Mindelheim.

Wocher Auguſtin, ehemal. k. Rentbeamter in Mindelheim.

Würſtle Aloys, Schreinermeiſter in Mindelheim.

Zick Urban, Beneficiat in Salgen.

Zoller Kaſpar, Beneficiat zu St. Sebaſtian in Mindelheim.

Zündt Freiherr v. Max, Beſitzer des Schloß-Guthes bei Mindelheim.

[illegible] Gregor, Pfarrer in Oberauerbach.

Verbeſſerte Hauptdruckfehler.

Seite	Zeile				
X	17	der		lies	die
14	31	ſtatt	Illergau	—	Augſtgau.
89	27	—	Fürbuch	—	Hurenbach
119	5	—	Bruder	—	Onkel.
129	19	—	nach haben	—	beſtättigte
144	22	—	Vollſtändigkeit	—	wegen.
349	8	—	131	—	133.
352	1	—	132	—	133 b.
382	20	—	1772	—	1773.
396	9	—	Wallerſtein	—	Wallenſtein.
429	2	—	ſtillen	—	geheimen
434	20	—	1744	—	1774
438	19			—	Separatfrieden.
455	25	—	nach ſuchen	—	durch Mindelheim.
476	5	—	Mindelheim	—	Memmingen.
477	31	lies:	dieſe Geißel waren Anton Steinhart und der Rathsherr Reichenmaier, beide bürgerliche Uhrmacher von Friedberg.		
487	15		nach Rußland	—	geſtraft.
525	19	ſtatt	Tritt	—	Tratt.
529	5	—	gemahlen	—	gemahlet.

Note für den Buchbinder:

Die drey Stamm-Tabellen werden zu Ende gebunden, und bei den drey durchſchnittenen Blättern wird Aufmerkſamkeit empfohlen. Der S. 564 angekündete Grundriß der Stadt Mindelheim verdient beſonders gekauft und beigebunden zu werden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung
in
die Geſchichte der Stadt
und
Herrſchaft Mindelheim.

1. Wenn wir von den früheſten Verhältniſſen und Schickſalen der Stadt und Herrſchaft Mindelheim etwas Zuverläſſiges wiſſen wollen, ſo dürfen wir nicht weit über die erſte Hälfte des zwölften Jahrhunderts zurückgehen. Nur ſoviel ſagt uns eine alte Handſchrift, daß Mindelheim um das Jahr Chriſti 451 ein unbedeutendes Dorf (vicus ignobilis) geweſen, und bei den allgemeinen Völker-Bewegungen von dem Hunnen-Könige Attila auf ſeinen Streifzügen durch Schwaben gänzlich geplündert und abgebrannt worden ſei. Hierauf ſei Mindelheim in einem Zeitraume von 504 Jahren wieder in guten Zuſtand gekommen, im Jahre Chriſti 955 aber mehrmal durch neue feindliche Ueberfälle der Hunnen geplündert und verheeret worden. (Kaiſer Otto der I. hat ihnen damals auf dem Lechfelde mit einem vereinten teutſchen Heere, unter Mitwirkung des hl. Ulrichs, Biſchofs und Stadthauptmanns zu Augsburg eine gänzliche Niederlage beigebracht.) Nach dieſen und mehr andern traurigen Vorfällen habe ſich der Ort Mindelheim

im Verlaufe von 166 Jahren ſoweit wieder erholet, daß er ſchon um das Jahr 1121 in der Geſchichte von Schwaben als eine Stadt erſcheinet, welche den edlen Rittern von Mindelberg, einer unweit **Mindelheim** entlegenen Burg, worin dieſe Ritter reſidirten, unmittelbar angehörte. Um aber dieſe frühern Verhältniſſe ausführlicher und im Zuſammenhange mit andern Begebenheiten, die ſich in dieſer Gegend zugetragen haben, kennen zu lernen, wollen wir **Einleitungs-weiſe** die hierauf Bezug habenden Notizen aus der allgemeinen Geſchichte ausheben, und dieſen ſodann die eigentliche Geſchichte der Stadt und Herrſchaft **Mindelheim** anreihen.

2. Die Landſchaft, worin **Mindelheim** ſich befindet, hieß in den älteſten Zeiten **Vindelicien**; ihre Bewohner **Vindelicier**. Dieſe waren ein freies, unabhängiges Volk unter einem Könige, den ſie jederzeit aus ihrer Mitte erwählten. Viele Jahrhunderte vor der chriſtlichen Zeitrechnung lebte dieſes Volk glücklich in ſeinem Lande, welches durch die Donau von den kriegeriſchen Allemannen, und durch die Alpen von den mächtigen Römern getrennt war. Allein als dieſe unter ihrem Kaiſer Octavianus Auguſtus anfiengen, die Gränzen ihres Reiches auch gegen Norden zu erweitern, und ihre nächſten Nachbarn, die öſtlichen und weſtlichen Alpen-Bewohntr, nämlich die **Noriker** und **Rhätier** zu unterjochen, (welches ihnen auch in den Jahren 15 und 14 vor Chriſtus gelang); ſo kam nun die Reihe auch an die Vindelicier, und dieß um ſo mehr, weil ſie Antheil an dem Kampfe der Rhätier gegen die Römer nahmen.

3. Nach der Beſiegung der Rhätier führte näm-lich der römiſche Feldherr, Druſus, Stiefſohn des Kaiſers Auguſtus ſeine ſiegreichen Legionen dieſ-ſeits des Arlbergs, oberhalb Feldkirch, aus dem heutigen Tyrol, und vereinte ſich am Brigantiner See, (Bodenſee) mit dem Heere, das ihm ſein Bruder Tiberius aus Gallien und Helvetien zu-führte. Die Römer ſtanden nun ſchon auf Vin-deliciſchem Boden, und lieferten den, von Rhä-tiern unterſtützten Vindeliciern in der Landenge zwiſchen dem Brigantiner See und dem Gebir-ge eine Schlacht, in welcher die Vindelicier ge-ſchlagen und unterjocht wurden. In dieſem bluti-gen Kampfe um die Landes-Freiheit, wobei Ti-berius auf dem Bodenſee auch zu Schiffe kämpf-te, hatten auch die Weiber der Vindelicier mitge-fochten; beſiegt zerſchmetterten ſie ihre Kinder an den Felſen, und warfen die Leichnahme den Sie-gern ins Angeſicht. Die aus dieſem Freiheits-Kampfe übrig gebliebene junge Kriegsmannſchaft wurde theils aus dem Lande abgeführt, theils in die römiſchen Legionen geſteckt.

*) Der Verfaſſer beſitzt eine alte Landcharte mit der Ueberſchrift:

VINDELICIAE VETERIS DELINEATIO.
Raetiae majoris pars aliquando Raetia secunda ap-pellata est: Ab Occidente, qua Raetiam propriam si-ve primam et Helvetios spectat, Brigantinum lacum: A Septemtrione, qua germaniam magnam, Danubium: Ab Oriente, qua Noricum, oenum fluvium: A Me-ridie, qua Italiam, Alpes.

„Abbildung des alten Vindeliciens.“
Ein Theil des größern Rätiens wurde einſt das zwei-

te Rätien genannt. Es gränzt gegen Abend, in der Richtung gegen das eigentliche oder erſte Rätien und die Schweiz, an den Brigantiner See; gegen Mitternacht, in der Richtung gegen das große Teutſchland, an die Donau; gegen Morgen, in der Richtung gegen Norikum, an den Innfluß; gegen Mittag, in der Richtung gegen Italien, an die Alpen.“

Auf dieſer ſeltenen Landcharte iſt zur rechten Seite jener merkwürdige Kampf zu Waſſer und zu Land in einer artigen Zeichnung dargeſtellt, nebſt folgender Denkſchrift:

RAETI. VINDELICI. SEMEL. IN. LACV. BRIGANTINO. NAVIBVS. ITERVM. DIRECTA. ACIE. SVB. ALPIB(us). CVM. ROM(anis). CONGRESSI. AN(no). P(ost). ROM(am). C(onditam.) DCCXXXIX.

D. i. Die Rhätier und Vindelicier haben den Römern einmal auf dem Brigantiner See zu Wäſſer, und dann wieder zu Land an den Alpen eine Schlacht geliefert, im Jahre 739 nach Roms Erbauung, (13 Jahre vor Chriſti Geburt).

Zur linken Seite dieſer Charte erblickt man eine artig gezeichnete Vignette, vorſtellend ein Geſpann von Ochſen, die an einem Pfluge ziehen, und von einer weiblichen Figur (Göttin Ceres) mit der Geiſel in der Hand, geleitet werden. Unter dieſer Vignette liest man den merkwürdigen Satz:

COL(onia) AVG(ustam) VIND(elicorum) DEDVCTA.

Das iſt: Eine Colonie wurde zu Augsburg gegründet.

4. Durch die Abführung der **Noriker, Rhätier** und **Vindelicier**, und durch Einreihung ihrer jungen Mannſchaft in die römiſchen Legionen,

wurden ihre Länder ganz entvölkert und in Wüſteneien verwandelt. Dieſe Wüſteneien erhielten acht Jahre vor Chriſti Geburt den Namen Deserta, Solitudo Bojorum, von den **Bojern**, welche von den Markomanen aus Böhmen vertrieben, von den Römern aber in dieſe verödeten Provinzen aufgenommen wurden. Die Vindelitiſchen Schwaben, und ſomit auch die Bewohner des **Bezirkes von Mindelheim**, können alſo, wenn ſie je wahre Patrioten ſind, ſtolz darauf ſein, daß ſchon ihre Vorältern, zur Zeit der Römerherrſchaft, **Bojer** oder **Baier** geweſen ſind. Von dieſen trägt ohne Zweifel das, drei Stunden ſüdlich von Mindelheim entlegene Pfarrdorf **Baisweil** (Villa Bojorum) noch heute den Namen.

5. Nach der Behauptung einiger Gelehrten ſoll das itzige **Mindelheim** vor Chriſti Geburt, alſo unter den Vindeliciern, Rostro-Nemice geheißen haben, und dieſes auch eine römiſche Colonie, wahrſcheinlich ein Theil der Colonia Augusta Vindelicorum geweſen ſein. Wenn dieſe Behauptung Grund hat, ſo mag ſich die Celtiſch-griechiſche Benennung, welche eigentlich eine **ſtärkende Weide** bedeutet, auf das ganze **Mindelthal** und die ganze Umgegend bezogen haben; denn fruchtbar iſt dieſer Landes-Bezirk allerdings, und es giebt Ortſchaften in dieſer Gegend, deren Namen auf eine Art Colonie ſchließen laſſen; z. B. das erwähnte Villa Bojorum, dann Villa Ovium (Willofs), ein im Landgerichte Obergünzburg gelegenes Dorf, die **Schwaiger** (Suigger) von Mindelberg u. ſ. w.

Die Celtiſch-griechiſche Benennung darf um ſo weniger befremden, da die Vindelicier kein Teutſcher, ſondern ein Celtiſcher Völkerſtamm waren. Auch an den Quellen der Donau fanden ſich bei Ankunft der Römer vor: „Monumenta et tumuli graecis literis inscripti in Confinio Germaniae, Tac. Cap. 2.“ „Denkmäler und Grabhügel mit Inſchriften griechiſcher Buchſtaben auf der Gränze von Germanien.“ Dieſe Denkmäler ſind auch auf der erwähnten Charte bemerkt.

6. Bey dieſer Gelegenheit dürfte auch eine kritiſche Bemerkung über alte Orts-Namen in hieſiger Gegend am rechten Platze vorkommen.

Herr von Falkenſtein hält in ſeiner Geſchichte von Baiern dafür, Mindelheim habe zur Zeit der Römer Rostrum Nemaviae geheißen; allein dieſe Vermuthung wird ſo, wie die des Cluverus, welcher Rostrum Nemaviae für Memmingen hält, durch die angeführte alte Charte widerlegt, auf welcher das Orts-Zeichen von Rostrum Nemaviae zwiſchen dem Lech und der Wertach, worin weder Mindelheim noch Memmingen liegen, beinahe an der Stelle vorkömmt, wo izt die Schwaig und das Bräuhaus Oſterettringen ſich befindet. Einige Namens-Aehnlichkeit mit Rostrum läßt ſich in dem Worte Oſterettringen nicht verkennen. Ueberdieß bezeichnet das Itinerarium Antonini den Weg von Augsburg nach Bregenz auf folgende Art: Von „Augusta Vindelicorum, Rostro Nemaviae, Camboduno Brigantiam.“ Das Rostrum Nemaviae lag alſo an der Straſſe zwiſchen Augsburg und Kempten, und Ein bei Ebers-

bach und drei in der Gegend von Irrſee ausgegrabene römiſche Meilenſteine zeigen nicht undeutlich an, daß ehedem die Straſſe von Augsburg nach Bregenz über **Weicht** bei Schlingen, nach Eggenthal, Willofs, Obergünzburg und Kempten gieng, auf welcher Linie zwar Oſterettringen, aber nicht Mindelheim ſich befindet.

In den „Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreiſes 1820 S. 13. wird Rostrum Nemaviae für Obergünzburg und einerlei mit Navoe gehalten. Von dem alten Orte: Damasia heißt es daſelbſt S. 7. „Kaiſer Auguſt ließ etwa 13 Jahre vor Chriſtus auf dem erhöhten, natürlich feſten Punkte zwiſchen dem Einfluß der Wertach in den Lech, wo ſich ſchon ein Vindeliciſcher Ort Namens Damasia befunden haben ſoll, eine neue Stadt oder Römer=Colonie Vindelica (Augusta) begründen." Zur kritiſchen Würdigung merke ich hiebei an, daß auf meiner oft erwähnten alten Charte der Ort Damasia beinahe an der Stelle bezeichnet wird, wo das heutige Schwabmünchen ſich befindet. H. v. Falkenſtein hält Damasia für **Füßen** am Lech. Nach andern iſt es Dieſſen am Ammerſee.

7. Von den ſechs **Heer= und Handels=Straſſen**, welche von Italien aus nach Augusta Vindelicorum führten, traf keine den Ort Mindelheim ſelbſt; doch eine römiſche Verbindungs=Straſſe lief durch den Bezirk der Herrſchaft Mindelheim, nämlich durch das Kammelthal nach **Krumbach**, und verband die beiden Hauptſtraſſen von Viana (Weiſſenhorn) und Navoe oder

Guntia (Obergünzburg) nach Augusta miteinander. Für Mindelheim ſind übrigens doch zwei Hauptrömer-Straſſen, deren Eine, der peutingeriſchen Tafel zur Folge, von Italien über Innſpruck nach Augsburg, und die Andere von Salzburg nach Kempten führte, merkwürdig. Dieſe beiden Straſſen durchſchnitten ſich bei Abodiacum, dem heutigen Epfach, und gaben dieſem Orte, wegen des Zuſammenfluſſes des Commerzes und der Reiſenden eine große Bedeutung. Auch die Herren von Mindelberg, die erſten bekannten Inhaber der Herrſchaft Mindelheim hatten Antheil an den Beſitzungen von Epfach; denn ſie hatten daſelbſt das uralte Teloneum (den Zoll), einen Gaſthof, die Vogtei und Waldungen, welche Beſitzungen aber, wie wir hören werden, großen Theils an Andere zu Lehen gegeben, und am Ende ganz verkauft wurden.

8. Unter die Alterthümer aus den Zeiten der Römerherrſchaft gehört eine im Jahre 1813 unfern Mindelheim auf einem Acker ausgegrabene Kupfermünze von der Größe eines kleinen Thalers, wovon der thätige Herr Regierungs-Director Raiſer in Augsburg in den Denkwürdigkeiten d. O. D. K. S. 18. folgende Beſchreibung mittheilet:

„Die Aversſeite hat das Bild des Kaiſers Veſpaſian, nämlich das mit einem Lorbeerkranze umwundene Haupt deſſelben, mit der Inſchrift:

IMP(erator) CAES(ar) VESPASIAN(us) AVG(ustus) P(ontifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) P(ater) P(atriae) COS (consul) III (tertio oder tertium).

„Auf der Reversſeite reicht der Kaiſer Veſpaſian einer knieenden weiblichen Figur, Roma vorſtellend, die Hand, links derſelben ſteht ein Krieger mit Helm und Schild zum Schutze.“ Die Umſchrift heißt:

„ROMA RESURGES.“

Die Exergue enthält die Buchſtaben:

S. C. (Senatus Consulto).“

„Dieſe Münze wurde im Jahre 71 nach Chriſtus geſchlagen; nach Eckhel bezieht ſich ſolche auf die vom Kaiſer Veſpaſian bewirkte Verſchönerung der Stadt Rom durch Wiederherſtellung verfallener und Aufführung neuer Gebäude.“

Unter die Denkmäler aus den älteſten Zeiten, worüber aber keine Urkunden vorhanden ſind, gehören ohne Zweifel auch die an vielen Orten noch vorhandenen **Grabhügel**, worunter ſich die auf der Oſtſüdſeite der Stadt Mindelheim bei dem ehemaligen Hochgerichte vorzüglich auszeichnen. Sie liegen hier mitten im fruchtbaren Ackerfelde, und ſind daher auch ſchon großen Theils geebnet worden. Einige Grabhügel findet man auch noch weiter unterhalb Mindelheim zwiſchen **Hauſen** und **Naſſenbeuren**. Das Intelligenzblatt des ehemaligen Iller-Kreiſes vom Jahre 1815 S. 449. u. f. zählt deren noch mehrere von andern Orten auf, und giebt darüber folgende Erklärung:

„Dieſe Grabhügel ſind alle rund, 5, 6, 10, und noch mehr Schuhe hoch, oben flach wie ein abgeſchnittener Kögel; der Durchmeſſer beträgt 40 bis 90 Fuß. Sie liegen meiſtens in verſchiedener Größe ohne alle Ordnung nebeneinander, bald

mehr, bald weniger voneinander entfernt; wer ſie an einem Orte einmal geſehen hat, erkennt ſie an jedem andern ſogleich wieder. Gewöhnlich ſchreibt man die Entſtehung dieſer Grabhügel ehemaligen Schlachten in den Gegenden, wo ſie ſtehen, zu; allein der Beobachter wird leicht gewahr, daß dieſe Begräbniſſe nicht das Werk einer ſolchen raſchen Beerdigung ſind, ſondern daß man zu ihrer ſucceſſiven Bildung wohl mehrere Jahrhunderte gebraucht haben könne, und daß ſie mit ehemaligen bedeutendern Niederlaſſungen und Befeſtigungen zuſammenhängen, wovon die Ueberreſte auch oft noch in ihrer Nähe angetroffen werden. Jeder ſolcher Hügel bildet die Grabſtätte vieler Todten, welche nach und nach übereinander gelegt, mit Erde, Steinen, Kohlen, Geſchirren, Geräthſchaften bedeckt, und ſo lange angehäuft wurden, bis der Hügel fertig war, und wieder ein neuer angelegt werden konnte. Bei Eröffnung dieſer Grabhügel findet man nur Gebeine, Kohlen, Trümmer zerſchlagener Geſchirre, Ringe, Werkzeuge, Waffen von Erz und Eiſen, wovon manche bisher noch aller Erklärung widerſtanden haben. Die größte Anzahl ſolcher Grabhügel findet man um die Stadt Augsburg."

Ich bin der Meinung, daß dieſe Grabhügel durch das bey den Römern, und etwa auch ſchon bei den frühern Vindeliciern übliche Verbrennen der Leichname entſtanden ſeien, indem die Aſche der Verbrannten jederzeit wieder mit Erde und Geräthſchaften bedeckt, und ſo der Grabhügel bis zu einer gewiſſen Höhe aufgeführt, und ſodann

wieder ein neuer angelegt wurde. Die Kohlen zeugen offenbar von einem Verbrennen, und die groſſe Anzahl der Grabhügel um Augsburg von der großen Menſchen-Zahl, welche in der berühmten Augusta lebte.

9. Die große Anzahl, der Umfang und die Höhe der erwähnten Grabhügel läßt ſich leicht aus der langen Anweſenheit der Römer in dieſen Gegenden erklären; denn ſie behaupteten über 400 Jahre die Herrſchaft über Norikum, Rhätien und Vindelicien, und einen anſehnlichen Theil von dem großen Teutſchland, (Germania magna) jenſeits der Donau, in welches die Bojer bereis 16 Jahre nach Chriſti Geburt, unter dem Schutze der Römer, vorgerückt waren. Als aber im Anfange des fünften Jahrhunderts alle, jenſeits der Donau wohnenden, Teutſchen in Bewegung kamen, und eine Völkerſchaft die andere nach den ſüdlichen Provinzen der Römer drängte; ſo konnte weder die bekannte Pfahlhecke oder ſogenannte Teufelsmauer, welche die Römer in einer Länge von 50 Meilen, vom Einfluße der Altmühl in die Donau bei Kehlheim über die ſteilſten Berge, über ſchauderhafte Abgründe, und ſelbſt durch Flüße und Seen bis an den Neckar fortgeführt hatten, noch eine bis an das Hochgebirg reichende Linie von Schanzen und Feſtungen ſie im Beſitze ihrer Provinzen ſchirmen. Ihren letzten Kaiſer Auguſtulus nahm Ottokar, König der Rugier und Heruler, im Jahre 476 zu Ravenna gefangen, und ließ ſich dort ſelbſt zum Könige von Italien ausrufen. Einige Jahre nachher, nämlich

im Jahre 480 verjagten die Allemannier alle noch vorhandenen römiſchen Truppen aus Vindelicien, und zerſtörten alles, was an die Römerherrſchaft erinnern konnte. Vindelicien ſtand aber nur kurze Zeit unter der Herrſchaft des Königs **Ottokar**; denn im Jahre 489 zog der König der **Oſtgothen, Theodorich**, gegen ihn, ſchlug ihn in drei Feldſchlachten, bemächtigte ſich deſſelben nach einer dreijährigen Belagerung der Stadt Ravenna, und ließ ihn tödten im Jahre 493. Zu gleicher Zeit ließ ſich **Theodorich** zum Könige von Italien ausrufen, und gründete einen neuen, nämlich den **Oſtgothiſchen Staat**, welcher ganz Italien nebſt Sizilien, das ganze Norikum und die beiden Rhätien in ſich begriff. Ueber beide Rhätien, (Ducatum Rhaetiarum), wie Theodorich ſie nannte, ſetzte er einen Statthalter, **Servatus**, und im Jahr 496 räumte er den **Allemannen**, welche im nämlichen Jahre bei **Tolpiac** oder **Zülpich**, unweit Bonn, eine Schlacht gegen die Franken verloren, und von dieſen ihrer meiſten Länder beraubt wurden, einen Theil von Rhätien, vom obern Lech bis in das Hochgebirg, alſo einen großen Theil von Vindelicien ein; ſo daß von dieſem Jahre (496) an, der Lechfluß die Gränze zwiſchen den **Allemannen** (nachher Schwaben) und den **Bojern** geworden, und bis auf die neueren Zeiten geblieben iſt.

Doch blieben dieſe Vindeliciſchen Allemannen nur 50 Jahre unter **Oſtgothiſcher Herrſchaft**; denn im Jahre 546 mußte ſich der damalige **Oſtgothiſche König, Vitiges**, von den fränkiſchen

Königen den Frieden mit einer beträchtlichen Summe Geldes, und durch Abtretung des Vindeliciſchen Schwabens an dieſelben erkaufen. So ward alſo auch dieſes wieder mit dem großen Allemannien jenſeits der Donau eine Provinz der **fränkiſchen Monarchie.**

10. **Aus dem großen Teutſchland jenſeits der Donau brachten die Schwaben oder Allemannier auch ihre vorige Verfaſſung herüber in die, einem Theile derſelben angewieſene Landſchaft. Sie theilten dieſe in **Gauen**, deren einzelne Vorſteher man anfangs **Gauen**, ſpäter **Graven** oder **Gaugrafen** nannte. War der Gau gröſſer, ſo theilte ſich derſelbe in **Zente**, wovon die Verſteher **Zentgrafen** hießen *). Sie waren und blieben die ordentlichen Richter in ihren Diſtricten, und was ſie nicht ſchlichten, und nach der alten Landes-Gewohnheit beendigen konnten, das kam an die Herzoge. Die Herzoge ſelbſt hatten zwar die Pflicht, den Nutzen der Könige zu befördern, die Heere, welche ſie öfters aufbothen, anzuführen, und perſönliche Dienſte zu leiſten; übrigens hinderte ſie Niemand an dem Genuße jener Vorrechte, welche ſie bei ihrer Nation ſchon früher behaupteten; ſie durften ſogar ungehindert, ohne einigen Verdacht gegen ſich zu erregen, die Nutznießung ihrer eigenen Güter, wie ſelbſt die Allemanniſcher Geſetze vorausſetzten, nach Belieben unter Andere vertheilen, und die Zahl ihrer Vaſallen, und beſonders treuer Anhänger vermehren. Nur Empörung oder anderes ſchwere Verbrechen gegen die, den fränkiſchen Königen geſchworne Treue konnte ſie ihrer her-

zoglichen Würde verluſtig machen. Dieß wiederfuhr im Jahre 587 dem Herzoge Landfried, der ſich wider den König Kildebert, und im Jahr 742 dem Herzoge Theobald, der ſich wider Pipin empörte. Dadurch geſchah, daß die Macht der ſchwäbiſchen Herzoge beſchränkt, und ſie nur mehr, zwar mit Beibehaltung des herzoglichen Titels, als königliche Kammerbothen (Missi regii, Dominici) angeſehen wurden. Unter Kaiſer Karl dem Großen verlor ſich auch der herzogliche Titel, und erſt im Anfange des zehnten Jahrhunderts kömmt wieder ein gewiſſer **Burkard**, als Herzog von Schwaben in Vorſchein.

*) Kaiſer Ludwig der Fromme machte eine beſondere Eintheilung der ſchwäbiſchen Gegenden zwiſchen den Flüſſen Lech, Wertach und Iller. So wird in einer Urkunde für das Stift Kempten vom Jahre 839 der ganze obere Diſtrict Schwabens zwiſchen dem Lech und der Iller in drei kleinere Theile, als in das **Augſtgau**, in das Gau **Keltenſtein**, und in das **Illergau** eingetheilt; das Augſtgau zog ſich über Augsburg an den Flüſſen Lech, Sinkel und Wertach hinauf bis an das Gau Keltenſtein. Dieſes, von dem Flüßchen Geltnach ſo genannt, erſtreckte ſich von Widergeltingen über Kaufbeuren an den Flüſſen Geltnach und Wertach beinahe bis nach Füſſen. Der **Illergau** fieng ſich ober Kempten an, und erſtreckte ſich über Heimertingen an der burgauiſchen Gränze, bis zum Einfluße der Iller in die Donau. Nach dieſer Eintheilung lag alſo Mindelheim, welches ſpäter zum **Allgäu** gezählt wurde, früher im ~~Iller-Gau.~~ Augſt-Gau

11. Die größte und wohlthätigſte Veränderung in Schwaben war der Sturz des Heidenthumes, und die Einführung der chriſtlichen Religion. König Ludwig hatte dieſelbe breits im Jah-

re 495, ein Jahr vor der Schlacht bey Zülpich, öffentlich bekennt, und ſich von Remigius, Erzbiſchofe von Rheims, mit mehr als 3000 Franken, ſammt ſeiner Schweſter Albofed taufen laſſen; doch um ein ganzes Jahrhundert leuchtete das Licht des göttlichen Chriſtenthumes ſpäter in dieſen Gegenden. Es war das Jahr 608, als der heilige **Kolumban** mit ſeinen Schülern Gall, Magnus und **Theodor** (ſchottländiſchen Mönchen, in das **Vindeliciſche Schwaben** kam. Kolumban weihete das Bethhaus zur heiligen Aurelia in Bregenz zum chriſtlichen Gottesdienſte ein, und nach deſſen Tode, im Jahr 615 ſetzten ſeine Schüler zu Kempten und in andern umliegenden Gegenden ihre apoſtoliſchen Bemühungen mit raſtloſem Eifer und dem beſten Erfolge fort. Den ſpäter wieder wankenden Glauben unterſtützte Pirmin, Chorbiſchof zu Meaux in Frankreich, nachher erſter Abt in der **Reichenau**, der in dieſe Gegend kam, den halb verſtorbenen Glauben wieder durch Wort und Beiſpiel zu beleben. Nebſt Pirmin erſchien auch der große Apoſtel der Teutſchen, Bonifazius (Winfried). Er wohnte im Jahr 742 der Kirchen-Verſammlung zu Augsburg, oder wie andere wollen, zu Regensburg bei, errichtete unter andern um das Jahr 744 die berühmte Abtei Fulden, und beſchloß ſeine apoſtoliſchen Arbeiten im Jahre 754 mit einem ruhmvollen Martertode. Zehn Jahre nach ſeinem Tode, nämlich im Jahre 764 wurde auch in unſrer Nachbarſchaft das Benedictiner Kloſter zu **Ottenbeuren** von Silach, einem edlen und machtigen Allemannier geſtiftet.

12. Dieſe Gegend war damals noch waldicht

und finſter, und blos zur Nothwendigkeit angebauet. Man lebte meiſtens von der Jagd, von der Viehzucht und wildwachſendem Obste. Die hölzernen Wohnhäuſer ſtanden noch, wie unſere heutigen Einöden, etliche hundert Schritte voneinander entfernt, und bildeten weder ein Dorf noch einen Flecken, vielweniger eine Stadt. Wenn ſich nun die Bewohner mehrerer ſo zerſtreut liegender Hütten miteinander verſtanden, und ein gemeinſchaftliches Bethhaus errichteten, ſo bildeten ſie eine **Pfarr-Gemeinde**. Die Errichtung eines ſolchen Bethhauſes und die Bildung der Pfarr-Gemeinde geſchah wahrſcheinlich jederzeit unter der Leitung des Gau- oder Zent-Grafen, deſſen Burg in der Nähe, und gleichſam der Mittelpunct war, den die nächſt gelegenen Einöden in einer beſtimmten Markung umgaben, und zuſammen eine Pfarrei ausmachten. Dieß könnte wohl auch hier in Mindelheim der Fall geweſen ſein; denn zu ſolchen Bethhäuſern wurden gewöhnlich die aus den Zeiten der Römer noch vorhandenen Tempel umgeformt und eingeweihet; und aus der Bauart der alten St. Stephans-Pfarr-Kirche dahier, welche vor vier Jahren (im J. 1816) abgebrochen wurde, konnte man ſchließen, daß ſie urſprünglich ein Römer Tempel geweſen ſei. Aus vielen Burgen entſtanden dann auch Klöſter, und ſpäter Marktflecken oder Städte, wie eine alte wirtembergiſche Chronik behauptet. Außer der Mindelburg und der Veſte **Mindelberg**, welche aber ſchon im J. 1324 zerſtört wurde, gab es um Mindelheim herum noch viele andere Burgen, worin zur Zeit des Ritterthums edle Ritter

gehauſet haben. So ſprechen ſchriftliche Mindelheimer Urkunden von dem edlen Ritter Konrad von Heimenegg; von den Gebrüdern Konrad und Rudolph, edlen Rittern von Lichtenau; von dem Ritter Heinrich von Kammlach; von Hermann, Ritter von Unkenried, und endlich von Friedrich, Ritter von Mindelheim. Alle dieſe Ritter waren Zweige von dem Stammhauſe der edlen Ritter von Mindelberg, und die angeführten Ortſchaften, wo ſie wohnten, gehören noch heute zur Pfarrey Mindelheim, das Pfarrdorf Kammlach ausgenommen, welches wahrſcheinlich ſpäter ein Dorf mit einer Pfarrei geworden iſt. Dagegen gehören die beiden Weiler Hellberg und Wideregg zur Pfarrei Mindelheim, werden aber der Entfernung wegen von dem näher gelegenen Kammlach paſtorirt. Auf dieſe Art mag um die Mitte des achten Jahrhunderts in dieſer Gegend das Chriſtenthum Wurzel gefaßt, und den rohen kriegeriſchen Sinn der Vindeliciſchen Schwaben gemildert haben.

13. Indeß hatten die Schwaben unter der fränkiſchen Oberherrſchaft beſtändig Gelegenheit, Beweiſe ihrer Tapferkeit zu geben. Der Dichter, welcher die Thaten und das Leben Karl des Großen beſang, erwähnt ausdrücklich der Allemannen (Schwaben), mit welchen er die stets aufrühreriſchen Sachſen, und ihren König Wittichind bezwungen hatte. Ueberhaupt hat ſich die Tapferkeit der Allemannier in verſchiedenen Kriegen ſo ausgezeichnet, daß ihnen für immer das Vorrecht eingeräumt wurde, bei allen Feldzügen die Avantgarde zu bilden, und zuerſt auf den Feind loszubre-

chen. Die größten Verheerungen hat das Vindeliciſche Schwaben von den raubgierigen Hunnen erlitten. Im Jahre 910 kamen ſie durch Baiern, ſetzten über den Lech, und erkämpften über ein mächtiges Kriegsheer, welches ihnen Ludwig (das Kind) auf dem Lechfeld entgegenſetzt, einen blutigen Sieg. Wie ein reißender Strom überſchwemmten ſie nun dieſe Gegenden. Von dem Stifte Kempten bemerkt die Geſchichte beſonders, daß es bei dieſer Gelegenheit im Jahr 911 rein ausgeplündert, und dann abgebrannt wurde. Auf den minderjährigen König Ludwig machte die auf dem Lechfelde erlittene Niederlage und die unmenſchliche Behandlung ſeiner Unterthanen einen ſo ſtarken Eindruck, daß er aus Gram in eine tödtliche Krankheit verfiel, woran er in demſelben Jahre auch ſtarb. Im Jahre 924 ergoſſen ſich die Hunnen abermals über die ſchwäbiſchen Gaue; da ſie aber wegen der frühern Plünderungen in dieſen Gegenden wenig fanden, eilten ſie an den Bodenſee und die Rheingegenden. Rauchwolken und gerötheter Himmel verriethen überall ihre verheerende Ankunft. Endlich brachen ſie im Jahre 955, und zwar zum letztenmale, mit einer ſolchen Macht und Ueberlegenheit über den Lech in Schwaben ein, daß ſie von ſich ſelbſt ſagten: „Ihre Pferde ſollten die Flüſſe und Seen ausſaufen, und mit ihren Hufen die Städte zertrümmern. Wenn ſie die Erde nicht verſchlänge, oder der Einſturz des Himmels bedeckte, ſo könnten ſie nicht überwunden werden.“ Wirklich belief ſich ihr Heer auf hundert Tauſend Mann, welchem die vereinten Teutſchen eine Armee von fünfzig Tauſend Mann entgegen

ſetzten. Am 10ten Auguſt begann auf dem Lech=felde die Schlacht, und endete ſich am ſpäten Abend mit einer gänzlichen Niederlage der Hunnen; nachdem ſie (vorher), wie der Biograph des heiligen Ulrichs meldet, den größten Theil von Schwaben bis an den Illerfluß, alſo auch die Gegend von und um Mindelheim, durch Feuer verheeret hatten.

14. Um dieſen häufigen Einfällen der Hunnen mit mehr Nachdruck begegnen zu können, fand ſich Kaiſer Konrad der I. ſchon früher, nämlich im Jahre 918 bewogen, in Schwaben, welches ſeit dem Jahre 759 durch königliche Kammerbothen verwaltet wurde, wieder **eigene Herzoge** einzuſetzen. Sowohl die Abſicht dieſer Wiedereinſetzung, als auch der innige Zuſammenhang der Schickſale, welche Fürſt und Unterthan gewöhnlich miteinander theilen, macht eine nähere Kenntniß dieſer Herzoge und der Begebenheiten, die ſich unter ihrer Amtsführung ereignet haben, ſehr wünſchenswerth. Zu dieſem Behufe wollen wir von beiden eine kurze Skizze liefern.

Burkhard I., der mächtigſte unter den ſchwäbiſchen Fürſten, gelangte nun im Jahre 918 mit Einſtimmung aller Großen des Landes zur erneuerten herzoglichen Würde in Schwaben, welche aber nicht **erblich**, ſondern nur ein Lehen des Kaiſers war. Burkhard beſaß ſchon vorher in Rhätien (Vindelicien) mehrere Grafſchaften, und erhielt nun auch die eingezogenen Güter der letzten Kammer=Bothen, Erchangers und Bertholds, deſſen Bruders, die Beide wegen einer Empörung gegen Kaiſer Konrad enthaup=

tet wurden. Herzog Burkhard beſiegte mit ſeinen Allemannen im Jahre 919 Rudolph, den König von Burgund, welcher ſich den teutſchen Theil von Helvetien unterwerfen wollte; fand aber ſchon im Jahre 926 ſeinen Tod in Italien, wo er mit dem Kerne ſeiner Allemannen denſelben wieder unterſtützte. Unweit Mailand ſtürzte er mit ſeinem Pferde in einen Graben, wurde von einem nachſetzenden Italiener eingeholt, und mit mehreren Lanzenſtichen durchbort.

Hermann I., ein Sohn Gebhards, Herzogs von Franken, war Burkhards Nachfolger. Er heurathete die Wittwe des entleibten Burkhards, und erwarb dadurch alle Güter ſeines Vorfahrers. Hermanns Sorge gieng vor allem auf Sicherſtellung und Vertheidigung ſeiner Schwaben. In dieſer Abſicht zog er mehrere zerſtreut und weit auseinander wohnende Familien näher zuſammen, und ließ ihre Wohnungen mit Mauern umgeben. Auf dieſe Art entſtanden Städte, vielleicht auch die Stadt **Mindelheim**; wenigſt ward, der memmingiſchen Stadtchronik zur Folge, damals im Jahre 926 der Bau des Bethhauſes zu St. Martin in Memmingen angefangen, und dadurch dieſer Stadt die erſte Grundlage gegeben. Herzog Hermann gab ſich auch alle Mühe, den Landbau zu befördern, die neuen Städte emporzubringen, die rohen Sitten zu mildern, und überhaupt Vater und Wohlthäter ſeiner Unterthanen zu ſein. Er ſtarb, allgemein betrauert, im Jahre 948, und ward in der Kapelle des heiligen Kilian in der Reichenau begraben.

Luitolf, ein Sohn Kaiſers Otto I. folgte nach Hermann, deſſen Tochter Ita mit Otto verehelicht war. Schon im Jahre 952 fieng Herzog Luitolf mit ſeinem Oheim Heinrich, Herzoge in Baiern, Otto's Bruder wegen ſtreitigen Gränzen zwiſchen beiden Herzogthümern Feindſeligkeiten an. Otto hielt es mit ſeinem Bruder Heinrich. Darüber äußerſt entrüſtet fiel Herzog Luitolf im Jahre 953 in Baiern ein. Pfalzgraf Arnulph, welchem Heinrich, der zu ſeinem Bruder Otto eilte, Baierns Vertheidigung anvertraut hatte, machte mit Luitolf gemeine Sache, und räumte dieſem einen Theil von Baiern ein. Kaiſer Otto, an den ſich auch der heilige Ulrich, Biſchof von Augsburg anſchloß, wollte ſeinem Bruder Heinrich das Land wieder erobern; deßwegen wendete ſich die Wuth des unruhigen Arnulphs gegen den Biſchof Ulrich. Er überfiel auf einem Streifzuge die Stadt Augsburg, plünderte ſie, nahm einige Kriegsleute des Biſchofs gefangen, und brachte Andere durch Beſtechungen auf ſeine Seite. Der Biſchof glaubte ſich nach ſeiner Zurückkunft in Augsburg nicht ſicher, und begab ſich ſogleich in die halb zerfallene Burg zu Menchingen (Schwabmünchen), in die itzt ſogenannte Geierburg, welche auf deſſen Befehl im Innern ausgebeſſert, und von Außen mit Palliſaden umgeben wurde. Bald darauf rückten Arnulphs Krieger vor Schwabmünchen, und belagerten den Biſchof in ſeiner Burg. Acht Tage giengen vorüber. Nun kam Theodpald, des Biſchofs Bruder zum Entſatze. Er rückte mit ſeinen Leuten von einer unbekannten Seite heran, und überraſchte die ſorgloſen Feinde

ſo ſchnell und muthvoll, daß dieſelben vor Schrecken entweder in die Flucht gejagt oder niedergemacht wurden. So ward Ulrich am 15ten Hornung 953 gerettet. Allein Luitolf ſetzte die Feindſeligkeiten gegen ſeinen Vater Otto fort. Zwei zahlreiche Armeen ſtanden bei Illertiſſen, dieß- und jenſeits des Illerfluſſes, ſchlagfertig; doch es trafen noch zur rechten Zeit zwei Friedensſtifter im Lager ein, nämlich Ulrich der Biſchof zu Augsburg, und Hartmann der Biſchof zu Chur. Sie ſtellten ſich im Angeſichte beider Armeen zwiſchen Vater und Sohn, und brachten es zur Freude unſerer Gauen dahin, daß ſich Vater und Sohn umarmten, und alle Kriegsſchrecken entfernten. Herzog **Luitolf** mag die Empörung gegen ſeinen Vater wohl bitter bereuet heben; denn er legte ſogleich nach dieſer Ausſöhnung im Jahre 954 die herzogliche Würde nieder, ſtarb im Jahre 956, und wurde zu Mainz begraben.

Burkhard II., ein Sohn Burkhards I. war nach Luitolf Herzog von Schwaben. Seine erſte Gattin, Luitgarde war eine Schweſter des heil. Ulrichs. Dieſem Umſtande vorzüglich hatte Burkhard die herzogliche Würde zu verdanken; denn dadurch wollte Kaiſer Otto Ulrichs Treue und Anhänglichkeit an ſein königliches Haus einigermaſſen belohnen. Herzog Burkhard war ein tapferer Herr, wie er dieß bereits im Jahre 955 bewieſen, da er ſeine Allemannen in der Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Hunnen angeführt hatte. Aufgefodert vom Kaiſer Otto marſchirte er im Jahre 965 mit ſeinen Schwaben nach Italien, um Berengars zwei aufrühriſche Söhne, Adalpert und

Wido zu züchtigen. Er beſiegte jenen und tödtete dieſen auf dem Schlachtfelde, und kehrte nun als Sieger nach Schwaben zurück. Er ſtarb im Jahre 973 in dem feſten Schloſſe Hohentwiel, wo er ſich mit ſeiner zweiten und gelehrten Gemahlin **Hedwig** meiſtens aufhielt; wurde dann nach der Reichenau gebracht, und dort in der Kapelle des heil. Erasmus begraben.

Otto I., der Sohn des obigen Luitolfs ward nun Herzog in Schwaben, und nachher auch Herzog in Baiern, und zwar auf folgende Veranlaſſung: Herzog Otto rüſtete ſich gegen die Hunnen, und foderte den Biſchof Heinrich von Augsburg auf, ſeine Vaſallen mit dem Allemannen Heere zu vereinen. Doch Heinrich der Zänker, Herzog von Baiern, welcher ſchon früher wider Kaiſer Otto II., des Herzogs Otto Oheim eine Verſchwörung eingeleitet hatte, hielt den Biſchof Heinrich von dieſer Vereinigung ab, und warf ſich mit dieſem in die Stadt Neuburg. Unſer Herzog Otto, unterſtützt von ſeinem Oheim, Kaiſer Otto II., eroberte Neuburg, und ward, nach des Herzogs Heinrich Entſetzung und Verweiſung auch Herzog von Baiern. Allein Herzog Otto regierte nicht lange; denn aufgefordert vom Kaiſer Otto II. zog er mit ſeinen Baiern und Allemannen gegen die Sarazenen nach Kalabrien und Unter-Italien, kämpfte Anfangs glücklich, befreite im Jahre 981 die Stadt Tarent, erlitt aber zwei Jahre darnach eine gänzliche Niederlage, und ſtarb zu Lukka, von wo ſein Leichnahm über die Alpen nach Aſchaffenburg gebracht wurde.

Konrad I., Sohn des fränkiſchen Herzogs Udo erhielt nun im Jahre 983 die beiden Herzogthümer, Baiern und Schwaben; allein aus Liebe zum Frieden gab er jenes dem verwieſenen Herzoge Heinrich wieder zurück. Herzog Konrad begleitete im Jahre 997 mit ſeinen Allemannen den jungen Kaiſer Otto III. in dem Feldzuge gegen die rebelliſchen Italiener, um das vollenden zu helfen, was Otto der Große, des jungen Otto's Großvater ſchon früher begonnen hatte, nämlich geſetzlich zu beſtimmen: „Ein von den Teutſchen erwählter König ſollte jederzeit Kaiſer zugleich ſein.“ Herzog Konrad ſtarb während dieſer Verhandlung. Auf ihn folgte ſein Bruder

Hermann II., als Herzog von Schwaben. Er bewarb ſich nach dem Tode Kaiſers Otto III. im Jahre 1002 um die teutſche Krone; doch die Wahl fiel auf Heinrich II. oder Heiligen. Dieſer brandſchatzte alle Orte und Beſitzungen des mit der Wahl unzufriedenen Herzogs Hermann II., welcher ſich Anfangs über die Alpen zurück zog, am Ende aber dem neuen Kaiſer huldigte. Dieſer von allen Schwaben geliebte Herzog ſtarb im Jahre 1004 und hatte zum Nachfolger

Hermann III., ein Söhnchen des Kaiſers Heinrich. Dieſer Hermann ſtiftete im Jahre 1011 zu Marchthal ein Collegium Canonicorum, welches hundert und ſechzig Jahre nachher in ein Prämonſtratenſer Kloſter verwandelt wurde. Der junge Herzog ſtarb im Jahre 1012, und nach ihm folgte

Ernſt I., ein Sohn Luitpolds, des Mark-

Grafen von Oeſterreich. Er regierte nur drei Jahre; denn er ſtarb ſchon am 13. Mai 1015, nachdem er das Unglück hatte, auf einer Hirſchjagd von dem Wurfſpieſe eines gewiſſen Grafen Adalbero tödtlich verwundet zu werden. Ihm folgte als Herzog ſein Sohn

Ernſt II. Unter ihm entſtanden bedeutende Fehden zwiſchen den Großen des Reichs. Kaiſer Heinrich II. ſtarb im Jahre 1024, und Konrad von Waiblingen in Schwaben, welcher die Gieſele, die verwittwete Herzogin Ernſt I. geheurathet hatte, wurde am 10. Sept. deſſelben Jahres zum Kaiſer gewählt. Kaiſer Konrad II., Stiefvater des Herzogs Ernſt II. zog mit einem Allemanniſchen Heere, ohne Rückſprache mit ſeinem Stiefſohne Ernſt zu nehmen, gegen Burgund, und eroberte es. Dieß verdroß den Herzog Ernſt; er rüſtete ſich, und wollte mit Hülfe ſeines mächtigen Vaſallen Welf II. und anderer Fürſten den burgundiſchen König Rudolph wieder in ſeine Stammgüter einſetzen. Allein Kaiſer Konrad, der eben von dem Kriege aus Italien zurück kam, hielt zu Ulm einen Reichstag, worauf Herzog Ernſt zur Strafe der Empörung gefänglich in das Felsſchloß Giebichingen in Sachſen gebracht, Welf der II. aber und deſſen Anhänger aus dem Lande verwieſen wurden. Doch nach zwei Jahren, im Jahre 1030 wurde Ernſt wieder in Freiheit, und unter der Bedingung in ſein Herzogthum eingeſetzt, daß er ſeinen Vaſallen und Freund, den Grafen Werner von Kiburg, einen Feind des Kaiſers, gefangen nehmen ſollte. Allein Herzog Ernſt wollte lieber alles verlieren, als

ſeinen Freund und Rathgeber verrathen; er ward deßwegen aufs neue, als ein Feind des Kaiſers, ſeines Herzogthumes verlurſtig, und mit allen ſeinen Anhängern in die Reichsacht erklärt. Nun wagte Ernſt das äußerſte; unterſtützt von ſeinen Freunden, lieferte er den Anhängern des Kaiſers, der eben abweſend, und im Kriege mit den Ungarn beſchäftigt war, ein blutiges Treffen, worin auf beiden Seiten mit Wuth und Verzweiflung gefochten wurde. Selbſt Herzog Ernſt, ſein Freund Werner und viele andere blieben auf dem Schlachtfelde. Des Herzogs Leichnahm ward nach Konſtanz gebracht, und dort begraben.

Hermann IV., ein hoffnungsvoller und tapferer Jüngling, folgte nach Ernſt II. im Jahre 1030 als Herzog in Schwaben, allein er ſtarb ſchon im Jahre 1038 in Italien, wohin er den Kaiſer Konrad mit ſeinen Allemannen begleitet hatte. Ihm folgte Heinrich III. (der Schwarze), ein Sohn Kaiſers Konrad II., als

Heinrich der I. Dieſer Heinrich wurde bereits im Jahre 1026 zu des Kaiſers Thronfolger ernannt, und erhielt nun nebſt dem Herzogthume Baiern auch das von Schwaben, und das Burgundiſche Reich, womit er nach dem Tode ſeines Vaters im Jahre 1039 auch das Kaiſerthum vereinte. Dieſer mächtige Fürſt hatte Anfangs den Plan, alle Herzogthümer unbeſetzt zu laſſen, und über dieſelben allein zu herrſchen; allein ausgebrochene Unruhen bewogen ihn, alle jene wieder mit eignen Herzogen zu beſetzen. Er gab alſo im Jahre 1045 das Herzogthum Allemannien

Otto dem II., Pfalz=Grafen am Rhein, der aber ſchon im dritten Jahre ſeiner Regierung ſtarb. Kaiſer Heinrich III. ernannte nun

Otto III., Markgrafen von Schweinfurt, zum Herzoge in Schwaben. Indem der Kaiſer Heinrich ſich gewöhnlich in Allemannien aufhielt, und die meiſten Reichs=Angelegenheiten beſorgte, hatte Herzog Otto wenig zu thun. Doch im J. 1056 ſtarb Kaiſer Heinrich III., und im folgenden Jahre auch Herzog Otto. Agnes, die Wittwe des Kaiſers, und Mutter eines ſiebenjährigen Prinzen Heinrich, (nach erlangter Volljährigkeit Kaiſer Heinrich IV.) gab als einsweilige Reichs=Verweſerin das Herzogthum Schwaben

Dem Rudolph, Grafen von Rheinfelden, der ihre Tochter Mathild früher entführt, nachher aber geheurathet hatte. Durch dieſe Heurath erwarb Rudolph auch das Land Burgund oder das Königreich Arelat, und reſidirte gewöhnlich in Zürch, gleichſam im Mittelpunkte beider Länder. Um dieſe Zeit entſtanden die bekannten Unruhen zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Papſt Gregor VII. Viele Fürſten und unter dieſen vorzüglich Rudolph, der Herzog von Schwaben, und Welf IV. Herzog von Baiern waren mit den Anmaſſungen und dem Betragen des Kaiſers Heinrich ſehr unzufrieden; ſie wählten ſich daher im Jahre 1077 den ſchwäbiſchen Herzog Rudolph zum Kaiſer. Das teutſche Reich hatte alſo zwei Kaiſer, und eben ſoviele Partheien. Schwaben hielt es mit Rudolph, welcher im Jahre 1078 bei Melrichſtadt in Franken einen vollkommenen Sieg gegen Kai-

ſer Heinrich erfochten hatte. Allein dieſen Sieg mußte Schwaben theuer bezahlen; denn Heinrich fiel mit ſeinem Anhange in Schwaben ein, und ließ daſſelbe alle Schrecken und Ausſchweifungen des Krieges empfinden, und ernannte ſtatt Rudolph, den Grafen **Friedrich von Stauffen** zum Herzoge. Doch Rudolph beſiegte Heinrichs Anhänger noch in zwei Treffen bei Fladenheim an der Elſter; verlor aber im letztern die rechte Hand, und durch einen tödtlichen Schuß das Leben. Sein Leichnahm wurde nach Merſeburg gebracht, und daſelbſt begraben. Rudolphs Anhänger wollten auch den **Friedrich von Stauffen** nicht als Herzog von Schwaben anerkennen, und wählten daher im Jahre 1092

Berthold I., aus dem Zähringiſchen Hauſe, zum Herzoge von Schwaben. Doch nachdem im Jahre 1095 Welf, der mächtige Herzog von Baiern, ſich unter gewiſſen Bedingungen mit Kaiſer Heinrich IV. ausgeglichen hatte, entſchied dieſer die ſchon länger obwaltende Streitigkeit, das Herzogthum Schwaben betreffend, dahin:

Friedrich I. von Hohenſtauffen erhielt das Herzogthum Schwaben auf immer **erblich**. Der (ſchwäbiſche Nebenherzog) **Berthold** von Zähringen, bekam zu einiger Entſchädigung für die Anſprüche auf Schwaben, die Reichsvogtei über den Thürgau, die Stadt und das Münſter zu Zürch, ſammt dem herzoglichen Titel, und der **Unabhängigkeit von den Herzogen in Schwaben.** Dieſe **Unabhängigkeit** erhielt auch Welf für ſeine ſchwäbiſchen Erbgüter. Merkwürdig hiebei iſt,

daß auf dieſe Art zuerſt **unmittelbare Gebiete**, **Reichsherrſchaften** und **Reichsſtände** entſtanden, die nur dem Kaiſer unterworfen waren. Der ſchwäbiſche Herzog Friedrich I. ſtarb im Jahre 1105, und wurde in dem von ihm geſtifteten Benediktiner Kloſter Lorch, unweit Stauffen begraben. Er hinterließ zwei minderjährige Söhne, **Friedrich** und **Konrad**. Nach erlangter Volljährigkeit folgte nun der Erſtgebohrene, nämlich

Friedrich der II. als Herzog in Schwaben, welcher ſich im Jahre 1125 nach dem Tode Kaiſers Heinrich V. um die teutſche Königskrone bewarb. Allein durch kräftiges Einwirken Heinrichs des Stolzen, Herzogs von Baiern, der aus dem Welfiſchen Hauſe war, wurde Lothar, der Herzog von Sachſen, zum Kaiſer gewählt. Dieß verdroß unſern Friedrich II., und ſo entſpann ſich die bekannte, unverſöhnliche Feindſchaft zwiſchen den **Welfen** und Hohenſtauffern oder den **Gibellinen.** Sobald Lothar II. zu Achen zum Kaiſer gekrönt war, ſuchte Friedrich, der Herzog von Schwaben ſich aller Hohenſtauffiſchen Burgen, Städte, Dörfer und Güter zu verſichern. Da aber Lothar dieſe Beſitzungen für Saliſche- oder königliche Kammergüter hielt, und dieſelben mit Beihülfe ſeines Schwagers Heinrich Herzogs von Baiern behaupten wollte, ſo begannen gegen die beiden Brüder, nämlich gegen Friedrich, den Herzog von Schwaben, und Konrad, Herzog von Franken blutige Fehden, wobei die Gegend um Altdorf und Ravenſpurg, (der Stammſitz des Welfiſchen Hauſes) verheeret, und Memmingen ein Raub der Flammen wurde. Indeß verſöhnten ſich

die zwei Brüder Friedrich und Konrad im Jahre 1135 mit dem Kaiſer Lothar, der ihnen die erwähnten Güter als Lehen einräumte. Nach Lothars Tode, im Jahre 1137 wurde Konrad, der Herzog von Franken, zum Kaiſer erwählt. Sein Bruder Friedrich übergab das Herzogthum Schwaben ſeinem Sohne

Friedrich III. Dieſer Hohenſtauffer unterſtützte ſeinen Oheim, den Kaiſer Konrad III. gegen die Welfiſche Parthei, die ſich um Weinsberg gelagert hatte. Welf wurde vor dieſer Stadt in die Flucht geſchlagen, und die Stadt ergab ſich den Siegern. Damals war es, daß Kaiſer Konrad bei der Uebergabe den Frauen der Stadt erlaubte, alles mitzunehmen, was ſie tragen konnten. Da kam dann jede Frau mit ihrem Manne auf den Rücken aus dem Stadtthore heraus. Der ſchwäbiſche Herzog Friedrich wollte dieſe Mißdeutung des kaiſerlichen Wortes nicht billigen; doch Konrad antwortete: „Ich hab es ihnen verſprochen, des Königs Wort darf nicht gebrochen werden.“ Im Jahre 1147 ſetzte der Kreuzzug wider die Sarazenen alles in Bewegung. Mit Kaiſer Konrad und vielen andern Fürſten, nahm auch **Friedrich** III. der junge Herzog von Schwaben, gegen den Willen ſeines alten Vaters Friedrich II. (der bald hernach ſtarb), das Kreuz aus den Händen des heil. Bernards. Die Schwaben, welche ſich immer da einfanden, wo es auf Schlagen und Raufen ankam, begleiteten ſehr zahlreich dieſen Zug. Von Memmingen und der umliegenden Gegend ſchloſſen ſich unter dem Hauptmanne Jörg Thain, einem gemeinen Zimmermanne, drei=

hundert Krieger an die Kreuzarmee. Nach zwei Jahren kam Kaiſer Konrad und unſer Herzog Friedrich wieder nach Teutſchland zurück, nachdem ſie im Orient vieles Ungemach ausgeſtanden, und gegen die Sarazennen viele Leute verloren hatten. Indeß hatte ſich Herzog Friedrich III. bei dieſer Gelegenheit durch ſeinen Heldenmuth ſo ſehr ausgezeichnet, und bei den teutſchen Fürſten ſo beliebt gemacht, daß er nach dem Tode Konrads III. im Jahre 1152 zum Kaiſer gewählt wurde. **Friedrich** als Kaiſer I. auch Barbaruſſa genannt, nahm den kleinen Friedrich, den Sohn ſeines kaiſerlichen Vorfahrers zu ſich, und behielt das Herzogthum Schwaben nach ſeiner Erhöhung ohngefähr bis zum Jahre 1164, in welchem Jahre Konrads Sohn,

Friedrich IV. als Herzog von Schwaben erſcheint. Der damalige Pfalzgraf Hugo zu Tübingen, und Herr zu Kellmünz ließ von drei Räubern, die er gefangen, Einen, der ein welfiſcher Vaſall war, aufknüpfen, und die Burg Moringen, die er von des jungen Welfs Großvater, dem Herzoge Heinrich von Baiern erhalten hatte, zerſtören. Welf der VII. foderte Genugthuung, und rückte mit einem Heere vor Tübingen. Unſer Herzog Friedrich, nebſt vielen Rittern, unterſtüzte den Pfalzgrafen Hugo bei dieſer Fehde, worin Welf mit ſeinen Anhängern geſchlagen wurde. Jedoch zwei Jahre darnach, im Jahre 1166 rächten ſich die Welfen; ſie zerſtörten das ganze Land des Pfalzgrafen, der nun wieder den Herzog Friedrich von Schwaben zu Hülfe rief. Friedrich kam, und führte auch die Böhmen, damals

noch ein rohes Volk, als Hülfs-Truppen nach Schwaben, wo ſie ſich ſchreckliche Verheerungen und Ausſchweifungen bis an den Bodenſee zu Schulden kommen ließen. Indeß verfolgte Herzog Friedrich den Welf, und brachte ihn ſo in die Enge, daß er kaum noch auf ſein Stammſchloß Ravenſpurg entkommen konnte. Als aber Kaiſer Friedrich I. von ſeinem dritten Feldzuge nach Italien, wobei ihm die Welfen wichtige Dienſte geleiſtet hatten, wieder in Teutſchland angekommen war, mißbilligte er dieſe Fehden gegen die Welfen in ſo hohem Grade, daß er den Pfalzgrafen Hugo gefangen auf das Schloß Neuburg in Rhätien (zwiſchen Bregenz und Feldkirch) abführen ließ. Herzog Friedrich von Schwaben ſöhnte ſich mit dem Kaiſer dadurch aus, daß er ihn im folgenden Jahre (1167) auf ſeinem vierten Feldzuge nach Italien begleitete, wo er nebſt vielen andern Edlen von einer peſtartigen Krankheit ergriffen, und weggeraft wurde. Seine Gebeine wurden in dem, von ſeinem Vater dem Kaiſer Konrad III. geſtifteten Kloſter Ebrach in Franken begraben. Nach Friedrichs IV. Tode ernannte Kaiſer Friedrich I. ſeinen zweiten Sohn als

Friedrich V. zum Herzoge in Schwaben, mit allen Lehen und Erbgütern, wie ſie der ſchwäbiſche Herzog Burkhard I. beſeſſen hatte. Dieſer Herzog begleitete ſeinen Vater im J. 1189 auf einem neuen Kreuzzuge nach Paleſtina. Unter vielen Kämpfen gegen die Macht des griechiſchen Kaiſers kam das Kreuzheer, worunter ſich fünfzehn Tauſend auserleſene Ritter befanden, bis nach Kon-

ſtantinopel. Unſer Friedrich ſetzte der Erſte über die Meerenge, und führte das Heer unter blutigen Gefechten bis in die fruchtbaren Ebenen von Seleucia. Leider fand hier der vortreffliche Kaiſer Friedrich I. im J. 1190 ſeinen Tod. Um ſeine geſchwächten Kräfte zu ſtärken, badete er im Fluße Calidonius; allein kaum war er hineingeſtiegen, ſo erſtarrten ſeine Glieder, und der große Friedrich war nicht mehr. Entſetzen ergriff das Heer, das nun ſchon bis auf 7000 Mann, worunter ſich 700 Ritter befanden, geſchmolzen war. Die einzige Hoffnung der Rettung beruhte nun auf unſern Herzog Friedrich. Aber auch dieſe Hoffnung ſchwand; denn nachdem Friedrich den Leichnam ſeines Vaters zu Antiochien begraben, und unter täglichem Kampfe die Ueberbleibſel der großen Armee bis nach Akkeron gebracht hatte, erkrankte auch er, und ſtarb nach wenigen Tagen. Unter dieſen beiden Fürſten befand ſich Schwaben in einem blühenden Zuſtande, zumal da der Kreuzzug das Land von vielen raubgierigen Rittern und läſtigem Geſindel befreiet hatte. Nach Kaiſer Friedrich II. folgte ſein erſtgeborner Sohn Heinrich VI. im Kaiſerthume; der Zweite, der bereits Herzog in Franken war, nämlich

Konrad II. erhielt das Herzogthum Schwaben; allein dieſer Konrad ſtarb ſchon im J. 1196, als er eben gegen den Erbauer der Stadt Bern, Herzogen Berthold von Zähringen mit einer großen Kriegsmacht ausgezogen war, zu Durlach eines ſchnellen Todes. Ihm folgte ſein Bruder, der Herzog von Elſaß

Philipp als Herzog in Schwaben, welcher ſich im J. 1197 mit Irene, einer Prinzeſſin des orientaliſchen Kaiſers vermählte. Merkwürdig iſt die prachtvolle Hochzeit, welche er bei dieſer Gelegenheit auf den Ebenen des Lechfeldes bei dem Schloſſe Gunzinlech feierte. Sein Bruder, der Kaiſer Heinrich VI. hielt ſich damals in Sicilien auf. Philipp wollte ſich eben dahin begeben, um Heinrichs dreijährigen Sohn Friedrich nach Teutſchland abzuholen; erfuhr aber ſchon jenſeits der Alpen, daß Kaiſer Heinrich zu Meſſana in Sicilien geſtorben ſei, nachdem er vorher ſeine Gemahlin Konſtantia ſammt dem kleinen Kronprinzen dem Papſte Innocenz III. empfohlen hatte. Schnell kehrte Philipp nach Teutſchland zurück, wo er im J. 1198 von den rheiniſchen und öſtlichen Fürſten auf den Ebenen zu Erfurt zum Kaiſer erwählt, und dann zu Mainz gekrönt wurde. Allein auf Einwirken des genannten Papſtes erwählten andere Fürſten den Herzog von Braunſchweig, Otto IV. zum Kaiſer. Nach vielen Kämpfen beider Parteien gegeneinander wurde im J. 1207 zu Nordhauſen in Sachſen auf einem Reichstage beſchloſſen: „Philipps Tochter ſollte mit Otto IV. vermählt, und dieſer, ſolange Philipp lebte, ſich aller Reichs-Verwaltung entſchlagen, nach deſſen Tode aber ohneweiters zur Reichskrone gelangen.“ So ward nun Philipp alleiniger Kaiſer; allein bald traf ihn ein fürchterlicher Schlag. Er hatte nämlich auch den Pfalzgrafen **Otto von Wittelſpach** eine ſeiner Töchter zur Ehe verſprochen, aber nicht Wort gehalten. Der Pfalzgraf wollte ſich nun um die Hand einer polniſchen Prinzeſſin

bewerben. In dieſer Abſicht erſuchte er den Kaiſer um ein Empfehlungsſchreiben an den König von Polen. Philipp ſchrieb und las ihm das Schreiben vor; gab ihm aber ein anderes. Otto, dieß argwöhnend, erbrach in Geheim das Schreiben, fand ſeinen Argwohn beſtättigt, eilte zum Kaiſer nach Bamberg zurück, und mit den Worten: „Ich will Untreue vergelten" hieb er ſein Schwert ſo tief in Philipps Nacken, daß dieſer ſogleich todt zu Boden ſtürzte. Sein Leichnam wurde zuerſt in Bamberg begraben, ſpäter nach Speier gebracht. Nun ward Otto IV. als Kaiſer anerkannt. Das Herzogthum Schwaben kam nun **erblich** an

Friedrich VI., den Neffen des Kaiſers Philipp, und damaligen König von Sicilien. Kaiſer Otto vermählte ſich nun mit Beatrix, der Tochter des ermordeten Philipps, erklärte den Pfalzgrafen in die Reichsacht, und ließ ihn allenthalben aufſuchen; gefunden in einem Hauſe bei Abbach an der Donau, ward er erſchlagen und ſein Leichnam in den Strom geworfen. Auch Kaiſer Otto IV. blieb nicht lange bei ſeiner Würde; denn da er gegen ſein Verſprechen die Rechte der Kirche beſchränken wollte, wurde er vom Papſte Innocenz III. mit dem Kirchenbann belegt, deßwegen von den meiſten Fürſten verlaſſen, und Herzog Friedrich von Schwaben im J. 1210 zum Kaiſer erwählt. Friedrich, als Kaiſer der II. übergab nun das Herzogthum Schwaben ſeinem noch minderjährigen Sohne

Heinrich II., der zugleich Regent in Burgund war. Dieſer Heinrich erhielt von ſeinem Vater auch das Schutzamt über das Stift Ottenbeuren.

Die hierüber vom Kaiſer Friedrich II. bei Weingarten am 2ten Jäner 1219 ausgefertigte Urkunde iſt nebſt vielen andern Rittern auch von dem edlen Ritter **Schwiger von Mindelberg** als Gezeugen unterſchrieben. Unſer Heinrich war zur Zeit, da ſein Vater Friedrich II. bei dem Kreuzzuge abweſend war, als ſchon ernannter Kronprinz, auch Reichs-Verweſer. Allein durch böſe Rathgeber verleitet, fieng er verſchiedene Fehden an. Gegen Otto den Erlauchten, Herzog von Baiern, rüſtete er ſich mit 6000 Mann, und ſchlug ihn auf dem Lechfelde. Gegen ſeinen Vater wollte er ſchon als wirklicher Kaiſer auftreten. Allein dieſer kam eilig aus Italien nach Teutſchland, eroberte mit einem mächtigen Heere alle Burgen und Schlöſſer, entſetzte ſein Sohn des Herzogthums, und ließ ihn auf ein feſtes Schloß in Italien bringen, wo er nach fünf Jahren (1234) ſtarb. Kaiſer Friedrich II. war nun allein Herrſcher, warb in Schwaben und Elſaß eine Armee, rüſtete dieſe auf dem Lechfelde, führte ſie gegen die, ſchon lange aufrühriſchen Longobardiſchen Städte und demüthigte dieſelben. Deßwegen gerieth in Italien alles in Bewegung. Papſt Gregor IX. belegte den Kaiſer, nebſt Konrad, ſeinem Sohne und allen Anhängern mit dem Kirchenbanne, und die Fürſten des Reiches theilten ſich in Parteien, die Welfen hielten es mit dem Papſte, die Gibellinen mit dem Kaiſer. Und ſo entſtand das **große Zwiſchenreich**, welches vom Jahre 1245 bis 1273 oder bis zum Kaiſer Rudolph von Habsburg dauerte. Heinrich Raſpo, Markgraf von Thüringen, und Wilhelm, Graf

von Holland erſcheinen während dieſer Zeit als Zwiſchen=Kaiſer. Friedrichs Anhänger, nebſt vielen andern Fürſten, Grafen und Rittern benützten dieſe allgemeine Verwirrung. Sie ſtrebten nach Unabhängigkeit, und in dieſer Abſicht feſte Burgen und verſchanzte Städte zu erobern. Dieſe Gewaltthätigkeit von Seite der Fürſten und des Adels veranlaßte im J. 1248 den **Städte=Bund**, auf welchem ſich ſpäter der hanſeatiſche (Handels) Verein gründete. Während dieſer Verwirrung, im J. 1250 ſtarb Kaiſer Friedrich II. auf dem Schloſſe zu Fiorentino in Apulien. Konrad, Friedrichs Sohn ſuchte ſich gegen Wilhelm von Holland, als ernannter Reichs=Erbe zu behaupten; allein er wurde im J. 1254 durch Gift aus der Welt geſchafft. Nach Konrad ſollte rechtmäßig ſein einziger, nun zwei Jahre alter Prinz, der letzte Sproße aus dem Hohenſtauffiſchen Hauſe, nämlich

Konradin Herzog von Schwaben werden. Allein das Schickſal verfolgte dieſen Prinzen auf eine ſchreckliche Art. Wilhelm von Holland, der im J. 1256 ſtarb, hatte bereits mehrere Lehen des Herzogthums unter verſchiedene Grafen und Herrn vertheilt, und Sicilien, ſein väterliches Erbe, hatte Manfred, der natürliche Sohn ſeines Großvaters Friedrich des II., ſammt dem Königreiche Neapel, dem Karl **von** Anjou, einem Bruder des Königs von Frankreich übergeben. Indeß ſann Konradin doch auf Eroberung ſeiner Provinzen. Um Vermögen zur Ausrüſtung einer Armee zu erhalten, verkaufte er an das Haus Baiern die Stadt Schongau, die Güter zu Moringen ſammt

dem ganzen Hiebig, die Burg Schwabeck, die Schutzvogtei über Augsburg, die Vogtei über das Kloſter Füſſen und den Berghof mit allen zugehörigen Rechten. Hiebei verließ er ſich auf den edel geſinnten **Friedrich von Oeſterreich**, der mit ihm zu Landshut, am Hofe des baieriſchen Herzogs Otto erzogen wurde. Dieſe beiden, durch innigſte Freundſchaft verbündenen Jünglinge, zogen nun mit einer wohlgerüſteten Armee wider den Karl von Anjou nach Italien. Die Stadt Piſa unterſtützte mit vier und zwanzig Galeeren ihr Unternehmen. Am 23. Auguſt 1269 kam es zur Schlacht. Anfangs ſiegten Konradins tapfere Krieger; aber izt brach plötzlich Karl aus einem Hinterhalte hervor, ſchlug die ſchon mit der Beute beſchäftigten Sieger, und nahm unſern Konradin und ſeinen Freund Friedrich von Oeſterreich gefangen. Karl behandelte die beiden hochherzigen Jünglinge ſammt den Ihrigen als Majeſtäts-Verbrecher. Auf dem Markte zu Neapel ſtand ein Gerüſt mit rothem Tuche bedeckt. Dahin führte man den jungen Konradin, den Herzog Friedrich von Oeſterreich, den Edlen von Hürnheim, den alten und jungen Galvani, ſammt den übrigen italieniſchen Herren, welche alle unter vielen Tauſend Thränen des umſtehenden Volkes durch das Schwert des Scharfrichters am 29ten Oktober hingerichtet wurden.

Ein ſolches Ende nahm **Konradin**, der letzte Sproſſe des Hohenſtauffiſchen Hauſes im 17ten Jahre ſeines hoffnungsvollen Alters. Mit ihm ſchließt ſich die Reihe der Herzoge von Schwaben, das nach ſeinem Tode in viele Theile zer-

ſtückelt wurde. Dieſe Zerſtückelung iſt unter andern auch Urſache, daß zu dieſer Zeit viele adeliche Familien als Inhaber von Herr- und Grafſchaften in Schwaben zum Vorſcheine kommen.

Unſerm Plane gemäß kommen wir nun zu reden

15. **Von den Rittern.** Aus allen, was wir bisher erzählet haben, und beſonders aus der Skizze von den Herzogen von Schwaben erhellet, daß eine ununterbrochene Reihe von Kriegen die Großen des Reichs beſchäftiget habe. An dieſen Kriegen haben vorzüglich die Ritter derſelben Zeit Theil genommen und nehmen müßen; denn in frühern Zeiten ſtand den Großen des Reichs der teutſche Heerbann und die Lehen-Miliz zu Gebote. Bei dem Heerbanne mußte jeder freie Landeigenthümer, der ein Gut beſaß, einem allgemeinen Aufgebote (dem Banne des vaterländiſchen Heeres) auf eigene Koſten, auf beſtimmte Zeit und Weite gegen Feinde des Vaterlandes folgen. Wenn aber der Herzog oder ein anderer der großen Fürſten in ſeinen beſondern Familien-Angelegenheiten Krieg führen wollte; ſo mußte er hiezu eigne Leute verpflichten, welchen er, ſtatt des militäriſchen Soldes, liegende Gründe und Höfe zu ihrem lebenslänglichen Genuße als Lehen einräumte. Sowohl bei dem Heerbanne, als bei der Lehen-Miliz mußten die Reichen geharniſcht zu Pferd erſcheinen, weßwegen ſie Reiter-Soldaten genannt wurden. Auf dieſe Art erwarb ſich in dem Mittelalter ein Theil der Freigebornen durch beſondere Verdienſte gewiſſe

Vorzüge, Ehren und Freiheiten, welche ihnen vor den übrigen, zu ihrer Klaſſe gehörigen Einwohnern, ein großes Anſehen gaben, auch auf die Kinder gebracht und mit dem Namen des **Adels** belegt wurden. Indem aber dieſer, aus der Klaſſe der Freigebornen herſtammende Adel von dem vorzüglich ſogenannten Adel (der Herzoge und Fürſten unterſchieden blieb; ſo entſtand hieraus die noch fortdauernde Eintheilung in den **hohen** und **niedern Adel.** In der Folge mußte man gewiſſe Stuffen durchgehen, wenn man **Ritter** (miles) werden wollte. Die erſte Stuffe für einen ſolchen Kandidaten war die Stelle eines **Knappen**, (itzt Edelknaben) an dem Hofe eines Großen, wo er in den Waffen geübt, in der Religion nothdürftig unterrichtet, aber vorzüglich in der Empfindung für das andere Geſchlecht ſorgfältig gepflegt wurde; dann wurde er **Waffenträger** (armiger) des Herrn, dem er diente; endlich nach beſtandener Prüfung ein **bewaffneter Reiter** (miles), um nach einigen Jahren in die Ritterſchaft aufgenommen zu werden. Merkwürdig ſind die Ceremonien, unter welchen ein ſolcher Kandidat in den (Ritter) Orden aufgenommen wurde. Strenges Faſten, im Gebete mit einem Prieſter und Pathen durchgewachte Nächte, Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars, Gebrauch der Bäder, weiße Kleider, und Anhören der Predigten waren Vorbereitung zur Ceremonie, bei welcher der Noviz mit dem Ritterſchwerte umgürtet wurde. Nach Erfüllung dieſer Pflichten kam er in die Kirche, reichte dem Meſſe-leſenden Prieſter das an einer Scharpe um ſeinen

Hals hangende Schwert; darüber ſprach der Prieſter den Segen, und hängte es wieder um den Hals des Novizen; dieſer gieng dann hin, das Schwert dem darzubiethen, der ihn damit umgürten ſollte. Der Junker lag auf den Knieen, hatte die Hände gefaltet, ſchwur den Eid, daß ſeine Gelübde nur zur Vertheidigung und zur Ehre der Religion und der Ritterſchaft abzielen, und empfieng ſodann die Sporne, den linken zuerſt, den Panzer, den Harniſch, die Armſchienen, die Panzer-Handſchuhe, und ward nun mit dem Schwerte umgürtet. Ritter und Damen waren es, welche ihm dieſe äußerlichen Zeichen des Ritterordens darreichten. Nun kniete er wieder nieder. Der Verleiher des Ordens ſchlug ihn nun zum Ritter mit den Worten: „**Im Namen Gottes, des heiligen Michael und des heiligen Georgius mache ich dich zum Ritter.**" Dieſem fügte er manchmal noch bei: „**Sei tapfer, kühn und treu.**" Nachdem er Ritter geworden, ergriff er den Helm, den Schild und die Lanze, ſtieg zu Pferd, tummelte ſich mit dieſem herum, ſchwingend die Lanze und das blitzende Schwert. Man ſieht aus dieſer Beſchreibung, daß man, um die Ritterſchaft zu erheben, beinahe ein Sakrament daraus machen wollte. Man findet auch Schriftſteller, die ſich nicht geſcheuet haben, ſie mit dem Prieſterthume zu vergleichen. Folgende Bemerkung des Herrn von Weſtenrieder mag hier am rechten Platze ſtehen. „Nichts war mit dem feierlichen Ernſte zu vergleichen, mit welchem ein Prinz des Herzoges, oder eines Fürſten das erſtemal in glänzende

Waffen eingehüllt, und mit dem Schwerte umgürtet, wehrhaft gemacht, und würdig erklärt wurde, ſich unter den Wehren oder Rittern einzufinden. Alle Anverwandte, alle benachbarte Fürſten und Edle feierten dieſes Feſt mit, und halfen den jungen Ritter in der Meinung beſtärken, daß es nichts Größeres und Herrlicheres unter den Menſchen gebe, als den Ruhm, Menſchen zu beſiegen. Solche Begriffe und Vorſtellungen wurden damals, in ſo ferne ſie rüſtige Männer zum Kampfe für das Vaterland lieferten, in ihren Folgen wohlthätig und gut; aber wo ſolche Begriffe, wie damals der Fall war, die einzigen ſind, womit der Kopf und die Einbildungskraft der bedeutendſten Volksklaſſe erfüllt wird, ſo verſcheuen ſie alle menſchliche Kultur, und wirken nichts Gutes. Die Galanterie der Ritterſitten, welche vorzüglich während der Regierung der Kaiſer aus dem hohenſtauffiſchen Geſchlechte gebildet wurden, verhinderte kaum, daß die damaligen Ritter nicht neuerdings gänzlich ausarteten und verwildeten; dieſe Ritter oder Adeliche beſaßen nichts weniger, als ſolche Eigenſchaften, welche ihnen in den heutigen eben ſo albernen, als höchſt verderblichen ſogenannten Rittergeſchichten, wider alle Wahrheit der Geſchichte, angedichtet werden; ſie waren vielmehr, wenigſt im Vergleiche mit unſern Zeiten, unbeſchreiblich roh, ſelbſtſüchtich und unbändig, ſittenlos und zu gleicher Zeit höchſt abergläubig; denn ſie waren in einem gleichen Grade roh." In einem Turnier-Verzeichniſſe, welches der Baieriſche Herzog Welf im J. 1165 in ſeiner Hauptſtadt Zürch an der Limmat

gehalten hatte, kommt unter andern Rittern auch ein **Friedrich von Mindelheim** vor. Unſere Ritter verſäumten alſo keine Gelegenheit, ſich im Waffen=Gebrauche Ruhm zu erwerben, und die Achtung des ſchönen Geſchlechtes zu verdienen. Die **Turnire** waren eigentlich verſtellte Zwei=Kämpfe, wobei jederzeit Blut vergoſſen und die Gunſt einer Dame erkämpft wurde. Die Ritter, prächtig ausgerüſtet, betraten, begleitet von ihren Waffenträgern, den Kampfplatz. Bisweilen führten ſelbſt Damen oder Fräuleins dieſelben an Feſſeln, welche ſie ihnen abnahmen, wenn ſie zum Kampfe bereit waren. Kein Zweikampf wurde geendet, ohne zu Ehren des Frauenzimmers den letzten Gang zu machen. Man nannte dieſen Gang den **Ehrenſtoß** oder die **Lanze**. Nun brachten die Damen oder Fräuleins den Preis dem Sieger, führten ihn in den Pallaſt, entwaffneten ihn ſelbſt, und kleideten ihn wieder prächtig an. Indeß war unter den Rittern ſelbſt doch ein Unterſchied. Es gab **Halb=Ritter**, und **goldene Ritter** (milites aurati.) Jene hatten zwar das Grab unſers Herrn in Jeruſalem ſchon beſucht, aber noch keine förmlichen Beweiſe ihrer Tapferkeit im Kriege gegeben, auch bei keiner Kaiſer=Krönung den Ritterſchlag empfangen. Die **goldenen Ritter** hatten alle dieſe Bedingungen erfüllt und ſich durch ihre Tapferkeit oft zum Range eines Dynaſten oder Beſitze anſehnlicher Herrſchaften erſchwungen. Dieß war vorzüglich der Fall bei den Gaugrafen. Bei den beſtändigen Fehden zwiſchen den Königen und Herzogen ſuchten ſie ſich von dieſen Fürſten, derer Beamten (ministeriales) ſie waren,

unabhängig zu machen. Sie ſchlugen die Lehn⸗ güter allenthalben zu ihren Familien⸗Gütern, und nahmen ſich im 11ten und dem folgenden Jahr⸗ hunderte häufig die Freiheit heraus, den Namen Gaugraf ganz wegzulaſſen, und ſich unmittelbar von ihren Gauen, manchmal auch von ihren Hauptſitzen einen Geſchlechts⸗Namen beizule⸗ gen. So nannten ſich die erſten Beſitzer von Mindelheim von ihrem Stamm⸗ und Reſidenz⸗ Schloſſe Mindelberg **Ritter** oder **Grafen** von Min⸗ delberg. Da nun die Gaugrafen auf dieſe Art ſehr mächtig wurden, und kein Gutsherr in der Nachbarſchaft gegen ihre Gewaltthätigkeiten ge⸗ ſichert war; ſo geriethen viele hundert geringe Edelleute, um durch Fehden nicht alles zu ver⸗ lieren auf den Einfall, ihre eigenthümlichen Gü⸗ ter irgend einem mächtigen Herrn in der Nach⸗ barſchaft freiwillig als ein Lehen (**Feudum obla-tum**, aufzutragen, unter der Bedingung, ſie in bürgerlichen und kriegeriſchen Vorfällen gegen Ge⸗ waltthätigkeiten eines Dritten zu vertheidigen. Da die Haupt⸗Güter damals noch nicht untheilbar, nicht bloß dem Erſtgebornen einer Familie zuſtän⸗ dig, und nach dem Hintritte eines Guts⸗Herrn deſſen ſämmtliche Söhne berechtiget waren, einen gleichen Antheil an der Verlaſſenſchaft zu fodern; ſo kamen die mäſſig begüterten Familien ungemein herab, und ganze Dorfſchaften waren mit niedern Edelleuten angefüllt, welche einen oder mehrere Höfe beſaßen, die ſie mit ſogenannten Hinterſaſ⸗ ſen, von denen ſie ernährt werden mußten, beſetzten. Solche geringe Edelleute begaben ſich, aus Man⸗ gel an hinlänglichem Unterhalte, in ganzen Schaa⸗

ren an die Höfe der Kaiſer, Herzoge, Biſchöfe und der Grafen, welche letztere überall eigene Höfe zu bilden, und gleich jenen, glänzende Hofämter zu halten anfiengen, und baten, in die Zahl der Hofbeamten (miniſteriales) aufgenommen zu werden. Da die Grafen den Hofſtaat der Fürſten nachzuahmen, und ſich nicht mehr undeutlich in den Fürſtenrang zu ſchwingen ſuchten: ſo griffen ſie allenthalben mit Liſt und Gewalt um ſich, und vermehrten die Fehde in einem ungeheuren Grade. Sie machten ſich ſelbſt, einer dem andern, ihr Eigenthum dergeſtalt unſicher, daß ſie ſich gleichſam von der Erde entfernten, ihre Wohnungen auf Felſen, ſteilen Anhöhen nahmen, und das ganze Land, als ſollte es in einem ewigen Kriegsſtande verbleiben, mit Feſtungen erfüllten. Dieſe Burgen oder Veſten, von welchen beſonſonders in Schwaben noch viele Bruchſtücke oder ſpätere Nachahmungen vorhanden ſind, hatten eine beſondere Bauart. Vortrefflich iſt die Beſchreibung, welche H. v. Weſtenrieder von ſolchen Schlöſſern in ſeinem Abriſſe der baieriſchen Geſchichte liefert. Er ſagt: „Bei dem Baue derſelben wurde weder auf Ebenmaaß, Raum, Stellung, Bequemlichkeit und Schönheit, ſondern allein auf Feſtigkeit geſehen. Alles war mit Mauern, Bollwerken und Thürmen umgeben, innerhalb welchen ſich Vorhöfe, und in dieſen Oekonomie-Gebäude, Burgſtälle, dann die Wohnungen für den Kapellan, Stallmeiſter, Burgvogt oder Kaſtellan, die Knappen und andere Diener, dann die Ställe für die Roſinanten der im 12ten Jahrhunderte üblich gewordenen irrenden

Ritter befanden. Zu dem Hauptthore, bei welchem, wie bei andern Thoren, Zugbrücken angebracht waren, führten krumme, enge Zwinger, und die gewöhnlich viereckichte Hauptburg war nicht ſelten mit einer hohen Mauer umgeben, welche dem Sonnen-Lichte nur einen ſparſamen Eingang verſtattete. Selbſt die Haupt-Gebäude hatten faſt immer nur wenige und enge Fenſter, welche den Schießſcharten ähnlich waren. Dieſe Gebäude hatten unten ſechs bis acht Fuß dicke Mauern, welche ſich nach oben zu etwas abſchrägten, und von innen erweiterten. Hin und wieder waren Schlupfwinkel, auch unterirdiſche Gänge angebracht, durch welche man manchmal auf eine viertel Meile fortgehen, und in eine andere Burg ſich begeben, oder zu einem Ausgange in einen Wald kommen konnte. Nicht ſelten waren, damit man bei einer längern Belagerung keinen Mangel an Waſſer litt, Brunnen von ungeheurer Tiefe gegraben, und mit beſonderm Fleiße ausgemauert. Bei den meiſten dieſer Schlöſſer befand ſich ein, über alle übrigen Gebäude empor ragender, feſtgemauerter Thurm, der Wachtthurm (auch der Lueg ins Land) genannt, zu welchem eine Fallbrücke, vom Haupt-Gebäude hinübergelaſſen wurde und welcher inwendig mit vielen, einander folgenden Gewölben, verſehen war, welche keine Treppen, ſondern in der Mitte eine viereckigte Oeffnung hatten, durch welche man die Gefangenen in finſtere, tief unter der Erde gegrabene Behältniſſe (der Burgverließ) in Stricken hinab, und darin nicht ſelten verſchmachten ließ."

Beinahe in eben dieſer Geſtalt ragt bei Mindel-

heim itzt noch auf dem St. Georgs-Berge **die Mindelburg** mit ihrem maſſiven, runden Wachtthurme empor, und es geht die Sage, daß man ehemals von dieſem Schloſſe aus durch einen unterirdiſchen Gang in die Stadt gelangen konnte. Für diejenigen, welche glauben, daß dieſes Schloß erſt im J. 1374 vom Herzoge Friedrich von Teck, damaligen Inhaber der Herrſchaft Mindelheim, erbauet worden ſei, füge ich bei, daß in einem alten Verzeichniſſe des Ottenbeuriſchen Lehnhofes vom J. 1176 das Schloß **Mindelburg** als ein Lehen vom genannten Kloſter vorkommt. Im erwähnten Verzeichniſſe wird auch **Mindelberg** genannt, doch mit der Bemerkung, daß dieſes wahrſcheinlich jenes Mindelberg in der Pfarrei Obergünzburg, (am Urſprunge des Mindelfluſſes) ſei. Denn das alte Stammſchloß der **Ritter, Grafen von Mindelberg** kann es aus dem Grunde nicht ſein, da dieſe ſelbſt mächtige Lehnherren waren, unter deren Schutz, ſich mindere Edelleute begaben, wie dieß wahrſcheinlich bei den oben (S. 17) angeführten Rittern der Fall war. Eine andere Ottenbeuriſche Urkunde vom J. 1235 beweiſet offenbar, daß ein gewiſſer **Ritter Heinrich von Mindelheim** Lehenträger von den Herren von Mindelberg war. Die Lateiniſche Urkunde lautet im Teutſchen alſo: „**Heinrich Vogellin**, ein Ottenbeuriſcher Bürger, kaufte für ſechszehn Pfund Augsburger Münz von einem gewiſſen **Ritter Heinrich von Mindelheim**, Namens **Mileberme**, ein Gut zu Suntheim, (itzt Sontheim) das in einem halben Manſen beſtand. Da aber der bemeldte Ritter Heinrich kein Eigen-

thumsherr, ſondern blos Lehenträger des gedachten Gutes war, folglich ſein Verkauf ohne Lehensherrliche Genehmigung und Mitwirkung der **Edlen von Mindelberg**, derer Miniſterial und Vaſall Milederme war, keine rechtlichen Folgen hatte; ſo nahmen ſich die zwei edlen Herren von Mindelberg, beide **Schwiger** mit Namen, Vater und Sohn, der Sache an, und traten das genannte Gut in Gegenwart mehrerer Adelichen an Ottenbeuren ab. Erſt itzt empfieng der (Ottenbeuriſche) Bürger, Heinrich Vogellin für ſich, ſeine Ehefrau und ſeine Kinder das bemeldte Gut von der Hand des Abtes Berthold als ein Erbzinslehen, und zahlte jährlich auf St. Martins-Tag daraus ſechs Denare oder Pfennige an das Kloſter. Unterzeichnete Zeugen hiebei waren: die geſammte Ottenbeuriſche Kloſter-Gemeinde, die zwei edlen Schwiger von Mindelberg, Heinrich Marſchall von Wagegg, Marquard von Haſelberg, Heinrich und Berthold, zwei Ritter, Caloni genannt, Heinrich der Miniſter (Pfarrer) zu Memmingen und andere mehr." In dem oben genannten Ottenbeuriſchen Lehen-Verzeichniſſe vom J. 1176 kamen hundert und drei und ſechzig Lehenmänner oder Vaſallen deſſelben Kloſters vor, zum Beweiſe, daß viele Familien, um von den Gewaltthätigkeiten der damaligen Ritter ſicher zu ſein, ſich auch unter verſchiedenen Verträgen den Klöſtern und Biſchöfen ſchenkten, weil dieſe unverletzlicher, und zugleich im Beſitze verſchiedener Freiheiten waren, wobei ein Vaſall ſicherer und ruhiger leben konnte. Daher iſt auch das Sprüchwort: „**Unter dem Krummſtab** (unter biſchöflicher und

abteilicher Herrſchaft) iſt gut leben" entſtanden. Die Gewaltthätigkeiten der Ritter und Edelleute veranlaßten damals das Fauſtrecht, welches vorzüglich im 11ten Jahrhunderte ſo heftig um ſich griff, daß man daſſelbe bei der Unmöglichkeit, es ganz aufzuheben, doch beſchränken wollte. Daher entſtand der ſogenannte Gottesfriede, (Treuga Dei) vermöge welchem bei der Strafe des Kirchenbanns an gewiſſen Tägen, und zu gewiſſen heiligen Zeiten kein Fehde-Zug vorgenommen werden durfte. Allein die oben beſchriebenen Schlöſſer dienten den Inhabern derſelben nicht mehr bloß zur Vertheidigung; ſondern ſie wurden häufig förmliche Raubſchlöſſer, von welchen aus reiſende Herren, beſonders Kaufleute beobachtet und geplündert wurden. Rudolph von Habsburg, welcher nach dem langen Zwiſchen-Reiche im J. 1273 zum Kaiſer gewählt wurde, erließ ſcharfe Verordnungen gegen dieſe edlen Räuber, und um ſeinen Verordnungen mehr Nachdruck zu geben, waffnete er einen Theil ſeiner Krieger gegen dieſelben. In unſerer Gegend befanden ſich mehrere ſolche Raubneſter, unter welchen Schönegg namentlich angeführt wird. Ein gewiſſer Ritter Ulrich hatte damals dieſe feſte Burg inne; ohne Gnade zerſtörte Rudolph dieſelbe. Ein ſolches Raubneſt war auch das ehemalige Schloß Hattenberg, von dem noch große Trümmer vor Handen ſind. Es hatte die Ausſicht über das ganze neufnacher Thal bis nach Wald oder Irmatshofen. Seifried von Hattenberg war, laut einer biſchöflich-Augsburgiſchen Urkunde vom J. 1270, nebſt

andern Edelleuten ein Bunds-Genoſſe des Biſchofs Hartmann gegen Herzog Ludwig von Baiern. Aber ſein Sohn **Heinrich von Hattenberg** war das Haupt oder der Erſte einer Geſellſchaft edler Räuber, die ſichs zum Geſchäfte machten, Schwaben und Baiern mit Plünderung und Brand zu verheeren. In dieſer Geſellſchaft befand ſich auch **Schwiger von Mindelberg** und deſſen Bruder **Seifried**, nebſt vielen andern. Dieſe Helden machten ſich ſo fürchterlich, daß Pfalzgraf Rudolph und ſeine Mutter mit dem Biſchofe, Kapitel und Räthe zu Augsburg im J. 1293 ein Bündniß gegen ſie zu ſchließen nöthig fanden, wodurch ſodann dieſe Veſte Hattenberg zerſtört wurde. Indeß während einige Ritter raubten; beteten die andern. Einige Jahre früher, als der genannte **Ritter Schwiger von Mindelberg** und ſein **Bruder Seifried** in einer Geſellſchaft von edlen Räubern umherzogen; ſtiftete ihr Großvater, **Schwiger der ältere**, wie wir näher hören werden, ein Kloſter. So war es allenthalben. Die Welt ſuchte ſich durch fromme Stiftungen wieder mit dem Himmel auszuſöhnen; was der kriegeriſche Sinn zerſtörte, das ſollte der friedſame Geiſt des Chriſtenthums wieder aufbauen. Und ſo ward das Ritterthum gleichſam die Mutter

16. **Von den Klöſtern.** Die Mönche waren damals die wohlthätigſte Erſcheinung. Ganz Teutſchland war mit dichten Wäldern und Moräſten bedeckt; Dummheit und Unwiſſenheit umwölkten den menſchlichen Geiſt; es gab Ritter, welche nicht einmal leſen, geſchweige ihren Namen ſchreiben konnten. Zum Glücke war bereits

im J. 530 in Italien ein Mann aufgeſtanden, welcher die, damals noch einzeln lebenden Waldbrüder und Eremiten auf dem monte Caſsino in ein Haus verſammelt, zu einer regelmäßigen Lebensart angeführt, und dadurch zugleich andere zur Nachahmung ermuntert hätte. Dieſer Mann war Benedikt, der Stifter des nachher ſo berühmten Ordens. Seine Ordens-Söhne, welche noch größtentheils Laien waren, beſchäftigten ſich Anfangs mit Urbarmachung des Bodens und mit Ausreitung finſterer Wälder; dann ſpäter mit Verbreitung des Chriſtenthums, mit Abſchreiben alter Bücher und Urkunden, mit Errichtung von Schulen und Bibliotheken, und mit eigenen gelehrten Arbeiten. Deßwegen iſt ſehr wahr, was Matthaeus Paris von den Mönchen ſchreibt: „Absque Monachis ſane in hiſtoria patria ſemper eſsemus pueri.“ **Für wahr! ohne Mönche würden wir in der Vaterlands-Geſchichte immer Kinder geblieben ſeyn.“** Von den vielen Klöſtern in Schwaben wollen wir nur jene anführen, welche entweder in einem nachbarlichen oder in andern Verhältniſſen zu **Mindelheim** geſtanden haben. Wir haben oben (S. 15) gehört, wie der hl. Magnus mit ſeinen Gefährten in dieſen Gegenden das Chriſtenthum verbreitet, und um das J. 615 das Kloſter **St. Mang in Füſſen** begründet habe. Das berühmte Benediktiner Kloſter **Ottenbeuren** entſtand im J. 764 (S. 15.) und hatte ſpäter, nämlich im J. 1541 eine öffentliche Lehr-Anſtalt für die morgenländiſchen Sprachen und eine förmliche Akademie errichtet, die ſich zum Theil bis zur Auflöſung des Stiftes erhalten hat. Ein

Schutzvogt von Ottenbeuren, nämlich der edle Heinrich, Markgraf von Ronsberg und Burgau ſtiftete im J. 1182 das Kloſter **Irrſee.** Das Kloſter **Hirſau** im Wirtembergiſchen, welches ſchon im J. 830 von Erlafried, einem Grafen von Kalv geſtiftet, aber im J. 1082 von dem berühmten Abte Wilhelm daſelbſt vom Grunde neu aufgebaut wurde, iſt eben dieſes gelehrten Abtes wegen beſonders merkwürdig. Er verfertigte eine Himmels-Uhr, verbeſſerte den Kirchen-Kalender, dichtete vortreffliche Geſänge, und machte ſein Kloſter gleichſam zu einer Pflanzſchule, aus welcher dann viele andere Klöſter ihre Aebte herholten. Das Kloſter **St. Blaſien** im Schwarzwalde, welches im J. 948 von einem Einſiedler, Namens Reginbert veranlaßt wurde, führe ich hier deßwegen an, weil daſſelbe früher in dem, zur Herrſchaft Mindelheim gehörigen Pfarrdorfe **Warmisried** mehrere Höfe und Güter beſeſſen hatte. Das Kloſter erhielt dieſe Beſitzungen von einem gewiſſen edlen **Oggoz** (Adelgöz) von **Heigirnbuch**, welcher ſie vorher dem damaligen Grafen **Wernher von Schwabeck** unter der Bedingung übergeben hatte, daß er ſie nach ſeinem Tode dem Kloſter St. Blaſien eigenthümlich einräumen ſollte. Eggoz ſtarb im J. 1123 und Wernher erfüllte die Bedingung, und ſtellte darüber zu **Lauchdorf**, welches damals zum Augſtgau gehörte, eine förmliche Urkunde aus. Dieſer Wernher ſtiftete auch im J. 1125 zu **Ursberg** an dem Mindelfluſſe das erſte prämonſtratenſer Kloſter in Schwaben, und deſſen Gemahlin Giſela im J. 1126 das Damenſtift **Edelſtetten.** Das Benediktiner Kloſter **Weingarten** ſtand mit dieſer Ge-

gend auch in Verbindung. Es hieß ehedem Altdorf, und wurde bis zum J. 1047 von Kloſter-Jungfrauen bewohnt. In dieſem Jahre berief Welf III., Herzog von Kärnten und Eigenthümer dieſes Kloſters den Abt Heinrich von Altmünſter in Baiern mit ſeinen Mönchen nach Altdorf, und die Kloſter-Jungfrauen wanderten nach Altmünſter. Als nun im J. 1055 das Kloſter Altdorf ein Raub der Flammen wurde, ließ Welf III. ſeine Burg auf dem St. Martins-Berg in ein Kloſter umändern, und daſſelbe, wegen der nahe gelegenen Weinberge, nicht mehr Altdorf, ſondern **Weingarten** nennen. Herzog Welf überließ nach ſeinem Tode dieſem Kloſter alle ſeine eigenthümlichen Güter, welche noch von Wohlthätern aus dieſer Gegend, nämlich aus **Türkheim**, **Irſingen** und **Kirchdorf** durch Schankungen verſchiedener Strecken oder Manſen an daſſelbe vermehrt wurden. Hierauf gründet ſich wahrſcheinlich die Behauptung, daß die Hälfte des Zehends zu **Altenſtaig**, einem Weiler nächſt Mindelheim, bei Gelegenheit einer Theilung, welche mit dem Kloſter Weingarten in Betreff der Pfarrei Mindelau unter **den Herren von Mindelberg** gepflogen würde, an das damalige Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim gekommen ſei. Von dem Kloſter **Lorch bei Stauffen** an dem Remsfluß, welches der ſchwäbiſche Herzog Friedrich I. im J. 1102 geſtiftet hatte, wird (zur S. 34.) nachträglich bemerkt, daß in der alten Kloſter-Kirche daſelbſt die Königin **Irene**, die Tochter des orientaliſchen Kaiſers **Iſak**, und die Gemahlin des ſchwäbiſchen Herzoges, des ermordeten Kaiſers **Philipp** begra-

ben liegt. Die Annaliſten ihrer Zeit ſprechen mit Bewunderung von der hohen Geiſtes-Bildung und von der Güte und Reinheit des Herzens dieſer Königin Irene. Ihre eheliche Treue bewährte ſie durch ihren Tod. Als nämlich **Philipp**, ihr Gemahl, in Bamberg meuchlings ermordet ward, verſank ſie in troſtloſe Traurigkeit, zog ſich, um ihrem Kummer zu leben, auf die Burg **Hohenſtauffen** zurück, und endete dort, nachdem ſie von einer unzeitigen Frucht entbunden worden war, ihr jugendliches Leben (im J. 1208), drei Monate nach dem Tode ihres Gemahls. Wenn hier der Ort wäre, den Geiſt der Klöſter näher zu zeigen, ſo würde man augenfällig darthun können, daß das Mönchsthum im Gegenſatze mit dem Ritterthume gerade jene Zeit-Epoche hervorbringen mußte, welche man das **Mittelalter** nennt. Die **Geiſtlichkeit** und **der Adel** erſcheinen als **Repräſentanten** der Nation.

Nach dieſer Einleitung wollen wir nun zum Zwecke ſchreiten, zur eigentlichen

Geſchichte der Herrſchaft Mindelheim

I.

Unter den edlen Rittern und Grafen von Mindelberg.

17. **Der Urſprung** und **das Alter** der Dynaſtie der edlen Ritter von Mindelberg wird zwar durch keine (bekannte) Urkunde beſtimmt; doch aus der einleitenden Erzählung von dem Wirken und Streben der Gaugrafen und Ritter, von der Art und Weiſe, wie ſie ſich Lehen, dann auch eigenthümliche Beſitzungen erworben, und ſomit

ſpäter förmliche Herrſchaften gebildet haben, geht hervor, daß die von **Mindelberg** ſchon in der Mitte des 12ten Jahrhunderts anſehnliche Herren geweſen ſein müſſen. Denn ſie hatten damals ſchon mehrere adeliche Vaſallen (ministeriales), worunter ſich ſogar turniermäßige Ritter befanden (S. 43.). Dieſer Umſtand läßt alſo mit Grunde ein noch höheres Alter dieſer Dynaſten vermuthen. Ueberhaupt traten viele adeliche Familien erſt nach der bekannten Lehen-Verordnung des Kaiſers Konrad II. vom J. 1037 in das geſchichtliche Licht hervor, weil ſie erſt bei dieſer Veranlaſſung anfiengen, ſich beſtimmte Geſchlechts-Namen nach ihren Grund-Beſitzungen (S. 44) beizulegen. In den älteſten Saal-Büchern der Herrſchaft Mindelheim werden unſere edlen Ritter ausdrücklich **Grafen** von **Mindelberg** genannt. Dieſe Orts-Benennung leitet ſich her von ihrem Stamm- und Reſidenz-Schloſſe, welches eine Stunde nördlich von der Stadt Mindelheim auf einem, die ganze Umgegend beherrſchenden Berge an der Mindel (daher Mindelberg) erbauet, und beinahe im Mittelpunkte der ganzen Herrſchaft gelegen war. Dieſes Stammſchloß wurde aber, wie wir hören werden, ſchon im J. 1324 zerſtört, ſo daß das ganze Burgſtall jetzt aus drei Häuſern und drei Familien beſteht.

18. Die Größe der Herrſchaft Mindelheim hatte unter der Regierung der Grafen von Mindelberg ohne Zweifel denſelben Umfang, welchen ſie ſpäter, nämlich am Ende des 16ten Jahrhunderts nach dem Abſterben der Herren von Freundsberg gehabt hatte. Damals wurde dieſer Umfang be-

ſtimmt durch den Forſt=Bezirk, welcher im Jahre 1591 durch kaiſerliche Commiſſäre (erſt unter den Herzogen von Teck im Jahre 1370 wurde Mindelheim ein Reichs=Lehen) auf folgende Art beſchrieben wurde: „Dieſe Forſtgränze fängt an bei einer hölzernen Bildſäule, welche an dem Feldwege zwiſchen Eutenhauſen und Muſſenhauſen ſteht. Was dieſer Bildſäule gegen Süden liegt, gehört zu dem Ronſpergiſchen, das gegenüebr liegende zu dem Mindelheimer Forſte. Hiebei iſt zu merken, daß die Herrſchaft Mindelheim üebr Eutenhauſen, ungeachtet es auſſer der Forſtgränze liegt, wie über Grund und Boden Trieb und Tratt und alle Zugehörde die hohe und niedere Gerichtsbarkeit hat. Von der genannten hölzernen Bildſäule läuft die Forſtgränze über die Weiher=Wehr bei Eutenhauſen; von da über die Lichtenauer und Köngetrieder Felder hin zum letzterem Kirchthurme; von dieſem Thurme über die Straſſe, die von der Egg nach Mindelheim führt, zu einem mit der Herrſchaft Ronſperg geſetzten Marktſteine; dann durch die Schlucht zwiſchen dem Eberſoller und Köngetrieder Gemeinde=Holz an den Steig gen Warmisried; dann auf dieſem Steige fort zu einem, mit der Herrſchaft Ronſperg geſetzten Steine, an das Hölzlein, das Klöſterlein genannt, bis auf die Mäder von Ober=Egg an die Mindel, und daſelbſt an die alte Herrenfurth; von da den Hügel hinauf zu einer gemauerten Säule, die am Wege von Warmisried nach Dirlewang ſteht, von dieſer Bildſäule durch die Warmisrieder Viehwaide hinauf an den Steig nach Lauchdorf zu den drei mit Ronſperg geſetzten

Steinen, bis an Chriſtian Degenhards von Lauchdorf Holzmaad, auf welchem der letzte von den drei genannten Steinen an dem Berge gegen Lauchdorf ſteht. Dem genannten Steige nach Lauchdorf folgend läuft die Forſtgränze durch das Chor der Kirche zu Lauchdorf; vom Chore über die Lauchwieſe bei der breiten Lachen, zu den drei Eichen, wo ein Stein die Gränze von Ronſperg bezeichnet, hierauf ſtracks hinüber in den Wettbach, wie dieſer von Großried an dem kemptiſchen Tannholze herfließt, oben am Ecke des Mühlängerle, wo im J. 1608 ein Markſtein zwiſchen Mindelheim und Ronſperg geſetzt wurde; dann den Wettbach hinab, durch Wörishofen, über die Wörishofiſchen Felder bis zu dem Felde, Schmiehen genannt, wo bei einem großen Markſteine der Kirchdorfiſche Grund und Boden anfängt; dann die Kirchdorfiſchen Felder hinab, bis unterhalb des Brückleins, das an der Landſtraſſe über den Wettbach liegt, neben einem Steine, der die Kirchdorfer und Oberramminger Felder ſcheidet, weiter den Wettbach hinab bis zu deſſen Einfluſſe in die Floſſach, unterhalb Unterrammingen; von dem Einfluſſe der Wettach in die Floſſach, an der äußern Floßach hinab durch den Markt Angelberg oder Tuſſenhauſen, dann durch die Angelberger und Zaiſertshofer Felder, durch die Mühl zu Ganhauſen, bis an Fellbrugg, wo zur Rechten der Floſſach die Angelberger Herrſchaft endet, und die Kirchheimer anfängt; von da die Floßach hinab bis zu der Brücke, die unterhalb Kirchheim über die Floßach geht, und weiter die Langwaid hinab bis in das Chor der Kirche zu Haasberg; vom

dieſem Chore zu der Einöde Waſſerberg. Unter dieſer Einöde ſteht eine hölzerne Bildſaule, von welcher linker Hands ein Steig hinüber durch das Gehölz von Haupeltshofen zu einer runden, hohen, gemauerten Bildſäule führt. Dieſe zwei Säulen und der Steig dazwiſchen ſcheiden die hohe Obrigkeit der Markgrafſchaft Burgau und der Herrſchaft Mindelheim, bis hinab in den Kammelfluß. Von der gemeldten hölzernen Bildſäule unter Waſſerberg läuft die Forſtgränze den Grund (Tobel) hinab bis an das Chor der Kirche von Alletshauſen; von dieſem Chore ſtracks in den Kammelfluß; dann die Kammel hinauf, neben Haupeltshofen und Loppenhauſen an den Babenhauſer Forſt bis an das Krumbächlein, wo dieſes in die Kammel fließt; in dieſem Krumbache hinauf bis in den Furth bei den Breitenbrunner Weiher, unfern der Kapelle zu Steinbach; ſodann den Korberſteig bis nach Korb in das Bächlein, Guttach; dann die Guttach hinauf bis zum Zuſammenfluſſe der äußern und innern Guttach; nun die äuſſere Guttach hinauf bis zu einem Eck- und Forſtſteine, der zunächſt an der Guttach den Mindelheimiſchen und biſchöflich-Augsburgiſchen, zu dem Gute Schönegg gehörigen Forſt voneinander ſcheidet; vom genannten Eckſteine gegen Weſt durch das Memminger Gehölz, die Teichen hinab bis an den Frickenhauſer untern Weiher, wo ein Markſtein ſteht; von dieſem Markſteine mitten über dieſen Weiher zu einem Steine, der auf einem Hügel nächſt einer großen Buche ſteht; von dieſem Steine durch das Gehölz und die Frickenhauſer Felder hinauf bis an die Günz, wo auch ein Stein ſteht;

von dieſem Steine die Günz hinauf bis an das Dachsberger Mark und das Erkheimiſche und Sontheimiſche, bis an die Bildſäule, die in dem Sontheimer Felde, auſſerhalb des Forſtes ſteht. In der Linie dieſer Saule gegen den Ronsbergiſchen Forſt, der daſelbſt an den Mindelheimer reicht, ſteht ein hoher Eckſtein mit M und R bezeichnet an der Günz. Von dieſem Eckſteine wendet ſich die Linie wieder gegen Aufgang zu einer mit zwei Kreuzen gemärkter Eiche über das Sontheimer Feld hin bis zu dem alten Ziegelſtadel und einem Ronsberger Markſtein, von da über das lange Maad und weiter dem Wege nach, an die böſe Lachen bis an den Hohenfürſt zu einem Markſteine und einer großen zweifachen Buche, in welcher auf beiden Seiten zwei Kreuze gehauen ſind. Dieſe beiden Marken bezeichnen die Gränze zwiſchen den Mindelheimiſchen, Ronsbergiſchen und Ottenbeuriſchen Forſten. Von genanntem Steine und der Buche durch das Holz im Hohenfürſt hinab, den ausgeletzten Brunnen nach bis zu einem mit Ronsberg geſetzten Steine; von da durch die Erisrieder Hölzer bis an die Mäder Kuttweng und einer neu gemärkten Weiß-Tanne; weiter über dieſe Mäder bis an den Wald, Mittelbuch, neben dem Steige, der über die Kuttweng-Mäder nach Muſſenhauſen geht; von dieſem Steige an durch den Wolfslehn über das Muſſenhauſer Feld bis zu den Bad-Brunnen zu Muſſenhauſen, ſonſt zu den drei Brunnen genannt, wo in dem Einen Brunnen ein großer Markſtein liegt. Endlich von dieſen drei Brunnen läuft die Forſtgränze über die Muſſenhauſer Mäder und Aecker hin-

auf bis zu der hölzernen Bildſäule, bei dem Eutenhauſer Weiher, wo die Bereitung dieſer Forſtgränze iſt angefangen worden."

Bei der gezogenen Forſtgränz-Linie iſt aber wohl zu bemerken, daß dieſe Linie nicht überall zugleich die Gränze der Herrſchaft Mindelheim war. Es liegen einige Ortſchaften **auſſerhalb** dieſer Forſtgränze, und gehören doch zur Herrſchaft Mindelheim; und andere liegen **innerhalb** der Forſtgränze, und gehören nicht zur Herrſchaft Mindelheim.

a) **Auſſerhalb** der Forſtgränze liegende und doch zur Herrſchaft Mindelheim gehörende Ortſchaften ſind: das Dorf Eutenhauſen nebſt aller Zugehörde; die Hälfte des Dorfes Köngetried; die Einödе Katzbrüh nebſt der Mühle, das Dorf Warmisried nebſt aller Zugehörde; einige Häuſer im Dorfe Wörishofen, einige Kirchdorfer Felder an dem niedern Hardt; einige Güter und Waldungen bei Loppenhauſen, einige Lehen-Güter an dem Korber-Steige und an der Guttach bis in das Schöneggiſche Gebiet; die hohe Gerichtsbarkeit über das Gut Dachsberg; (die niedere gehörte dem Inhaber des Gutes); einige Güter von Erisried, Muſſenhauſen, Eutenhauſen und Köngetried am Hohenfürſt und an den Ottenbeuriſchen Holzmarken; die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf Stockheim und Nieder-Irſing.

b) **Innerhalb** der Forſtgränze liegen, aber doch nicht zur Herrſchaft Mindelheim gehören: der Bezirk von der Floßach bis an das Hillenthal bei St. Anna im Höſelwang, dann bis an die

Gründe von Naſſenbeuren und Hauſen, gehörte dem Herrn von **Mathſies**, welches ſo wie **Angelberg** eine andere Herrſchaft hatte. Die Herrſchaft **Kirchheim** an der Halden betreſſend, macht dieſe zwar Anſpruch auf einen Theil dieſſeits der Floſſach, innerhalb der Forſtgränze, nämlich auf den Theil, der ſich von Fellburg über die Floßach in den ſogenannten Lettengraben und von da in einen Waſſergraben bis in die Mindel erſtrecket; allein dieſem Anſpruche wurde von Seite Mindelheims auf dem Grunde jederzeit widerſprochen, weil ſelbſt die kaiſerliche Einmärkungs-Commiſſion die Floßach ſowohl zur Forſt- als Herrſchafts-Gränze zwiſchen Kirchheim und Mindelheim beſtimmt hat. In Betreff des **Frickenhauſiſchen** Grund und Bodens iſt von den Herren von Freundsberg ein Vertrag abgeſchloſſen worden, vermöge welchem Mindelheim mit Frickenhauſen in einigen ſpecifizirten hohen Fällen gleiche Obrigkeit hatten. Das adeliche Gut **Pfaffenhauſen** gehörte dem Biſchofe von Augsburg, welcher im ganzen Bezirke deſſelben die hohe und niedere Obrigkeit hatte. Das Gut **Weilbach** gehörte nach Babenhauſen. Das Dorf **Apfeltrach** gehörte zu dem **Domkapitel** Augsburg, die Herrſchaft Mindelheim aber hatte die hohe Obrigkeit daſelbſt. Die Irrung, welche darüber, und über die kapitelſchen Güter zu **Heimenegg** und **Katzenbirn** beſtanden hatten, ſind durch einen Vergleich beigelegt worden.

19. Nach dieſem Umfange richtet ſich natürlich der **Inhalt**. Wenn man von Lauchdorf, als dem äußerſten ſüdlichen Gränzpunkte bis zum nördlichſten bei Haasberg die **Länge** der Herrſchaft zu

ſechs, und dann die Breite von Rammingen bis Frickenhauſen zu fünf Stunden annimmt; ſo beträgt der Flächen-Inhalt des ganzen, beinahe parallellogrammförmigen Herrſchafts-Bezirkes wenigſtens dreiſig Quadrat-Stunden. In nachſtehender Urkunde, welche im Jahre 1363 bei dem Verkaufe der Herrſchaft an die Herren von Hohenſchlitz gefertiget wurde, werden die meiſten Ortſchaften genannt, welche damals zur Herrſchaft Mindelheim gehörten. Die Urkunde lautet wörtlich alſo:

In Gotes Namen Amen. Ich Elſpet von Aychain Herrn Swiggers von Mindelberg ſaelig wittiw Ich Swigger von Mindelberg Ritter ir Sun, und Ich Junkfraw Elſpet von Mindelberg dez vorgenanten Herrn Swiggers von Mindelberg ſaelig ſweſter, verichen und tun kunt offenlich mit diſem brief, für, uns, all unſer erben, und Nachkomen, vor allen den, die in anſehent, oder hörent leſen, daz wir gemainelich, und ainmütelich, mit guter vorbetrahtung, und auch mit raut, willen, und gunſt, unſer erben, und beſten fruind, den Erſamen Herrn Herrn Hainrichen dem Hohſlizz, Cuſter ze dem tum ze Auſpurg, und Herrn Walthern dem Hohſlizz ſinem Vetern Korherrn daſelben, und allen iren erben, und Nachkommen, reht, und redlich, verkauft haben, und ze kaufen geben, und geben In auch mit diſen brief, allen unſern gut, lut, und gut, alz hienach an diſem brief geſchriben ſtat, daz iſt Mindelberg die Veſt, der baw, der darzu gehört, und Mindelhain die Stat lut, und gut, waz darzu, und darinn gehört, in den rehten, alz wir, und unſer vordern, die Lut, die

in der Stat waunend, herbracht, und gehebt haben und duiſelb Burg und Stat ſint baidui rehtz aigent mit aller Zugehörd, aun allain, dui Gazz. enhalb, der Mindel, da der Augusteiner cloſter leit, dui Lehen iſt, von dem Reich, darnach, die Veſt, dui genant iſt Mindelburg, der Baw, Lût, und Gût, waz darzu gehörd, duiſelb Burg ze Mindelburg, und der Berg allain, ſint Lehen, von der Herrſchaft ze Hochenberg, darzu der Kirchen=ſatzz ze Kirchdorff, und waz darzu, und darein, gehört, der auch von dem Reich Lehen iſt, und daz Geriht, die Vögtey, und der Zol, ze Nider Vrſingen, dui Lehen ſint von dem Gotzhuſ ze Auſpurg, und darnach, daz Geriht ze Konguntried, daz Geriht ze Erisried, daz Geriht ze Obervrbach, daz Geriht und der Kirchenſatzz ze Niedervrbach, daz Geriht, und der Kirchenſatzz ze Weſternach, der Kirchenſatzz ze Tolſenhuſen, daz Geriht, daz Obern, und ze Niedern Kamloch, daz Geriht ze Obern Rieden, ze mittelen Rieden, und ze nider Rieden, daz Geriht ze Praitenbrunnen, daz Obergeriht ze Schönberg, daz Gerith ze Brunnen, daz Geriht ze Salgaw, daz Geriht ze Hußen, daz Geriht ze Ringelzried, daz Geriht ze Egelnhoven, daz Geriht ze Naſſenbûren, daz Geriht ze Mindelaw, daz Geriht ze Altenſtaig, die Vögtey, ze Oſterlauchdorff, und dui reht, dui wir, haben, in dem Dorff, ze Weſterlauchdorff, darzu daz Burgſtall, daz genant iſt Tanburg, mit aller Zugehörd, daz Geriht und Vogtey, ze warnningſried, und alle unſer Lût, und Gût, in dem Weyler, ze Büttlern, daz Geriht, den Kirchenſatzz, und die Mülin, ze Stockain,

und den Kirchenſatzz, ze Berckſteten, daz allez rehtz aigen iſt, und darzu alle die Lüt, und Güt, die, zu den vorgenanten zwaien Veſten Mindelberg, und Mindelburg, und auch zu der Stat Mindelhein, und zu, allen den vorgeſchriben Güten, gehörent, und gehören ſint, von gewonheit, oder von reht, ez ſei an Dörffern, an Dorff-Reht, an Weilern, an Weilerſteten, an Höfen, an Huſern, an Hofraiten, an Stiuren, an Dienſten, an Zinßen, an Gülten, an Ehaftin, an Gewaltſamin, an Vogteyen, an Kirchenſetzzen, an Zehenden, an Mülen, an Wazzer, an Weyern, an Viſchenzzen, an Geriht, an twingen, an Baenen, an Daeffern, an Zollen, an Todvaellen, an baw, an Veld, an Aecker, an Wyſen, an Waid, an Holz, Holzmarck, an Weitraitin, an Mannſchaft, an Lehenſchaft, und Lehen, wa dui ſint, oder wie di genannt ſint, mit beſezzen, und entſezzen, mit aller Ehehaſtinn, und nutzlicher Gewer, beſichten, und unbeſichten, und auch alle unſer Lüt, ſie ſien Edel, oder unEdel, aigen Lüt, oder Vogt Lüt, wa die ſint, oder wie ſi all genannt ſint, Si hörend, zu den obgeſchriben Güten, oder nicht, mit aller Zugehörd, ez ſei, an diſem Brief benemmt, oder nicht, und alz ez Herr Swigger der Alt von Mindelberg ſaelig, an ſin Sun, und ſin Sun, her an uns, und wir mit nutzlicher Gewer, gewonheit, und reht, herbraht, beſaezen, gehebt, und genozzen haben, für ledigui, unverkumertui, und unvogtberw Gut, dui aigen nach aigens reht, dui Lehen, nach Lehens rehte ze haben, und ze niezzen, ewiclich, und geruwiclich, aller mainiclichs Irrung, und darum hauint ſi

uns, geben und bezalt, Nuintzehen tuſend pfunt güter, und geber Haller, die zu unſerm, Nützkomen ſint, und bewendt, Und alſo haben wir, den vorgenannten Herrn Hainrichen, und Herrn Walthern den Hoſhlitzzen, und iren erben, und Nachkomen, dui vorgeſchriben gut, dui Leben ſint, ufgeben, gefertiget, und mit Lebenſchaft, in ir gewalt braht, mit der Lebenherrn händ, von den dui Gut Lehen ſint, alz vor iſt beſchaiden, und haben wir, die vorgenent Elſpet von Aichain, Swigger, von Mindelberg ir Sun, und Elſpet von Mindelberg, für unß, all unſer erben, und Nachkomen, gentzlich verzigen, und verzeihen uns, auch mit diſem brief, der vorgeſchribn Gut, aller, Lüt, und Gut, aigen, und Lehen, und waz darzu, und darein gehört, und auch aller der reht, gewaltſamin, und gewer, die wir darzu, je gehebt haben, oder noch haben mohten, oder ob wir daruff je geweizt ſien, ez ſei von Hainſtiur, von Morgenzab, von widerlegung, von erb, oder erbſchaft wegen, oder von welhen ſachen daz waer, und haben daz getaun freilich, leidielich, und unbetungenlich, uf dez reichs Strauzz. mit gelerten worten, wie ez kraft, und maht haben ſol, und auch hat von gewonheit, und von reht, Darzu ſo haben wir In auch geben, und geantwurt, alle die brief, und urchund, die wir über, dui obgeſchriben Gut, Lüt, und Gut, gehebt haben, waer aber, daz wir, unſer erben, oder Nachkomen, oder jemant anders von unſernwegen, fürbazz ihtmer brief haeten, funden, oder fürzugen, die vorher, darüber geben waeren, und

die den vorgenänten Hohſlitzzen, iren erben, oder Nächkomen, an diſem Kauff, oder an den Luten, und Guten, geſchadigen mohten, die ſulen fürbazz dchain kraft, noch maht haben, und ſulent unkraeftig brief haizzen, und ſi, uf allen Gerihten, und an allen, ſteten, da ſie furbraht, oder gezaigt werdent, und alſo ſulen wir, all unſer erben, und Nachkomen unverſchaidenlich, ditzz Kaufs, und der vorgeſchriben Lüt, und Güt, mit aller zugehörd, der vorgenanten Hohſlitzz, und ir erben und Nachkomen, ir reht gewern ſin, der aigen, nach aigens reht, der Lehen, nach Lehens reht, und nach dez Lands reht, und ſuln Ins auch ſtaeten, vertigen, und verſprechen mit dem rehten, für all irrung, und anſprach, dui in daran beſchach, oder beſchachen moht, alz man ſemlichui Gut, Lut, und Gut, ſteten, vertigen, und verſprechen ſol, dui aigen, nach aigens reht, dui Lehen, nach Lehens reht, und nach dez Lands reht, und darüber ze ainer, und merer bezzer ſicherheit, haben wir In, zu unz, und unſern erben und Nachkomen ze Bürgen geſetzt, die Erſamen Ritter, und knecht, Herrn Otten den Truchſezzen von Walburg. Herrn Burchharden den Langen von Erlbach. Herrn Hainrich von Freiberg von Angelberg. Herrn Hainrich von Freiberg Herrn Fridrich ſaeligen Sun. Herrn Vlrichen von Schellenberg. Herrn Hainrich von Rotenſtain, Herrn Gerwig von Nordholtz. Herrn Itel Lang von Eroltzhein. Brunen von Eroltzhein, Herrn Gaebhart von Rechberg, Jerken von Schellenberg von Kyſelegg den Jungen. Walthern den Wolfſattel. Herrn Bartholomae von Waul Vogt ze füezzen

Johanſen von Waul. Chonraden von Nordholtz, und Chonraden den Rötter, alle vnverſchaidenlich, und mit der beſchaidenheit, waer daz den vorgenannten Hohſitzzen, iren erben, oder Nachkomē, der vorgeſchriben Gut, Lut oder Gut, ains, oder mer, oder dchainui reht, dui darzu gehörend, von iemand anſprech, oder irrig wurden, mit dem rehten ee, daz ſis beſezzen, dui aigen, nach aigens reht, und dui Lehen, nach Lehens reht, und nach dez Lands reht, dieſelben anſprach, und Irſalung, ſulen wir in ußrihten, vertigen, und verſprechen, nach dem rehten, gar und gaenzlichen, aun allen iren Schaden, wa wir dez niht entäten, ſo ez gevordert wird, ze Huß, ze Hoff, oder unter augen, wird in den iht ab beheibt mit den rehten, oder wie ſi der Irſalung, und anſprach ſchaden nemen, daz allez ſulen, wir, unſer erben, und Nachkomen, und auch die vorgenanten Bürgen in den gaenzlich, und vnverzogenlich vßrihten, und abtaun aun allen iren ſchaden, Und habent ſi den gewalt, die vorgenänten Burgen, all, oder alz maingen ſi wend, darumb ze manen, ſelb, oder mit iren Boten, oder Briefen, in der weiz alz vorbeſchriben iſt, und die ſulent den nach der manung inner den naehſten aht tagen, vnverzogenlich, einfaren, in der ſtat ainer ze Memmingen, oder ze Ulme weder halb die Bürgen wend, und ſulent da laiſten in rehter Geiſelſchaft vngevarlich in erben, offen Gaſtgeben Hußer ze vailen kauff, nach Laiſtenz reht, oder welcher under in ſelb niht laiſten wolt, nochen moht der ſol jeglicher ainen erbären kneht, mit ainem Maiden an ſin ſtat Legen ze laiſten, und ſulent von der Laiſtung niht komen,

die Bürgen, oder ir kneht, den mit der vorgenanten Hohſlitzz ire erben, oder Nachkomen vrlob und gutem willen, oder in werdent, vor dui obgeſchriben, Lut, und Gut, nutz, und reht, oder waz in anſprach waer, Ledig und rihtig gemachet, nach dem rehten, und auch aller ſchad. den ſi davon genomen haent vßgeriht, und abgetaun, aun allen iren ſchaden, waer auch daz in der Bürgen ainer oder mer, die Laiſtung überfüren, und niht Laiſten, ſelb, oder mit iren knehten, alz vorgeſchribn iſt, ſo habn die vorgenante Hohſlitzz, ir erben, und Nachkomen, oder wer in dez hilft, vollen gewalt, und gut reth, unßer, der vorgenant ſelbſtholen unſer erben, und Nachkomen, Lut, und Gut, und auch der vnlaiſteten Bürgen, Lut, und Gut, darum anzegriffen, zenöten, und zepfenden, wa, und wie ſie mügend in ſteten, oder vf dem Land, mit gaiſtlich, oder weltlichen Geriht, oder ob ſi wand, aun allainui Geriht, mit clag, oder aun clag, über all Bündnüzz, Landfrid, und ander geſetzt, der Herren, und der Stet, und aun all galtnüz, gaiſtlicher und weltlicher Gerith, alz vil, und alz dick, bis In allez daz, und In an dißem brif verſchribn, und verhaizzen iſt, dez ſie denn gebreſten hant uzgeriht, und volfirt wirt gar und gaenzlich aun allen iren ſchaden, Und alz oft der vorgenant Bürgen, ainer oder mer von tot abgat, e daz dui vorgeſchribn Gut beſezzen werden, aigen, nach aigens reth, und Lehen, nach Lehens reth, alz oft ſulen wir den vorgenant Hohſlitzzen, iren erben, und Nachkomen, andr alz ſchidlich, und Gut Bürgen für die abgangen ſetzzen, nach irer manung inner dem nachſten Monad, taeten wir daz

niht, ſo haben ſi aber gewalt, der beliben Bürgen, vier, darum ze manen, und die ſulnt In denn einfaren, und Laiſten. in allem dem rehten, alz vorgeſchriben iſt, alz lang biz in ander alz ſchidlich Bürgen geſetzt werdent, alz die gewezzen ſint, die in abgangen warent, und die vorgeſchriben Bürgen all, ſulen wir, unſer erben, und Nachkomen, von der Bürgſchaft ledigen, und loßen, aun allen iren und irer erben ſchaden, und dez allez ze ainem waren, und offen Urchund, aller vorgeſchriben ſach, geben wir, die vorgenant Elſpet von Aichein, Swigger von Mindelberg ir Sun, und Elſpet von Mindelberg, für uns, all unſer erben, und Nachkomen, den vorgenant Herrn Hainrich und Herrn Walthern den hohſlitzzen iren erben, und Nachkomen, dißen Brief beſigelt und geveſtent, mit unſeren aigen Inſigeln und mit der vorgenanten Bürgen Inſigeln dui allin daran hangent, und ob der Inſigel, ains, oder mer, brüchig, zerdruckt, oder mißhengt wurden an dißem Brief, daz ſol daran nicht zeſchaden komen, und ſol dißer Brief, dennoht Kreftig und Gut ſin, vf allen Gerihten, und an allen Staeten, und wir die vorgenanten Bürgen, verichen auch dißer Bürgſchaft, und allez dez daz an dißem Brief von Unſ geſchriben ſtat, und haven darum unſern aigenui Inſigel, auch gehenkt an dißen Brief, der geben iſt, do man zalt von Chriſtes Geburt druizehenhundert Jar, und in dem dritten und Sachzigeſten Jar, an dem nehſten Donerstag vor ſant Johans tag ze Sunwenden.

Nun folgen die Familien-Wappen.

Aus dieſer Verkaufs=Urkunde erhellet, daß alle Güter und Beſitzungen in der Herrſchaft Mindelheim den Herren von Mindelberg als freies Eigenthum (allodium) zugehört haben, ausgenommen: a) die Gaſſe, worin das Auguſtiner=Kloſter liegt, und der Kirchenſatz (jus patronatus) zu Kirchdorf, welche ein Reichs=Lehen waren; b) das Gericht, die Vogtei und der Zoll zu Niederirſingen, welche Lehen waren vom Gotteshauſe zu Augsburg. Dieſe Unabhängigkeit der Herren von Mindelberg iſt auch der Grund, daß ſie bei ihren Verhandlungen und Verordnungen wenige Rückſprache mit dem Kaiſer und andern Fürſten gepflogen, und ſich bei ihren milden Stiftungen nur an den Papſt oder den Biſchof gewendet haben.

20. Von der Lage der Herrſchaft Mindelheim wird zuvörderſt bemerkt, daß der ganze Flächen=Inhalt derſelben früher zum Augſtgaue, (S. 14. ſoll Augſtgaue, ſtatt Jilergaue ſtehen) gehörte. Allein ſpäter verlor ſich die Eintheilung in die dort genannten drei Gauen, und es kam nur mehr das Allgäu (das alle oberſchwäbiſchen Gauen in ſich begriff) vor. Die Stadt Mindelheim liegt beinahe im Mittelpunkte ihrer Herrſchaft, und zwar unter dem 29 Gr. und 8 Min. Länge, und 48 Gr. und 4 Minuten Breite. Der Boden iſt wegen der nahen, etwa 16 Stunden entfernten Tiroler Schnee=Gebirge etwas rauh, doch fruchtbar an Obſt, Flachs, Hülſen=Früchten und allen Arten des Getreides, Winter=Weizen ausgenommen, Statt deſſen hier Veeſen geſäet werden.

Der vortreffliche Graswuchs iſt vorzüglich der hier üblichen Viehzucht ſehr zuträglich. Die Herrſchaft beſteht zwiſchen den Flüſſen der Floßach und Günz vorzüglich aus zwei ſehr fruchtbaren Thälern, dem Mindel- und dem Kammel-Thale, welche beide von den Flüſſen den Namen erhalten, und von drei gerade nach Norden fortlaufenden, waldbewachſenen und gewildreichen Bergreihen gebildet werden. Auſſer dem Mindel- und Kammel-Fluſſe, welche die Herrſchaft durchfließen, wird dieſe auch noch bewäſſert durch die untere Günz, welche ſich unweit Schöneck mit der obern Günz vereinet; dann durch die Guttach am Breitenbrunner Walde, und den Grumbach, der ſich bei Loppenhauſen in die Kammel ergießt. Dieſe Flüſſe bewäſſern den weſtlichen Theil der Herrſchaft; den öſtlichen aber der bei Wörishofen vorbeifließende Wettbach, der ſich bei Unterrammingen in die Floßach, und dieſe bei Hasberg in die Mindel ergießt. Der Auerbach kommt aus dem Eutenhauſer Weiher, läuft durch die fruchtbare Ebene bei dem Pfarrdorfe Auerbach, nimmt bei Weſternach den Namen dieſes Pfarrdorfes an, und ergießt ſich unweit dem berühmten Mindelberge in die Mindel. Auſſer der Bewäſſerung der Wieſen und Aenger, welche durch angebrachte Schleuſen bewirkt wird, beleben dieſe Flüſſe auch die Gewerbe. Man findet an der Mindel nebſt den gewöhnlichen Mahlmühlen auch Walkmühlen, Papiermühlen, Sägmühlen, Lohmühlen, Eiſenhämmer u. ſ. f. Merkwürdig iſt noch der kleine Hungerbach, welcher bei Lauchdorf entſpringt, durch die Fluren und Felder bis zum öſtlichen

Stadt-Thore bei Mindelheim kommt, und ſich da durch eine angebrachte Leitung in zwei Aerme theilet, deren Einer durch die Stadt, der Andere nach den untern Fluren geleitet wird. Dieſer Bach hat ſeinen Namen von der Volksmeinung, daß in den Jahren, in welchen er viel Waſſer führt, allemal Theurung, bei wenigem Waſſer aber Wohlfeilheit des Getreides entſtehe. Dieſe Meinung hat ſich auch in dem Hungerjahre 8$\frac{16}{17}$ vollkommen beſtättigt; denn damals war dieſer Hungerbach ſo waſſerreich, daß man ſeinen Rinnſal erweitern mußte. Ungeachtet dieſer Erweiterung ſtrömte das Waſſer über, und ergoß ſich in die Felder und in die nebenbei hinlaufende, tiefer liegende Straſſe, auf welcher man mit keinem Wagen, wohl aber mit einem Nachen hätte fahren können. Hingegen in dem fruchtbaren Jahre 1819 war dieſer Bach beinahe vertrocknet, und eine faſt beiſpielloſe Wohlfeilheit des Getreides folgte auf daſſelbe. Auſſer den Flüſſen und Bächen giebt es in dieſer Herrſchaft auch mehrere Fiſch-reiche Weiher, z. B. bei Unggenried, Eutenhauſen, Kammlach, Angelberg und ſelbſt am Fuße der Mindelburg, welche man die **Hofweiher** nannte. Dieß iſt nun die Größe, Lage und Beſchaffenheit des Schauplatzes, auf welchem ſich die bereits ſchon erzählten, und die noch zu erzählenden Begebenheiten ereignet haben.*

---

*) Die Historia Collegii Mindelheimensis, welche die hieſigen Jeſuiten zu ihrer Zeit zuſammengeſchrieben, und mir von dem menſchenfreundlichen Verwalter der daſigen Graf-Rechbergiſchen Malteſer-Commende, Herrn Jakob Höſl, (dem hiemit

21. Nach dem Jahre 1200 blühte aus dem berühmten Geſchlechte der goldenen Ritter von Mindelberg Schwigger (Suiggerus) der ältere. Seine Gemahlin hieß Euphemia. Dieſer ſtiftete im J. 1250, nach dem Tode des Kaiſers Friedrich II., und unter der Regierung des Papſtes Innocenz IV. nächſt dem Dorfe Peternau (eine Stunde von dem Stammſchloſſe Mindelberg entfernt) ein Kloſter zu Ehren des hl. Wilhelms.

———

öffentlicher Dank erſtattet wird) im Manuſcripte gütigſt mitgetheilt wurde, macht folgende Beſchreibung: „Toparchia Mindelheimensis in Sueviae finibus sita definitur ab oriente Werda flumine, a meridie montibus Algoiae proximis. Urbem cum illustri arce et pagos vicosque sexaginta complectitur; duodecim millia subditorum numerat; milliaribus germanicis quatuor, vel minimum, ubi trajectus brevissimus est, tribus extima loca mutuo dissident. Genius loci producit ingenia liberarum disciplinarum capacia, (haec ab avita Suevorum fide non degenerasse morum facilitas ostendit,) agrum colit fertilem; jucundis et piscosis intersecatur fluentis; arborum pomiferarum frumentique satu abundat, silvas qua pecorum pascuis, qua ferarum vivariis aptissimas habet, materiam etiam aedificiis extruendis copiosissimam ministrat; certe locum Imperatoribus cordi fuisse ob incredibilem, quam hic experti sunt, animi relaxandi opportunitatem suo loco videbimus. Hinc est quod varietate rerum et amoenitate cuivis Provinciae merito certet.“ Der Verfaſſer findet ein wahres Vergnügen daran, die Urkunden aus dieſer Geſchichte, da ſie noch nie im Drucke erſchienen, öffentlich bekannt zu machen. Zu bedauren iſt, daß ſich dieſe Geſchichte größten Theils auf die Angelegenheiten des eigenen Hauſes beſchränket.

Unſer Schwigger a) wollte dieſem berühmten Ritter, deſſen Thaten er ohne Zweifel in ſeinem Leben nachgeahmt hatte, auch bei ſeinem Tode noch huldigen. Wilhelm war Herzog in Aquitanien und Graf von Poitou. Er lebte in der erſten Hälfte des 12ten Jahrhunderts. Von Jugend auf als ein edler Ritter in den Waffen geübt, ward er ein gewaltiger Krieger. Im J. 1130 zog er mit einem mächtigen Heere, worunter ſich ſechzigtauſend Ritter befanden, in das gelobte Land. Hier hatte er daſſelbe Schickſal, welches vor ihm hunderttauſend andere Kreuzfahrer erlit-

---

a) Der Namen Schwigger kommt bei den Dynaſten aus dieſem Geſchlechte ſo oft vor, daß ich früher auf die Vermuthung gerieth, dieſe Benennung könne ſich von dem Gattungs-Namen: Schwaiger, d. i. van dem Beſitzer eines Sennhofes, wo vorzüglich die Viehzucht getrieben wird, ableiten laſſen. Ich hielt die Vermuthung um ſo natürlicher, weil die Herren von Mindelberg in alten Schriften gewöhnlich Schwaiger von Mindelberg, daher auch Schwaickhard genannt werden. Ueber dieß wäre die Lage von Mindelberg, in dem grasreichen Mindelthale, zu dieſem Zwecke der Oekonomie vorzüglich geeignet geweſen. Vielleicht konnten ſchon unſere Schwiggers Vorfahrer, des ritterlichen Getümmels müde, ſich auf die edle Landwirthſchaft verlegt, und ſo bei Erſcheinung der Lehens-Verordnung (S. 55.) den Namen Schwaiger, Schwigger als Geſchlechts-Namen angenommen haben. Dieſe Vermuthung beſtimmte mich auch, oben (S. 5.) bei Erwähnung einer Colonie in dieſer Gegend den Namen Schwaiger von Mindelberg anzuführen. Endlich ſchreibt ja auch Wachterus: „Omnia nomina propria ab initio adpellativa fuere, nullumque eorum reperitur, quod ſignificationis prorſus expers ſit.“

ten hatten. Umrungen von den Feinden, mitten zwiſchen ſchauerlichen Gebirgen wurde ſein ganzes Heer vernichtet; mit Mühe rettete er ſich ſelbſt, von einem einzigen Waffenträger begleitet, nach Antiochien. In dieſer traurigen Lage kam er nach Frankreich zurück. Hier ſuchte er ſeinen Verluſt durch geiſtliche Güter zu erſetzen. Die erſte Gelegenheit dazu both ihm dar die Spaltung, welche eben in der Kirche wegen der zwei Gegen-Päpſte, Innocenz II., und Anaclet II. herrſchte. Wilhelm hielt es mit dem, von den Römern eingeſchobenen Anaclet, und trug alles dazu bei, daß Innocenz, der ſich von Rom nach Frankreich geflüchtet hatte, von da nach Teutſchland ſich begeben mußte. Wilhelms Plünderungs-Luſt war vorzüglich auf die Klöſter gerichtet. Der hl. Bernard, damals Rathgeber der Fürſten und Orakel der Völker ſuchte durch ſeine glühende Beredſamkeit das Eiſen-Herz dieſes wilden Kriegers zu erweichen. Aber umſonſt! Wilhelm kam ſogar mit ſeinen Reiſigen nach Claravalle zur Pforte der Kirche, worin der hl. Bernard eben Meſſe las. Bernard, von Wilhelms Ankunft benachrichtet, nahm die geweihte Hoſtie mit dem Patene in die Hand, und gieng damit gerade auf den Herzog zu, und ſprach: „Der Diener vermochte bisher nichts über dein Herz! nun ſieh, kommt der Herr ſelbſt! fürchteſt du auch den nicht? dieß wirkte. Auf dieſe Anrede ſtürzte Herzog Wilhelm mit ſeiner Rotte zu Boden, änderte auf der Stelle ſeine bisherige Lebensart, und zog ſich in die Einſamkeit zurück. Die Legende erzählt weiter: „Wilhelm verließ die Welt, gieng in die

Wüſten, baute viele Klöſter, legte eiſerne Bande und Ketten an, gieng barfuß zu dem Papſte Eugen, bat demüthig um Gnade und Verzeihung. Hierauf beſuchte er die hl. Oerter, wurde von den Sarazennen grauſam behandelt, litt alles geduldig, wirkte zu Jeruſalem 9 Jahre ſtrenge Buße, fieng daſelbſt an nach der Regel des hl. Benedikts den Orden der Wilhelmiten zu gründen, und ſtarb im J. 1156.“ Es waren alſo ſeit der Entſtehung **des Wilhelmiten Ordens** 94 Jahre verfloſſen, bis unſer **Schwigger** denſelben in der hieſigen Gegend eingeführt hatte a).

22. Itzt hatten zwar die neuen Eremiten ein Obdach, aber noch keinen Unterhalt; ſie mußten vom geſammelten Almoſen leben. Doch ihr Stifter, der edle **Schwigger von Mindelberg** unterſtützte ſeine Pflegſöhne; er ſchenkte ihnen das Schutzrecht, (advocatiam) und zugleich die Pfarrei von **Peternau**, den großen Zehend, die Mühle und alles, was er dort eigenthümlich beſaß. Dieſe Schankung beſtättigte der damalige Biſchof **Hartmann** zu Augsburg, und nach ihm auch Papſt Alexander IV., welcher am 3ten Juli 1256 zu Anagnia unweit Rom hierüber nachſtehende Bulle *) ausfertigte. In dieſer Bulle geſchieht auch Erwähnung von der **Gaſtfreundſchaft** (hoſpitalitate) der Wilhelmiter Mönche zu Peternau. Dieſe

---

a) In der erwähnten historia collegii Mindelheimensis kömmt der Inhalt eines Briefes vor, welchen im J. 1618 der damalige Hofkaſtner zu Mindelheim, Laurentius Hailand, an Se. Durchlaucht Maximilian von Baiern geſchrieben hat. Darin wird geſagt: „Inter alios post annum Chriſti millesi-

zu üben; hatten ſie oft Gelegenheit; denn theils durch Neugierde, theils durch Bewunderung der ſtrengern Lebensart, und vielleicht auch durch die Sehnſucht nach einem beſſern Wandel getrieben, kamen viele Menſchen, dieſe Eremiten zu ſehen, zu bewundern und nachzuahmen. Dieſe Gäſte wollten ſie nicht wieder ungeſättiget heimkehren laſſen.

*) Alexander Episcopus, Servus Servorum Dei dilectis filiis, Priori et Conventui Eremitarum de Peternau. Ordinis S. Wilhelmi, Agustensis Dioecesis Salutem et apostolicam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii no-

mum ducentesimum floruit ex illo auratorum equitum Sanguine Suiggerus de Mindelberg, cognomento Senior, habuitque in Conjugio Dominam Euphemiam. Hic duobus ab arce sua lapidibus Monasterium S. Wilhelmo condidit, dum in Italia moritur Fridericus secundus, vivitque Pontifex Innocentius quartus, anno millesimo ducentesimo quinquagesimo prope pagum Peternau; ita ut ab arce Mindelberg distaret ad meridiem oppidum Mindelheimium, ad Septentrionem vero Peternau, propemodum aequali spatio. Causam Monasterii dicati fuisse quis dixerit (negaverit?) claritudinem et illustria illius sancti Ducis facta, quae germanos animos militari gloria tumentes admiratione compleverint. Nam abhinc centum annis, millesimo videlicet centesimo quinquagesimo sexto fatis concesserat Divus ille, non solum apud mortales clarus miraculis, sed egregia posteritate; Regnum quippe Galliae, Burgundiae, Aquitaniae, ut patet ex testamento, haeredibus locupletavit.“

ſtri ad debitum perducatur effectum. Sane exhibita nobis veſtra petitio continebat, quod dilectus filius Auguſtenſis Electus Hoſpitalitatem, quam ſervatis, et inopiam veſtram provida deliberatione attendens, eccleſiam de Peternau Auguſtenſis Dioeceſis tunc vacantem, de ſui Capituli et veri Patroni (Patron war Schwigger, der Stifter) ejusdem Eccleſiae conſenſu, cum omnibus juribus et pertinentiis ſuis duxit vobis in uſus proprios concedendam, reſervata Vicario congrua portione, qui pro tempore in eadem fuerit ad onera ipſius Eccleſia ſupportanda, prout in literis inde confectis ipſius Electi Sigillo ſignatis plenius dicitur contineri. Nos igitur veſtris ſupplicationibus inclinati, quod ab eodem Electo ſuper hoc pie ac provide factum eſt, ratum et gratum habentes, id auctoritate Apoſtolica confirmamus et praeſentis Scripti Patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae confirmationis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praeſumpſerit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Anagniae quinto nonas Julii, Pontificatus noſtri anno ſecundo."

Hiſtoria Colleg. Mindelh. ex literis Laurentii Hailand.

23. Indeß gab es ſchon damals Feinde dieſer Eremiten; Wilhelm de S. amore und Deſiderius Longobardus hatten bereits feindſelige Geſinnungen wider die Bettel-Orden verbreitet, und ſolche auch ſchon Einigen aus der daſigen Gegend eingeflößt. Zu dieſen Feinden der Bettel-

Mönche gehörte vorzüglich der edle **Ritter Eberhard, Herr von Schöneck**. Dieſer verfertigte ein Spott-Gedicht, in welchem er ſeine feindſeligen Geſinnungen gegen die Wilhelmiten ſo heftig ausſprach, daß dieſe den Entſchluß faßten, ihr Kloſter zu Peternau zu verlaſſen, und das freundliche Anerbieten anzunehmen, das ihnen Heinrich Miniſter (Pfarrer) in Memmingen, genannt Mozo gemacht hatte. Dieſer Heinrich wies ihnen nämlich ſein Landgut (praedium) Vogenbach mit allen Rechten, wenn ſie davon Beſitz nehmen wollten, dergeſtalt an, daß ſie ſich, im Falle ſie mit Gewalt aus ihrem bisherigen Wohnorte vertrieben, oder aus freiem Willen wegziehen würden, nach dem genannten Orte Vogenbach begeben und dort als Eremiten beiſammen leben könnten. Wollten ſie aber dieß letztere nicht, ſo würde die ganze Schankung wieder an ihn (Heinrich) und deſſen Erben zurück fallen. Heinrich Mozo ſtellte hierüber am 27ten Dez. 1256 folgende Urkunde aus.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis.

Omnia facta mortalium temporalem sequuntur motum et pereuntibus hominibus simul eorum facta intereunt; unde necesse est ut quae sua natura tendunt ad interitum, literarum adminiculo fulciantur, et ab oblivionis interitu defendantur. Notitiae ergo posterorum committimus praesentis scripti testimonio, quod ego Henricus Minister in Memmingen, dictus Mozo una cum fratre meo Rudolpho de communi consensu omnium haeredum noſtrorum Fratribus Eremitis Ordinis S. Wilhelmi in Peternau, pro amore Jesu Chriſti et remedio animarum noſtrarum aream dictam

Vogenbach cum aqua et omnibus attinentiis, perpetua legitimatione contulimus poſſidendam, ita quod ſi praedicti fratres violentia, vel propria, quod abſit, voluntate, de loco, in quo jam commorantur Peternau, ceſſerint, in locum ſupra dictum Vogenbach ſe conferre, et ibidem Clauſtrum non obmittant; alioquin cuncta quae dedimus noſtrae ſubjacebunt iterum Poteſtati. Et ut haec ratio rata et inconcuſſa permaneat, noſtro ſigillo fecimus roborari. Acta ſunt haec in Memmingen, anno Dominicae Incarnationis milleſimo ducenteſimo quinquageſimo ſexto, quarto Calend. Jan."

Hiſtoria Colleg. Mindelh. e literis Laur. Hailand.

Doch ſcheint es nicht, daß die Wilhelmiten damals Peternau verlaſſen haben; denn auch der edle **Ritter Eberhard von Schöneck** hatte ſich mit denſelben wieder ausgeſöhnt, und am 2ten Oct. 1256 durch eine öffentliche Urkunde eidlich verſprochen, die Eremiten nie wieder zu beläſtigen, oder ungerecht zu kränken. Dieſe Urkunde lautet:

"Univerſis, quibus praeſentes exhibitae fuerint, *Eberhardus Miles dictus de Schöneckh*, notitiam ſubſcriptorum. Cum compoſitio amicabilis inter dilectos in Chriſto, Priorem et Fratres de Mindelheim, dictos de Peternau ex una, et me ex parte altera ſit celebrata, et ego fide data, nomine Sacramenti, ipſis Fratribus promiſſerim, quod eos in nullo contra juſtitiam debeam moleſtare, diſcretioni veſtrae liqueat per praeſentes; quod ego eandem promiſſionem praedictis Fratribus

factam volo fideliter obſervare et ſi me contra hujusmodi promiſsionem quocumque caſu contingente venire contingeret, tunc omnis actio, quae ipſis fratribus a principio ante omnem compoſitionem competebat, exinde debet competere ipſis fratribus, per praeſentes. Interim per teſtimonium praeſentibus Sigillum meum duxi apponendum. Actum ſecundo Octob. in Schōneckh anno Domini milleſimo ducenteſimo quinquageſimo ſexto.

Hiſt. coll. etc.

23. Aus den bisher angeführten Thatſachen könnte man folgern, daß der Wilhelmiten-Orden blos des Terminirens wegen angefeindet worden ſei, allein ſchon Papſt Innocenz IV., welcher im J. 1254 ſtarb, war kein Freund von dieſem Orden; denn auch er trug darauf an, daß derſelbe ganz aufhören, und in den Eremiten-Orden des hl. Auguſtins umgeändert werden ſollte. Man ſcheint dem Herzoge Wilhelm von Aquitanien, dem Stifter dieſes Ordens nicht gut geweſen zu ſein. Papſt Alexander der IV. brachte das Vorhaben ſeines Vorfahrers im J. 1257 in Erfüllung; er vertilgte nicht nur den Namen der Wilhelmiten, ſondern alle mußten Eremiten von dem Orden und nach der Regel des hl. Auguſtins werden. „Animadvertit Alexander,“ ſagt die Hiſt. coll. Mindelh“ multiplicari gentem, non magnificari laetitiam, luxuriantem arborem vidit exiguum ferre fructum, ramos ergo putandos eſse cenſuit, ne multitudo ſpem ſuccideret ubertatis.“ Der Grund von der Verwandlung des Wilhelmiten Ordens in den des hl. Auguſtin war alſo die ſtrengere

Lebensart, welche die Eremiten vom Auguſtiner Orden beobachten mußten. Nach der Vereinigung beider Orden in Einen beſtättigte Papſt Alexander IV. denſelben auch die Vereinigung der Privilegien, welche beide vorher einzeln genoſſen hatten, in folgender Bulle:

„Alexander Epiſcopus, Servus ſervorum Dei dilectis filiis Generali et Provincialibus, Prioribus ac univerſis fratribus Ordinis fratrum Heremitarum S. Auguſtini Salutem et apoſtolicam Benedictionem. Oblata nobis ex parte veſtra petitio continebat, quod apoſtolica ſedes nonnullos domos Ordinis veſtri, antequam eſsetis in unius religionis corpus de mandato noſtro reducti, diverſis privilegiis et Indulgentiis per ſpeciales literas decoravit. Ut igitur vobis per divinam et noſtram diſpoſitionem in una obſervantia, uno profeſsionis foedere conjunctis omnino proficiat, quod diviſim aliquibus domibus veſtris ante Unionem hujusmodi fuerat ab eadem ſede conceſsum: Nos veſtris precibus inclinati, privilegia et Indulgentias hujusmodi eisdem domibus ſingulariter olim indulta ad omnes et ſingulas extententes, utendi eis, quoties opus erit, liberam vobis omnibus concedimus facultatem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae conceſsionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare praeſumpſerit; indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Laterani duodecimo Calendas Majii Pontificatus noſtri anno tertio."

Hiſt. colleg. Miſſdelli.

24. Im J. 1262 erließ auch der Biſchof Hartmann von Augsburg an alle Kirchen-Vorſteher und Pfarrer ein Diœceſanſchreiben *), worin er ſie ermahnet, ſich gegen die Eremiten, welche nun auf päpſtliche Verordnung alle in Einen Orden und unter Eine Regel, nämlich die des hl. Auguſtins, waren vereinigt worden, durchaus gefällig und liebevoll zu betragen, und ſich dadurch ihrer guten Werke und der himmliſchen Belohnung theilhaftig zu machen.

* Hartmannus Dei Gratia Auguſtenſis Epiſcopus dilectis in Chriſto Eccleſiarum Praelatis et Rectoribus univerſis ſalutem in Domino. Charitatis ſtudio religioſorum Perſonas eorumque loca quibus divini nominis cultus augeatur, ſtatu debito confoventes, ſine diſpendio quolibet volumus conſervari. Cum autem Eremitarum Ordo ſub diverſis titulis habitus, de Providentia Sedis Apoſtolicae, ſit Unione congrua in unum Corpus redactus, ut velut antea, tantum unus Ordo ſub beati Auguſtini Regula cenſeatur, ſicut hoc per literas Apoſtolicas, quas aſpeximus, nobis conſtat evidenter; Devotionem veſtram in Domino monemus et hortamur ſingulos, vobis dantes firmiter in mandatis, quatenus praedictos Fratres Ordinis Eremitarum, juxta praefatam Unionem per noſtram Dioeceſin Deo famulantes, commendatos habendo ipſos Zelo pietatis digno curetis favore proſequi et amore, ut exinde mercedem apud Deum et ipſorum bonorum operum et orationum participes exſpectare debeatis. Datum Auguſtae quarto Calend. Septemb. Anno D. milleſimo ducenteſimo ſexageſimo ſecundo. Hiſt. colleg. Mindelh. etc.

25. Nachdem der Wilhelmiten-Orden auf dieſe Art in den der Eremiten des hl. Auguſtins verwandelt worden, rief man Auguſtiner Mönche von Memmingen, wo ſie ſich bereits im J. 1116 in eine Kloſter-Gemeinde verſammelt hatten, nach Peternau, um daſelbſt die neuen Mitbrüder mit ihren Satzungen und Lebensregeln bekannt zu machen. Indeß veranlaßte dieſe Ordens-Veränderung in der Nachbarſchaft allerlei Urtheile und Geſpräche, ſo daß der Biſchof Hermann von Augsburg mehrmal nöthig fand, die Eremiten in ſeinen Schutz zu nehmen, und am 23. Aug. 1262 durch ein eignes Paſtoralſchreiben*) die Gläubigen unter Androhung des göttlichen Gerichts zu warnen, daß ſie nicht ſo lieblos von dieſen Mönchen urtheilen, ihre guten Handlungen nicht übel deuten, und ihre Ehre durch neidiſche Erdichtungen nicht brandmarken ſollen. Indem man ſicher erwarten dürfte, daß ihr Wandel und ihr Gebet heilſam auf Erbauung aller Chriſtglaubigen wirken werde; ſo wurde ihnen bewilliget, in allen Kirchen der Diöces Augsburg, wo ſie dieß entweder ſelbſt, oder die Pfarrer von ihnen verlangen würden, Beicht zu hören und zu predigen; ja es wurde ſogar denjenigen, welche den Predigten dieſer Eremiten beiwohnten, eine zwanzigtägige Bußſtraffe nachgelaſſen.

* Hartmannus Dei Gratia Eccleſiae Auguſtenſis Epiſcopus. Univerſis fidelibus Chriſti, ad quos praeſentes pervenerint, Salutem in omnium Salvatore. Sunt, heu! nonnulli, qui ſuae ſalutis immemores, livore ducti dilectos in Chriſto Eremitas Ordinis S. Auguſtini in Peternau noſtrae dioe-

ceſis maculant, eorum facta ſalubria vertentes in obliquum. Nos igitur dictorum Fratrum inſpectis privilegiis, eorum converſationem et vitam approbantes, et in Domino commendantes, ne ipſorum vita et fama laudabilis verbo mendaci vel invido denigretur, eos in Dei omnipotentis et noſtram protectionem accepimus ſpiritualem, ſub interminatione divini Iudicii firmiter inhibentes, nequis eos gravet aliquatenus aut moleſtet. Speramus enim vitam ipſorum et orationes nobis et caeteris Eccleſiae fidelibus in Domino profuturas. Ipſos itaque ad laudem Dei et Salutem fidelium favore et gratia proſequi affectantes. eis in omnibus et ſingulis Dioeceſis noſtrae Eccleſiis, in quibus ipſi fratres id requiſierint, vel ipſi Rectores id ab eis petierint auctoritatem damus audiendi Confeſsiones fidelium, et injungendi poenitentias, ac licentiam concedimus praedicandi, Vos Rectores Eccleſiarum monentes et hortantes in Domino, cum ea apud vos exquiſierint, ipſis fratribus haec facta ſalutaria non negetis, imo eos ad haec diligentius invitetis, ut ſi quid forte per vos officii veſtri ex torpore obmiſſum eſt, per eorum doctrinam ſuppleatur. Omnibus autem, qui a dictis fratribus verbum praedicationis quotiescunque audierint, de omnipotentis Dei confiſi miſericordia viginti dies injunctae poenitentiae auctoritate praeſentium miſericorditer relaxamus, Praeſentibus perpetuo valituris. Datum Auguſtae anno Dni milleſimo ducenteſimo ſexageſimo ſecundo, decimo Calend. Septemb.

Hiſtoria Colleg. Mindelh. etc.

26. Durch dieſe Begünſtigung und durch den ſchönen Wirkungs=Kreis, welcher den **Auguſtiner=Eremiten zu Peternau** eingeräumt wurde, erwachte in ihnen der Wunſch vom Lande weg in eine Stadt verſetzt zu werden, theils um ſich anſtändiger zu nähren, theils um im Beichtſtuhle und Predigtamte mehr leiſten und nutzen zu können. Sie wendeten ſich daher an den edlen **Schwigger**, ihren Stifter und Pflegevater mit der demüthigen Bitte, ſie von Peternau nach **Mindelheim** zu verſetzen. Dieſe Stadt ſchien ihnen zur Ausführung ihres Vorhabens um ſo günſtiger, weil ſich damals ſchon Kloſter=Jungfrauen (Virgines religioſae) in Mindelheim und in deren Nachbarſchaft Häuſer befanden, durch deren Ankauf ſie das Nonnenkloſter erweitern und zugleich eine Kirche erbauen konnten. Ohne Zweifel gieng ſchon, bei der Bitte um Verſetzung, der Plan der Eremiten dahin, daß die Nonnen ihnen ihre Wohnung und Klauſur abtreten, Mindelheim verlaſſen und ſich an einen andern Ort begeben ſollten. Von einer ähnlichen Platz=Räumung und Auswanderung haben wir ſchon oben (S. 53.) ein Beiſpiel geleſen; und ſo geſchah es ſpäter auch hier. Die Biſchöfe von Augsburg und Speier, ſo wie die Herren von Mindelberg genehmigten die Bitte der Eremiten; ſie gaben ihnen die Erlaubniß, die in der Nähe des Nonnenklöſterleins ſtehenden Häuſer, welche den Edlen von Mindelberg Lehenbar gehörten, zu kaufen. Unter denen, welche ihre Häuſer zum Verkaufe anboten, werden genannt: der **Herr von Riſenberg**, der **Herr von Eberſtall**, und **Ul=**

rich Schnäbelin, von welchem das hieſige unte-re Stadt-Thor noch in ſpäterer Zeit das Schnä-belins-Thor genannt wurde. Allein der An-kauf dieſer Häuſer, ſo wie die Ausführung des ganzen Unternehmens foderte eine große Summe Geldes, welche die Eremiten nicht hatten. In dieſer Verlegenheit ſuchten ſie Hülfe bei den Bi-ſchöfen. Von dieſen erhielten ſie Ablaß-Briefe und Empfehlungsſchreiben, wodurch ſie die wohl-thätige Freigebigkeit des Volks, beſonders der reichen Guts-Beſitzer in Anſpruch nahmen. Un-ter andern gab der Biſchof Eberhard von Kon-ſtanz am 20ten Jäner 1264 den Eremiten einen offenen Brief *), worin allen denjenigen, welche die Eremiten vom Orden des hl. Auguſtins bei ihrem Kloſter- und Kirchen-Baue zu Mindelheim entweder durch Arbeit oder durch Geld-Beiträge unterſtützen würden, einen Ablaß von 40 Tagen für ſchwere, und von einem Jahre für läßliche Sünden zugeſichert wurde.

* *Eberhardus Dei Gratia* Conſtantienſis Epi-ſcopus univerſis Chriſti fidelibus praeſentes li-teras inſpecturis Salutem in Domino. Quum, ut ait Apoſtolus, omnes aſtabimus ante tribunal Chri-ſti, ut referat unusquisque prout geſſit in corpo-re ſuo, ſive bonum ſive malum, oportet nos di-em meſſionis extremae, miſericordiae operibus praevenire. Scientes, quod qui parce ſeminat, parce et metet, et qui ſeminat in Benedictioni-bus de Benedictionibus metet vitam aeternam. Cum igitur fratres Ordinis *S. Augustini* velint aedificare clauſtrum et officinas et conſecrare ibi-dem in Mündelhaim in Dioeceſi Auguſtenſi, nec

ad hoc ſufficiant eis propriae facultates, omnibus, qui in hoc ſubvenerint eis propriis laboribus vel expenſis de Miſericordia Dei omnipotentis et B. Mariae ſemper Virginis 40 dies criminalium et annum venialium de injuncta poenitentia miſericorditer relaxamus. Datum apud Conſtantiam anno Domini 1264 XIII. Cal. Febr. Indictione IV.

27. Die empfehlende Gunſt der Biſchöfe für die Eremiten wurde im J. 1264 beſonders durch die Wohlthätigkeit ihres Stifters, Schwiggers I. befördert. Dieſer wollte ſie die Rechte und Güter, welche er ihnen zu Peternau eingeräumt hatte, auch in Mindelheim genießen laſſen. Die lateiniſche Urkunde a) hierüber lautet in der Ueberſetzung, wie folgt:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Ich **Schwigger, Ritter genannt von Mindelberg** entbiethe allen Chriſtgläubigen, welche gegenwärtigen Brief leſen werden, Heil nebſt Erkenntniß der Wahrheit. Weil nach dem zeitlichen Laufe der Dinge mit den Menſchen auch ihre Thaten untergehen, ſo halte ich es für nothwendig, dieſe durch eine bleibende Urkunde zu unterſtützen, damit ſie deſto gewiſſer der Vergeſſenheit entriſſen werden. Wir haben alſo durch das Zeugniß dieſer Schrift zur Kenntniß der Nachkommen bringen wollen, daß ich **Schwigger** mit meiner Gemahlin **Euphemia** und unſern Erben, zum Heile unſerer Seelen, den Eremiten vom Orden des heil.

Auguſtins, welche früher in Peternau, itzt aber in Mindelheim leben, die Kirche zu Peternau mit ihrem Fonde, mit den Zehenten und übrigen Zugehörden, mit den Gründen, den Waldungen und Weiden in den Wäldern und auf der Ebne, mit den Fiſchwaſſern und Mühlen, mit den Straſſen und Wegen und mit allen dazu gehörigen Freiheiten und Privilegien, zum immerwährenden rechtlichen Beſitze eingeräumt haben, ſo daß wir weder für uns noch für unſere Erben einiges Recht oder Eigenthum daran haben ſollen, mit dem Beiſatze, daß keiner unſerer Erben die erwähnten Eremiten in den Beſitzungen, welche ſie entweder von uns oder von unſern Vorfahrern zu Lehen- oder gekauft, oder wie immer erworben haben, beläſtigen ſoll, doch unter der Bedingung: Wenn die Mönche ſelbſt ohne unſere Einſtimmung und Bewilligung ſich an einen andern Ort hin begeben würden; ſo ſollen alle Güter, die ſie zum Geſchenke und zum Heile unſerer Seelen erhalten haben, wieder an uns und unſere Erben ohne Einrede zurückfallen *). Damit aber dieſe Verordnung in ihrer Wirkſamkeit verbleibe, ſo ließ ich dieſelbe durch Beifügung meines Sigills bekräftigen.

Zeugen hievon ſind: Herr Konrad von Haimenegg, Herr Bernard von Fürbuch, Herr Ulrich von Gohnhauſen, Herr Dieto, Herr Heinrikus, Heinrikus von Babenhauſen, Herr Sivridus von Rottenbach, Frau Hedwig, Gemahlin des Herrn Schwigger des Jüngern von Mindelberg, und viele andere. Geſchehen im Eintauſend zwei hundert und vier und

ſechzigſten Jahre, den 6. März, am Ambroſi-Tage.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis.

Univerſis Chriſti Fidelibus praeſentem paginam inſpecturis, ego Suiggerus Miles dictus de Mindelberg ſalutem cum cognitione veritatis. Quoniam facta hominum cum ipſis pereuntibus ſecundum temporalem motum perire non deſinunt, neceſſe contingit ea litterarum adminiculo fulciri, ut ab oblivionis interitu ſecurius defendantur. Notitiae ergo poſterorum praeſentis ſcripti teſtimonio duximus ſignificandum, quod ego Suiggerus unacum uxore mea Euphemia et Haeredibus noſtris in noſtrarum animarum remedium, Fratribus Ordinis S. Auguſtini Eremitis quondam in Peternau, modo exiſtentibus in Mindelheim Eccleſiam in Peternau cum dote, decimis, caeteris pertinentiis et terris, nemoribus et paſcuis, in boſco et plano, in aquis et molendinis, in viis et ſemitis, et in omnibus attinentiis, libertatibus et immunitatibus ſuis, legitima perpetuitate contulimus, ita quod nihil juris nec dominii nobis vel haeredibus noſtris uſurpemus libere poſſidendam, *illud adjicientes, quod omnes poſſeſſiones*, quas a nobis vel praedeceſſoribus noſtris in feudum habuerint praedicti fratres, ſive emerint, vel quocunque fuerint contenti, nullus haeredum noſtrorum eos in iis gravare aliquatenus praeſumſerit, tali tamen *conditione, quodſi ſine conſenſu et voluntate noſtra ipſi fratres ſe ad locum alium transtulerint, ea quae dono et in Remedium animarum noſtrarum accepe-*

rint, ad nos et haeredes noſtros libere revertantur. Ut autem haec in rigore ſuo permaneant, ſigilli mei munimine feci roborari et teſtium. Sunt hi, Dominus Conradus de Haimenegge, Dominus Bernardus de Hurbach, Dominus Udalricus de Gohnhauſen, Dominus Dieto, Dominus Henricus de Babenhuſen, Dominus Suiridus de Rottenbach, Domina Hedwigis uxor Domini Suiggeri Junioris de Mündelberg et alii quam plures. Acta ſunt haec anno Dni milleſimo ducenteſimo ſexageſimo quarto, ſecundo Nonas Martii, die Ambroſii.

*. Merkwürdig in dieſer Urkunde iſt die Klauſel in Betreff des Rückfalles der Stiftungs-Güter, im Falle die Eremiten ſich ohne Genehmigung der Stifter ſich an einen andern Ort begeben würden; denn dieſer Klauſel zur Folge haben die **Herren von Freundsberg** im J. 1526, als damalige Inhaber der Herrſchaft Mindelheim, nachdem die Auguſtiner Mönche freiwillig den Orden ausgezogen und das Kloſter verlaſſen hatten, alle Güter und Rechte der Eremiten an ſich gezogen. Eben dieſe Klauſel läßt auch vermuthen, daß der **alte Schwigger**, als ein großer Verehrer ſeines Geiſtes verwandten Herzoges Wilhelm von Aquitanien, mit der Umänderung des Wilhelmiten in den Auguſtiner-Orden und mit der Verſetzung der Eremiten nach Mindelheim nicht wohl verſtanden geweſen ſei; denn was er früher den Wilhelmiten **unbedingt** gegeben, das wurde nun den Auguſtinern mit **Vorbehalt** eingeräumt. Auch wird hier bemerkt, daß unter den angeführten Gezeugen die Gemahlin **Schwigger des jüngern**

ausdrücklich **Hedwig** genannt wird, daß alſo die **Katharina von Freiberg**, welche von einigen auch für die Gemahlin des jüngern Schwiggers gehalten wird, einen andern ſpäter vorkommenden Schwigger zum Gemahle gehabt habe. Aus der einſeitigen Zeugenſchaft der **Frau Hedwig** läßt ſich auch vermuthen, daß **Schwigger** II., oder der jüngere durch irgend einen Umſtand, vielleicht durch ritterliche Abweſenheit an Unterfertigung der obigen Urkunde verhindert war. Geſtorben war er noch nicht; denn ſein Bruder Heinrich zählt denſelben in einer unten vorkommenden Urkunde vom J. 1285 unter ſeine Vorfahrer.

28. Nachdem nun die Umwandlung des Wilhelmiten Ordens in den der Eremiten des hl. Auguſtins im J. 1257 vom **Papſte Alexander** IV. beſtättigt, (S. 81) und im J. 1262 von dem **Biſchofe Hartmann zu Augsburg** den Kirchen Vorſtehern ſeiner Diöces nachdrücklich empfohlen (S. 83), und auch die Verſetzung der Mönche nach Mindelheim von dem Edlen **Schwigger von Mindelberg** im J. 1263 genehmiget worden; ſo muß der Bau einer neuen Kloſter-Kirche durch die von den Biſchöfen (S. 87) bewirkten Geld-Beiträge ſehr raſch vor ſich gegangen ſein. Denn aus einer, durch Alter beinahe unleſerlich gewordenen Urkunde des Biſchofs Hartmann von Augsburg erhellet, daß dieſe Kirche bereits im J. 1264 am dritten Sonntage nach Oſtern zu **Ehren der Verkündigung Mariä** eingeweiht worden ſei. Die erwähnte unleſerliche Urkunde erſetze hier eine andere *) vom Biſchofe Konrad von Freiſing, worin auf Anſuchen der Eremiten allen, welche

der Einweihung dieſer Kirche mit Andacht und Ehrfurcht beiwohnen würden, ein Ablaß von 40 Tagen für ſchwere, und von 60 Tagen für läßliche Sünden zugeſichert wird.

*) *Nos Chunradus Dei Gratia Friſingenſis Epiſcopus* univerſis Chriſti Fidelibus, ad quos praeſens ſcriptum pervenit ſalutem in omnium Salvatore. Cum dilecti maximopere fratres Ordinis Praedicatorum S. Auguſti monaſterium in Mindelheim in honore *B. Mariae Virginis* conſtruxerint et venerabilis maximopere pater Epiſcopus Auguſtenſis eidem monaſterio intendat munus conſecrationis impendere, nos inclinati praecibus dictorum fratrum, et ut votis et devotioni Chriſti Fidelium ad dedicationem hujusmodi ob ſuarum ſalutem animarum confluentium ſalubre conſulatur, omnibus qui devote et reverenter ad idem monaſterium conſecrandum acceſſerint, 40 dies criminalium, et 60 venialium miſericorditer in Domino relaxamus. Datum Friſingae anno Domini 1264.

29. Das Sterbjahr des edlen Ritters Schwiggers I. oder des ältern von Mindelberg kann man nicht beſtimmt angeben. Es iſt ungewiß, ob er die Einweihung der Auguſtiner Kirche in Mindelheim (J. 1264) noch erlebt habe. Das Chronicon parvum Sueviae behauptet, daß Schwiggerus II., nämlich der Sohn Schwighardi oder Schwiggeri I., oder des Aeltern, Ritters von Mindelberg und ſeiner Gemahlin Eliſabetha Freyin von Aichaim, im J. 1263 das Kloſter von Peternau in die Stadt Mindelheim verſetzt, und daß ſomit Schwigger I., der Stifter des Kloſters, damals

nicht mehr gelebt habe. Auch wird hier, ſo wie bei vielen andern Schriftſtellern, Schwiggers I. Gemahlin Eliſabetha Freyin von Aichaim genannt, die wir doch bisher unter dem Namen Euphemia kennen lernten. Es iſt daher wieder ungewiß, ob Schwigger I. zwei Gemahlinnen, oder nur Eine mit zwei Namen: **Euphemia Eliſabetha Freyin von Aichaim** gehabt habe. Der Namen **Euphemia** kömmt vor in den bisher angeführten ſchriftlichen Urkunden, **Eliſabetha** hingegen auf Schwiggers Grabſchrift. Indeß dürfte die oben (S. 62) angeführte Verkaufs-Urkunde über dieſe Dunkelheit einiges Licht verbreiten; denn dieſe Urkunde wurde im J. 1363 ausgeſtellt von: **Eliſabetha Freyin von Aichaim**, Wittwe eines **Schwiggers** von Mindelberg. Unmöglich konnte damals der im J. 1263 ſchon ſehr alte Schwigger I. mit dieſer ſeiner Gemahlin Eliſabeth noch gelebt haben. Bei dieſer Gelegenheit führe ich hier noch eine **andere Urkunde** an, worin **Schwigger dem** I. im J. 1263 ebenfalls die **Eliſabetha Freyin von Aichaim** als Gemahlin zugeſchrieben, und er ſelbſt als Stifter des Kloſters genannt wird. Allein durch Abſchreiben kann leicht aus dem J. 1363, in welchem **Eliſabeth von Aichhaim**, eines Schwiggers Wittwe die Herrſchaft Mindelheim an die Herren von Hohenſchlitz verkaufte, die Jahres-Zahl 1263 entſtanden ſein. Als nämlich im J. 1625 die alte, baufällige Kirche der damaligen Jeſuiten zu Mindelheim abgebrochen und der Bau einer neuen begonnen wurde; fand man unter einem Gewölbe ungewöhnlich große Gebeine und dabei eine kupferne Platte, worauf

folgende merkwürdige Urkunde in lateiniſcher Sprache *) geſchrieben ſtand:

Im Namen der heiligſten und untheilbaren Dreyeinigkeit, Amen.

Allen, welche dieſe Urkunde leſen werden, ſoll deutlich bekannt werden Folgendes: Nach der Geburt unſers Herrn und Gottes Jeſu Chriſti im J. 1515 unter dem Papſtthume des heiligen Vaters Leo X., und unter der Regierung des römiſchen Kaiſers Maximilian, Erzherzoges von Oeſterreich, des erhabenen Wohlthäters dieſer Kloſter-Gemeinde, zur Zeit, in welcher die Edlen Brüder und tapferen Ritter, Adam und Georg von Frontsperg Beſitzer dieſer Herrſchaft, dann Frater Aegidius von Viterbio General-Prior des ganzen Eremiten-Ordens vom heiligen Auguſtin, endlich der vortreffliche Frater Johannes von Stupitz, General-Vikar der reformirten Congregation durch ganz Teutſchland waren: Wollte Frater Johannes Matthäus von Nürenberg Prior dieſes Kloſters vom beſagten Orden die Leichname unſrer Ordens-Stifter und ihr Andenken mit gebührendem Danke ehren. In dieſer Abſicht ſuchte derſelbe am 6ten Dez. 1515 fleißig nach, und fand bei dem Eingange in den Chor, welcher das Weltvolk von dem Klerus abgeſondert hatte, vier ganze Gerippe **der Herren und tapferen Ritter von Mindelberg** nebſt noch vielen andern Gebeinen. Dieſe Gerippe und Gebeine erhob nun derſelbe Prior aus dem Staube der Erde, und legte dieſelben am 28ten Dez. in dieſen Sarg. Ihre Namen ſind geſchrieben im Buche des Lebens und ruhen im

ſeligen Frieden, Amen. Dann im J. 1263 hat Herr Schwigger der Aeltere von Mindelberg, und ſeine Gemahlin Eliſabeth, Freyin von Aichaim angefangen, dieſen Ort zu ſtiften. Sein älterer Sohn Heinrich, und ſeine Gemahlin Anna, Gräſin von Werdenberg hat dieſelbe Stiftung vermehret, und Schwigger, der jüngere Sohn und ſeine Gemahlin Katharina von Freiberg hat dieſelbe gänzlich vollendet. Endlich nach vielen Jahren, im J. 1490 wurde wegen ausſchweifender Lebensart der Mönche in dieſem Kloſter durch den Pater Vikarius Proles wieder eine Reform im Haupte ſowohl, als in den Gliedern vorgenommen. Bei dieſer Reform wirkten auch mit: Die edlen Herren und tapfern Ritter Ulrich der Aeltere von Frontsberg und ſeine Gemahlin Barbara von Hohenrechberg und beider Söhne: der Hochwürdigſte Herr Ulrich, Biſchof von Trient; Johann und ſeine Gemahlin Helena von Hohenrechberg; Thomas und ſeine Gehmahlin Urſula Truchſeſſin. Dieſen und uns nebſt allen Chriſten wolle Jeſus Chriſtus, der gebenedeyte Sohn Gottes die ewige Ruhe verleihen! Amen.“

*) *In nomine ſanctiſsimae et individuae Trinitatis, Amen.* Cunctis hanc ſcripturam inſpecturis pateat evidenter, quod anno a Nativitate Domini Jesu Chriſti Dei noſtri 1515. Pontificatus Sanctiſsimi Domini Leonis Papae decimi, imperante Romano imperio Maximiliano Archiduce Auſtriae hujus conventus munifico donatore, Domini hujus terrae Adam et Georgius nobiles fratres de Frontsperg et milites ſtrenui, Frater Aegidius de

REGIA MONACENSIS

Viterbio Prior Generalis totius noſtri ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini, Vicarius Generalis reformatae Congregationis per Germaniam F. Joannes de Stupitz S. Theologiae Doctor praeſulgidus, F. Joannes Matthaeus de Nürenberg Prior, cujus Everobii praedicti Ordinis volens decentius funera Fundatorum noſtrorum, eorumque memoriam gratanter excollere, anno 1513 die vero VI. Decembris quaeſivit diligenter et reperit; atque ex pulvere terrae oſtio Chori (qui profanum vulgus a clero ſejunxerat) ſuſtulit 4 integra corpora (trium?) Dominorum et ſtrenuorum militum de Mindelberg cum aliis pluribus oſſibus eorundem. Die quoque 28. Decemb. praefatus Prior antedictorum corpora iterum in hoc ſarcophagum recondidit, quorum nomina ſcripta ſunt in libro vitae et requieſcant in ſancta pace. Amen. Anno denique 1263 Dominus Suiggerus ſenior de Mindelberg, uxor ejus Eliſabeth, Baroniſſa de Aichaim hunc locum fundare incepit. Filius ejus ſenior Henricus, uxor ejus Anna, Comitiſſa de Werdenberg ampliavit, Suiggerus junior filius, uxor Catharina de Freyberg Fundationes ad finem usque complevit. Multis demum annis poſt diſſolutam vitam anno 1490 iterum reformatus eſt prorſus Conventus tam in Capite quam in membris per R. P. Vicarium Proles Cooperantibus Dominis nobilibus et ſtrenuis militibus Vdalrico ſeniore de Hohenrechberg, praeſentibus Fratribus (filiis?) ſupradictorum Dominorum terrae: Reverendiſſimo Domino Vdalrico Epiſcopo Trid.; Joanne, uxore Helena de Hohenrechberg; Thoma; uxore Urſula Truchſeſſin. Illis ac nobis

cunctisque Chriſtianis requiem aeternam donare dignetur Jeſus Filius Dei benedictus, Amen.

30. Ich habe ſchon oben (S. 74.) bemerkt, daß der Namen „Schwigger" den meiſten Rittern von Mindelberg eigen geweſen ſei. Aus dieſem Grunde entſtehen mancherlei Zweifel über ihre Perſonalität. In der eben angeführten Urkunde ſoll der **jüngere Schwigger**, welcher eine **Katharina von Freiberg** zur Gemahlin hatte, ein Sohn Schwiggers I. oder ältern geweſen ſein. Wahr iſt es: **Schwigger** I. hatte zwei Söhne, nämlich **Heinrich** und **Schwigger**, genannt den **Jüngern**; allein die Gemahlin dieſes jüngern Schwiggers hieß **Hedwig**, und diejenigen, welche dieſem Schwigger zwei Gemahlinen zuſchreiben, nämlich die (erwähnte) **Hedwig**, und die **Katharina von Freiberg**, kommen wieder mit dem Urbar der Herrſchaft Mindelheim in Widerſpruch, indem man dort liest: „Als man zählt 1418 am St. Matthäus des Apoſtels Tage, iſt Herr **Schwigger** von Mindelberg, Vollbringer des Kloſters zu Mindelheim (Fundationem ad finem usque complevit. Urkund) Ritter und der Letzte aus dieſem Geſchlechte, ohne Leibes-Erben geſtorben, 94 Jahre nach der Zerſtörung des Mindelbergs, nach Stiftung des Kloſters 168 Jahre; ſeine Gemahlin war Frau **Katharina von Freiberg**." Dieſer Schwigger, der Gemahl der Katharina von Freiberg kann aber unmöglich ein Sohn Schwiggers I. geweſen ſein, der als Greis ſchon im J. 1264 geſtorben iſt. Vielmehr wird es nun einleuchtend, daß jener Schwigger, der in der letzten Urkunde vorkömmt, nicht Schwigger I. oder

der Aeltere, ſondern jener Schwigger ſei, der in der Verkaufs-Urkunde (S. 62.) als ſchon verſtorbener Gemahl der Wittwe Eliſabeth, Freyin von Aichaim, und als Vater eines Sohnes, Namens Schwigger vorkömmt. Nun dieſer Sohn, Namens Schwigger, war im J. 1363, nämlich zur Zeit, da ſeine Mutter, die Wittwe Eliſabeth die Verkaufs-Urkunde ausfertigte, wahrſcheinlich noch unmündig, und konnte alſo dann im J. 1418 als Gemahl der Katharina von Freyberg als der letzte aus dem Schwiggerſchen Geſchlechte, wie das Urbar behauptet, geſtorben ſein. Nach dieſer Anſicht geht alſo augenfällig hervor, daß ſelbſt auf der Kupferplatte die Jahreszahl 1263 falſch, ſtatt 1363 geleſen und geſchrieben wurde. Vom Schwigger I. wird noch bemerkt, daß er im Jahr 1254 nebſt vielen andern, als Schiedrichter vorkömmt bei den Uneinigkeiten und Befehdungen, die zwiſchen den Bürgern und dem Biſchofe Hartmann zu Augsburg obwalteten. Er ſtarb um das Jahr 1264, und hinterließ von ſeiner Gemahlin Euphemia zwei Söhne, nämlich Schwigger II. und Heinrich I.

31. Schwigger II. folgte ſeinem Vater in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim. Seine Gemahlin Hedwig hatte ihm drei Söhne geboren, nämlich Schwigger, Sifrid und Heinrich. Die Verſetzung der Eremiten von Peternau nach Mindelheim im J. 1263, welche das Chronicon parvum Sueviae (S. 93.) Schwigger dem II. zuſchreibt, hat wahrſcheinlich deſſen Vater, Schwigger I., noch geleitet, indem dieſer noch im

J. 1264 eine Urkunde (S. 88.) über den Unterhalt der Eremiten in Mindelheim ausgefertiget hatte. Dieſer Schwigger II. von Mindelberg iſt es wahrſcheinlich, welcher am 3ten Oktober 1266 mit ſeinem Sohne Hermann von Hegnenberg *) nebſt vielen andern eine Urkunde unterſchrieben hatte, vermöge welcher der Biſchof Hartmann von Augsburg die Advakatie ſeiner Stadt dem Könige Konradin als ein Lehen übertrug. Eben dieſer Schwigger II. war es auch, welcher mit ſeinen Anhängern denſelben Biſchof Hartmann im J. 1266 feindlich angefallen, gefangen genommen, in Verhaft geſetzt, und das Schloß Strasberg in Aſche gelegt hatte. Um dieſe Fehde zwiſchen dem Biſchofe und Schwigger auszugleichen, ſah das Domkapitel auf Verwendung des beleidigten und entehrten Biſchofes die ihm zugefügte Unbild, Unrecht und Schaden gütig nach, ſo wie es der ſanftmüthige Mann ſelbſt that, wofern es nicht durch ein apoſtoliſches Mandat anders verordnet würde. Ueber dieſe Ausſöhnung wurde unter Vermittlung des Biſchofes Eberhard von Konſtanz und des Abtes Berthold von St. Gallen den 25ten Oktober 1266 ein Friede-Brief ausgefertigt. Uebrigens waren Heinrich von Lichtenau und Konrad von Matſies (im Bezirke der Herrſchaft Mindelheim) bei dem blutigen Kriege, welchen der Biſchof Hartmann von Augsburg im J. 1267 mit dem Herzoge Ludwig von Baiern führte, auf der Seite des Biſchofes.

Geſchichte der Biſchöfe von Augsburg von Placidus Braun, II. B. S. 286. 291. 306.

*) Ganz unerwartet führt H. Plac. Braun,

(S. 286.) einen **Hermann von Hegnenberg**, als einen Sohn **Schwiggers von Mindelberg** an. Dieſer Schwigger hatte drei Söhne, aber keiner von dieſen hieß **Hermann**, und ein „**von Hegnenberg**“ kommt in der ganzen Geſchichte der Schwigger von Mindelberg nicht vor. Vielleicht war die Urkunde, aus welcher H. Braun den **Hermann von Hegnenberg** anführt, etwas unleſerlich, und ſollte wahrſcheinlich heißen: „**Heinrich von Mindelberg.**“

32. Man kann die eigentliche Urſache von **Schwiggers** II. Feindſeligkeiten gegen den Biſchof Hartmann von Augsburg nicht angeben; vielleicht war es Schwiggers Abneigung gegen die Auguſtiner Eremiten zu Mindelheim, welche Biſchof Hartmann in ſeinen beſondern Schutz genommen hatte. Auch **P. Berthold**, damaliger Pfarrer und Dekan von Mindelheim widerſetzte ſich dem Emporkomen derſelben, und wurde deßwegen im J. 1273 vom Papſte Gregor X. mit dem Kirchenbanne belegt. Auch Papſt Nikolaus III. erließ im J. 1279 zu Gunſten der Eremiten eine Bulle *) an den Biſchof von Regensburg, worin dieſer aufgefodert wird, dem bedrängten Prior und Convente zu Mindelheim gegen die kühnen Angriffe der Diebe und Räuber wirkſam beizuſtehen, und nicht zu geſtatten, daß die Eremiten von ſolchen gottloſen Menſchen an ihren Gütern und Perſonen beläſtiget werden. Auch erhielt der Biſchof auf drei Jahre die Vollmacht, ſolche Ruheſtörer ohne alle weitere Appellation mit der kirchlichen Cenſur zu belegen. Wir haben ſchon oben (S. 49 und 50) vernommen, daß die **Burgen der Ritter in Raubſchlöſſer** ver-

wandelt, und gegen dieſe edlen Räuber, in deren Geſellſchaft ſich auch zwei Söhne unſers Schwiggers II., nämlich Schwigger und Seifried befanden, ſcharfe Verordnungen erlaſſen wurden. Aus dieſen Gründen wurden auch um dieſe Zeit, beſonders um das J. 1274 viele Oerter mit Mauren umgeben, oder zu Städten umgebildet, wie dieß von einigen Wirtembergiſchen Städten, z. B. von **Lauffen** am Neckar, von **Winnenden**, **Nagold**, **Neuenburg**, **Sulz** und **Tutlingen** behauptet wird. Um die Dörfer **Eßlingen**, **Reutlingen** und **Heilbron** gegen die feindlichen Anfälle des unruhigen Grafen Eberhard von Wirtemberg zu ſichern, ließ ſie Kaiſer Rudolph von Habsburg im J. 1286 ebenfalls mit Mauern umgeben, und zu Städten erheben.

*) *Nicolaus Epiſcopus Servus Servorum Dei.* Venerabili Fratri Epiſcopo Ratisbonenſi Salutem et apoſtolicam Benedictionem. Obviare malitiis perverſorum et quieti Religioſarum conſulere perſonarum paſtorali ſollicitudine commovemur, ut illorum peccandi refrenetur audacia, et ipſi eo devotius, quo quietius Domino valeant perpetuo famulari. Cum itaque ſicut dilecti filii, Prior et Conventus Monaſterii de Mindelhaim per Priorem ſoliti gubernari ad romanam Eccleſiam nullo medio pertinentis Ordinis S. Auguſtini Auguſtenſis Dioeceſis nobis ſignificare curarunt, iidem a nonnullis, qui nomen Domini recipere in vacuum non formidant, multipliciter moleſtentur; Nos eorundem Prioris et Conventus provideri quieti et moleſtorum malitiis obviare volentes, fraternitati tuae per apoſtolica ſcripta mandamus,

quatenus eisdem Priori et Conventui ob reverentiam Apoſtolicae Sedis, et noſtram adverſus Raptorum, Praedonum et Invaſorum audaciam efficaci praeſidio defenſionis aſſiſtens non permittas eos in Perſonis et Bonis ipſorum a talibus moleſtari. Moleſtatores hujusmodi per cenſuram Eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo, attentius proviſurus, ne de iis, quae cauſae cognitionem exigunt, et quae perſonas et bona non contingunt ipſorum, te aliquatenus intromittas. Nos enim ſi ſecus praeſumſeris tam praeſentes literas quam etiam Proceſſum, quem te illarum Auctoritate haberi contigerit, omnino carere viribus ac nullius fore decernimus firmitatis. Hujusmodi ergo mandatum noſtrum ſic ſapienter ac fideliter exequaris, ut ejus fines quomodolibet non excedas. Praeſentibus poſt triennium minime valituris. Datum Romae apud S. Petrum Idibus Novembr. Pontificatus noſtri anno ſecundo.

33. Uebrigens meldet die Geſchichte nichts weiter von den Thaten und Schickſalen Schwiggers II. und ſeiner drei Söhne **Heinrichs, Schwiggers** und **Sifrieds**. Indeß dürften die Namen der Gezeugen in vielen Urkunden hierüber einigen Aufſchluß geben. So laſen wir oben (S. 89.) die Unterſchrift eines **Heinrichs** von Babenhauſen, eines **Siefrieds** von Rottenbach ꝛc. Konnte alſo bei der Familie der Herren von Mindelberg nicht der oben (S. 44.) angeführte Fall Statt gefunden haben, daß nämlich ihr Hauptgut theilbar, und ſomit nach dem Hintritte eines Gutsherrn deſſen ſämmtliche Söhne berechtigt waren, einen gleichen Antheil an der Verlaſſenſchaft zu

ſodern? Wenigſtens ließ e ſich auf dieſe Art erklären, woher die vielen Ritter in der Herrſchaft Mindelheim kamen; z. B. Ritter **Friedrich** von Mindelheim; Ritter **Konrad** von Heimenegg; Ritter **Heinrich** von Kammlach; Ritter **Hermann** von Unkenried, Ritter **Rudolph** von Lichtenau; Ritter **Johann** von Weſternach. Auch kommen in der Folge noch mehrere **Schwigger von Mindelberg**, und unter dieſen ein Kanoniker und Domprobſt von Augsburg vor, ohne ihre Abſtammung genau beſtimmen zu können. Endlich könnte man noch fragen, warum die Gemahlinen **Schwigger** des I. und Schwigger des II. ganz einfach als Frau **Euphemia** und Frau **Hedwig** ohne ihren angebohren Familien-Namen vorgekommen? die Antwort hierauf ergiebt ſich aus dem, was oben (S. 55.) von dem ſpätern Erſcheinen beſtim̃ter Geſchlechts-Namen geſagt wurde.

34. Nach den beiden **Schwiggern**, dem I. und II., die wir bisher aus der **Schwiggeriſchen Verwirrung** herausgefunden, und in ein helleres Licht geſtellt haben, folgte nun in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim der edle **Ritter Heinrich I. von Mindelberg** mit ſeiner Gemahlin **Anna**, einer gebornen **Gräfin von Werdenberg**. Ritter **Heinrich** widmete ſo, wie ſein Vater, **Schwigger I.** ſeine Aufmerſamkeit vorzüglich religiöſen Angelegenheiten; beſonders ſuchte er ſeine Eremiten in eine günſtigere Lage zu verſetzen. Im J. 1285 übergab er denſelben das Schutzrecht (advocatiam) über das Dorf **Mittelrieden**, wie aus folgender Urkunde a), die in der Ueberſetzung alſo lautet, erhellet:

Im Namen des Herrn, Amen.

Wir Heinrich, Edler von Mindelberg, bekennen durch gegenwärtigen Brief öffentlich, daß wir in geneigter und ehrender Rückſicht auf die frommen Bitten, des ehrwürdigen Paters Fr. Waltherus, Provinzials des Eremiten Ordens vom heil. Auguſtin durch Teutſchland und Böhmen, und des Fraters Friedrich, Priors und des Conventes, der von meinem Vater ſel. Andenkens geſtifteten Eremiten, welche in unſerer Stadt Mindelheim wohnen, denſelben das Schutzrecht über die Leute des St. Georgen Dorfes in Mittelrieden mit allen Rechten verleihen. Dieſe freien Leute entlaſſen wir alſo von allem Schutzrechte, von aller willkürlichen Beeinträchtigung und von allen Verbindlichkeiten, wodurch ſie bisher an uns gebunden waren, und bekräftigen, ſo viel wir können und vermögen, daß unſere Nachfolger in Zukunft dieſer unſrer gegenwärtigen Verordnung nicht zuwider handeln können und dürfen, beſonders da dieſelbe zum Heile unſerer Seele, und unſerer Vorfahrer, meines geliebten Vaters Schwigger, wie auch meines Bruders Schwigger, welche in dem Kloſter der oft genannten Eremiten begraben ſind, und zum Heile der Seelen aller unſerer Nachfolger geſchehen iſt, nämlich in der Abſicht, damit wir Jenen zeitliche Güter ertheilen, welche unſere ewigen Angelegenheiten heilſam beſorgen. Zur Beſtättigung dieſer Verordnung haben wir denſelben dieſe gegenwärtige Urkunde mit unſerm Sigill bekräftiget übergeben. Geſchehen zu Mindelheim im Jahre nach der Menſchwerdung des Herrn 1285 am 6ten Merz.

Aus dieſer Urkunde erhellet unter andern auch, daß die beiden Schwigger der I. und II. (Vater und Sohn) in dem Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim begraben wurden.

a) *In Nomine Domini, Amen.*

Nos Henricus Nobilis de Mindelberg praeſentibus literis publice proteſtamur, quod cum advocatiam in homines S. Georgii in Mittelrieden attinentes, quos jure haereditario a noſtris praedeceſſoribus hactenus poſſedimus, nos venerabilis Patris Fratris Waltheri Prioris Provincialis Fratrum Eremitarum Ordinis S. Auguſtini, per Allemaniam et Bohemiam, et Fratris Friderici Prioris et Conventus Fratrum ſuorum Profeſſionis ejusdem in noſtra villa Mindelheim commorantium piis precibus inclinati, Reverentiam facientes Ordini S. Auguſtini, ipſos homines cum advocatia univerſaliter in omni jure dedimus praedictis Fratribus a Patre meo bonae memoriae fundatis ibidem, praedictos, inquam, homines liberos ab omni advocatia, precaria infeſtatione, juribus, quibus hactenus nobis aſtricti fuerunt, manumiſſione contulimus omnimode abſolutos, firmantes quantum poſſumus et valemus, ne noſtri ſucceſſores in poſterum valeant et debeant praeſenti noſtrae ordinationi laudabili contraire, profecto cum ſit ad ſalutem animae noſtrae et Praedeceſſorum noſtrorum Patris mei Suiggeri dilecti, nec non fratris mei Suiggeri in monaſterio ſaepe dictorum fratrum tumulati, ac ad ſalutem omnium noſtrorum Succeſſorum animarum. Nimirum enim quod eis temporalia miniſtramus, qui ſpiritualia nobis ſalubriter admi-

niſtrant. In cujus rei evidentiam ipſis literas praeſentes dedimus noſtri Sigilli munimine roboratas. Datum in Mindelheim anno ab Incarnatione Dni milleſimo ducenteſimo octuageſimo quinto. Secundo Nonas Martii.

35. Der edle **Ritter Heinrich** I. hatte auch einige Zwiſtigkeiten, welche zwiſchen benachbarten Kirchen und Klöſtern obwalteten, glücklich beigelegt. Schon ſeine Vorfahren, die edlen **Schwigger** von Mindelberg, waren mit dem benachbarten Stifte Ottenbeuren wegen des ſtreitigen Patronat-Rechtes über die Pfarrkirche zu Sontheim in einen Rechtsſtreit verflochten. * Nun näherte man ſich von beiden Seiten; Ottenbeuren machte nach gepflogener Rückſprache mit ſeinen Freunden, und beſonders mit den Rechtsgelehrten deſſelben Zeitalters, worunter damals die von dem Dekret des Mönchs Gratian ſogenannten Dekretiſten, und die von der Sammlung der päpſtlichen Dekretalen ſogenannten Dekretaliſten bei geiſtlichen Gegenſtänden verſtanden wurden, den erſten Schritt zum Vergleiche. Der dortige Abt Heinrich leiſtete zu Gunſten des **Heinrichs von Mindelberg** und deſſen Erben volle Verzicht auf alle Rechte über die Kirche **zu Sontheim**; der edle **Heinrich Mindelberg** übertrug an Ottenbeuren für ewige Zeiten das ihm und allen ſeinen Vorfahren ganz eigen zugehörige Patronat-Recht über die Kirche **zu Erisried**, und hielt ſich blos das von altersher inne gehabte Schutzrecht über dieſelbe bevor. Sinerid oder Siegfried der Biſchof zu Augsburg beſtättigte mit Zuſtimmung

des Domkapitels dieſen Vergleich am 5ten Jäner 1288 durch eine förmliche Urkunde in Gegenwart vieler Zeugen, welche waren: Hr. Abt von Elchingen; Wernher von Sevelt; Heinrich Erzdiakon am Dome zu Augsburg; Herr Ulrich von Schönegge, Hr. Heinrich von Münſter; Herr Wielin Ritter; Herr B. von Riedin Ritter; B. und H. deſſen Söhne; H. genannt Gunzer (Fluſſer); Heinrich von Ingenried; Konrad Miniſter von Paffenhauſen; R. Miniſter von Uttenbeuren und viele andere.

Die Urkunde hierüber iſt Folgende:

In Nomine Domini, Amen.

Nos Henricus divina permiſſione Abbas, totusque conventus monaſterii in Uttenbiren, et Henr. de Mindelberg univerſis, ad quos praeſentes pervenerint, ſalutem et ſinceram in Domino charitatem. Ad aeternam rei memoriam expedit, ut facta hominum roborentur teſtibus et ſcriptura. Ea propter noverit diſcretio veſtra ſingulorum, quod quoniam inter nos Abbatem et conventum ex una, et Henricum de Mindelberg et anteceſſores meos ex altera parte controverſia, ſeu queſtio ſuper jure Patronatus eccleſiae in Suntheim aliquamdiu verteretur, tandem concordati nos Abbas et Conventus communicato conſilio dominorum et amicorum noſtrorum prudentiam, et juris peritorum omni jure, quod nobis in praedicta eccleſia Suntheim competit et competere videbatur, praefato Henrico de Mindelberg et Haeredibus ſuis libere duximus denunciandum. Ego vero Henricus de Mindelberg jus patrona-

tus eccleſiae in Erisried, quod titulo proprietatis mihi et anteceſſoribus meis pertinebat, in ipſum D. Abbatum et Conventum in Uttenpüren translati pleno jure pro me et haeredibus meis creatis et procreandis, per ipſis Abbatem et Conventum tenendum perpetim et poſſidendum, ſalvo tamen jure advocatitio ejusdem eccleſiae Erisried, ab antiquo debito mihi, et haeredibus meis univerſis. Nos vero ſineridus D. G. eccleſiae auguſtenſis episcopus, proſpicientes commodum et utilitatem partium earundem, et praeſertim monaſterii praedicti, renunciationi et translationi hujusmodi de voluntate capituli noſtri conſenſum noſtrum duximus adhibendum. In quorum omnium ſufficiens teſtimonium et plenam firmitatem praeſentes nos Sineridus epiſcopus noſter Dni M. ſcholaſtici et Magiſtri, B. plebani eccleſiae Auguſtenſis, et Henrici de Mindelberg rogati ſigillis a partibus dedimus communitas. Teſtes etc. Datum et actum Auguſtae A. D. MCCLXXXVIII. nonis Januarii.

* Dieſer Streit wegen des Patronat-Rechts über die Kirche zu Sontheim gründete ſich auf ein Vermächtniß, welches eine gewiſſe edle Dame Adelheit ſchon im J. 1126. dem Stifte Ottenbeuren gemacht hatte. Dieſe Adelheit war Eigenthümerin beinahe vom ganzen Dorfe Sontheim, und von einem Theile der dortigen Pfarrkirche. Dieſes ihr Eigenthum ſchenkte ſie dem erwähnten Kloſter, verließ die Welt, ſchloß ſich in eine enge Zelle und ſtarb im J. 1141. Nach ihrem Tode forderten ihre drei Bluts-Verwandten Egilolf, Ulrich und Heinrich, Edle von Rieden (Rie-

derrieden zwiſchen Heimertingen und Boos), dieſe Schankung als ihr Eigenthum wieder zurück. Egilolf, als er mit ſeiner Rechts-Forderung nichts ausrichtete, ſammelte mehrere ſeiner Vaſallen, griff mit dieſen die Dienſtmänner des Kloſters an, die ſich unweit der Pfarrkirche zu Sontheim zur Gegenwehr geſtellt hatten, warf ſie und trieb die Flüchtigen in die Pfarrkirche, wo ſie ſich geſchützt glaubten. Allein der ergrimmte Ritter Egilolf drang auch in die Kirche, und erſtach Einen ſeiner Gegner vor dem Altare. Dieſe That machte auf den Mörder, nachdem ſich das Nachfeuer gelegt hatte, einen ganz unerwarteten Eindruck. Der Ritter, von ſchmerzlicher Reue ergriffen, warf plötzlich die Rüſtung von ſich, zog das Ordenskleid an, und gab zur Sühne zwei Höfe zu Günz an das Kloſter. Dieſes blieb nun auch im ruhigen Beſitze des Dorfes Sontheim, das ſtreitige Patronat-Recht aber wurde erſt ſpäter auf die erwähnte Art im J. 1288 ausgeglichen.

Jahrbücher von Ottenbeuren, II. B. S. 64.

36. Auch mit dem **Patronate über die Kirche zu Peternau** mußte der edle Ritter Heinrich von Mindelberg eine Aenderung vornehmen. Denn die Eremiten hatten durch ihre Verſetzung nach Mindelheim, vermöge eines Vertrages mit dem Biſchofe, das erwähnte Patronat-Recht verloren. Dieſen Verluſt zu erſetzen vertauſchte Heinrich von Mindelberg das Patronat-Recht über die Kirche zu Peternau mit dem über die Kirche zu Mindelau, und ſchenkte dieſes, mit Genehmigung des Biſchofs Wolphard von Augsburg, den Eremiten zu Mindelheim, ſo daß er die Einwoh-

ner von Mindelau von allen Laſten, die ſie bisher als Heinrichs Lehen-Leute tragen mußten, befreite. Hierüber wurden von beiden Theilen folgende Urkunden in lateiniſcher Sprache a) und b) ausgeſtellt:

Wir Wolphard von Gottes Gnaden erwählter und beſtättigter Biſchof der Kirche zu Augsburg allen, die gegenwärtigen Brief leſen, heilige Liebe in dem Herrn.

Nachdem die religiöſen Männer, der Prior und die Brüder des Eremiten-Ordens vom hl. Auguſtin zu Mindelheim, die Kirche zu Peternau mit dem Patronat-Rechte und allen, was dazu gehört, an den ehrengeachten Ritter Heinrich von Mindelberg für die Kirche zu Mindelau, und für das Patronat-Recht daſelbſt, und alles, was dazu gehört, vertauſchet haben; ſo wollen wir nach Berathung und mit Beiſtimmung unſers Kapitels, und in Erwägung des Nutzens für beide Theile, dieſen Tauſch genehmigen und für immer beſtättigen, und zum deutlichen Beweiſe dieſer unſerer Genehmigung und erforderlichen Beſtättigung gegenwärtige Urkunde mit unſern und unſers Kapitels Sigille bekräftiget ausfertigen. Gegeben Augsburg am 6ten Juli 1288.

a) *In Nomine Domini: Amen.*

Nos Walphardus Dei Gratia electus et confirmatus Eccleſiae Auguſtenſis univerſis praeſentium inſpectoribus ſanctam in Domino charitatem. Noverit diſcretio ſingulorum, cum viri religioſi, Prior et Fratres ordinis Eremitarum S. Auguſtini in Mindelheim, Eccleſiam Peternau cum jure

Patronatus et aliis attinentiis eis pertinentem cum viro honorabili Henrico de Mindelberg pro eccleſia Mindelau et jure Patronatus ac aliis attinentiis ſibi ibidem pertinentibus permutaverint, quibus nos de capituli noſtri conſilio et assensu prospientes utrobique meliora; hujusmodi permutationem firmam et ſtabilem volumus permanere, dantes in hujusmodi noſtrae ratae habitationis evidens teſtimonium et debitam firmitatem praeſentes noſtri et capituli noſtri Sigillorum munimine roboratas. Datum Auguſtae anno Domini milleſimo ducenteſimo octuageſimo octavo, pridie Nonas Julii. In cujus rei evidentiam Sigillum noſtrum duximus Praeſentibus opponendum.

Hiſtoria Colleg. Mindelheim.

Heinrichs Urkunde hierüber lautet alſo:

Wir Heinrich und Schwigger und Sifried, genannt von Mindelberg erkennen und bekennen Kraft dieſes Briefes, daß bei dem Tauſche zwiſchen uns von einer, und zwiſchen den in Chriſto andächtigen Brüdern vom Orden des hl. Auguſtins zu Mindelheim von der andern Seite, über einige Güter ein rechtskräftiger Vertrag und das Verſprechen Statt findet, daß ich obgenannter Heinrich von Mindelberg nicht befugt ſei, die Pfarr-Gemeinde von Mindelau unter irgend einem Anſpruch auf Eigenthum, mit Abgaben, Steuern, Beſoldungen, ungewöhnlichen Dienſtleiſtungen oder andern Forderungen zu belaſten, auſſer in dem einzigen Falle, daß es mir frei ſtehe, ſo lange ich lebe, die erwähnten Pfarrangehörigen an meine Lehenhöfe oder andere meine Gü-

ter, wenn es mir beliebt, zu verſetzen. Nichts deſtoweniger ſollen dieſelben Leute nach meinem Tode weder zu Forderungen, noch Verpachtungen oder andern Dienſten von meinen Söhnen oder meinen Erben können gezwungen werden. Dieſe Erkenntniß und Bekenntniß nennen wir obengenannte von Mindelberg wahr und recht, und bekräftigen dieſelbe mit Beifügung unſerer Sigille. Zeugen dieſer Verhandlung ſind: Die edlen **Ritter Konrad und Rudolph, Gebrüder von Lichtenau;** Heinrich von Kammlach und Herrmann von Junkhenried und andere Glaubwürdige. Gegeben und Geſchehen bei Mindelheim am 4ten Juni 1289.

b) *Nos Henricus et Schwiggerus et Sifridus* dicti de Mindelberg tenore praeſentium litterarum recognoſcimus, proteſtantes, quod concambio ſeu commutatione inter nos ex una, et devotos in Chriſto fratres Ordinis S. Auguſtini domus in Mindelheim ex parte altera ſuper quibusdam bonis rationabiliter factis pactum extitit et promiſſum, quod ego Henricus de Mindelberg ſupra dictus nec teneor nec debeo homines Eccleſiae in Mindelau jugo vel titulo proprietatis annexos de pecuniationibus, Steuris, Stipendiis, inconſuetis ſervitiis, aut aliis ullis exactionibus onuſtare, niſi in hoc ſolo caſu, quod liceat mihi homines Eccleſiae praetactae ad curias, ſeu ad alia bona mea, quoad vixero, ſi placuerit, collocare; nihilominus iidem homines poſt mortem meam ad exactiones, locationes, aut aliqua alia ſervitia non ſunt ullatenus a meis filiis vel aliquibus meis hae-

redibus compellendi. Quam quidem recognitionem ſeu proteſtationem nos de Mindelberg ſupradicti veram et idoneam eſſe dicimus et firmamus ratificantes ipſam noſtrorum Sigillorum munimine. Teſtes enim hujus rei ſunt Viri nobiles *Conradus miles et Rudolphus* fratres dicti *de Lichtenau; Henricus de Camlach, et Hermannus de Junckhenrüeth*, ac alii fide digni. Datum et actum apud Mindelhaim anno Dni milleſimo duцenteſimo octogeſimo nono. Quarto Nonas Jun.

37. Obgleich die Gunſt und die Freigebigkeit des edlen Ritters Heinrich die Eremiten kräftig unterſtützte, ſo waren doch die ihnen bisher zuerkannten Schankungen und Rechte nicht hinreichend denſelben ein, vom Bettel und von andern Wohlthätern, unabhängiges Daſein zu ſichern. Heinrich ſorgte alſo noch weiter für ſeine geiſtlichen Pflegſöhne; er ſtellte mit ſeinen beiden Söhnen Schwigger und Sifried im J. 1289 eine Urkunde*) aus, Kraft welcher den Eremiten die Einkünfte von zwei, in Leingrube und Eſchenloß gelegenen, Höfen (curiarum) übergeben wurden. Der Hof in Eſchenloh bezahlte jährlich vier Schaff Veeſen und ſoviel Haber, zehn Bündel Flachs, fünfzig Eier, fünf Laib Käſe, zwei Gänſe, vier junge Hühner und ein Oſterlamm und den achten halben Gulden gewöhnlicher Münze für ein Schwein. Der Hof in Leingrube gab jährlich die Hälfte von allen Früchten, welche auf den Aeckern, die zu demſelben Höfe gehörten, wuchſen, und ein Schwein am Werthe von zehn Stücken Augsſpurger Thäler. Aus beſonderer Andacht verſprachen ſie in der Kirche der erwähn-

ten Eremiten einen Altar mit allen dazu nöthigen Ornamenten zu unterhalten, und zur Vollendung der nöthigen Gebäude, im Verlaufe von zehn Jahren, zehn Pfund Augsburger Münze zu geben, welche die Eremiten erſt nach dieſem Zeitraume und nach Herſtellung und Vollendung der Gebäude zu andern beliebigen Zwecken verwenden durften.

*) *Univerſis ac ſingulis Chriſti fidelibus* praeſentia inſpecturis *Henricus* nobilis de Mindelberg ac *liberi ſui Suiggerus et Sifridus* Salutem in eo, qui eſt omnium vera ſalus. Quoniam ea, quae fiunt in tempore, ne ſimiliter labantur cum tempore, antiquorum docuit providentia ſcriptis et teſtibus perennari. Hinc inde univerſi ac ſinguli praeſentium inſpectores noveritis, quod nos una cum liberis noſtris praenotatis, ex inſpiratione divinae gratiae, praedilectis nobis in Chriſto Fratribus Eremitis Ordinis S. Auguſtini in noſtro oppido Mindelheim degentibus Auguſtenſis Dioeceſis, pro Salute animarum noſtrarum, Parentum, cunctorumque Praedeceſſorum noſtrorum contulimus reditus duarum curiarum in Leingrobe et Eſchenloch ſitarum, quarum una in Eſchenloch videlicet ſingulis annis ſolvit quatuor modios Siliginis, et totidem avenae, decem manipulos Lini, quae vulgariter dicunt Dotones, quinquaginta ova, quatuor pullos, agnum paſchalem et octavum medium ſolidum uſualis monetae pro uno porco. Altera vero in Leingrobe ſcilicet ſolvit medietatem omnium frugum creſcentium in agris ad dictam curiam ſpectantibus, et porcum unum valentem decem ſolidos auguſten-

ſium denariorum, atque ſingulari cum devotione promiſimus praedictis fratribus altare unum in eorum Eccleſia conſervandum, cum omnibus ornamentis neceſſariis adjiciendis in noſtris expenſis ad officium perducendis. Inſuper pro divini cultus ampliatione ad praedicta demum aedificia perficienda promiſimus infra ſpatium decem annorum, nos daturos jam dictis Fratribus decem libras Auguſtenſium denariorum, qui videlicet denarii et reditus non debent converti ad alium uſum, quantumcunque neceſſarium ſine noſtri conſenſus adjectione, niſi ad aedificiorum conſummationem efficacem et finalem, quo videlicet decenii numero elapſo, praetacti reditus ad Fratrum beneplacitum uſum prout magis libet et expedit ſuo Conventui. In praemiſſorum igitur robur et evidentiam praeſentem paginam cum Sigilli noſtri munimine dignum duximus roborandum. Datum in Mindelheim anno Dni milleſimo ducenteſimo octogeſimo nono.

38. Um den täglichen Unterhalt der Auguſtiner Eremiten noch mehr zu ſichern, kaufte der edle **Ritter Heinrich** denſelben noch drei Bauernhöfe **von dem Edlen Konrad von Heimenegg**. Allein da der edle Heinrich den genannten Mönchen bereits die Kirche zu Mindelau ſammt dem Patronatrechte (§. 36.) übergeben, aber dem damaligen Pfarrer daſelbſt, nämlich dem **Marquard von Beringen** noch keine andere Pfründe angewieſen hatte; ſo verweigerte das biſchöfliche Ordinariat die Genehmigung des erwähnten Kaufes ſo lange, bis für den von Beringen geſorgt war. Doch auch nach erfolgter

Genehmigung des Kaufes konnten die Eremiten ſo lange nicht in den Genuß der drei Bauernhöfe geſetzt werden, bis die bisherigen Nutznießer derſelben anderweitig wieder ihr Unterkommen gefunden hatten.

Ritter Heinrich machte ſich daher durch eine **Urkunde** a) verbündlich den Eremiten ſolange, bis die genannten Anſtände gehoben ſein würden, jährlich **vier und zwanzig Schaff Veeſen** und **Ein Pfund Denarien** Augsburger Münze, und zwar von ſeinem Maierhofe in Kirchheim (villa mea Kirchheim) und **eine Wieſe in der Einzäune** (in vivario, Thiergarten?) geben zu laſſen. Interea, (ſagt hiſt. colleg. M.) ne Fratres eſurient, certum frumentum ex Kircheim (hodie nobiliſſima Fuggerorum Arx, olim villa Mindelbergiorum) Henricus altor et Maecenas optimus advexit. Um eben dieſe Zeit kamen zu dem Eremiten Kloſter noch zwei andere Höfe, nämlich die **Einödc Bergenhauſen**, welche das Kloſter von **Hartmann Dunmair zu Buchloe** kaufte, und die **Mühle zu Gernſtall**, welche der edle **Joſias von Hurenbach** dem Kloſter ſchenkte. Es iſt auch mit dem Kloſter Weingarten (S. 53) wegen der Pfarrgemeinde zu Mindelau eine Abtheilung getroffen worden, wodurch der **halbe Zehend zu Altenſteig** an das Kloſter gekommen ſeyn ſoll b).

a) Die Urkunde lautet alſo:

Notum ſit univerſis et ſingulis, quod ego Henricus de Mindelberg cum conſenſu haeredum meorum me profiteor eſſe obligatum, annuatim Fra-

tribus in Mindelheim Ordinis S. Auguſtini in viginti quatuor modiis Siliginis ac una libra denariorum Auguſtenſis monetae, nec non in prato ſito in vivario, de commutatione facta inter ipſos et me (nämlich der Tauſch zwiſchen Peternau und Mindelau §. 36) et haec ligatio durabit quousque Eccleſia in Mindelau ipſis Fratribus a Rectore ejusdem eccleſiae, videlicet Magiſtro Marquardo Scholaſtico Auguſtenſi, dicto de Beringen ſit ſoluta. Inſuper Frumentum praedictum, ac denarios praedictos Fratribus praelibatis ordinavi et procuravi in villa mea Kircheim, ſine omni ſuo damno de bonis meis recipiendos, et ſi (ali)qua tempeſtas ingruerit, quod abſit, ipſis alio loco competente debitum ſaepe dictum profiteor a me ipſis perſolvendum. Ut autem haec rata permaneant, praeſentem paginam voluimus noſtro Sigillo roborari. Volumus inſuper, ut omnia iſta debita, omni occaſione poſtpoſita, in feſto S. Galli perſolvantur.

b.) Ueber die Acquiſition von Bergenhauſen und die Mühle von Gernſtall fügt die hiſtoria colleg. Mindelh. noch bei: *Utriusque inſtrumenta apud Procuratorem collegii, ſi legere juvat, aſſervantur, ſicut etiam diviſio cum Weingartenſi Coenobio propter homines parochiae Mindelau inſtituta, ex qua redundavit, ut quidam opinantur, ad monaſterium dimidia pars decimarum in Altenſteig.*

* Aus der eben angeführten Urkunde erhellet, daß der itzt gräflich-fuggerſche Markt und das Schloß Kirchheim im Mindelthale ehemals,

nämlich um das Jahr 1289 eine villa der Herren von Mindelberg geweſen ſei. Gewiß iſt, daß Biſchof Walter von Augsburg aus dem Geſchlechte der Herren von Hochſchlitz, noch als Domherr mit ſeinem Bruder Heinrich die Herrſchaft Mindelheim im J. 1363 gekauft habe (oben S. 62 folg). Derſelbe Biſchof Walter ſchrieb ſich auch im J. 1308 ab Hochſchlitz de Kirchheim. Was wir übrigens von Kirchheim wiſſen, beſteht im Folgenden: In einem Dokumente vom J. 1067 zeigt ſich ein Heinrich von Kirchheim als Zeuge, und im J. 1231 ein Leonhard. Im J. 1258 kommt bei Bucelin ein Heinrich von Freiberg vor, der ſich von Angelberg, Kirchheim und Wolfsberg ſchrieb. In einer Urkunde des Spitales zu Augsburg vom J. 1369 ſteht eine Gertrud, Meiſter Cuens von Kirchheim ſel. Wittwe, und ihre Söhne, Paul und Heinrich. In der Umſchrift ihres Wappens (ein halber Mond, darüber ein kleines Kreuz) heißen ſie nicht Cuen, ſondern nur von Kirchheim, und waren Bürger von Augsburg. Vermuthlich iſt Cuen ſo viel als Cuno oder Cunz. Im J. 1373 war ein Cun von Koldiz Kaiſers Carl IV. Rath und Commiſſair. Als dieſer Kaiſer der Stadt Augsburg eine große Schatzung auflegte, mußten ſich die reichſten Geſchlechter und die Söldner der Stadt dafür verbürgen, und im Nichtbezahlungsfalle verbinden, ſich im offenen Wirthshauſe zu Kirchheim zu ſtellen. Von dieſem Cuen oder Hochſchlitzen mag Kirchheim an das mächtige Geſchlecht der von Hirnheim gekommen ſein. Im J. 1551 kaufte es Anton Fugger als biſchöf-

liches Lehen von Hans Walter von Hirnheim. Das Schloß zu Kirchheim wurde zu Ende des 16ten Jahrhunderts von Hans Fugger prachtvoll erbauet. Im Hofe iſt ein großer Springbrunnen mit künſtlich gegoſſenen metallenen Bildern, vorſtellend den Jupiter, die Juno und den Ganymed, verfertigt von Hubert Gerhard, auch eine ſehr große Pflugſchaar zu ſehen, womit einſt ein Kanal im Ried gezogen wurde. Im Saale des Schloſſes ſieht man eine ſehr künſtlich gearbeitete, koſtbare hölzerne Decke und Gemählde von den größten italieniſchen Meiſtern. Nun gehört Kirchheim einer eignen Linie des gräflichen Hauſes. Marx Fugger erbaute und ſtiftete daſelbſt im J. 1601 ein Dominikaner Kloſter auf 12 Patres. Da es im J. 1615 abgebrannt war, wurde daſſelbe im J. 1620 durch des Stifters Sohn, Grafen Joh. Marx, noch ſchöner wieder hergeſtellt. Intelligenzbl. des Illerkreiſes, J. 1815 S. 462. Daſelbſt kommt auch vor, daß Anton Fugger im J. 1551 einige Güter von Bero von Rechberg gekauft habe; wogegen bemerkt wird, daß dieſer berühmte Bero, Inhaber der Herrſchaft Mindelheim, bereits im J. 1463 geſtorben war. Auch hält das Lexikon von Schwaben die oben genannten metallenen Bilder (fälchlich) für Statuen Adams und Eva.

39. Ueber das, was die Eremiten bisher von ihren Stiftern und andern Wohlthätern erhalten hatten, wurde ihre Lage erſt dadurch angenehm, und ihr Daſeyn vollkommen geſichert, daß ſich die Kloſterfrauen, die bisher noch immer neben den Mönchen in ihrer abgeſonderten Clauſur ge-

wohnt hatten, im J. 1292 den Entſchluß faßten, ſich von Mindelheim weg, und nach Oberſchönfeld (in der ehemaligen Markgrafſchaft Burgau) zu begeben. Denn dieſe Nonnen übergaben den Eremiten alle Güter, welche ſie eigenthümlich beſeſſen hatten, unter der Bedingung, daß ihnen davon, ſo lange ſie lebten, ein jährlicher Austrag zum Unterhalte zugeſichert wurde. Laurentius Hailand ſchrieb im J. 1618 an Se. Durchl. Maximilian von Baiern: „Interim Sanctimoniales ſibi de alio domicilio proſpexerunt. Oberschönfeld Monaſterium virginum floret etiamnum hodie in Marchionatu Burgau. Illo receſſerunt milleſimo ducenteſimo nonageſimo ſecundo, ea lege tamen, ut annuus proventus ad tuendam vitam neceſſarius, quamdiu viverent, ad ipsas rediret Mindelhemio. Illum ut ſequitur, adnotarunt.“ Die lateiniſche Urkunde a) über ihren Austrag lautet in der Ueberſetzung alſo:

An alle Chriſtgläubige, welche gegenwärtigen Brief leſen werden.

Wir Eliſabeth, Oberin, und die Schweſtern im Kloſter der geiſtlichen Töchter zu Mindelheim, nämlich Agnes, Hiltrud Wittwe, Adelheid und Mechtildis erklären, wie folgt: Eurer Liebe kommt zu wiſſen, daß wir den geiſtlichen Männern, nämlich dem Prior und Konvente zu Mindelheim, vom Orden der Eremiten des heil. Auguſtins alle unbeweglichen Güter, die wir ſeit langer Zeit als wahres Eigenthum ruhig und friedlich beſeſſen, und welche in gegenwärtiger Urkunde genannt werden, nach reifer Ueberlegung

und gemeinſchaftlicher Berathung, nach dem Herkommen auch in gerichtlicher Form, mit allen Rechten, welche wir über die genannten Gegenſtände zur Zeit dieſer Schankung ausübten, und welche wir in Zukunft wieder erhalten könnten, als ein freies Eigenthum auf ewige Zeit geſchenkt haben. Dieſe Güter ſind: das Haus und die Clauſur (arca), welche wir itzt bewohnen, zwei gemeſſene Strecken (Manſen) mit Ausnahme des vierten Theils, und zwei außer der Stadt gelegene Gärten; ein Hof zu Brunnen, welcher jährlich ein Pfund oder wenigſtens 18 Pfennige in Augsburger Münz bezahlt; 6 Schaff Veeſen, 3 Schaff Weizen, 12 Schaff Haber, 100 Eier, 10 Käſe, 2 Gänſe, 4 junge Hühner und 15 Bündel Flachs; ingleichen zu Ruchin nächſt Zaizurshofen ein Hof, der jährlich 3 Schaff Veeſen und 4 Häller bezahlt; in gleichen ein halber Hof zu Eckenthal, welcher jährlich 2 Schaff Veeſen, 2 1/2 Schaff Weizen, 4 Pfund Häller, 40 Eier und 2 junge Hühner bezahlt; dann ein Manſen zu Burchardsried. Allein das Haus, welches wir itzt bewohnen (das Allodium ausgenommen, das mit eben dem Hauſe unmittelbar verbunden iſt) muß ſo lange wir leben ohne Veräußerung unſer Eigenthum bleiben, und erſt nach unſerm Tode dürfen die Eremiten daſſelbe nach Belieben zu ihrem Nutzen verwenden; daher müßen wir zeitlebens, wenn es uns beliebt, daſſelbe bewohnen können. Dagegen werden die Mönche des gedachten Ordens, ſo lange wir leben, uns jährlich verabreichen: 8 Schaff Veeſen, 20 Klafter Holz, 1 Schaff gerollte Gerſte, 5 Metzen Bohnen und eben ſo viel

Erbſen, 5 Metzen Mohn, 6 Metzen Salz, 6 Fuhren Heu, 2 Fuhren Stroh, 3 Schaff Rüben, 1 Faß Kraut, 2 Schweine zum Mäſten, 10 Schillinge in Conſtanzer Münz zur Bezahlung der Abgaben. Das Haus, welches wir bewohnen, werden ſie nöthigen Falls ausbeſſern, und alles bisher Genannte vor dem Feſte des heil. Martins uns jährlich in unſerer Clauſur entrichten. Dieſem fügen wir bei, daß obgenannte Mönche, im Falle Eine oder Einige von uns ſterben ſollen, nicht mehr verbunden ſeien, den für die Verſtorbenen treffenden Theil zu bezahlen. Wenn aber der Prior und das Convent des benannten Ortes und Ordens uns das, was wir hier genannt haben, zu bezahlen zögern würden, ſo ſollen, zu ihrer und ihrer Nachfolger Strafe, die genannten Beſitzungen wieder an uns zurückkomen. Bei dieſer Verhandlung waren als Zeugen gegenwärtig: die edlen Männer Heinrich von Mindelberg; Heinrich, genannt von Kammlach; Hermann genannt von Junkenried, und viele andere. Zum größern Beweiſe dieſer Uebereinkunft haben wir für nöthig erachtet, die Sigille des ehrwürdigen P. Heinrich, des genannten Ordens Provinzials in Schwaben, und des edlen Herrn Heinrichs von Mindelberg, und des gedachten Priors und Conventes anzufügen. Gegeben und geſchehen im eintauſend zweihundert neunzig und zweiten Jahre, am Tage des heil. Apoſtels und Evangeliſten Matthäus.

a) *Univerſis ac ſingulis Chriſti Fidelibus praeſentes inſpecturis.*

Nos Eliſabetha Magiſtra caeteraeque Sorores Collegii religioſarum Filiarum in Mindelheim, videlicet: *Agnes*, *Hiltrudis*, *Adelhaidis et Mechtildis* notitiam ſubſcriptorum. Noverit dilectio veſtra, quod nos viris religioſis, videlicet Priori et Conventui in Mindelheim Ordinis Eremitarum S. Auguſtini omnes res immobiles, quas jure proprietatis juſto titulo a multis temporibus quiete et pacifice poſſedimus, quae in praeſentibus litteris continentur, videlicet domum et arcam, quam inhabitamus, duos manſos praeter Quartale, et duos hortos extra civitatem ſitos; item in Brunnen unam curiam ſolventem annis ſingulis libram denariorum, minus (minimum?) decem et octo denarios Auguſtenſis monetae, ſex modios Siliginis, tres modios tritici, duodecim modios avenae, centum ova, decem caſeos, duas aucas, quatuor pullos et quindecim faſciculos lini; item in Ruchin juxta Zaizurshoven unam curiam ſolventem ſingulis annis duos modios ſiliginis, et quatuor ſolidos denariorum; item in Eckenthal dimidiam curiam ſolventem ſingulis annis duos modios ſiliginis, duos modios cum dimidio tritici, quatuor ſolidos denariorum, quadraginta ova et duos pullos; item in Burcardisrüett manſum unum, — deliberato animo et communicata manu per conſuetudinem in figura judicii cum omni jure, quod in praedictis rebus tempore donationis hujusmodi habuimus, quod in poſterum habere poſſemus, donavimus libere et perpetuo poſſidendas; ita tamen, quod nos domum, quam

nunc inhabitamus (excepto allodio, quod eidem domui immediate conjungitur, quod quidem allodium pro tempore vice noſtra (vitae noſtrae?) absque alienatione qualem habebunt dicti fratres, praeſtare debet, nobis vero mortuis licebit eis in ſuos uſus convertere, ſicut placet) usque ad tempora vice noſtra (vitae noſtrae?) inhabitare poſſimus impedimento aliquo non obſtante. Praedicti vero ordinis fratres dabunt nobis ſingulis annis pro tempore vice noſtra (vitae noſtrae?): octo modios Siliginis, viginta plauſtra lignorum, unum modium hordei pilo-tuſi, quatuor maltras fabarum et totidem piſarum, quinque maltras papaveris, ſex maltras ſalis ſex plauſtra foeni, duo plauſtra ſtraminis tres modios rapparum, dolium compoſiti, duos porcos aptos ad inquinandum, decem ſolidos monetae Conſtantienſis pro cenſu noſtro perſolvendo. Domum, quam inhabitamus, cum neceſſe fuerit, emendabunt, et omnia, quae praedicta ſunt, ante feſtum S. Martini ſingulis annis nobis in arca noſtra praeſentabunt. Hoc adjecto, quodſi (ali)quae vel aliqua ex nobis deceſſerit vel deceſſerint, praedicti fratres ad ſolvendam partem alicujus vel aliquarum poſt mortem unius vel plurium iis, quae ſupervixerint, non tenentur. Si vero Prior et Conventus memorati loci et ordinis nobis ea, quae praedicta ſunt, per annum integrum ſolvere diſtulerint, in poenam ſibi ipſis et ſuis Succeſſoribus elegerunt, quod praedictae poſſeſſiones ad nos libere revertantur. Acta ſunt haec praeſentibus nobilibus viris Dno Henrico de Mindelberg; Henrico dicto de Kamlach; Hermanno dicto de

Junkenried, et aliis quam pluribus. Ad majorem autem hujus facti evidentiam reverendi Patri F. Henrici Provincialis dicti Ordinis in Allemmania, praedictique nobilis viri Dni Henrici de Mindelberg, nec non Prioris praedicti et Conventus Sigilla praeſentibus apponenda duximus. Datum et Actum anno Domini Milleſimo ducenteſimo nonageſimo ſecundo, in die S. Matthaei Apoſtoli et Evangeliſtae.

* Da in dieſer Urkunde mit keinem Worte der Auswanderung der Nonnen gedacht, ja vielmehr noch geſagt wird: „Das Haus, welches wir bewohnen, werden ſie (die Mönche) nöthigenfalls ausbeſſern, und alles bisher genannte — jährlich in unſerer Klauſur entrichten;“ ſo gründet ſich die Behauptung, daß die Kloſterfrauen (Sanctimoniales) von Mindelheim weg und nach Oberſchönfeld gezogen ſeien, lediglich auf die Stelle, welche im Briefe des Laurentius Hailand an den Churfürſten Maximilian in Baiern oben (S. 121.) vorkömmt. Außer dieſer Stelle müßte man annehmen, daß die Kloſterfrauen von ihrem Austrage gelebt, ihre Tage hier beſchloſſen, und dann ihr ganzes Vermögen den Auguſtiner Mönchen hinterlaſſen hätten. Auch in der Chronik des Ciſtercienſer Ordens Kloſters Oberſchönfeld kömmt nichts vor von einer Colonie aus Mindelheim. Nach dieſer Chronik wurde im J. 1211 von zwey frommen Damen aus dem gräflichen Hauſe Dillingen auf einem Hof, der Oberhof genannt, der Grund zu einem Kloſter gelegt. Da ſich ihre Anzahl vermehrte, und die neue Anſiedlung zu enge und

unbequem wurde, legten ſie ein anders Kloſter in der Ebene an, und gaben ihm den Namen Schönenfeld. Die Vorſteherin dieſer frommen Gemeinde, **Anna**, fand jedoch dieſen Ort für das einſame Leben und die klöſterliche Ruhe nicht geeignet; ſie ſuchte daher bei dem Biſchofe Hartmann im J. 1250 die Erlaubniß nach, das Kloſter wieder auf die erſte Stelle überſetzen zu dürfen. Nach erhaltener Bewilligung kaufte ſie nun von **Heinrich Gula** oder Fraß den Oberhof zurück, um ihr heiliges Vorhaben auszuführen; allein der Tod hinderte ſie daran, und ſo blieb das Kloſter auf ſeinem Platze. Im J. 1256 beſtättigte Biſchof Hartmann den Nonnen alle Freiheiten des Ciſterzinſer-Ordens, ihre Gewohnheiten, die ganze Verſammlung, und das Kloſter ſammt allen Beſitzungen. Sie unterwarfen ſich dem Abte von Kaisheim, und erkannten ihn als den Generalviſitator des Ordens.

(Plac. Braun II. B. S. 543.)

37. Nach dem Jahre 1293 liest man nichts mehr von dem **edlen Ritter Heinrich von Mindelberg**. Wahrſcheinlich war er um dieſe Zeit geſtorben. Der oben (S. 115.) angeführten Urkunde zur Folge hatte er zwei Söhne: **Schwigger III.** und **Sifried**, welche nach ihm die Herrſchaft Mindelheim gemeinſchaftlich regierten. Doch einige ſchreiben ihm drei Söhne zu, und nennen den dritten ebenfalls **Schwigger**; und ſo iſt es auch. Denn wir finden (Mon. Boic. vol. VI. pag. 572), daß der Biſchof **Degenhard** von Augsburg am 11. Nov. 1305 in Gegenwart **Schwiggers von Mindelberg**, Domkapitulars, Schwig-

gers seines Bruders, zum Beßten des Kloſters Steingaden einen Zwiſt zwiſchen dem Probſte zu Steingaden und der Eliſabeth, Gemahlin des Konrads von Schölleck entſchieden hat. Von der Gemahlin Heinrichs, nämlich Anna, einer gebornen Gräſin von Werdenberg, meldet die Geſchichte weiter nichts, als daß ſie nebſt ihrem Gemahle Heinrich, wie Euphemia und Hedwig, die Gemahlinen Schwiggers des I. und Schwiggers des II., in der Auguſtiner Kirche zu Mindelheim begraben wurde. Denn die hiſt. colleg. Mindelh. ſagt: „Utrum autem Suiggerus Senior pervixerit atque ſuam aetatem extenderit usque ad templi, quod molitus eſt, conſecrationem, incertum habeo; brevi quidem Saxo tam ipſe quam ejus filii, Henricus et Suiggerus, et omnium conjuges ibidem premuntur, ſed ipsa labelli ſive cippi brevitas argumento eſt, aliunde oſsa fuiſse translata.“ Man ſehe oben (S. 105.) die Urkunde.

38. Aus der oben erwähnten biſchöflich Degenhardiſchen Entſcheidung vom 11. Nov. 1305 in Gegenwart Schwiggers von Mindelberg, Domkapitulars, ergiebt ſich, daß Einer von den Söhnen des edlen Ritters Heinrich den geiſtlichen Stand gewählt habe. Deſſen zweiter Sohn, Sifried, kommt vor in einer biſchöflich Augsburgiſchen Urkunde vom 22. April 1299, worin es heißt, „daß der damalige Biſchof Wolfrad von Augsburg mit Einwilligung ſeines Kapitels dem Kloſter Steingaden die zu ſeinem Stifte auf die Güter in Rütlandsried, in Riederowe und Kienberg gehörige Lehenſchaft gegeben habe; zum Erſatze unterſtellte der Verkäufer Siefried von

Mindelberg dem Hochſtifte einen eigenthümlichen Hof zu Oberdorf und zwei andere zu Etwiſim, welche er von dieſem zum Lehen empfieng." a). Laut Urbars der Herrſchaft Mindelheim haben Heinrichs zwei Söhne, Schwigger III. und Sifried im J. 1300 von Herrn Rudolph von Lichtenau den Zehent von Mindelau erkauft, und dieſen, nebſt zwei Landgütern (praediis), deren eins in Altenſteig und das andere in Gernſtäll an Bauern verpachtet war, dem Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim übergeben. — Schwigger von Mindelberg, der Kanoniker, unterſchrieb im J. 1301 den 8. Juni eine Urkunde, worin der Bichof Wolfard dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg eine Schuld nachgelaſſen hatte. b.)

(Plac. Brun II. B. a) S. 370; b) 367.)

39. Daß die Herren von Mindelberg mit dem im J. 1147 geſtifteten Kloſter Steingaden im Verhältniſſe geſtanden ſeien, kann man ſchon abnehmen aus der Zeugenſchaft, welche die beiden Schwigger von Mindelberg, der Domkapitular von Augsburg und ſein Bruder, der regierende Schwigger III. im J. 1305 (oben §. 37) bei dem Zwiſte zwiſchen dem Probſte von Steingaden und der Frau Eliſabeth von Schöneck geleiſtet, und aus dem Unterpfande, welches Sifried von Mindelberg dem Biſchofe von Augsburg für Steingaden im J. 1299 (vorherg. §.) geſtellt hatte. Dieſes frühere Verhältniß mit dem Kloſter Steingaden erprobt ſich auch aus den Beſitzungen, welche Mindelheim in Epfach, einem

Dorfe am Lech, an der Straſſe nach Schongau, nicht weit von dem ſogenannten Römerkeſſel (caſsiliacum) gehabt hatte. Das Intelligenz-Blatt des Illerkreiſes vom J. 1814, S. 779 enthält hierüber Folgendes: „Durch ein unbekanntes Familien-Verhältniß ſind die Beſitzungen von Epfach zwiſchen den Herren von **Schwangau** und den **Herren von Mindelberg** (oder Mindelheim) getheilt worden. Die Herren **von Schwangau** (Romani imperii miniſtrales) ſchenkten und verkauften ihre Güter zu Epfach mit der Advokatie, dem Patronat-Rechte und dem judicio villanno dem Kloſter Steingaden in den Jahren 1286, 1313, und noch 1490 a.) Die Herren **von Mindelberg**, welche ſich ebenfalls Miniſterialen des Reiches nannten, hatten ihren Antheil an den Beſitzuagen von Epfach ſcilicet tabernam, judicium, nemora etc. der Familie Greuter zu Lehen gegeben, von welchen ihn das Kloſter Steingaden im J. 1307 erwarb b.) Unter dem **Mindelbergiſchen** Theile der Epfachiſchen Beſitzungen war auch das uralte Teloneum zu Epfach begriffen, welches noch auf die erſten Verhältniſſe, wo die beiden Hauptſtraſſen durch Epfach zogen (S. 8.) zurückweiſet. Auch dieſer Zoll von Epfach war von den Herren von Mindelberg an die Greuter zu Lehen gegeben, und von dieſen an die Räm zu Augsburg verkauft c.) Nach dem Abgange der Herren von Mindelberg 1365 kamen die Herzoge von Teck zum Beſitze der Mindelheimiſchen Güter, und des Ober-Eigenthums von dem **Zolle zu Epfach**, womit ſie die Familie Räm neuerdings belehnten d.) Nach

dem Abgange der Herzoge von Teck 1439 vererbte ſich das dominium directum des Epſacher Zolls mit den **Mindelberger** Gütern an das Haus Rechberg; dann an das Haus Freundsberg, welches die Räm abermal mit dem Zolle zu Epſach belehnte e.) Von der Familie Räm muß der Zoll in lehnbarer Eigenſchaft an das Kloſter Steingaden gekommen ſein, weil dieſes ſich im Beſitze der Lehn-Briefe befand. Durch **Mindelheim** erwarb die baieriſche Kammer das Ober-Eigenthum, und durch die Auflöſung des Kloſters Steingaden das Nütz-Eigenthums des Zolls."

Monum. boica Vol. VI. pag. a) 544, 579, 627. b) 574, c) 588, 599, d) 624., e) 629, 630.

40. Auf die Angelegenheiten des Biſchofes und des Domkapitels zu Augsburg müſſen die **Schwigger von Mindelberg**, (des Ritters Heinrich I. Söhne) einen bedeutenden Einfluß gehabt, und überhaupt mit denſelben im vielfachen Verhältniſſe geſtanden haben. Dieſes erhellet:

a) aus einer Urkunde vom 21ten März 1313, vermöge welcher Friedrich I. Biſchof in Augsburg aus Sorgfalt für das Beßte des Kloſters zu Oberſchönfeld, dieſem mit Einwilligung des **Domprobſtes Schwigger von Mindelberg** ꝛc. Die Pfarrei Münſter ꝛc. einräumte.

b) Aus einer Urkunde vom 24ten Febr. 1314, vermöge welcher Schwigger der Domprobſt den Konſens ertheilte, daß der Vikarie zur heil. Magdalene ein Hof zu Hurnloch eingeräumt wurde.

c) Aus einer Urkunde vom 14ten April 1314, in welcher der Domprobſt **Schwigger** die

Schankung beſtättigte, vermöge welcher Konrad von Ramſchwang dem Kloſter Irſee das Patronat-Recht auf die Pfarrei Ingenried vermacht hatte.

d) Aus einer Urkunde vom 16ten Febr. 1318, vermöge welcher der Domprobſt Schwigger ꝛc. seine Einwilligung dazu gab, daß der Biſchof Friedrich I., um das geringe Biſchöfliche Einkommen zu verbeſſern, und die Gaſtfreiheit standesmäßig ausüben zu können, der Biſchöflichen Kammer die Pfarreien Schretzheim, Buchloe ꝛc. einverleibte.

e) Aus einem Reverſe vom 23ten Aug. 1335, welchen Schwigger III. von Mindelberg an das Kloſter Steingaden (Lori's, Lechrain Geſch. S. 53) ausgeſtellt, und Biſchof Ulrich II. von Augsburg als Zeuge unterſchrieben hatte. Endlich

f) Muß es zwiſchen dem Schwigger III. von Mindelberg und denen von Augsburg zu einem gewaltthätigen Bruche gekommen ſein; denn der Biſchof Marquard I. von Augsburg ſchloß mit ſeiner Stadt (Augsburg) im Monate Mai 1349 ein Schutz-Bündniß, zog ſechs Tage vor St. Urbans-Tag, den 19ten Mai mit den Bürgern aus, zerſtörte das Schloß Mindelberg und eroberte Brenz. Am 14ten Juni 1349 wurde die Feindſeligkeit mit Schwigger von Mindelberg beigelegt, indem dieſer feierlich angelobte: 1) daß er dem Biſchofe, dem Kapitel und den Bürgern der Stadt Augsburg die Zerſtörung ſeines Schloſſes verzeihen, 2) daß weder er, noch ſeine Diener

dem Biſchof, die Stadt, die Gotteshäuſer, Stifter, Klöſter 2c. jemals angreifen oder Beſchweren; 3) Daß er ſeine Veſte (Mindelberg) keinem ihrer Feinde einräumen, und 4) mit keinem derſelben ſich verbinden wolle.

Plac. Braun II. B. S. a) 415, b) 408, c) 416, d) 405, e) 443, f) 464, 65.

41. Die Zerſtörung der Veſte und des Stamm- und Reſidenz-Schloſſes der Edlen Ritter und Grafen von Mindelberg wird von mehreren Geſchichtſchreibern auf das Jahr 1324 geſetzt ſo, daß die Verheerung durch die von Augsburg im J. 1349 als eine zweite und gänzliche Vernichtung derſelben Veſte angeſehen werden muß.* Die frühere Zerſtörung, im J. 1324 wurde durch folgende Begebenheiten herbeigeführt. Nachdem der Gegenkaiſer Friedrich der Schöne von Oeſterreich in der berühmten Schlacht bei Mühldorf am 28ten Sept. 1322 vom Kaiſer Ludwig dem Baier unter Anführung des tapfern Seifrieds Schweppermann geſchlagen, und nebſt ſeinem jüngern Bruder Heinrich gefangen genommen worden; zog die ganze kaiſerlich-baierſche Armee nach Schwaben, wo Friedrichs Brüder, der Herzog Leopold, eine zahlreiche Mannſchaft geworben und bisher in friſchen Zuſtande erhalten hätte. Kaiſer Ludwig belagerte nun im J. 1324 die Stadt Burgau, welche der tapfere Ritter Burkhard von Ellerbach ſo lange vertheitigte, bis der Herzog Leopold, an den ſich itzt der elſäßiſche und ſchwäbiſche Adel angeſchloſſen hatte, zur Hülfe und zum Entſatze herbeigekommen war. Indeß ein großer Theil der Schweizer

hielt es mit Kaiſer Ludwig dem Baier; vorzüglich die drei Waldſtädte Uri, Schwitz und **Unterwalden** hatten die Mißhandlungen, welche ihnen von den Oeſterreichiſchen Vögten, beſonders von den zwei kleinen Tiranen **Geßler** und **Landenberg** im J. 1302 zugefügt wurden, noch nicht vergeſſen. Ueber dieß wurde ihr alter Groll dadurch geweckt, daß der Herzog Leopold von Oeſterreich ein Jahr nach der Kaiſerwahl (J. 1315) im raſchen Zuge der Schweiz zueilte, die Stadt Solothurn belagerte, und ſie nöthigen wollte, ſeinen Bruder Friedrich als Kaiſer anzuerkennen. Es kam am 16ten Dec. bei **Morgarten** einem Berge des Kantons Unterwalden zu einer entſcheidenden Schlacht. Die Schweizer hatten ſich auf die Berge begeben, einen Hagel von Steinen auf die anrückenden Oeſterreicher geſchleudert und ſie nach großem Verluſte, zum Rückzuge genöthiget. Damals war es auch, daß die **Helvetier** von dem tapfern Kanton Schweiz den allgemeinen Namen **Schweizer** annahmen, und den unter ſich geſchloſſenen Freiheits-Bund, den Kaiſer Ludwig auf einer Reichs-Verſammlung zu Nürnberg im J. 1316 beſtättigte, verewigten. Es läßt ſich alſo denken, daß die Schweizer keine gleichgültigen Zuſchauer blieben, als der Oeſterreichiſche Herzog Leopold im J. 1324 gegen Kaiſer Ludwig, den Baier, mit einer großen Heeresmacht in das Mindelthal zum Entſatze der Stadt Burgau anrückte, und dieſe Stadt wirklich entſetzte. Die Hiſtoria colleg. Mindelh. iſt der Meinung,* daß der damalige Inhaber der Herrſchaft Mindelheim, (ſo wie der ſchwäbiſche Adel überhaupt) es mit dem Ge-

gen Kaiſer Friedrich, als Herzoge von Schwaben gehalten, dadurch die Zerſtörung des Schloſſes Mindelberg und der Stadt Mindelheim veranlaßt und eine ſo große Niederlage erlitten habe, daß von deſſen Kindern (ohne Erben) nur der Namen auf die Nachkommen übergegangen ſei. Ja, auſſer der gänzlichen Zerſtörung des Schloſſes Mindelberg durch die Augsburger im J. 1349 und des darüber gepflogenen Vergleiches (§. 40 f) kommt von den **Schwiggern** oder Herren von Mindelberg nichts weiter vor, als daß ſie im J. 1335 das Schloß Schwabeck; dann im J. 1363 die Herrſchaft Babenhauſen beſeſſen, in demſelben Jahre die Verkaufs-Urkunde (S. 62) ausgeſtellt, und endlich im J. 1355 einen Streit zwiſchen dem Reichsſtifte Ottenbeuren und den Herren von Launenberg vermittelt haben. Uebrigens ſagt auch Martin Cruſius 1. Thl. S. 894 ſeiner ſchwäbiſchen Chronik: „Im Jahre 1324 wurde das Schloß Mindelberg und die Stadt Mindelheim, vermuthlich, da König Ludwig und Leopold von Oeſterreich miteinander Krieg führten, geplündert und verbrannt.“

Bei dieſer Gelegenheit verdient auch bemerkt zu werden, daß Kaiſer Ludwig der Baier von den Päpſten, nämlich Johann XXII. und Klemens dem V. mit dem Kirchenbanne belegt, und allen Geiſtlichen und Mönchen ſeines Landes das Singen und Meſſeleſen verbothen wurde. Indeß hatte dieſes Verbot keine andern Folgen, als daß man den Mönchen befahl: „Sie ſollten fürbaß ſingen, oder aus dem Städtchen ſpringen.“ Zu denen, welche entflohen waren, ſoll der Papſt

geſagt haben: „Recht, aber nicht weislich!“ und zu den nicht Entflohenen: „Weislich, aber nicht recht!“

* Die Hiſtoria Colleg. Mindelh. ſagt: „Anno trecenteſimo decimo quarto *Ludovicus Bavarus* Caeſar electus competitorem nactus eſt *Fridericum Auſtriacum*. Cum inter ipſos verbis non conveniſſet, res ad arma ſpectavit. Bellum ingens in Germania concitatum, et in *Helvetia*, quae Praefectorum Friderici crudelitatem exoſa jugum excuſſit, ac Leopoldum tandem ipſum obtruncavit, et *in Bavaria*, quam cum exercitu Fridericus infeſtam habuit. Hinc *Suevia* inter utramque poſita non potuit optata quiete frui, militibus vel pabulatum excurrentibus, vel ad alterutra per eam caſtra tendentibus. Ipſo anno vigeſimo tertio (?) ſupra trecenteſimum, quo magna ſtrage Fridericus ſuperatus et captus eſt, *Mindelhemium quoque ſcribitur direptum, exuſtum, et vetuſta Dominorum a Mindelberg arx diruta.* Numquid a milite Bavaro? *Forte ſuppetias Friderico tanquam Suevorum duci noſter Toparcha venerat?* Non affirmo; *arbitror tamen ab hac clade vires animumque deſpondiſſe, ut etiam liberi ſine aliis haeredibus nudum nomen ad poſteritatem transmiſerint.*“

42. Aus einer Urkunde vom J. 1335 zeigt ſich, daß in demſelben Jahre die Herren Schwigger von Mindelberg, Vater und Sohn das Schloß Schwabeck inne gehabt haben. Wie die Mindelberger in den Beſitz dieſes Schloſſes gekommen ſeien, meldet die Geſchichte nicht. Da

auch die Herren von Rechberg, ehemalige Inhaber der Herrſchaft Mindelheim im Beſitze von Schwabeck waren, mag eine kurze Skizze von den Verhältniſſen der ehemaligen Grafſchaft Schwabeck, und von den Schickſalen des Schloſſes angenehm kommen. Das nun ganz zerſtörte Schloß lag auf einem Hügel, an deſſen Fuße in einiger Entfernung die Wertach vorbeifließt, nicht weit von Türkheim, das nebſt andern Orten zu der Grafſchaft gehörte, die von dem Schloſſe den Namen hatte. Ohne Zweifel war es vor Zeiten eine Gränzfeſtung von Schwaben, und hatte davon den Namen. Jetzt ſteht eine Schweizerei auf dem Platze, wo ehedem die Burg geſtanden; aber noch ſichtbare Trümmer machen es wahrſcheinlich, daß ſie zur Zeit ihres Wohlſtandes ein Schloß von weitem Umfange und von vieler Bedeutung muß geweſen ſein. Man darf annehmen, daß dieſes Schloß ſchon von den Sueven und Allemannen, als ſie ſich in dieſer Gegend feſtgeſetzt, (S. 12) iſt erbauet worden. Vermöge alter Urkunden waren die Beſitzer dieſes Schloſſes und der Grafſchaft ſchon im 11ten Jahrhunderte mächtige Herren, und zugleich Augsburgiſche Land- und Kirchen-Vögte. Allein ſchon im genannten Jahrhunderte iſt das Geſchlecht dieſer alten Grafen mit Adelgos ausgeſtorben. Dieſes Adelgos Tochter, Bertha, war mit Schwigger, Grafen von Balzhauſen im Mindelthale, vermählt, wodurch die Grafſchaft Schwabeck ſammt der Augsburgiſchen Land- und Kirchen-Vogtei an dieſen Schwigger kam. Er ſtiftete mit ſeiner Gemahlin Bertha die St. Peterskirche zu Augsburg nebſt dem Chorſtifte,

und wurden beide in dieſer Kirche begraben. Doch das Schloß Schwabeck blieb nicht lange bei dem Grafen von Balzhauſen, ſondern kam durch Heurath der Gräfin Mechtildis an Grafen **Mangold von Dillingen.** Nach der Chronik von Ursberg zerſtörte um das J. 1209 der Biſchof **Sigfried von Augsburg,** (aus dem Geſchlechte der **von Rechberg Kallatin**) das Schloß Schwabeck mit allen ſeinen Mauern, weil die Burgleute allen Muthwillen gegen die Seinigen zu Menchingen (Schwabmünchen) und in andern Oertern verübt hatten. „Propter inſolentias, quas Urbani in praediis eccleſiae ſuae in Mandechingen et alibi conſueverant exercere.“ Nach dieſer Zerſtörung kaufte Biſchof Sigfried von dem Grafen Mangold, der wahrſcheinlich nie darin gewohnt hatte, den Platz, und baute das Schloß von neuem auf. Indeß kam er und ſeine Nachkommen nie in einen ruhigen Beſitz deſſelben. Vermuthlich war Schwabeck mit ſeiner Grafſchaft ein Lehen der Herzoge von Schwaben, und fiel nach Ausſterben der Grafen als ein Eigenthum an die Herzoge zurück. Daher verpfändete ſchon König Konrad IV. dieſe Grafſchaft mit andern Herrſchaften und Gütern an den damaligen Herzog von Baiern, und König Konradin verkaufte dieſelbe an Herzog Ludwig den Strengen von Baiern (S. 38) den Bruder ſeiner Mutter im J. 1266. Dieſer nahm ſodann, jedoch mit beſtändigem Widerſpruche der Biſchöfe von Augsburg, davon Beſitz. Indeß bei den Fehden zwiſchen dem römiſchen Kaiſer Albrecht und dem baieriſchen Herzoge Rudolph bekriegten die Augsburger und andere Reichsſtädte

dieſen Herzog und eroberten Schwabeck im 1299.
Was von dieſer Zeit bis 1335, in welchem die Herren Schwigger von Mindelberg als Inhaber des Schloſſes Schwabeck erſcheinen, geſchehen iſt, liegt im Dunkeln. Im J. 1371 wurde daſſelbe bei dem, zwiſchen dem Herzoge Johann von Baiern und der Stadt Augsburg ausgebrochenen Kriege, von den Augsburgern am St. Katharina Tage erobert, verbrannt und in einen Steinhauſen verwandelt. Deßungeachtet verſetzten die Herzoge Stephan und Friedrich von Baiern im J. 1375 die Veſte und Herrſchaft Schwabeck an **Kraft den Walår** um 1800 fl.; wurde im J. 1433 vom Herzoge Wilhelm III. wieder eingelöst, allein im J. 1439 von Herzog Albrecht von Baiern mehrmal an Wilhelm von Rietheim verſetzt. Im J. 1494 verkaufte Herzog Wolfgang von Baiern die Herrſchaft an die Stadt Augsburg mit aller Zugehörde um 5250 fl. Rheiniſch doch auf einen ewigen jährlichen Wiederkauf um ſolche Summe. Nachdem nun im J. 1500 Herzog Wolfgang dieſelbe wieder gekauft hatte; verkaufte er ſie im J. 1504 wieder, auf gleiche Weiſe nur auf 8 J., um 8700 fl. Rheiniſch. Im J. 1528 lösten die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern die Herrſchaft mehrmal ein, traten ſie aber an Wolf von Knöringen ab. Von dieſen wurde ſie im J. 1542 wieder eingelöst, und vom Herzoge Wilhelm an **Hanſen von Rechberg** auf Wiederkauf verkauft. Um das J. 1600 war **Hans Wilhelm Freiherr von Rechberg** Pfand-Inhaber der Herrſchaft Schwabeck, welche dann im J. 1604 vom Herzoge Maximilian I.,

mit Vorbehalt Landesfürſtlicher Obrigkeit, dem Wolf Konrad von Rechberg als ein Mannsle-hen übergeben wurde. Später kam die Graf-ſchaft Schwabeck an die Fürſten von Zollern, un-ter welchen der **Fürſt Menrad von Zollern** im J. 1651 dem Churfürſten Ferdinand Maria die Landesſchuldigung abgelegt hatte. Im J. 1666 kaufte ſie der Herzog **Maximilian Philipp** von den Fürſten von Zollern, und Churfürſt Ferdi-nand Maria ſah die Recognoſcirung des Lehens dergeſtalt nach, daß Herzog Max. Philipp von der Superiorität, und dem, was vor Alters Lehnbar geweſen, nichts veräußern ſolle. Dieſer Herzog erbaute das anſehnliche fürſtliche Schloß Türkheim, in welchem er ſich meiſtens aufgehalten hatte. Auch ſtiftete er daſelbſt mit ſeiner Gemahlin **Mauritia Febronia**, gebornen Herzogin von Bouillon, das Kapuziner-Kloſter, zu welchem im J. 1685 der erſte Stein gelegt worden. Im J. 1682 den 18ten April wurde Herzog Max. Philipp vom Kaiſer Leopold mit der Herrſchaft Schwabeck, als einem Reichslehen belehnt. End-lich als im ſpaniſchen Erbfolg-Kriege der Chur-fürſt Maximilian Emanuel in die Reichsacht erklärt und die Herrſchaft Mindelheim, auf welche das Augsburgiſche Hochſtift ſeit der Zeit der **von Hochſchlitzen** (J. 1365) Anſprüche machte, zum Fürſtenthume erhoben und als ſol-ches dem berühmten Herzoge von Marlborough zur Belohnung für deſſen Feldherrn-Dienſte übergeben wurde; erhielt das erwähnte Hochſtift im J. 1709 zum Erſatze für erlittene Kriegsſchä-den ſammt dem Lechrain auch die Grafſchaft

Schwabeck als ein Reichslehen. Als aber Chur-Baiern durch den Badenſchen Frieden im J. 1714 wieder in alle Beſitzungen eingeſetzt wurde, mußte auch Schwabeck wieder an daſſelbe abgetreten werden.

Intellig. Bl. des Illerkreiſes Jahrg. 1815. S. 206. ꝛc.

43. Im J. 1355. unterſchrieb **Herr Schwigger von Mindelberg** eine Urkunde, vermöge welcher eine blutige Fehde zwiſchen dem Reichsſtifte Ottenbeuren und den Herren **von Lannenberg** beigelegt wurde. Die Veranlaſſung zu dieſer Fehde war: Lannenberg, ein Weiler in der Nähe des itzt Fuggerſchen Dorfes Röttenbach, hatte damals eine eigene Burg und eigene Herren, nämlich den **Johann und Jakob Runer**, und die zwei Brüder **Friedrich und Konrad von Lannenberg**. Dieſe gaben vor, ſie wären durch das Kloſter Ottenbeuren in ihren Anſprüchen auf eine große Erbſchaft gehindert worden, griffen deßwegen, nach der Sitte des damals noch beſtehenden Fauſtrechtes zu den Waffen, zogen gegen Ottenbeuren, raubten, verbrannten und verübten mehrere Todſchläge. Die Ottenbeuriſchen Schutzvögte, nebſt dem edlen **Schwikhard von Gundelfingen** und andern widerſetzten ſich dieſen Gewaltthätigkeiten, und zwangen die von Lannenberg, auf alle weitern Anſprüche zu verzichten, und von allen Feindſeligkeiten abzuſtehen, was ſie auch in der erwähnten Urkunde verſicherten. „Bei Gelegenheit dieſes kleinen Krieges, welcher manchen freien Schwaben das Leben koſtete,“ (ſagt P. Maurus Feyerabend in den Jahrbüchern von Ottenbeuren, II. B. S. 507.) „findet ſich der

ſchicklichſte Ort zu einer Bemerkung über die alten ſteinernen Kreuze, die noch itzt an den Straſſen und Fußwegen, und meiſtens in jenen Gegenden, wo vor Alters ſich Ritterburgen befanden, errichtet ſtehen. Dieſe ſteinernen Kreuze haben gewöhnlich in der Höhe fünf und in der Breite drei Schuhe. Einige hielten dieſelben für Markſteine, allein ganz irrig; indem die alten aufgeſuchten Marken weder von ſo einem ſteinernen Kreuze ausgiengen, noch auf ein ſolches zurückführten. Die meiſten betrachten dieſelben noch itzt als Leichenſteine erſchlagener oder auf jenem Platze durch plötzlichen Tod weggeraffter Menſchen; doch auch dieſe Meinung iſt irrig, indem man bei dem Ausgraben derſelben ſehr oft auf keine Ueberbleibſel eines menſchlichen Gerippes gerieth. Was bedeuten alſo die in eben dieſer Gegend und anderswo in Schwaben (auch bei Mindelheim zwiſchen dem Maltheſer Hofgarten und dem Queerwaſſer der Mindel, am Fußſteige ſteht Eines) ſo viele ſteinere Kreuze? Ich beantworte dieſe Frage aus einer deutlichen und ächten Urkunde des 15ten Jahrhunderts. Dort heißt es in einem Vergleiche wegen des Todſchlages mit der Familie des Erſchlagenen: „Item ſoll der Todtſchläger zum Vierden ain Stain Crütz, das fünf Schuh lang, dreyer brait und eines Schuchs dick ungewarlich in der Pfarr zu Roth, an welches Ennd des erſchlagenen (Verwandte) haiſſen und wollen ſetzen. *) Mit dieſer ſtimmt eine andere gerichtliche Urkunde der Stadt Memmingen um das Jahr 1530 überein, worin es ausdrücklich heißt: An das Ort ungeverlich, da

er Hanns Walchen vom Leben zum Tod gebracht hatte, ſoll er ſetzen und aufrichten ain ſtaine Kreütz, das da ſey ob der Erden fünf Schuch hoch und drei brait. **) Die ſteinernen Feldkreuze ſind alſo nichts mehr und nichts weniger, als öffentliche Denkzeichen einer entweder auf dem Platze, wo ſie errichtet ſind, oder nicht gar ferne davon verübten Mordthat, welche der Mörder auf Begehren der Familie des Erſchlagenen errichten mußte, ohne deßwegen eine eigentliche Grabſtätte für den Erwürgten zu machen, obgleich auch dieß manchmal geſchah."

*) Vergleich wegen eines Todſchlages, den Sigmund Golter von Habsegg, und Jörg Ermann von Zell an Zacharias Wiko von Mittelried begangen hatten im J: 1484 bei Stadelhofer Hiſt. Colleg. rothenſ. Vol. II. Pag. 157. N. 4.

**) Bei Stadelhofer l. c. pag. 156. Diſſertatio IV. de ſaxeis crucibus in viis publicis, vicinalibus, et compitis erectis. Item der Herr Archivar von Arx Geſchichte des Kantons St. Gallen II. Band.

44. In den Nachrichten der Herren Paul v. Stetten und Konrad Köberle von den alten Feſten und Burgen zwiſchen dem Lech und der Wertach im (ehemaligen) Illerkreiſe kömmt vor, daß im J. 1363 Schwigger von Mindelberg bis zum J. 1378 Herr und Beſitzer der Herrſchaft Babenhauſen geweſen ſei. Dieſer Schwigger iſt derſelbe, welcher in der Verkaufs-Urkunde der Herrſchaft Mindelheim an die Herren von Hochſchlitz (S. 62) als Sohn des verſtorbenen Schwigger III. und der Frau Eliſabeth Freyin von Aichhaim genannt wird. Dieſer Schwigger

der IV. oder jüngſte und letzte aus dem Geſchlechte der Edlen von Mindelberg nahm wahrſcheinlich nach dem Verkaufe der Herrſchaft Mindelheim Beſitz von der Herrſchaft Babenhauſen, welche vermuthlich ſchon früher mit den Herren von Mindelberg im Verhältniſſe geſtanden iſt; denn ſchon im J. 1264 unterſchrieb ein Heinrich von Babenhauſen; dann ein anderer Herr Heinrich und ein Herr Sivridus von Rottenbach (itzt Röttenbach?) Die Urkunde (S. 89), wodurch Schwigger I. den Auguſtiner Eremiten alle Rechte über Peternau eingeräumt hatte. Von dieſen beiden Heinrichen war ohne Zweifel einer Heinrich I., welcher ſeinem Bruder, Schwigger dem II. in der Regierung von Mindelheim (§. 34) gefolgt iſt, der andere Heinrich und Sivridus ꝛc. waren Söhne Schwiggers II. (S. 99). Röttenbach, in der Nähe des Weilers Lannenberg, gehört noch heute zu dem Fürſtfüggerſchen Hauſe von Babenhauſen; und wahrſcheinlich ſtanden Babenhauſen und Röttenbach ſchon damals mit einander und mit Mindelheim im Verhältniſſe, als der edle Schwigger von Mindelberg im J. 1355 die Urkunde, welche wegen einer blutigen Fehde zwiſchen Ottenbeuren und den Herren von Lannenberg gefertiget wurde, unterſchrieben hatte. Dem ſei nun, wie immer, ſo begründet es wenigſtens die Behauptung, daß ſich die verſchiedenen Zweige einer Familie in den Beſitz der Nebengüter getheilt hatten (§. 33). Von Babenhauſen erzählt uns die Chronik folgendes: Babenhauſen an der Günz ſoll ſchon zu den Zeiten der Römer geſtanden und caſtra ſabiana bibo-

num geheißen haben. Aus Urkunden iſt erweislich, daß gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts die von Schöneck davon Beſitzer wären. Von Eberhard von Schöneck kam es auf ſeinen Sohn Heinrich, welcher im J. 1315 die Hälfte davon an **Konrad von Rottenſtein** verkauft hatte. Heinrichs Söhne übergaben nach und nach auch die andere Hälfte an die von Rottenſtein, ſo daß die von Schöneck im J. 1357 keinen Antheil mehr an Babenhauſen hatten. Aber auch die von Rottenſtein behielten es nicht lange. Schon im J. 1363 zeigte ſich **Schwigger von Mindelberg** als Herr und Beſitzer der Herrſchaft, und zwar bis zum J. 1378. Nach dem Lexikon von Schwaben ſollen im J. 1440 die Grafen **von Kirchberg** und hernach die Färber (patricii ulmenſes) Babenhauſen innegehabt haben. Man findet auch bei Bucelin (tom. 3 pag. 312) einen Seneka und Johannes **Nachtrieb** von Babenhauſen, wovon letzterer mit Magdalena von Schwangau vermählt war. Hernach ſoll dieſe Herrſchaft an das **mächtige Geſchlecht der Freiherren von Rechberg** gekommen ſein, ſo daß es im 15ten Jahrhunderte bald einem, bald mehrern von dieſer Familie als wirtembergiſches Lehen gehörte. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts lebten die zwei Brüder, **Beer** und **Friedrich von Rechberg**; in einem Zwiſte über die Einkünfte der Herrſchaft wurde jener von dieſem todtgeſchlagen. Doch im J. 1500 verglich ſich Beers Wittwe **Anna** und ihr Vater Leopold von Trautmannsdorf mit Friedrich dergeſtalt hierüber, daß Fried-

rich vor kommender Mittfaſten nach Rom ziehen, büßen, und ſchriftlich beibringen ſoll, daß er die Reiſe vollbracht, die verſprochene aber unvollbrachte Wallfahrt vollzogen, oder ſich darüber zu Rom ausgeglichen habe; endlich daß er nicht nach Babenhauſen kommen, nicht daſelbſt wohnen, ſondern ſolches vielmehr des Beers Wittwe überlaſſen ſolle. Friedrich, der Brudermörder erhielt eine Urkunde von Rom über die vollbrachte Wallfahrt, und im J. 1502 ein Kreismandat, ihm ſeine Güter wieder zu übergeben, wie dann auch ſchon im J. 1501 ſeine Vetter damit von Wirtemberg belehnt worden waren. Im J. 1537 ſtarb **Veit von Rechberg** mit Hinterlaſſung mehrerer Kinder, welche über die Erbſchaft ſich zwar verglichen, am Ende aber für beſſer hielten, die ganze **Herrſchaft Babenhauſen** nebſt der öſterreichiſchen **Lehenherrſchaft Brandenburg** zu verkaufen. Sie fanden im J. 1536 an Herrn Anton Fugger zu Augsburg einen vortheilhaften Käufer. Der Kaufſchilling betrug mit den übernommenen Schulden ꝛc. gegen 120,000 fl. Für die Lehen-Freiheit bezahlte Fugger an Wirtemberg 36000 fl.

Dieſe Herrſchaft beſtehet aus der alten, von den Herren von Rechberg im 16ten Jahrhundert erbauten Burg, jetzt dem ſogenannten **alten** Schloße, wovon noch auf zwei Seiten Gräben und Wälle zu ſehen ſind, und in dem noch gröſſern und weitläufigen **neuen** Schloße, welches Anton Fugger, der erſte Beſitzer, gebauet, und darauf 36000 fl. verwendet hat. Mit der Pfarrkirche und ſämmtlichen Oekonomiegebäuden ſoll

dieſes Schloß der Stadt Mindelheim an Größe gleichkommen; ſodann im Markte Babenhauſen, welcher durch etliche Jahrhunderte eine Stadt geweſen, und anſehnliche Rechte und Freiheiten vom Kaiſer und Reich gehabt hatte, die ihr im J. 1337 vom Kaiſer Ludwig, und im J. 1441 vom Kaiſer Friedrich beſtättiget worden. Darunter waren die Rechte eines Rathes, des Blutbannes und eines eignen Wappens (3 ſchwarze Schlegel im goldenen Felde). Allein wegen vielfältigen Empörungen ſowohl unter der von Rechbergiſchen als Fuggerſchen Herrſchaft, beſonders im Bauernkriege, dann durch langwierige Prozeſſe und Exekutionen kam ſie um ſolche Freiheiten, und mußte denſelben im J. 1680 ganz entſagen. Außerdem gehören zur Herrſchaft die 3 anſehnlichen Dörfer an der Günz: Kettershauſen, Bebenhauſen und Mohrenhauſen; die zwei leztern gehörten ehedem zum Kloſter Roggenburg, erſteres aber wurde im J. 1558 durch Anton Fugger vom Biſchofe und Kardinale Otto um 61000 fl. (Codex Fuggerianus habet 22,000 fl.) erkauft, gehörte aber nicht zum Majorate, zu welchem Graf Maximilian von Fugger im J. 1622 die ganze übrige Herrſchaft mit den dazu gehörigen Gütern gemacht hatte. Im J. 1575 litt der Ort gewaltig durch Hungersnoth, und im 30järigen Kriege durch mancherlei Verwüſtungen, beſonders im J. 1633, als die wranglisch-ſchwediſchen Reiter ein halbes Jahr im Schloſſe lagen, und darin große Verwüſtungen, beſonders im Archiv, an den Fenſtern ꝛc. anrichteten, die Huldigung von den Unterthanen im Namen des Königs von Schwe-

den annahmen, einen eignen königl. Pflegeverwalter aufſtellten, und alle herrſchaftlichen Rechte ausübten. Ein näheres Detail über die berühmte von Fuggerſche Familie kommt vor unten, wo dieſelbe als Inhaberin der Herrſchaft Mindelheim erſcheint. Uebrigens ſind in der Gegend von Babenhauſen mancherlei **Spuren** von dort geſtandenen Schlöſſern und **alten Burgen**, beſonders nur eine kleine Viertelſtunde vom Orte ein Wald, Almannshofen, woſelbſt eine Burg geſtanden, deren Namen man von den Allemannen herleiten und behaupten will, daß dabei die Gränze zwiſchen ihnen und den Römern geweſen ſei. Nach Einigen ſoll Babenhauſen den Namen von einem römiſchen Feldherrn **Fabius** erhalten haben. So viel von der Nachbar-Herrſchaft Babenhuſen.

Das Intelligenzbl: des (ehem.) Illerkreiſes, Jahrg. 1815 S. 455)

46. Endlich kommen wir auf das Jahr 1363, in welchem **Eliſabeth, Freyin von Aichheim**, Wittwe des Herrn Schwiggers von Mindelberg, mit ihrem Sohne, **Schwigger von Mindelberg**, und ihrer **Schwägerin Eliſabeth**, einer Schweſter des verſtorbenen Herrn Schwiggers, eine Urkunde ausſtellte, vermöge welcher die ganze **Herrſchaft Mindelheim an die Herren Heinrich und Walther von Hochſchlitz für Neunzehntauſend Pfund Häller verkauft wurde** (S. 62 bis 70). Hier muß vorzüglich das, was ich oben (S. 94) von der oftet wähnten Eliſabeth, **Freyin von Aichheim** und ihrem Gemahle, **Schwigger von Mindelberg**, dann von ihrem **Sohne, Schwigger** dem jüngern geſagt habe, in Erwä-

gung genommen werden. Schwigger I. oder der ältere hatte zur Gemahlin die Frau Euphemia; und Eliſabeth, Freyin von Aichheim * war die Gemahlin Schwiggers III. von Mindelberg, der ein Sohn Heinrichs II. und ein Enkel Schwigger des I. oder des ältern war. Schwigger der III. hatte alſo Laut Verkaufs-Urkunde (S. 62) einen gleichnamigen Sohn, nämlich Schwigger IV. Dieſer Schwigger IV. iſt eigentlich der jüngere und letzte aus dem Geſchlechte der Herren von Mindelberg, der Vollender des Auguſtiner-Kloſters zu Mindelheim, und der Gemahl der Katharina von Freiberg, welcher im J. 1418 ohne Leibeserben (oben S. 98 und 99) geſtorben iſt. Die in der Verkaufs-Urkunde genannte Schweſter des verſtorbenen Schwiggers III., nämlich Eliſabeth, war alſo eine Tochter Heinrichs I. Dieſer hatte alſo 4 Kinder, nämlich drei Söhne (§. 37) und eine Tochter, Namens Eliſabeth. Hieraus dürfte ſich erklären, was die Hiſt. colleg. Mindelh. ſagt: „Henrici uxor jam Anna, jam Eliſabetha vocatur.“ Anna war Heinrichs Gemahlin, Eliſabet ſeine Tochter.

* Aichheim iſt eigentlich Illeraichheim, eine in Oberſchwaben um den Fluß Iller liegende Herrſchaft. Dieſe Herr- oder Grafſchaft hatte ehemals eigne Herren, die ſich Herren von Aichheim nannten, aber längſtens ausgeſtorben ſind. Sie waren Wohlthäter des Kloſters Gutenzell, wo ſie auch begraben wurden. Im Jahre 1323 brachte die letzte Erbtochter von Aichheim (Lucia), die wahrſcheinlich eine Schweſter der Eliſabeth, nämlich der Gemahlin Schwiggers des III. war,

dieſe Herrſchaft an Konrad von Rechberg, welche Familie Illeraichheim bis auf das J. 1677 beſeſſen hatte. Kaſpar Bernard von Rechberg bat im J. 1626 den Kaiſer, ihn in den Reichsgrafenſtand, ſeine eigenthümliche, unlehenbare, dem Kaiſer und Reiche unterworfene Herrſchaft zu einer Reichsherrſchaft zu erheben, und ihn und ſeine Nachkommen in den Reichs- und Kreisſtand aufzunehmen. Dieſes wurde von dem Kaiſer gewährt. Der Graf erhielt Sitz und Stimme beim Kreiſe, erlegte 20 fl. Römerſteuer, 17 Rchthl. 45 kr. Kammerziel. Allein die Ritterſchaft proteſtirte dagegen und fieng einen Prozeß an, der von 1640 bis 1724 dauerte. Die Herrſchaft kam indeß im J. 1677 durch Heurath einer Rechbergiſchen Tochter an Limpurg Stirum, welcher den Prozes bis auf 1724 fortſetzte, wo der Reichshofrath zu Gunſten der Ritterſchaft ſprach, des Kaiſers Ferdinand II. Befehle wieder ungültig machte, und die von dem Kaiſer beſtättigte Unmittelbarkeit aufhob. Allein der ſchwäbiſche Kreis hatte deßungeachtet ſeine gegründete Rechte noch nicht aufgegeben, und Illeraichheim wurde noch ſo wie Rechberg auf den Reichstagen aufgerufen. Die Herrſchaft war ein Allodium, der Blutbann aber ein Reichslehen. Von Limpurg Stirum kam die Herrſchaft an den Fürſten von Palm, der ſie im J. 1788 an den Fürſten von Schwarzenberg verkaufte. Dieſer Fürſt hatte am 5. Mai deſſelben Jahres Beſitz von Illeraichheim genommen. Der gleichnamige Markflecken zahlt 500 Seelen. Es iſt daſelbſt auch ein Schloß und ein Patrimonial-Gericht des Fürſten von Schwarzenberg.

47. Ungeachtet die Herrſchaft Mindelheim durch Kauf bereits an die Herren von Hochſchlitz und dann durch Vergleich an die Herzoge von Teck übergangen war, findet ſich doch in der Hiſt. Colleg. Mindelh. vom J. 1380 noch eine Urkunde*, in welcher Schwigger der Huſer (Hauſer?) dem Prior und Convente des Auguſtiner-Kloſters zu Mindelheim die St. Georgen-Kirche zu Mittelrieden, welche demſelben Huſer ſo wie ſeinen Vorfahrern lehenbar angehörte; mit der Advokatie und allen Rechten übergeben hat. Dafür ſollte der genannte Prior und das Convent dieſelbe Kirche mit dem gewöhnlichen Gottesdienſte verſehen, dem Heiligen und Pfarrer zu Pfaffenhauſen, jedem jährlich 4 Metzen Roggen geben, dann jährlich am St. Matthäustage zum Seelenheile ſeines verſtorbenen Vaters, Herrmann des Huſers, und ſeiner verſtorbenen Mutter Eliſabeth, und zu ſeinem eigenen und ſeiner Gemahlin Anna Rottenbechin Seelenheile; einen Jahrtag begehen mit einer Vigil und geſungener Seelenmeſſe. Jedem Prieſter im Kloſter ſollen ſie einen Schilling-Pfenning geben, und ihrer wöchentlich von der Kanzel und in andern guten Werken, nach der Vorſchrift des Ordens gedenken. Dieſer Brief wurde ausgefertiget mit dem Sigill Schwiggers des Huſers, dann mit denen des Dieten Friekhen von Dachsberg, wohnend zu Heimenegg, und des Joſias von Hurenbach.

* Die genannte Urkunde lautet wörtlich alſo:

Ich Schwigger der Huſer vergich öffentlich für mich und alle mine Erben und thue khundt

mit dieſem brieff vor aller meniglich umb die Kürchen zu Mitlrüeden, da raſtent iſt S. Geörgen, die von mir und von minen vorderen Lehen iſt, und wir ſye auch alſo mit nuetzt und rechter gröher haben bracht, vergich ich genannter Schwigger, daß ich dieſelbe Kürchen, und Lehenſchafft Luderlich durch Gottes Willen durch meines Vaters Herrmanns des Huſers Sailigen, Elisbethen min Muter ſin Ehelichen Würthen Sailigen Seelen Willen. Und darzue durch min und Anna Rottenbechin Seele hails Willen ergeben hau und ergib mit dieſem brieff zu rechten aigen und für ein Vnverkhümern und Unvogtbar gutt, und wie es denn Krafft und macht haut und haben ſoll, den Ehrwürdigen Geiſtl. Lüten dem Priol, und dem Convent gemainlich des Kloſters in Mündelheim Sant Auguſtins Ordens, und allen Irren Nachkhommen, die genannten Kürchen Mietelrieden, und was dazu und darin gehert haut, mit allen rechten und gewohnlichen, als ſye mine Vorderen und ich biß her haben bracht, ſollen haben, nieſſen, und einen men Ewiglich und getreulich an min und aun aller miner Erben und Nachkhommen Irrung uud anſpruch und mit der beſcheidenheit, daß der genannt Priol und Convent die genannten Kürch beſorgen ſandt mit gewohnlichen Gottesdienſt und ſandt ach Jerlich davon geben den heiligen zu Pfaffenhauſen vier Metzen roggen, und einem Pfarrer ach vier Metzen roggen, und ſandt ach Jerlich an S. Matheustag ein Jar Jubeg am durch mines genannten Vaters Sailig, mein Mueter ſailig, und Ihren und meinen egenannten Neunen Rottenbechin Seele hails Wil

len, an S. Mattheustag mit einer Vigill mit einer geſungen Seelmöß und ſollen iedem Prieſter in dem Kloſter ein Schilling Pfinning geben, und ſand ach, unſer wochentlich gedeuken an der Kanzel, und ach in andern ihren gueten Werkhen, nach Ordnung und Bruderſchaft ihres Convents, und aller vorgeſchrieben Sach gib ich den egenanten Priol und Convent und allen ihren Nachkhömling den Brief verſiegelt mit minem eigenem Inſigl und mit dieſem Frikhen von Dachſberg geſezzen zu Haimenegg Inſigell und mit Joſten von hurenbach Inſigl, die Sye beden in ſelber auſchaben durch min Bitt Willen zu Zuig der ſach zu minem Inſigl haben gehangen an dieſem Brieff, der gegeben iſt an Sanct Gallen Abend nach Gottes Geburt dreizehenhundert Jaur und dem Achtzichiſten Jaur. Amen.

48. Schwigger der Huſer iſt wahrſcheinlich noch ein Sproße des Herrn Schwiggers von Mindelberg, der zur Zeit, da die Herzoge von Teck die Herrſchaft Mindelheim ſchon inne hatten, noch im Beſitze des Dorfes Mittelrieden geblieben iſt, ſo wie viele andere Ritter von dem Mindelberger Stamme ſich in ihren ſchon früher angefallenen Erbtheilen der Herrſchaft, z. B. zu Kammlach, Lichtenau, Unkenried, Heimenegg ꝛc. aufgehalten haben.

Als ein bleibendes Monument der erſten Inhaber der Herrſchaft Mindelheim ſtehe hier zum Beſchluße der bei dieſer Dynaſtie nöthigen Deutlichkeit wegen, und als Aufforderung an Geſchichtsforſcher um erläuternde Beiträge, eine

Stamm-Tabelle
der edlen Ritter von Mindelberg,
nebſt
den Namen einiger wahrſcheinlich von ihnen abſtammender Ritter.

1. Friedrich von Mindelheim, Ritter, kömmt vor in einem Turnier-Verzeichniſſe vom J. 1165. (Oben S. 48.)

2. Heinrich von Mindelheim, Ritter, kömmt vor als Vaſall der Herren von Mindelberg in einer ottenbeuriſchen Urkunde vom J. 1235, welche auch zwei Schwigger von Mindelberg, Vater und Sohn, unterzeichnet haben. (Oben S. 47.)

3. Schwigger I. oder der ältere von Mindelberg und ſeine Gemahlin Euphemia im J. 1250 Inhaber der Herrſchaft Mindelheim. (Oben S. 73). Deren Kinder waren: Schwigger II. nnd Heinrich I. (S. 99)

4. Schwigger II. von Mindelberg und ſeine Gemahlin Hedwig im J. 1264 Inhaber der Herrſchaft Mindelheim. (Oben S. 99). Deren Kinder waren: Schwigger, Sifried und Heinrich. (S. 99) Im Jahr 1264 haben folgende Ritter eine Urkunde (S. 89) unterſchrieben: a) Ritter Conrad von Heimenegg; b) Ritter Bernard von Hurbach; c) Ritter Ulrich von Hohnhauſen; d) Herr Dieto; e) Herr Heinrich; f) Herr Heinrich von Babenhauſen; g) Sivrid von Rottenbach (man leſe, was hierüber §. 44 geſagt wurde); h) Heinrich von Lichtenau im J. 1267 (S. 100).

5. Heinrich I. und ſeine Gemahlin Anna, Gräfin von Werdenberg im J. 1285 Inhaber der Herrſchaft Mindelheim (S. 104.). Deren Kinder waren: Schwigger, Sifried, Schwigger (S. 127) und Eliſabeth (S. 119). Dieſe Eliſabeth war vermuthlich die Gemahlin Hermann des Hauſers, und ſomit die Mutter Schwigger des Hauſers (§. 47). Im J. 1289 haben eine Urkunde (S. 113) unterſchrieben: a) Ritter Conrad und b) Ritter Rudolph, Gebrüder von Lichtenau; c) Heinrich von Kammlach und d) Hermann von Unkenried (wahrſcheinlich obiger Hermann der Hauſer). Heinrich I. ſtarb um das J. 1293 (§. 37).
6. Schwigger III. von Mindelberg und ſeine Gemahlin Eliſabeth, Freyin von Aichheim. Dieſer Schwigger lebte im J. 1363 nicht mehr (S. 62) Er war ein Sohn und der Nachfolger Heinrichs I. Deren einziger Sohn war Schwigger, wenn er regiert hätte
7. Schwigger IV. von Mindelberg und ſeine Gemahlin Katharina von Freiberg. Er ſtarb ohne Leibeserben im J. 1418 (S. 98 und 149). Den Beſchluß mache Schwigger der Hauſer, als
8. Schwigger V., welcher mit ſeiner Gemahlin Anna Rottenbechin im J. 1380 wenigſtens das Dorf Mittelrieden noch beſeſſen zu haben ſcheint.

Das Stammwappen der edlen Ritter von Mindelberg ſtellt vor einen Löwen, der auf vier Helmen ſteht.

II.

Die Herrſchaft Mindelheim unter der Regierung der Herren von Hochſchlitz.

49. Das Geſchlecht der Herren von Hochſchlitz ſtammt her von Kirchheim an der Halden a). Man darf mit Grund annehmen, daß ſie mit den Herren von Mindelberg verwandt geweſen ſeien; denn aus der oben (S. 38) angeführten Urkunde erhellet, daß die von Mindelberg Kirchheim beſeſſen und aus den dortigen Einkünften die Auguſtiner Eremiten zu Mindelheim unterſtützt haben. Ueberdieß ſchrieb ſich auch Biſchof Walther im J. 1368 ab Hochſchlitz de Kirchheim. Endlich zählt die Hiſt. colleg. Mindelh. b) die Herren von Hochſchlitz ausdrücklich unter die Verwandten der Herren von Mindelberg:" Nachdem dieſes berühmte Geſchlecht erloſchen war, lebten noch viele anſehnliche Verwandte deſſelben, nämlich: die Werdenberger, Wertheimer, Hochenſchlitzer, Veringer, Zoller ꝛc. Allein dieſe Herren waren Urheber großer Unruhen. Statt den Frieden unter ſich zu erhalten, führten ſie Krieg gegeneinander; denn als Walther Hochſchlitz von Kirchheim, ein Blutsverwandter der Herren von Mindelberg nach dem J. 1354 ?) durch Kauf ſeine Herrſchaft erweitern und das Gebiet von Mindelheim mit dem ſeinigen vereinigen wollte; trat er mit den übrigen Verwandten in Unterhandlung, in welcher man übereins kam, daß Walther allen, welche Anſprüche auf die Herrſchaft Mindelheim hatten, eine gewiſſe Summe Geldes bezahlen, und ſo die übrigen Erben be-

friedigen ſollte. Indeß wurde dieſer Uebereinkunft die Bedingung beigefügt, daß Walther die Herrſchaft Mindelheim ſo lange nicht in Beſitz nehmen dürfte, bis er allen Uebrigen den treffenden Theil hinausbezahlt haben würde. In der Zwiſchenzeit wurde die Regierung der Herrſchaft Mindelheim dem **Herzoge Friedrich von Teck** als Schiedrichter zum Unterpfande übergeben.

a) Eine **Halde** bedeutet die jähe, abhängige Seite eines Berges oder einer Anhöhe. Auf ſo einer Anhöhe liegt auch das Schloß Kirchheim im Mindelheimer-Thale; allein andere Gründe beſtimmten mich früher, die Abkunft des Geſchlechtes der Herren von Hochſchlitz von Kirchheim, einer Stadt in Wirtemberg, welche unter der ehemaligen Feſtung Teck in einer ſehr anmuthigen Gegend (dem ſchönen **Kirchheimer-Thale**) gelegen iſt, abzuleiten. Hier hatten die Herzoge von Teck ihr Reſidenz-Schloß; oberhalb der Stadt Kirchheim liegt der Marktflecken und das Schloß **Neidlingen**, wozu die Höfe **Randeck** und **Ochſenwangen** gehören. Aus der berühmten Familie von **Randeck** ſtammte Biſchof **Marquard** I. zu Augsburg (genannt der **Neidling**) und dieſes Marquards von Randeck Schweſter war die **Mutter des Herrn Walthers von Hochſchlitz**, welcher auch ſeinem Onkel Marquard I., wie wir hören werden, im J. 1366 als Biſchof von Augsburg nachfolgte. Auch nennt ihn Plac. Braun II. B. S. 476 **Walther von Hochſchlitz im Kirchheimer-Thale.**

b) Attamen haud omnino gens illuſtris extincta fuit, remanſit ſcintilla; propinqui erant ſuper-

agnati, affineſque, magna Nomina: *Werdenbergii*, *Werthaimii*, *Hohenſchlitzii*, *Veringenſes*, *Zollerani*. Sed iſti pro pace, quam afferre debuerant, bellum, quod hactenus foris gerebatur, in viſcera patriae converterunt, magnarum Auctores turbarum. Etenim poſt annum trecenteſimum quinquageſimum quartum *Waltherus Hohenſchlitzius de Kirchaim ſanguine conjunctus Mindelbergiis* empto conatus eſt imperium extendere; Dionem Mindelheimenſem adjicere ſuis finibus. Egit cum propinquis; res ita confecta eſt, ut certam pecuniae vim ſingulis, quos jure cognationis eam vindicare conſtabat, penderet, et ſic provinciam ab haeredibus non neceſsariis redimeret. Interea, quoad omnibus ſolveret, in poſseſsionem minime admitteretur, ſed *Duci Deccenſi* (Friderico), cujus magnum ea tempeſtate nomen in Germania, tamquam arbitro et ſequeſtro imperium ejus committeretur.

Conf. Crus. p. 3. l. 5. c. 7.

50. Indeß ſcheint es nicht, daß die **Herren von Hochſchlitz** ſchon um das J. 1356 **die Herrſchaft Mindelheim** gekauft haben; **denn die oft** erwähnte Kaufs-Urkunde, welche oben (von S. 62 bis 69) ausführlich abgedruckt iſt, wurde erſt im J. 1363 am nächſten Donnerstag vor St. Johanns-Tag zu Sonnewenden ausgeſtellt. Vermöge dieſer Urkunde verkaufte „die Frau Eliſabeth von Aichhaim, Herrn Schwiggers (des III.) von Mindelberg ſel. Wittwe; dann Schwigger der IV. ihr Sohn, Ritter von Mindelberg und Fräulein Eliſabeth von Mindelberg, Schweſter des verſtorbenen Schwig-

gers III. an die Herren von Hochſchlitz, nämlich: an Heinrich, Domcuſtos, und an ſeinen Enkel Walther, Domherrn zu Augsburg, die Veſten Mindelberg und Mindelburg (itzt St. Georgen-Schloß) und die Stadt Mindelheim, mit allen Gütern und Ortſchaften, die in dem Bezirke der ganzen Herrſchaft gelegen waren, und zwar für Neunzehntauſend Pfund Häller." Auch wird in dieſer Urkunde ausdrücklich bemerkt, welche Güter freies Eigenthum, und welche Lehen waren (S. 70). Um nun den beurkundeten Kaufſchilling zu 19000 Pf. Häller erlegen, die übrigen Verwandten mit dem treffenden Geldantheile befriedigen, und ſodann die dem Herzoge von Teck vertragsmäßig verpfändete Herrſchaft Mindelheim in Beſitz nehmen zu können, entlehnten die genannten beiden Herren, Heinrich und Walther von Hochſchlitz, von ihren Chorbrüdern (dem damaligen Domkapitel in Augsburg) Neunzehnhundert Pf. Häller, wie aus der unten folgenden Urkunde erhellet, vermöge welcher das Domkapitel im J. 1365 einwilligte, daß der Biſchof Marquard I. von Augsburg den mit den Herren von Hochſchlitz geſchloſſenen (Wieder-) Kauf des Schloſſes, der Stadt und Herrſchaft Mindelheim vollziehen dürfe. In derſelben Urkunde heißt es: „Daß wir (das Domkapitel) von Ihnen (den von Hochſchlitzen) mit demſelben Gelde, unſerm Neunzehnhundert Pfund Hällern, die ſie uns ſchuldig ſind, bezahlt werden." Doch auch mit dieſem Vorlehen von 1900 Hällern ſcheinen die beiden Herren von Hochſchlitz noch nicht ausgericht zu haben, um den ganzen Kaufſchilling von

19000 Pf. erlegen zu können. Deßwegen trat ihr Vetter und Onkel, der Biſchof Marquard I. ins Mittel; dieſer erbot ſich im J. 1365, die Veſten Mindelberg, Mindelburg und die Stadt Mindelheim gegen 20,000 Pf. Häller von dem **Heinrich** und **Walther von Hochſchlitz** zu kaufen. Da aber auch Marquards Vermögen nicht hinreichte, dieſe Summe zu bezahlen, ſo willigte der damalige Domprobſt **Otto von Suntheim**, der Domdekan **Konrad von Gerenberg**, und das geſammte Domkapitel ein, daß zur Aufbringung dieſer 20,000 Pf. Häller einige Güter von dem Gotteshauſe zu Augsburg verkauft werden durften. Der Inhalt dieſer Urkunde a) iſt folgender: „**Wir Otto von Suntheim**, Domprobſt, Chunrad von Gerenberg, Dekan, und das geſammte Kapitel zu Augsburg, bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, daß der Ehrwürdige, unſer gnädiger Herr und Vater in Gott, Biſchof Marquard zu Augsburg, zum Nutzen des Gotteshauſes und des Biſthums von den ehrſamen Herren Heinrich und Walther von Hochſchlitz die Veſt Mindelberg, Mindelheim und Mindelburg mit allen Zugehörden um Zwanzigtauſend Pfund Häller gekauft hat. Da aber das Vermögen des Biſchofes nicht hinreichend iſt, ſo muß derſelbe das Kirchengut in Anſpruch nehmen, und nach ſchon getroffener Uebereinkunft denen von Hochſchlitz die Burg Bobingen mit aller Zugehörde, im jährlichen Ertrage zu 600 Pf. Häller, für 12,000 Pf. Häller, die an der geſammten Kaufsſumme von 20,000 Pf. abgehen ſollen, einräumen. Uebſerdieß ſoll der Herr Biſchof den

vorgenannten Herren von Hochſchlitz für 6000 Pf. Häller, die noch an der Summe von 20,000 Pf. abgehen, geben ein doppeltes Leibgeding von jährlich 600 Pf. Hällern aus nachſtehenden Gütern, nämlich: 200 Pf. Häller von Offingen, im Riß und von Küllenthal; 200 Pf. Häller von den Veſten Mindelberg, Mindelburg und Mindelheim; 200 Pf. Häller von der Stadt und dem Lande zu Füßen, und aus dem Gebirge. Aus dieſen Gütern beträgt alſo die ganze Kaufs-Summe, die wir unſerm Herrn Biſchofe genehmigen und beſiegeln, 18,000 Pf. Häller, doch ohne uns weiter verbindlich zu machen. Sollte aber unſer Herr Biſchof die vorgeſchriebene Summe und Gült nicht geben, und die verkaufte Gült zu Bobingen wieder kaufen wollen, ſo wird derſelbe oder ſeine Nachfolger von dem Gotteshauſe um 3000 Pf. Häller verkaufen, und dieſes Geld den Herren von Hochſchlitz als Abgang an der Kaufs-Summe geben. Endlich mag auch unſer Herr Biſchof oder ſeine Nachfolger von dem Gute des Gotteshauſes noch um 2000 Pf. Häller verkaufen, und dieſe wieder als Abgang an die Herren von Hochſchlitz übergeben, ſo daß auch wir von ihnen mit demſelben Gelde, unſeren 1900 Pf. Hällern, die ſie uns ſchuldig ſind, bezahlt werden. Und an die Briefe, die unſer Herr, der Biſchof, oder ſeine Nachfolger darum geben werden, ſollen auch wir das Inſiegel unſers Kapitels anhängen. Gegeben im J. 1365 am nächſten Mittwoche von St. Georgen."

*) Dieſe Urkunde findet ſich vor im biſchöfl. Archiv zu Augsburg, und iſt auch abgedruckt in der vor-

läufigen, mit Urkunden belegten Anzeige der Anſprüche des Hochſtiftes Augsburg auf Mindelheim ꝛc. Dilingen, bei Brönner. 1778. S. 48.

51. Was oben (§. 49.) zwiſchen den Verwandten der Herren von Mindelberg im Betreff der Beſitznahme der Herrſchaft Mindelheim bedungen worden, das wurde auch jezt, als der Biſchof Marquard und das Domkapitel von Augsburg die Herrſchaft Mindelheim von den Herren von Hochſchlitz käuflich an ſich bringen wollten, neuerdings zur Bedingung geſezt, nämlich: Der Biſchof Marquard und das Hochſtift Augsburg ſollten erſt nach gänzlich erfüllten Kaufs-Bedingniſſen zu dem Beſitze der Herrſchaft Mindelheim gelangen; bis dahin wurde dieſe Herrſchaft von beiden Theilen, nämlich von dem Biſchofe Marquard und den Herren Heinrich und Walther von Hochſchlitz, dem Herzoge Friedrich von Teck und dem Herrn Ritter Heinrich von Randeck, als getreuen Burgleuten und Pflegern übergeben. Hierüber ſtellte auch der Herzog Friedrich von Teck und Herr Heinrich, Ritter von Randeck im J. 1365 einen Revers a) aus, worin beide eidlich verſichern, nach erfüllter Kaufs-Bedingung dem Biſchofe Marquard die ganze Herrſchaft Mindelheim zu überantworten, widrigenfalls aber dieſelbe wieder an die Herren von Hochſchlitz zu übergeben.

a) Der hierüber ausgeſtellte Revers befindet ſich ebenfalls in der Anzeige der Anſprüche des Hochſtifts Augsburg auf Mindelheim S. 49.

51. Allein auch der Biſchof Marquard I. gelangte nicht zum Beſitze der Herrſchaft Min-

delheim; denn in demſelben Jahre (1365), in welchem dieſe Beſitznahme bewerkſtelliget werden ſollte, erhielt Marquard am 23. Auguſt von dem Papſte Urban V. den Ruf zum Patriarchate in Aglar (Aquilea). Er ſuchte aber dieſen Ruf von ſich abzulehnen, beſonders weil die Provinz Friaul, worin Aglar liegt, von äußern Feinden bedroht und durch innere Unruhen zerrüttet war. Die Provinz ſchickte daher den Nihilus von Maniak als Geſandten nach Augsburg, um den Biſchof zur Annahme des Patriarchates zu bereden. Marquard gab endlich nach, gieng nach Aglar, und nahm den 24. Dez. d. J., nach Aylins Zeugniß, Beſitz von der ihm übertragenen Kirche. Das Biſthum Augsburg reſignirte er noch im J. 1365 oder wenigſtens zu Anfang des Jahres 1366. Vor ſeinem Abſchiede wollte er ſeinem Kapitel ein bleibendes Monument ſeiner Achtung, ſeiner Liebe und ſeiner Dankbarkeit hinterlaſſen. Er hätte ſich öfters erinnert, in welch elendem und zerrüttetem Zuſtande er das Biſthum übernommen, wie vielen beſchwerlichen Arbeiten er ſich bei der Reform deſſelben unterzogen, wie vielen Gefahren ausgeſetzt, und wie er daſſelbe mit Gütern bereichert habe; er hätte ſich auch erinnert, daß das Kapitel ſeiner Kirche ihn noch in ſeinem niedern Stande zum Mitgliede aufgenommen, ihn wie ſeinen Sohn geliebt, von Jugend auf genährt, zum Manne gebildet, mit den erſten Dignitäten geſchmückt, zuletzt zur glänzenden Stufe des oberſten Hirtenamtes erhoben, und wie ſeinen Vater geliebt habe. In dieſer Hinſicht übergab er dem Kapitel die aus eigenen Mitteln von **Johann Luitfrid**, einem Bürger zu Augs-

burg, gekauften Güter, Rechte und Advokatien zu Eggelhofen, Ehekirchen, Fertingen, Erlingen, auf der Mühle zu Kranweck und der eignen Leute und zinsbaren Häuſer zu Nördlingen. Nur verlangte er dabei, daß ſeiner, ſo lange er lebte, in der Vigil der Auffahrt Mariä gedacht, und nach ſeinem Tode ein Jahrtag für ihn, ein zweiter für ſeinen Onkel Eberhard **von Thumnau**, Domprobſt (ſeiner Mutter Bruder), und ein dritter für ſeinen innigſt geliebten Freund, den Domprobſt **Engelhald** von **Enzberg**, mit Vigil und dem in dem Oblaibuche feſtgeſetzten Präſenzgeldern gehalten werden ſollte. Er verordnete auch, daß dem an ſeinem Altare in der Kapelle des **Krafto von Neidlingen** Meſſe-leſenden Kaplan täglich ein Präſenzgeld, wie die übrigen Vikare genießen, und järlich 3 Pf. von dem Bursamt gereicht werden. Endlich verzichtete er für ſich und ſeine Nachfolger auf die Weide bei dem Schloſſe Küllenthal. Dieß geſchah am 2. Nov. 1365. Nachdem er der Kirche zu Aglar 16 Jahre rühmlich vorgeſtanden war, ſtarb er am 3. Jäner 1381. Cruſius meldet, daß er wenige Jahre vor ſeinem Tode wieder nach Augsburg kam, um die zwiſchen der Obrigkeit und dem Biſchofe **eines**- und den Baiern **andern Theils** obwaltenden Streitigkeiten beizulegen, was ihm auch am Sonntage Lätare im J. 1375 gelang.

Plac. Braun II. B. S. 472 flg. u. Crus. I. t. p. 942.

53. **Walther von Hochſchlitz**, ein Schweſter Sohn des Biſchofes Marquard, folgte ſeinem Onkel zu Ende des J. 1365 oder im Anfange des J. 1366 in der biſchöflichen Würde zu Augsburg. Da Marquard die Kaufs-Bedingungen in Be-

treff der **Herrſchaft Mindelheim** wahrſcheinlich noch nicht erfüllt hatte; ſo giengen nun die Anſprüche auf dieſelbe wieder an die **Herren von Hochſchlitz**, beſonders an den Biſchof **Walther II. über**, der nun deßfalls die von ſeinem Vorfahrer begonnenen Verhandlungen fortſetzte, und die **Herrſchaft Mindelheim** durch eine feierliche Schankung (unten §. 57) dem Hochſtifte Augsburg einräumte. Schon im J. 1366 wurde der Biſchof **Walther** vom Kaiſer Karl IV. in die dem Hochſtifte Augsburg zugehörigen **Reichslehen** eingeſetzt. Unter dieſen kommen vor: die Vogtei über den Widenhof, die Kirche zu Altheim bei Dilingen, die Schmiedhube und andere Güter daſelbſt, **die Gaſſe in der Stadt zu Mindelheim, wo das Auguſtiner Kloſter liegt, der Kirchenſatz zu Kirchdorf** nebſt andern, wie dieß aus dem **Lehenbriefe** a) des Kaiſers Karl IV. über die dem Hochſtifte Augsburg verliehenen **Mindelheimiſchen Reichslehen** vom J. 1366 erhellet.

a) Dieſer Lehenbrief iſt abgedruckt in der genannten Anzeige ꝛc. S. 83 u. 84.

54. Herzog Friedrich von Teck behauptete ſich bisher immer in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim, und ließ ſich weder durch freundſchaftliche Aufforderungen, noch durch kaiſerliche Befehle bewegen, dieſelbe an das Hochſtift Augsburg abzutreten. Dieſe verweigerte Abtretung wollen einige von den noch nicht erfüllten Kaufs-Bedingungen oder auch daraus ableiten, daß die übrigen Verwandten den Verkauf der Herrſchaft wieder bereuet haben a). Indeß drang das Domkapitel zu Augsburg mit Ungeſtüm in den Biſchof,

daß er die Herrſchaft Mindelheim durch die Gewalt der Waffen an ſich bringen ſoll. Biſchof **Walther II.** warb nun Soldaten, zog vor Mindelheim, belagerte und ſtürmte die Stadt. Allein unterſtützt durch die Grafen von Werdenberg, Veringen, Zollern und andere hielt der Herzog von Teck alle feindlichen Anfälle aus. Als aber der Biſchof eines Tages in dem Lager vor der Stadt etwas unvorſichtig herumwandelte, wurde er von dem Grafen **Albrecht von Werdenberg** durch einen von der Anhöhe herabgeſchoſſenen Pfeil ſo ſcharf getroffen, daß der unglückliche Biſchof Walther ſogleich todt zu Boden ſtürzte. Dieß geſchah im J. 1369 am St. Francisci Tage am weſtlichen Stadtthore, wo noch heut zu Tage auf einem in des Thorwarts Häuschen gemauerten Steine nachſtehende **Denkſchrift** b) zu leſen iſt. Die Folge dieſes traurigen Ereigniſſes war die Aufhebung der Belagerung, und die Einſtellung der Fehde zum Nachtheil der Anverwandten des Biſchofes, ſeines Kapitels und ſeiner Unterthanen. Sein Leichnam wurde nach Augsburg gebracht, und in der von den Herren von Hochſchlitz ehemals geſtifteten St. Agnes-Kapelle in der Domkirche mit aller Feierlichkeit beigeſetzt. Am Eingange dieſer (jetzt Unſer Lieben Frauen-) Kapelle erblickt man das in rothen Marmor gehauene Bildniß des Biſchofs mit dem unten c) folgenden Epitaphium.

a) Die Hiſtoria coll. Mindelh. ſagt: Fridericus dux Deccenſis, ſive Hohenſchlitzius in mora fuerat et ſolutionem protraxerat, ſive partem alteram venditionis poenituerat, brevi Provinciam

pro ſua; retinet, jus dicit, diſponit, immutat, agit ut Dominus, curat ut rem ſuam. Hoc enimvero dolere Hohenſchlitziis, vim queri, injuriam ultum ire. Fulgebat *Auguſtana mitra* tum *Hohenſchlitzius*, magnum ad vindicias praeſidium. Hujus opibus familiares ſperabant ſe ditionem recuperaturos; impulerunt ſacrum Praeſulem importunis precibus, ut arma caperet, et ſcripto exercitu Mindelheimium obſidione cingeret. At Fridericus facile omnem vim ſuſtinuit, ſubſidiis fultus comitum *Werdenbergenſium*, *Veringenſis*, *Zollerani*. Nec diutius factum, et incertus Mars decretorio calculo cauſam abſolvit: Epiſcopus in Caſtris ante oppidum forte deambulans lethali telo *Alberti comitis Werdenbergenſis* (ex arce Mindelheim?) emiſſo confoſſus accubuit, obſidionem finiit." *M. Crus. Annal. Sueviae pag.* 942.

b) Die Denkſchrift an dem untern Thorwärts-Häuschen zu Mindelheim lautet:

Pro Memoria.

Allhier auf dieſem Platze iſt der hochwürdigſte Herr Waltherus von Hohenſchlitz, Biſchof zu Augsburg, da er wider Friedrich von Täkh zu Veldt gezogen, durch Grafen Albrecht (von Würtemberg?) mit einem Pfeill erſchoſſen und der Belagerung das endte gemacht worden im Jahr Chriſti 1369.

c) Das Epitaphium in der Kapelle zu Augsburg lautet:

ANNO DOMINI M CCC LXIX. IN. DIE S. FRANCISCI. OBIIT.
WALTHERUS. HOHENSCHLITZ. DE VALLE KIRCHHEIM.

55. Biſchof **Walther** II. galt bei dem Kaiſer Karl IV. ſo viel, daß er ihn zu ſeinem geheimen Rathe ernannte, und ihm die Reichsſtatthalterſchaft zu Piſa anvertraute. Ich halte es nicht für fremdartig, unſern **Walther** aus einigen ſeiner Verordnungen näher zu bezeichnen. In dem Nekrologe und Ordinations-Buche zu Augsburg liest man: 1) „**Walther Hochſchlitz**, des römiſchen Reichs Hauptmann zu Piſa (*Waltherus Hochſchlitz*, S. imperii Piſenſis Capitaneus), und der augsburgiſchen Kirche Biſchof, hat der Kapelle der heil. Agnes, der Grabſtätte ſeiner Voraltern, die Pfarrei Beurn einverleibt, und dahin einen immerwährenden Vikar geſetzt, der dem Chore wie andere Vikare dienen ſoll. 2) Er hat dem Kapitel 150 Hallenſer übergeben, damit ſeinem Vikar wie den übrigen die Präſenzgelder möchten zugetheilt werden. 3) Er verordnete, daß ſein Vikar nach der Prim die Meſſe leſen ſoll. 4) Dieſem ſollen jährlich am Jahrstage ſeines Onkels, des Biſchofes **Marquard**, 7 Pf., an dem ſeinigen 7 Pf., und an dem ſeines Großonkels, **Eberhard von Thumnau**, Domprobſts, 5 Pf. ausgetheilt werden. 5) Soll ihm und **Heinrich von Hochſchlitz**, dem Domkuſtos (ſeines Vaters Bruder), ſo lange ſie leben, das Präſentationsrecht auf ihre Vikarei zuſtehen, nach ihrem Hinſcheiden aber dem Domkapitel zufallen. 6) Soll jeder Vikar der Kapelle bei ſeiner Ernennung auf das Evangelium ſchwören, daß er auf die Pfarrei Beurn nur mit Einwilligung des ganzen oder des größern Theils des Domkapitels einen Vikar ernennen wolle.

Plac. Braun II. B. S. 480.

Dieſem füge ich noch bei: *Ex Clementis Synderi deſcriptione Chronologica tomo* 5 *p.* 57. „Waltherus 50 Epiſcopus augustenſis Natione Suevus, nobilis de Hochſchlitz, ex Matre vero de Randegg natus, ſucceſſit (1359 vel. 62 ??) hic fuit antea capitaneus et Vicarius imperii in Italia, et vice Dominus; ſedit autem annis ſeptem (?). Hic innocenter in die S. Franciſci interiit ante portam Mindelhaimii in obſidione ejuſdem oppidi, a comite Eberhardo (?) de Werdenberg, de Aislingen, una cum comitibus ſe adjuvantibus de Zolleren et Veringen et multis aliis, qui Epiſcopo oppidum alienare decreverunt.“

56. Ungeachtet der unglückliche Biſchof **Walther II.** die ganze Herrſchaft Mindelheim dem Hochſtifte Augsburg durch eine Schankung überwieſen hatte; ſo blieb doch nach deſſen Tode **der Herzog Friedrich von Teck** als Pfandinhaber noch im Beſitze derſelben. Es mußten alſo die Kaufs-Bedingungen noch nicht erfüllt worden ſeyn. Indeß ſuchte ſich doch **Herr Heinrich von Hochſchlitz**, Domkuſtos zu Augsburg, dadurch ſchadlos zu halten, daß er die **Hälfte der Herrſchaft Mindelheim** an den **Herzog Friedrich von Teck um Tauſend Gulden** und gegen ein **jährliches Leibgeding von Sechshundert Pf. Häller** verkaufte, und hierüber im J. 1370 eine förmliche **Verkaufs-Urkunde** a), welche die edlen Ritter **Ulrich Kayner** und **Burkhard von Mansberg** mit ihren angehängten Sigeln bezeugten, ausfertigte. Zugleich ſtellte **Herzog Friedrich von Teck** im J. 1370 einen **Revers** b) aus, worin er verſpricht, die ihm von **Heinrich von Hoch-**

ſchlitz zu treuen Händen übergebene Hälfte der Herrſchaft Mindelheim auf Verlangen zurückzuſtellen. dieſen Revers beſiegelten auch die edlen Ritter: Herr Burkhard von Mansperg, Herr Ulrich Kiffer und Hertnidz von Ramungen.

a) Heinrichs von Hochſchlitz Verkaufs-Urkunde und b) der Revers des Herzogs Friedrich von Teck, wegen Zurückgabe der andern Hälfte der Herrſchaft Mindelheim an Herrn Heinrich von Hochſchlitz, kommen vor in der erwähnten Anzeige ꝛc. S. 51 u. 53.

57. Indeß ſchien es weder dem Herzoge Friedrich von Teck, noch dem Domkuſtos, Heinrich von Hochſchlitz, mit der Abtretung der Herrſchaft Mindelheim an das Hochſtift zu Augsburg ein wahrer Ernſt zu ſeyn. Da nun der Nachfolger Walther II., nämlich Johann I., mit dem Geſchlechtsnamen Schadland, aus Verdruß über die zwiſchen ihm, dem Domkapitel, dem Rathe und der Bürgerſchaft obwaltenden Zwiſtigkeiten im J. 1373 das Bisthum Augsburg verlaſſen hatte; wurde am St. Niklas-Tage deſſelben Jahres die biſchöfliche Würde einem Edlen von Ellerbach, Burkhard, einem Manne von Muth und Entſchloſſenheit, übertragen. Biſchof Burkhard richtete ſeine Aufmerkſamkeit bald auf die Herrſchaft Mindelheim, und auf die Anſprüche, welche vom Biſchof Walther II. nun auf ihn übergegangen waren. Er wendete ſich deßwegen ſogleich im folgenden J. 1374 durch eine ſchriftliche Bitte an den Papſt Gregor XI., worin er das Oberhaupt der Kirche in der Mindelheimiſchen Angelegenheit um Hülfe und Unterſtützung anflehte. Biſchof Burkhard ſtellte dem heil.

Vater vor, daß Walther II., Biſchof von Augsburg, ſchon vor ſeiner Erhöhung zur biſchöflichen Würde die Veſten Mindelburg, Mindelberg und Mindelheim mit allen Rechten, Gerichtsbarkeiten und Zugehörden von ſeinem Privateigenthume gekauft, und nachher dem Gotteshauſe zu Augsburg übergeben und geſchenkt habe. Damit aber dieſe Schankung geſetzliche Kraft und Wirkung erhielte; übergab derſelbe nach ſeiner Erhöhung die genannten Veſten und die Stadt Mindelheim im Namen des Gotteshauſes zu Augsburg, dem Papſte Urban dem V. in Gegenwart des Erzbiſchofes von Mainz, und der Biſchöfe von Eichſtädt und Konſtanz, dann mehrerer Kardinäle und auch des Patriarchen (Marquard) von Aquilea. Hernach hat Biſchof Walther II. dieſe Schankung auch den betheiligten Erben, nämlich dem Domkuſtos Heinrich von Hochſchlitz und den übrigen Blutsverwandten öffentlich und öfters, ohne daß dieſe widerſprochen, bekannt gemacht und geradezu behauptet, er habe ſich die Summe Geldes, womit er die erwähnten Veſten und Beſitzungen erkaufte, durch ſeinen eigenen Schweiß bei den Feldzügen in Italien und in der Lombardie erworben, und dieſelbe nun zur Ehre der hochgelobten Jungfrau und zur Sühne ſeiner Sünden verwendet. Allein ungeachtet dieſer öffentlichen Verhandlung und feierlichen Schankung habe ſich, nach dem Tode des Biſchofes Walther, Heinrich der Domkuſtos erfrechet, eine falſche Urkunde zu ſchreiben, und dieſe mit dem Sigille des Biſchofes Walther, welches er nach deſſen Tode in Handen hatte, zu bekräftigen. In dieſer Urkunde wird behaup:

tet, daß die Herren Walther der Biſchof, und Heinrich der Domkuſtos, die genannten Veſten und die Stadt Mindelheim mit gemeinſchaftlichem Gelde gekauft, und ungetheilt beſeſſen haben; ſo daß derjenige, welcher den andern überleben würde, im Beſitze der genannten Veſten und der Stadt nachfolgen müſſe. Da aber der Domkuſtos Heinrich befürchtete, er könne ſeine Anſprüche gegen den künftigen Biſchof nicht vertheidigen, ſo habe derſelbe unter dem Vorwande eines Verkäufers die oftgenannten Güter dem Herzoge Friedrich von Teck, zu großer Kränkung des Rechts, und zum Nachtheile des Gotteshauſes zu Augsburg, eingeräumt. Der Biſchof Burkhard nehme daher ſeine Zuflucht zum päpſtlichen Stuhle mit der demüthigen Bitte, derſelbe wolle Einem von den Herren Kardinälen den Auftrag und die Vollmacht ertheilen, den genannten Herzog Friedrich von Teck und den Domkuſtos Heinrich unter Androhung der gewöhnlichen Kirchenſtrafen aufzufordern, entweder die genannten Veſten und die Stadt Mindelheim binnen eines beſtimmten Termins an das Hochſtift Augsburg zu überantworten, oder binnen deſſelben Termines ſich zu ſtellen, und ihr Recht und ihre Anſprüche auf die erwähnten Beſitzungen rechtskräftig nachzuweiſen. Dieſen Auftrag und dieſe Vollmacht a) ertheilte Papſt Gregor XI. dem Kardinal Peter zum heil. Euſtach im J. 1374.

a) Von dieſer Vollmacht kommt in der Anzeige der Anſprüche ꝛc. ein vollſtänd. Abdruck vor S. 54 bis 60.

58. Die in der päpſtlichen Vollmacht (§. vorh.) angedrohten und ausgeſprochenen Kirchenſtrafen

haben auf das Gemüth des Herrn **Heinrich von** Hochſchlitz einen ſo wirkſamen Eindruck gemacht, daß er den (§. 56.) erwähnten Verkauf der Hälfte von der Herrſchaft Mindelheim an den Herzog Friedrich von Teck im J. 1379 durch eine öffentliche **Urkunde** a) widerrufte, und ſein vermeintes Recht an den Biſchof **Burkhard** von Augsburg überließ. Nachdem er nämlich von vielen geiſtlichen und weltlichen Freunden, und insbeſondere von dem Patriarchen (Marquard) zu Aquilea, und ſchon früher von ſeinem Onkel, dem Biſchof Walther ſel. war überwieſen worden, daß der Biſchof Walther die **Veſten Mindelberg, Mindelburg**, dann die **Stadt Mindelheim** mit allen Zugehörden dem Bisthume und Gotteshauſe zu Augsburg auf ewig übergeben hatte; ſo leiſtete derſelbe für ſich und alle ſeine Erben feierlich Verzicht auf alle Anſprüche, die er früher auf die genannte Herrſchaft Mindelheim zu haben glaubte. In einer zweiten **Urkunde** b) deſſelben Jahres 1379 gab er dem Biſchofe Burkhard ſogar die Vollmacht, von dem **Herzoge von Teck** und dem edlen Ritter, **Heinrich von Randeck**, alle bisher aus der Herrſchaft Mindelheim gezogenen Nutzungen zu fordern. Merkwürdig in dieſen beiden Urkunden iſt der Anfang derſelben: „Ich Hainrich **Hochſchlitz wüland Cuſter zu Augsburg** ꝛc.“ Entweder hatte er das Amt eines Domcuſtos's Alters wegen freiwillig niedergelegt, oder es wurde ihm aus ſchuldbarem Betragen in der Mindelheimer Angelegenheit abgenommen; denn es heißt in dem Schreiben des Biſchofs **Burkhard** von Augsburg vom J. 1374. an Papſt Gregor XI.: c)

„Verum, Beatiſſime Pater! licet praemiſſa notoria ſint et manifeſta etiam, ut ſperatur, S. V. et pluribus ex dominis Cardinalibus, defuncto tamen ipſo quondam Walthero Epiſcopo, Henricus Cuſtos eccleſiae Auguſtenſis, dominico timore poſtpoſito, conſurrexit, conſcripſit et, ut dicitur, *furtivo ſigillo* ipſius quondam epiſcopi Waltheri, quod eo defuncto in ejus remanſerat poteſtate, roboravit quamdam Chartam; in qua aſſeritur caveri, quod quondam dominus Waltherus epiſcopus et Henricus cuſtos praedicti, hujusmodi caſtra (Mindelberg etc.) ex communi pecunia emerint et pro indiviſo poſſederint, quodque quicunque ex ipſis praemoreretur, eo caſu alter, ſuperſtes videlicet, in dictis caſtris ſuccedere deberet eidem. Et hujusmodi figmenti occaſione Henricus Cuſtos praedictus timens, ne dicta caſtra contra futurum epiſcopum defendere poſſet, ipſa titulo venditionis pro certa ſumma pecuniae, ſpectabili viro Friderico Duci de Teck, in gravem laeſionem, praejudicium et damnum eccleſiae Auguſtenſis praedictae tradidit poſſidenda etc."

Das Familien-Wappen der Herren von Hochſchlitz beſtand in drei ſchräg aneinanderhangenden, ſchwärzlichen Quadraten.

Vorläufige Anzeige der Anſprüche ꝛc. a) S. 60 bis 62. b) S. 63 und 64. c) S. 58 und 59.

59. Aus dem Bisherigen erhellet, daß man dem Herrn Plac. Braun nicht beiſtimmen könne, wenn er über die Einantwortung der Herrſchaft Mindelheim an das Hochſtift Augsburg ſchreibt: „Heinrich von Hochſchlitz, Domkuſtos, ermahnte im J. 1379 den Herzog von Teck, Friedrich,

den halben Theil der Veſten Mindelberg und Mindelburg, und die Stadt Mindelheim dem Biſchofe **Burkhard** einzuantworten, **welches er auch that**, nachdem er erfahren, daß Biſchof **Walther** ſolche an das Hochſtift Augsburg übergeben habe." Selbſt in der oft erwähnten Anzeige b) wird eingeſtanden, daß die Biſchöfe von Augsburg durch die unglückliche Trennung, welche damals die kirchlichen Angelegenheiten verwirrte, gehindert wurden, den vor dem Papſte Gregor XI. 1374 wider den Herzog von Teck angefangenen Rechtsſtreit fortzuſetzen und zu vollenden. Denn als im J. 1378 Urban VI. zum Papſte gewählt wurde, beſtritten mehrere, beſonders die franzöſiſchen Kardinäle, dieſe Wahl, ſetzten dem Urban einen andern Papſt, Clemens VII. entgegen, und veranlaßten dadurch, daß durch 50 Jahre zwei Päpſte, und zwar einer zu Rom und der andere zu Avignion regierten. So wenig man unter dieſen Umſtänden ſein Recht vor einem päpſtlichen Gerichte verfolgen konnte; ſo wenig war dieß bei dem Kaiſer thunlich, da Mindelheim damals noch kein Reichslehen, und das Recht des Stärkern, das Fauſtrecht, noch immer geltend war. Mindelheim blieb alſo unter der Bothmäßigkeit der Herzoge von Teck.

a) Plac. Braun II. B. S. 499. b) Anzeige der Anſprüche ꝛc. S. 17.

III.

Die Herrſchaft Mindelheim unter der Regierung der Herzoge von Teck.

60. Das Stammſchloß der herzoglichen Familie von Teck war das uralte und berühmte Bergſchloß Teck, im Herzogthume Wirtemberg, eine Stunde oberhalb Kirchheim, auf den Alpen. Es liegt auf einem hohen Berge, der ſich mit einer Felſenſpitze über die andern Alpen-Gebirge erhebt, wo die Alpen eine Ecke machen, und ſich auf der einen Seite in das Lenninger-Thal, auf der andern gegen Biſingen und Weilheim ziehen. Dieſes Schloß beherrſchte eine ſehr weite und reizende Ausſicht, und war in den räuberiſchen Zeiten des Fauſtrechtes ein ſehr gut gewählter Zufluchtsort; denn der Berg war nur von einer Seite zugänglich, von dieſer Seite ſtand das Schloß noch auf einem Hügel, der mit einem Felſen gekrönt war. Auf der Seite gegen Kirchheim war das einzige Thor, geſchirmt durch einen tiefen Graben; auf allen Seiten waren hohe Abſtürze, und auf dieſen ſtanden Mauren mit Thürmen von ungeheurer Dicke und Stärke, die bis auf dieſe Zeit, ob ſie gleich ganz aus ungehauenen, kleinen Steinen zuſammengeworfen ſind, der Zeit und Zerſtörung getrotzet haben. Als der letzte Stammhalter der Herzoge von Teck, nämlich Friedrich, dieſe Herrſchaft und Burg im J. 1381 an den Grafen Eberhard von Wirtemberg verkauft, und ſeine Reſidenz zu Mindelheim genommen hatte, wurde das Schloß Teck doch noch als eine gute Feſtung betrachtet. Doch wurde daſſelbe im J. 1519, ungeachtet der darin ſich wehrenden

Beſatzung, von dem ſchwäbiſchen Bunde mit Liſt überſtiegen, und im J. 1525 von den **aufrühriſchen Bauern**, deren Anführer ein **Hanns Wunderer** war, eingenommen und verbrannt. Von den innern Gebäuden dieſes uralten Schloſſes ſteht jetzt nichts mehr; von auſſen ſteht noch rings herum der größte Theil der dicken Mauer, nebſt den Grundfeſten von den Thürmen. Der ziemlich große Umfang des Schloſſes, worin auch ein Brunnen war, bildete ein Viereck. Auf der Seite gegen das Städchen Owen findet ſich unter dem Schloſſe der Eingang in eine Höhle, die lange durch den Felſen fortläuft. Schon haben ſich viele Leute in dieſe Höhle gewagt, ohne den Ausgang zu finden. Sie wird das Sibillenloch genannt, und iſt ganz ein Werk der Natur. Sie könnte in Kriegszeiten einen unbezwinglichen Zufluchtsort für Menſchen und Habſeligkeiten abgeben; denn es iſt unmöglich, ſie zu beſchießen, da ſie an dem Abhange eines ſchroffen Felſen, und ſehr hohen Berges liegt, zu welchem nur ein einziger Zugang führt, auf welchem nur ein Menſch hinter dem andern kommen kann. Das Schloß Teck ſoll ſeinen Namen von den Tekoſägern haben, die aus Galſien nach Teutſchland gekommen ſind, und ſich in jener Gegend angeſiedelt haben.

6. Die Herzoge von Teck ſtammten von den **alten Herzogen von Zähringen** ab. Der erſte Herzog von Teck, den die Geſchichte kennt, war **Adelberd**, ein Sohn Konrads, und Enkel Bertholds, der Herzoge von Zähringen. Dieſer **Adelbert** erſcheint im J. 1193 als Zeuge in dem Frei-

heitsbriefe, worin Kaiſer Heinrich IV. das Kloſter Lorch beſtättigte. Dieſer **Adelbert** hatte zwei Söhne, **Berthold** und **Ludwig** I.; jener war Nachfolger im väterlichen Erbe, dieſer Biſchof zu Strasburg. **Berthold** hatte wieder zwei Söhne, **Ludwig** II. oder den jüngern, und **Konrad** I. Ludwigs II. Söhne waren **Ludwig** III. und **Hermann** I. Konrad I. ſtarb im J. 1292, und hinterließ 4 Söhne: **Simon, Konrad** II., **Ludwig** IV., und **Friedrich** I. Herzog **Hermann** I. hatte viele Schulden, mußte Güter verkaufen, und hinterließ 4 Söhne: **Ludwig** V., **Hermann** II., **Lunzmann** und **Friedrich** II. Simon und Konrad II. verkauften im J. 1302 mehrere Güter, und im J. 1314 nebſt andern auch Roſenfeld, das im J. 1317 an Wirtemberg kam. Simon ſtarb im J. 1316 ohne Leibes-Erben, und nachher im J. 1329 Konrad II., und im J. 1334 Ludwig IV., nachdem ſie vorher im J. 1318 die Aemter Heiningen und Boll an Wirtemberg verkauft hatten. Ueberhaupt waren die Herzoge von Teck üble Wirthſchafter, machten Schulden, und verloren durch allmähligen Verkauf ihrer Güter und Herrſchaften alles Anſehen. **Friedrich** II., der eine Gräfin von Helfenſtein zur Ehe hatte, war noch der einzige Stammhalter der Herzoge von Teck, da alle andere kinderlos geſtorben ſind. Er machte ebenfalls viele Schulden, und war daher genöthiget, im J. 1381 ſeine Herrſchaft und Burg Teck, und die Städte Kirchheim und Owen an den Grafen Eberhard von Wirtemberg zu verkaufen. Nun blieb ihm von den Teckiſchen Stammgütern nichts mehr übrig; er zog daher nach ſeiner Her-

ſchaft **Mindelheim**, wo er, ungeachtet der oben erzählten Widerſprüche von Seite des Hochſtiftes Augsburg, ſeine Herrſchaft begründete.

Lexikon von Schwaben, Art. Teck.

62. Der oft erwähnte Herzog **Friedrich von Teck**, welchem im J. 1365 die Verwandten der Herren von Mindelberg die Herrſchaft Mindelheim als Schiedrichter zum Unterpfande übergeben hätten, war ein Sohn des Herzogs **Hermann** II. und der **Agnes**, einer gebornen **Gräfin von Hochenberg**. Um es ſich einigermaſſen begreiflich zu machen, wie er ſich bei den vielen Aufforderungen und Drohungen, in Betreff der Herrſchaft **Mindelheim**, im Beſitze derſelben erhalten konnte, muß man den Zuſtand des damaligen Zeitalters kennen. Der Adel und die Städte lagen ſich beſtändig in den Haaren. Schon der Nachfolger des Biſchofes **Walther** II. in Augsburg, **Johann** I., verließ aus Verdruß über die Uneinigkeiten, in welchen er mit der Stadt Augsburg lebte, zu Anfang des J. 1373, nachdem er den Domprobſt **Otto von Suntheim** zu ſeinem Vikar geſtellt hatte, das Bisthum Augsburg, und ſein Nachfolger **Burkhard** trat im Anfange ſeiner Regierung bei der verheerenden Anarchie, die im teutſchen Reiche der Adel und die Städte verurſachten, bald auf die Seite der Adelichen, bald auf jene der Städte, wie er es gerade für ſeine Lage und Umſtände am zuträglichſten fand. Bei dem im J. 1381 ausgebrochenen Brandkriege der Städte und der Adelichen ergriff Biſchof **Burkhard** und ſein Kapitel die Partei der Letztern, bewaffnete ſich gegen die Stadt Augsburg, und verbrannte meh-

rere den Bürgern gehörige Dörfer. Der Domprobſt **Otto** von Suntheim nahm mit Hülfe des **Schellenbergers** den **Konrad Ilſung** nebſt zwei andern Bürgern von Augsburg gefangen, welche durch die **von Ulm** wieder befreiet wurden. Aber die Augsburger rächten ſich an dem Biſchofe und ſeinen Domherren. Sie riſſen die Häuſer derſelben nieder, plünderten alles, nahmen das Hausgeräth, ſelbſt die Bücher mit ſich fort, ſchafften die Geiſtlichen aus der Stadt, und zwangen mehrere derſelben, das Bürgerrecht zu ſuchen und anzunehmen. Unter dieſen Verhältniſſen hatte die Stadt Augsburg den Herzog **Friedrich von Teck** ſchon im J. 1372 zu dem Anführer ihrer Truppen zum Stadthauptmanne erwählt. Ohne Zweifel war er in dieſer Stadthauptmannſchaft der Nachfolger ſeines Schwähers, des Grafen **Ulrich von Helfenſtein**; denn nach M. Cruſius wurde im J. 1372 der Augsburgiſche Stadthauptmann, Graf **Ulrich von Helfenſtein** im Kriege gegen die Adelichen bei Altheim gefangen, nach Neiperg ins Gefängniß gebracht, worin er auch ſtarb.

Plac. Braun II. B. S. 484. 489. 490. **Cruſius** 1. Thl. S. 935.

63. Eben im J. 1372, in welchem der Herzog Friedrich von Teck wahrſcheinlich zum Hauptmanne der Stadt Augsburg erwählt wurde, machten die Reichsſtädte, welche ſchon länger einen mächtigen Bund miteinander geſchloſſen hatten, auch Miene, ſich mit der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft zu vereinen, und ſo ihre volle Freiheit und Unabhängigkeit für immer zu ſichern.

Der ſchwäbiſche Adel verſammelte ſich deßwegen zu **Weiſſenhorn**, und verband ſich da zu einem Schutzbunde gegen die Städte. Die gegenſeitige Spannung brach bald in offenbare Gewaltthätigkeiten aus. Graf Eberhard von Wirtemberg auf Seite des Adels, zog plötzlich mit 1200 Pferden gegen die Städte, erſchlug 300 Feinde, und machte 800 gefangen. Hingegen Augsburg, Ulm, Memmingen und andere Reichsſtädte ſammelten bald wieder ihre Truppen, zogen vor das, damals baiersche, Schloß Schwabeck, welches **Kraft Woller** mit 22 Mann vertheidigte. Allein die überlegene Mannſchaft ſtürmte die Burg, eroberte, plünderte und verbrannte dieſelbe ſammt dem Thurme, worin ſich 16 von dem Vertheidigungs-Corps des Kraft Woller befanden. Die übrigen Sechs wurden gefangen nach Augsburg abgeführt. Stolz auf ihre Macht erklärten die vereinten Reichsſtädte im J. 1373 den Krieg auch dem Herzoge von Baiern; ſie zogen von **Augsburg** nach **Landsberg**, verbrannten daſelbſt die Vorſtadt und mehrere Orte, rückten von dort nach **Schongau** vor, welchen Ort ſie gerne mit Sturm erobert und verbrannt hätten, wenn nicht der Hauptmann der Stadt augsburgiſchen Truppen, der kluge Herzog **Friedrich von Teck**, die Krieger von dem Sturme abgehalten, das weitere Blutvergießen vermieden, und ſich von da nach Augsburg zurückgezogen hätte. Indeß traf unſer **Friedrich** bald einen ſtärkern Gegner. Der Herzog **Johann von Baiern** zog mit ſeinen Brüdern **Stephan** und **Friedrich** mit einer ſtarken Mannſchaft über den Lech, verbrannte viele Ort-

ſchaften, und fieng an die Stadt Augsburg zu belagern. Dieſe Stadt hatte damals an vielen Plätzen, beſonders von der heiligen Geiſt-Kirche bis zum Katzenſtadel nur ſehr niedere, und bei dem Steffinger Thore gar keine Mauern, auch keine tiefen Graben. In dieſer Lage fand die Stadt Augsburg ihre Rettung durch den bisher ungewöhnlichen, und itzt zum erſtenmale verſuchten Gebrauch der Kanonen. Dieſes Geſchütz und der anbrechende Winter verbreiteten unter den Feinden ſo große Muthloſigkeit, daß ſie ſich mit der Zerſtörung der Vorſtadt bei dem Gögginger Thore begnügten, und die Belagerung aufhoben. Bald darauf vermittelte der damalige Patriarch zu Aquilea (der vormalige Biſchof Marquard zu Augsburg) den Frieden zwiſchen dem Herzoge von Baiern und der Reichsſtadt Augsburg. Indeß mißfiel dem Kaiſer Karl IV., der einen geheimen Aufruhr ahnete, dieſes gewaltthätige Benehmen der Städte; er verpfändete einige derſelben, und Augsburg belegte er noch zur Gnade mit 37000 Gulden.

Jahrbücher von Ottenbeuren II. B. S. 520 folg.

64. Im Jahre 1372, als die Herren von Augsburg den Herzog **Friedrich von Teck**, damaligen Pfandinhaber der **Herrſchaft Mindelheim** zu ihrem Hauptmanne erwählten, war derſelbe auch Beſitzer des Landgerichtes **Maurſtetten**, welches ehemals einen eigenen Adel hatte a). Nach dem Lexikon von Schwaben iſt **Maurſtetten** gegenwärtig ein Pfarrdorf in dem Gebiete des ehemaligen Kloſters Irrſee, im Landgerichte

Kaufbeuren. Hieraus erklärt ſich zum Theil, warum Herzog Friedrich von Teck im J. 1377 mit dem Biſchofe von **Eichſtädt**, dem Herrn von **Heideck** und mit **Baiern** die Reichsſtadt Kaufbeuren, jedoch vergebens belagerte b). Denn dieſe Belagerung fiel gerade in die Zeit, da Kaiſer Karl IV. (im J. 1376) ſeinen Sohn Wenzel durch die Churfürſten zum Reichsnachfolger wählen ließ. Die gedrückten ſchwäbiſchen Reichsſtädte, und unter dieſen **Ulm**, **Konſtanz**, **Memmingen**, **Kaufbeuren** ꝛc. wollten den König Wenzel nicht anerkennen. Sie errichteten daher unter ſich, und mit den von St. Gallen den ſogenannten **großen Bund**, der ſich zu ſeinen Berathſchlagungen in **Ulm** verſammelte. Es kam zwiſchen dem **Adel** und dieſen **Reichsſtädten** zu blutigen Auftritten. Der Kaiſer, der Burggraf von Nürnberg, die Herren von Wirtemberg und Hohenloh hatten ſich um Elchingen gelagert, und bei **Ulm** ſchreckliche Verheerungen angerichtet c). Auf der andern Seite zerſtörten die erbitterten Städte mit Wuth das Gebiet ihrer Feinde. Am 14ten Mai 1377 kam es bei **Reutlingen** zu einer entſcheidenden Schlacht d). Die Städter ſiegten, und zogen mit ſchwerer Beute beladen nach Ulm zurück. **Graf Eberhard von Wirtemberg**, die Herren von Schwarzenberg, Zollern und Tübingen blieben auf dem Schlachtfelde. Die Folge dieſes Sieges für die Städte war, daß der Kaiſer die gegen ſie ausgefertigten **Pfandbriefe** zurücknahm, und ſein Thronfolger Wenzel eidlich verſichern mußte, die Städte in ihren Freiheiten zu ſchützen, und von allem Verkaufe und Ver=

pfändungen derſelben abzuſtehen e). Unſer Herzog Friedrich von Teck war bei dieſen blutigen Fehden, wie ſich ſchon aus der erwähnten vergeblichen Belagerung der Reichsſtadt Kaufbeuren ſchließen läßt, auf der Seite des Adels f). Es läßt ſich denken, daß Friedrich, als Stadthauptmann von Augsburg, auch die Augsburger auf ſeine Seite gebracht habe; denn die Stadt Augsburg ſchloß in dieſem Jahre 1377 mit dem Biſchofe Burkhard von Augsburg und mit dem Herzoge Stephan von Baiern ein Bündniß, welches die Eroberung und die Zerſtörung des dem Onſorg gehörigen Schloſſes Wellenburg, aber zugleich die fruchtloſe Belagerung von Kaufbeuren zur Folge hatte g). Aus dieſem Bündniſſe, welches unſer Herzog Friedrich nebſt andern auch mit dem Biſchofe Burkhard von Augsburg, mit dem er anderweitig wegen Mindelheim im Streite verwickelt war, geſchloſſen hatte, läßt ſich erklären die Zufriedenheit, welche der Biſchof Burkhard dem Herzoge Friedrich äußerte in einem Schreiben, worin er den zwiſchen ihm und den Augustiner Eremiten zu Mindelheim getroffenen Tauſch des Zehents (§. 66.) genehmiget, indem er ſagt: „Nos itaque matura deliberatione praehabita, ob honorem et reverentiam praeſcripti Domini Ducis, et plurima beneficia nobis et eccleſiae noſtrae Auguſtenſi per ipſum impenſa, et ſicut ſperamus, deinceps et impoſterum impendenda, preces praetaxatas duximus favorabiliter exaudire etc. h).“

a) *Cruſius l. c. part.* 1. *pag.* 635. 910. *b)* *Cruſ. part.* 1. *pag.* 950. *c)* *Hoc anno*

Carolus imperator Ulmam et villas et caſtra circumjacentia igne deſtruxit poſt feſtum Michaelis. Chronicon Elwacens. ad ann. 1376. *d*) Schmidt deutſche Geſch. *V*. Bd. S. 326. *e*) Jahrb. v. Ott. II. Bd. S. 525. *f*) *Chron. parv. Suev. p.* 47. *g*) Plac. Braun a. a. O. S. 489. *h*) *Hiſt. coll. Mindelh.*

65. Viele Geſchichtſchreiber, und unter dieſen Cruſius in ſeinen ſchwäbiſchen Annalen, und Sebaſtian Münſter in ſeiner Weltbeſchreibung, glauben, Herzog Friedrich von Teck, habe als Inhaber der Herrſchaft Mindelheim das Schloß auf dem (izt ſogenannten) St. Georgs Berge, eine Viertelſtunde ſüdweſtlich oberhalb Mindelheim erbauet. Allein die an demſelben, noch heute ſichtbaren Fundamente zeigen deutlich, daß der gegen die Stadt gerichtete Theil dieſes Schloßes ein Caſtell (eine Veſte) der Römer geweſen ſei. Dieſes Caſtell bildete ein Quadrat, das noch heute auf einer, gegen 12 Fuß hohen Mauer von Römerſteinen ruhet. Ich habe ſchon in der Einleitung erwähnt, daß die Allemannen bei ihrem Vorrücken über die Donau und bei Vertreibung der Römer aus dieſen Gegenden alle Veſten derſelben zerſtört und verwüſtet hätten. Dieſes Schickſal traf im 5ten Jahrhundert auch dieſe unſere Mindelburg, wie ſie im J. 1176 in dem Verzeichniſſe des Ottenbeuriſchen Lehnhofes (oben S. 47.) in der oft erwähnten Verkaufs-Urkunde (S. 62.), und in allen bisher angeführten Urkunden genannt wird. Selbſt aus dieſen Urkunden erhellet, daß die Veſte Mindelburg ſchon lange vor der Herrſchaft des Herzoges Friedrich von Teck über Min-

delheim geſtanden habe. Herzog Friedrich hat alſo auf die Ruinen der alten Mindelburg gebauet, dieſelbe durch einen neuen, noch beſtehenden Anbau erweitert, mit einem tiefen, feſtausgemauerten Graben umgeben, und ſie durch Errichtung eines ſehr hohen Wachtthurmes zu einer Ritterburg, wie ſie in der Einleitung (S. 45.) beſchrieben iſt, erneuert und umgebildet. Den Namen **St. Georgen-Schloß** erhielt die alte **Mindelburg** durch den Wiederherſteller derſelben, Herzogen **Friedrich von Teck** wegen des **St. Georgen-Bundes**, welcher zu derſelben Zeit von dem **ſchwäbiſchen Adel** (§. 68.) errichtet, und wegen der Kapelle, welche darin dem heil. Ritter zu Ehren erbauet wurde.

66. Mitten unter den kriegeriſchen Stürmen derſelben Zeit beſchäftigte ſich Herzog **Friedrich von Teck** auch mit einheimiſchen Angelegenheiten. Der edle Ritter **Heinrich von Mindelberg** hatte den Auguſtiner-Eremiten zu **Mindelheim** im J. 1290 den Zehent von den Äckern daſelbſt übergeben; allein Herzog **Friedrich** nahm den Zehent von Mindelheim für ſich, und gab den Eremiten dafür den von **Weſternach**. Die Hiſtoria coll. Mindelh. macht hierüber die Bemerkung: „Fridericus proventus agri Mindelheimenſis, quos Henricus de Mindelberg anno nonageſimo ſuperioris ſeculi Monaſterio dederat, neſcio qua de cauſa, permutavit (cum decimis eccleſiae in Weſternach) et ſibi arrogatis pinquioribus monaſterio dedit tenuiores. Quis armatis precibus reſiſtat? Religioſi favorem ante opes poſuerunt, conſenſerunt, conſenſit et epiſcopus; acceſit ap-

probatio Franciſci Cardinalis ad S. Euſebium, qui trecenteſimo ſeptuageſimo primo legatus Pauli II. Pontificis maximi Ratisbonae verſabatur.“ Der Biſchof Burkhard von Augsburg gab im J. 1378 ſeine Einwilligung in den Tauſch des Zehents von Mindelheim für den von Weſternach. Um aber die mindern Erträgniſſe der Weſternacher Fluren auf eine andere Art zu erſetzen, übertrug Herzog Friedrich von Teck auch das Schutz- und Patronat-Recht über die Kirche zu Weſternach den Auguſtiner Eremiten, welches der Biſchof Burkhard in nachſtehender Urkunde a mit dem Beiſatze beſtättigte, daß ſie ihm und ſeinen Nachfolgern im Bisthume Augsburg, bei jeder Pfarr-Vakatur, einen tauglichen Prieſter zur Beſtättigung vorſchlagen ſollen.

a.) Die Lateiniſche Urkunde über die Genehmigung des Zehent-Tauſches, des Schutz- und Patronat-Rechtes der Kirche zu Weſternach lautet, wie folgt:

In Nomine Domini, Amen.

Nos Burchardus Dei et Apoſtolicae ſedis gratia Episcopus Eccleſiae Augustensis constare volumus praesentium inſpectoribus universis, quod coram nobis comparuerunt nobilis atque ſpectabilis vir Dominus Fridericus Dux de Beck ex una, et religioſi viri Prior et Conventus Fratrum Eremitarum S. Auguſtini de Mündelheim parte ex altera, proponentes ſimpliciter atque dicentes, quomodo ipſi dudum inter se verbaliter talem conventionem fecerint et tractatum, quod praefati religioſi Decimas, quas a longe retroactis tempo-

ribus habuerunt et perceperunt de quibusdam certis agris in Parochia Mündelheim ſituatis ex donatione quondam unius de Mündelberg, qui pro tunc Dominus temporalis ejusdem loci extiterat, nec non Patronus Eccleſiae in Mündelheim antedictae, pure ac ſponte renunciarent, et illas eccleſiae Parochiali dimitterent liberas et ſolutas. Item quod vice versa praeſatus Dominus Dux eisdem religiosis pro refuſione decimarum earundem, et recompensa, donaret Jus patronatus et advocatitium Eccleſiae parochialis in Weſternach, quod ad ipsum ratione caſtri et Dominii in Mündelberg pertinuit et ſpectabat. Inſuper quod poſtmodum bona fide ipſis religioſis, idem Dominus Dux procuraret et efficeret per nos et capitulum Eccleſiae noſtrae Auguſtenſis praenominatam Eccleſiam in Weſternach incorporari juxta ſtatuta Canonum, et annecti. Quae quidem placita et condicta ſibi invicem, ut aſſerebant, promiſerant ſollenniter quantum in eis exiſteret, perficere et effectualiter adimplere, tali tamen ſemper conditione praeſuppoſita ſeu adjecta, ſi ad praemiſſa noſtrum eis adhibere dignaremur auxilium conſilium et aſſenſum. Quare nobis utrimque inſtantius ſupplicarunt, ut ipſorum in hoc caſu deſiderium et voluntatem ratificare dignaremur, et gratioſius approbare. Nos itaque matura deliberatione praehabita ob honorem et reverentiam praeſcripti Domini Ducis, et plurima beneficia nobis et eccleſiae noſtrae auguſtenſi per ipſum impenſa, et ſicut firmiter ſperamus, deinceps et in poſterum impendenda, preces praetaxalas duximus favorabiliter exaudire, pro celeri quoque expeditione hujus

facti decimas praelibatas prius in manus noſtras tanquam ordinarii pure ac ſimpliciter reſignatas, ac religioſis de Mündelheim ſaepe dictis, illas Eccleſiae parochialis ibidem, infra cujus limites conſiſtunt, appropiamus et futuris temporibus ſicut etiam Jus commune diſponit jugiter et irrefragabiliter applicamus. Item donationem Juris Patronatus Eccleſiae in Weſternach praefatis Religioſis ab praedictis Dno Duce factam ſimiliter ratificamus, et auctoritate dioeceſana ex certa ſcientia confirmamus, volentes firmiter atque ſtatuentes talem praedictarum rerum commutationem, compenſationem, et ordinationem hinc inde viciſſim perpetuo inviolabiliter permanere. Inſuper ad petitionem affectuoſam Dni ducis memorati nec non in favorem religionis, ut in Monaſterio dictorum Fratrum in Mündelheim cultus divinus plenius haberi valeat et augeri, pro ſuſtentatione ampliori ipſorum expreſſo conſenſu honorabilium virorum Ottonis de Gunthaim praepoſiti, Ulrici Burggravii Decani totiusque Capituli eccleſiae noſtrae Auguſtenſis plenius accedente praeſcriptam Eccleſiam pro nunc vacantem cum omnibus pertinentiis ſuis ſaepe dictis Fratribus Eremitarum Ordinis S. Auguſtini in Mündelheim, et eorum Menſae incorporamus, annectimus cum effectu jugiter et unimus, ipſorum quoque uſibus atque neceſſitatibus perpetuis temporibus deputamus, omnibus et ſingulis praetactis auctoritatem noſtram plenius adhibentes: Volumus tamen, quod in eadem Eccleſia Weſternach dicti Fratres Nobis et Succeſſoribus noſtris idoneum Sacerdotem etiam ſui Conventus pro perpetuo vicario

inſtituendum praeſentent, quoties vacaverit, qui curam animarum regimenque plebis atque Eccleſiae in Spiritualibus exerceat atque gerat? In quorum omnium evidentiam et firmitatem perpetuam praeſentes conſcribi fecimus, et Sigillis tam noſtro quam Capituli Eccleſiae noſtrae Auguſtenſis praedictae legitime roborari. Datum Auguſtae Anno milleſimo trecenteſimo ſeptuageſimo octavo in Vigilia Purificationis beatae Mariae Virginis glorioſae.

67. Indeß ſcheinen die Auguſtiner Eremiten zu Mindelheim mit der Forderung des Biſchofes, einen eigenen Pfarrer nach Weſternach zu ſetzen, eben ſo wenig, als mit der Vertauſchung des Mindelheimer Zehents gegen den von Weſternach (§. 66) zufrieden geweſen zu ſein; denn theils waren die Einkünfte nicht hinreichend, einen eignen Pfarrer zu nähren, theils wollten ſie ſich von dem Biſchofe in ihrer Freiheit und Unabhängigkeit, welche Papſt Benifaz VIII. denſelben bereits im J. 1290 durch eine eigne Bulle a) zugeſichert hatte, nicht beſchränken laſſen.

a) Die hieher bezügliche Stelle aus dieſer Bulle lautet alſo: „Quapropter dilecti in Domino filii devotionis veſtrae precibus favorabiliter annuentes, vos et praedictum Ordinem, perſonas et eccleſias, Oratoria, domus, et res alias, et loca veſtra, ac ſpectantia ad eadem, in quibus inhabitatis ad praeſens, vel inhabitabitis in futurum, cum omnibus juribus et pertinentiis ſuis ac perſonis degentibus in eisdem, in Jus et proprietatem B. Petri et apoſtolicae Sedis aſſumimus. Illaque a cujüscunque Dioeceſani et cujus-

libet alterius poteſtate et jurisdictione et dominio in perpetuum prorſus eximimus, de gratia ſpeciali decernentes ex nunc vos et ordinem veſtrum ac perſonas, eccleſias et oratoria, domos et loca praefata ac pertinentia ad eadem ſoli romano Pontifici et dictae ſedi, tam in ſpiritualibus quam in temporalibus *absque ullo medio ſubjacere*; ita quod nec locorum ordinarii, nec alia quaevis perſona eccleſiaſtica, in vos et ordinem, perſonas, eccleſias et oratoria, domus et loca praedicta, utpote prorſus exemta, poſſint excommunicationis, ſuſpenſionis aut interdicti promulgare ſententias, vel alias poteſtatem ſeu Jurisdictionem aliquam exercere. Quod ſi forsan quicquam in contrarium a quoquam fuerit attentatum, illud omnino ſit irritum et inane.“

Aus dieſer Bulle folgerten die Auguſtiner Eremiten, und nach dieſen auch die Jeſuiten, daß es ihnen frei ſtände, die Pfarrei Weſternach entweder excurrendo, oder durch einen Manual-Kaplan verſehen zu laſſen, zumal da es im Schluſſe der Bulle heißt: „Concedimus ipſis Fratribus, ut in ſic conceſſis curatis eccleſiis, poſſint per Capellanum, pro eorum nutu ponendum et amovendum, curam hujusmodi exercere.“

Hiſtoria Colleg. Mindelh.

68. Mittler Weile erhoben ſich in Schwaben fürchterliche Stürme. Kaiſer Karl IV. ſtarb im J. 1378 zu Prag am St. Andreas Abend, ſein Sohn Wenceslaus war ſein Thronfolger. Allein ſchon im J. 1379 den 25ten Febr. verpfändete der neue Kaiſer gegen ſein, den Städten,

gegebenes Wort (§. 64) auf dem Reichstage zu Frankfurt die Land-Vogtei Ober- und Niederſchwaben, wie auch die Reichs-Städte Augsburg und Giengen um 40,000 florentiniſche Gold-Gulden, an den Herzog Leopold von Oeſterreich. Itzt erwachte plötzlich ein neuer Gemeingeiſt unter den Städten; Mainz, Straßburg, Worms, Speier, Frankfurt, Hagenau, Weiſſenburg und noch andere traten im J. 1380 in den Bund mit denſelben, und errichteten einen Schutz- und Trotz-Verein gegen den Adel. Dieſer trat unter ſich in eine Gegen-Verbindung und bildete verſchiedene Geſellſchaften, als jene mit den Hörnern, die St. Georgen- die St. Wilhelms- und die mächtigſte unter allen, die Löwen-Geſellſchaft. Im J. 1381 kam es zwiſchen beiden, dem Adel und 34 ſchwäbiſchen Reichs-Städten zu einem verheerenden Kriege. Der Fürſt-Biſchof Burkhard von Augsburg hielt es mit dem Adel. Es läßt ſich wohl denken, daß auch unſer Herzog Friedrich von Teck, als Stadt-Hauptmann von Augsburg, Theil an dieſem Kriege genommen habe. Franken und das ſogenannte Rieß war der Schauplatz deſſelben. Viele Flecken, Dörfer und Burgen wurden verheeret, bis es endlich dem Herzoge Leopold von Oeſterreich gelang, im folgenden J. 1382 zwiſchen den erbitterten Parteien einen Waffen-Stillſtand und den allgemeinen Land-Frieden zu bewirken. Doch nach ſechs Jahren im J. 1388 ertönte ſchon wieder das Geklirre der Waffen. Der Herzog Friedrich von Baiern nahm die Kaufmanns-Güter weg, welche nach Nürnberg,

Regensburg, Gemünd und Memmingen abgiengen. Die Städte machten dem Herzoge Gegenvorſtellungen, und als man dieſe nicht hörte, wurde alles Land, von Augsburg bis Regensburg mit Schwert und Feuer verheeret. Friedrichs Anhänger erwiederten dieß ſchreckliche Schauſpiel von Kaufbeuren bis Augsburg. In dieſem Kriege hielt es der Biſchof Burghard von Augsburg mit Baiern; denn auch er ließ die von Venedig kommenden Augsburgiſchen Kaufmanns-Güter, wider ſein gegebenes ſicheres Geleit, zu Füßen anhalten. Dieſes feindſelige Betragen empörte die Augsburger Bürger ſo ſehr, daß ſie die biſchöfliche Pfalz, die Dechantei und das Münzhaus, welches damals auf dem Perlach nächſt der Metzg ſtand, in einen Steinhaufen verwandelten. Dagegen wurden auf dem Lechfelde von den, mit dem Biſchofe Burkhard vereinten Baiern, viele Augsburger erſchlagen. Doch im J. 1389 wurde dieſem zerſtörenden Kriege durch den vom Kaiſer Wentzel zu Eger ausgeſprochnen Landfrieden ein Ziel geſetzt, und ſelbſt der Städte-Bund aufgelöst.

Jahrbücher v. Ottenbeuren II. B. S. 531 folg. Plac. Braun II. B. S. 491.

69. Mitten unter dem Geräuſche der Waffen ſorgte Herzog Friedrich von Teck auch für religiöſe Angelegenheiten. Seine Tochter Agnes, welche an den Grafen von Werdenberg verheurathet war, ſtarb im J. 1386. Friedrich vermachte zum Seelenheile aller ſeiner Vorfahren und beſonders ſeiner Tochter Agnes die jährlichen Einkünfte von Dorſchhauſen durch eine eig-

ne Urkunde a) vom J. 1388 in das Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim.

a) Dieſe Urkunde lautet wie folgt: „**Wir Friedrich Herzog von Teck**, ſein Fraw Ann ſin Eheliche Huſfraw Gräffin ze Helffenſtain, veriehen offentlieb für vnß vnd vnſere Erben vnd Nachkhumen, vnd thuen khund mit diſem Brieff vor aller menigelich, das wir durch vnſer und vnſer vorder vnd nachkhomen, Seele Hails willen, vnd beſonderlich durch Frauen Neſen Sailigen, von Werdenberg vnſer Tochter Seele Hails willen, die begraben lit von S. Chatherini Altar zu den Auguſtinern ze Mündelheim recht vnd redlichen geben ſüterlich durch Gott, vnd och geben mit dem Brieff denſelben Ehrwürdigen Gaiſtlichen lüeten vnd Brüedern dem Prjol vnd Brüedern gemainelich deſſelben Cloſters vnd Conuent zu Mündelheim, vnſern vogtſteüren ze Dornhuſen, der zwaj Pfundt Haller iſt, vnd ſin ſoll jerlicher gilt vnd ſtüre, die nun füro der Conuent vnd Brüedern vnd ihr nachkhomen hinanfür ewigelich vnd järlich ſollen haben nieſſen vnd inemen, in allen dem räthen wie ſie vnſere vorder an vnß bracht haben, vnd wür biß her vnd für in aller der Mauß alß ain Herr ſin vogt ſteür billich nimpt vnd nuezet, alſo das wir vnd vnſere Erben vnd nachkhomen den agenanten Conuent füro an nit ſollent engſten nach iren, vnd deß alles zu vrkhund geben wir dem Priol vnd Conuent gemainelich vnd Ihren nachkhomen den Brief verſigelt mit vnſern anhangenden Inſigl, der geben am S. Georgen abent, nach Gottes Geburt Dreyzehenhundert Jar, vnd in dem Achtenden vnd achtzigſten Jar.

70. Herzog Friedrich von Teck I. oder der ältere ſtarb im J. 1389 und wurde ſo, wie ſeine Gemahlin, welche im J. 1392 das zeitliche ſegnete, in dem Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim vor dem Chor begraben. Friedrich regierte die Herrſchaft Mindelheim durch 20 Jahre. Er war von einem heftigen Temperamente und ſehr kriegeriſch. Nach dem Geiſte ſeines Zeitalters fiel er aus Eroberungs-Sucht über die benachbarten Flecken und Ortſchaften her, eroberte, und plünderte was er könnte, und zog ſich dann wieder, mit Beute beladen in ſeine, auf die Trümmer des römiſchen Caſtells von ihm ſelbſt erbaute Mindelburg zurück. Er hatte ein großes Gefolg von Edelknechten und Edelgebornen, die ihre eignen Familien-Wappen führten, und auch edelgeborne Reiſige ohne eigne Familien-Wappen. Seine Gemahlin **Anna, Gräfin von Helfenſtein** hat ihm 7 Söhne und 6 Töchter geboren.

a) **Friedrichs Söhne waren: 1. Conrad**, welcher im J. 1378 mit ſeinem Vater Friedrich dem Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim die Kirche und Pfarrei zu Weſternach für den Mindelheimer Zehent gegeben hatte. Seine **Gemahlin** war **Bertha** (nach andern Hedwig) eine Marquiſe **von Ferrara**, von welcher ihm einige Kinder geboren wurden, die aber alle frühzeitig geſtorben ſind. Er war auch **Landgraf in** Elſaß und **Geheimer Rath** des Churfürſten **Ludwig** von Brandenburg. Im J. 1384 am 6ten April wurde er zu München von dem **Baron** Schwigger von Gundelfingen unter dem Scheine eines Grußes erſtochen. 2.) **Friedrich** II., welcher mit ſeinem

Bruder **Ulrich** die Herrſchaft Mindelheim 20 Jahre lang regierte. 3.) **Georg.** Dieſer wurde Anfangs Doctor Theologiae, dann Prieſter und (im J. 1383) Provinzial des Auguſtiner Ordens. Er war ein groſser Wohlthäter des Auguſtiner Kloſters zu Mindelheim. 4.) **Ludwig**, zuerſt ebenfalls Auguſtiner-Mönch in Mindelheim, dann Patriarch zu **Aquilea** und letzter Herzog von Teck, in deſſen Namen ſein Schwager, **Veit von Rechberg** die Herrſchaft Mindelheim regierte. 5.) **Ulrich**, welcher nach dem Tode ſeines Bruders Friedrich II. die Herrſchaft Mindelheim allein durch 19 Jahre regierte. Der 6te und 7te Sohn hieſsen **Simon**, und ſind beide in der Kindheit geſtorben.

b) **Friedrichs I. Töchter waren:** 1.) **Beatrix**, vermählt an Herrn **Friedrich** von **Heideck**, dem ſie nebſt andern Kindern einen Sohn **Johann, Herrn von Heideck** geboren hatte. Nach Friedrichs von Heideck Tode heurathete ſie einen Herrn von **Rechberg**, dem ſie eine Tochter **Irmela** und einen Sohn **Georg** geboren hatte. 2.) **Agnes** war die Gemahlin des Herrn **Heinrichs** Grafen von **Werdenberg**. Sie ſtarb im J. 1386 am 3ten Auguſt, und wurde vor dem Chore im Auguſtiner Kloſter zu Mindelheim begraben (§. 69.) 3.) **Margaretha**, des Grafen Friedrichs von **Ortenburg** Gemahlin, ſtarb im J. 1381 (nach Crusius) ohne Kinder. 4.) **Judith** (**Gutta** oder **Guet**) heurathete den Grafen **Johann** von **Werthheim** im J. 1406 und gebar ihm drei Söhne: **Michael**, **Leonard** und **Thomas**, welche im J. 1432 nach Ulrichs Tode

Antheil an dem Erbe von Mindelheim hatten. Nach Cruſius hatte Gutta nur zwei Söhne: Johann und Michael. 5.) Irmengard, Gemahlin des Herrn Veits von Rechberg, dem ſie drei Söhne und zwei Töchter geboren hatte. Hievon ausführlicher an ſeinem Orte. 6.) Eliſabeth iſt in ihrer Jugend unverehlicht geſtorben.

Martin Crusius I. Thl. S. 935. Dieſer fügt S. 936 noch bei: „Nach Friedrichs von Heideck Tode heurathete Beatrix einen Herrn von Rechberg, und zeugte mit ihm Irmela und Georg. Ihrer Schweſter Agnes, welche ihr Alter ziemlich hoch gebracht haben ſoll, werden 3 Männer zugeſchrieben: 1. Heinrich, Graf von Werdenberg, 1393; 2. Wilhelm, Graf von Kirchberg, 1413. 3. Eberhard, Truchſäß von Waldpurg, 1439. Zu den 6 vorerzählten Töchtern wird von einigen noch eine geſetzt, welche 1380 geboren, und 1404 an Grafen Eberhard, von Wirtemberg vermählt worden ſein ſoll. Anderwärts finde ich (Crusius) von Friedrich und Anna von Helfenſtein ſeien nur 2 Söhne, nämlich 1. Ulrich, 2. Conrad, und erſt von dieſem lezten und ſeiner Gemahlin Hedwig von Ferrara oder Eſte die übrigen obgemeldten Söhne und Töchter alle geboren worden."

71. Nachdem Friedrichs I. erſtgeborner Sohn Conrad bereits im J. 1384, alſo vor dem Tode ſeines Vaters, von dem Baron Schwigger von Gundelfingen unter dem Scheine eines Grußes zu München war ermordert worden a); ſo folgten im J. 1389 Friedrich II. und ſein Bruder Ulrich ihrem Vater Friedrich I. in der gemein-

ſchaftlichen Regierung der Herrſchaft Mindelheim. Friedrich II. war zugleich Landvogt in Elſaß und des Kaiſers Sigmund Statthalter in Italien. Seine Gemahlin war die letzte Herzogin von Urslingen, die ihm eine Tochter, Beatrix (nach andern Judith) gebar, welche ſich mit Eberhard dem Sanften, Grafen von Wirtemberg vermählte b). Vermöge einer Urkunde c) vom J. 1398 beſtättigte der Römiſche König Wenceslaus den Herzogen Friedrich und Ulrich von Teck ihre Herrſchaften nebſt dem Zolle und Geleite; ſo wie der Römiſche König Ruprecht im J. 1406 dem Herzoge Ulrich von Teck auf deſſen Bitte einen Lehen-Brief d) ausfertigte, in welchem er dem Herzoge den Zoll zu Mindelheim, das Hals-Gericht daſelbſt und den Zoll zu Günzburg, unter Liebenthann mit allen Rechten und Zugehörden, wie er und ſeine Vorfahren ſie bisher gehabt und beſeſſen haben.

a) Martin Crusius ſagt in ſeiner ſchwäbiſchen Chronik 1 Thl. S. 935. „Im J. 1369 ſchrieb ſich Herzog Friedrich von Teck einen Herrn von Gundelfingen, vielleicht um des Conrads willen, dem dieſes Städtlein an der Donau gegeben, und welcher vom Schwigger von Gundelfingen, obbemeldter maſſen, (alſo als Nebenbuhler) umgebracht worden.“ b) Beatrix oder Judith, die Tochter Friedrich des II. iſt alſo jene, welche oben (§. 70) einige für die ſiebente Tochter Friedrich des I. gehalten haben. c) Dieſe Urkunde iſt gegeben zu Frankfurt im J. 1398 am Freitage vor St. Agnes-Tage und aus den Herzoglich-Neuburgiſchen Archive abgedruckt

in der oft erwähnten Anzeige der Anſprüche des Hochſtiftes Augsburg auf die Herrſchaft Mindelheim, S. 85. d) Der Lehenbrief iſt gefertiget zu Heidelberg im Jahr 1406 am nächſten Mittwoche nach dem heil. Oſtertage, und ebenfalls abgedruckt in der erwähnten Anzeige S. 86.

72. Im J. 1390 vermachte Herzog **Friedrich** II. mit ſeiner Mutter **Anna**, einer gebornen Gräfin von Helfenſtein, die **Einkünfte von zwei großen Gärten** an die Auguſtiner-Mönche zu Mindelheim a); und im J. 1393 überließen die beiden Brüder, Friedrich II. und Ulrich, durch eine **Urkunde das große Wiesmad** an der Mindel an daſſelbe Auguſtinerkloſter.

a) Die hiſtoria colleg. Mindelh. ſagt: „Virtute non inferior illuſtriſſima conjux Anna de Helfenſtein pari pietate Fridericum I. (conjugem) mortuum proſecuta eſt; nam ex Gramatophylacio conſtat, eam una cum Friderico II. filio anno nonageſimo primo cenſus e majoribus duobus hortis aſſignaſſe.

b) Die Urkunde, vermöge welcher das **große Wiesmad** (pratum ampliſſimum ſecundum Mindulam conventui conſecrarunt) dem Auguſtinerkloſter eingeräumt wurde, iſt ebenfalls aufbewahrt in der hiſt. colleg. Mindelh. und lautet wie folgt:

Wir Friderich vnd wir Ulrich Geprüeder vnd Herzogen ze Dekh, bekhennen offentlich mit vrkhund dieſes Brieffes, vnd thuen khundt allermenigelich, daß wir mit guet Vorbetrachtung, vnd mit veraintem willen, den Erbaren Geiſtlichen lüten dem Priol vnd den Brüedern gemainelich des

Convents zu Mindlheim S. Auguſtins Ordens, vnd allen ihren Nachkhomen, luterlich durch Gott, durch aller vnſer Fordern vnd vnſer Nachkhomen Seelen hailswillen ze einem ewigen ſeegen gerait, ze rechten aigen Willigelich geben und geben haben, vnſer Wiſmadt gelegen vf der Mündel vnd genant iſt das darnach, vnd das weiland ze Dorff vnd Goldlin Sailig gehabt habendt, vnd das infüro der vorgenant Convent ewigelich vnd getrewlich, au vnß, und au all vnſer Erben irrung vnd anſprach, vnd ach au allermeinigelichs von vnſert wegen ze rechten aigen Soll haben vnd nüeſſen hinanfür ewigelich vnd damit ſchaffen vnd thuen, was ſye den meinen, dan Im vnd Irem Convent vnd Iren nachkhomen nur vns gůt ſün, als mit andern ihres Convents güettern, vnd das alles ze Urkhund göben wir dem Priol vnd den Brüedern gemainelich und allen Iren Nachkhomen des egenanten Convent den Brieff geneſtent vnd verſigelt mit vnſern anhengenden Innſigel, der geben iſt an St. Geörgen Tag nach Chriſti Geburt dreyzehn hundert Jar, vnd in dem dreyvnd Neünzigiſten Jar.

73. **Herzog Friedrich II. von Teck** ſtarb im J. 1413. Nach deſſen Tode erhielt ſein Tochtermann **Eberhard** der **Sanfte**, Graf von **Wirtemberg**, das alte Schloß Teck ſammt dem Schwarzwalde zum Erbe an. Als hierauf nach Verlauf von 82 Jahren, nämlich im J. 1495 am 21. Juli, der Graf von Wirtemberg, **Eberhard mit dem Barte** (Eberhardus barbatus), vom Kaiſer Maximilian auf dem Reichstage zu Worms für ſich und ſeine Nachkommen zu einem **Herzoge von**

Wirtemberg erhoben worden, ſo wurde er auch zugleich mit dem Herzogthume Teck und mit des h. r. R. Sturmfahne belehnt b). Auf die Art, ſchreibt Cruſius, wurde das Herzogthum Teck, welches ſchon längſt darnieder gelegen, wieder aufgerichtet.

a) Graf Eberhard der Sanfte war ein Sohn des Grafen Ulrich von Wirtemberg, der im J. 1388 in der Schlacht bei Weil oder Döffingen erſchlagen worden. In der Regierung der damaligen Grafſchaft Wirtemberg folgte er im J. 1392 ſeinem Großvater, Eberhard dem Greiner oder Zänker. Eberhard der Sanfte hatte nach Cruſius drei Gemahlinen: 1) die Tochter des Herzogs Friedrich II. von Teck; 2) Antonia von Mailand, Barnabas Tochter; 3) Eliſabeth, des Burggrafen Friedrichs zu Nürnberg und der Margaretha (Karls IV. Tochter). Die erſte ſpricht ihm D. Gobelkofer ab. Uebrigens erhielt Eberhard ſeinen Beinamen von ſeinem ſanften, friedlichen Betragen gegen die Mächtigen der damaligen Zeit. Daß aber Sanftmuth und Friedfertigkeit auch ſeine Gränzen habe, bewies Graf Eberhard dem Adel ſeines Landes. Als ſeine Vaſallen ſich im J. 1395 erkühnten, aus ihren Veſten und Burgen Gewaltthätigkeiten gegen ihn zu üben, ſammelte er in aller Eile eine Armee, und zwang ſie in dem Städtchen Heimsheim, worin ſie ſich verſammelt hatten, ſich ſeiner Großmuth zu ergeben. Eberhard behandelte auch itzt ſeine Feinde mit Sanftmuth, und erwarb ſich dadurch nebſt dem Beinamen, des Sanften, auch den Ruf eines klugen und tapfern Helden.

b) Die Grafen von Wirtemberg hatten das uralte Recht, die Reichsſturmfahne dem Reichsheere vorzutragen, ſo wie die Schwaben überhaupt wegen ihrer Tapferkeit bei dem Reichsheere immer die Avantgarde ausmachten, im Vordertreffen fochten, und ſich dieſe Ehre nicht nehmen ließen.

Cruſius ſchwäbiſche Chronik 2 B. S. 10 und 142. Lex. von Schwaben Art. Wirtemberg.

74. **Ulrich**, der fünfte Sohn des Herzogs **Friedrich** I. regierte nun nach dem Tode ſeines Bruders, **Friedrich** II., vom J. 1413 die Herrſchaft **Mindelheim** allein durch 19 Jahre. Er war des Kaiſers **Sigmund** oberſter Feldhauptmann in Italien. Noch dauerte die oben (§. 59) erwähnte Spaltung in der Kirche fort, und die neue Lehre, welche Johann Huß, ein Anhänger des Wiklefs a) und öffentlicher Lehrer an der Univerſität zu Prag, verbreitete, verminderte noch immer mehr das Anſehen der Päpſte. Zur Hebung dieſer Trennung und zur Herſtellung der Einigkeit in der Kirche unter einem Oberhaupte beſchloſſen der Kaiſer Sigmund und Papſt Johann XXIII. im J. 1414 zu Lodi eine allgemeine Kirchenverſammlung, welche zu **Konſtanz** in Schwaben gehalten werden ſollte b). Ob auch unſer Herzog Ulrich, als oberſter Hauptmann des Kaiſers, bei dieſer Kirchenverſammlung zugegen war, meldet die Geſchichte nicht. Indes wird behauptet c), daß bei dieſer Gelegenheit die Biſchöfe von Augsburg nicht verſäumten, ihr auf **Mindelheim** erworbenes Recht geltend zu machen, indem der damalige Biſchof Anſelm bei dem Concilium zu Konſtanz die Erklärung bewirkte, daß dergleichen

gewaltthätige Detentiones geiſtlicher Güter ausdrücklich für ungerecht und nichtig erklärt wurden. Derſelbe Biſchof Anſelm bewirkte auch bei dem Papſte Martin V. d) den Auftrag, daß der Herzog Ulrich von Teck unter Strafe der Exkommunikation die Herrſchaft Mindelheim an das Hochſtift Augsburg übergeben ſoll. Allein Herzog Ulrich blieb im Beſitze.

a) Wicklef war ein geborner Engländer und öffentlicher Lehrer zu Oxfort. Er ſchrieb verſchiedene Abhandlungen wider die Kirche. Im J. 1382 wurde ſeine Lehre in einer Synode unter dem Erzbiſchofe von Canterburi verdammt. Er ſtarb im J. 1387 den 31. Dec. Johann Huß wurde im J. 1373 den 6. Juli zu Hußguez, einem böhmiſchen Dorfe, geboren, ſtudierte zu Prag, und wurde an der Kirche daſelbſt angeſtellt. Kaiſer Wenceslaus, der Sohn und Nachfolger Kaiſers Karl IV. ſchien die Verbreitung der neuen Irrlehren zu begünſtigen; mehrere Böhmen, die nicht nach ſeinem Willen thaten, ließ er ohne gerichtliche Unterſuchung enthaupten, und den ſeiner Heiligkeit wegen hochberühmten Generalvikar zu Prag, und Gewiſſensrath der Königin, den heil. Johann von Nepomuk hieß er wegen ſeiner ſtandhaften Verſchwiegenheit in einen Sack ſtecken, und zur Nachtszeit in den Fluß Moldau ſtürzen. Die Verwirrung im teutſchen Reiche, und die Zerrüttung in der Kirche veranlaßten endlich die Churfürſten, daß ſie im J. 1400 den Kaiſer Wenceslaus entthronten, und den Ruprecht, Churfürſten von der Pfalz, zum Kaiſer wählten. Indeſſen dauerten auch während der Regierung des

Kaiſers Ruprecht die Verwirrungen fort. Dieſer ſtarb im J. 1411 den 19. Mai zu Oppenheim, und nach einigen Widerſprüchen wurde Sigmund, der König von Ungarn am 17. Juli d. J. einmüthig zum Kaiſer erwählt.

Jahrb. von Ottenb. II. B. S. 558.

b) Von dem Einzuge des Papſtes Joh. XXIII. und des Kaiſers Sigmund meldet eine alte gleichzeitige Handſchrift folgendes: Im J. 1414 am Abende des Feſtes der heil. Apoſtel Simon und Judas, welches Feſt auf den Sonntag fiel, kam der Papſt nach Kreuzlingen, wo er übernachtete, und den damaligen Abt Eberhard mit der Prälaten-Infel beſchenkte. Am Tage ſelbſt gieng der feierliche Zug nach Konſtanz. Papſt Johann ritt auf einem weißen Pferde, mit einer weißen Infel auf dem Haupte unter einem Baldachin von Goldſtoff, zur Rechten von dem Grafen Rudolph von Montfort, zur Linken von dem hochedlen Römer Berthold von Urſin begleitet; voran ritt ein römiſcher Monſignore auf einem weißen Pferde mit einer Glocke an dem Halſe behangen, dieſer führte das heiligſte Sakrament, worauf der Papſt folgte. Nach dem Papſte kam ein großer Hut, welcher gelb und roth war, getragen; ſtatt des Knopfes ſah man einen goldenen Engel mit einem goldenen Kreuze. Der Hut war ſo groß, daß er die beiden Seiten einer etwas engen Gaſſe berührte. Hierauf machten die Kardinäle mit rothen Mänteln und rothen Hüten zu Pferde den Schluß. Der Zug gieng zuerſt in das Münſter, und dann in die biſchöfliche Pfalz. Kaiſer Sigmund kam ſpäter, am heil. Weinachtsfeſte Morgens um fünf

Uhr, als die Metten und die erſte Meſſe ſchon vorüber waren, ſammt der Kaiſerin zu Schiffe an der St. Konradsbrücke zu Konſtanz an, begab ſich zuerſt in die Rathsſtube, wo er ſich wärmte, hierauf in die Domkirche, den noch folgenden zwei Meſſen beizuwohnen, von dannen in den Hof zu den Leitern, wo ſich Se. Majeſtät drei Täge, und nachmals nach Petershauſen, wo Sie ſich einige Wochen aufhielten. Uebrigens befanden ſich damals zu Konſtanz nebſt dem Patriarchen von Antiochien und den Geſandten der drei Gegenpäpſte (**Gregor** des XII., Johann des XXIII. und Benedikt des XIII.), 22 Kardinäle, 20 Erzbiſchöfe 92 Biſchöfe, 124 Aebte, 125 Pröbſte und Prälaten, 18,000 Geiſtliche, 19 Fürſten, 83 Grafen, mehr als 23,000 Kriegsleute, und über 80,000 fremde Laien. Anfangs machten die Streitigkeiten der Gegenpäpſte den verſammelten Vätern vieles zu ſchaffen. Mittlerweile würden die Häupter der neuen Sekte, **Johann Huß** und **Hieronymus Faulfiſch**, ſonſt von Praga genannt, zu Verantwortung nach Konſtanz gerufen, und da ſie hartnäckig auf ihren Lehren beharrten, verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden. Dieſes Urtheil wurde an Johann Huß am 8. Juli 1415, und an ſeinem Freunde **Hieronymus** am 30. Mai des folgenden Jahres vollzogen.

Jahrb. v. Ott. II. B. S. 605 flg.

c) Gründliche Anzeige ꝛc. S. 18.

d) Endlich nach 39 Jahren (ſagen die Jahrbücher von Ottenbeuren II. B. S. 617) endigte ſich die ärgervolle Spaltung der Gegenpäpſte zur allgemeinen Freude der Gläubigen, und der eilfte

Tag des Wintermonats 1417 gab der Kirche ein allgemein anerkanntes Oberhaupt in der Perſon des Cardinals Otto de Columna, welcher ſich den Namen Martin des V. beilegte.

75. Aus der Hintanſetzung der biſchöflichen und auch päpſtlichen Aufforderungen in Betreff der Ueberantwortung der Herrſchaft Mindelheim an das Hochſtift Augsburg könnte man ſchließen, daß der Herzog Ulrich von Teck wenige Achtung für Religion und Kirche gehabt habe. Allein aus alten Urkunden erhellet, daß derſelbe ungeachtet der erwähnten Widerſetzlichkeit im J. 1409 die Pfarrkirche zu Mindelheim zu Ehren des heiligen Stephans geſtiftet, und derſelben alle Einkünfte der alten Pfarrkirche, die ſich auſſer der Stadt befand, und im J. 1816 (S. 16) abgebrochen wurde, eingewieſen habe. Ueber dieß hat der Herzog Ulrich von Teck mit ſeiner Gemahlin Anna und ſeinem Bruder Ludwig im J. 1411 in der Pfarrkirche zu Mindelheim das Benefizium St. Pauli auf einen eigenen Prieſter, der jederzeit das Predigtamt verſehen ſollte, geſtiftet. Auch haben die beiden Herzoge, Ulrich und Ludwig von Teck, im J. 1430 das Hoſpital zum heil. Geiſte in Mindelheim begründet, und dazu ihre Hofſtatt, den Stadel und Speicher mit aller Zugehörde, um das Spitalgebäude darauf zu ſetzen, ſammt 30 Jauchert Acker und ein Mad an der Mindel, Achen genannt, für frei eigen verſchafft, ſo daß die Stadt daraus weder eine Steuer noch einen Dienſt fordern konnte, und nur der Herrſchaft wegen des Schutzrechtes jährlich zwei Säck Haber auf die Burg geliefert, und die gewöhnlichen Dienſte ge-

leiſtet werden mußten. Ueber die milden Stiftungen und über die der Stadt Mindelheim ertheilten Privilegien und Freiheiten wird unten bei der **Chronik der Stadt Mindelheim** ausführlicher geſprochen werden.

Saalbuch der Stadt und Herrſchaft Mindelheim.

76. Herzog **Ulrich** von **Teck** hatte zwei Gemahlinen; die **erſte** war **Anna**, eine Tochter des Königs **Caſimir** in Polen, und der Frau **Hedwig**, Herzogin von **Seggau**. Dieſe **Anna** hat im J. 1409 die St. **Silveſter-Kapelle** in der Stadt Mindelheim geſtiftet, und der Pfarrkirche daſelbſt nebſt vielen Kleinodien, auch einen ſchönen, mit vielen Perlen geſtickten Ornat gegeben. Sie ſtarb im Rufe einer frommen und gottſeligen Frau im Jahre 1425 und wurde in der hieſigen Pfarrkirche begraben, wo noch heute an der vordern Sakriſtei-Thüre zur rechten Hand auf Marmor nachſtehende a) Grabſchrift zu leſen iſt. Herzogs **Ulrich** von **Teck** **zweite** Gemahlin war **Urſula**, eine Tochter des Herrn **Rudolphs**, **Markgrafen** von **Baden**, und der Frau **Mechtildis** von **Spanheim**. Sie ſtarb im J. 1429, und wurde ebenfalls in der Pfarrkirche zu Mindelheim begraben, wo zur linken Hand an der Sakriſtei-Thüre nachſtehende b), in Marmor gehauene Inſchrift zu leſen iſt. Herzog **Ulrich** ſelbſt ſtarb **kinderlos** im J. 1432., nachdem er einige Jahre vorher das Augenlicht verloren hatte. Er wurde in der Pfarrkirche zu Mindelheim vor dem St. Anna-Altar zwiſchen ſeinen beiden Gemahlinen begraben. Seiner einfachen Grabſchrift c) fügen wir noch bei, was ein altes Blatt von ihm meh

det:) „Ulrich war ſehr groß von Perſon, und anſehnlich, Königs Sigmund Oberſthauptmann, und eines friedfertigen, frommen Herzens, welches er durch ſeine Stiftungen bewieſen hat.

Grabſchriften.

a) Anno Dni MCCCCXXV ſtarb Fra: An des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten Herrn Herrn Kaſimir König zu Poln Tocht. und Herzogen.

b) Anno Dni MCCCCXXIX in die Paraceve obiit Dna Urſula uxor Dni Ulrici Ducis de Deck.

c) Anno Dni MCCCCXXXII obiit nobilis ac generoſus Dnus Ulrich Dux de Deck.

Saalbuch der Stadt Mindelheim und glaubwürdige alte Handſchriften.

77. Zur Zeit der Regierung des Herzoges Ulrich von Teck, und namentlich im J. 1418, ſoll der Preis der meiſten Lebensmittel in Schwaben äußerſt wohlfeil geweſen ſein. Man zahlte nämlich für ein Malter Kern 18 Pfennigſchillinge oder beiläufig 36 kr. Das Pf. Rindfleiſch koſtete 3 Pfennige, das Lammfleiſch 7 Häller, Schweinfleiſch 8 Häller; das beßte Huhn 3 Plappert (Schweizerplapper); das Ei 1 Häller; das Pf. Hecht 22 Pfennige, — Karpfen 18 — Schleichen 18 — Brachſen 20 — Flechen 12 — die Maaß Grundeln 32 — Groppen 18 Pfennige; das Stück Häring, ſo viel man deren wollte, 1 Pfennig. Das Pf. ſchwarzes Wildbret koſtete 7 — rothes 6 Pfennige; ein Haaſe ſammt dem Balge 7 oder 8 Plapperte; das Pf. Pfeffer 9 — das Pf. Ingber 12 oder 14 — Safran 18 Schillinge; die

Maaß guten Malvaſierweins 3 Schillinge — Rheinweins 20 — Elſaßerweins 5 oder 6 — des beßten Landweins 4 des gemeinen 2 oder 3 Pfennige; eine gute Argerlåde voll Hölzes 1 Pf. Pfennige; ein Karren voll Dünger 2 oder 3 Pfennige.

Jahrbücher von Ottenbeuren II. B. S. 604 aus einer alten Handſchrift des Ulrichs von Reichenthal, eines edlen Bürgers von Konſtanz, in deſſen Garten K. Sigmund während der Kirchenverſammlung daſelbſt ſich in den Abendſtunden öfter ſehr angenehm unterhielt.

78. Nachdem im J. 1432 Herzog **Ulrich** von Teck ohne Leibeserben geſtorben war, erbte ſein Bruder **Ludwig**, **Patriarch** zu Aquilea, und letzter Herzog von Teck, die Herrſchaft Mindelheim. Allein Herzog **Ludwig** übernahm die Regierung der Herrſchaft niemals ſelbſt, ſondern übergab dieſelbe ſeinem **Neffen**, dem goldenen Ritter **Bero** I. von **Rechberg**. Dieſer wohnte als Vicedom im Schloſſe zu **Mindelheim**; **Ludwig** ſelbſt blieb als Herr von Mindelheim zu Aquilea. Das Hochſtift Augsburg ließ auch dieſe Gelegenheit nicht vorbeigehen, ſeine Anſprüche auf die Herrſchaft Mindelheim geltend zu machen. Der Biſchof **Peter**, ein Geborner von **Schaumburg**, ſtellte im J. 1433 bei dem Concilium zu **Baſel** das Anſuchen, daß zur Unterſuchung und Entſcheidung dieſer Sache gewiſſe Richter ernannt werden möchten. In der oft erwähnten vorläufigen Anzeige der Anſprüche des Hochſtiftes Augsburg auf **Mindelheim** heißt es Seite 20:

14

„Die Richter werden zwar angeordnet, und von denſelben der Patriarch zu Aquilea, Herzog Ludwig von Teck, und Bero von Rechberg durch öffentliche Edicta vorgeladen, welche aber nicht erſcheinen, mithin nach dem Beiſpiele ihrer Vorfahren der Gerechtigkeit gefliſſentlich ausweichen. Bald darauf trennt ſich das Concilium Baſileenſe aus, in der Geſchichte bekannten Urſachen, und daraus erfolgt die anmaßliche Abſetzung des Papſtes Eugen des IV., dem Felix der V. entgegengeſetzt, ſofort dadurch ein abermaliges, bis 1449 dauerndes Schisma verurſachet, und der inzwiſchen im J. 1439 zur Cardinals=Würde erhobene Biſchof Peter von Augsburg gehindert wird, ſeine und ſeines Hochſtiftes Rechte auf Mindelheim in dem angefangenen Wege weiter zu verfolgen." Indeß der ſo eben angeführten Behauptung, daß auch Ludwig der Patriarch zu Aquilea nicht auf dem Concilium zu Baſel erſchienen ſei, widerſpricht Martin Cruſius in ſeiner ſchwäbiſchen Chronik 1. B. S. 935, wo er ſagt: „Ludwig, Patriarch zu Aquilea, und letzter Herzog von Teck, hatte nach ſeines Bruders Ulrichs Tode, nebſt ſeiner Schweſter Söhnen, von Wertheim und Rechberg die Herrſchaft Mindelheim inne, wohnte dem Concilio zu Baſel bei, und ſtarb im J. 1439." Andere fügen bei: „Er wurde daſelbſt, als der Letzte ſeines Namens und Stammes mit Schild und Helm in der Karthaus begraben." Ludwig war Anfangs Auguſtinermönch zu Mindelheim; das Amt eines Patriarchen zu Aquilea, in welcher Eigenſchaft 19 Biſchöfe unter ihm ſtanden, führte er ſieben Jahre.

79. Von dem dritten Sohne des Herzogs Friedrich des I. von Teck, nämlich von dem Georg, haben wir bereits oben (§. 70.) vernommen, daß er in den Auguſtiner-Eremiten-Orden zu Mindelheim getreten, darin Prior und endlich Provinzial des ganzen Auguſtiner-Ordens geworden ſei. Von den großen Eigenſchaften und Verdienſten dieſes Mannes werden wir ausführlicher reden in der, am Schluſſe dieſes Werkes, vorkommenden **Chronik der Stadt Mindelheim.** Der Vollſtändigkeit wegen folgen hier nach Cruſius noch einige Notizen von den Herzogen von Teck. Um das J. 330 ſoll ein heidniſcher **Herr von Weck** in einer Schlacht von einem Romulus überwunden, Chriſt geworden, und dann von Teck genannt worden ſein. Aus ſeinem Geſchlechte ſollen ſein: Balthaſar, Burkhard, Ulrich und andere. Des letzten Herzogs Tochter, Agnes, hatte den Grafen Ego von Habsburg geheurathet, und auf dieſe Art ſei Teck an Habsburg gekommen. Rudolph von Habsburg hat ſeinem Tochtermanne, Berthold III. von Zähringen, Teck ſammt dem Herzogthume Schwaben gegeben. Rittel hat von der Teckiſchen Familie einen Stammbaum entworfen, der noch in der Pfarrkirche zu Owen über dem Begräbniße dieſer Herzoge aufgerichtet iſt. Im Nonnenkloſter in der Stadt Owen unter Teck ſieht man ein Grab mit der Ueberſchrift: Hugo Dux Decceniſis et Comes Habsburgenſis. Im J. 1579 den 14. Dez. hat Herzog Ludwig von Wirtemberg in der Pfarrkirche zu Owen das Begräbniß der Herzoge von Teck öffnen laſſen, und darin gefunden: eine Frankfurter Münz,

etwas Holz vom Sarge, etwas von Seidenzeug, der ganz zottig und über den Sarg gezogen war. Das Grab war zierdelos, nur viereckicht aus Zie≈gelſteinen gebaut. Man fand darin vier Schedel und eben ſo viel Gebeine. Aus der Größe dieſer Letztern ließ ſich ſchließen, daß die Herzoge von Teck ſehr große und ſtarke Leute geweſen ſeien. Aus dem Loche eines Schedels, welches ſo groß wie ein Hühnerei war, erhellet, daß einem ein ge≈waltiger Streich mit einem Kolben ſei gegeben worden. Das Begräbniß wurde ſpäter wieder zu≈geſchloſſen, und der Stein mit folgender Ueber≈ſchrift erneuert:

Sub hoc Saxo, Alemannorum et illuſtriſſimo-rum Principum et Ducum de Tek oſſa recondita ſunt et ſepulta.

Martin Cruſius l. c. p. 2. pag. 403.

Das Stammwappen der Herzoge von Teck ſtellt ordentlich gereihte Wecken vor. Bei Cruſius 2 B. S. 404. findet man hierüber fol≈gende Verſe:

Dux de Teeken vult album nigro mediare,
Obliquisque modis quaſi tractus reticulare.

79. Zur leichtern Ueberſicht der herzoglich≈Teckiſchen Dynaſtie, welche die Herrſchaft Min≈delheim regiert hatte, wird hier eine Stammta≈fel derſelben beigefügt, aus welcher erhellet, daß Herzog Friedrich I. ein Sohn Hermanns I., und nicht, wie es oben (§. 62.) heißt, Her≈manns II. geweſen ſei.

IV.

Die Herrſchaft Mindelheim unter der Regierung der Herren von Rechberg.

80. Das Stammſchloß der Herren von Rechberg war Hohenrechberg. Die Bauart dieſes Bergſchloſſes, welches zwiſchen Gmündt und Hohenſtaufen, eine Meile von Göppingen gelegen iſt, verräth das höchſte Alterthum. Es war ehedem mit 13 Thürmen umgeben, und hat noch zwei Aufzugbrücken und einen ſehr tiefen Graben. Die anſehnliche Herrſchaft Rechberg beſteht aus den Herrſchaften Hohenrechberg, Weiſſenſtein, Scharfenberg und Donzdorf. Sie war früher eine unmittelbare Reichsherrſchaft, die Sitz und Stimme auf der ſchwäbiſchen Grafenbank hatte, und einen Anſchlag von 8 fl. erlegte. Sie wurde aber nach einem von der Reichsritterſchaft bei dem Reichshofrath erhobenen Proceſſe dem ſchwäbiſchen Kreiſe wieder entzogen, und die Steuer dem Kanton Kocher zugeſprochen. Ueberdieß waren nebſt Mindelheim auch die Herrſchaften Heidenheim, Kronburg, Kirchberg, Leipheim, Babenhauſen, Illeraichen, Sindelfingen, Faurndau und ſehr viele einzelne Dörfer ehemals Beſitzungen des Rechbergiſchen Hauſes. Allein dieſe Beſitzungen ſind theils durch ausgeſtorbene Linien an Töchter, und ſomit an andere Herren gekommen, theils verkauft, theils durch andere Zufälle vom Stammhauſe geriſſen worden. Die vormaligen Grafen und Freiherren von Rechberg und rothen Löwen ſtammen urſprünglich ab von den alten Grafen vom rothen Löwen. Sie ſchrieben ſich:

Nobilis ac ſtrenuus miles de Rechberg. Zu den Zeiten der ſchwäbiſchen Herzoge von Stauſen, **Conrads** und **Friedrichs**, waren ſie ſehr reich und kriegeriſch, und in einem ſo groſsen Anſehen, daß ſich nicht nur gräfliche, ſondern auch herzogliche Perſonen mit ihnen vermählten. Auch die Callatin'**ſchen Herren** *, haben ſich mit denen von Rechberg verſchwägert.

* Die Herren von Hohenrechberg, welche insgeſammt von dem alten Hauſe von Callatin abſtammen, hätten um das J. 1224 ihren freiherrlichen Sitz in dem Schloſſe Hohenſtauſen. Das Geſchlecht der Herren von Callatin, von welchem auch die **Grafen** von **Pappenheim** abſtammen, leitet der edle Herr Matthäus, Marſchall von Pappenheim, in ſeinem Werke, das er im J. 1495 vollendet hatte, von den römiſchen Callatinern her, wovon einer, Namens L. Attilius Longus, ungefähr um das J. 442 vor Chriſtus, oder im J. 310 nach Roms Erbauung Decemvir geweſen iſt. Er zeigt auch, daß alle *Attilier* auch *Callatiner* genannt worden. Dieſe ſind nun zur Zeit, da des Kaiſers Auguſtus Stiefſöhne, nämlich Tiber und Druſus nach Beſiegung der Rhätier und Vindelicier bis an die Donau vorgerückt ſind, auch mit nach Teutſchland gekommen, wo ſie an dem rechten Ufer der Donau, abwärts vom Einfluſſe des Lechs in dieſelbe, zwei Schlöſſer gebaut hatten, deren eines ſie Callatin, das andere aber Atrilia nannten. Von beiden ſieht man noch heute, eine Stunde oberhalb Neuburg, auf einem hohen Berge an der Donau, Ruinen, welche die **alte Burg** und die **Kaiſerburg genannt werden. Um das Jahr 1180**

ſtand **Heinrich** von Callatin, **Marſchall von Pappenheim**, in großem Anſehen; er rächte Kaiſers Philipp Meuchelmord, indem er den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach bei Abbach, oberhalb Kellheim, ermordete. Die Grafen von Wittelsbach verfolgten deßwegen die **Herren** von Callatin mit Feuer und Schwert, jagten ſie aus allen Gütern hinaus, welche ſie vorher zu Neuburg und dort herum vom Kaiſer Heinrich VI. zu Lehen und im Beſitze hatten. Um das Jahr 1300 erhielten die Herren von Callatin die Grafſchaft **Biberbach** und das Schloß **Rechberg**, welches ſie auch erbauet haben ſollen. Daher kommt ſchon im J. 1165 ein **Ulrich, Marſchall** von **Rechberg** Callatin vor, welcher von 2 Gemahlinnen 3 Söhne hatte, nämlich: a) **Hiltebrand**, Marſchall von Rechberg Callatin; b) **Ulrich** von Rechberg, Biſchof in Speier im J. 1192; und c) **Sigfrid** von **Rechberg**, Biſchof von Augsburg im J. 1208 (§. 42). Im J. 1270 lebte ein **Conrad** von Rechberg, deſſen Mutter eine Geborne von **Pappenheim** war. Dieſer hatte einen Sohn, ebenfalls **Conrad** genannt; dieſen Conrad würde ich für den Stammvater derjenigen Herren von Rechberg halten, welche die Herrſchaft Mindelheim beſeſſen haben, wenn nicht Cruſius 1. B. S. 468. ſagte: „Es war auch einer **Johannes** genannt, mit dem Zunamen **Ritter** von **Stauffeneck**, und **Conrad**, Ritter von **Ramſperg**, welcher mit der Gräfin von Kirchberg **Ludwig** und **Conrad** erzeugte. Dieſem **Conrad** wurden von ſeiner Gemahlin **Lucia** von Aichhaim geboren: Gebhard, Albrecht ꝛc." Dieſer **Conrad** iſt es alſo auch,

welcher in der Stammtafel der von Rechbergiſchen Inhaber der Herrſchaft Mindelheim die mir von dem Herrn D. Rink, Dekan und Pfarrer von Donzdorf gütigſt mitgetheilt wurde, der Biedermann und Gemahl der Lucia von Aichheim genannt wird (§. 46. *). Uebrigens wird hier einleitungsweiſe von der berühmten und zahlreichen von Rechbergiſchen Familie noch bemerkt, daß ſich dieſelbe ehemals in 4 Hauptäſte theilte: 1) in die Hohenrechbergiſche, 2) Stauffeneckiſche; 3) Donzdorfiſche und 4) Weiſſenſteiniſche Linie, welche letztere gegenwärtig noch allein blühet. Das Stammwappen iſt ein goldner Schild, mit zwei rothen aufrecht ſtehenden, die Ruthen aufwärts aneinander wickelnden Löwen, auf welchem ein halber goldener Rehbock ſteht, der aus dem Helm empor ſteigt. Dieſes iſt eine Anſpielung auf den Namen Rechberg, der von den vielen Rehen, die ſich auf dem Berge aufhielten, ſo benannt wurde.

Martin Cruſius ſchwäbiſche Chronik, und das Lexicon von Schwaben.

81. Conrad von Rechberg, genannt der Biedermann und ſeine Gemahlin, Lucia Freyin von Aichhaim bilden den Stamm derjenigen Herren von Rechberg, welche die Herrſchaft Mindelheim beſeſſen haben. Dieſer Conrad ſtarb im J. 1351 und hinterließ zwei Söhne, nämlich: 1.) Gebhard von Rechberg, Herrn zu Illereichheim, und Donzdorf a). Er hatte zur Gemahlin eine Margaretha von Hohenzollern b), und ſtarb im J. 1397; 2.) Albrecht zu Stauffeneck und Babenhauſen c). Er zeugte mit ſei-

ner Gemahlin Anna, einer Gebornen Gräfin von Hohenzollern, den Veit von Rechberg, Herrn zu Stauffeneck, und Gemahl der Prinzeſſin Irmengard, Herzogin von Teck, welche ihm die Anſprüche auf die Herrſchaft Mindelheim gegeben hatte. Des Herrn Veits von Rechberg Eltern liegen (laut Urbar der Stadt Mindelheim) zu Gmündt begraben.

a) Von Illeraichheim haben wir oben S. 149 und 150 geſprochen. Donzdorf iſt ein Marktflecken an der Lauter, oberhalb Göppingen. Rechberg hat daſelbſt ein Schloß, welches mit ſeinen Eckthürmen ein Quadrat bildet. Ganz unter dem Schloſſe läuft ein ſehr gewölbter Keller eben ſo im Viereck herum, wie die 4 Flügel des Schloſſes. Vor der Fronte des Schloſſes iſt ein herrlicher Garten, der zum Nutzen und Vergnügen angelegt iſt, viele Alleen, Buſchwerke, Häuschen, Statuen, und vorzüglich eine Menge großer und kleiner Baſſins enthält, die mit 200 Fontainen ſpielen. Die nahen Berge und das waſſerreiche Thal liefern dieſen Springbrunnen hinreichend Waſſer. Die ſchöne und große Pfarrkirche daſelbſt hat ein vortrefflich gemaltes Plafond.

b) Hohenzollern iſt ein uraltes, ehemals ſehr feſtes Bergſchloß und das Stammhaus der Grafen und Fürſten von Zollern, der ehemaligen Burggrafen von Nürnberg und der Könige von Preußen. Dieſes Schloß liegt eine halbe Stunde von Hechingen, auf einem freiſtehenden, kegelförmigen Berge, der gegen 800 Fuß hoch iſt. Oben auf dem Berge iſt eine Felſenſpitze, deren Seiten überall ſenkrecht abgeſchnitten ſind. Nur

ein einziger, mit Brücken verbundener Zugang, führt zu dem Schloſſe, das noch überdieß mit Eiſen beſchlagenen Thoren verſchloſſen iſt. Die Feſtungswerke, die mit ihren alten Mauren und Thürmen über die benachbarten Berge hervorragen, werden nicht mehr unterhalten. Im Jahre 1423 wurde dieſes Schloß von der Gräfin Henrike von Wirtemberg eingenommen, verbrannt und geſchleift. Dazumal war es großen Theils ein Raubſchloß für Ritter. Im J. 1454 wurde der Bau des Schloſſes wieder begonnen. Es beſtehet aus einem Hauptgebäude und zwei Flügeln, wovon der rechte das Zeughaus iſt, worin einige metallene Kanonen, die dazu gehörigen Kugeln und alte Ritter-Anzüge und Rüſtungen ſich befinden, unter denen jene, die den alten Grafen von Zollern gehörten, von Stahl fein gearbeitet und mit allerlei Zierathen eingelegt ſind.

c) Von Babenhauſen kömmt das hieher bezügliche vor oben S. 144 bis 147. **Stauffeneck** iſt ein Bergſchloß, eine Stunde ober Göppingen, dem ehemaligen Schloſſe Hohenſtaufen gegenüber, auf der Ecke eines hohen Berges, an deſſen Fuß Salach liegt. Es iſt 1080 von Ludwig von Hohenſtauffen gebaut worden, und gehörte einer Linie der Herren von Stauffen. Es hat noch das Gepräge eines alten Ritterſchloſſes. Nachdem die Familie der Herzoge von Schwaben mit Konradin ausgeſtorben war, kam dieſes Schloß (ſchon vor Konradins unglücklichem Tode) im J. 1250 an Johann von Rechberg, von dem oben S. 215. Meldung geſchah. Im Anfange des 17. Jahrhunderts kam das Schloß durch Kauf an die Fa-

mille von Freiberg, und ſpäter an Degenfeld.

Urkunden des Gräflich Rechbergiſchen Archivs und Lexicon von Schwaben.

82. **Veit von Rechberg zu Stauffeneck**, welcher die Princeſſin Irmengard, die fünfte Tochter des Herzogs Friedrich II. von Teck zur Gemahlin hatte, ſtarb im J. 1416, und hinterließ nebſt ſeiner Gemahlin folgende Kinder: 1.) **Barbara**, war vermählt mit Herrn Haupt von Pappenheim, und ſtarb im J. 1441. 2.) **Anna**, ſtarb als Kloſterfrau zu Gutenzell. 3.) **Georg**, ſtarb unverheurathet im J. 1428, und wurde zu Babenhauſen begraben. 4.) **Bernard**, genañt **Bero** I., von welchem als dem berühmten Inhaber der Herrſchaft **Mindelheim** und ſeiner Gemahlin **Barbara von Rothenburg** nachher ausführlicher gehandelt wird. 5.) **Albrecht** zu **Stauffeneck**, hatte zur Gemahlin **Clara**, geborne **Gräfin von Montfort**, und von dieſer einen Sohn, **Veit**, und eine Tochter, **Agnes**. Er ſtarb im J. 1439. Dieſer **Albrecht** war (nach **Cruſius**) mit ſeinem Vater Veit im J. 1408 bei dem 24ten Turnier zu Heilbrunn als **Edelknecht**, und im J. 1418 auf dem Concilium zu Conſtanz als **Ritter** gegenwärtig. Da nun Veit von Rechberg zu Babenhauſen mit **Irmengard**, Tochter des Herzogs Friedrich II. von Teck vermählet war, ſo bekamen ihre Kinder das Erbrecht auf die Herrſchaft Mindelheim. Allein **Friedrich** II., Herzog von Teck hatte noch eine andere Tochter, **Judith** (Gutta, Guet), welche an Herrn Hanſen, Grafen von **Wertheim** verheurathet war, und von dieſem drei Söhne: Mi-

chael, Conrad und Thomas hatte. Dieſe hatten alſo ebenfalls Anſprüche auf das Erbe von Mindelheim.

83. Nach dem Tode des Herzogs **Ulrich** von **Teck** (§. 6.) beſtättigte deſſen Bruder **Ludwig**, der **Patriarch** zu **Aquilea** mit den Kindern ſeiner Schweſtern: **Michael, Leonard** und **Thomas, Grafen** von **Wertheim**, und **Bero, Albert** und **Barbara** von **Rechberg** die Freiheiten von Mindelheim in einer eigenen **Urkunde** vom 8. Sept. 1432 a). Jn demſelben Jahre und Tage huldigte die Herrſchaft Mindelheim dem gedachten Herzoge **Ludwig** von **Teck**, und den genannten Kindern ſeiner Schweſtern von **Rechberg** und von **Wertheim**.

a) Die Urkunde lautet wörtlich, wie folgt:

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, des heiligen Stuhls zu Aglai Patriarch ꝛc. Wür Michael, Lenhardt und Thomas, Grau zu Werthaim Gebrüeder, Jch Ber, ich Albrecht, und ich Barbara von Rechperg geſchwiſtergit bekhennen alle offentlich: und ainhelliglich mit dem Brieſe, daß Wir dem Erſammen, und waißen Burgermaiſter und Rhat, und denn Bürgern gemainiglich, arm und raich der Statt Mindelhaimb, unſern getreuen Lieben, und allen ihren nachkhumen Burgern daſelbs, die beſonder gnad gethan, und thuen ihnen die in crafft diß Briffs, mit rechwiſſen, daß ſie alle die Recht, Freyhait und Herkhummen, alß ſy die vorher in gemainſchafft, und inſunder gehabt, und hergebracht hand, für haben und der gebrauchen, und genieſſen ſollen, und mügen, von uns und allermeinigelich ungeirt, und

Wür beſtettigen ihn auch für unß und meniglich, ire Recht und Freyhait, die ſye haben von den allerdurchlauchtigiſten Fürſſten, und herrn, herrn Sigmundt Römiſchen Künig, unſerem genedigen herrn, auch die Freyhait, die ſie haben von dem hochgebornen Ulrich, herzog zu Teckh ſeligen, unſerm lieben Brüeder, und Ohem, und darzue ander ihr Freyhait, recht, und herkhommen, Alſo daß Wür, noch niemand, die genanten von Mindelhaimb, und all ihr nachkhumen Bürger daſelben, für ewigelich von ihren Freyhaiten, rechten und herkhummen, nit treiben, noch trengen ſollen, noch mügen, weder mit gaiſtlichen noch weltlichen Rechten, noch on Recht, noch ſenſ in khain waiß, Sonder ſollen, und wellen wür, ſy, und ihr nachkhummen genediglich, und güttigelich dabei hant haben, und bleiben laſſen, Treülich ohn alls Geverd und deß zu wahrem Urkhundt, So haben wür obgenannter Ludwig Patriarch ꝛc. unſer Inſigel offentlich thuen henkhen an den Brif, wür Michael Grau zu Werthaimb, und ich Ber von Rechperg baid obgenannt, haben unſer Inſigl für uns und die obgenannten unſer Geſchwiſtergit, auch offentlich gehneckht an den Briff gebrechen ihr Inſigl, und Wür geloben, und Verſprechen unſer jeglicher für ſeine Geſchwiſtergit, daß ſye die obgeſchriebenen ſach, und Verſchreibung, halten, und nachkhummen, in obgeſchribner maß, gleicher weiße, alß ir jegliches aigen Inſigl an den Brif hienge, geben an unſer lieben Frauentag, alß ſy geboren ward, vor Chriſte unſers lieben herrn geburtte, vierzehenhundert Jar, und darnach in dem zwai und dreiſſigiſten.

Saalbuch der Stadt und Herrſchaft Mindelheim.

84. Im Jahre 1433, den 28ten März übergab Ludwig, der Patriarch zu Aquilea die ganze Erbſchaft den Kindern ſeiner Schweſtern, und behielt ſich nur die lebenslängliche Nutznieſſung vor, die er bis zu ſeinem Tode, den 19ten Aug. 1439 genoſſen hatte. Er ſtarb zu Baſel, wo er auf dem Concilium die Sache der Katholiken vertheidigte. Als auf dieſem Concilium der Papſt Eugen IV. ab= und der Papſt überhaupt unter das Concilium geſetzt wurde; nahmen einige die Partei des abgeſetzten Papſtes. Es kam deßwegen zu heftigen Zänkereien und Schimpfworten. Als dieſes der Patriarch von Aquilea, welcher nach dem Zeugniſſe des Sylvius ſowohl wegen ſeiner Großmuth und Tapferkeit, als wegen ſeines hohen und vornehmen Geſchlechtes berühmt war, geſehen hatte, ſprach er zu den Widriggeſinnten: „Glaubet es nicht, daß die Sache ſo hingehen werde: Kennet ihr denn der Teutſchen Sitten nicht? Wenn es ſo zugehet, wird man nicht mit ganzen Köpfen aus dieſem Lande hinausgehen dürfen.“ Durch dieſe Rede wurden die Anderen wie durch einen Donnerſchlag vom Himmel gerühret, ſtanden auf und ſchrien: „Man will uns die Freiheit auf einmal nehmen. Was iſt es, daß uns der Patriarch drohet, unſere Köpfe ſollen uns zerbrochen werden?“ Darauf wandten ſie ſich an den Grafen Johann von Thierſtein, welcher damals Statt des Barons von Weinsberg als Beſchützer da war, und fragten ihn: „ob er das Concilium beſchützen wollte?“ Endlich griff allenthalben eine grauſame Peſt um ſich, wodurch nebſt vielen andern auch der Patriarch Ludwig, welcher in ſei=

nem Leben viel Ungemach erduldet hatte, weggeraſt wurde, ohne den Tag, den er zur Erwählung eines neuen Papſtes wünſchte, ſehen zu können. Nach ſeinem Tode wurde er im Patriarchen-Habit auf einen offenen Sarg, einem Schlafenden gleich, unter volkreichem Geleite und häufigen Thränen aller Väter in die Carthaus gebracht und dort vor dem Altare begraben (§. 78.).

Graf. Rechbergiſches Archiv. Martin Crusius 2 B. S. 47.

85. Nachdem nun der Oheim Ludwig im J. 1433 die ganze Erbſchaft ſeiner Schweſtern Kindern (§. vorh.) überlaſſen hatte, verſtanden ſich dieſe dahin, daß Bero, Albrecht und ihre Schweſter Barbara in demſelben Jahre den Grafen Michael, Leonard und Thomas von Wertheim ihre Rechte und Anſprüche auf die Herrſchaft Mindelheim für 21,844 fl. abkauften. Im J. 1442 empfieng Bero von Rechberg vom Kaiſer Friedrich III., das Halsgericht und den Zoll zu Mindelheim als ein Reichslehen, wie aus folgender a) in dem herzoglich Neuburgiſchen Archive befindlichen Urkunde erhellet.

a) Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher Khönig, zue allen zeithen mehrer deß Reichs, Hertzog zue Oeſterreich, zue Steür, zue Khärnten und zue Crain, Graff zue Tyrol ꝛc. bekhennen und thuen khundt offenbahr mit diſem briefſ, allen die Jn ſehen, oder hören leſen, daß für uns khommen iſt, der Streng Beer von Rechberg, Ritter, unſer, und des Reichs lieber getreuer, und hat uns diemüetiglich gebetten, daß wir Jhme das Halsgericht zue Mündelhaimb, und den Zoll da-

ſelbſt, und auch den Zoll zue günßburg under Liebenthann, daß alles von Uns, und dem heyl. Reich zue Lehen rüert, und das durch Abgang etwan Herzog Ulrichs von Teckh ꝛc. erblich an ihne gefallen ſey, zu verleihen, gnediglich gerueheten, das haben Wir angeſehen ſein fleißig bjtt, auch ſollich getrew und willig dienſt, die es uns und dem Reich offt und tückh gethan hatt, und hinfürter thon ſoll und mag, und haben darumb Ihme dis vorgenauten Halsgericht und Zoll, mit allen ihren Rechten, nutzen, und zugehörungen, und auch allem dem das Wir Ihme von Rechtswegen daran leihen ſollen und mugen, gnediglichen verliehen, und verleihen Ihme daß von Römiſcher Khöniglicher macht, wiſſentlich in Craft diſ brieffs, doch ohneſchedlich Uns und dem Reich andern Lehenſchaften, unſern dienſten, und ſonſt meniglich an ſeinen Rechten, Unß hat auch der benant von Rechberg darauf gewohnlich glübdt und Aidt gethon, ſich in allweg gegen Uns zue zu halten und Uns zue thon, alls ſich von ſolcher wegen zue thon gebürt, ohne gefährt. Mit Urkhundt diß brieffs verſigelt mit unſerm khöniglichen anhangenden Inſigel. Geben zu Inſprugg Nach Chriſti geburt vierzehen hundert Jar, und darnach In dem zwei und vierzigiſten Jar, am Sontag vor dem hayligen Weyhenacht tag, unſers Reichs im dritten Jar.

Ad Mandatum Domini
Regis. Wilhelmus Taz.

86. Im J. 1444 den 19. November beſtätigte Bero von Rechberg die Mindelheimiſchen Privilegien, und beſiegelte die Urkunde mit Al-

brecht, Domherrn zu Augsburg und Codentzen, beiden von Rechberg a). Im J. 1446 kaufte Bero von ſeines Bruders Albrechts Kindern, nämlich von Veit und deſſen Schweſter Agnes zwei Fünftel der Herrſchaft Mindelheim für 22,000 fl. und 200 fl. Leibgeding für die hinterlaſſene Wittwe Ulrichs von Teck b), welche nun mit Häupt von Rechberg vermählt war. Endlich im J. 1447 kaufte Bero das letzte Fünftel der Herrſchaft Mindelheim von ſeiner Schweſter Barbara, Marſchallin von Pappenheim c). Auf dieſe Art hat der berühmte Bero I. von Rechberg die ganze Herrſchaft theils als rechtmäßiger Erbe, theils durch Kauf an ſich gebracht.

a) Die Urkunde über die Mindelheimiſchen Privilegien, wovon ſich eine Abſchrift in dem Saalbuche der Stadt Mindelheim befindet, lautet wörtlich alſo:

„Ich Ber von Rechperg, von Hohen-Rechberg, Ritter, bekhenne offentlich mit dem brif, für mich und alle meine Erben, und thuen khundt allermenigelich, daß die Erſamen weiſen Burgermaiſter, Rhate, und ganze gemaindte gemainelich, Reich und arm, der Statt zue Mündlhaimb, mein Getreuen lieben, vor etlbelang ain Erbhuldung gethan hand, mir, und meinen mit Erben, und ich nun die herrſchaft Mündlhaimb von meinen mit Erben erkhaufft, und ganz an mich gebracht alſo die genannten von Mündlhaimb, mir, und meinem Erben von Nüem ain Erbhuldung gethan hand, hirumb gehaiſſ und verſprich ich mit meinen gueten Treuen, daß ich, und alle meine

Erben, die Vorgenenten von Mündelhaimb die Statt, und die Burger daſelbs gemainiglich, und inſunder bei all ihren Freyhaiten, Rechten und herkhombthen, alß ſie die Vorhero in Gemainſchafft, und inſunder gehabt und hergebracht hand, der füro zehaben, genieſſen und gebrauchen, beliében laſſen ſollen, und wöllen, und ich beſtettne, feſtne und confirmir auch den egenanten von Mündelhaimb der Statt und den Bürgern daſelbs, und allen ihren Nachkhommen für mich, und alle meine Erben und meinigelichs von unſernd wegen alle die Gnad, Recht, und Freyhait, die ſye haben von Römiſchen Kaiſern, und Königen, auch von dem hochgebornen Ulrich, herzog zue Teckh, meinem lieben Vatter ſel: darzue ander ihr Recht, Freyhait=brif privilegien und herkhommen, alſo daß wür, noch niemandt Sy von ſolichen ihren Gnaden, Freyhaiten und Rechten, und herkhommen, füro ewiglich nit drüngen, noch treiben ſollen, noch mügen, weder mit Recht, Gaiſtlichen, noch Weltlichen, noch ſonſt an Recht, In khain Weiſ und ſollen, und willen wür Sye und ihr nachkhommen, und gemain ir Statt genediglich und güettiglich dabei handhaben, ſchürmen und beliben laſſen, treulichen on alles Geuerde. Und deß zu wahrem Urkhundt, han ich obgenannter Ber von Rechperg, von hohen Rechperg, Ritter mein aigen Inſigl für mich und alle meine Erben offentlich und wiſſentlich gehenkht an den brif, und darzue vlüßlich erbetten, Die Ehrwürdigen Edlen herr Albrecht von hohen Rechperg, Thumbher zu Augſpurg und Codenz von hohen Rechperg Ritter, mein lieber Vetter, daß ſy ihr Inſigl zu mehr Zeuggnuß,

ihn und ihren Erben ohn ſchaden auch gehenkht hand an den brif, der geben iſt an ſant Elſpethtag von Chriſti Geburt tauſend vierhundert vierzig und vier Jar.

b) Nach dieſer Behauptung, welche mir der gelehrte Hr. Dr. Rink, **Dekan** und **Pfarrer zu Donzdorf**, aus dem v. Rechbergiſchen Archive gütigſt mitgetheilt hatte, lebte alſo im J. 1446 noch die hinterlaſſene Wittwe des im J. 1432 verſtorbenen Herzogs **Ulrichs** von Teck. Herzog **Ulrich** von Teck hatte alſo auſſer den oben (§. 76) genannten zwei Gemahlinen noch eine **dritte**. Mit dieſer Behauptung ſtimmt auch überein, was **Hr. Martin Zeiler**, Bürger aus Ulm in ſeinem Traktate **von den ſchwäbiſchen Kreiſen** vom J. 1653 Seite 582 ſagt: „Herzog Ulrich hatte von **drei** Gemahlinen keine Kinder.“

c) Vermöge des §. 82 und anderer mir von Hrn. Dr. Rink gefälligſt mitgetheilten Notizen ſtarb Bero's I. Schweſter, **Barbara**, ſchon im J. 1441; wie konnte alſo (nach deſſelben Hrn. Dr. Rinks Behauptung) **Bero** von dieſer ſeiner Schweſter **Barbara** im J. 1447 das letzte 1/5 der Herrſchaft Mindelheim kaufen? Vielleicht ſoll ſtatt der erſten Zahl 1441 ſtehen 1447.

87. Schon im J. 1437 erſcheint der edle Ritter **Bero** I. von Rechberg zu Hohenrechberg in einer Urkunde nebſt dem Ritter **Heinrich** von **Eiſenburg** als Gewährsmann bei einem Vertrage, welchen der Abt von **Ottenbeuren**, **Johann** der V. mit dem Ritter **Hans** von **Stein** zu **Ronsberg** a) abgeſchloſſen hatte. Nämlich der Ritter **Hans** von **Stein** beſaß damals das Vogtrecht

auf die Kirche zu Engetried, woraus jährlich 5 Malter Korn geliefert wurden, ſammt zwei großen Höfen und einem kleinern Gute in dem genannten Dorfe. Vermuthlich Geldmangel und andere häusliche Verhältniſſe bewogen nun den Ritter zum Verkaufe der gemeldten Güter. Abt Johann, deſſen Stift ohnehin das Meiſte ſowohl in als außer dem Dorfe grundeigen beſaß, erbot ſich als Käufer, und der Kaufvertrag ward gegen Erlegung von 586 rheiniſchen Gulden geſchloſſen b). Eben dieſer Abt hatte ſchon früher, nämlich im J. 1424, mit dem Herzoge Ulrich von Teck einen Tauſchvertrag eingeleitet. Der Herzog beſaß inner dem ottenbeuriſchen Gebiete neben einem Garten zu Weſterheim den ſogenannten Felſenberg unweit des Weilers Boßharts, wo ehedem eine feſte, und nach Theinſelberg in die Pfarrei gehörige Burg ſtand, und worauf unſerm Herzoge Ulrich das Vogtrecht gebührte. Dafür gab Abt Johann dem Herrn Herzoge einige weiter entlegene Güter oder Höfe zu Buoch und Sachſenalb, und ließ hierüber die gehörige Urkunde ausfertigen c).

a) Schon von ältern Zeiten her waren Stein und Ronsberg durch eheliche Verbindungen mit einander vereint. Das Schloß der Markgrafen von Ronsberg ſcheint um dieſe Zeit noch geſtanden zu haben. Denn der Ritter Hans von Stein, welcher in ſpätern Jahren Marſchall des Fürſtbiſchofs und Cardinals Peter von Schaumburg ward, hatte der Urkunde gemäß 4 Brüder: Berthold, Conrad, Paul und Albrecht, Ritter von Stein, welche alle die Urkunde unterzeichneten,

und damals ihren Sitz theils zu Ronsberg, theils auf dem Schloſſe zu **Stein** bei Engetried hatten. Im J. 1453 hielt ſich **Hans** von **Stein** zu Ronsberg auf.

b) Geben am Donnerstag vor St. Katharina im J. 1437.

c) Geben am Freitag ante Domin. Oculi 1424. Jahrbücher von Ottenb. II. B. S. 627 u. 632.

88. Unter der Regierung Bero's I. wüthete noch immer das **Fauſtrecht** in Teutſchland, und beſonders in Schwaben. Kaiſer **Albrecht** II. aus dem Hauſe Oeſterreich, der nach dem Hinſcheiden des Kaiſers **Sigmund** im J. 1438 zum Reichsoberhaupte erwählt wurde, ließ es ſich zwar ſehr angelegen ſein, den ritterlichen Gewaltthätigkeiten Schranken zu ſetzen, und die Gerechtigkeitspflege zu verbeſſern a); allein ſchon im folgenden Jahre wurde er durch Gift aus der Welt geſchafft, und zu **Weiſſenburg** begraben. Sein Thronfolger war **Friedrich** der III. Als im J. 1444 die Zürcher, **Friedrichs** Bundgenoſſen, von den Eidgenoſſen belagert wurden, ſuchte der Kaiſer Hülfe bei Karl dem VII., Könige in Frankreich. Dieſer ſchickte hierauf, unter andern vorzüglich auf Antrieb des Ritters **Johann** von Rechberg den Dauphin, nachmals Ludwig XI., nebſt dem Marſchall Armanack b) mit 40,000 M., wozu noch der ſchwäbiſche Adel und einige Reichsſtädte ihre Mannſchaft geſtellt hatten. Dieſe beſiegten zwar am 26. Auguſt die Schweizer; allein die armen Jäcken wurden durch ihre Eß- und Trinkluſt und andere Erpreſſungen dem teutſchen Reiche ſo läſtig, daß es zu einem Reichskriege wider Frankreich gekommen wäre, wenn ſich der

Marſchall Armanack mit ſeinen armen Jäcken nicht zur Zeit in ſeine Gränzen zurückgezogen hätte.

a) Jahrbücher von Ottenbeuren II. B. S. 635.

b) Der Marſchall Johann von Armanack war ein Graf von Toloſa. Da die Teutſchen den Namen Armanack nicht wohl auffaßten, ſo nannten ſie ſeine Soldaten die armen Jäcken. Crusius.

89. Ritter **Bero** I. von **Rechberg** hat ſich im J. 1455 in einer ottenbeuriſchen Angelegenheit den Dank deſſelben Stiftes erworben. Im genannten Jahre wurde **Johann Grauß**, ein geborner **Mindelheimer**, zur abteilichen Würde in dem genannten Reichskloſter erhoben. Allein dieſer Johann Grauß hatte ſich früher, im J. 1447, durch Mißhandlung eines der zwei Nürnberger, die als Friedensſtifter nach Ottenbeuren abgeſchickt waren*), den Kirchenbann zugezogen. Dieſer Bann war Urſache, daß der Herr Fürſtbiſchof und Cardinal Peter zu Augsburg ſeine übrigens kanoniſche Wahl anfangs nicht beſtättigte. Auch würde die Beſtättigung nicht erfolgt ſein, wenn nicht **Bero** I. von **Rechberg** zu **Mindelheim** für ſeinen Unterthans-Sohn, den Abt **Johann** ſich verwendet, und die Wahlbeſtättigung bei dem Fürſtbiſchofe und Cardinal **Peter** bewirkt hätte.

* In dem Reichsſtifte Ottenbeuren wurde im J. 1443 **Jodock Niederhofer**, gebürtig zu Memmingen, zum Prälaten gewählt. Dieſer gerieth mit dem benachbarten Herrn **Ulrich** von **Rottenſtein** wegen eines Hauſes und einer Hofſtatt, die an der öſtlichen Gränze des ottenbeuriſchen Gebietes gegen **Mindelheim** zwiſchen Kirchſtetten und dem Herzen hinter Suntheim gelegen waren, in einen Rechtsſtreit, welcher zu **Mindelheim** bei dem

damaligen von rechbergiſchen Vogte Hermann Winzer gerichtlich verhandelt, und von demſelben zur Beruhigung der ſtreitenden Parteien entſchieden wurde. Später im Jahr 1447 entſpann ſich wider dieſen Abt Jodock von Seite ſeiner Religioſen eine Empörung. Schon von ältern Zeiten her führte zur Mutter Gottes-Kapelle zur ebenen Erde ein Eingang, wodurch ſich oft Weltleute in die Klostergemeinde einſchlichen, und die Mönche den Weltleuten öfters Beſuche erwiederten. Dieſem Unfuge zu ſteuern, zog Abt Jodock zwiſchen der Kapelle und dem Kreuzgange ein Gitter. Dieſe Verfügung erregte Murren und Widerſetzlichkeit. Um ſeine Verfügung zu unterſtützen, berief der Abt aus dem damals wegen ſtrenger Kloſterzucht unter dem Abte Georg Moringer ſehr berühmt gewordenen Schottenkloſter zu St. Aegid in Nürnberg zwei Mönche, die ihm in ſeinem Reformationsgeſchäfte rathen und helfen ſollen. Die Kloſtergemeinde erklärte ſich geneigt zu einigen Beſſerungspunkten; allein die angekommenen Reformatoren, damit nicht zufrieden, tyranniſirten die Mönche ſo ſehr, daß der erwähnte Mönch, und nachmaliger Abt, Johann Grauß, von Gram und Aerger geſpornt, ſich nicht mehr enthielt, ſich zur Nachtszeit in die Zelle eines der genannten zwei Reformatoren einzuſchleichen, denſelben bei der Kehle zu faſſen, und nach den unſanften Regeln des damaligen Fauſtrechtes derb abzuprügeln.

Jahrbücher v. Ottobeuren II. B. S. 645, 648, 659.

90. Indeß wurde das Band der Freundſchaft, welches unſer Bero I. von Rechberg mit dem Abte Johann Grauß bisher unterhalten hatte, auf

eine kurze Zeit zerriſſen. Bero war im J. 1453 ſchon Hauptmann des dießeits der Donau reſidierenden Adels, Ritter und Anführer des St. Georgenbundes. Nun beliebte es dem ottenbeuriſchen Abte im genannten Jahre am Ende des ſogenannten Hochfürſtes, eines Waldes bei Erisried, an der Grenze der Herrſchaft Mindelheim, den Bau einer förmlichen Feſtung zu beginnen. Bero ſetzte ſich dieſem Feſtungsbau ernſtlich entgegen, ſchimpfte anfangs auf den Abt a), und da ſich dieſer in ſeinem Vorhaben nicht ſtören ließ, kam es zwiſchen den beiderſeitigen Unterthanen zu offenbaren Feindſeligkeiten. Der Herr Kardinal Peter von Augsburg vermochte beide ſtreitende Theile zu einem Vergleich nach Memmingen zu kommen. Der edle Hauptmann Bernard oder Bero erſchien in Perſon, und brachte vor: „Er hätte den Abt öfter ermahnt und erſucht, von dem neuen Feſtungsbaue abzuſtehen, und ſogar kaiſerliche Verbothbriefe wider denſelben bewirkt und vorgewieſen, welche der Abt als ein gehorſamer Mitſtand des Reiches allerunterthänigſt und ſchleunigſt hätte befolgen ſollen.“ Dagegen erwiederte Conrad von Werenwag, der ottenbeuriſche Sachwalter, im Namen des Abtes: „Sein Herr wäre Landes- und Eigenthums-Herr des bemeldten Bezirks, der Bau ſelbſt aber nicht neu, indem ſchon vor langer Zeit ein feſtes Haus an dem Platze geſtanden hätte, welches vor wenigen Jahren von dem wilden Feuer verzehrt worden wäre; übrigens könnte ſein Herr niemals vermuthen, daß Se. kaiſerliche Majeſtät, Allerhöchſtwelcher derſelbe allein Treue und Gehorſam angelobt und geſchworen hätte, jemals

geſinnt wären, das Stift in ſeinen wohlherge- brachten Rechten zu kränken; wundere ſich alſo ſehr, wie ſich der Herr Nachbar die obigen Klagepunkte habe erlauben können.“ So jener. Die Entſcheidung fiel dahin aus: Der Abt Johann von Ottenbeuren ſollte 20 Jahre lang, im Falle Hero von Rechberg in der Zwiſchenzeit nicht ſtärbe, oder Mindelheim nicht an andere Herren käme, den Feſtungsbau einſtellen; hingegen ſollte der Herr Bundeshauptmann dem Abte zu einem Schadenerſatz der bisherigen Baukoſten ohne Widerrede 400 rheiniſche Gulden baar erlegen, und künftig die ottenbeuriſchen landesherrlichen Rechte nicht weiter beeinträchtigen. Indeß iſt dieſer Feſtungsbau für immer unterblieben. Der Platz, wo dieſer Bau begann, iſt heut zu Tage mit dichtem Walde bewachſen, aber noch kennbar durch Ruinen und einem tiefen Graben, der denſelben umſchließt. Er wird ſelbſt in dem Urbar der Herrſchaft Mindelheim die **alte Stadt** bei dem Pfarrdorfe Erisried genannt. Ich erkundigte mich einſtens bei einem Einwohner dieſes Dorfes, was die Leute von dieſer alten Stadt für eine Meinung hätten, und erhielt zur Antwort: Es gehe die Sage, vor Alters wäre auf demſelben Platze eine Stadt geſtanden und dann verſunken; lange hernach hätten dort die Schweine geweidet, und durch Wühlen den Kirchthurm aufgedeckt; von dieſem hätte man ſodann die Glocken weggenommen, und ſie in den Thurm der Kirche zu Muſſenhauſen (einem Wallfartsorte bei Erisried) gebracht, wo ſie jetzt noch hängen.

So abentheuerlich werden durch Unkunde und

durch Hang zum Wunderbaren die Begebenheiten aus der Vorzeit entſtellt!

a) Unter anderm ſagte Ritter Bero zu dem Abte Johann: „Ich habe dich zu einem Abte gemacht; nun werde ich dich zum Meßner machen.

Jahrbücher von Ottenbeuren II. S. 661.

91. **Bero I. von Rechberg**, der ſich mit dem Abte von Ottenbeuren bald wieder ausgeſöhnt hatte, und **Peter von Freiberg** zum **Eiſenberg**, beide **goldene Ritter** (equites aurati), machten die erbettenen Schiedrichter bei einem Rechtsſtreite, der ſich zwiſchen dem Abte **Johann** und dem Ritter und fürſtbiſchöflich-Augsburgiſchen Hofmeiſter **Hans** von **Stein** erhoben hatte. Dieſer Ritter hielt ſich durch das Stift Ottenbeuren in ſeinem Jagd-Bezirke beeinträchtigt. Bei der gerichtlichen Verhandlung legte Abt Johann die Ottenbeuriſchen Jagdgränzen a) vor. Da man dagegen nichts einwenden konnte, ſo wurde entſchieden, daß zwar dem Ritter **Hanns von Stein zu Ronsperg** und deſſen Nachkommen ſo, wie dem Stifte Ottenbeuren die Jagdbarkeit inner den bemeldten Gränzen unbenommen, allein das Recht, andern darin eine Jagd zu geſtatten, benommen ſein ſoll. Zur Sicherung dieſes Vertrages hinterlegte Abt Johann, welcher nach dem Ottenbeuriſchen Haus-Chronographen, **Gall Sandholzer**, auch aus einem Rittergeſchlechte entſproſſen war, 1350 rheiniſche Gulden, die aber Kraft eines beſondern Vertrages, deſſen Gewährmänner **Bero** von **Mindelheim** und **Ludwig von Rottenſtein** b) waren, an das Stift

zurückbezahlt werden mußten, wenn Ronsberg mit der Zeit an andere Herren kommen ſollte.

a) Nikolaus Ellenbog, gebohren zu Biberach am 18ten März 1481 und dann im J. 1506 ein gelehrter Mönch zu Ottenbeuren, beſchreibt die damalige Ottenbeuriſche Jagdgränze, die ich der angränzenden Nachbarſchaft wegen hier anführen will, wie folgt: Licet Abbati et omnibus ejus poſteris venari in circulo ſubſcripto. Primo in ſilva dicta Hochenfürſt usque ad Berg, et dehinc ad locum, qui dicitur Glashüt; et dehinc aſcendendo ad Spechgreuen, deſcendendo vero usque ad Weſterhaim, et etiam in loco, qui dicitur Rinderam. Et dehinc per ſilvam dictam Felſenberg. Item in ſilva dicta Schweinwald, et dehinc usque ad Rechberg, Item in Hannenbüchel usque ad Remholz.

Ellenbog. Chron. Ottenb. S. 81.

b) Rottenſtein iſt ein zerfallenes Schloß am rechten Ufer der Iller in der Herrſchaft Grönenbach. Es gehörte ehemals der Pappenheimiſchen Familie und wurde von den Erbmaſchallen von Pappenheim im Titel geführt.

Jahrbücher von Ottenb. II. B. S. 663.

92. Ritter Bero I. von Rechberg, verſchaffte als Hauptmann des St. Georgen-Bundes dem ſchwäbiſchen Adel ein großes Uebergewicht über den Städte-Bund; deßwegen trat auch im J. 1454 der Cardinal Peter zu Augsburg, an deſſen Hofe damals der Bundeshauptmann Bero von Rechberg im größten Anſehen ſtand, auf die Seite des Adels a). Indeß dauerte, des erwähnten Anſehens ungeachtet, der Streit

zwischen dem Dynasten von Mindelheim und dem Hochstifte Augsburg noch immer fort. Cardinal Peter bewirkte im J. 1455 bei dem Papste Martin V. gegen Bero von Rechberg den geschärftesten Auftrag, daß dieser die an ſich geriſſene Herrſchaft Mindelheim an das Hochſtift Augsburg zurückſtellen ſoll. Allein Bero von Rechberg blieb in dem Beſitze der von ihm größten Theils gekauften, Herrſchaft Mindelheim, und gab, als Hauptmann der Ritterſchaft vom St. Georgen Schilde in Schwaben dem Biſchofe von Augsburg ſoviel zu ſchaffen, daß dieſer durch die feindlichen Einfälle in die Hochſtiftiſchen Beſitzungen neuerdings genöthigt wurde, ſich gegen den St. Georgen-Bund wieder mit den Städten zu verbinden und alle Abſichten auf Mindelheim aufzugeben b). Im J. 1456 wurde der erſte Rechtsſtreit zwiſchen Ottenbeuren und einem gewiſſen Mindelheimer, Jakob Käufler wegen einiger Höfe, im Allarein bei Dirlewang durch den von Rechbergiſchen Vogt, Georg Hiernhaim, im Namen des Herrn Bundeshauptmanns und Schiedrichters Bero zu Mindelheim entſchieden c). Auch bei dem Abſchluſſe eines Vergleiches, welcher von dem Abte Johann VI. zu Ottenbeuren und einem Bürger von Memmingen Jakob Rätz, wegen unterlaſſener Bezahlung der Haupt- und Fäll-Zinſe im J. 1457 geſchloſſen wurde, machte Herr Bero von Rechberg, nebſt dem Hauptmanne Marquard von Schellenberg den Schiedrichter d). Als im J. 1460 der erwähnte Abt Johann von Ottenbeuren, auf Befehl des Herrn Cardinals Peter zu Augsburg, in ſeinem eig-

nen Kloſter verhaftet wurde, kam ein Kloſter-Diener nach Mindelheim und bat den edlen Ritter und Hauptmann des St. Georgen-Bundes, Bero von Rechberg im Namen des Stiftes, zur Befreiung des gefangenen Abtes nach Ottenbeuren zu kommen. Bero eilte mit berittener Mannſchaft dahin. Allein nicht nur dieſer edle Ritter, ſondern ſelbſt die Mönche, welche ſich nach der Gefangennehmung ihres Abtes nach Mindelheim geflüchtet hatten, ließen, durch Geld geblendet, den Abt im Verhafte ſitzen. Der gelehrte Ellenbog ſagt in ſeinem Chron. Ottenb. fol. 82. hierüber: Advenit itaque feſtinus praedictus Bero cum multis equis, ut Abbatem liberaret. Veruntamen pecunia, ut fertur, corruptus epiſcopo conſenſit, ſed et monachi pariter pecunia deliniti ſunt, qui tunc agebant in Mindelheim.

Die Veranlaſſung zu dem gewaltthätigen Verfahren gegen den Abt Johann, einen gebornen Mindelheimer, war folgende e): Der Ritter Hans von Stain zu Ronsberg ſuchte das ſeinem Schloſſe ſehr nahe gelegene Dorf Engetried von dem Abte zu kaufen. Der Abt wollte nicht. Ritter Hans von Stain war damals Hofmeiſter, Rath und Hauptmann an dem Hofe zu Augsburg. Um ſich zu rächen, ſchilderte er bei dem Herrn Cardinal Biſchofe Peter den Abt als einen Verſchwender der Kloſtergüter und als einen unlautern, hochmüthigen Mann. Durch dieſe Anſchuldigungen brachte es der Ritter dahin, daß ſich der Herr Kardinal am 5ten Sept. 1460 nach Ottenbeuren begab, um die vorgeblichen Unordnungen daſelbſt zu heben. Der Abend gieng ruhig

vorüber. Allein am folgenden Tage, nach genoſſenem Mittagmale rief der Herr Kardinal plötzlich: „Packt und ergreift mir den Prälaten.“ Nur einer der Hofherren des Herrn Cardinals ſagte ganz freimüthig: „Es ſei ferne von mir, daß ich den in Verhaft nehme, deſſen Speiſe mir noch in dem Munde liegt.“ Allein die übrigen thaten nach des Cardinals Befehl. Altera vero die, ſagt Ellenbog l. c. facto prandio, menſaque levata dicere cepit ad Atriales ſuos et consules: Apprehendite mihi abbatem. Surrexit autem unus nobilium, nomine Magnus, cognomine Marſcalcus, vir vere magnus et megalopſyichos et dixit: abſit hoc a me, ut eum capere velim, cujus cibum adhuc in ore meo verſo, Ceteri vero conſentientes epiſcopo abbatem apprehenderunt.“ Der Gefangene Abt wurde nun auf Einwirken des ergrimmten Ritters Hans von Stain in der dritten Nacht auf ein Pferd gebunden und in Begleitung eines Knechtes nach Füſſen gebracht, von dort nach einem dreitagigen Aufenthalte nach Dillingen abgeführt, ſeiner abteilichen Würde entſetzt und auf einen jährlichen Lebens-Unterhalt von 200 fl. geſetzt, den er in dem Adelichen Stifte zu Kempten, wo er 15 Jahre nach ſeiner Entſetzung ſtarb, von andern geliebt und geachtet verzehrte.

a) Jahrb. v. Ottenb. II. B. S. 666. b) Vorläufige Anzeige ꝛc. S. 21. c) Jahrb. v. Ottenb. a. a. O. d) Daſelbſt S. 671. e) Daſelbſt S. 673 fg.

93. Der Ruhm, welchen ſich Bero I. von Rechberg als Hauptmann des St. Georgen-Bundes in Schwaben erworben hatte, kam ſeinem Vermögen ſehr hoch zu ſtehen; denn im J.

1455 entlehnte er von Paul Steubenhaber zu Memmingen 4000 fl., weßwegen er der Stadt Mindelheim, welche für dieſe Summe gut ſtand, einen Schadlosbrief ausſtellte. Dieß that er auch im J. 1456 den 26. Juli mit ſeinen beiden Söhnen: Georg I. und Bero II., indem die Stadt Mindelheim für die Grafen **Ulrich** und **Conrad** von **Helfenſtein** das jährlich an Ritter **Hans** von **Stein** zu **Ronsberg** zu bezahlende Leibgeding von 200 fl. verbürgte. Doch Kaiſer **Friedrich** III. belohnte die vielen und getreuen Dienſte des **Ritterhaupmannes Bero** I. dadurch, daß er dieſen im J. 1457 mit den zur Herrſchaft Mindelheim gehörigen **Forſten** und **Waldungen** und mit dem Wildbanne belehnte, wie aus nachſtehender Urkunde erhellet:

„**Wir Friderich von Gottes Gnaden** Römiſcher Kayſer zue allen zeitten mehrer des Reichs, Hertzog zue Oeſterreich, zue Steyr zue Kharten, und zue Crain, Graf zue Tyrol ꝛc. bekhennen und thuen khundt offentlich, mit dieſem brieff, allen denen die ihn ſehen oder hören leſen, daß Uns Unſer, und des Reichs lieber und getreuer Beer von Rechberg, von Hochen-Rechberg hatt bitten laſſen, daß Wir Ihme die Wäldt und Holzmarkhen, als die in den nachgeſchribenen zürckhlen und Craißen begriffen ſein, Nemblich den Wald und Holzmark zue Winzern, bis zu dem Gaißmarkh geen Ronaw, durch den Chor und fürbaß hinauf die Straſ, die da gehet von Khrumbach, biß in das Küetal, das Küetal bis gehn Sibratzhofen, und von dannen biß gehn zaißertzhofen, füro von zaißertzhofen In die Güntz, und die Güntz auf, biß

gehn Röttenbach, und von dannen biß gehn Yttenhaußen, Item von Yttenhauſen gehn Khazbrie, und Salzſtraſ auff biß gehn Warmißried, durch den Thor fürohin gehn Lachdorff, und auf den Gametz-Niederbach, und von dannen hin gehn Werishofen durch den Thor, und dann fürohin gehn Ramingen, den bach hinab Inn die floßſach, und die floßſach hinab unnß In die Mündel, und von der Mündel hinab, biß zu den Ehegenannten Wintzern, zu dem Thor daſelbs, alß dann die mit ſamt Iren Wildtpannen und gerechtighaiten, von Weilundt Hertzog Ulrichen von der Teckh, auf ihne khominen weren, und derſelb Hertzog Ulrich und er, die bißher Inngehabt, beſeſſen und gebraucht hetten, zue beſtettigen, und zu Rechten vorſten, vorſt-Rechten, und Lehen, von Newes zue machen, und zuverleihen gnediglich geruheten, das haben Wir angeſehen ſolch des benannten Beeren zimblich und fleißig bitt, auch die ainem getrewen, müglichen dienſt, die er uns und dem Reich oft und dückh williglich und unverdroſſenlich gethan hatt, und Innkünftigen zeiten thon ſoll, und mag, und haben darumben mit wohlbegachtem muth, und gutem Rath, dem vorgenanten Beeren vonn beſondern Gnaden die obgemelten Wäld und Hölzer, Alß die Inn den obgemelten zurckheln und Craiſen begriffen ſind, mit ihren Wildpannen und Gerechtighaiten ſo von altem darzue gehörig, und der vorgenant von Teckh, und Er bisher inngehabt, beſeſſen und gebraucht haben, zue Rechten Vorſten, Vorſt-Rechten und des Reichs Lehen von Neues gemacht, und Ime die zue Lehen gnediglich verlihen, alſo

daß er und ſeine Erben, die nutz hinfüro von Unſern und des Reichs wegen, zu Rechten Vorſtlehen, und Inn-Lehens weis Innhaben, nutzen, nieſſen, ſoll, und mag, alß dann ſolcher Vorſt und Lehens-Recht iſt, ungefahrlich von Allermeniglich ungehindert, confirmiren, beſtettigen, machen und leihen Ihme die, von Neues zue Rechten forſten und forſtrechten, mit ſambt ihren Wildbännen und Gerechtighaiten, von Römiſcher Kaiſerlicher macht, wiſſentlich mit dieſem Brieff, Was wir Im dann, daran von Rechtswegen alſo billich confirmiren beſtettigen und verleihen ſollen und mögen, doch Unſ, und dem Reich, an Unſern dienſten und gerechtighaiten, und ſonſt meniglichen an ſeinen Wälden, Wildtbannen und vorſtrechten daſelbs unvergriffenlich, und unſchedlich, es ſoll auch der vorgenannt Beer, darauf Inn Hände, dem Edlen Hainrichen zue Pappenhaimb, deß Haylligen Römiſchen Reichs Erbmarſchalch, Unſerm Rath, und lieben getreuen hiezwiſchen und dem hayligen Pfingſtag ſchieriſt khünfftig, gewohnlich glübt und Aid thon, Unß und dem Reich darvon getrew, gehorſamb, und gewertig zue ſein, alßdann ſolcher Lehen Recht iſt, mit Urkhund diß brieffs verſigelt mit Unſerm Kaiſerl. Anhangenden Inſigull. geben zu Grätz am Erchtag nach ſant Vallentins Tag, Nach Chriſti geburt, vierzehenhundert, und in dem ſibene und fünffzigiſten, Unſers Reichß Im ſibenzechenden, und des Khayſerthumbs Im fünften Jaren.

Ad Mandatum Domini Imperatoris,
Ulrico Rieder Praepoſito Friſing.
Refern. Ulricus Welzli Vicecancell.

Gräflich Rechbergiſches Archiv. Die Urkunde iſt auch abgedruckt in den vorläufigen Anzeigen ꝛc. S. 87 — 89.

94. Wechſelweiſe Hülfe und Erkenntlichkeit fanden immer Statt zwiſchen **Bero** I. von Rechberg und ſeiner guten Stadt **Mindelheim**. Im Jahre 1458 am 3. Auguſt ſtellte der **Ritterhauptmann** eine Urkunde aus, vermöge welcher er dem **Spital** zu Mindelheim 23 1/2 Jauchert Acker als ein **Erblehen** einräumte; dagegen lieh die Stadt Mindelheim dieſem ihren Herrn zu ſeiner Nothdurft im J. 1460 die Summe von 200 fl., wofür derſelbe ſo wie für andere 800 fl., die er im J. 1461 zu Memmingen im Namen der Stadt Mindelheim aufgenommen, einen Schuldbrief ausſtellte. Endlich im J. 1461 den 14. November ſtarb zu Mindelheim der edle **Bero** I. von **Rechberg**, welcher lange vorher beim heil. Grabe zu Jeruſalem zum **Ritter** (miles auratus) geſchlagen worden, nach ſeiner Gemahlin, **Barbara** von **Rothenburg**, welche am 8. Oktober deſſelben Jahres das Zeitliche geſegnet hatte. In den Jahrbüchern von Ottenbeuren II. B. S. 676 lieſt man von **Bero**'s I. Leichenbegängniſſe: „Dreizehn Prälaten, beinahe 300 Prieſter, und ein zahlreicher Adel wohnten dem Leichenbegängniſſe bei, die alle aus einer Küche geſpeiſet wurden. Der Pferde zählte man beinahe 1000. Er wurde (neben ſeiner Gemahlin) in der Stadtpfarrkirche zu Mindelheim begraben.“ Daſelbſt befindet ſich auf der Epiſtelſeite des Choraltares * folgende in Marmor gemeiſelte Grabſchrift:

Anno Dni MCCCCLXII am Suntag nach Sanct Martis Tag Starb Herr Bero v. Rechberg v. Hohen Rechberg Ritter, und in demſelben Jar vor Im Barbara geborne v. Rottenburg. Sein

Ewirttin am Achtenden des Oktober tags, den Gott gnädig ſey.

* Dieſes Grabmal ſtand früher hinter dem Choraltare; erſt im J. 1784 wurde es weiter vorwärts an die gegenwärtige Stelle geſetzt. Aus dem Pfarrurbar.

95. Der edle und tapfere Ritter **Bero** oder **Bernard** I. von Rechberg zu Hohenrechberg, **Hauptmann des St. Georgen-Schildes in Schwaben** dieſſeits der Donau erzeugte mit ſeiner Gemahlin, **Barbara** von **Rothenburg***, **vier Söhne** und **zwei Töchter**.

Bero des I. vier Söhne waren:

1) **Ulrich**, der heil. Schrift Doktor und Domdekan zu Augsburg, welcher viele Bücher und Kleinodien an die St. Stephans-Pfarrkirche zu Mindelheim vermachte, im J. 1501 zu Augsburg ſtarb und dort begraben wurde.

2) **Wolfgang** von Rechberg, Domherr zu Augsburg, welcher ſich im J. 1464 am Montage nach dem weiſſen Sonntage Invocavit mit ſeinen Brüdern **Jörg** und **Bero** wegen des ihm zu leiſtenden Leibgedings verglich. Er ſtarb im J. 1484, und wurde zu Augsburg begraben.

3) **Georg von Rechberg**, Ritter, welcher mit ſeinem Bruder **Bero** II. dem Bürgermeiſter und Rathe zu Mindelheim wegen des Leibgedinges ihres Bruders **Wolfgang** im J. 1464 einen Schadlosbrief ausſtellte (§. 96). Ritter **Georg** von **Rechberg** vermählte ſich im J. 1448 mit **Katharina**, Tochter des Herrn Ritters **Weitprecht** von **Helfenſtein** und der Frau **Anna** von Hirſchhorn, und erzeugte mit derſelben einen Sohn **Philipp**,

und eine Tochter **Anna**. **Philipp** ſtarb unverheurathet am hl. Charfreitage im J. 1467, und wurde zu Mindelheim begraben. **Anna** war vermählt mit dem Junker **Diepold** von Stein.

4) **Bernard**, genannt **Bero** II. oder der junge von **Rechberg**, **Bero's** I. vierter Sohn, und (nach dem Saalbuche der Herrſchaft Mindelheim) Pfleger zu **Hellenſtein** **, hatte zur Gemahlin **Urſula**, eine geborne Truchſeſſin und Freyin zu **Waldburg**, mit welcher er zwei Söhne, nämlich **Bernard** oder **Bero** III. und **Friedrich** erzeugte. Jener (**Bero** III.) wurde im Jubeljahre 1500 in der Faſten im Schloſſe zu Babenhauſen von ſeinem Bruder **Friedrich** in einem Streite über die Einkünfte erſtochen. **Friedrich** ſtarb im ſiebenten Jahre (1507) nach ſeines Bruders Entleibung an eben demſelben Tage in der Faſten, an dem er den Brudermord begangen hatte, und wurde zu **Babenhauſen** begraben. Man ſehe hierüber oben (S. 145 u. 146). Auſſer dieſen vier Söhnen **Bero's** I. geſchieht der Vollſtändigkeit noch Erwähnung von den Kindern **Albrechts** ***, Bruders **Bero's** I.

Bero des I. zwei Töchter waren:

1) **Barbara**, die Gemahlin des edlen **Ritters Ulrich von Freundsberg**. Sie gebar demſelben 14 Kinder, ſtarb am 17. März 1506, und wurde zu Mindelheim in der Stadtpfarrkirche begraben. Durch dieſe eheliche Verbindung und durch Kauf (§. 99) iſt die Herrſchaft **Mindelheim** an die **Herren von Freundsberg** gekommen.

2) **Anna**, welche an den Junker **Eberhard** von **Hirnheim** vermählt war.

* Die Gemahlin des edlen Ritters Bero I. von Rechberg, Barbara, halten einige für eine Geborne von Rothenburg aus Tyrol; doch wahrſcheinlicher iſt dieſes Rothenburg eine Stadt am Nekar, und der Hauptort der beiden Grafſchaften Hohenberg. Vor Zeiten lag das alte Schloß Rothenburg auf einem Berge, Weilerburg genannt, wovon noch Trümmer zu ſehen ſind.
Chron. parv. Sueviae.

** Hellenſtein, ein Bergſchloß in der Herrſchaft Heidenheim, deren Beſitzer ſich Herren von Hellenſtein nannten. Als dieſe Herren im J. 1307 ausſtarben, fiel die freie Herrſchaft Heidenheim dem Reiche anheim. Kaiſer Albrecht verpfändete ſie an den Albrecht von Rechberg, von deſſen Söhnen ſie K. Ludwig wieder einlöſte, ſie aber bald wieder an den Grafen Ulrich von Helfenſtein verpfändete. Doch die Grafen von Helfenſtein verkauften ſie im J. 1448 an den Grafen Ulrich von Wirtemberg, der ſie aber 1450 wieder an den Herzog Ludwig von Baiern für 60,000 fl. verkaufte ꝛc.
Lex. von Schwaben.

*** Albrecht von Rechberg zu Staufeneck, Bero's I. Bruder, hatte von ſeiner Gemahlin Clara, Gräfin von Montfort, einen Sohn, Veit, und eine Tochter, Agnes (§. 82). Dieſer Veit hatte zur Gemahlin Margaretha, eine geborne Freyin von Stöffeln, und mit dieſer vier Kinder erzeugt, nämlich a) Georg von Rechberg, b) Veit von Rechberg der jüngere, c) Clara, vermählt mit Herrn Leonard von Pappenheim, des heil. Reichs Erbmarſchall, d) Mar=

garetha, verheurathet an Herrn Philipp Fuxen in Franken. Albrechts Tochter Agnes war vermählt mit Herrn Georg von Töring in Baiern.

Saalbuch der Herrſchaft Mindelheim.

96. Im J. 1462, nach dem Hintritt des berühmten goldenen Ritters und Hauptmanns des St. Georgenbundes, Bero's I. von Rechberg, folgten ſeine zwei Söhne, Georg I. und Bero II. in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim. Doch ihre Regierung war ſehr kurz und unglücklich. Im J. 1464 am Montage nach dem weißen Sonntage Invocavit verſchrieben ſich beide gegen Bürgermeiſter und Rath zu Mindelheim wegen des Leibgedings ihres Bruders Wolfgang von Rechberg, und beſtättigten im nämlichen Jahre und Tage die Stadt Mindelheimiſchen Privilegien, wie aus folgender Urkunde erhellet:

Ich Geörg von Rechberg Ritter: und ich Ber von Rechberg Pfleger zu Helenſtain, gebrüeder von hohen Rechberg bekhennen offentlich und ainhellig mit dem Brief, vor aller menigelich, alß die Erſamen und weiſen Burgmaiſter und Rhäte, auch ganze Gemaindt arm, und Reiche der Statt ze Mündelhaimb, und lieben, Uns vorgenannten Geörgen und Ber von Rechberg gebrüeder, nach inhalt zwai Brif, ſo der Würdtig unſer lieber Brueder, herr Wolf von Rechberg, von hohenrechberg, Thumbher zu Augspurg, gegeneinand haben ꝛc. gehuldet, und geſchworen hand, alß ihren Rechten natürlichen herrn, unßer jeglichem zu ſeinen Rechten gewerttig: und gehorſamb ze ſein, und ſonſt niemandt andern in khain weeg, alles getreulich und ungefährlich, alſo haben wür

denſelben Bürgermaiſter, und Rhate, auch den Burgern gemeiniglich, arm und Reiche, der Statt ze Mündelhaimb, und allen ihren nachkhommen, burgern daſelben, die Zyt hinwiederumb alß die Brief wyßet, die beſonder Gnad gethan, und thuen ihn die iez in krafft diß briefs, mit Rechter Wiſſent, daß Sy die Recht, Freyheit, und herkhommen, alß ſy die vorher in Gemainſchafft, und Inſunder gehebt und herbracht hand, füro haben und der gebrauchen, und genüſſen ſollen und mügen, von uns und allermeniglich ungeirt, Wir beſtetten In auch für unß und menigelich ihre Recht und Freyhait, die ſy haben von dem allerdurchleichtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Römiſchen Kayſer ꝛc., unſerm genädigen Herrn, und von ſeinen Vorfahren an dem Reiche Römiſchern Kaiſern, und Königen ꝛc. auch die Freyhait die ſy haben von dem hochgebornen Herrn Ulrich, Hörzog von Deckh ſeligen, und darzue ander ihr Freyhait; Recht und herkhomnen, alſo daß wir, noch niemandt die egenannten von Mündelhaimb und all ihr nachkhommne Bürger daſelben, von ihren Fraihaiten, Rechten, und herkhommen, nit treiben, noch trüngen ſollen, noch mügen, in khain Weeg, ſonder ſollen und wöllen wür ſy und ihre nachkhommen genediglich dem guettlich dabey handhaben, und beleiben laſſen, Getreulich on alß Geverde, und deß zu wahrem feſten Urkhundt ſo haben wür obgenannten Geörg, und Ber von Rechberg gebrüeder ieglicher ſein aigen Inſigel wiſſentlich thuen henkhen an den Brief, der geben iſt am Montag nach dem weiſſen Sonntag, daran man ſingt Invocavit, vor Chriſti Gottes und unßers lieben Herrn Ge-

burt, Tauſend vierhundert, ſechzig und in dem vierten Jar.

Graf Rechbergiſches Archiv und Saalbuch der Stadt Mindelheim.

97. Im J. 1466 am St. Niklas Tage verkaufte und übergab Ritter **Georg von Rechberg** an ſeinen Bruder **Bero** II. den halben Theil von Mindelheim, Weingülten, Schloß und Markt **Gebbach**, nebſt einigen Kapitalien für 19,500 fl.; ſtarb aber erſt im J. 1502 den 28. Oktober zu **Weiſſenhorn**, und liegt (dem Saalbuche der Stadt Mindelheim zur Folge) zu Mindelheim begraben. Im J. 1467 lieh die Stadt Mindelheim ihrem Herrn, dem Ritter **Bero** II. **von Rechberg** 1000 fl., um ſeine Schulden zu bezahlen, und die **Acht** und den **Bann** aufzuheben, in welche auch die Stadt wegen ſeiner gekommen war. Im nämlichen Jahre den 1. Juli gab **Bero** II. von Rechberg der Stadt Mindelheim einen Schadlosbrief, daß ihr die Beſieglung des Kaufbriefes für den, an ſeinen Bruder **Jörg** käuflich überlaſſenen, Antheil an Mindelheim wegen aufgebrachter 500 fl. von **Eberhard Vehlin** in Memmingen unſchädlich ſeyn ſoll. Endlich im J. 1467 den 24. Juli mußte **Bero** II. von **Rechberg** die Herrſchaft **Mindelheim**, die er in **Acht**, **Bann** und **Interdikt** gebracht hatte, verkaufen. Er übergab am genannten Tage die **Stadt** und das Schloß **Mindelheim** ſammt allen Dörfern und **Einöden**, **Eigenthum** und **Lehen** für 60,000 fl. rheiniſch an ſeine beiden Schwäger, **Ulrich** und **Haus** von **Freundsberg**, zählte hierauf am 31. Auguſt die verkaufte **Herrſchaft**

Mindelheim ihrer Pflichten gegen ihn los, und ſtarb bald darnach, nämlich im J. 1469. Die Veranlaſſung zur erwähnten Achterklärung leſe man unten §. 100. *

Graf Rechberg. Archiv.

98. Wenn wir das, was wir bisher von den Herren von Rechberg in Bezug auf die Herrſchaft Mindelheim und andere Beſitzungen derſelben zur leichtern Ueberſicht ins Kurze zuſammenfaſſen, ſo erhalten wir folgende Momente:

a) Im J. 1323 brachte Lucia, eine geborne Frenin von Aichhaim, die Herrſchaft Illeraichhaim an ihren Gemahl Conrad von Rechberg (den Biedermann). Caſpar Bernard von Rechberg ließ die Herrſchaft Illeraichheim im J. 1626 zur Reichsherrſchaft erheben, und im J. 1677 kam dieſelbe durch Heurath einer von Rechbergiſchen Tochter an Limpurg Stirum. (Man ſehe oben S. 149 und 150.

b) Albrecht zu Stauffeneck und Babenhauſen, Conrads von Rechberg zweiter Sohn, erzeugte mit ſeiner Gemahlin Anna, einer gebornen Gräfin von Hohenzollern, den Veit von Rechberg, Herrn zu Stauffeneck. Dieſer

c) Veit von Rechberg erzeugte mit ſeiner Gemahlin Irmengard, einer gebornen Prinzeſſin von Teck, fünf Kinder, und unter dieſen den berühmten Bero I., Ritterhauptmann des St. Georgen-Bundes und Herr von Mindelheim. Veit Rechberg ſtarb im J. 1416, und lebte daher nicht mehr im J. 1432, in welchem die Herrſchaft Mindelheim an den Herzog Ludwig von Teck, Patriarchen zu Aquilea, übergieng. Was da-

her oben §. 78 aus Verſehen irrig abgedruckt wurde, muß ſo geleſen werden: „Herzog Ludwig übernahm die Regierung der Herrſchaft Mindelheim niemals ſelbſt, ſondern übergab dieſelbe ſeinem Neffen, dem **goldenen Ritter Bero I.** Dieſer wohnte als Vicedom im Schloſſe zu Mindelheim, **Ludwig** ſelbſt blieb als Herr zu Aquilea.“ **Irmengard, Bero's** I. **Mutter,** ſtarb im J. 1432.

d) **Ritter Bero** I. von **Rechberg, Herr** von **Mindelheim** und **Babenhauſen.** Schon Bero's I. Großvater, **Albrecht** zu **Stauffeneck,** welcher im J. 1403 ſtarb, hatte **Babenhauſen** beſeſſen. Dieſe Herrſchaft blieb bis zum J. 1538, in welchem ſie **Georg** und **Gaudenz** von **Rechberg** an die von **Fugger** verkauften (oben S. 145 und 146), bei den **Herren von Rechberg,** welche auch im 16. Jahrhundert das alte Schloß zu Babenhauſen erbauet hatten. **Bero I. von Rechberg** und ſeine Gemahlin **Barbara,** eine Geborne von **Rothenburg,** ſtarben beide im J. 1462. In der Regierung von Mindelheim folgten:

e) **Georg** I. und **Bero** II., Söhne **Bero's** I. (§. 96) Im J. 1467 mußte **Bero** II. die Herrſchaft Mindelheim verkaufen (§. 97). Indeß finden wir, daß im J. 1542 ein **Hans** von **Rechberg** die Herrſchaft **Schwabeck** vom Herzoge Wilhelm von Baiern gekauft, und daß im J. 1600 **Hans Wilhelm, Freiherr von Rechberg,** dieſelbe als **Pfandinhaber,** und endlich, daß im J. 1604 Herzog Max I. dieſelbe Herrſchaft **Schwabeck** dem **Wolf Conrad** von **Rechberg** als Mannslehen übergeben habe. (Man ſehe oben S. 139 und 140 und die hier beigefügte **Stammtafel.**

V.

Die Herrſchaft Mindelheim unter den Herren von Freundsberg.

99. **Freundsberg** oder auch **Fronsberg** ein Schloß und ehedem eine Herrſchaft in Tyrol, war das Stammhaus der **edlen Ritter von Freundsberg**. Das Schloß Freundsberg lag bei Schwatz, im Gerichte Petersberg. Die **Herren von Freundsberg** beſaßen auch Sterzingen (Stiriacum) eine kleine Stadt am Fluße Eiſack, an der Landſtraſſe nach Italien, zwiſchen **Brixen** und **Inſpruck**, 9 Meilen von dieſer letztgenannten Stadt entfernt. Die **Herren von Freundsberg** wurden deßwegen auch **Herren von Petersberg** und **Sterzingen** genannt a). Aus dem uralten tyroliſchen Geſchlechte der **Herren von Freundsberg** war ſchon im J. 968 **Ritter Ulrich** auf dem vierten Turnier zu Merſeburg b). **Conrad**, **Gebhard** und **Griffo**, Ritter von **Freundsberg**, dienten im J. 1180 am Hofe des Markgrafen und Herzoges **Berthold** von **Meran**; **Ulrich** und **Conrad** erbauten im J. 1267 das Kloſter Marienthal bei Rettenberg c). Der Stammvater derjenigen Herren von **Freundsberg**, welche die Herrſchaft Mindelheim beſeſſen hatten, war **Sigmund**, Ritter von **Freundsberg**. Dieſer erzeugte mit ſeiner Gemahlin **Dorothea** von Seben einen Sohn **Ulrich**, welcher die **Barbara**, Tochter des Ritters **Bero** I. von **Rechberg** geheurathet, und mit ſeinem Bruder **Hanſen** die Herrſchaft **Mindelheim** von ſeinem Schwager Be=

ro II. von Rechberg im J. 1467 laut §. 97 und des hier abgedruckten Kaufbriefes um 60,000 fl. gekauft hatte d).

Kauf=Brief.

Ich Beer von Rechberg, von Hohenrechberg, vergich offenlich für mich, und alle meine Erben mit diſem brieff, und thue khundt allen denen die jetzo Inn leben, und noch füro khünfftig werden, die diſen brieff immer anſehendt, leſent, oder hörendt leſen, als Ich merkhlich ſchulden ſchuldig geweſen bin, und bißhero groß ſchwär ſchäden habe leiden und geben müſſen, die von meinem lieben Herrn, und vatern ſeel. gedechtnus nach ſeinem abgang mit todt, auf mich, und mein Bruder khomen, und nachmalen Inn Thailung mit der Herrſchaft Mündelhaimb, auf mich gefallen ſeindt, die mich, wo Ich die lenger ſölte gelitten, und gericht haben, zue ganzem verderben hetten gebracht, hierumb nach Rath und Underweißung meiner gueten Herrn und nechſt angebornen Freündt, umb meines beſeren nuzen und fromen Willen, und daß Ich mit dem anderen, größern den vorgemelten und anderen meinen wachſenden ſchaden fürkhäme und unterſtände, So hab ich jeßt mit guetem willen, der Edlen frauen urſula vonn Rechberg geborn ein truchſeſſin zu waldtsburg, meiner lieben ehelichen gemahel, und ihrem trager mit Namen des Edlen und Strengen Herrn Marquardt von Schellenberg Ritters, des Edlen und Strengen Herrn Ulrichen, und Herrn Hanßen, gebrüdern von Freündtſperg zu ſnt. Peterſperg beeden Rittern, meinen lieben Schwägern, und

allen Jhren Erben, mit allen den Zierhaiten, worten, werkhen, und gethaten, die dazu gehördten, wie recht iſt, und alls auch das durch billich, und von Recht, Nun hernach In ewig Zhait, macht und Crafft hatt, haben ſoll und mag, für allermeniglichs widerthailen und abſprechen, dieſe nachgeſchribne meine ſtuckh und guet, mit Namen das Schloß Mündelhaimb, den Hof zu Lochen; das dorff Kungundsriedt, das dorff ytenhauſen, die Ainödin Liechtenaw, die Ainödin AltisRiedt die Höff zu wolffſchwang, die Ainödin an der aw am Saulengrein, die Ainödin Subenloch, die Ainödin Wiederegg, das dorff Ehrisriedt, das dorff Steten, den Weiler Junckhenriedt, bei dem Schloß gelegen, das dorff OberAurbach, das dorff UnterAurbach, das dorff Weſternach, das Burgſtall und Ainödin Mindelberg, den Weiler Egelhofen, das dorff ober Camlach, die Ainödin Reichardtsried, die Ainödin Helberg, das dorff UnterCamlach, das dorff Unterriedten, das dorff Braitenbronnen, die Ainödin Sachſenriedt, die Ainödin beym Weyher zu bedernaw, die Ainödin Fürbuech, die Ainödin Khorb, die Ainödin auf braitenbronner Staig, das dorff Loppenhauſen, das dorff Schönenberg, den Weiler Brunnen, das dorff Saulgen, das dorff Hauſen, den Hof Haintzenhoven, das dorff Naſenbeuren, das dorff Mündelaw, das dorff Altenſtaig, das dorff Kirchdorff, das dorff dornhauſen, das dorff Stockhain, das guett und die Waid zu NiderInſingen, das dorff WarnungsRied, die Höff zu oſterlauchdorff, den Weiler Helchenriedt, die Ainödin zu der leüten, das Burgſtall Tannburg, den Markht dürnewang,

den Weiler Gerenſtahl, den vorſt und die Lehen und Aignen leut, ſo an den Mündelberg gehören, mit allen und Jeglichs zue und eingehörung, als die dann mit Ihr aller Nutzung und gülten, in dieſem Khauffbrieff, nit haben mögen geſchriben werden, **Und Ich des alles den benanten Herrn Ulrich und Herrn Hannſen von Freundtſperg, ain bermenten beſigelt Regiſter, mit mein und der nachgeſchribenen geweren aignen Inſigelln beſigelt übergeben,** und die ich an den obgenannten Enden gehabt habe, Als haben ſoll, und mag, mit allen und jeglichen Herrlichhaiten, Wildtbann, zöllen, würden, Ehren, Nuzen, gülten zuegehörden, gewaltſamb, gewohnhaitten, und Rechten, zu rechter vrthät und Aigenſchafft, jezo Recht und Redlich verkhaufft hin und übergeben, und gib auch In jezo das hin und über, und verkhauf das gehn In und iren Erben, ains Imertwehrenden unabgenglichen Rechten, Redlichen, ſteeten und Ewigen Khauffs mit Crafft und macht des brieffs, wie dann ain Rechter Redlicher, ſtetter und ewiger Khauff, durch billich und von Recht, macht und Crafft und anch fürgang hätt, haben ſoll, und mag. . . . Darumb ſie mit genzlich gewert, und bezalt haben Sechzig tauſent. alles gueter und recht gewegner Reiniſcher gulden, guet von Gold und wohl ſchwer, an rechtem gewicht, die Ich alle zue bezahlung der ſchulden, ſo von meinem vatter ſeelig, wie vor ſteet, an mich khommen ſeindt, die benanten mein Schwäger zue zahlen angeweiſt habe, und alſo hab Ich vorgenanter Beer von Rechberg mit freyem guetem Willen unbezwüngenlich, vf offner und

freyer Straſ des Reichs, und auch mit allen Worten und werkhen, die darzu gehörten wie Recht iſt. . . . verzeich und begib mich auch des alles und Jeglichs Jetzo mit Rechtem wiſſen Jnn Crafft diſ brieffs, alſo daß Jch noch mein Erben noch niemandt anders von unſert wegen die benanten Herren Ulrich und Herrn Hanſen von Freundſperg, noch Jhre Erben, noch niemandt anderer Jretwegen, an dem allem ſo hievor beſtimbt, **und auch Jn dem beſigelten Regiſter (vorgemelt) gemelt iſt**, gemainglich noch an khainen ſtuckhen, als khainer obgemelter Herrlichkhait oder gerechtighait beſonder, Als an khainer Jr aller und jeglicher zue und eingehörung, Nun fürbas nimmermehr jrren, bekhümeren, noch bekhrenkhen, ſollen noch wollen. . . . . Geben am freitag, vor ſant Jacobs des heyl. zwölff potten tag, vonn Chriſti Gottes Unſers lieben Herrn geburt. Tauſend vierhundert Sechzig und Jn dem ſibenden Jar.

a) Hubners Lexikon. b) Crusius. c) Glaubwürdiges Manuſcr. d) Vorläufige Anzeige ꝛc. S. 64 flg.

100. Ritter **Ulrich** und ſein Bruder **Johann**, beide Edle von **Freundsberg** haben alſo im J. 1467 die Herrſchaft Mindelheim in Beſitz genommen. Sie ließen ſich an demſelben Tage (31. Aug.) an welchem der **bannisirte** * Ritter Bero II. von Rechberg, ihr Schwager, ihnen die Herrſchaft übergeben hatte, von dem Magiſtrate und der Stadt Mindelheim huldigen, und beſtättigten bei dieſer Gelegenheit durch eine öffentliche Urkunde der Stadt Mindelheim alle Rechte, Privilegien und Freiheiten, die ſie ſchon früher von den römi-

ſchen Kaiſern und Königen, den Herzogen von Teck und den Herren von Rechberg erhalten hatte.**

* „Bero II. von Rechberg,“ ſagt ein authentiſches Blatt, „gerieth ſammt der Herrſchaft Mindelheim in Bann, ohne daß irgend ein Geſchichtſchreiber oder ein Manuſcript die Veranlaſſung hiezu angegeben hat.“ Doch ich glaube, die Veranlaſſung zu dieſem Banne und Interdikte gefunden zu haben. In der hiſtoria colleg. Mindelh. heißt es: Bero de Rechberg obiit anno 1462. Quinquennio proximo Mindelhemii nullum invenio Dominum; credibile eſt interregnum fuiſſe, usque dum anno 1467 *Ulricus a Freundsberg*, - - toparchiam emit. . . Interea temporis, dum ſine capite Mündelheimium vivit, membra quaedam reipublicae novis rebus ſtudere, moliri contra monaſterium ſeditionem, ſpargere falſos rumores et in odium vocare.. Auctores turbarum iterum clerici. Miror admodum iſtis nondum conveniſſe. Non ita figulus figulum. An contemtui propterea Clerus, quia religiosus Ordo in honore eſt? Imo quem honorem illis deferri ſentiebant, ſibi delatum eſſe credere oportebat, quia deferebatur, quo ipſi quoque fungebantur, ſacerdotio. Verum non de honore, ſed de moribus et vita agebatur; iſta diſſimilitudo diverſitatem affectuum generavit. Aus dieſem erhellet, daß Mindelheim nach dem Tode Bero's I. von Rechberg ſich in einem Zuſtande von Anarchie befunden, daß ein Theil der Bürger nach Neuerungen geſtrebt, die Eremiten vom Orden des heil. Auguſtins verläumdet und einen Aufruhr gegen ihr Kloſter angeſponnen habe. Ur-

heber dieſer Unruhen war der Clerus. In dieſer betrübten Lage wendeten ſich die Auguſtiner-Eremiten nach Rom an Papſt Paulus II. Dieſer tröſtete die Eremiten, und drohte ihren Feinden mit dem Kirchenbanne in einer, an den Abt des Kloſters in Füſſen und an den Domdekan zu Augsburg gerichteten Bulle vom J. 1465. Da ohne Zweifel dieſe Bulle den Bann und das Interdikt über die Herrſchaft Mindelheim gebracht hatte, wird ſie anbei vollſtändig abgedruckt.

Paulus Epiſcopus ſervus ſervorum Dei dilectis Filiis, Abbati Monaſterii in Füſſen, Auguſtenſis Dioeceſis et Decano Eccleſiae Auguſtenſis, ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Conqueſti ſunt nobis, Prior et Fratres oppidi Mündelheim Ordinis Eremitarum Sanct. Auguſtini Auguſtenſis dioeceſis, Moguntinae Provinciae, quod *Henricus*, *Rector parochialis Eccleſiae*, dicti oppidi, *Clemens*, *Jacobus et Leonardus de Mündelhaim Presbyteri*, *et quidam alii Clerici*, *et Laici* in dicta dioeceſi commorantes, ipſos quo minus in Eccleſia, et loco eorum, ac in plateis communibus libere valeant Clero et Populo horis a jure permiſſis praedicare, et proponere verbum Dei, de facto impedire praeſumpſerint hactenus, et praeſumunt. Ideoque diſcretioni veſtrae per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hinc inde propoſitis, quod juſtum fuerit, appellatione remota, decernatis; facientes, quod decreveritis, per cenſuram eccleſiaſticam firmiter obſervari. Teſtes autem qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio vel timo-

re, ſubtraxerint, cenſura ſimili, appellatione ceſſante, compellatis veritati teſtimonium perhibere. Quod ſi non Ambo iis exequendis intereſſe potueritis, alter veſtrum ea nihilominus exequatur. Datum Romae apud S. Marcum Anno Incarnationis D. milleſimo quadringenteſimo sexageſimo quinto. Quarto nonas Jan. Pontificatus noſtri anno ſecundo.

** **Die Freiheits-Briefe vom Herzoge Ludwig von Teck, vom Bero I. und ſeinen Söhnen** ſind bereits oben S. 220 flg. 225 flg. und 246 flg. abgedruckt. Die Beſtättigungs-Urkunde der **Herren von Freundsberg** kommt vor in der Chronik der Stadt Mindelheim.

101. Ritter **Ulrich** von **Freundsberg** erzeugte mit ſeiner Gemahlin **Barbara**, gebornen von Rechberg 14 Kinder, nämlich: 9 Söhne und 5 **Töchter** in folgender Ordnung:

1) **Hanns** der erſtgeborne vermählte ſich im J. 1482 mit **Helena**, einer Tochter des Herrn **Wilhelms** von Rechberg, und ſtarb am Samstage nach Matthäus im J. 150. Dieſer **Hanns** von **Freundsberg** hat ſich in fünf Turnieren und bei andern Fehden öfters ritterlich ausgezeichnet.

2) **Ulrich**, der zweite Sohn, war **Biſchof** zu **Trient**. Er ſtarb nach 6 Jahren, nämlich im J. 1493 am St. Lorenz Tage in **Flaimbs**. Sein Vater ſchickte ihn im J. 1475 nach Italien, um ſich auszubilden und höhere Kenntniſſe zu erwerben.

3) **Thomas**, der dritte Sohn, hatte St. Petersberg inne, ſtarb zu Augsburg im J. 1497.

wurde aber zu Fulda begraben. Von ſeiner Gemahlin Urſula, einer Tochter des Herrn Hanſen Truchſeß, Freiherrn zu Waldburg und der Frau Anna einer gebornen Gräfin von Oettingen hatte Ritter Thomas folgende Kinder:

a) Johann von Freundsberg, der erſte Sohn war Domherr zu Augsburg und Eichſtätt und ſtarb im J. 1529.

b) Ulrich von Freundsberg, teutſcher Ordensherr. Er ſtarb zu Freiburg oder Bubsheim.

c) Thomas zu Petersberg Ritter, verheurathete ſich im J. 1517 mit Frau Margaretha von Niederther, und ſtarb ohne Leibeserben zu Botzen, und wurde daſelbſt begraben.

d) Chriſtoph Adam, des Herrn Thomas und der Frau Urſula letzter Sohn, iſt in Dienſten des Kaiſers in Spanien ungeehlicht geſtorben.

e) Anna, des Herrn Thomas und der Frau Urſula erſte Tochter, heurathete im J. 1509 den David von Nußdorf zu Kalſperg, Erbmarſchallen des Hochſtiftes zu Salzburg und ſtarb im J. 1521.

f) Irmengard, die andere Tochter, war Kloſterfrau im Gotteshauſe zu Königsfeld.

g) Magdalena, heurathete im J. 1508 den Herrn Ritter Rueland von Schrofenſtein, und ſtarb im J. 1520.

h) Barbara, vermählte ſich im J. 1518 mit Herrn Ritter Jörg von Rechberg zu Kellmünz, ſtarb im J. 1522, und wurde zu Mindelheim begraben.

i) Urſula, iſt in der Jugend geſtorben.

k) Urſula, des Herrn Thomas von Freundsberg letzte Tochter, vermählte ſich im J. 1513 mit dem Junker Heinrich von Stain zu Hirbling, und ſtarb mit Hinterlaſſung einer Tochter im J. 1538.

4) Caſpar, der vierte Sohn des Herrn Ul-

richs von Freundsberg und der Frau Barbara von Rechberg. Er wurde im 12ten Jahre ſeines Alters von dem ſinnloſen Frieck todt geworfen.

5) Wolfgang der fünfte Sohn iſt auch in der Jugend geſtorben; eben ſo auch die beiden,

6) Sigmund der sechste, und

7) Chriſtoph der ſiebente Sohn.

8) **Adam von Freundsberg**, zu **Mindelheim** und **Petersberg** ꝛc. Ritter, auch Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, beſaß nach dem Tode ſeines Vaters die Herrſchaft Mindelheim bei 15 Jahren, ſtarb am 2. Jäner 1518, und wurde zu Mindelheim begraben.

9) Eva, die erſte Tochter des Herrn **Ulrichs** von Freundsberg, vermählte ſich in ihrem 15ten Jahre mit Herrn **Degen Fuxen** von **Fuchsberg** zu Jaufenberg, ſtarb im J. 1481 und wurde zu Mindelheim begraben.

10) Barbara, des Herrn **Ulrich** von **Freundsberg** zweite Tochter, vermählte ſich im J. 1489 mit **Friſch**, **Hanſen** von **Bodmo**, überlebte alle ihre Geſchwiſterte und ſtarb am 14. Juni 1533.

11) Magdalena, die dritte Tochter, ward im J. 1496 vermählt mit Herrn **Hieronymus** von Roſenberg, zu Uttenhofen, Ritter und Pfleger zu Hirſchberg, und ſtarb im J. 1515.

12) Agnes, die vierte Tochter, ward verheurathet im J. 1505 an Herrn **Albrecht** von **Wildenſtein** zu **Braitenegg**, und ſtarb mit Hinterlaſſung einiger Söhne im J. 1510.

13) Siguna, des Herrn Ulrichs und der Frau Barbara jüngſte Tochter, wurde von einer Pflegamme im Bade ertränkt.

14) Georg von Freundsberg, der neunte und letzte Sohn des Herrn Ulrichs von Freundsberg und der Frau Barbara von Rechberg, iſt jener kaiſerliche Feldhauptmann, deſſen glänzende Heldenthaten an ſeinem Orte ausführlich erzählt werden.

Saalbuch der Stadt Mindelheim.

102. Ritter Ulrich von Freundsberg ließ es ſich ſehr angelegen ſein, das geſunkene Anſehen der Auguſtiner-Eremiten zu Mindelheim wieder emporzuheben. Als er im J. 1472 als Geſchäftsträger des Herzoges Sigmund von Oeſterreich ſich zu Rom aufhielt, bewirkte er bei dem Papſte Sixtus IV. für das Auguſtiner-Kloſter zu Mindelheim das Privilegium, daß es unmittelbar nur allein unter ſeinem Ordens-Generale ſtehen ſollte; und als er im J. 1475 ſeinen Sohn Ulrich, der wiſſenſchaftlichen Ausbildung wegen, nach Italien ſchickte (§. 101), gab er demſelben ein Schreiben an den Papſt mit, worin er die Ertheilung und Beſtättigung gewiſſer Vorzüge (immunitatum certarum) für ſeine Auguſtiner-Eremiten zu Mindelheim nachſuchte. Die nachgeſuchten und auch erhaltenen Immunitäten waren folgende: a) Der Auguſtiner-Prior in Mindelheim durfte mit Einwilligung ſeiner Conventualen aus jeder Provinz Mitbrüder aufnehmen, und auch nach Belieben (ad nutum) wieder entlaſſen. b) Der Prior und das Convent durften alle drei Jahre die freie Wahl eines neuen Priors halten, und die

Beſtättigung deſſelben nur bei dem jedesmaligen Generalvikar nachſuchen. c) Der Prior und das Convent in Mindelheim durften auch ihre Mitbrüder nach dem Befunde ihrer Vergehen (demeritorum), jedoch mit Beiſtimmung der Aeltern (Seniorum), mit dem Kerker beſtrafen, mit Erlaubniß des Generalvikars wieder aus demſelben befreien, und in ihre Funktionen einſetzen (rehabilitare). d) Der Generalvikar konnte die Mönche bei einer leichten Verirrung vom Glauben (a ſimplici nota apoſtaſiae) losſprechen, und dieſelben ſodann wieder anſtellen. e) Der Prior und das Convent in Mindelheim durften zu allen Provinzial-Kapiteln in Baiern eben ſo, wie auf das zu München Deputirte abordnen. f) Sie durften den ehrwürdigen M. **Georg Teininger** in München zum Generalvikar daſelbſt und in Mindelheim ernennen, und nach deſſen Tode einen andern erwählen; jedoch mußte dieſe Wahl von dem Generalprior beſtättiget werden.

Allen Obern und Untergebenen des Auguſtiner-Eremiten-Kloſters zu Mindelheim, welche ſich gegen die Verfügungen dieſes Generalvikars, M. **Georg Teininger**, ungehorſam zeigen würden, ward die unverzügliche Excommunication (excommunicatio latae ſententiae) angedroht. Das Inſtrument über dieſe Privilegien wurde gefertiget * und unterſchrieben vom Generalprior des ganzen Auguſtiner-Eremiten-Ordens, **Frater Jakob von Aquila, Profeſſor der hl. Schrift.**

* Datum Romae in Conventu noſtro generali S. Auguſtini, anno Salutis milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quinto, die viceſima quinta

menſis Octob. Pontificatus Sanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri D. Sixti divina providentia Papae Quarti anno quinto; Generalatus noſtri officii ſub sigillo impreſſo et pendente decimo ſexto. Hiſt. colleg. Mindelh.

103. Die Auguſtiner-Mönche zu Mindelheim waren nun frei von dem Verbande mit dem Diözeſan-Biſchofe; ſie ſtanden unmittelbar unter ihrem Ordens-General zu Rom, und genoſſen Privilegien, deren ſich kein anders Kloſter von ihrem Orden erfreuen durfte. Der edle Ritter **Ulrich von Freundsberg** bewirkte ihnen dieſelben; er hielt ſeine Eremiten für ſchuldlos, und wollte ſie deßwegen über alle Verfolgung (§. 100) von Seite des übrigen Clerus erheben. Der oben genannte Generalprior, **Fr. Jakob von Aquila** a), nennt ihn daher den Stifter, den Vater und Vertheidiger ſeiner Mönche. Allein ihre Schwäche konnte die Höhe, worauf ſie Ritter **Ulrich** geſtellt hatte, nicht lange ertragen. Recht artig ſind die Bemerkungen, welche hierüber in der hiſt. colleg. Mindelh. vorkommen b). Die Mönche fiengen an, ihre Privilegien zu mißbrauchen, und ſich über alle Ermahnungen, welche ihr ehemaliger Vertheidiger, der Ritter **Ulrich von Freundsberg**, denſelben ertheilte, wegzuſetzen. Es kam alſo im J. 1490 bei dieſen Eremiten zu jener Reform, wovon uns die oben (S. 95 und 96) angeführte Urkunde Nachricht giebt. **Thomas**, des Ritter **Ulrichs** drittgeborner Sohn, brachte es durch dringende Bitten dahin, daß der Generalvikar des Auguſtiner-Ordens, **P. Andreas Proles**, im J. 1490 im Anfange des Mo-

nates Mai in das Schloß nach Mindelheim kam, um die nöthige Reform bei den Auguſtiner-Mönchen herzuſtellen. **Thomas von Freundsberg** verfügte ſich am folgenden Tage, begleitet von ſeinen Beamten, in das Kloſter, ließ die Mönche zuſammenrufen, und gab ihnen öffentliche Verweiſe über den ärgerlichen Wandel, den ſie ſeit einigen Jahren geführt hatten. Er forderte von jedem einzeln die eidliche Erklärung, ob ſie dem Pater, den er ihnen zur Wiederherſtellung der klöſterlichen Ordnung vorführen werde, huldigen wollen. Auf ihre Bejahung kam am folgenden Tage **P. Andreas Proles**. Dieſer erklärte bei der erſten Zuſammenkunft, daß er ohne Leidenſchaft, als Mann mit ihnen verfahren wolle; welchen ſeine Anordnungen gefielen, die ſollten bleiben, die andern ſollten ſich in Gottes Namen entfernen c). Damit ſie aber nicht glauben möchten, er habe eigenmächtig dieſes Reformations-Geſchäft über ſich genommen, wies er ihnen vor den Auftrag, welchen ihm der päpſtliche Legat, **Raimund Perraudi** d), in dieſer Angelegenheit gegeben, und den ich ſeiner Zeit ausführlich mittheilen werde.

a) Cujus (conventus) impraesentiarum praefatus Dnus Udalricus Miles, fundator, auctor et defenſor meritiſſimus exiſtit.

b) Quid jam hoc monaſterio ſublimius? et quid ad dignitatem excellentiamque majus vel optari potuit? Vt inter ſtellas luna minores, ita eluxit inter S. Auguſtini coenobia Mindelheimenſium ſed

Omnia ſunt hominum tenui pendentia filo.

Quo aſcendit altius, eo periculoſius decidit, ut neſciam, incuſemne Freundſpergios, quod has illis gratias obtinuerint; an religioſos, quod gratiis abuſi poſt quatuor luſtra penitus omnia perdiderint. Ita fit, quoties externi principes judicium ſuum interponunt, et religioſarum familiarum diſciplinae ſe ingerunt, infauſtos ſortiuntur exitus; quamvis enim magna commoda procurare videantur, et revera puro ſinceroque affectu impellantur, illa nihilominus aut elabantur, aut breve tempus erit, et damnum ingens parturiunt. Non enim diuturnum eſſe poteſt, quod a primaeva lege fundatoris diſcedit. Ecce tibi! ſeptuageſimo ſecundo anno *Freundſpergius parens* monaſterium extulit, nonageſimo deinde filius *Thomas* idem depreſſit non ſua voluntate, ſed eorum moribus exigentibus, quos tamen nunquam induiſſent, ſi non voluntate ſua *Freundſpergius* ad tale faſtigium illos extuliſſet.

c) Thomas P. Andream Proles anno nonageſimo, initio Maji, dum in arcem ad ſe vocatum aliunde hoſpitio ſuſcepit; poſtridie cum aulicis progreſſus ad monaſterium convocatis religioſis, genus vivendi, quod ab aliquot annis peſſimo fuit exemplo, palam accuſavit, ſigulosque Sacramentum rogavit, an vellent patri, quem pro redintegranda diſciplina adducturus eſſet, omnia eſſe tuta. Cum affirmaſſent, poſtridie affore reſpondit. Ille igitur primo congreſſu pollicitus eſt, ſe nihil acturum vi, ſed virum oſtenſurum; ſequerentur, quibus placeret; quibus autem diſpliceret, in Domino diſcederent.

d) Ne autem exiſtimaretur dominandi cupi-

ditate procuraſſe Provinciam, oſtendit Raimundi Legati Pontificii, quibus ad id onus ſuſcipiendum et exequendum cogebatur, litteras.

Hiſt. colleg Mindelh.

104. Von dieſer Kloſtergeſchichte, wovon bald wieder die Rede ſein wird, wollen wir zu Staats-Angelegenheiten übergehen. Im J. 1488 veranlaßte der Krieg, welchen Kaiſer **Friedrich** III. gegen die Niederlande und beſonders gegen die Provinz Flandern führte, eine neue Aufforderung an den mächtigen **St. Georgen-Bund** in Schwaben, bei welchem Ritter **Ulrich** von **Freundsberg** in dem Donau-Bezirke **Hauptmann** war a). Kaiſer **Friedrich** III. ließ an die Stände von Schwaben ein Schreiben ergehen, worin er nicht nur die Gefangennehmung ſeines Sohnes und Thronfolgers **Maximilian** b) berichtete; ſondern auch Truppen und verſchiedene Beiträge zur glücklichen Fortſetzung des Krieges verlangte. Alle Stände zeigten ſich zur Unterſtützung des kaiſerlichen Heeres geneigt. Die Stadt Augsburg ſtellte 188 Fußknechte, 18 wohl gerüſtete Reiter ſammt 6 Rüſtwägen; von Memmingen, durch welche Stadt Kaiſer Friedrich in Begleitung des Fürſt-Biſchofes Friedrich von Augsburg nach den Niederlanden hinzog, brachen 38 Fußknechte unter dem Erbmarſchalle des Reiches, dem Junker Alexander von Pappenheim nach Flandern auf, und ſo trugen verhältnißmäßig die übrigen zu den allgemeinen Kriegslaſten verbundenen Stände bei, ſonach wird auch der Bundes-Hauptmann **Ulrich** von **Freundsberg** nicht

geſäumt haben, von ſeiner **Herrſchaft Mindelheim** das Contingent zu ſtellen. In Folge dieſes Krieges gab zwar die Stadt **Brugge** im J. 1489 den römiſchen König **Maximilian** los; allein die übrigen hohen Mitgefangenen konnten ihre Freilaſſung nicht erhalten, noch weniger war man geneigt, die zwei Herzogthümer **Brabant** und **Flandern** an den Kaiſer, als Vormund des jungen Prinzen **Philipps** (ſeines Enkels) abzutreten. Es kam alſo zu einem neuen Feldzuge und zu neuen Beiträgen von Seite der ſchwäbiſchen Stände. Zur Unterſtützung und Unterhaltung des **St. Georgen-Bundes** wurde im J. 1490 eine **Bundes-Anlage** oder **Bundes-Groſchen** ausgeſchrieben. Im J. 1492 überließ Kaiſer Friedrich III. wegen Alters-Schwäche, die Regierung ſeinem Sohne **Maximilian** I., lebte einige Monate zu Linz in der Stille, und ſtarb den 19. Auguſt, da er ſich den Fuß abnehmen ließ, und ſich durch den Genuß zu vieler Melonen eine tödtliche Verkältung zuzog, im 78. Jahre ſeines Alters, und im 53. ſeiner Regierung. Er war der Erſte, welcher im J. 1474 nach Frankfurt in einem behangenen Wagen gefahren kam, und dadurch Veranlaſſung zum Kutſchenfahren gab.

a) Der **St. Georgen-Bund** wurde auch die **Geſellſchaft** des St. **Georgen-Schildes** genannt, weil alle adeliche Mitglieder deſſelben den Schild des hl. Ritters Georg tragen mußten. Dieſer Bund war in 4 Klaſſen oder Viertheile eingetheilt: 1) im Hegow und am Bodenſee; 2) an der Donau; 3) am Kocher; 4) am Nekar und Schwarzwalde. Jede Klaſſe hatte ihren be-

ſondern Hauptmann aus der Ritterſchaft; ſo auch die Städte. Ueber dieſe 5 Hauptleute war Graf **Hugo von Werdenberg** zum allgemeinen Hauptmanne geſetzt. Bei dem allgemeinen Viertheile im Hegow und am Bodenſee war Hauptmann der Ritter **Jakob Bodmann**; beim andern am Kocher **Albrecht von Limpurg**; beim dritten am Nekar und Schwarzwalde der berühmte **Ritter Georg von Ehingen**; bei dem vierten an der Donau, unſer Ritter **Ulrich von Fronsberg**. Der Städte-Hauptmann war **Wilhelm Beſſerer** von Ulm. Ein jeder von dieſen Hauptleuten hatte ſeine beſondern Räthe aus der Ritterſchaft.

Crusius II. B. S. 129.

b) **Maximilian** ward im J. 1477 römiſcher König, verehlichte ſich mit der **Maria von Burgund**, welche im J. 1482 mit Hinterlaſſung eines vierjährigen Prinzen **Philipp** ſtarb. Dieſem Philipp waren in dem Ehevertrage die Niederlande zugedacht. Sein Vater griff alſo nach der Vormundſchaft. Dieſes zog den Krieg und Max. Gefangennehmung zu Brugge nach ſich. Von dieſer Zeit an ſtand Frankreich meiſtens in einem Zwietracht mit Oeſterreich.

Jahrb. v. Ottenbeuren II. B. S. 727. 736. 743.

105. Im J. 1489 gerieth **Ulrich von Freundsberg** als Herr zu **Mindelheim** mit dem benachbarten Stifte Ottenbeuren in einen Streit wegen einiger Holzmarken und des Jagd-Bezirkes. Es kam zu wechſelſeitigen Thätigkeiten. Mindelheim nahm in dem Forſte bei Muſſenhauſen einige Stifts-Unterthanen gefangen, und Ottenbeuren erwiederte daſſelbe durch Gefangenneh-

mung des Hanns Eggart, Mindelheimiſchen Amtmanns zu Kammlach und anderer. Dieſer Zwiſt wurde endlich dadurch ausgeglichen, daß der Bundes-Hauptmann Ulrich von Freundsberg bei Kammlach etwas an Holz und Forſtrecht an Ottenbeuren, und dieſes bei Muſſenhauſen etwas an Mindelheim abtrat a). Um dieſe Zeit beſaß ein gewiſſer Teutſchordens-Commendeur, Wolfgang von Klingenberg das Patronat- und Vogt-Recht über Sontheim und Eitenhauſen, und in dieſen beiden Dörfern viele und bedeutende Beſitzungen an Aeckern, Wieſen und Waldungen. Der Biſchof Friedrich von Augsburg willigte in die von den zwei Spitalpflegern zu Memmingen, Joh. Settelin und Wilhelm Weſpach nachgeſuchte Einverleibung der Pfarrei Sontheim mit dem bemeldten untern Spitale, ohne ſich vorher mit Patronats-Herrn, Wolfgang von Klingenberg gehörig benommen zu haben. Herr von Klingenberg proteſtirte gegen dieſe Verfügung bei dem Papſte Alexande VI, welcher ſodann über die Abtretung der teutſchrn Ordens-Güter, ſamt den Patronatsrechten auf Sontheim, und das Mindelheimiſche Dorf Eitenhauſen und den dafür erlegten Kaufpreis von 3900 rheiniſchen Gulden eine Unterſuchung anſtellen ließ. Nach dem hierüber im J. 1495 erfolgten Gutachten genehmigte der Papſt die erwähnte Abtretung b).

a) Jahrb. von Ottenb. B. II. S. 733. b) Daſelbſt S. 740.

106. Von dem Ritter Hanſen von Freundsberg, welcher mit ſeinem Bruder Ulrich im J. 1467 die Herrſchaft Mindelheim gekauft hatte,

wird erzählt, daß er im J. 1442 zu Augsburg bei einem Turniere von 300 Edelleuten und 54 Rittern zugegen war. Bewaffnete Bürger aus allen Zünften bewachten dabei die Schranken. Markgraf Albrecht von Brandenburg kam „am gailen Montag" in die Stadt. „Er rennete ſcharf, d. i. allein mit einem Schilde, Sturmhaube und ſpitziger Lanze, ohne weitere Waffen, mit Herrn Hanſen von Freundsberg, der bewaffnet war, auf den Fronhof a)". Eben dieſer Ritter Hans von Freundsberg wurde im J. 1494 als Vermittler zwiſchen dem Abte von Ottenbeuren und deſſen Unterthanen erwählt. Die Bürgerſchaft von Ottenbeuren wandelte nämlich die Luſt an, ſich mit ihrem regierenden Herrn zu meſſen, und gleich demſelben über alle von den Aebten erhaltenen Privilegien die kaiſerliche Beſtättigung nachzuſuchen. Nach einem beträchtlichen Geldaufwande bei dem kaiſerlichen Landgerichte und andern Gerichtshöfen bat man den genannten Ritter Hans von Freundsberg um Vermittlung. Dieſer wies die Bürger zu dem ihrem Herrn ſchuldigen Gehorſame, vereitelte alle weitere Betreibung einer kaiſerlichen Beſtättigung, und geſtattete, die veranlaßten Prozeßkoſten durch eine Gemeindsumlage zu decken b).

Weiter meldet die Geſchichte nichts von den beiden Brüdern und edlen Rittern Ulrich und Hanſen von Freundsberg. Ulrich ſtarb c) am Mittwoche nach Laurenti im J. 1501. Nach deſſen Tode übernahm ſein achter Sohn, Adam von Freundsberg, die Regierung der Herrſchaft Mindelheim, welche er bei 15 Jahren geführt hatte.

a) Cruſius, part. II. pag. 51. b) Jährb. von Ottenbeuren B. II. S. 845. c) Saalbuch der Stadt Mindelheim.

107. Ritter **Adam von Freundsberg** zu **Mindelheim** und **Petersberg** ꝛc. war auch, wie ſein Vater **Ulrich**, **Hauptmann** des **ſchwäbiſchen Bundes**. Dieſer Bund war zur damaligen Zeit, in welcher die Ruchloſigkeit und das Sittenverderbniß, die heftige Freiheitswuth und die ſtolze Verachtung aller geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten oft in die gröbſten und ärgerlichſten Ausſchweifungen ausarteten, die kräftigſte und wohlthätigſte Stütze der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Zu dieſem Behufe wurde damals eine **Streif-Ordnung** in dieſen Gegenden bekannt gemacht, vermöge welcher die **Herren von Freundsberg**, Benzenau, Rietheim, Waal, Hirnheim, Stein, dann die Städte Kempten, Memmingen und Kaufbeuren, das Stift Kempten und die zwei Abteien, Ottenbeuren und Irrſee, aufgefordert wurden, bis an das Gebirg, und von dorther an die Iller, Heuberg und Boſſenhardt zu ſtreifen, und für die öffentliche Sicherheit zu wachen. Selbſt der **ſchwäbiſche Bund** zerſtörte die unruhige Burg und das gefährliche Raubneſt **Hohenkrähen**, unweit Hohentwiel im Umfange der Grafſchaft Nellenburg im **Hegau**, wobei ſich auch der Ritter **Diepold von Stein**, welcher damals zu **Mathſieß** wohnte, einfand. Um nebſt dem ſchwäbiſchen Bunde bei den unruhigen Zeiten die öffentlichen Sicherheitswachen zu vermehren, veranſtaltete Kaiſer **Maximilian** I. im J. 1512 eine neue Eintheilung des Reiches in 10 Kreiſe, wobei

der öſterreichiſche, burgundiſche, churrheiniſche und ſächſiſche die vier neuen Kreiſe bildeten.

Jahrb. v. Ottenb. II. B. S. 799.

108. Schon einige Jahre früher machten die Herren von Freundsberg zu Mindelheim und die Reichsſtadt Memmingen wegen der Ottenbeuriſchen Zollſtätte zu Sontheim und Schlegelsberg gegen Ottenbeuren eine gemeine Rechtsſache. Nach vielen Zänkereien wählten beide Theile, zur ſchnellern Rechtsentſcheidung, den Herrn Albrecht von Rechberg zu Hohenrechberg, Ritter zu Aichen zum Schiedrichter; allein man kehrte ſich nicht an deſſen Ausſpruch, und führte den Federkrieg mit vieler Hitze gegeneinander fort. Indeß ſtarb Ritter Albrecht von Aichen, und nach zwei Jahren wählten die Partheien neuerdings zwei Schiedrichter, nämlich den Herrn Abt Conrad Ehrman zu Roth, und den edlen Ritter Adam von Stein zu Ronsberg, welche im J. 1510 die Streitſache dahin entſchieden, daß Ottenbeuren die zu Weſterheim errichtete Zollſtätte abbrechen, und dafür entweder zu Sontheim, oder zum Herzen, oder zum Grabus eine andere errichten, und von den nach Memmingen oder Mindelheim gehörigen Unterthanen, die von dem Kaiſer Maximilian erhöhte Taxe zwar fordern, aber nichts weiter beziehen ſollte a). Von der Verehlichung der Agnes von Freundsberg an Herrn Albrecht von Wildenſtein zu Braitenegg wird folgender Umſtand erzählt: b) „Als Niklas Ellenbog (§. 91. a.) im J. 1506 nach dem Empfange der höhern Weihen von Augsburg nach Ottenbeuren zurückkehrte, mußte er zu Schwabmünchen bei einem Schu-

ſter auf dem Stroh übernachten, weil alle Gaſthäuſer am Vorabende des hl. Apoſtels Matthäus mit Muſikanten und Fremden angefüllt waren, die einen hochedlen Bräutigam nach Mindelheim begleiteten, wo er ſich am folgenden Tage mit einer Agnes von Freundsberg verehlichte. Am nämlichen Vorabende ſtarb unvermuthet die Eva von Freundsberg, eine Schweſter der Hochzeiterin, und miſchte großes Leid unter die Freude.“

Der gelehrte Niklas Ellbog ſchrieb im J. 1516 ſeine Geburtsdeutung auf den Herrn Marquard von Stein, Domprobſt zu Bamberg und Augsburg, worin auch eine Stelle von den goldenen Rittern (oben S. 43.) überhaupt, und beſonders von dem goldenen Ritter, Johann von Rechberg, deſſen Tochter den Diepold von Stein geheurathet hatte, vorkömmt. Dieſe Stelle verdient hier in geſchichtlicher Beziehung angeführt zu werden. Sie lautet: Fuit autem antiquis ea conſuetudo nobilibus, ut, ſiquis dominicum adiiſſet ſepulchrum, non continuo aurati militis, ut nunc fieri ſolet, nomen ſibi uſurparet, ſed dimidium ſe militem ſcriptitaret, quoadusque ob res bello fortiter geſtas, aut certe tempore coronationis ab imperatore gladio conſecraretur. — Fuit pater tuus (ſchreibt er an obgenannten Marquard) Diepoldus dictus vir verax, inſignis. Duxit autem in auxorem ingenuam moratamque foeminam, Annam de Rechberg, filiam Joannis Rechberger, *militis aurati*, in Babenhauſen ea tempeſtate reſidentis. *Ellenbog genethliacum ad Marquardum Lapidanum* d).

a) Jahrb. von Ottenb. B. II. S. 799. d) Daſelbſt S. 794. c) Daſelbſt S. 781. b) Daſelbſt S. 804.

109. Im J. 1518 am 2. Jäner ſtarb der edle Ritter **Adam** von **Freundsberg**, Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, und wurde zu Mindelheim begraben. Im Schweizer-Kriege (1499) wurde ihm eine Kugel in das Bein geſchoſſen, die bis zu ſeinem Tode ſchmerzend darin ſtecken blieb. Ihm folgte in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim ſein Bruder, Ritter **Georg** I. von **Freundsberg**, Herr zu **Petersberg** und **Sterzingen**. Er wurde im J. 1475 in dem Schloſſe bei Mindelheim (in der **Mindelburg**) geboren, und vermählte ſich im J. 1500 zum **erſten** Male mit **Catharina**, einer Tochter des Herrn **Oswalds** von **Schrofenſtein** und der Frau **Beatrix**, Freyin von **Wolkenſtein**. Catharina ſtarb am 24. Hornung 1518 zu Inſpruck, wurde zu Mindelheim begraben, und hinterließ ihrem Gemahle folgende

a) Georgs I. Kinder aus der erſten Ehe:

1) **Caſpar**, geboren am 5. Juli 1501, von welchem unten, als dem Nachfolger ſeines Vaters ausführlicher gehandelt wird.

2) **Anna**, geboren im J. 1503, und verheurathet am 3. Jäner 1520 an Herrn **Wolfen** von **Maxelrain** zu **Wallenburg**, dem ſie mehrere Kinder gebar; unter dieſen einen Sohn, **Wolf** (Wolfgang) **Wilhelm** von **Maxelrain**. Dieſer Wolfgang Wilhelm verheurathete ſich zu Bernerin, und erzeugte unter andern einen Sohn, **Wolf Veit** von **Maxelrain**, von welchem unten im VI. Abſchnitt das Mehrere vorkömmt.

3) Eva, geboren am 16. Juli 1505.

4) Catharina, geboren am 20. Juli 1508, und im J. 1634 vermählt an den jungen Herrn Hanſen, Freiherrn zu Degenberg.

5) Barbara, geboren am 22. Jäner 1511, und am 9ten Tage geſtorben.

6) Barbara, geboren am 14. Febr. 1513.

7) Balthaſar, Ritter und des römiſchen Königs Ferdinand Mundſchenk. Als er ſich mit Suſana Ottweinin verſprochen hätte, ſtarb er am 21. Febr. 1531 zu Linz, und wurde zu Windhagen begraben.

8) Melchior, geboren am 17. Febr. 1507; er ſtarb als Hauptmann bei einem italieniſchen Feldzuge nach einer heftigen Krankheit zu Rom am 12. Jäner 1528 im 21. Jahre ſeines Alters.

Des Ritters Georg I. zweite Gemahlin war Anna, eine Tochter des Herrn Paris, Grafen zu Lodron, und der Frau Maria, ſeiner Ehegattin. Dieſe Anna vermählte ſich mit dem Ritter Georg am 11. Sept. 1519, und nach deſſen Tode heurathete ſie im J. 1533 den Herrn Erbſchenken und Semper-Freien Erasmus, Freiherrn zu Limburg.

b) Georgs I. Kinder aus der zweiten Ehe:

1) [Georg Philipp / Hans Conrad] Zwillinge, geboren am 4. Dez. 1624; welche beide bald ſtarben.

3) Siguna, geboren am 13. Okt. 1522 Vormittags um 9 Uhr.

Cruſius II. B. S. 99, und Saalbuch der Herrſchaft Mindelheim.

110. Georg I. von Freundsberg wurde von ſeiner erſten Jugend an in den Waffen geübt, und dadurch zu jenem Helden gebildet, den noch jetzt die Nachwelt anſtaunet. Schon im 17. J. ſeines Alters, im J. 1492, begleitete er ſeinen Vater, den Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, auf dem Zuge gegen Albert IV., Herzogen von Baiern. Dieſem Herzoge hatte ſich die Reichsſtadt Regensburg bereits im J. 1486 freiwillig übergeben. Weder Kaiſer Friedrich III., noch der ſchwäbiſche Bund wollte in dieſe Uebergabe willigen. Man rückte alſo im J. 1492 mit einer Armee von 18,000 Fußgängern, und mehr als 2000 Reitern an den Lech. Schon ſollten die Feindſeligkeiten beginnen, als der römiſche König Maximilian im Lager ankam, und den Frieden vermittelte.

Als im J. 1499 die Schweizer ſich weigerten, das vor 4 Jahren vom Kaiſer Maximilian I. errichtete Reichs=Kammer=Gericht anzuerkennen, ſich mit den Bündnern vereinten, und, von Frankreich unterſtützt, Feindſeligkeiten gegen den ſchwäbiſchen Bund ausübten, focht auch unſer Georg I. von Freundsberg in ſeinem 24. Jahre gegen dieſelben. Im J. 1503 bewies ſich derſelbe in der Schlacht bei Regensburg gegen den Pfalzgrafen Rupert am Rhein, welcher Anſprüche auf das Vermächtniß des Herzogs Georg von Landshut machte, ſo tapfer, daß er von den Böhmen ein Fähnlein eroberte, welches er in der Pfarrkirche zu Mindelheim in der St. Anna=Capelle ober dem Begräbniſſe der Herren von Freundsberg aufſtecken ließ. Wegen dieſer Bravour ließ

ihn Kaiſer Maximilian I. zum Ritter ſchlagen. Ritter Georg I. von Freundsberg gab hierauf dem Kaiſer in den Kriegen mit dem Herzoge von Geldern, mit den Venetianern, mit dem Papſte Julius II. und mit den Franzoſen ungemeine Proben von Treue und Tapferkeit.

Im J. 1513 führten die Generale: G. von Lichtenſtein, G. von Fronsberg, und Johann Jakob von Landau die Kriegsvölker des Kaiſers Maximilian I. nach Italien gegen die Venetianer. Auf dieſem Feldzuge wurde Ritter Georg I. von Freundsberg, da er ſich mit ſeinen Truppen nach der Stadt Verona ziehen wollte, von dem Feinde in dem Dorfe (Ulmo genannt) zwiſchen Gebirgen eingeſchloſſen. Bartholomäus Alvianus, General der Venetianern, ließ ihm den Weg abgraben, Schanzen aufwerfen, das ſchwere Geſchütz aufpflanzen, und die rauhen, engen Wege mit Bäumen und Geſträuchen verrammeln. Auf dieſen engen Wegen, zwiſchen Gebirgen fortmarſchirend, traf Georg I. von Freundsberg auf einen Theil der feindlichen Armee, welche Alvianus in Schlachtordnung aufgeſtellt hatte; im Rücken verfolgten ihn 4500 Mann, und ſeitwärts war er von Gebirgen eingeſchloſſen. Bartholomäus Alvianus ſchickte nun an den, ſich in ſolcher Klemme befindenden General, Georg von Freundsberg, einen Trompeter mit dem Antrage: „Wenn er mit ſeinen nackten teutſchen Landsknechten das Gewehr ſtrecken würde, ſo wollte er ihnen weiſſe Stecken in die Hand geben, und aus dem Lande paſſiren laſſen.“ Georg I. von Freundsberg ließ dem Bartholo-

mäus Alvianus ſagen: „Er habe zwar nur nackte Knaben, wenn aber einer nur einen Becher Wein im Leibe habe, ſeyen ſie ihm lieber als ſeine bis auf die Füße geharniſchten Männer. Es ſtehe noch alles gut. Viele Feinde, großer Ruhm; er wolle lieber auf dem Schlachtfelde ehrlich ſterben, als ſchändlich abziehen.“ Die Nacht brach ein. Das Volk, müde vom Marſche, lagerte ſich 500 Schritte vom Feinde entfernt. Indeß wurde das ſchwere Geſchütz auf ſie gerichtet; Alvianus ſchickte nach Padua: „Die Herren ſollten herauskommen, um zu ſehen, wie er die Teutſchen prellen werde. Er habe die Feinde ſchon auf der Schlachtbank.“ Dieſer Einladung zur Folge liefen die Bürger, und unter dieſen auch ein Cardinal, haufenweiſe hinaus, ſtiegen auf Bäume und Anhöhen, um das Niedermetzeln der Feinde mit anzuſehen. Unter Begünſtigung eines dicken Nebels zog ſich **Freundsberg** vor dem überlegenen Feinde Früh Morgens in größter Stille durch den engen Paß ſo weit wieder zurück, bis er eine kleine Ebene erreichte. Hier machte er Halt, ſtellte ſeine Leute in Schlachtordnung, und erinnerte ſie mit wenigen Worten an den hohen Schwur des feindlichen Generals: „Daß er ſeine Hände in ihrem Blute waſchen, und nicht einen Mann pardonniren wolle.“ Bei Anbruch des Tages rückte der Feind augenblicklich nach; konnte aber des engen Paſſes wegen kein ſchweres Geſchütz nachführen. Indeß wollte er den gegenwärtigen Vortheil nicht fahren laſſen; die Schlacht begann. Mehr als 5400 Feinde ſtreckte die Ta-

pferkeit und geſchickte Taktik der Teutſchen zu Boden, und machte viele Gefangene. Freundsberg war Sieger mit wenigem Verluſte. Cruſius berichtet B. II. S. 180 von dieſer Schlacht: „In Italien, nicht weit von Vinzenza hat der kaiſerliche General, Georg Fronsberg, am 17. Okt. 1513 eine ſtarke venetianiſche Armee mit geringer Mannſchaft geſchlagen, wobei er ſelbſt auf einen jeden Streich einen Mann mit einem großen Schwerte eigenhändig erlegte; und weil er groß und läſtig von Leibe war, nach jedem Streiche, wie die Holzſpalter, ſchwer geathmet, da er vorhin von ſeinen Feinden ganz verächtlich tractirt worden.“ Bartholomäus Alvianus ſetzte mit ſeinem Pferde in der Flucht über den Fluß Bachilion, und entwitſchte eben noch zur rechten Zeit. Die Herren Zuſchauer von Padua hatten den Verdruß, ſich über Hals und Kopf flüchten zu müßen, wenn ſie nicht Theil an den Schlägen nehmen wollten. Nach A. Reißner geſchah dieſe Schlacht am 7. Oktober 1515. Es wurden dabei alle feindlichen Kriegsfahnen erobert, wovon der von Freundsberg etliche in der Pfarrkirche zu Mindelheim aufgehangen hatte.

Adam Reißners Lebensbeſchreibung der Herren Georg und Caſpar von Freundsberg. Frankf. a. M. 1572.

111. Im J. 1519. den 12. Jäner ſtarb Kaiſer Maximilian I. zu Wels in Oeſterreich. Franz I., König von Frankreich, und Karl, König von Spanien und Neapel, Erzherzog von Oeſterreich und Herr der Niederlande, bewarben ſich um die Kaiſer-Krone. Am 28. Junius wurde Karl V.

einmüthig gewählt, aber erſt im folgenden J. 1520 den 23. Okt. zu Aachen als Kaiſer gekrönt. Auch dem neuen Kaiſer widmete Ritter Georg von Freundsberg ſeine Heldendienſte. Dazu gab es bald Gelegenheit. Im J. 1519, am Freitage vor St. Sebaſtian, gieng der Forſtbeamte des Herzogs Ulrich II. in Wirtemberg von dem wirtembergiſchen Schloſſe Achalm herab in die Stadt Reutlingen, und wurde da von den Reutlingern erſchlagen, und zwar aus Rache, weil kurz zuvor auch einer ihrer Mitbürger von dem herzoglichen Vogte zu Aurach ermordet worden, ohne den Thäter zur Strafe zu ziehen. Ueberdieß waren die Jäger verhaßt, theils wegen Mißhandlung des Landvolkes, theils wegen des großen Schadens, welchen das Wild dem armen Bauersmanne, ohne ſich deßwegen beſchweren zu dürfen, verurſachte. Da nun auch die Reutlinger den Mörder nicht auslieferten, und überdieß bei dem Herzoge im Verdachte ſtanden, als beeinträchtigten ſie ihn durch heimliches Fiſchen und Jagen in ſeinem Bezirke, und als gäben ſie den aus ſeinem Herzogthume verjagten Wildbrätſchützen Unterſchleif; ſo überzog er die Reutlinger mit Krieg, nahm ihnen 7 Flecken weg, und eroberte dann die Stadt Reutlingen ſelbſt. Durch Eroberung dieſer Reichsſtadt war der Landfriede verletzt; der ſchwäbiſche Bund verſammelte ſich daher zu Ulm, erwählte den Ritter Georg I. von Freundsberg und den Herzog Wilhelm von Baiern zu Bundesoberſten, und kündigte, nach damaligem Gebrauch, durch 12 Edelknaben, welche die vom Bunde unterzeichnete Kriegs-Erklärung an den Lanzen trugen,

dem Herzoge Ulrich II. den Krieg an, worin er ſo unglücklich war, daß er ſein ganzes Herzogthum verlor, welches dann der Bund an Kaiſer Karl V. verkaufte. Ulrich ließ ſeine 2 Kinder, Chriſtoph und Anna, im Schloſſe Tübingen zurück, ſegnete ſie, und zog den 7. April 1519 mit weinenden Augen, wie ein Verbannter aus ſeinem verlornen Lande, bis er nach vielen traurigen Schickſalen im J. 1534 in einem fürchterlichen Treffen bei Laufen am Nekar 35000 Mann feindliche Truppen beſiegte, nach Stuttgart zurückkehrte, und wieder in ſein Herzogthum Wirtemberg eingeſetzt wurde. Seine Unterthanen waren darüber ſo ſehr erfreut, daß ſogar die Kinder bei ſeiner Durchreiſe durch Tübingen nach Stuttgart auf öffentlicher Gaſſe ſangen:

Bider, Bider Pomp!
Unſer Herzog Ulrich kommt,

obſchon er vorher, im Jahre 1513, mit einigen ſeiner Unterthanen ſehr ſcharf verfahren mußte; denn als er das Gewicht in etwas verringerte, erregten hierüber zwei mißvergnügte Bauern, der arme Konrad und Grießbartel genannt, unter dem Landvolke einen ſehr gefährlichen Aufruhr. Die Bauern nahmen das verringerte Gewicht, begaben ſich damit an den Fluß Rems, und unterſuchten, ob ſie oder der Herzog Recht hätten. „Haben wir Recht," ſagten die Bauern, „ſo ſinkt das geringe Gewicht im Waſſer zu Boden; ſchwebt es aber auf der Höhe, ſo hat der Herzog Recht." Und hiemit warfen ſie das Gewicht hinein, welches, weil kein Wunder entzwiſchen kam, augenblicklich zu Boden gieng.

Die Bauern erklärten hierauf ihr Weſen für gerecht, und der Aufruhr wider den Herzog nahm ſo ſehr überhand, daß er 16 von ihnen mußte enthaupten laſſen.

M. Cruſius, Chronik von Schwaben.

112. Kaiſer **Karl** V. wußte die wichtigen Dienſte, welche Georg I. von **Freundsberg** bisher dem Kaiſerhauſe erwieſen hatte, zu würdigen; er wollte ſich alſo auch deſſen Treue verſichern, und ernannte ihn im J. 1521 auf dem Reichstage zu Worms, wohin M. **Luther** ſeiner neuen Lehre wegen gerufen wurde, zu ſeinem Rathe und Feldherrn in der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, und übergab ihm das Schloß Rungelſtein ſammt der Aufſicht über die Burg. Dieſe Auszeichnung zu verdienen, ergab ſich bald eine Gelegenheit. **Franz** I., König von Frankreich, fand ſich gekränkt durch die Zurückſetzung bei der Kaiſerwahl; er ſuchte daher vor allem ſeine vermeinte Anſprüche auf die Niederlande (§. 104. b) gegen Kaiſer **Karl** V. durch Gewalt der Waffen geltend zu machen. Bei dem Ausbruche dieſes Krieges im J. 1521 gieng alſo der kaiſerliche Feldherr Georg I. von **Freundsberg** in die öſterreichiſchen Erblande **Flandern** und **Hennegau**, um ſie gegen den Einfall der Franzoſen zu ſchützen. Damals war es, daß er durch ſeine Klugheit bei Valois die kaiſerliche Armee aus einer augenſcheinlichen Gefahr gezogen hatte. Bedroht von dem Feinde ſuchte er dieſen durch ein verſtelltes Weichen aus ſeiner vortheilhaften Stellung zu locken. „Greifen wir an,“ ſagte er zu den andern Generalen, „ſo **verſchlagen wir dem Kaiſer Land**

und Leut.“ Nach abgewandter Gefahr ließ er die ganze Armee auf die Kniee niederfallen, und Gott danken für die geſchenkte Hülfe und Rettung. Unter allen ſeinen Thaten machte ſich unſer Georg I. nachher aus dieſer die größte Ehre.

113. Im J. 1523 ſchlug Georg I. von Freundsberg bei Bicocha, eine halbe Meile von Mailand, mit ſeinem teutſchkaiſerlichen Fußvolke die Franzoſen, Venetianer und Schweizer. Bei dieſem Treffen ſtand Georg von Freundsberg als ein großer, ſtarker Mann im erſten Gliede. Albrecht von Stain gieng ihm mit den Schweizern entgegen, und rief ihm zu: „Treff' ich dich hier an, alter Freund und Bruder! Du ſollſt durch meine Hand ſterben.“ „Dir ſoll dieſes mit Gottes Hülfe geſchehen,“ antwortete Freundsberg. darauf giengen ſie mit Lanzen auf einander los; Freundsberg wurde zwar an ſeinem Schenkel verwundet, doch blieb er ſtehen, und tödtete nicht nur dieſen Albrecht, ſondern auch ſeinen Lieutenant, Arnold Winkelried und andere Schweizer. Dieß geſchah am 27. April. Bemerkt wird noch, daß etliche Stunden vor der Niederlage bei Bicocha ein Erdbeben die Gezelte erſchütterte, und ein klägliches Heulen und Schreien verurſachte. In dieſem Treffen blieben 5000 Schweizer auf dem Schlachtfelde; Freunde und Feinde kamen ſich ſo nahe, daß ſie die langen Spieſe nicht mehr brauchen konnten. Die Franzoſen flohen; von Freundsberg blieb in Ordnung auf ſeinem Poſten, und verfolgte ſie nicht. Während deſſen kam ein franzöſiſcher Curaſier ganz allein, in vollem Gallope, auf Freundsberg zu,

drang durch die Schlachtordnung bis in das dritte Glied, und ſchlug unter ſeinen Feinden wacker herum; dieſe ſtachen von allen Seiten auf den Curaſier zu, und wollten ihn erlegen. Von Freundsberg gab Ordre, ihn nicht zu tödten, ſondern zu fangen. Nun ließ er ihn durch einen Dolmetſch fragen, **warum er ſo vermeſſen unter ſie geritten ſey?** Anfangs ſchwieg der Franzoſe, ſah ſich allenthalben vor Angſt herum, und erſtaunte, als er ſich ganz allein unter den Feinden ſah. Endlich ſagte er: „**In der Flucht hätten ſich ihrer 70 Mann zuſammen gerottet, und geſchworen, einen Anfall zu wagen; er ſeye vorangeritten, und habe ſicher geglaubt, die Uebrigen ritten hinter ihm nach.**" Freundsberg belohnte ſeinen Heldenmuth, beſchenkte ihn mit einem Pferde und einem Stück Geldes, ſchrieb an den König von Frankreich den ganzen Hergang mit dem Beiſatze: „**Wenn der Mann ſich auf Seite des Kaiſers ſo ritterlich gehalten hätte; ſo würde er Zeit Lebens ehrlich gehalten werden.**" Gleich wie ſich nun von Freundsberg durch einen ſo herrlichen Sieg die allgemeine Hochachtung erworben hatte; ſo wurde er wegen folgenden glücklichen Eroberungen der Städte und der gewonnenen Schlachten das Wunder ſeiner Freunde, und der Schrecken ſeiner Feinde. Nachdem die Franzoſen aus Mailand vertrieben waren, rückten die kaiſerlichen Kriegsvölker vor Genua, und eroberten dieſe Stadt nach einer kurzen Belagerung mit Sturm. Der Feldhauptmann, von Freundsberg, welcher ſeine Soldaten ſo viel möglich vom Plündern abzuhalten ſuchte, erhielt

zum Präſent das ſilberne Scepter, die ſilbernen Schlüſſel, und die Hauptfahnen des Meeres nebſt einem koſtbaren Compas. Doch die Franzoſen ruhten nicht lange. Sie wollten Mailand erobern, waren aber im J. 1525 bei ihren Operationen ſo unglücklich, daß ihr König, Franz I., von den kaiſerlichen Soldaten, welche unſer **Freundsberg** kommandirte, in dem Thiergarten vor Pavia gefangen wurde. Der kaiſerliche Generalſtab ſah wohl ein, wie viel der von **Freundsberg** zu dieſem herrlichen Siege beigetragen hatte, und ließ ihm deßwegen zur beſondern Auszeichnung das Schwert des gefangenen Königs, Franz I., zuſtellen, welches noch heute in dem Archive der Stadtkammer zu Mindelheim zu ſehen iſt. Hierauf ließ von **Freundsberg** ſeinen Lieutenant, Rudolph Häller, und ſeinen Sohn, Caſpar, in Italien, er ſelbſt aber gieng nach Teutſchland zurück, um daſelbſt den gefährlichen Bauern-Aufſtand zu ſtillen; denn

114. Mittlerweile hatte M. Luthers neue evangeliſche Lehre in ganz Teutſchland viele Unruhen geſtiftet und vorzüglich in dieſen Gegenden traurige Auftritte veranlaßt. Die gemeinſten Leute und unter dieſen Sattler-Geſellen und Handwerks-Burſche traten als Schrift-Ausleger auf. **Chriſtoph Schappeller** Stadtprediger in **Memmingen** erſchien am 2ten Jäner 1525 auf dem Rathhauſe bei einem Religions-Geſpräche zwiſchen gemeinen Stadtbürgern, und ſetzte denſelben **ſieben Artikel** wider den Glauben auf. Auf dieſe ſieben Religions-Artikel folgten bald **zwölf Bauern-Artikel**, welche dem ſchwäbiſchen Bunde zur

Genehmigung oder als eine Kriegs-Erklärung übergeben wurden. Der ſchwäbiſche Bund gab den Bauern die tröſtliche Verſicherung: „Man werde die vorgetragenen Beſchwerden erwägen, und eine billige Milderung, wo ſie nöthig iſt, einſchreiten laſſen.“ Allein die Bauern, welchen die neue evangeliſche Freiheit zu viele Vortheile verſprach, warteten die Entſcheidung des ſchwäbiſchen Bundes nicht ab; ſie rotteten ſich aller Orten zuſammen. Schon ſtanden drei Lager in Schwaben, das erſte zu Biberach, das zweite am Conſtanzer See, das dritte unweit Kempten. In andern Plätzen, als zu Kammlach, Angelberg und in verſchiedenen Thälern ſtreiften einzelne Compagnien zu hunderten und mehrern herum. Ihre Haufen unterſchieden ſich durch die Farben der Fähnlein; die Schlimmſten waren die mit dem rothen Fähnlein, worunter die von Angelberg dienten. Dem Unfuge zu ſteuern, ward der tapfere und rechtſchaffene Ritter, der Herr Graf Georg III. Truchſeß von Waldburg von dem Erzherzoge Ferdinand in Bundespflicht genommen und zum oberſten Hauptmanne des ſchwäbiſchen Bundes ernannt. Dieſer edle Mann griff zuerſt das Bauern-Lager bei Ulm, dann eines am Bodenſee mit ſehr gutem Erfolge an, befreite die feſten Burgen Waldſee und Wolfegg, in welcher letzteren ſich ſeine Frau und Kinder befanden. Doch die feſte Burg Liebenthann wurde einige Tage nach Lichtmeß von den Bauern gänzlich geplündert. An der Iller zeigte ſich eine andere Rotte, die ſich zu Berkheim und auf den umliegenden Hügeln bis Tannheim gelagert, und unter andern

die Abteien Roth, Ochſenhauſen, Irrſee ꝛc. geplündert, das Dorf Berkheim aber in Brand geſteckt hatte. Gleiches Schickſal hatten die Schlöſſer und Burgen in Schwaben, wie Mathſieß, Pfaffenhauſen, Weilbach ꝛc., welche nach der Beraubung abgebrannt; oder wie Kirchheim, Ober- und Unterraunau, Thannhauſen, welche geplündert wurden. Bürger von dem Markte Ottenbeuren bildeten unter einem eignen Fähnlein eine Rotte, die mit einer andern im Mindelthale in enger Verbindung ſtand und alle Schelmenſtreiche ihrer wilden Waffenbrüder mitmachte. Indeß hatte der oberſte Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, Herr Georg Truchſeß von Waldburg mehrere ſchwere Niederlagen unter den Bauern angerichtet, und die untern Gegenden Schwabens ſo ziemlich von dem böſen Raubgeſindel gereinigt. Nun am Ende Juni 1525 zog er ſich über Nördlingen in das Günzthal, von da nach dem Flüßchen Luibas unweit Kempten hinauf, wo er den Bauern in der ſchwerſten und härteſten Tonart ein ſo lautes und heftiges Lied ſang, daß allen noch lange hernach die Ohren darüber gellten. Die Bauern-Armee beſtand beläufig aus 23,000 bewaffneten Rebellen. Der Oberſte Feld-Hauptmann wartete deßwegen auf eine Verſtärkung von 3000 Knechten, welche ihm der edle Ritter Georg I. von Freundsberg von Mindelheim herzuführte, und erſocht an der Luibas über die Bauern-Armee einen vollſtändigen Sieg. Dreiſig Rädelführer wurden öffentlich enthauptet, viele in die Flucht zerſtreut und alle Uebrige mußten ſich auf Gnade und Ungnade des Siegers ergeben. Nach dieſer

Niederlage hielt ſich der Herr Truchſeß noch acht Tage in dem Lager zu Durach auf, bis nämlich alle Rebellen ſich zum Gehorſame bequemt und ihren rechtmäßigen Herren neuerdings gehuldigt hatten. Hiebei wird beſonders bemerkt, daß die zweite Gemahlin unſers Ritters, Georg des I., Anna von Freundsberg nach zwei Jahren durch ihre Fürſprache bei dem Abte von Ottenbeuren bewirkte, daß dieſer den Miller von Sontheim ſeinen Unterthan, den er als einen Rebellen von Haus und Hof gejagt hatte, wieder in ſein Gut einſetzte. Die Frau Anna von Freundsberg ſchließt ihr Empfehlungs-Schreiben mit den Worten: „Das will ich meinem Herrn, ſo ihn Gott anhaimb hilft, in allem gueten von Euch berüehmen, und für mich ſelbſt umb euch verdienen. Datum Mindelheim am St. Valentini-Tag Anno 1528.“

Jahrbücher v. Ottenbeuren III. B. S. 70.

115. Kaum war der Bauern-Aufſtand geſtillt, ſo wurde Georg I. von Freundsberg von ſeinem Sohne Caſpar, der als Oberſter über zehn Fähnlein bei den Kriegsvölkern in Italien zurückgeblieben war, aufgefordert, Truppen zu werben, und mit denſelben nach Italien zu eilen. Denn Papſt Clemens VII. hatte, um die Spanier und Teutſchen aus Italien zu vertreiben, dem Kaiſer Karl V. im J. 1526 den Krieg angekündet, und ſich mit ſeinen Alliirten, den Franzoſen, Venetianern, Longobarden und Engländern, gegen die kaiſerliche Armee bereits in Bewegung geſetzt. Georg I. von Freundsberg entlehnte nun in aller Eile Geld von den Kaufleuten, verſetzte und

verſchrieb an dieſelben alle ſeine Herrſchaften und Güter, ja ſelbſt alle Kleinodien ſeiner Gemahlin; verwendete 38000 Gulden auf Truppenwerbung, und zog am 26. Okt. mit 35 Fähnlein, oder 12,000 Fußknechten von Mindelheim weg durch Tyrol nach Trient, wo er ſeine Soldaten muſterte. Als Hauptleute über dieſe beſtellte er unter andern ſeinen Sohn Melchior, ſeinen Schwager, den Grafen Ludwig zu **Lodron**, den Herrn **Albrecht** von Freiberg, den **Conrad** von **Bemelberg**, welchen **Georg** von **Freundsberg** zu ſeinem Lieutenant annahm, dann den **Sebaſtian Schertel** von Burtenbach ꝛc.

Nach einem äußerſt beſchwerlichen Marſche durch enge Päſſe und ſteile Berge, ſtets von Feinden bedroht, kam **Georg** I. von **Freundsberg** am 23ten November bei Mantua am Fluſſe **Mincio** an, wo ihn die mantuaniſche Landwehr verfolgte, viele ſeiner Leute verwundete, aber nur einen Hauptmann, den langen **Caſpar** von **Ulm**, töddtete. Indeß hatte die genannte Landwehr ſelbſt einen Verluſt von 500 Mann erlitten. **Georg** von **Freundsberg** marſchirte nun am 24. Nov. nach Governo am Fluſſe Mincio, und nahm den **Alphonſus**, Herzog von **Ferrara**, in kaiſerlichen Schutz gegen den Papſt und deſſen Alliirten. Herzog Alphonſus ſchickte dem von **Freundsberg** auf ſein Anſuchen nicht nur einige tauſend Kronen zur Unterhaltung ſeines Volkes, ſondern auch kleines Feldgeſchütz, etliche Kanonen nebſt Zugehörde, und Proviant auf dem Po Fluſſe unter Säcken und Blahen in Schiffen verborgen. Schon

am folgenden Tage überfiel der tapfere päpſtliche Feldherr, Johann von *Medices* des v. **Freundsbergs** Haufen, die eben in keiner Ordnung auf dem Felde jenſeits der Brücke zerſtreut lagen. **Georg von Freundsberg** kam denſelben eiligſt zu Hülfe, zerquetſchte dem päpſtlichen Generale durch eine Kanonenkugel, die er ſelbſt über den Mincio abgeſchoſſen hatte, den Fuß ſo, daß er daran ſterben mußte. Durch den Fall ihres Anführers wurde die Armee der Alliirten erſchreckt, in Unordnung gebracht und zerſtreut. Im folgenden Jahre 1527 zogen die Teutſchen und Spanier unter Anführung des **Herzogs Karl von Bourbon**, der, von dem König von Frankreich zurückgeſetzt, ſich auf die Seite des Kaiſers geſchlagen hatte, gegen Rom. **Karl von Bourbon** kam bei neblichtem Wetter am 6. May unvermuthet vor die Stadt, eroberte dieſelbe, wurde aber bei dem Sturme, da er eben auf einer Leiter die Stadtmauer erklimmte, von den Feinden mit einem Handrohr durch die Stirne todtgeſchoſſen. Mit gewaltigem Ungeſtüme drangen nun die erbitterten Teutſchen und Spanier durch die Thore, und eroberten Rom. Papſt Clemens VII. flüchtete ſich Anfangs auf die Engelsburg, ergab ſich aber am 10. Juni an die Kaiſerlichen. Während der Eroberung bewachte **Melchior von Freundsberg** mit fünf Fähnlein die portam Pangratii und Septimianam, damit die Römer nicht heraus, die Alliirten aber den Siegern nicht in den Rücken fallen konnten. Der Feldhauptmann, **Georg von Freundsberg**, konnte wegen zugeſtoſſener Krankheit der Eroberung Roms nicht

beiwohnten. Als die Römer erfuhren, daß die teutſche Armee gegen Rom im Anzuge, aber wegen rückſtändigen Soldes ſehr unzufrieden wäre, machte Papſt Clemens VII. Friedens-Vorſchläge, um das feindliche Heer von Rom abzuhalten. Karl de la Noi, der Vicekönig von Neapel, ſchickte ſogleich den Geſandten des Kaiſers, Cäſar Feramuſca zum Herzoge von Bourbon in das kaiſerliche Lager bei St. Giovan (St. Johann) bei Bononia mit der trüglichen Nachricht, er habe im Namen des Kaiſers mit dem Papſte einen Frieden geſchloſſen; der Papſt beurlaube ſein Kriegsvolk, und wolle 60,000 Dukaten bezahlen, und jedem Soldaten einen Monat Sold geben, damit das Heer den Rückzug antrete. Auch ſchrieb der Vicekönig auf Anſuchen des Papſtes an den Markgrafen von Quaſta, den General der Spanier, er wolle den Rückzug der Teutſchen bewirken, und wenn er das nicht vermöge, ſo ſoll wenigſtens Quasta mit ſeinem Kriegsvolke von der Armee wegziehen; widrigen Falls wolle er ſeine Herrſchaften in Neapel in Beſitz nehmen, ihn aber entſetzen und verbannen. Auf dieſe Liſt zog ſich der Markgraf von Quaſta am 29. März 1527 mit einem Theile ſeines Volkes weg von der teutſchen Armee. Doch der Herzog von Bourbon, mißtrauend der gepflogenen Friedensunterhandlung, und für jetzt unvermögend, den Soldaten ihren Sold zu reichen, beſtand auf der Fortſetzung des Marſches gen Rom. Als aber die Spanier den Abzug des Markgrafen, ihres oberſten Feldherrn, vernommen und gehört hatten, daß auch der Papſt den einen Monat nicht mehr be-

zahlen wollte; ſo empörten und rottirten ſie ſich an demſelben Abende mit den Italienern vor dem Thore zuſammen, ſchoſſen das große Geſchütz ab, drangen in die Wohnung des Herzogs von Bourbon, der ihnen volle Bezahlung verſprochen hatte, plünderten dieſelbe, und ermordeten einen Edlen aus ſeinem Gefolge. Auch die Teutſchen geriethen dadurch in Aufruhr, ſie liefen zuſammen und ſchrieen, daß ſie ohne Bezahlung keinen Schritt weiter ziehen wollten. Bald verbreitete ſich dieſes Wuthgeſchrei durch das ganze Kriegsheer, man wollte die Oberſten und Hauptleute erſchlagen. Der Herzog von Bourbon rettete ſich noch in der Nacht in das Quartier des Georgs I. von **Freundsberg**, welchen er durchaus ſeinen Vater nannte, und verbarg ſich während dieſes Aufruhrs in einem Stalle unter Stroh, um ſein Leben vor den Spaniern zu ſichern. Dieſe (die Spanier) brachen des Morgens auf, um ſich an die Alliirten des Papſtes anzuſchließen. Indeß ſuchten die teutſchen Hauptleute die ihrigen zu beruhigen; der Herzog von Bourbon und Georg von **Freundsberg** ſchickten eilends den Grafen **Ludwig** von **Lodron** zum Herzoge von Ferrara mit der dringenden Bitte, daß er ihnen Geld vorſtrecken und in der Noth beiſtehen wolle. Sie verſprachen ihm zum Unterpfand vier Städte des Kaiſers: Como, Leucon, Moncio und **Picegetan**, und der Herr von Freundsberg noch überdieß ſeinen Sohn Melchior von **Freundsberg** und ſeinen Schwager, den Grafen **Anton** von **Lodron**, als Geißel mit der Verſicherung, daß ihm das erſte Geld, welches er durch Brandſchatzung

oder auf eine andere Art erhalten würde, ſollte zugeſtellt werden. Allein der Herzog Alphons entſchuldigte ſich, er könne ſich weiter nicht entblößen, zumal auch zu beſorgen wäre, daß nach ihrem Abmarſche ihn ſeine Feinde überfallen würden. Hierauf verſammelte Georg I. von Freundsberg durch Trommelſchlag das teutſche Kriegsvolk, ſtellte die Mannſchaft in einen Kreis, trat mit dem Prinzen von Bourbon und einigen Hauptleuten (am 16. März) in die Mitte, und ſprach mit feierlichem Ernſte zu den unzufriedenen Kriegern:

„Meine lieben Söhne und Brüder! Auf „eure Klage haben die Hauptleute und ich mit „dem Herzoge von Bourbon, dem oberſten Feldherrn der kaiſerlichen Armee, Rath gehalten, „und bei dem Herzoge von Ferrara dringend um „Hülfe und Unterſtützung gebeten. Wir erhielten eine abſchlägige Antwort. Bisher habe ich „euch in jeder Noth und Widerwärtigkeit großmüthig und ſtandhaft gefunden, und dieſe eure „Großmuth und Standhaftigkeit läßt mich hoffen, daß ihr auch jetzt von eurer Empörung „abſtehen, und uns alle vor Schand und Schaden verwahren werdet. Ihr wiſſet, daß ihr „euch noch vor wenigen Tagen einhellig mit mir „entſchloſſen habt, keiner von dem andern zu weichen, bei einander zu leben und zu ſterben, bis „wir bezahlt und zufrieden geſtellt ſind. Möchtet „ihr doch bedenken, daß die meiſten Leiden überſtanden, und nur noch auf kurze Zeit Geduld „nöthig ſey! Laſſet euch von Niemand im Unglücke aufhetzen und verführen! Sind wir ja „doch auf dem Wege, den Feind des Kaiſers,

„den Anſacher dieſes Krieges, aufzuſuchen, zu „Rom unſere Beſoldung zu holen, und dort Ehre „und Gut zu erlangen. Sonſt kann man jetzt „kein Geld haben; der Kaiſer iſt zu weit entfernt. „Indeſſen wollen ſich der Herzog von Bourbon, „der Prinz von Oranien, die ihr hier ſehet, ſammt „mir und allen Hauptleuten, verpflichten und ver„binden, daß ihr in Monatfriſt alle ausſtehende „Beſoldung erhalten ſollet, und mittlerweile ſoll „das, was wir und alle Hauptleute bekommen, „euch allen gemein ſeyn; wir wollen euch alles „vorſtrecken, und wer hat, der ſoll dem Andern „wie ein Bruder mittheilen. Dagegen ſollt ihr, „meine lieben Söhne und Brüder, bedenken, wie „es uns ergehen würde, wenn wir uns ſpalten, „uneinig ſeyn, und nicht beſtändig bei einander „bleiben wollten! Wir ſind allenthalben mit ſtar„ken Feinden umgeben; dieſen würden wir in „die Hände fallen, und keiner entkommen. Blei„ben wir aber bei einander im brüderlichen Bun„de, ſo haben wir gewiſſen Sieg von Gott zu „hoffen."

So ſprach der menſchenfreundliche Held, **Georg von Freundsberg**; der Prinz von Oranien und andere Hauptleute unterſtützten ſeine gründliche Rede; aber umſonſt. Die entzündeten, aufrühriſchen Knechte ſchrieen immer: **Geld! Geld!** Da ſie nun auch die Spieße niederlaſſen und gegen die Hauptleute wenden wollten, ſtieg dem **Georg von Freundsberg** mitten im Kreiſe die Galle über, und das Geblüt ſo ſehr zum Haupte, daß er kein Wort mehr reden, auch nicht mehr ſtehen konnte; man ſetzte ihn auf eine

Trommel. Da ſprachen die Hauptleute und die Oberſten von der Ritterſchaft, die auch in den Kreis getreten waren: „**Brüder! was hat euch euer Vater gethan, daß ihr ihm einen ſolchen Unmuth verurſachet? Ziehet nun alle ab in euere Häuſer, verhaltet euch ruhig und ſtill; wir wollen noch ſehen, was zu thun ſey.**“ Als nun die Fußknechte den Kreis verlaſſen hatten, halfen die Diener dem von **Freundsberg** auf ſeinen Eſel, auf dem er immer geritten, und brachten ihn in ſeine Herberg. Zu Hauſe fiel ihm der Unmuth und Fluß vom Haupte herab in alle Glieder des Leibes, es kam ein gewaltiges Fieber; man brachte ihn ſprachlos zu Bette. Die teutſchen Hauptleute waren traurig über dieſen Aufruhr und die Krankheit ihres Oberſten; ſie befürchteten viel Böſes bei dem großen Mangel an Geld und Proviant, und dieß mitten im Lande der Feinde, die mit einem gewaltigen Heere zu Bononia lagen. Vielen liefen die Zäher herab. Da ſprach Claus Seidenſticker, ein alter, muthvoller Kriegsmann: „Hülft mir „Gott aus dieſem Kriege, ſo will ich mein Lebenlang in keinen mehr, weil man mit ſo geſchwin„der Practica handelt. Die großen Herren ſpie„len unterm Hütlein, machen Fried und Unfried „wenn ſie wollen, und uns, die dem Kaiſer treu„lich gedient, will man auf die Schlachtbank „opfern. Sie ſehen auf ihren Vortheil und laſ„ſen uns zu Grunde gehen.“

Am vierten Tage kam **Georg I.** von **Freundsberg** wieder zu ſoviel Kraft, daß er ſeine Augen aufheben, die Hauptleute kennen und ein

wenig reden mochte. Er ermahnte den Herzog von Bourbon, er ſolle mit dem Kriegsvolke nicht abſtehen von dem vorgenommenen Marſche; er für ſich müſſe unter dieſen Umſtänden freilich zurückbleiben, habe aber den ganzen Zug Gott, und ſeinem Lieutenant, dem **Conrad** von **Bemelberg** (der kleine Heß genannt) ſeine Leute empfohlen. Am 22ten März wurde der ſchwer kranke G. v. **Freundsberg** auf dem Po-Fluße mit ſeinen Hofdienern nach Ferrara geführt. Herzog Alphons nahm ihn daſelbſt anfangs in ſeinen Pallaſt; nachher ließ er ihn in das Haus des Grafen von Bibelaqua bringen, und nebſt ſeinem Gefolge mit allen Bedürfniſſen reichlich verſehen. Auch ſein Sohn, **Caſpar** von **Freundsberg**, ſchickte ſeinem Vater öfters Geld, ſo, daß er auch alle Wochen den Armen mittheilen konnte. Aber aus Teutſchland konnte ihm nichts zu, und er auch nicht hinauskommen; die Venediger hätten ihm kein Geleit gegeben, und auch nicht aufgenommen. Er mußte alſo ein ganzes Jahr zu Ferrara bleiben, bis Herzog **Heinrich** von Braunſchweig mit friſchen Truppen aus Teutſchland nach Italien kam. Am 18ten Mai 1528 in der Nacht brachte man den kranken G. v. Freundsberg in einer Senfte in ein Schiff, und in dieſem nach **Mantua**, wo ihn der Markgraf prächtig bewirthete. In Mailand, wohin mittlerweile Herzog Heinrich von Braunſchweig mit ſeinen Truppen gekommen war, traf er auch ſeinen Sohn **Caſpar** von **Freundsberg**. Durch dieſes Zuſammentreffen wurde dem theuren Patienten die Rückreiſe nach Teutſchland möglich. Er ließ ſich über das Graubündter-Ge-

birg führen und kam den 12ten Auguſt 1528 in ſeinem Schloße zu Mindelheim an. Acht Tage nach ſeiner Heimkunft ſtarb er, unter Thränen ſeiner anweſenden Gemahlin Anna und ſeines Sohnes Caſpar, im 54ten Jahre ſeines Alters. Zu Ferrara wurde er von mehrern Krankheiten befallen. Die **erſte** war hemiplagia (ein halber Schlagfluß); die **zweite** war Paralysis (Nervenlähmung); die **dritte** war Epilepſia, ſacer morbus, welche Krankheit oft tapfere und talentvolle Männer aus Zorn oder Melancholie bekommen; ſie wird auch comitialis genannt, weil auch Romulus, der Erſte Römer in dieſelbe fiel, als er in comitiis vor der ganzen Verſammlung, wie auch G. v. Freundsberg, ernſtlich geredet hatte. Die **vierte** Krankheit war Paroxiſmus (gewaltiger Wechſel des Fiebers). Ludovicus Bonatiola, Menardus. Carpus und andern berühmte Aerzte giengen zu Ferrara täglich zu dem G. v. Freundsberg und verſäumten nichts ihm das Leben zu retten. Sie badeten ihn öfters in lauter Baumöl, worin ein Fuchs geſotten war. Carpus anatomirte deßwegen einen Menſchenkopf und zeigte, wie es mit der Krankheit im Haupte ſtände; er brannte ihn mit Gold in der Anken, und ſein Barbirer ſalbte ihn täglich mit köſtlichen Oelen und Goldwaſſer. v. **Freundsberg** ließ ſich in einem Seſſel tragen, war bei Tiſche munter mit ſeinen Gäſten, vergaß aber nie die Arzney zu nehmen. Das Zutrauen, welches Kaiſer Karl V. und König Ferdinand in ihn ſetzten, erhellet unter andern auch aus zwei Briefen (de dato Gran am 29. Dez. 1527 und 13. Jäner 1528), welche die beiden Fürſten an

G. v. Freundsberg während ſeiner Krankheit geſchrieben und ihn darin gebeten hatten, zu helfen und zu rathen, daß den Feinden Widerſtand geleiſtet werde. G. v. Freundsberg antwortete beiden Fürſten in Einem Schreiben. Er bedauerte ſein Unvermögen, bei den gefährlichen Kriegshändeln in Italien ferner mitwirken zu können, und klagte über die Unfälle, die ihn ſeit dem Anfange ſeiner Krankheit getroffen hatten. „Von dieſer Zeit „an“ ſchreibt er,“ habe ich das ganze Jahr her „ſoviel Anſtöße und Unfälle eingenommen, daß „ſolches jeden von Leib und Gemüth ſtarken Mann, „vielmehr mich Schwachen, kränken und niederwerfen ſollt. Mir iſt im Monat Februario angezeigt „worden der unzeitig Tod meines lieben Sohns „Melchior, den ich zu Rom im Kaiſerlichen Feld „gelaſſen habe. Es haben mich die Kriegshändel, „und ſonderlich der Römiſch Hauff, ſchwerlich angefochten, dieweil nach dem erlangtem Sieg, „nach eroberter Stadt Rom bis auf dieſe Stunde, „durch Mangel und Abgang oberſter Hauptleute, „wenig rechts, nach Keyſ. Majeſtät Nutz und „Heil gehandelt worden. Darnach das vielfältige zuſchreiben, damit das Ritterlich Kriegsvolk zu „Meyland alle Stunde Hülf und Beiſtand aus „Teutſchland begeret, aus Urſach, daß ſie zu „ſchwach ſind gegen ſo viel Feinde, die von neuem „mit größter Macht kommen und angreiffen. „Ferner betrübt mich mein eigen Haus und Geſchäft, welche ich gar in die Schanz geſchlagen „hab; deß gleichen meines lieben Ehegemahls „Kläg und Unruhe, ſo ſie von den Creditorn, „welchen ich meine Treu und Glauben, und Kley-

„noter, das Kriegsvolk in Lauf zu bringen, und „hereinzuführen, verſetzt hab, täglich leiden muß, „welche Sach mir faſt weh thut; denn ich und „die meinen bisher mit aller Mühe und Arbeit „an keinem Ort erlangen mögen, daß ſolch mein „getreu darleyhen möcht erlegt werden." Ferner dankt G. v. Freundsberg dem Kaiſer für die ihm in Italien verſprochene Herrſchaft, und für die Verhandlung mit den **Furtenbachen** in Memmingen, daß ſie längere Zahlungsfriſt bewilligten; allein bei der Armuth in Italien könne er dort die Herrſchaft nicht verkaufen, und bei der zugeſtandenen Friſt könne er doch das verſetzte Silbergeſchirr und die Kleinodien nicht einlöſen. Uebrigens wünſche er bald nach Hauſe zu kommen, um durch Luftveränderung und Gebrauch der warmen Bäder in Teutſchland ſeine Geſundheit wieder herzuſtellen. Und was er denn mit der Gnade Gottes an Kraft und Geſundheit erlange, wolle er gerne wieder Sr. Majeſtät Dienſten opfern; ſollte er aber dies Alters halber nicht mehr vermögen, ſo ſollen es ſeine Söhne, die noch jung und ſtark, erſtatten ꝛc. ꝛc.

116. Nach Georgs von Freundsberg Tode waren alſo ſeine Güter und Kleinodien noch den Kaufleuten verſetzt; er konnte ſie nicht einlöſen, weil er ſein ganzes Vermögen an den Krieg verwendet hatte. Doch dieſe Armuth erhöht noch den Ruhm des menſchenfreundlichen Helden. Als Sieger bei **Padua**, **Mailand** und **Pavia** hätte er ſich bereichern können, allein er ſorgte vielmehr die Bauern und armen Leute vor feindlicher Plünderung zu ſichern. „**Die Spanier**," ſagt **Adam**

Meißner, „haben ſich in die beſten Flecken und Häuſer gelegt, da ſie umſonſt Eſſen und Trinken fanden; die Teutſchen mußten im Felde liegen und alles theuer bezahlen." Uebrigens wird erzählt, die Leibesſtärke des Herrn Georg von Freundsberg ſei ſo groß geweſen, daß er den ſtärkſten ſtehenden Mann mit ſeinem Mittelfinger aus ſeiner Stellung bringen, ein vorbei rennendes Pferd mit dem Zaume aufhalten, und einen Mauerbrecher allein forttreiben konnte. Die Schweizer nannten ihn einen Leut-Freſſer. Nach der Schlacht bei Pavia verfertigte er nachſtehendes Lied a), welches er gewöhnlich bei Tiſche, wenn er Gäſte hatte, in Begleitung muſikaliſcher Inſtrumente ſingen ließ. Den Krieg widerrieth er aus drei Urſachen: 1) damit nicht arme und unſchuldige Leute unrecht leiden; 2) wegen des muthwilligen und laſterhaften Lebens der Soldaten, und 3) wegen der Ungerechtigkeit der Fürſten gegen wohlverdiente Soldaten. Doch die Verdienſte unſers Georgs I. von Freundsberg, wenn ſie auch nicht belohnt, wurden doch ſchon von ſeinen Zeitgenoſſen und ſelbſt von Fürſten und Feldherrn anerkannt. Seine Thaten wurden in Reimgedichten beſchrieben b); der Herzog von Mailand, Franz Sfortia bezeugte ihm in einem eignen Schreiben c), daß er in der Feldſchlacht bei Bicocha und im Thiergarten bei Pavia gegen die Schweizer und Franzoſen den Sieg errungen habe. Der Herzog Karl von Bourbon, oberſter Feldherr des Kaiſers in Italien ſchrieb ein ausführliches Lob über die Heldenthaten d), welche Georg I. und ſein Sohn,

Caſpar von Freundsberg ausgeführt hatten; und Georg II., Caſpars Sohn, ließ ſeinem Großvater Georg I. von Freundsberg ein Epitaphium e), worin ſeine vorzüglichſten Heldenthaten genannt ſind, errichten.

a) Das erwähnte Lied lautet, wie folgt:

„Mein Fleiß und Müh ich nie
Hab gſpart, und allzeit g'wart,
Dem Herren mein, zum Beſten ſeyn
Mich g'ſchickt hab dreyn,
Gnad Gunſt verhofft,
Dochs G'müt zu Hof, verkehrt ſich oft.

Wer ſich zukauft, der Lauft
Weit vor, und kümpt embor,
Doch wer lang Zeit, nach Ehren ſtreyt,
Muß dannen weit,
Das thut mir ant,
Mein treuer Dienſt bleibt unerkannt.

Kein Dank, noch Lohn davon
Ich Bring, man wigt mich ring,
Und iſt mein gar, vergeſſen zwar,
Groß Not und g'far
Ich B'ſtanden hab,
Was Freud ſoll ich nun haben drab?

Nach der Melodie dieſes Liedes hat uns Adam Reißner a. a. O. noch folgendes von den Kriegsthaten des Herrn Georgs I. von Freundsberg aufbewahrt:

„Georg von Freundsberg, großer ſterk
Ein theuer Held, behielt das Feld
In Streit und Krieg, d'feind niederſchlieg,

In aller Schlacht er Gott legt zu
Die Ehr und Macht.

Er überwand mit eigner Hand
Venediſch Macht, der Schweizer Pracht,
Franzöſich Schar legt nieder gar;
Mit großer Schlacht den Bäpſtiſch Bund
Zu Schanden macht.

Der Keyſer Ehr hat er g'macht mehr,
Ir Land und Leut beſchützt allzeit,
Mit groſſer G'far er ſighaſt war,
Ganz Ehrenreich man find nicht bald
Der Ihm geleich.

b) Das Manuſcript, worin die (S. 300) erwähnten Reimgedichte vorkommen, hat die Aufſchrift: „Neu gedicht, wie durch Bevelch und Ordnung der Röm. Kaiſ. Maj. ꝛc. Unſers aller gnedigiſten Herrn das Laudt Mayland zu Ir Maj. Hannden eingenommen und der Franzoß daraus getrieben; Auch wie es von Anfang des 1521ten bis zu Ausgang des 22ten Jahres nechſt verſchienen; desgleichen auch der jüngſten ſchlacht mit den Frantzoſen, Schweizern und Venedigern zu Alabichocha vor Mayland beſchehen, darzu wie H. Geörg von Freundtſperd zu Mündelheim Ritter mit den Landsknechten heim gezogen und wie es alleweg ergangen iſt hierinn zum kürtziſten begriffen.“

Nun folgen die Reimgedichte ſelbſt, wovon das erſte als Probeſtück hier abgedruckt wird.

Wie kayſ. Majſtätt das erſt Kriegvolk in Mailand verordnet und den Franzoſen daraus triben hat.

„In Gottes Namen heben wirs an,

Alles himliſch Höer ſoll uns beiſtan,
Hie und dort zu ewigen Zeitten
Damit wil Ich nit lennger beytten,
Euch zu ſagen ain neu gedicht
Als ich der ſachen und erricht.
Demnach der Frantzos durch ſein Liſt
Nur etlich Jar en Mayland hat geniſt,
Wie er wiederumb daraus iſt trieben worden,
Das ſchaffet der Adler mit ſeinen Orden.
Ain Römiſcher Kaiſer Carlus genannt
König und Herr der Hiſpaniſchen Landt,
Von hoher Art iſt Er geboren,
Erzherzog zu Oeſterreich auserkoren,
Hat ſich der ſachen Recht bedacht
Und viel Kriegsvolk in Mayland bracht,
Auch Hertzog Franciſken wiederumb eingeſetzt,
Damit Er ſeines Laids werde ergetzt,
Daß ſein Vater und Bruder Maximilian
Das Land haben müſſen verlan.
Und anfennklich im 15ten und 21ten Jar
Hat die kaiſ. Majſtät nemlich und fürwar
Ain Erlich tapfer Kriegsvolk wol gerüſt
Von Landtsknechten und Hyſpanier zuſammen gemiſt
Zu Roß und Fueß in Mayland geſendt
Etlich Graubündter ſind auch zu In benennt,
Die dann bald wiederumb haim ſynd gezogen
All fromb Kriegsleut ſoll man loben.
Mayland die Statt haben ſy eingenommen
Und die Franzoſen daraus gedrungen.
Alſo hat man auf fünfzehnhundert Landsknecht
Auch bis in May, das Ichs verſtannd Recht
Hypaner zu Roß und Fueß in Mailand glaſſen

Damit dieſelben gueter ſorg und maſſen
Sollten das Schloß umbſetzen und verwarn,
Auch ſonſt die Stadt verhüten ſich nit ſparn.
Wie dann das Schloß und Statt mit gueten Wöern
Von Schanzen, Pollwerkh'n und Rappiern
Ja Purgweys umb eingefangen worden iſt,
Dadurch die Frantzoſen aus Irem Liſt,
So noch im Schloß belegert ſynndt
Kainer herauskommen hat köndt."

c) Teſtimonium Ducis Mediolani de rebus egregie geſtis per Georgium a Frundsberg. Datum Mediolani, 29. Martii MD.XXV.

d) Teſtimonium illuſtriſsimi Caroli, Ducis de Bourbon, Caeſaris locum Tenentis, de immortali laude ac virtute *Georgii et Caſpari a Frundsberg*, Patris et filii. Datum Mediolani die 10. Decemb. 1526.

d) Das Epitaphium hat verfaßt und zu Trient errichtet Herr Jakob Ziegler von Landau, welcher ſehr oft und viel bei dem ältern Herrn Georg I. von Freundsberg geweſen iſt. Es lautet:

Epitaphium in Laudem Defuncti Georgii a Frundsberg.

Memoriae Defunctorum Sacrum.

Georgio Frundsbergio Imperatorum Decretis Exercitus Germanici Duci, Qui Per Tyrolim Defectionem Colonorum Compreſsit, Per Liguriam Et Regionem Transpadanam Italiae Urbes, Populos Rebelles, Perdomuit. Ad Paludes Venetas Et Turrim Usque Mergeram Victor Acceſsit, Ferro Et Igni Urbem Terruit, Socias Civitates Oppugnatas,

Exercitumque Ad Loca Iniqua Delapſum Ex Hoſte confertiſſimo Obsidione Liberavit, Vicies Plus Minus Signis Collatis Pugnavit, Fortitudine, Felicitate, Animo, Conſilioque Rebus Inclinatis Praeſentiſſimo, Se Invictum Praeſtitit Poſt Ingentia Opera Perfuncto Vita, Avo Optimo Georgius Nepos Monumentum More Majorum Pie Et Religioſe Poſuit. Vixit Annos LIIII Menſes X. Dies XXVII. Obiit Diem Anno Chriſtiano M.D.XXVIII Menſe Auguſto XX. In der Ueberſetzung lautet dieſe

Grabſchrift.

Dem Georg von Freundsberg, kaiſerlichem Generale der teutſchen Armee, welcher in Tyrol dem Abfalle der Einwohner geſteuert, in Ligurien und in der Landſchaft jenſeits des Po die italieniſchen Städte und widerſpenſtigen Völker bezwungen, als Sieger bis an die venetianiſchen Moräſte und den Mergera-Thurm gekommen, die Stadt Venedig mit Feuer und Schwert erſchreckt, die Alliirten Städte von der Belagerung, und die an gefährlichen Orten in mißliche Lage gerathene Armee von dem überlegenen Feinde befreiet, ungefähr zwanzig Male mit dem Feinde geſchlagen, und durch ſeine Tapferkeit, Glück, Muth und Rath aus den größten Verlegenheiten geholfen; und nach ungeheuren Thaten ſich als einen unbeſiegten Helden bewieſen hat, dieſem ſeinen vortrefflichen Großvater hat ſein Enkel, Georg, nach altem Gebrauche, mit frommem, chriſtlichem Sinne dieſes Denkmal errichtet. Er lebte 54 Jah-

re, 10 Monate und 27 Tage, und ſtarb am 20. Auguſt im J. 1528 der chriſtlichen Zeitrechnung.

117. Vom **Melchior**, einem Sohne Georgs I. von **Freundsberg** meldet uns die Geſchichte, daß er in ſeiner Jugend ſtudiert, und etliche Jahre an der hohen Schule zu Wittenberg in Sachſen zugebracht habe. Im J. 1526 begleitete er ſeinen Vater als Haptmann nach Italien, wo er bei der Eroberung der Stadt Rom mit fünf Fähnlein zwei Thore bewachte (§. 115.), und ſpäter das Haus des Cardinals Engelforts vor der Plünderung der Spanier ſichern wollte. Nun wurde er von der peſtartigen Krankheit, welche zu Rom wüthete, befallen, ließ ſich der Flüße wegen die Schenkel oft aufſchneiden, und ſtarb ſchon vor ſeinem Vater, am 12. Jäner 1528 im 20. Jare ſeines Alters, wurde zu Rom im teutſchen Spitale begraben, und deſſen Andenken von ſeinem Feldzahlmeiſter, Caſpar Schwegler, mit folgender **Grabſchrift** verewigt:

Melchior a Frundsberg, Equitis Splendidiſſimi Ceſareique Germanici Peditatus Bello Italico Praefecti Filio, Qui Dum Honeſtiſſimos Ordines Duceret In Urbe, Immatura Morte Interceptus Eſt, Caſpar Suegler Alumnus, Quaeſtor Exercitus, Militum Tribunus, B. M. P. Vixit Annos XX. Obiit XII. Januarii M. D. XXVIII. In der Ueberſetzung lautet dieſe

Grabſchrift.

Dem Edlen Melchior von Freundsberg, Dem Sohne des berühmten Ritters und oberſten Feldhauptmannes des kaiſerlichen Fußvolkes in

Italien, der ſich in ſeiner Hauptmannſchaft ritterlich gehalten, und als ein Jüngling von 20 Jahren am 12. Jäner 1528 ſein Leben geendet hatte, hat Caſpar Schwegler, ſein Diener und Feldzahlmeiſter, dieſe Grabſchrift zum frommen Andenken geſetzt.

118. Den Ruhm, welchen ſich der gefeierte Held, Georg I. von Freundsberg im Felde erworben hatte, ſuchte derſelbe auch zu Hauſe gleich im Anfange ſeiner Regierung der Herrſchaft Mindelheim zu verdienen. Nach dem Tode ſeines Vaters Ulrich im J. 1501 (§. 106) beſtättigte er mit ſeinem Bruder, **Adam von Freundsberg**, der Stadt Mindelheim alle bisher genoſſenen Privilegien und Freiheiten; dieſe Beſtättigung war auch verbindlich für die Söhne ihres im J. 1497 verſtorbenen Bruders, Thomas's von Freundsberg, nämlich für Hans, **Ulrich**, Thomas und Chriſtoph Adam von Freundsberg (§. 111. n. 3.) Dieſe Privilegien-Beſtättigung wiederholte **Georg** I. von Freundsberg im J. 1518 nach dem Tode ſeines Bruders Adam §. 109), und nach der Theilung, welche er (laut Saalbuch der Stadt **Mindelheim**) am Sonntage Lactare 1521 mit ſeinen noch lebenden Neffen, Thomas und Chriſtoph Adam von Freundsberg getroffen hatte. Während ſich Ritter Georg I. von Freundsberg im Kriege unverwelkbare Lorbeere geflochten hatte, löste ſich bei den Auguſtiner-Eremiten das lockere Band der klöſterlichen Diſciplin, welches ſein Bruder, Thomas v. Freundsberg, feſter knüpfen wollte (§. 103), gänzlich auf. Als nämlich im J. 1518 Kaiſer Maximilian zu Augsburg wegen

der neuen evangeliſchen Lehre mit den Fürſten Teutſchlands eine Reichsverſammlung hielt, erſchien bei derſelben auch Dr. **Martin Luther** mit dem Churfürſten Friedrich von Sachſen. Noch im Mönchskleide beſuchte **Martin Luther** von Augsburg aus einige Male die Auguſtiner-Eremiten zu Mindelheim; er las täglich in der Kapelle nächſt dem Chore die heil. Meſſe, und unterhielt ſich ſodann recht traulich mit ſeinen Ordensbrüdern. Für dieſe Unterhaltung mag der freye Sinn und die lockere Lebensart der Auguſtiner-Mönche ſehr empfänglich geweſen ſeyn; denn es zeigten ſich nach wenigen Jahren die Früchte von dem erhaltenen Unterrichte. Im J. 1526 am 2. Jäner verſammelten ſich die Väter und Brüder des Kloſters und Gotteshauſes vom Orden des heil. Auguſtins zu Mindelheim, nämlich der Prior, **Fridelinus Fux**, der Subprior, **Johannes Roß**; und alle Mönche, dann die wohlweiſen Herren: **Johann Krombach** und **Urban Langher**, als Pfleger des gedachten Gotteshauſes, im Convente deſſelben Kloſters. In dieſer Verſammlung erſchien nun **Johannes Traber**, damals Pfarrer in dem benachbarten Dorfe Unterauerbach, als Notarius caeſareus apoſtolicus, und ſprach vor den anweſenden Mönchen und untengenannten Zeugen: „**P. Stephan Kaut**, Conventual und Bruder des gemeldten Kloſters, habe feierlich erklärt, er ſey in ſeiner Jugend aus Unverſtand in den Orden des heil. Auguſtins, und in dieſes Kloſter getreten, und darin Prieſter geworden. Bei reifen Jahren habe er nun durch das Wort Gottes und die hl. Schrift genugſam erlernt,

daß er, wenn er ſich mit ſeiner Handarbeit, was er zu thun Willens wäre, ernährte, in ſeinem Gewiſſen und Gemüthe viel ruhiger und gottſeliger leben möchte, als bei dem durch menſchliche Satzungen errichteten Mönchsſtande. Nachdem man ihm nun die lebenslängliche Pfründe in dem ehegenannten Kloſter zugeſagt habe, ſo wolle er jetzt in der allerbeſten Geſtalt, Form und Maß, wie nach Ordnung der Rechte am allerhöchſten und beßten Kraft hat, haben ſoll, kann und mag, die obgenannten Väter und Brüder, Prior, Convent und Gotteshaus, und alle ihre Nachkommen der Pfründe halber aller Jurisdiction, mit ſammt aller Gerechtigkeit, die man ihm, wie einem andern Bruder daſelbſt, ſchuldig und verpflicht geweſen, jetzt in Kraft dieſes offnen Inſtrumentes ganz frei, quitt, ledig und los geſagt haben, und ſage ſie auch und gemeldtes Gotteshaus hierin gänzlich frei, quit, ledig und los, mit Verzichtleiſtung auf alle Anſprüche für ſich und alle ſeine Freunde; er begebe ſich auch hiemit aller Freiheit, wie ſich nach Ordnung der Rechte gebührt, die er oder ſeine Freunde deßhalb bekommen könnten oder möchten. Hierauf habe gedachter Herr **Stephan Kaut** dem genannten Notarius mit untergebener Treue an Eides Statt gelobt und verſprochen, alle obgeſchriebene Sache glaublich und treulich zu halten. Dem Allen zu wahrer Urkunde begehrt oft gemelter Herr **Stephan Kaut** für ſich ſelbſt, als Prinzipal, und auch die bemeldten, Johann **Krombach** und **Urban Langherr**, anſtatt und im Namen des edlen und ſtrengen Herrn Herrn **Geörgen von Freundsberg**

zu **Mindelheim**, Seiner Kön. Majeſtät Raths, Dieners u. tyroliſchen Gemainen Feldhauptmañs, als Schirmherrn des gedachten Gotteshauſes, und auch als des gemeldten Kloſters und Gotteshauſes Pfleger, von mir hienach beſchriebenen Notarien ein oder mehr Inſtrument zu geben ꝛc." Als hiezu erbettene Zeugen ſind unterzeichnet: **Johann Paur**, Verweſer der Pfarrei Mindelheim, **Georg Schörer**, Pfarrhelfer, **Niklas Schmid**, **Hieronimus Eiſelin**, alle Prieſter, **Wilhelm von Zoll**, **Simon Kompoſt** und **Jakob Schutz**, Laien und Bürger, auch Inwohner daſelbſt.

Die ganze Verhandlung beſtättigt mit ſeinem gewöhnlichen Zeichen und Namen

Ioannes Traber.

* Die hiſtoria colleg. Mindelh. äußert über dieſe Angelegenheit: „Martinus Lutherus, qui cum Saxone ſe Auguſtam contulerat, adhuc cucullatus excurrit Mindelhemium, et in ſacello, quod ſacrario veteri conjungitur, operatus eſt, virusque, quod animo conceperat, eo periculoſius diſperſit, quo blandius, ut brevi poſt abjecta fronte plures eum, quam Deum ſequi mallent; etenim illius deliria, tametſi manifeſte cacodaemon humeris ipſius inſidere conſpiceretur, praepoſuerunt. Quemadmodum herbam adoleſcentem facilis imber ad maturitatem perducit, ita vitiorum fibras iſtorum mentibus radicatas facilis Lutheri promovit irrigatio, ut ad nomen famamque deficientis omnes eodem fulmine ſiderati viam veritatis deſeruerint. Non mirum, unus Ardelio, ut eſt in trito verbo, plures Sectatores, quam ſeptem graeciae ſapientes nanciſcun-

tur. Quaſi facem et lampada in annum ex anno alius alii praebuit, donec vigeſimo ſexto rem ſibimet exitialem et ordini univerſo pernicioſam auſi ſunt. Magiſtratus in Monaſterium advocarunt, praeſentibus omnes facultates, omnia bona, jura, ipſum quoque monaſterium conſignarunt. Male factum! quis enim hanc illis poteſtatem fecit, externo potius magiſtratui, quam Superioribus eccleſiaſtica bona ſubmittendi? et quo jure, qui nihil proprium habere ſinguli poterant, donarunt univerſa? Male, inquam, factum! id autem longe peſſime, quod dicerent, accuratius ſe Deo famulatores, ſi deſerto D. Auguſtino meretricibus (ita libet vocare, quas accipere conjuges ſimularunt) novi Salii adhaererent.

119. Im J. 1526 haben alſo die Auguſtiner-Mönche zu Mindelheim ihr Vermögen den herrſchaftlichen Beamten feierlich übergeben, volle Verzicht auf daſſelbe geleiſtet, ihren Orden, die Religion und das Kloſter verlaſſen, und man ſagt, ſie hätten geheurathet, und ſich mit ihren Weibern fortgemacht. Der Stadtmagiſtrat, welchem Georg I. von Freundsberg während ſeines Aufenthaltes in Italien die Regierung übergeben hatte, verfaßte nun in Gegenwart nöthiger Zeugen über ſämmtliche Güter, Vermögen und Geräthſchaften des Kloſters ein Inventarium, und legte alles unter Siegel. Die Herren von Freundsberg, welche all ihr Vermögen den Kriegen des Kaiſers geopfert, und ſich dadurch in einen drückenden Schuldenſtand verſetzt hatten, trauerten eben nicht über die Veränderung, die in dem Auguſtiner-Kloſter vorgefallen war *. Der dem Stiftungs-

Briefe einverleibten Clauſel zu Folge (§. 27) betrachteten ſie nun die Kloſtergüter als Eigenthum, und gebrauchten dieſelben nach Belieben. Sie nahmen alte Diener ihres Hauſes oder auch andere Perſonen, denen ſie beſonders geneigt waren, als Pfründner in das Kloſter, und ernährten ſie von den Einkünften deſſelben. Einer von dieſen Pfründnern vermachte dem Kloſter im J. 1535 einen großen Garten; und dieß iſt der einzige Zuwachs, welchen daſſelbe von dieſer Zeit an bis zum J. 1586, in welchem **Georg** II. der Letzte aus dem Geſchlechte der Herren von **Freundsberg**, geſtorben iſt, erhalten hatte. Die Herren von **Fugger** und **Maxelrain** fiengen dann als Nachfolger in der Herrſchaft Mindelheim, wie wir hören werden, wieder an, die Klöſtergüter einiger Maſſen ihrer urſprünglichen Beſtimmung gemäß zu verwenden. Sie nahmen vier Weltprieſter und vier Singknaben in das Kloſter auf, welche den Gottesdienſt und die ſonſtigen Verrichtungen der Mönche beſorgen mußten. Auch wurde ein Theil der klöſterlichen Einkünfte für wochentliche Spenden an der Pforte, beſonders für das Spital und Krankenhaus, und auch auf Unterſtützung ſtudirender Jünglinge und des Muſikperſonals an der Pfarrkirche verwendet.**

* *Freundſpergii* ea re parum attoniti, curam Monaſterii ſuſceperunt, commoda perceperunt, Jura arrogarunt. Multas donationes abſolute factas enervarunt, quaſi fuerit in ipſorum poteſtate, pacta Deum inter et homines diſſolvere. Si quos emeritos in aulico famulitio tolerare piguit, aut ſi quibus gratiam facere placuit, eos in mona-

ſterio aluerunt; inter ejusmodi plurimos Alimentarius unus magnum hortum monaſterio legavit anno trigeſimo quinto. Sic proventus annuos abſumpſerunt, nihil reliqui fecerunt, nihil deinceps ab iis adjectum.

** *Joannes Fuggerus et Wolfgangus Wilhelmus a Maxelrain* -- quatuor ſacerdotibus et pueris, cantoribus cibaria publica in monaſterio locarunt, juſſeruntque ſacra, quibus perſolvendis Monachi tenebantur, obſtricti, diligenter procurare. Praeterea ſtipem hebdomadariam tenuioribus ad portam monaſterii diſtribuerunt, noſocomiis et hoſpitalibus inde ſubvenerunt; quin audio, non neminem ex iisdem reditibus in ſtudiis altum atque educatum, organicen etiam Muſicosque Parochianos inde locupletatos.

Hiſtoria colleg. Mindelh.

120. Nach dem Tode **Georgs** I. folgten ſeine beiden Söhne, **Caſpar** und **Balthaſar** von **Freundsberg**, in der Regierung der Herrſchaft Mindelheim. Im J. 1529 ſtellten die beiden Brüder der Stadt Mindelheim einen Revers aus, worin ſie derſelben alle bisher genoſſenen Privilegien und Freiheiten beſtättigten a). Daſſelbe hatte bereits im J. 1521 auch ihr Vater **Georg** I. nach dem Tode ſeines Bruders **Adam** von **Freundsberg** (§. 109) mit ſeinen beiden damals noch lebenden Neffen (**Adams** Söhnen), nämlich mit **Thomas** und **Chriſtoph Adam** von **Freundsberg** (S. 259 Lit. c u. d), gethan b). Als im J. 1531 den 21. Febr. Ritter **Balthaſar** von **Freundsberg** zu Linz geſtorben war (§. 109 n. 7.);

errichtete deſſen Bruder Caſpar, als nunmehr alleiniger Herr der Herrſchaft, mit ſeiner Stadt Mindelheim einen Vertrag, worin er derſelben unter andern die Hälfte des Strafgeldes von großen, in dem Bezirke des Burgfriedens verübten Freveln vorzüglich deßwegen bewilligte, weil ſich die Stadt Mindelheim gegen ſeinen Onkel, Herrn Adam, und gegen ſeinen Vater, Georg I. beide von Freundsberg, ſtets ehrlich, und beſonders im jüngſt verſchienenen Bauern-Kriege treu und friedlich verhalten hatten c). Endlich im J. 1535 ſchloß Caſpar von Freundsberg mit der Stadt Mindelheim einen neuen Vertrag d) über ihre Freiheiten, den Blutbann, die hochgerichtliche und maleficiſche Obrigkeit und andere Punkte, wie unten in dem VII. Abſchnitt, bei der Chronik der Stadt Mindelheim vorkommen wird.

a) Urkunde im Saalbuche der Stadt Mindelheim; b) ebendaſelbſt; c) ebendaſelbſt; d) ebendaſelbſt.

121. Caſpar von Freundsberg, Ritter und Seiner Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät Rath und Hauptmann, verehelichte ſich am 2. Mai 1529 mit Margaretha, der Tochter des Herrn Georg, Freiherrn zu Firmau, und der Frau Catharina von Thun, und erzeugte mit derſelben folgende Kinder:

1) Georg wurde geboren am 28. Auguſt 1533, und war der Nachfolger ſeines Vaters in der Herrſchaft Mindelheim.

2) Ulrich wurde geboren am 25. Dez. 1534, und ſtarb am Aller Seelen Tage des Jahres 1537.

3) **Caſpar** wurde geboren am 24. Mai 1536 und ſtarb am 23. April 1637.

4) **Catharina** wurde geboren am 28. April 1530.

5) **Paula** wurde geboren am 1. Jäner 1532.

Caſpar hatte ſeinen Vater, **Georg** I. von **Freundsberg** ſchon bei dem Feldzuge im J. 1522 nach Italien begleitet, und ſich durch ſeine Tapferkeit den Ruhm eines großen Helden erworben. **Anton von Leiva**, General-Lieutenant des Kaiſers und Statthalter von Mailand, giebt unſerm Ritter **Caſpar** von **Freundsberg** de dato Mailand den 21. Juni 1527 folgendes Zeugniß;

„Unter denen, die ſich um den Kaiſer vorzüglich verdient gemacht haben, glänzet als ein großes Licht der wohlgeborne und geſtrenge Ritter, Herr Caſpar von **Freundsberg**, oberſter Feldherr des teutſchen Fußvolkes in Mailand. Um von den Heldenthaten ſeines Vaters zu ſchweigen; ſein Sohn Caſpar hatte ſchon als Jüngling bei Marſeille, wo der Herzog von **Bourbon** ſich zurückziehen mußte, ritterlich gefochten. Da auf dieſem Zurückzuge das teutſche Kriegsvolk von dem franzöſiſchen Heere verfolgt, und mit dem Muthe auch Mailand verloren hatte; zeigte **Caſpar** von **Freundsberg** als ein friſcher Kriegsmann (miles privatus) ſo viel Contenance und Muth, daß er zum Hauptmann über ein Fähnlein geſetzt, und alles Kriegsvolk durch ſeine Kühnheit ermuntert wurde, alles zu dulden, und dem Kaiſer die Stadt **Pavia**, deren Vertheidigung den Teutſchen übertragen war, zu erhalten. Ich als kommandirender General und als Augenzeuge kann dem

Caſpar von Freundsberg bezeugen, daß er bei Belagerung dieſer Stadt viele Gefahren und Beſchwerden ausgeſtanden, und vorzüglich zur Erhaltung derſelben beigetragen habe. Als das Kriegsheer des Kaiſers unter der Anführung des Herzogs von Bourbon und des Vizekönigs von Neapel ſich auf 2000 Schritte dieſer Stadt genähert, die Anführer den Angriff beſchloſſen, und uns (Anton von Leiva war Commandant in der belagerten Stadt Pavia) auch den Tag und die Stunde zum Ausfalle beſtimmt hatten; da brach Caſpar von Freundsberg mit ſeinem Fähnlein hervor, ſtürmte über die Schanzgräben und Bollwerke der zum Widerſtand gelagerten Feinde, drang zu Fuß im erſten Gliede muthvoll in dieſelben, und trug als tapferer Soldat und geſchickter Hauptmann mit ſeinem Fußvolke ſehr viel dazu bei, daß der König gefangen, ſein Heer geſchlagen, und der Sieg erkämpft wurde.* Wegen dieſer Heldenthat wurde Caſpar von Freundsberg, der bisher nur ein Fähnlein unter ſich gehabt hatte, zum oberſten Hauptmanne über das teutſche Fußvolk im Fürſtenthume Mailand geſetzt. Nach dieſem Siege errichteten die Fürſten Italiens mit dem Franz Sfortia, welcher Herzog in Mailand bleiben wollte, heimlich ein Bündniß. Sie verſchworen ſich miteinander, das Kriegsheer des Kaiſers zu vertilgen. Schon von vielen Orten her wollten ſie mit einem zuſammengeraften Heere die Armee des Kaiſers unvermuthet überfallen. Ich und der Markgraf Carl von Peschiera erhielten Kunde von dieſen feindlichen Vorkehrungen, und hätten Mühe gehabt, die ſehr große Gefahr

abzuwenden, wenn nicht **Caſpar von Freundsberg** mit ſeinen Soldaten, welchen er noch für einige Monate den Sold ſchuldig war, den **Hieronymus Moron** (Canzler des Herzogs von Mailand) gefangen, den Franz Sfortia im Schloſſe Mailand belagert, und auf eigne Koſten die Sache des Kaiſers unterſtützt hätte. Zur Zeit, da **Caſpar von Freundsberg** das Schloß Mailand belagerte, die Bürger dieſer Stadt von dem Kaiſer abfielen, ſich wider ihn empörten, die Belagerung des Schloſſes mit Gewalt aufheben und mit Hülfe der Belagerten uns umbringen wollten, da **Ludwig Veſtarin** die Stadt Lodi den Feinden übergeben, und das gewaltige Kriegsheer des Papſtes, der Venediger und Franzoſen ſich um dieſelbe gelagert hatte; wer hätte damals noch gezweifelt, daß des Kaiſers Armee nicht zu Grunde, und das Fürſtenthum Mailand für ihn nicht verloren gehen würde? Die Bürger waren unſere Feinde, die Beſatzung im Schloſſe machte ſtets Ausfälle auf unſer Kriegsvolk, die wehrloſe Stadt war vom gewaltigen Feinde umlagert, und der Kaiſer mit uns im ganzen Lande verhaßt. In dieſer gefahrvollen Lage verharrte **Caſpar von Freundsberg** mit ſeinem kleinen Haufen unerſchrocken in der Belagerung des Schloſſes; er theilte ſeine Leute in drei Theile. Mit dieſen trotzte er der Beſatzung im Schloſſe, beſchirmte die Stadt, verjagte den Feind, erhielt dem Kaiſer ſein Volk und erkämpfte den Sieg. Noch mehr that der tapfere Herr **Caſpar** im vergangenen Jahre. Er ſchlug und verjagte allein mit ſeinem Fußvolke bei der Stadt **Melignan** die

Venediger und das Corps des Herzogs Franz Sfortia. Als hernach Jakob Mediceus, Inhaber des Schloſſes zu Müß arcis Mussi praefectus, eine gewaltige Mannſchaft Schweizer in den Flecken Cariar gebracht hatte, ward ſie vorzüglich durch Herrn Caſpar und die Tapferkeit ſeines Volkes geſchlagen und überwunden. Es iſt bekannt, welch großen Vortheil dieſer Sieg dem Kaiſer verſchaffte. Der Herzog von Bourbon belohnte damals die außerordentlichen Verdienſte dieſes Helden mit den Beſitzungen der Grafen, Philipps von Torniel und Ludwigs von Cacia, die als erklärte Feinde des Kaiſers geächtet und vertrieben waren. Als aber dieſe Grafen von dem Kaiſer wieder begnadigt und in ihre Güter eingeſetzt wurden, ſuchten wir mit wohlbedachtem Sinne aus unſerer Macht-Vollkommenheit den Herrn Caſpar von Freundsberg dadurch zu entſchädigen, daß wir ihm in rechtlicher Form die Stadt und das Land Modvetia* mit aller hohen und niedern Obrigkeit, mit dem Titel einer unwiederruflichen Schankung unter den Lebendigen (titulo irrevocabilis inter vivos donationis), unabhängig von der Stadt und dem Herzogthume Mailand, wie auch von dem Statthalter deſſelben und ſeinen Beamten, übergeben. Ueberdieß geben und räumen wir demſelben ein die Städte und Schlöſſer: Pontremuli, Cele, Godiaſci, des Thales Niſa, Narſi, Montanici, Panoni und alle dazu gehörigen Oerter, mit aller Jurisdiktion, mit allen Freiheiten, hohen und niedern Obrigkeiten ꝛc., und dieß alles für ihn, ſeine Söhne, Erben und Nachkommen bei-

derlei Geſchlechtes, zu ewigen Zeiten, und allen, denen ſie dieſe Beſitzungen geben und zuſtellen ꝛc. zur wahren Urkunde und zum ewigen Zeugniſſe haben wir ihm dieſen Brief gegeben, mit unſerm Sigill beſtättigt, und mit eigner Hand unterſchrieben. Mailand den 21. Juni 1527."

a) Modoetia (Modena?) iſt nach des **Blondus** Zeugniß die vornehmſte Stadt in der alten Lombardie, worin nach alter Gewohnheit die teutſchen Kaiſer mit einer eiſernen Krone gekrönt, und als Könige der Lombardie beſtättiget wurden. Der König **Dieterich** von Bernen hat dieſe Stadt aus einer kleinen groß und gewaltig gemacht. Man kann daher auf die Größe der Heldenthaten des Herrn Caſpars von **Freundsberg** ſchließen, da er mit dieſer vornehmſten alten Stadt und mit vielen andern Herrſchaftē in der Lombardie iſt begabt worden. A. Reißner a. a. O.

* Wir haben ſchon oben (S. 285.) angedeutet, daß der König von Frankreich, **Franz** I. in dem Thiergarten bei **Pavia** im J. 1525. gefangen, und daß **Georg** I. von **Freundsberg** mit dem Schwerte deſſelben beehrt wurde. Caſpar **von Freundsberg** machte bei dieſer Feldſchlacht, worüber hier eine umſtändlichere Erklärung nicht unangenehm ſein dürfte, einen entſcheidenden Ausfall (S. 317) aus Pavia.

Nachdem **Georg** I. von **Freundsberg** am 27. April 1522 die Schweizer bei Bicocha geſchlagen; am ſiebenten Tage hernach mit Beihülfe des kaiſerlichen Heeres die Stadt **Lodi**, und am Freitage nach Chriſti Himmelfahrt die Stadt **Genua** mit Sturm erobert, ſodann die Franzoſen aus

Mailand vertrieben, und ſich mit herrlichen Sie-geszeichen (§. 113) heim nach **Mindelheim** begeben hatte; kam es in Italien nach zwei Jahren wieder zu einem neuen blutigen Feldzuge. Der König von Frankreich, **Franz I.** hatte mittlerweile allenthalben, beſonders in der Schweiz, in Piemont und Montferrat Truppen geworben, eine ungeheure Macht nach Italien geführt, und ſich vor **Pavia** gelagert. Hievon benachrichtet, beorderte König Ferdinand, der ſich eben zu Inſpruck aufhielt, den Grafen Niklas von **Salm** mit 200 Reitern, den Ritter Marx **Sittich** von **Embs** mit etlich Tauſend Landsknechten, und den Ritter **Georg** von **Freundsberg** als oberſten Feldhauptmann nach Italien. Indeſſen hatte die teutſche Beſatzung in Pavia die ſtürmenden Franzoſen 13 mal zurückgeſchlagen, und **Caſpar** von **Freundsberg** dabei eine ſo große Tapferkeit bewieſen, daß er im 21. Jahre ſeines Alters als Hauptmann über ein Fähnlein geſetzt wurde. Der Markgraf, **Franz** von Peſchiera (Oberſter zu Pferd) ſchickte durch einen Spion den Belagerten Geld, und ließ ſie wiſſen, daß **Georg** von **Freundsberg** bereits mit Hülfstruppen aus Teutſchland im Anzuge ſey. Auf dem Marſche kam der päpſtliche Legat, **Niklas** von **Schamberg**, Biſchof zu Capua, zu **Georg** v. **Freundsberg** mit dem Antrage: „Er wolle im Namen des Papſtes den Frieden mit dem Kaiſer verhandeln, und ihm nicht rathen, weiter zu ziehen; der König im Thiergarten vor Pavia wäre zu mächtig.“ Aber **Georg** von **Freundsberg** trieb dieſen Legaten mit bloßem Schwerte aus dem Lager. Da

dieſer Verſuch mißlang, ſuchte man den Vicekönig von Neapel unter dem Vorwande, Neapel ſei in Gefahr, vom teutſchen Heere zu trennen. Allein **Georg von Freundsberg**, der Markgraf von *Peſchiera* und der Herzog von **Bourbon** erwiederten: „Es wäre die Sache auf den Nothknopf gekommen; ſie hätten in Geheim beſchloſſen, den König im Thiergarten zu überfallen, ihn in ſeinem Vortheile anzugreifen, und die Sache Gott zu empfehlen.“ Man ſuchte nun die Kaiſerlichen zu tröſten, und die Spanier durch Geld zu ermuntern. **Georg von Freundsberg** ordnete ſeine 29 Fähnlein Fußknechte in einen Kreis, trat als Oberſter unter ſie und ſprach: „Meine lieben Söhne und Brüder! Alles Kriegsvolk, die Spanier und Italiener, zu Roß und zu Fuß, ſind willig und bereit, dem Kaiſer das Fürſtenthum Mailand wider die Franzoſen zu erhalten. Ich kam in der Hoffnung, an euch wieder eben ſo folgſame und tapfere Krieger wie ehmals zu finden. Wir haben einen prächtigen Feind; doch ſtets beſiegten wir ſeine Soldaten. Auch jetzt werden wir ſiegen, Gut und Ehre erkämpfen, und zugleich unſere Freunde und Brüder in der Stadt Pavia befreien. „Wer das will, der hebe ſeine Hand empor!“ Da huben alle Hauptleute und Knechte fröhlich die Hände empor und ſchrieen: „Er ſei ihrer aller Vater, ſie wollen Leib und Leben für ihn ſetzen.“ Hierauf, am 24. Jäner 1525, brachen der Markgraf von Peſchiera und Georg von **Freundsberg** zu **Lodi** mit dem ganzen Lager auf, und zogen gegen Melignan, am Fluſſe Ombro,

Mailand zu, um den König von Frankreich in dem Thiergarten zu täuſchen, und aus ſeinem Hinterhalte in das freie Feld herauszulocken. Dieſe Liſt gelang. Der König rückte aus dem Thiergarten vorwärts; aber bedroht durch eine plötzliche Wendung der Teutſchen, ließ er den Ort, wo er ſich gelagert hatte, mit einem Graben und einer hohen Schanze verwahren, das Lager auſſerhalb des Thiergartens in einem Umkreiſe, worin fünf Klöſter lagen, erweitern, ſo, daß die Kaiſerlichen nicht anders, als durch dieſes verbaute Lager zur Stadt Pavia vordringen konnten. Am 3. Febr. kam man bis an dieß Lager der Franzoſen; es wurden Gräben gezogen und Anhöhen für das Geſchütz errichtet. Doch Georg von **Freundsberg** überzeugte ſich bald, daß er bei Tag gegen den Feind nichts ausrichten könne; er gab daher am Abende des 8. Febr. ſeinem Lieutenant, dem Hauptmanne **Jakob** von **Wernau**, Befehl, mit ſieben Fähnlein Knechten, die alle weiße Hemden über ihre Kleider anhatten, das Lager der Schweizer anzugreifen; während deſſen brachte man an vier Orten der franzöſiſchen Wachen durch Trompeten und Schreien die Feinde ſo ſehr in Harniſch, daß ſie in der Nacht nicht wußten, wohin ſie ſich zur Gegenwehr wenden ſollten. Durch nächtliche Ueberfälle, welche auch die Belagerten durch Ausfälle unterſtützten, wurde dem Feinde großer Schaden zugefügt. Indeß beſchloßen der Markgraf und G. v. Freundsberg nebſt den übrigen Hauptleuten, die Mauer in dem Thiergarten, worin ſich der König befand, zu durchbrechen, ſich bei dem Jagdſchloſſe **Mirabell** zu verſammeln,

und den Feinden unter die Augen zu rücken. Hie⸗von gab G. v. Freundsberg durch einen Spion den Belagerten Kunde, und ſchickte ihnen zum zweiten Male 90 Centner Pulver in die Stadt. Drei Kanonenſchüße ſollten ihnen (am 24. Febr.) das Zeichen des Angriffes und zum Ausfalle ſein. Die Mauer ward durch Schanzknechte, Maurer und Steinmetzen in der Nacht 60 Schritte weit durchbrochen, und am Morgen (bis dahin brauchte man zum Durchbrechen der Mauer) den Belager⸗ten das verabredete Zeichen gegeben. Es wagten ſich 16,000 Kaiſerliche gegen 00,000 Franzoſen. Alphons, Markgraf von Qualta, drang zuerſt mit 5000 Spaniern durch die eingebrochene Mauer, überfiel die erſte Wache, und marſchirte gegen das Mirabell. G. v. Freundsberg beorderte ſei⸗nen Hauptmann, Ulrich von Herkheim, und den Eglof Scheller, von Sittichs Regimente, mit 2000 Landsknechten zur Avantgarde, welche, mit 1000 Spaniern verſtärkt, der Markdraf von Pe⸗ſchiera anführte. Dieſem folgte der Bizekönig und Carl von Bourbon mit der Reiterei und dem Geſchütze, Georg von Freundsberg führte den Nachzug. Franz I. König von Frankreich war unerſchrocken beim Andrange des kaiſerlichen Heeres; er ließ zum Angriffe blaſen. Einem Ausfalle der Belagerten ſetzte er die Italiſchen Landsknechte entgegen, die franzöſiſchen Fußknech⸗te hieß er im Lager ſtillſtehen, er ſelbſt rückte in ge⸗rüſteter Schlachtordnung mit den Schweizern und ſchwarzen Teutſchen auf den v. Freundsberg und ſeinen Haufen zu. Ueberwältigt von den Feinden, floh das teutſche Fußvolk in den nächſten

Wald, und überließ den Franzoſen die Freude eines kurzen Sieges.

Als aber der Markgraf von Peſchiera bemerkte, daß die Teutſchen vor den Kanonen der Franzoſen wichen, gab er Befehl zum allgemeinen Angriffe. G. v. **Freundsberg** fiel, nach ſeiner Gewohnheit, mit ſeinen Landsknechten nieder auf die Kniee, und bethete um Beiſtand zu Gott. Dieß that auch mit ſeinen Leuten **Marx Sittich** von **Embs**. Nun rückten ſie dem franzöſiſchen Fußvolke entgegen. Da beide Haufen aneinander gekommen waren, trat aus dem ſchwarzen Haufen hervor der Hauptmann, **Hanns Langenmantel** von **Augsburg**, und mit aufgeworfenen Armen und lauter Stimme forderte er heraus zum Zweikampfe, den G. v **Freundsberg** und den von **Embs**. Aber der Hauptmann fiel unter gewaltigen Streichen. Ein Knecht hielt ſeine abgehauene Hand mit den Armſchienen, und die Finger mit goldenen Ringen empor als ein Siegeszeichen. **Georg** von **Freundsberg** ſtürzte wie ein Löwe gerade zu in die Feinde, und **Marx** von **Embs** drang von zwei Seiten in dieſelben. Die Teutſchen kämpften ſo tapfer, daß kaum einer von den ſchwarzen **Fußknechten** lebendig entkam. Beide Heere bothen ſich nun die Stirne. Die Franzoſen ſuchten überall den Herzog von Bourbon, allein ſie erkannten ihn nicht in der Rüſtung eines gemeinen Reiters. Markgraf von Peſchiera ſchickte dem Vicekönig, der eben im Gedränge war, 800 ſpaniſche Schützen zu Hülfe, welche mit Kugeln, wie mit einem Hagel, drei franzöſiſche Haufen zerſtreuten. Als ſich dieſe wieder geſammelt, theilten ſich die ge=

ſchwinden und leichten ſpaniſchen Schützen, machten viele Haufen ohne Ordnung, und ſo zerſtreut ſchoßen ſie viele Curaſſier und Reiter zu Boden. Alphons von Quaſta nahm, nach langem Kampfe, den franzöſiſchen Heerführer **Momorenci** gefangen, und verjagte die beiden Haufen der Schweizer. Es war eine blutige Schlacht. Der König von Frankreich, prunkend im fürſtlichen Anzuge von Silber und Gold mit flatterndem Helmbuſch' ermuntert die Seinen, ſprengt ſelbſt in die Feinde, beſonders dorthin, wo er Einen in Gold und Sammet erblicket. Er durchbort den **Ferdinand Caſtriot**, einen Hauptmann vom königlichen Stamme aus Macedon. Da fiel auch **Hugo Cardonius**, des Markgrafen Lieutenant, und ſeine zwei Fähnlein wurden getrennet. Indeß drangen die Kaiſerlichen immer dorthin, wo ſie den ſchimmernden König erblickten. St. Severin, der Marſchall, der dem Könige das Schwert vortrug, ward vor ſeinen Augen erſchlagen. Guillelm Bonivet des Königs Admiral und rathender Freund, wollte, da die Schweizer und fliehenden Reiter nicht mehr gehorchten, die Schand nicht überleben, ſtürzt unter die Feinde und läßt ſich mit offenem Helme erſtechen. Der König, verlaſſen von den Seinigen und umgeben von kaiſerlichen Reitern, wehrt ſich mit dem Schwerte und wünſcht, mit Wunden bedeckt, mit den Seinen zu ſterben. **Niklas**, Graf von **Salm** erſticht dem Könige das Pferd, verwundete ihn an der rechten Hand, und wird von dem Könige durch den Schenkel geſtochen. Carl de Motta, Hofmeiſter des **Herzogs** von **Bourbon**, erkennt und ermahnt den

ganz blutigen König, ſich dem Herzoge von Bourbon, der nicht weit wäre, gefangen zu geben. Stolz erwiedert der König, „Ich kenne keinen Herzog von Bourbon, denn mich ſelbſt; Ich will mich Niemand, als dem Kaiſer gefangen geben, lieber will ich ſterben." Da packte ein Spanier den König beim Helme, um ihn vom Pferde zu reiſſen; der König ſtach ihn von ſich, daß dem Spanier ein Theil von dem Aermel des Königs und Federn vom Helme in der Hand blieben. Der König befiehlt, den Vicekönig, Carl de la Noi kommen zu heiſſen. Der kommt, heißt die Reiſigen weichen, und hülft mit der rechten Hand dem Könige vom Pferde. Dem gab ſich der König, ſtatt des römiſchen Kaiſers gefangen, und reichte ihm zum Zeichen deſſen den rechten geharniſchten Handſchuh. Die Spanier und Teutſchen riſſen ſich um die Kleider und den Kriegsrock des Königs; einige wollten die Gürtel, andere die Sporen; ein Jeder wollte etwas haben vom König. **Anton** von **Leva**, **Johann** Graf von **Lodron** und **Caſpar** von **Freundsberg** brachen mit ihrem Kriegsvolke zum neuen Thore heraus und halfen, **Caſpar von Freundsberg** zu Fuß im erſten Gliede kämpfend, den Sieg vollenden. G. v. **Freundsberg** ſchlug indeſſen das italiſche und franzöſiſche Fußvolk, das der König vor dem Schloſſe und im Lager gelaſſen hatte, in die Flucht. So wurde erfochten der Sieg bei Pavia, und Georg von **Freundsberg** beehrt mit dem Schwerte des Königs, das ihm der Marſchall St. Severin vorgetragen hatte. Dieſes Schwert brachte Georg von **Freundsberg**, als er im J. 1525,

den Bauern=Aufruhr zu ſtillen nach Teutſchland zurückkehrte, mit ſich heim nach Mindelheim, wo es ſich noch heute im Archive der Stadtkammer befindet, wie ſchon oben (S. 285) angedeutet wurde.

122. **Caſpar von Freundsberg** konnte nach dem Tode ſeines Vaters (S. 297.) ſehr kurz in Mindelheim verweilen. Kaum hatte er ſich im J. 1529 mit **Margaretha von Firmian** (§. 121) vermählet, wurde er wieder nach Italien gerufen. Carl V. wollte die Venediger von neuem bekriegen. **Caſpar von Freundsberg** zog daher mit dem Grafen **Felix von Werdenberg** mit 1000 Pferden, 10,000 Fußknechten und vielen Geſchütze nach Italien. Doch mittlerweile vermittelte Papſt **Clemens** VII. zwiſchen dem Kaiſer, der eben nach Bononia gekommen war, den Venedigern und dem **Herzoge von Mailand** den Frieden unter der Bedingung, daß der Herzog dem Kaiſer und dem Fürſtenthume Mailand jährlich 20000 Ducaten, dem Herrn **Caſpar von Freundsberg** aber für ſeine Beſitzungen (S. 318) 1000 Ducaten jährlich bezahlen ſollte. Auf dieſer Seite war alſo Friede; doch Krieg mit den Florentinern. Dieſe wollten ſich den Vetter des Papſtes, **Alexander von Medices** nicht zum Herzoge aufdringen laſſen. Der Kaiſer, nun alliirt mit dem Papſte, ſchickte daher den Grafen **Felix von Werdenberg** mit dem Kriegsvolke und großem Geſchütze gegen **Florenz**. Dahin führte **Vilbert**, der Prinz von Oranien, als Vicekönig von Neapel nebſt dem kaiſerlichen Heere auch jene 30,000 M. Teutſche, die von denen des **G. v. Freunds**=

berg in Italien noch übrig waren. Den Herrn Caſpar von Freundsberg behielt der Kaiſer mit einem Regimente in Bononia zurück. Daſelbſt wurde Carl V. an ſeinem Geburts-Tage, den 24ten Febr. 1530 vom Papſte Clemens VII. mit einer nie geſehenen Feierlichkeit gekrönt. Der Papſt ließ ſich auf den Achſeln in die Kirche tragen; der Kaiſer gieng zu Fuß, vor ihm der Markgraf von Montferrat, der das Scepter, dann der Herzog von Urbin, der das Schwert, ferner der Pfalzgraf Philipp, der den Reichs-Apfel und endlich der Herzog von Sophoi, der die Krone trug. Zuerſt wurde dem Kaiſer die eiſerne, dann die goldene Krone von dem Papſte aufgeſetzt und ein triumphirender Zug durch die ganze Stadt gehalten. Am 22ten März reiste der Kaiſer von Bononia ab auf den Reichs-Tag zu Augsburg, und der Papſt gieng am 30ten d. M. nach Rom zurück. Nach dem Abzuge des Kaiſers wollte auch Graf Felix von Werdenberg nicht länger bei der Belagerung vor Florenz bleiben, er empfahl ſein Regiment und ſein Amt dem Herrn Caſpar von Freundsberg, reiste nach Augsburg zum Reichs-Tage und ſtarb bald daſelbſt. Auch Caſpar von Freundsberg fand kein Behagen an dieſem Kriege gegen die Florentiner; er übergab die oberſte Hauptmannſchaft ſeinem Schwager, dem Grafen Ludwig von Lodron und kam über Inſpruck nach Teutſchland zurück. Doch Mittlerweile am 18ten Auguſt 1530 ſchloß der Kaiſer mit den Florentinern einen Friedens-Vertrag, vermöge welchem ſie ſich dem Kaiſer ergeben und 80,000 Gulden zur Bezahlung

des Kriegsvolkes erlegen mußten. Von dieſer Summe erhielten nun auch die alten Kriegsleute des Herrn Georgs von Freundsberg, deren aber nicht über 1500 mehr am Leben waren, ihren rückſtändigen Sold, und zogen nun von dannen.

123. Kaiſer Karl V. ließ ſich auf dem Reichs-Tage zu Augsburg die Sache der Katholiken ſehr angelegen ſeyn. Das von Philipp Melanchthon, auf Luthers Anſinnen verfaßte, und von **Chriſtian Baier**, dem ſächſiſchen Kanzler den verſammelten Fürſten und Reichsſtänden vorgeleſene **proteſtantiſche Glaubens-Bekenntniß** übergab er einigen katholiſchen Gottes-Gelehrten, worunter auch **Johann Eckius** *), daſſelbe zu widerlegen. Das ein Monat hernach eingereichte **zwinglianiſche Glaubens-Bekenntniß** der vier Reichsſtädte: **Strasburg**, **Memmingen**, **Lindau** und **Conſtanz**, verwarfen mit Carl V. auch die Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten. Indeß veranlaßte der am 25ten Oktober 1530 bekannt gemachte **Reichs-Abſchied** von Seite der Proteſtanten den **Schmalkadiſchen Bund**. Doch um die proteſtantiſchen Fürſten, bei dem Anmarſche der Türken gegen ſeine teutſchen Staaten zu gewinnen, ſchloß Kaiſer Carl V. am 23ten Juni 1531 zu Nürnberg den **Religionsfrieden**, wodurch den Proteſtanten die freie Religions-Uebung bis auf eine allgemeine Kirchen-Verſammlung geſtattet wurde. Hierauf, unterſtützt von den proteſtantiſchen Fürſten und Reichsſtädten, jagte der Kaiſer, bei deſſen Heere ſich auch Caſpar von Freundsberg befand, die Türken bis Belgrad zurück.

* Johann Eckius war im J. 1486 von gemeinen Eltern zu Eck, einem an Günzfluſſe, an der Mindelheimiſchen Herrſchafts-Gränze gelegenen Pfarrdorfe geboren. Er hieß eigentlich Johann Mayr; nannte ſich aber, nach der Sitte der damaligen Zeit, von ſeinem Geburts-Orte: **Eckius**. Im J. 1508 ließ er ſich zu Strasburg zum Prieſter weihen; gieng dann nach Augsburg, und von da, auf Zureden des gelehrten **Conrad Peutinger** nach **Ingolſtadt**, erhielt dort ein Canonicat, und wurde im J. 1512, im 26ten ſeines Alters als Rektor der hohen Schule erwählt.

124. Im J. 1536 wurde Kaiſer **Carl** V. vom Könige **Franz** I. in Frankreich wieder mit Krieg bedroht, und **Caſpar** von **Freundsberg** von neuem ins Feld gerufen. Die Veranlaſſung hiezu war, weil **Franz Sfortia**, Herzog von Mailand, der im J. 1536 ohne Leibserben ſtarb, den Kaiſer in ſeinem Teſtamente zum Erben des Herzogthums eingeſetzt, und der im J. 1534 zum Nachfolger des Papſtes Clemens des VII. erwählte **Paul** III. (Alexander Farneſius) den König **Franz** I. ermuntert hatte, Mailand wieder einzunehmen. **Carl** V. rüſtete ſich, zog mit ſeinem Kriegsvolke durch Italien in die Provence, und wollte Frankreich erobern. **Caſpar** von **Freundsberg** und **Franz** von **Hemſtein**, genannt **Tomis**, waren zu oberſten Hauptleuten über das teutſche Fußvolk beſtimmt. Dieſes beſtand aus 50 Fähnlein, jedes Fähnlein aus 500 Knechten, und ſomit im Ganzen aus 25000 Mann. Dazu kamen an Fußknechten 10,000 Italiener und 8000 Spanier, nebſt vielen Pferden, worüber **Max**

von Iſſelſtein als Oberſter geſetzt war. Die Curaſſier kommandirte Ferdinand, **Herzog** von Alba, und **Ferdinand** von Gonzaga die leichten Reiter (Cheveauxlegers). Der Kaiſer lagerte ſich ad aquas Sextias (bei den warmen Bädern), der König zu Avignon. Dieſer verbrannte und verheerte alles Land, dem Kaiſer die Lebensmittel zu rauben. Der Hunger verurſachte die Seuche in dem Heere des Kaiſers. Viele Tauſende, und unter dieſen **Anton** de Leiva, und die beſten Hauptleute ſtarben. Durch dieſe traurigen Umſtände genöthigt, zog ſich der Kaiſer zurück, und ſegelte von Genua ab nach Spanien. **Caſpar** von **Freundsberg**, welcher auf den Ruf des Kaiſers von Mindelheim nach Italien abgegangen war, um als oberſter Feldhauptmann den teutſchen Haufen nach Frankreich zu führen, verkrankte auf der Reiſe, fiel in ein Fieber, und war genöthigt, heim nach Mindelheim zu kehren. Da ſtarb er nach wenigen Tagen auf der **Mindelburg** im 36. Jahre ſeines Alters, und wurde in dem Familien-Begräbniſſe in der Stadtpfarrkirche zu Mindelheim bei ſeinem Vater begraben. Nebſt ſeinen glorreichen Thaten erhält ſein Andenken folgendes

Epitaphium Caſpari a Frundsberg.

Caſpar a Frundsberg A Majoribus Suis Longe Serie Suaque Virtute Militari, Aureis Equeſtribus Inſignibus Clarus, Multa Tolerans, Multaque Propulſans, Gravia Praelia Ad Mediolanum Et Paviam Vrbes, A Gallo Obſidione Preſſas,

Quarum In Praeſidio Magiſtratus Caſtrenſis Geſſit, Iterum A Carolo Quinto Imperatore Movente Arma In Gallum Regem, Evocatas In Miliam. Verum In Itinere Febri Correptus, Et Reductus Domum, In Caſtra Non Venit, Mortuusque Hic Quieſcit. Obiit Anno Aetatis Suae XXXVI Pridie Calend. Septemb. Anno Chriſti MDXXXVI.

Grabſchrift
auf Caſpar von Freundsberg.

Caſpar von Freundsberg, berühmt durch eine lange Reihe von Ahnen, und durch ſeine Tapferkeit und ritterlichen Verdienſte im Kriege, litt viel Ungemach, ſchlug als oberſter Feldhauptmann viele Feinde zurück in den ſchweren Treffen bei Mailand und Pavia, welche Städte der König von Frankreich belagerte. Das leztemal rufte ihn Kaiſer Carl der fünfte gegen den König von Frankreich ins Feld. Allein ergriffen vom Fieber, kam er nicht in das Lager; er wurde heimgeführt, und ſtarb am lezten Tage des Monats Auguſt im ſechs und dreißigſten Jahre ſeines Alters, als man zählte ein tauſend fünf hundert ſechs und dreißig Jahre, und ruht im Frieden neben ſeinem Vater.

Wer die einzelnen Züge aus dem Leben Georgs I. und ſeines Sohnes Caſpars von Freundsberg in ein ganzes Bild zuſammenfaßt, wird auf dieſem jene zwei berühmten Helden erblicken, welche ſchon von ihren Zeitgenoſſen, den Zeugen ihrer Thaten, mit einem Herkules, Hannibal, und mit den Scipionen verglichen wurden.

Adam Reißners Lebensbeſchreibung der Herren Georg und Caſpar von Freundsberg.

122. Nach dem Tode des Herrn **Caſpar von Freundsberg** war ſein erſtgeborner Sohn und Nachfolger, **Georg** II. erſt 3 Jahre alt; der hinterlaſſenen Wittwe **Margaretha**, gebornen Freyin von **Firmian**, wurden alſo Pfleger, und über ihre Kinder: **Georg**; **Ulrich** und **Caſpar**, **Catharina** und **Paula**, Vormunder geſetzt und beigeordnet. Dieſe Pfleger und Vormünder waren: **Chriſtoph Fuchs von Fuchsberg zu Staufenberg**, Sr. R. K. Majeſtät Regierungsrath zu Inſpruck, und Domher zu Brixen; dann **Conrad von Rechberg zu Hohenrechberg und Stauffeneck**; ferner **Simon Watſch, Erbtruchſeß zu Tyrol, und Hauptmann in Fleims**; endlich **Georg von Thumb, Erbſchenk des Stiftes zu Trient**. Dieſe verordneten Pfleger und Vormünder nahmen ſodann am 17. Jäner 1538 im Namen der genannten Pflegfrau und ihrer Kinder den **Magiſtrat** und die ganze Gemeinde der Stadt **Mindelheim** in Pflicht und Gehorſam, und beſtättigten denſelben aus übertragener Vollmacht alle Rechte, Privilegien und Freiheiten, die ſie früher von den römiſchen Kaiſern und Königen, dann ihren Vorfahren in der Herrſchaft Mindelheim erhalten und genoſſen hatten a). Im Gleichen verlieh Herr Conrad von Rechberg von **Hohenrechberg zu Stauffeneck**, damals Landvogt zu Hagenau, als verordneter und ſubſtituirter Lehenträger den Bürgermeiſtern und dem Magiſtrate der Stadt Mindelheim im Namen ſeines **Pflegſohnes, Georg** II. von **Freundsberg**, den **Bann**, über das **Blut** zu richten, als ein **Afterlehen** b), wie ihn Caſpar von **Freundsberg**

ſchon am 13. Dec. 1535 bewilligt c), und Kaiſer Carl V. am 16. Juli 1536 beſtättigt hatte d).

a) Urkunde in der Stadtkammer zu Mindelheim; b) daſelbſt; c) daſelbſt; d) daſelbſt.

126. Indeß zog ſich der Krieg, welchem der **Großvater** und **Vater** unſers noch unmündigen **Georgs II.** von **Freundsberg** Vermögen und Geſundheit geopfert hatten, aus Italien nach Teutſchland, wo der religiöſe Reformations-Geiſt immer unduldſamer wurde. Mit der Zwietracht im Glauben wurde auch die Eintracht unter den Völkern, und die Freundſchaft unter den Fürſten zerſtört.

Im J. 1533 löste ſich nach einer 44jährigen, ſehr wohlthätigen Dauer der ſchwäbiſche **Bund** und mit ihm der ſegenvolle Verband zwiſchen den Städten, Fürſten und Ständen des Reiches. Der im J. 1534 wieder eingeſetzte Herzog **Ulrich** von **Wirtemberg** machte es ſich zur Pflicht, ſein Land nach den lutheriſchen Grundſätzen, welche ihm Joh. Gailing von Ilsfeld im J. 1524 zu Solothurn beigebracht hatte, zu reformiren. Unter dem Bürgermeiſter **Johann Welſer** ſperrte man zu **Augsburg** im J. 1537 in einem Tage alle katholiſchen Kirchen, und gab dem Domkapitel den Befehl, entweder das Stadtbürgerrecht zu nehmen, oder die Stadt zu verlaſſen. Auch in der benachbarten Reichsſtadt **Memmingen** wurden die Mönche und Nonnen aus ihren Klöſtern vertrieben. Die katholiſchen Stände fanden ſich dadurch aufgefordert, dem **ſchmalkaldiſchen Bunde** im J. 1538 die ſogenannte **hl. Lige** entgegenzuſetzen. Und da man ſich aus dem Kampfe über religiöſe Angelegenheiten überzeugte, daß ſich die

Sektirer einer gründlichern Kenntniß der heiligen Bücher, und vorzüglich der orientaliſchen Sprachen rühmten; fand ſich das benachbarte Reichsſtift Ottenbeuren, im Einverſtändniſſe mit andern Klöſtern veranlaßt, im J. 1541 eine öffentliche Lehranſtalt für die orientaliſchen Sprachen, und eine förmliche Akademie zu errichten. Im J. 1545 wanderte dieſe Akademie von Ottenbeuren, mißlicher Verhältniſſe wegen, nach Elchingen, wo ſie ſich aber bald auflöste. Indeß wurde im J. 1545 am 15. Dez. unter Paul. III. die allgemeine Kirchenverſammlung zu Trient mit der erſten Sitzung eröffnet. Von dieſer Synode erwartete der ſchmalkaldiſche Bund nicht viel Gutes. Die ſchwäbiſchen Reichsſtädte rüſteten ſich gegen Carl V. zum Kriege. Der augsburgiſche Stadthauptmann und Oberſt des reichsſtädtiſchen Volks, Sebaſtian Schertel von Burtenbach ſuchte mit einem wohlbewaffneten Heere die Verbindung der italieniſchen Armee mit der teutſchen zu verhindern. Er rückte daher mit dem reichsſtädtiſchen Bundesvolke durch dieſe Gegend über Füſſen, eroberte die Feſtung Ehrenberg, ſuchte durch das Tyrol nach Trient vorzudringen, und dort die Kirchen-Verſammlung zu ſprengen. Allein er fand dahin durch den römiſchen König Ferdinand alle Päſſe verſperrt und zog ſich eilends nach Schwaben zurück. Auf ſeinem Rückzuge beſetzte er die Stadt Füſſen, plünderte das Kloſter St. Mang, brandſchätzte das Stift Ottenbeuren mit 7000 fl., nahm das Schloß und den Mark Buchloe weg, und ließ ſich in der Reiſchenau, in Burgau ꝛc. huldi-

gen; der Herzog von Wirtemberg bemeiſterte ſich der Stadt Dilingen und der umliegenden Gegend. Allenthalben verjagte das ſchmalkadiſche Heer die katholiſchen Prieſter. In unſerer Nachbarſchaft, zu Breitenbrunn, an U. l. F. Kirche zu Erkheim, ſtanden ſchon lutheriſche Prediger. Aber nun brach der Kaiſer mit ſeiner Armee von Jngolſtadt auf, eroberte Neuburg, wo der Herzog Otto Heinrich, von ſeinen Landſtänden aufgefordert, bereits im J. 1542 das Lutherthum eingeführt hatte, dann Dilingen und Lauingen, rückte immer weiter vor, ſchlug allenthalben die Bundestruppen, und zerſtreute ſie gänzlich. Wirtemberg und die ſchwäbiſchen Reichsſtädte baten nun um Gnade, und erhielten ſie unter harten Bedingungen. Der Churfürſt von Sachſen wurde am 24. April 1547 bei Mühlberg geſchlagen, und gefangen nach Augsburg geführt. So ward der ſchmalkadiſche Bund zertrümmert. Augsburg konnte nur durch Fürbitte des Herrn Anton von Fugger, den man vorher unter einem Stein- und Kothregen aus der Stadt gejagt hatte, bei dem Kaiſer Carl V. Verzeihung erhalten. Hierauf kamen durch die auf dem Reichstage zu Augsburg am 15. Mai 1548 erlaſſene kaiſerliche Verordnung (das bekannte Interim) wieder viele Kirchengüter an die Katholiken zurück. Unter andern erhielt das in der Herrſchaft Mindelheim liegende Pfarrdorf Breitenbrunn an dem Hubald Mayr wieder einen katholiſchen Pfarrer. Der Cardinal-Biſchof von Augsburg, Otto von Truchſeß, errichtete im J. 1549 zu Dilingen ein Seminar für junge Geiſtliche, und überhaupt

bekam Schwaben durch die Aufrechthaltung des Interims wieder ein katholiſches Anſehen. Doch dieſer friedliche Zuſtand dauerte nicht lange. Im J. 1552 griff der Churfürſt, **Moriz** von Sachſen, in Verbindung mit Frankreich ꝛc., den Kaiſer an, und eroberte Augsburg. Das Reſultat dieſes Feldzuges war der berühmte **paſſauiſche Vertrag**, durch welchen den **Evangeliſchen** völlige Religionsfreiheit zugeſtanden wurde. Endlich am 25. Sept. 1555 kam auf dem Reichstage zu Augsburg, unter dem Vorſitze des römiſchen Königs **Ferdinand**, der ewige Religionsfriede zu Stande. Dieſer ſicherte den Proteſtanten zu: die **freie Religionsübung** in den Landen, wo ſie bereits eingeführt war; die **Befreiung von der päpſtlichen und biſchöflichen Gerichtsbarkeit**; den **Zutritt zum Reichskammergericht**; und den **Beſitz aller** bis zum Paſſauer Vertrag eingezogenen **geiſtlichen Beſitzungen**. Dieſem Frieden fügte der römiſche König **Ferdinand** bei den **kirchlichen Vorbehalt**, vermöge welchem alle katholiſchen Fürſten und Geiſtlichen durch eine Glaubensänderung ihre Fürſtenthümer und Pfründen verlieren würden. Bald nach dieſem Reichstage, am 25. Auguſt 1555, legte Carl V. die kaiſerliche Würde nieder, und begab ſich nach Spanien in das Kloſter zum heil. Juſtus, in der Provinz Eſtramadura, wo er am 21. Sept. 1558 im 56. Jahre ſeines thatenreichen Lebens geſtorben iſt. Der römiſche König **Ferdinand** I. wurde nach Carl V. zum Kaiſer erwählt. Kaiſer **Ferdinand** I. regierte nicht lange; jedoch hatte er, als

ein Eiferer für die katholiſche Religion, das Vergnügen, das Ende der **tridentiniſchen Kirchenverſammlung** zu erleben. Dieſe heilige Synode hielt die lezte Sizung am 4. Dec. 1563, und wurde am 26. Jäner 1564 vom Papſte **Pius** IV. für beendigt erklärt und beſtättiget. Kaiſer **Ferdinand** I. ſtarb hierauf am 25. Juni 1564 im 62. Jahre ſeines ruhmvollen Lebens. Sein älteſter Sohn folgte ihm als **Maximilian** II. im Kaiſerthume.

127. Während dieſer religiöſen Unruhen und Verhandlungen reifte der junge **Georg** II. von **Freundsberg** zum Manne heran. Vom Jahre 1536 bis zum J. 1560 führte ſeine Frau Mutter **Margaretha**, Geborne von **Firmian**, als Wittwe unter der Leitung der (§. 125.) genannten Vormünder die Regierung der Herrſchaft **Mindelheim**. Dieſe Frau **Margaretha** von **Freundsberg** verlangte im J. 1547 wegen der ihr im mindelheimiſchen Gebiete zugefügten Kriegsſchaden von Augsburg, welches in eben dieſem Jahre dem Prälaten zum heil. Kreuz in Donauwörth, wegen der vom Sebaſtian **Schertel** verübten Plünderung des Kloſters 20,000 fl. bezahlen mußte, eine Entſchädigung. Ob dieſe erfolgt ſei, iſt unbekannt a). „Im J. 1560," ſagt das Saalbuch der Herrſchaft Mindelheim, „hat der wohlgeborne **Herr Georg von Freundsberg, Freiherr zu Mindelheim, Herr zu Petersberg und Sterzingen** ꝛc., die Lehen von dem damals regierenden römiſchen Kaiſer **Ferdinand** I. und dem römiſchen Reiche empfangen, und das Regiment in der Herrſchaft Mindelheim ꝛc. angetreten." In demſelben Jahre hat ihm auch die Stadt Mindelheim, als

ihrem eignen natürlichen Erbherrn, gehuldigt und geſchworen, und dagegen von ihm (Georg II. von Freundsberg) die Beſtättigung der bisher genoſſenen **Privilegien** ꝛc. und den **Bann**, über das **Blut** zu richten, als ein **Afterlehen** erhalten b). Georg II. von **Freundsberg** war beim Antritte ſeiner Regierung bereits volle 27 Jahre alt, und es iſt kein Umſtand bekannt, warum er ſo ſpät in ſeine Volljährigkeits-Rechte eingetreten iſt.

a) Paul von Stetten Geſchichte von Augsburg. b) Urkunde im Archive der Stadt Mindelheim.

128. Georg II. von **Freundsberg** vermählte ſich am 21ten Jäner 1565 mit der Frau **Barbara**, der hinterlaſſenen Wittwe des Herrn **Heinrichs** von **Fürſtenberg**, einer gebornen Gräfin von Montfort. Allein aus dieſer Ehe folgten keine Kinder. Daran mag wohl einige Urſache ſein, daß boshafte Menſchen zwiſchen den beiden Ehegatten Zwietracht ſtifteten, und ſelbſt eine eiferſüchtige und neidiſche Dienerſchaft die Gemahlin bei ihrem Gemahle ſo ſehr diffamirte, daß ſich Georg durch den dadurch erregten Verdacht bewogen fand, ſeine Gemahlin von ſich zu entfernen. „Als Herr Georg von **Freundsberg** im J. 1586 ſtarb,“ ſagt das Saalbuch der Stadt Mindelheim, „iſt ſeine Gemahlin ſchon etliche Jahre im Exilio geweſen a). Uebrigens wird von Georg II. von **Freundsberg** angerühmt, b) daß er im J. 1567 mit Behülfe mehrerer Herren Nachbaren eine **allgemeine Sicherheits-Anſtalt** gegen dienſtloſe und gefährliche Landvaganten zu Stande brachte. Auf ſeine Einladung kamen Abgeordnete von den Reichsſtiftern Otten-

beuren und Irrſee, und von den Reichsſtädten Memmingen und Kaufbeuren am 10ten Sept. in **Mindelheim** zuſammen und beſchloſſen, daß jede Herrſchaft ihre Armen für ſich erhalten, die Ausſchweifung derſelben in andere Gebiete hindern, die in andern Gebieten betretenen und zurückgewieſenen Vaganten zur Verantwortung ziehen, ihre Erklärung hierüber binnen 14 Tagen entweder an den Herrn Abt von Ottenbeuren, oder an den **Freyherrn** von Freundsberg ſchriftlich abgeben, und der gemeinſchaftlichen Verordnung getreu und kräftig beihalten ſoll.

a) Saalbuch der Stadt Mindelheim; b) Jahrb. von Ottenb. III. B. S. 227.

129. Im J. 1576 am 12ten Oktober ſtarb zu Regensburg Kaiſer **Maximilian** II., und ſein Sohn **Rudolph** II. empfieng hernach am 1. Dec. die Reichskrone. Der neue Kaiſer beſtättigte de dato **Presburg** 24. März 1578 der Stadt Mindelheim alle Freiheiten und Privilegien, die ſie früher genoſſen hatte. Indeſſen war man noch immer bemüht, in dieſer Umgegend die neue evangeliſche Lehre geltend zu machen. In den Ortſchaften **Angelberg** und **Zeiſertshofen** ſtellte der jüngere **Conrad von Riedheim**, auf Ermunterung des Stadtpfarrers **David Kunlin** von Memmingen, zwei proteſtantiſche Prediger auf, nämlich den **Marx Zangmeiſter** in **Zeiſertshofen**, und den **Martin Miller** (beide geborne Memminger) zu **Angelberg**. Als aber im J. 1618 der jüngere **Conrad** von **Riedheim** ſtarb, kamen beide Ortſchaften als kemptiſche Lehen an das fürſtliche Stift Kempten, und nach Entfernung der

proteſtantiſchen Prediger wieder in den Schooß der katholiſchen Kirche zurück. Uebrigens melden uns die Jahrbücher von Ottenbeuren, daß von dem dortigen Abte Caſpar im J. 1564 **Georg von Freundsberg** und der Reichserbmarſchall, **Alexander von Pappenheim** zu Grönenbach, als Herren Nachbarn bei der feierlichen Kundmachung einer andern Umgelds-Ordnung als Zeugen erbethen wurden, und daß unſer Georg II. im J. 1584 nebſt andern benachbarten Herrſchaften bei dem dreiſſigſten Seelendienſte des erwähnten Abtes erſchienen ſeie.

130. Indeß mußte Georg II. von **Freundsberg** ſein nahes Ende gefühlt haben; denn am 6. März 1586 errichtete er ein förmliches Teſtament, von welchem ich hier beifüge einen

Auszug
aus des Georgs II. von Freundsberg letztem Willen.

„**Und dieweil die** Inſtitution **und Erbſatzung** die grundveſt eines Teſtaments iſt, und wir keinen eheleiblichen Erben haben, noch in dieſem unſerm zimlich hochen Alter, und Beſchaffenheit jetzigen Weeſens verhoffen können, neben deme, daß unſers uhralten Stammens und Nahmens keiner mehr auf dieſer Welt verhanden, ſo ſezen wir hiemit wiſſentlich und wohlbedächtlich willkürlich, und auß guten beweglichen Urſachen zu unſern Rechten wahren, und unzweiflichen univerſal Erben aller unſer übrigen verlaſſenſchaft ſo Wir, wie oben vermeldet, in dieſem Teſtament oder hernacher nit verſchaft haben, ein des Wohlgebohrnen Wolf

Wilhelm von Machſelrain * Freyherrn zu Waldeck ꝛc. unſers freundtl. lieben Vettern altern Sohne Wolf veiten von Machſelrain Freyherrn zu Waldeck ꝛc. Neben und mit Weylund der Wohlgebornen, unſer freundtlichen lieben Schweſter Catharina gräffin von Schwarzenberg ꝛc. gebohrner Freyin von Freundtſperg, bey dem Wohlgebornen Ott Hajnrichen Graffen zu Schwarzenberg, Röm. Kayſerl. Mayeſt. Rath ꝛc. auch Fürſtl. Bayriſchen Land und Hofmeiſters ehelich erworbner Dochter Frewlin Maria. ** Alſo daß wann der allmächtig über kurz oder lang, uns aus dieſem zergenglichen Leben ohne eheliche Leibs-Erben erforderen würdet, ſie beyde Wolf veith von Machſelrain, und Frewlin Maria Gräſin zu Scharzenberg, ſamt und ſonders unſere ainige wahre Erben, der zeitlichen gütter unſerer Herrſchaft Mündelheim, und ander unſerer unverſchafter verlaſſenſchaft ſein, und bleiben . . und in vielgemelter unſerer Herrſchaft Mindelhaim die allte Chatholiſche Religion erhalten, und darinnen ainiche Verenderung fürnemmen ſollen, noch wellen.

Daß auch erſtgemelter Wolf veith von Machſelrain, für ſich ſeine nachkommend eheliche Leibs-Erben, und Erbens-Erben für und für unſern Nahmen benanntlich Wolf veith von Freundſperg Freyhr. zu Mindelhaim und unſer Wappen mit Schilt und Helm, wie wir uns deſſen dieſer Zeit gebrauchen, füren ſolle, darzu wir Jne dann hiemit Jnn beſter und beſtendigiſter Form Rechtens, auch mit gutten wiſſen, und willen, obgemelts ſeines Herrn Vatters, und ſein ſelbſt an unſers aignen eheleiblichen Sohns ſtatt adobtirt und an-

genommen haben wöllen, auch vorhabens ſein ein ſolche Adoption neben Jme ſelber, und ſeinem Herrn Vattern am Kayſerl. Kammer-Gericht als unſerm ordentlichen ungemittelten Richter, wie es die gemeine geſchribene Kayſerl. Recht erforderen, mit ehiſter gelegenheit nottdürftig confirmiren zu laſſen; Daneben aber iſt auch unſer Mainung, daß benannter Wolf Veit von Machſelrain mit vorgehender Bäbſtl. Hayl. diſpenſation ſo verhoſentlich in dieſem Fall, aus den redlichen, erheblichen Urſachen die mit Grund Jrer Bäbſtl. Hayl. Jnn allerunterthenigſter demut fürbracht ſollen werden, wohl zu erhalten zu ſeiner ehelichen Gemahel nemmen und haben ſoll, die obgedachte Frewlin Maria Gräfin zu Schwarzenberg, wohlgemelter unſer freundtlichen lieben Schweſter ſeeligen Tochter wie dann allberaith beeder Perſonen Vätter darein Jren vätterlichen Conſens und Verwilligung würkhlich gegeben haben, auch die ermelte principal und principalin gegen einander ehelich gefallen und willen tragen.

Und dieweil vielangeregte unſer Herrſchaft Mindelheim mit hinzu kaufung vieler Guetter, und ableßung merkl. etlicher allten Schulden, ſo darauf geſtanden, hochgebeſſert Jſt unſer will und Mainung, daß ernannte unſere Inſtituirte ainige univerſal Erben, alle unſere rechtmeſſige Schulden, ſo wir hinterlaſſen bezahlen, ausrichten, und Männiglich zu friden halten ꝛc. ꝛc.“

* Die Verwandſchaft der Herren von Maxelrain mit den Herren von Freundsberg gründet ſich auf folgendes Verhältniß: Georg I. von Freundsberg hatte unter andern eine Tochter

Anna. Dieſe heurathete im J. 1520 den Herrn Wolf von Maxelrain, und gebahr ihm, nebſt andern Kindern, einen Sohn Wolf Wilhelm von Maxelrain. Dieſer Wolf Wilhelm heurathete und erzeugte in dieſer Ehe unter andern einen Sohn, Wolf Veit von Maxelrain, deſſen Großmutter Anna, eine geborne von Freundsberg, ſo wie ihr Vater Georg I. der Großvater Georg II. von Freundsberg war (§. 109).

** Georg II. hatte zwei Schweſtern (§. 121), deren eine, Namens Paula, an Herrn Wilhelm Kraut aus Böhmen, die andere, Namens Catharina aber an Otto Heinrich, Grafen von Schwarzenberg, Röm. Kaiſ. Maj. Rath und fürſtl. baier. Landshofmeiſter verheurathet war. Dieſem gebar Catharina, welche 1582 geſtorben iſt, eine Tochter, Namens Maria, welche von ihrem Onkel, Georg II. von Freundsberg, in dem Teſtamente als Miterbin ſeiner Verlaſſenſchaft genannt wird.

Saalbuch der Stadt Mindelheim, und M. Zeilers kleines ſchwäbiſches Zeitbuch.

131. Wolf Veit von Maxelrain Freyherr zu Waldeck, und Fräulein Maria, Gräfin von Schwarzenberg wurden alſo von Georg II. von Freundsberg zu Univerſal Erben aller ſeiner Güter eingeſetzt, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Wolf Veit von Maxelrain ſollte für ſich und ſeine nachkommenden ehelichen Leibes-Erben, und Erbens-Erben ſeinen Namen, nämlich:

Wolf Veit von Freundsberg, Freyherr zu Mindelheim, dann auch ſeine Wappen mit Schild und Helm, wie er (Teſtator) führen.

2. Wolf Veit von Maxelrain ſollte bei dem Papſte die Diſpensation nachſuchen, und ſodann die Maria, ſeine Miterbin und Otto Heinrichs von Schwarzenberg Tochter heurathen.

3. Sollten ſie dann alle von Freundsbergiſchen Schulden bezahlen, und

4. Ihm, (dem Teſtator) einen Grabſtein mit Epitaphium aufrichten laſſen.

Zu dieſem Ziel und Ende nahm Georg II. von Freundsberg den Wolf Veit von Maxelrain, mit Bewilligung deſſen Vaters, Wolfg. Wilhelms und Genehmigung des kaiſerlichen Kammer-Gerichtes an Kindesſtatt an, und ſtarb hierauf am 1ten November 1586 in ſeinem Schloſſe zu Mindelheim, und wurde in der Stadtpfarrkirche daſelbſt begraben. Allein von den im Teſtamente geſetzten Bedingungen wurde eigentlich, wie der folgende VI. Abſchnitt darthun wird, nur die vierte erfüllt, vermöge welcher die Miterbin Maria, geborne Gräfin von Schwarzenberg, ihrem Onkel, Georg II. von Freundsberg einen Grabſtein, welcher in der Stadtpfarrkirche zu Mindelheim ehemals hinter dem Choraltare, im J. 1784 aber vorwärts in die Mauer zur Epiſtel-Seite geſetzt wurde, mit folgendem Epitaphium errichten ließ:

Domino Deo Sabaoht
Et Memoriae
Georgii (II.) à Freundsberg
Casp(ari) Fi(lii) Georgii (I.) N(epotis),
Baronis in Mindelheim
Dom(ini) In Petersperg Et Sterzingen
Philippi II. Hiſpan(iae) Regis
Consiliarii Et Tribu(ni) Militiae
Qui Bellicas
Majorum Laudes AEmulatus
Cum Illi Rerum Geſtarum Magnitud(ine)
Germaniam Italiamque Repleviſsent
Ipſe Virtutem
Panonicis et Belgicis Bellis
Deo, Patriae, Caesaribus, Regibus
Approbavit
Illuſtriſſimae Et Fortiſs(imae) Stirpis
Eheu! Poſtremum Germen.
Vix(it An(nos) LIII.
Obiit Anno Chriſti M.D.LXXXVI. Kal. Novemb.

Maria
Comitiſſa à Schwarzenberg
Chriſtophori Fuggeri
Baronis à Kirchberg Et Weiſsenhorn
Conjux
Avunculo Optime De Se merito
Haeres P.

Ueber obige Grabſchrift wird bemerkt, daß die Annalen von Mindelheim nichts melden von der Tapferkeit, welche Georg II. von Freundsberg in Panonien und Belgien ſoll bewieſen haben.

VI.

Die Herrſchaft Mindelheim
Unter den Herren von Maxelrain u. Fugger.

132. **Maxelrain** war in frühern Zeiten eine Herrſchaft mit einem Schloſſe in Baiern, an dem Glonfluße. Die Herrſchaft gehörte früher den Reichsedlen von Waldeck und **Maxelrain**. Jetzt iſt ſie eine Hofmark von 86 Familien im Landgerichte Roſenheim, eigentlich in der ehemaligen Grafſchaft Vallei, dem **Grafen** von **Tattenbach** gehörig. Es iſt ein ſchöner, angenehmer Wohnort, worin die Herren **Grafen** von **Tattenbach** und **Preiſing** vorzüglich die Obſtbaum- und Garten-Cultur befördern. Die Grafſchaft **Waldeck** (Hohenwaldeck) bildete das ehemalige Gericht Miesbach. Das nun zerſtörte Schloß gleiches Namens war das Stammhaus der alten Grafen und liegt auf einem überhangenden Felſen am Schlier-See a). Wegen der Landesfürſtlichen Obrigkeit über die Herrſchaft **Waldeck** beſtand zwiſchen dem Haus Baiern und den Grafen von **Maxelrain** ꝛc. ein langwieriger Streit, welcher im J. 1559 dahin verglichen wurde, daß ſich Herzog **Albrecht** der Landshoheit über Waldeck begeben, nebenbei dem von **Maxelrain** die Auswechſelung der baier. Kaſten-Güter und des Sees zu Schlieres ꝛc. gegen gebührenden Vergleich bewilliget, dagegen dem Hauſe Baiern auf Abgang des **Maxelrainiſchen Namens** und **Stammens** die Landesfürſtliche Obrigkeit und die Reichslehen vorbehalten hatte. Aus dieſem Grunde fiel die Herrſchaft von **Waldeck**

in den Jahren 1734 — 39, nach dem Ausſterben des Maxelrainiſchen Grafen Geſchlechtes an die baier. Landeshoheit b). Mit dieſem Gräflich-Maxelrain-Waldeck'ſchen Hauſe wurde das freiherrliche Geſchlecht der von Freundsberg dadurch verwandt, daß die Fräulein Tochter Georgs I., Anna von Freundsberg im J. 1520 am 3ten Janer den Herrn Wolf von Maxelrain zu Waldeck (§. 109. n. 2. ſoll ſtatt Wallenburg ſtehen: Waldeck) heurathete, und mit dieſem den Wolf Wilhelm von Maxelrain erzeugte. Dieſer Wolf Wilhelm war der Vater des Wolf Veits von Maxelrain, des Univerſal-Miterbens der von Freundsbergiſchen Verlaſſenſchaft. Da nun dieſer Wolf Veit von Maxelrain ſo, wie ſeine Uniniverſal-Miterbinn, die Fräulein Maria, geborne Gräſin von Schwarzenberg, noch unmündig (ſub patria poteſtate) waren; ſo traten die Väter der beiden Erben als legitimi Curatores und Adminiſtratores ihrer Kinder auf, nämlich: Otto Heinrich, Graf zu Schwarzenberg, Herr zu Hohenlandsberg, auf Randeck, Egenhofen, Wieſenfelden und Winzer, Röm. Kaiſ. Majeſtät, auch fürſtlich-Baier'ſcher Geheimer Rath, Land- und Oberſter Hofmeiſter; dann

Wolf Wilhelm von Maxelrain, Freyherr zu Waldeck, fürſtlich-Baier'ſcher Rath, Hauptmann zu Burghauſen und Pfleger zu Schärding; nahmen am 12ten März 1587 den Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Mindelheim, als natürliche Erbherrſchaft und Obrigkeit in Pflicht, und beſtättigten durch eine feierliche Ur-

kunde c) alle bisher genoſſenen Rechte und Privilegien.

a) Friedr. Jakobi neue Erdbeſchreibung von Baiern 3. B. S. 156, 163, 184. b) Freiherrn von Kreittmayr Grundriß des allgemeinen teutſchen und baieriſchen Staatsrechtes, 3 Thl. S. 193. c) Archiv der Stadt Mindelheim.

131. Indeſſen heurathete die durch das Teſtament dem **Wolf Veit von Maxelrain** zuerkannte Braut, nämlich Fräulein **Maria**, **Gräfin von Schwarzenberg**, den jungen **Christoph Fugger, Freiherrn zu Kirchberg** und **Weiſſenhorn**, und gab dadurch der Erbfolge in der von freundsbergiſchen Verlaſſenſchaft eine ganz andere Richtung, aber zugleich Veranlaſſung zu einem koſtſpieligen und langwierigen Proceſſe. Was auch immer die Urſache geweſen ſein mag, daß **Otto Heinrich**, Graf von Schwarzenberg ſeine Tochter **Maria** dem Chriſtoph von **Fugger** antrauen ließ; ſo iſt gewiß, daß der kaiſerliche Hof den Blutbann, den **Forſt** und **Zoll** der Herrſchaft Mindelheim als Reichslehen anſah. Nun dieſe Reichslehen hatte ſich **Graf Hans** von **Fugger** (Chriſtophs Vater) noch bei Lebzeiten des Herrn **Georg** II. von **Freundsberg** ausgebethen, und für die Anwartſchaft darauf bereits 35,000 fl. bezahlt, ungeachtet dieſelben, ſelbſt nach dem Urtheile der kaiſerlichen Commiſſär, nicht mehr als 8 oder 10,000 fl. werth ſeien. Das Verfahren des Grafen **Hans** von **Fugger** verurſachte auch, daß der **Herr** von **Freundsberg** noch bei ſeinen Lebzeiten unterſuchen ließ, was es mit den gedachten Lehen für eine Bewandniß habe.

Durch dieſe Unterſuchung fand man, daß ſie Erblehen wären, und mit dem andern Eigenthume an jeden Beſitzer, ſowohl männlichen als weiblichen, fallen ſollen. Deßwegen wollte er auch durch das genannte Teſtament, und die darin vorgeſchlagene Heurath beides, ſowohl die Feuda, als das Allodium, beiſammen wiſſen. Deſſen ungeachtet ſetzte der kaiſerliche Hof den **Hans Fugger** in die Feuda (Reichslehen) ein, doch unbeſchadet (ſalvo tamen jure) der **ſchwarzenbergiſchen Tochter** und des **Wolf Veits** von **Maxelrain**. Da nun die **Herren** von **Maxelrain** mit Grund vermuthen konnten, daß die **Herren** von **Fugger**, Kraft der mit **Maria** von **Schwarzenberg** geſchloſſenen Ehe, ſich nebſt den Lehen auch des Eigenthums der freundsbergiſchen Verlaſſenſchaft bemächtigen würden; ſo griff auch **Veit** von **Maxelrain** nach der Poſſeſſion, und entſetzte die genannte **Gräfin** von **Schwarzenberg** daraus, unter dem Vorwande, „daß er nach dem Sinne des freundsbergiſchen Teſtamentes auch im Falle der nicht zu Stande kommenden Heurath befugt ſei, die Erbſchaft anzutreten. Er könne nichts dafür, daß der **Graf** von **Schwarzenberg** ſein Wort nicht gehalten, und den letzten Willen des Teſtators nicht erfüllet, ſondern ſeine Tochter für Geld an den **Grafen Fugger** verkauft habe.“ Es kam alſo zu einem ſchweren Proceſſe, welcher wegen des Allodiums bei der Reichskammer, und wegen der Feudorum beim Reichshofrath geführt wurde. **Graf** von **Schwarzenberg** bewirkte auch gegen **Wolf Veit** von **Maxelrain** die kaiſerliche Entſcheidung, daß dieſer im J. 1589 mediam par-

tem ſpoliate (der Beſchädigten, den halben Theil) zurück geben mußte. Indeſſen wurden doch zwei Interims-Vergleiche aufgerichtet, wie pendente lite (während des Proceſſes) die mindelheimiſche Erbſchaft zu adminiſtriren ſei. In Petitorio kam es auf folgende zwei Hauptfragen an:

1) Ob die nunmehrige Gräfin von Fugger, Geborne von Schwarzenberg, oder aber Veit Wolf von Maxelrain Univerſalerbe ſei; und welcher von beiden ſub conditione eingeſetzt worden;

2) Wer den Bedingungen des freundsbergiſchen Teſtamentes nicht nachgelebt habe.

Hierauf antwortete Herr von Maxelrain: „Er wäre Univerſal-Erbe; Maria von Fugger aber ſei nur unter gewiſſen Bedingungen Miterbe." Maria von Fugger aber behauptete: „von Maxelrain wäre ein cohaeres conditionatus: er hätte ſie aber, der Bedingung gemäß, nicht geheurathet, auch keine päbſtliche Diſpenſation ausgewirkt: Alſo ꝛc." Dagegen replicirte Herr von Maxelrain: Der Frau von Fugger wär' aufgetragen geweſen, den Herrn von Maxelrain zu heurathen; der Graf von Schwarzenberg hätte ihm ſeine Tochter verweigert, auch ungeachtet aller Remonſtration der Teſtaments-Exekutoren ſeine Tochter an Chriſtoph Fugger gegeben. Die übrigen Punkte könnte von Maxelrain noch jederzeit erfüllen, wenn nur von Fugger wollte und ihn nicht daran hinderte. Auch hätte er die Reichslehen gerne richtig gemacht, wenn ihm Hanns Fugger am kaiſerlichen Hofe den Rang nicht abgelaufen hätte."

Herr von Falkenſtein baieriſche Geſchichte.

132. Im J. 1599, nach dem Tode ſeines Vaters nahm Chriſtoph von Fugger, als Oberherr der Stadt und Herrſchaft Mindelheim die Mindelheimiſchen Reichslehen und Regalien in Beſitz, und beſtättigte durch eine feierliche Urkunde a) der Stadt Mindelheim alle bisherigen Rechte und Privilegien. Neben dem wird behauptet b), daß noch nach der ehelichen Verbindung der Gräfin Maria von Schwarzenberg mit dem Freiherrn Chriſtoph von Fugger, der Vater Hanns von Fugger und Wolf Wilhelm von Maxelrain im Namen ihrer Söhne die Regierung der Herrſchaft Mindelheim gemeinſchaftlich geführt, und nachher auch die Söhne, Chriſtoph von Fugger und Wolf Veit von Maxelrain auf dieſelbe Art vorgeſetzt haben. Indeß kam von Speier de dato 28ten Jäner 1603 folgende Entſchließung: „In Sachen Weyland Herrn Wolfs Wilhelm, itzt Wolfs Veit von Maxelrain als Klägern ains; wider auch weiland Otto's Heinrich von Schwarzenberg, itzt Chriſtophen Fugger als legitimum adminiſtratorem ſeiner Gemahlin, Frauen Maria, Gräfin von Schwarzenberg andern Theils iſt allen übrigen nach zu Recht erkannt, daß gedachter Beklagter von angeſtellter Klage zu absolviren und zu erledigen ſei, als wir ihn auch davon absolviren und erledigen; die Gerichtskoſten die deßhalben aufgeloſſen, aus bewögenden Urſachen gegen einander compenſirend und vergleichend c).“

Allein Wolf Veit von Maxelrain beruhigte ſich nicht bei dieſer Entſchließung; wenn auch die Gemahlin des Chriſtophs von Fugger als

abſolute Univerſalerbin erklärt war, ſo wollte er überdieß ex novo capite, nempe ab inteſtato, und zwar unter dem Vorwande ſuccediren: „Seine Großmutter Anna, geborne von Freundsberg, hätte nur unter gewiſſen Bedingungen auf die Herrſchaft Mindelheim Verzicht geleiſtet, und darin ſei ſein jus ſalvum." Chriſtoph von Fugger beſtand aber darauf, „daß die Verzichtleiſtung abſolut geweſen ſei, was auch Herr von Maxelrain Anfangs wohl wußte, weil er ſelbſt zuerſt ex teſtamento haeres ſeyn wollte. Ja es könnte ihm auch das jus ab inteſtato nicht viel helfen, weil Maria von Fugger dem Defuncto, Georg dem III. von Freundsberg, de cujus ſucceſſione quaeritur, zwei Grade näher verwandt wäre d)."

a) Archiv der Stadt Mindelheim. b.) Hiſt. colleg. Mindelh. c) Martin Zeiler a. a. O. d) Martin Cruſius a. a. O. und von Falkenſtein a. a. O.

134. Während dieſer und anderer gerichtlichen Receſſe faßte endlich im J. 1614 Wolf Veit von Maxelrain, Freiherr zu Waldeck, Sr. fürſtl. Durchlaucht in Baiern Rath, Kämmerer und Pfleger zu Schärding, den Entſchluß, ſeine Rechte auf die Herrſchaft Mindelheim an den Herzog Maximilian von Baiern gegen eine gewiſſe Summe Geldes abzutreten. In der Ceſſions-Urkunde a) äuſſert er, ſeine Schuldenlaſt ſei in Behauptung ſeiner Anſprüche durch einen langwierigen und ſchweren Proceß dergeſtalten angewachſen, daß er ſein Recht unmöglich weiter verfolgen könne, ohne ſich und die Seinigen in die äußer-

ſte Armuth zu ſtürzen, und, um die dringenden Gläubiger zu befriedigen, alle ſeine Güter zu verkaufen, oder an dieſelben abzutreten. Was Wolf Veit von Maxelrain in dieſer Ceſſions-Urkunde von den allenfallſigen Anſprüchen des Hauſes Oeſterreich auf die freundsbergiſche Verlaſſenſchaft und beſonders auf die Herrſchaft Mindelheim erwähnt, gründet ſich auf jenen Lehenbrief, wodurch der Kaiſer Mathias (Sohn des Kaiſers Maximilian II. und Nachfolger des am 12. Jäner 1612 verſtorbenen Kaiſers Rudolph II.) de dato Linz 8. Juli 1614, alſo 10 Tage vor der maxelrainiſchen Ceſſion, dem Hauſe Oeſterreich die Anwartſchaft auf die ganze, irrig für ein Reichslehen gehaltene, Herrſchaft Mindelheim zugeſichert hatte. Dieſe Ceſſions-Urkunde haben als erbettene Beiſtände unterſchrieben: Ferdinand von Maxelrain zu Waldeck, fürſtl. baier. Rath und Pfleger zu Natternberg (Wolf Veits Bruder), und Herr Gundacker, Freiherr von Tannberg zu Aurolzmünſter und Offenberg, fürſtl. baier. Rath, Kämmerer und Hofraths-Präſident.

Allein gegen dieſe Ceſſion wendeten die Herren von Fugger ein: „Litigioſum cedi non poſſe, multo minus in potentiorem; auch hätte das Haus Oeſterreich, Kraft des freundsbergiſchen Teſtamentes das jus Protimeſeos.“ Dagegen erwiederte Wolf Veit von Maxelrain mit dem Herzoge Maximilian von Baiern: „Es wäre die Ceſſion aus Armuth geſchehen. Was das Haus Oeſterreich betreffe, ſo wollten ſie es mit demſelben ausmachen; dieß wäre ein jus Tertii, welches die Herren von Fugger nichts angienge.“

Auf ſolche Weiſe wurde im J. 1615 zu Mün-
chen eine Deduction für Herrn **Wolf Veit** von
Maxelrain gefertigt, nachdem dieß bereit zu Re-
gensburg für die **Herren von Fugger** geſchehen
war. Da nun die **Herren von Fugger**, wel-
che viel Geld hatten, die Sache noch in die Län-
ge ziehen wollten, wurde der Herzog **Maximilian**
von **Baiern** unwillig b), rückte am 21. Sept.
1616 armata manu (mit Kriegsmacht) vor die
Stadt und das Schloß Mindelheim, forderte die-
ſelbe auf, wurde eingelaſſen und blieb darin ſo
lange, bis im J. 1617 die **Herren von Fug-
ger** den Vergleich unterzeichneten, vermöge wel-
chem ſie die ganze Herrſchaft Mindelheim mit al-
ler Zugehörde dem Herzoge **Maximilian** von
Baiern cedirten und übergaben. Dagegen ließ
Maximilian den **Herren von Fugger** zu ei-
nem Voraus und nach ſelbſt beliebiger Wahl,
Kleinodien aus der garde de robe, am Werthe von
12,000 fl., dann noch den halben Theil von aller
und jeder Fahrniß im ganzen Schloſſe, ſammt
600,000 fl. (ſechsmal hundert tauſend Gulden)
baar einhändigen c). Auf dieſe Art und um die-
ſen hohen Preis, außer dem, was Wolf Veit von
Maxelrain erhalten hatte, kam das Churhaus
Baiern in den Beſitz der Herrſchaft Mindelheim.
Freiherr von Kreitmair ſagt a. a. O. §. 108.
über dieſe Angelegenheit: „Im J. 1614 cedirte
der von **Maxelrain**, und nach deſſen Tod ſeine Ge-
mahlin **Johanna**, ihr Recht an das Haus Bai-
ern vor eine gewiſſe Summe, ein Gleiches geſchah
im J. 1617 mit der fuggeriſchen Erbsportion,
wonebens man denen von Fugger die Herrſchaft

Hilgersperg in Baiern zu Lehen verlieh. Das in der Herrſchaft Mindelheim liegende Gut Tachsperg, welches die von Fugger erſt beigekauft hatten, iſt in der Ceſſion mitbegriffen, und im J. 1621 von dem fürſtl. kemptiſchen Lehensnexu befreiet worden."

a) Vorläufige Anzeige der Anſprüche ꝛc. b) H. v. Falkenſtein. c) Martin Zeiler a. a. O.

135. Weder **Wolf Veit** von **Maxelrain**, noch **Chriſtoph** von **Fugger** erlebten den vollen Ausgang ihres Proceſſes; dieſer ſtarb am 29. Dec. 1615, und hinterließ nebſt ſeiner Gemahlin Maria zwei Söhne, nämlich **Erneſt** und **Heinrich Otto** von **Fugger**, welche ihren Antheil an der Herrſchaft Mindelheim auf die (§. 133) genannte Art an Baiern überließen. Kaiſer **Maximilian** I., welcher die Auguſtiner-Eremiten zu Mindelheim öfters mit ſeinem Beſuche beehrt hatte, ließ denſelben im J. 1515 unter andern eine **ſilberne, zwei Ellen hohe Statue des hl. Georgius** als Geſchenk zuſtellen. Dieſe Statue befand ſich zur Zeit, da die Mindelheimiſchen Kleinodien vertheilt wurden, in dem Schloſſe. Um den Beſitz dieſer Statue ſollen ſich die Baier'ſchen und von fugger'ſchen Commiſsair bei der Vertheilung geſtritten haben. Doch die Inſchrift auf dem Fuße der Statue entſchied, weſſen ſie ſein ſollte: „Maximilianus I. Imperator Romanus Fratribus Ordinis Eremitarum D. Auguſtini Conventus Mindelheimenſis dono dedit anno milleſimo quingenteſimo decimo quinto." Dieſelbe wurde daher dem erwähnten Kloſter, welches im J. 1618 die Jeſuiten bezogen, wieder zugeſtellt.

136. Mit der Verwandlung des hieſigen Auguſtiner-Kloſters in ein Jeſuiten-Collegium hat es folgende Bewandtniß. Schon beim Antritte der Regierung brachten die Herren von **Maxelrain** und **Fugger** (§. 119) die Einkünfte des Kloſters ihrer frühern Beſtimmung wieder näher. Im J. 1589 gerieth **Hanns** von **Fugger** auf den Gedanken, erwähntes Kloſter mit allen Einkünften den Jeſuiten einzuräumen. Seinem Sohne **Chriſtoph** von **Fugger** gefiel dieſer Vorſchlag, deſſen Ausführung aber ſehr in die Länge gezogen wurde. Denn ſobald man von dieſem Vorhaben der Herren von **Fugger** Kenntniß erhielt, wendete ſich der damalige **Provincial des Auguſtiner Ordens** Antonius de Leyen, unterſtützt durch Empfehlungs-Schreiben des Herzoges Wilhelm von Baiern an Herrn **Hanns** von **Fugger** mit der Bitte, dem Auguſtiner Orden das Kloſter wieder zu übergeben. Dieſelbe Bitte wiederholte der nachfolgende Ordens-Provincial Mauritius Tertius bei Chriſtoph von Fugger in den Jahren 1591, 92 u. 93. Ja man wendete ſich ſogar an den Kaiſer **Rudolph** II. nach Prag, welcher dem Herzoge von Wirtemberg den Auftrag ertheilte, Abgeordnete nach Mindelheim zu ſchicken, um die Anſprüche des Auguſtiner-Ordens auf erwähntes Kloſter zu unterſuchen. Die Reſultate dieſer Unterſuchung wurden zu Prag in Erwägung genommen und der Antrag gemacht, die **Einkünfte des Kloſters dem Spitale zu Mindelheim** einzuräumen. Doch Chriſtoph von Fugger bewirkte durch ſeine Sekretäre, **Lukas Geizenhofer** und **Andreas Hanniwald**, daß dieſer Antrag zu-

rückgenommen, und die ganze Angelegenheit unterdrückt wurde. Dabei wäre es vielleicht geblieben, wenn nicht ein Auguſtiner-Mönch, **Dominikus Leonzinus**, ein geborner Italiener, im J. 1604 neuerdings auf Wiedererlangung des Kloſters gedrungen hätte. Dieſer reiste nach Rom, gab ſich für den Univerſal-Prokurator des Auguſtiner-Ordens aus, und erhielt von den Cardinalen **Cynthius Aldobrandinus** und **Pallavicinus** Briefe an den **Chriſtoph von Fugger**, wodurch dieſer durch Drohungen zur Wiederherſtellung des Kloſters aufgefordert wurde. Selbſt Papſt **Clemens** VIII. gab ihm ein Schreiben an den Kaiſer **Rudolph**, und eines an **Chriſtoph von Fugger**. *) Mit dem Schreiben an den Kaiſer begab ſich Leonzinus ſelbſt nach Prag, und wies daſelbſt auch Briefe vor, vermöge welchen er von dem Ordens-Generale zum Prior des Kloſters zu Mindelheim beſtimmt war. Der Kaiſer erließ hierauf an die **Vorſteher zum heil. Ulrich** und **zum heil. Kreuz in Augsburg** die Vollmacht, den **Chriſtoph von Fugger** in dieſer Angelegenheit zur Rechenſchaft aufzufordern. Leonzinus hielt ſich damals ſelbſt in dem Kloſter zum heil. Ulrich auf. An dem zur Verhandlung beſtimmten Tage ließ ihn **Chriſtoph von Fugger** zu ſich in ſein Haus kommen. Leonzinus kam, ſah zweifelsohne ſeine Umtriebe verrathen, und — verſchwand auf immer. Die genannten zwei Kloſter-Vorſtände berichteten dieſe Umſtände nach Prag. Dahin kam auch der Auguſtiner-Ordens-General, F. **Felix Milenſis**, und erfuhr daſelbſt, zu ſeinem großen Erſtaunen, die von Leonzinus gemachten Schwänke. Er ſchrieb

daher, de dato Pragae 15. Nov. 1604 an ſeinen Sekretär Wolfgang Pichler zu Augsburg, er möge den Herrn Christoph von Fugger über den wahren Hergang der Sache benachrichten und beſänftigen, er ſelbſt gedenke im Monate Febr. nach München zu kommen, dort ein Provincial-Capitel zu halten, und vielleicht mit dem Herrn von Fugger ſelbſt in Unterhandlung zu treten. Das Sträuben des Herrn von Fugger gegen die Einräumung des Kloſters zu Mindelheim an den Auguſtinerorden war deſto unerklärbarer, da derſelbe dem Kaiſer und dem Papſte geſtanden hatte, daß er ſich von den Einkünften deſſelben nicht das geringſte zueignen wolle. Aber nun gab P. Melchior Hartel hierüber vollſtändigen Aufſchluß. Er ſagte: „Chriſtoph von Fugger habe ihm zur Zeit, da er noch als Provincial der Jeſuiten zu Augsburg war, alle Urkunden, Dokumente und Rechnungen in einer Kiſte dahin geſchickt mit dem Antrage, dieſelben zu durchſehen, und ſodann, wenn es der Geſellſchaft beliebe, das Auguſtiner-Kloſter zu Mindelheim in Beſitz zu nehmen. Er (Melchior Hartel) habe aber dieſes Anerbieten aus zwei Urſachen nicht ſogleich angenommen, nämlich: a) er wollte vorher wiſſen, ob auch Rom dieſe Ceſſion genehmige; b) fände er in den überſchickten Kloſterrechnungen, daß die Einkünfte bei weitem zu gering wären, ſo viele Geſellen, als man verlangte, zu unterhalten, zumal die Einkünfte theils durch die vorgängige Adminiſtration des Magiſtrats ziemlich zuſammengeſchmolzen, theils auch durch die vielen widrigen Zufälle ſehr gemindert worden.“ Indeß konnten die Jeſuiten doch

nicht umhin, auf Begehren des Herrn Chriſtophs von Fugger und des Herrn Pfarrers von Mindelheim, von Landsberg und Augsburg aus öfters hieher zu kommen, und daſelbſt Miſſions-Geſchäfte zu machen. Dieß geſchah ſchon um das Jahr 1598, und um das J. 1611 war der Seeleneifer, womit ſie die Stadt und Herrſchaft anfeuerten, vorzüglich warm und thätig. Doch Chriſtoph von Fugger erlebte den Vollzug dieſer ſeiner Herzensangelegenheit nicht (er ſtarb am 29. Dec. 1615); auch war der Proceß mit dem Herrn Veit von Maxelrain noch nicht geendet. Erſt unter dem Herzoge Maximilian von Baiern im J. 1618 kam dieſes Werk zu ſtande. Der damalige Hofkaſtner zu Mindelheim, Laurentius Hailand, erhielt den Befehl, alle Schriften und Urkunden des ehemaligen Auguſtiner-Eremiten-Kloſters nach München zu bringen. Dieſe fand er in dem Jeſuiten-Collegium zu Augsburg, und ſchrieb am 20. Mai 1618 an Herzog Maximilian folgenden Inhalts: „Weiland Herr Hanns Fugger habe anno 1589, als er in die mindelheimiſchen Reichslehen immittirt geworden, angeregtes Auguſtiner-Kloſter den Patribus Societatis Jeſu offerirt, und ihm auch befohlen, einen Extrat von neun Jahren, wie hoch das Einkommen ſich erſtrecken möchte, zu machen, welches dann damals geſchehen. Weil aber angereckte Herren Patres befunden, daß zu einem ſolchen wichtigen Werke ein mehrers Einkommen erfordert, und die Hoffnung bei ihnen nicht ſein könne, daß ihnen ins künftige weitere Gnade erfolgen werde, alſo ſey es

damals wieder auf ſich ſelbſt beruht, und bis auf itzige Zeit in altem Stande verblieben."

* Das erwähnte päpſtliche Schreiben lautet:

Dilecto Filio Christophoro Fuggero
Clemens Papa octavus.

Dilecte Fili! Salutem et Apoſtolicam Benedictionem. Monaſterium S. Auguſtini de Mindelheim magna ex parte in tua intelleximus eſſe poteſtate, nec tulimus aegre, quod ſciamus libenti animo illud te reſtituturum Deo, Deo ubi cognoveris deberi. Tua pietas nobis id plane pollicetur, tuaeque familiae proprium innatum Religionis catholicae conſervandae atque propagandae ſtudium. Quam ob rem licet ſatis tibi eſſe arbitramur in Domino, ut eidem Ordini S. Auguſtini monaſterium ipſum reddas, et te aequum praebeas in eo, tuae quod debes conſcientiae. Qui tecum hac de re agent noſtro Nomine, exiſtimato Dei monitu ad te veniſſe, tuis ut tu melius conſulas rationibus. Datum Romae apud S. Petrum ſub annulo Piſcatoris die 30. Julii. 1604. Pontificatus Noſtri Anno 13.

Hiſt. colleg. Mindelh. und P. Xaverii Kropf, Provincial Geſchichte vom Jahr 1746.

137. Vom Herrn **Chriſtoph** von **Fugger** wird noch bemerkt, daß er im J. 1600 mit dem benachbarten Stifte Ottenbeuren, wegen tödtlicher Verwundung eines **Mindelheimiſchen Unterthans**, in einen heftigen Rechtsſtreit verwickelt wurde. Der Ottenbeuriſche Abt Alexander machte die Klage an dem kaiſerlichen Reichskammer-Gerichte zu Speier anhängig; dagegen wendete Herr Chri-

ſtoph von Fugger ein: „Ottenbeuren wäre als ein mittelbares Stift einem jeweiligen Herrn Biſchofe von Augsburg unterworfen, hätte folglich zu Augsburg und nicht an den höchſten Reichsſtellen ſeine Klage vorzubringen.“ Allein Ottenbeuren beſtand auf ſeiner Reichsunmittelbarkeit und wendete ſich deßwegen an Se. Majeſtät den Kaiſer **Rudolph** II., welcher de dato 10ten April 1604 an den Herrn Fürſtbiſchof von Augsburg die Weiſung erließ, auf Billigkeit nicht zu vergeſſen und dem Rechtsgange zwiſchen dem Abte zu Ottenbeuren, und dem **Freyherrn** von **Mindelheim** nicht entgegen zu ſeyn. Hierauf wurde der erwähnte Rechtsſtreit durch Vergleich beigelegt. Uebrigens glaubte Ottenbeuren auch die Anmaßung des Herrn **Chriſtophs** von **Fugger**, vermöge welcher er die **mindelheimiſche** Gränze bis an die Günzbrücke im Dorfe Sontheim ausdehnen wollte, zurückweiſen zu müſſen.

Jahrb. v. Ottenbeuren.

138. Von der **Gemahlin** des Herrn **Chriſtophs** von **Fugger**, nämlich der hochedlen Frau **Maria**, einer gebornen Gräfin von **Schwarzenberg** wird hier des Zuſammenhanges wegen, gemeldet, daß ſie im J. 1606 auf dem Berge, weſtlich von Mindelheim, auf eigne Koſten eine Kapelle erbaut, und dieſelbe zu Ehren der heil. Jungfrau und Martyrin **Catharina** (das Andenken ihrer Frau Mutter **Catharina**, der Schweſter Georgs II. von **Freundsberg** dankbar zu verewigen) durch den Herrn Bruder ihres Gemahls, nämlich durch Herrn Jakob von **Fugger**, damaligen Biſchof von Conſtanz habe consecriren

laſſen. Herr Laurentius Hailand, damals Fuggeriſcher Herrſchafts-Vogt in Mindelheim hat hierüber nachſtehende Denkſchrift auf eine Kupfertafel, die vergoldet ſich noch bei der Capelle befindet, geſtochen.

In laudem Praepotentis Dei et in
Honorem Sanctissimae Deiparae Mariae,
S. M. et Virginis CATHARINAE
Sedente Paulo V. Pontif. Max. et Regnante
Rudolpho II. Rom. Imperii semper Augusto
Consecravit Reverendissimus et Illustrissimus
Dominus Dominus Jacobus Epiſcopus Constantienſis, Dominus Richenaviae etc. Ex Generoſa
Fuggerorum Familia, cum Reverendissimi et Illustrissimi Augustensis Praesulis Indultu
Ecclesiam et Altare hoc,
A Generosa Domina Domina Maria Comitissa
a Schwarzenberg,
Lib. Baronissa in Hochenlandsberg,
Generosi Domini Domini Christophori Fuggeri
Liberi Baronis in Kirchberg et Weiſsenhorn etc.
Domini in Baronatu Mindelheimensi Praedicti
Reverendiſsimi Fratris Conjuge, Propriis Sumptibus aedificatam
In Consecratione Supradicti Sacelli
Reverendiſsimus Epiſcopus Constantiensis
Omnibus in Die Aniverſario Consecrationis
Ipsam Visitantibus XXXX dies de vera Indulgentia in forma Eclesiae consueta conceſsit.
ERGO
Benedicta sit SSma. et Individua Trinitas
per infinita Saecula Saeculorum Amen.

ANNO DOMINI
MDCVII. XIII. die Mensis Maji,
seu dominica Cantate.
Laurentius Hailand, Praefectus.
Fuggaricus Mindelh. sculpsit.

VII.

Die Herrſchaft Mindelheim unter der Regierung des Hauſes Baiern.

139. Nachdem der Herzog **Maximilian** I. von Baiern am 21ten Sept. 1616 die Stadt **Mindelheim** nebſt dem Schloße **Mindelburg** mit bewaffneter Hand aufgefordert und in Beſitz genommen, ſodann auch am 2ten Auguſt 1617 mit der Frau Wittwe des Herrn **Chriſtoph** von **Fugger**, **Maria** und deren zwei Söhnen **Hans Erneſt** und **Otto Heinrich** von **Fugger** wegen Abtretung und wirklicher Einräumung der Herrſchaft Mindelheim mit Lehen und Eigenthum, und der Hälfte von der übrigen **Freundsſpergiſchen Verlaſſenſchaft** einen **Vortrag** abgeſchloſſen und ſich gegen eine baar bezahlte Summe Geldes verglichen hatte (§. 134.): Stellte Herzog **Maximilian** I. am 29ten Jäner 1618 eine Urkunde * aus über die richtige Uebergabe und Einantwortung alles deſſen, was im Vertrage vorkömmt und begriffen iſt, mit dem Anhange, daß in ewigen Zeiten keine Forderung, weder an die erwähnte Frau Wittwe, noch an ihre Söhne, Erben und Nachkommen weiter gemacht werden könne.

* Vorläufige Anzeige der Anſprüche ꝛc. S. 73.

140. Die **Jeſuiten** ſäumten nun nicht mehr lange, ihr Vorhaben, in den Beſitz des verlaſſenen

Auguſtiner Kloſters zu Mindelheim zu kommen, auszuführen. Der Rector des Collegiums zu München P. **Jakob Keller** begab ſich am Neujahrstags 1618 nach Hof, um Ihren Durchlauchten, dem Herzoge **Maximilian** I. und ſeiner Gemahlin **Eliſabeth** ſeine ehrfurchtvollſten Wünſche zu einem glückſeligen Jahres-Wechſel, und zugleich die demüthigſte Bitte um die gnädigſte Einräumung des erwähnten Kloſters darzubringen. Dieſe Bitte wurde gewährt, und ſogleich die Beſtättigung der fürſtlichen Schankung zu Rom nachgeſucht. Nach erfolgter dieſer Beſtättigung wurde zu München am 30ten Juni 1618 eine förmliche Donations-Urkunde a), gefertigt, und dem Ordens-Provincial P. **Melchior Hartel** zugeſtellt. Dieſer gab ſogleich dem P. Rector Keller den Auftrag, ſich mit den Patribus: **Matthias Mayrhofer**, **Jeremias Drexel**, **Amandus Rheter** und **Chriſtoph Lutz** ſich nach Mindelheim zu dem Herrn **Sebaſtian** Sauerzapf, von **Holſtein**, **Herrn zu Utzing**, Fürſtl. Baier. Rath und Stadtpfleger daſelbſt zu begeben und das Anſuchen zu ſtellen, daß er die Geſellſchaft Jeſu nomine et auctoritate principis in den Beſitz des erwähnten Kloſters ſetzen wolle. Dieſe Jeſuiten-Deputation langte am 3ten Juli 1618 zu Mindelheim an, und ſchon am folgenden Tage, nach geendetem Gottesdienſte begab ſich der Stadtpfleger mit den übrigen fürſtl. Beamten, mit dem Clerus und dem Stadtmagiſtrate in das Kloſter, wo er in dem Kaiſer Saale die **Schankungs-Urkunde** öffentlich vorlas und den neuen Beſitzern die Schlüſſel, Urkunden, Stiftungsbriefe und Obligationen überreichte. In dem Schankungs-Inſtrumente

verwahrte ſich Maximilian I. ausdrücklich das Recht, welches von den erſten Stiftern des Kloſters auf die nachfolgenden Herrſchafts-Inhaber und ſomit auch auf ihn übergegangen war: nämlich: **Wenn die Mönche freywillig das Kloſter verlaſſen würden, ſo ſollen alle Güter und Rechte derſelben der freyen** Diſpoſition **des Herrſchafts-Inhaber heimfallen** (S. 89). Auch bezeugte der Herzog in dieſem Uebergabs-Inſtrumente der Geſellſchaft ſeine beſondere Zufriedenheit wegen der Verdienſte, die ſie ſich ſowohl um ihn, als das Haus Baiern und das ganze Land erworben hatte. Nach dieſer feierlichen Inſtallirung giengen alle Anweſenden zu dem Mahle, welches auf Koſten des Kloſters bei dem bürgl. Gaſtwirthe **zum Hechten** gegeben wurde. Tags darauf leiſteten die Zehent- Grund- und Gültholden, welche von dem Herrn Stadtpfleger zu dieſem Zwecke in den Kloſterhof zuſamen berufen worden, dem P. **Amandus Rheter**, als ernannten Superior der neuen Kloſter-Gemeinde das Gelübd der Treue. Hierauf bat der P. Rector **Keller** den Herrn Stadtpfleger, er möchte den zwei Patribus. **Amand Rheter** und **Chriſtoph Lutz** das Nachtquartier in ſeinem Hauſe ſo lange geſtatten, bis für ſie in dem Kloſter, wo noch der weltliche Pröbſt mit ſeiner Familie wohnte, bequeme Wohnungen zubereitet wären. Mit den zwei übrigen Geſellen kehrte der Rector ſodann nach München zurück.

a) Datum in Urbe noſtra Monachio 30. Junii. Anno a Partu virgineo MDCXVIII.

Maximilianus.

Hiſt. colleg. Mindelh. Mscr.

141. Uebrigens herrſchte zu dieſer Zeit eine fürchterliche Gährung zwiſchen den proteſtantiſchen und katholiſchen Staaten. Schon im J. 1607 entrüſtete die Beſitznahme der Reichsſtadt Donauwerth durch den Herzog Maximilian I. von Baiern die proteſtantiſchen Fürſten. Sie errichteten daher im J. 1610 zu Schwäbiſchhalle unter ſich die Union, welcher die Katholiken in demſelben Jahre zu Würzburg wieder die heil. Liga entgegenſetzten. Ueber jene wurde Churfürſt Friedrich IV. von der Pfalz, über dieſe Maximilian I. zum Haupte erwählt. Nun entſtand im J. 1618 jener ſchreckliche Krieg, welcher bis zum J. 1648 dauerte, und von dieſer Dauer der dreißigjährige, oder, von der folgenden Theilnahme der Schweden an demſelben, der Schwedenkrieg genannt wurde. Die Proteſtanten in Böhmen beklagten ſich über Beſchränkung ihrer freien Religionsübung, mißhandelten die Commiſſär, welche der Kaiſer Matthias im J. 1618 nach Prag abgeſchickt hatte, und erklärten, daß ſie den Nachfolger des am 20. März 1619 verſtorbenen Kaiſers Mathias, nämlich den Kaiſer Ferdinand II. nicht mehr als König von Böhmen anerkennen wollten. Sie erwählten ſich auch ſogleich einen neuen König, den Churfürſten Friedrich V. von der Pfalz, welcher, da er als König von Böhmen nur einen Winter regierte, der Winterkönig genannt wurde. Indeß wußte Kaiſer Ferdinand II. durch Verſprechungen den Herzog Maximilian von Baiern gegen ſeinen Vetter Friedrich V. zu gewinnen. Schon zogen im Monate April 1619 kaiſerliche Hülfsvölker, und unter dieſen 1000 Cü-

raſſier, durch Memmingen nach Böhmen. Die Hälfte derſelben kam über Ottenbeuren nach Mindelheim. Sigmund **Hornſtein**, Kanzler des dortigen Stiftes, und der Sekretär, **Georg Linder**, begleiteten nach damaliger Sitte dieſe Cüraſſier bis an die mindelheimiſche Gränze. „Als man aber die Günzbrücke im Dorfe Sontheim (ſagen die Ottenbeur. Jahrb. III. B. S. 347) paſſiren wollte, fand ſich der (chur?) baieriſche Marſchall und Oberſte von **Haslang** mit 20 Reitern daſelbſt, und widerſetzte ſich dem weitern Vorrücken. Nun kam es zu einem Wortwechſel, und von dem Wortwechſel zu einer rechtlichen Demonſtration, und zwar in der Mitte des Flußbettes, wo die beiderſeitigen Herren Commiſſärs während ihrer wechſelſeitigen Rechtsbehauptung ihre Stiefel voll des Waſſers, das oben eindrang, bekamen, und nachdem ſie einige Zeit mit einander ſo liquidirt hatten, einander die Hände reichten, und jeder ſeinen Weg im beſten Frieden nach Hauſe zurück nahm.“

142. Noch vor dem Ausbruche des Krieges, im Monate April 1620, kam **Maximilian** I. mit ſeiner Gemahlin **Eliſabeth** nach **Mindelheim** auf ſeine **Mindelburg** (auf dem St. Georgen-Berge) und berathſchlagte ſich mit dem Herzoge **Leopold** von Oeſterreich, der anderswo hergekommen war, über den bevorſtehenden Feldzug nach Böhmen. Der Entſchluß war gefaßt; er rückte mit einer über 30,000 Mann ſtarken Armee, über welche er den berühmten General Tilly als oberſten Feldhauptmann geſetzt hatte, im Herbſte des Jahres 1620 nach Oberöſterreich, demüthigte daſelbſt die unruhigen Proteſtanten, und marſchirte gen Böh-

men. An ihn ſchloß ſich an der öſterreichiſche General Buquoi mit 20,000 Mann. Dieſe vereinte Macht kam am 7. Nov. 1620 bei Prag an, und ſchon am folgenden Tage beſchloß Maximilian I., welcher in eigner Perſon den linken Flügel ſeiner Baier commandirte, das böhmiſche Heer in ſeinen, in der Eile aufgeworfenen Verſchanzungen anzugreifen. Um die Mittagszeit rückte der Herzog unter einem heftigen Kanonenfeuer den weiſſen Berg hinan. Die Schlacht begann. Man kämpfte auf beiden Seiten mit Erbitterung, und ſchon nach einer Stunde neigte ſich der Sieg auf die Seite der baieriſch-öſterreichiſchen Armee. Eine Folge dieſes Sieges war unter vielen andern, daß K. **Ferdinand** II. den Churfürſten von der Pfalz, **Friedrich** V. in die Reichsacht, und ſomit aller ſeiner Länder und der Churwürde * verluſtig erklärte. Mit dieſer Churwürde und mit der Rheinpfalz belehnte nun K. **Ferdinand** II. aus Erkenntlichkeit im J. 1623 den 25. Febr. auf einer Reichsverſammlung zu Regensburg unſern **Maximilian** I. von **Baiern**. Doch durch den ſogenannten Hauptexecutions-Rezeß im J. 1650 wurde dem Pfalzgrafen Carl Ludwig nebſt der Rheinpfalz, die **achte** Churwürde zuerkannt.

* Dieſe Churwürde wurde, vermöge des im J. 1329 zu **Pavia** geſchloſſenen Vertrages, von den verbrüderten Linien der Rheinpfalz und Baiern wechſelweiſe ausgeübt; aber vom Kaiſer Carl IV., um beide Linien zu entzweien, durch die goldene Bulle der pfälziſchen Linie ausſchließend zuerkannt. **L. Weſtenrieder Abriß der baier. Geſch. S. 466 u. 470.**

143. Mittlerweile arbeitete man in dem Jeſuiten-Kloſter zu **Mindelheim** wacker darauf los, daſſelbe von dem hundertjährigen Wuſt zu reinigen, und in einen bewohnbaren Zuſtand zu bringen. Die Bibliothek befand ſich in einem erbärmlichen Zuſtande. Die Bücher, und unter dieſen auserleſene Auctoren, welche die Freigebigkeit des Herrn **Georg** I. von **Freundsberg** im J. 1512 beigeſchaft hatte, wurden aus ihrem finſtern Arreſte in Freiheit und zum Gebrauche in das Tageslicht geſetzt, und ſchon im J. 1620 dadurch vermehrt, daß **Maximilian** I. den im Schloſſe noch vorhandenen gelehrten Vorrath in das Kloſter bringen ließ. Der Hausrath hatte den Reisaus genommen. Das Collegium zu München lieferte Kleider für die Jeſuiten und Paramente für die Kirche. Auf Befehl des Herzogs wurde auch aus der Schatzkammer des Schloſſes die oben (§. 135) erwähnte **ſilberne Statue** des heil. Georgius, nebſt einer **ſilbernen, thurmförmig prächtig gearbeiteten Monſtranze*** (hierotheca), welche Herzog **Ulrich** von **Teck** ebenfalls den Auguſtiner-Eremiten geſchenkt hatte, zurückgeſtellt. Dieſe Monſtranze ließ der **Rector**, P. **Melchior** Balthaſar, im J. 1679 umgießen, und in dem Cryſtalle, worin ſich bisher die heil. Hoſtie befand, das trockne Blut des heil. Martyrs **Vincentius**, deſſen Leib in demſelben Jahre P. **Friedrich Ampinger** von Rom hieher gebracht hatte, aufbewahren. Die erwähnte Statue des heil. Georgs wurde im J. 1662 in zwei andere Formen, nämlich die des heilgen Georgs zu Pferd, wie er den Drachen erlegt, und die des heilgen **Longinus**, wie

er mit der Lanze die Seite Chriſti durchſticht, umgegoſſen. Als Urſache dieſer Umſchmelzung wird angegeben: „S. Georgii Statua cum esset unica, pietatisque et ornamenti vel nihil, vel perparum arae adderet, quin et aliquorum oculos, foeminarum praesertim, antiquum et, quae est horum temporum perversitas, non satis honestum, certe minus cultum et tectum vestimenti genus, offenderet, liquefacta etc. Ueberdieß traf man bei dem Ausgraben der Erde, um einen Platz für die neue Sakriſtei zu ſuchen, auf ein Gewölbe, wo ſich in einer eiſernen Truche vier ſilberne, vergoldete Kelche, nebſt zwei ſilbernen Bechern und Pixen befanden. Was ſonſt der Kirche an Einrichtung und Zierde mangelte, erhielt man durch Sammlungen vom Volke und durch wohlthätige Beiträge der Frau Maria von Fugger, dann der Gemahlin des Herrn Stadtpflegers, und der adelichen Jungfrauen von Halle.

* Von der erwähnten Monſtranze macht die hiſt. colleg. Mindelh. folgende Beſchreibung: „Ulricus Dux de Teck nobiliſſimam turrim includendo Sacro Euchariſtiae ferculo faciendam curavit. Feneſtrae illius e pellucida et affabre ſtriata Cryſtallo; Tronus Dei fulget, ut luna creſcens, aurea. Multus ſeu Angelorum ſeu Coelitum adſtat Chorus. Tota machina ex argento eſt, Ducis atque Reginae conjugis inſignibus ſpectanda.“ Und ein ſolches Pracht- und Kunſtwerk hat der Rector, P. Melchior Balthaſar, ein Jeſuit, zerſtören laſſen?!

144. Durch dieſe Beiträge unterſtützt, konnten die Jeſuiten bald ihre Arbeit beginnen. Schon

am 4ten Tage nach ihrer Hieherkunft (es war der 5te Sonntag nach Pfingſten) lief eine große Menge Volks zum Beichten und Speiſen in die Kirche. Eben ſo ſtrömte das Volk am Abende deſſelben Tages zur Pfarrkirche hin, weil daſelbſt ein Jeſuit anfieng, Chriſtenlehre zu halten. Im Verlaufe einiger Monate war hier alles ſo fromm und andächtig, daß man behauptete, daß binnen 16 Jahren ſich keine ſo große Menge Menſchen bei den Gottesdienſten und Ausſpendungen der heil. Geheimniſſe eingefunden habe. Selbſt die Herren Pfarrer aus der umliegenden Gegend kamen mit ihren Pfarrkindern nach Mindelheim. Am Feſte des hl. Ignatius im J. 1618 wallfahrteten eilf derſelben mit ihren Heerden in die hieſige Jeſuiten-Kirche. Der Eifer der Jeſuiten ſchränkte ſich aber nicht auf die Stadt Mindelheim ein. Schon im erſten Jahre gieng ein hieſiger Pater, auf Einladung des katholiſchen Stadtpfarrers in der benachbarten Reichsſtadt **Kaufbeuren**, welche ſich großen Theils ſchon im J. 1520 der Lehre Luthers hingegeben hatte, als Miſsionair dahin, und predigte vor einer zahlreichen Menge mit einem ſo guten Erfolge, daß der dortige **Stadtſchreiber** im Namen des Magiſtrates ihn bei ſeiner Abreiſe nebſt großem Danke mit einem anſehnlichen Geſchenke beehrte. Auch brachten es die Jeſuiten bald dahin, daß ihnen im J. 1620 die Kanzel in der Stadtpfarrkirche zu Mindelheim, welche bisher wechſelweiſe die Weltprieſter verſehen hatten, von dem damaligen Biſchofe zu Augsburg, **Heinrich V. von Knöringen** durch ein förmliches **Decret** a) eingeräumt, und zugleich

die Erlaubniß ertheilt wurde, ihren Seelen-Eifer der ganzen Dioeces b) angedeihen zu laſſen. Der damalige Stadtpfarrer **Wilhelm Sommerer**, welcher von dieſer Verordnung ſchon im J. 1619 ſichere Nachricht erhalten hatte, verkündete dieſelbe dem Volke ſogleich von der Kanzel; und ſchon am erſten Advent-Sonntage d. J. trat P. Chriſtoph Luz, als Prediger in der Stadtpfarrkirche auf.

a) Actum Auguſtae Vindelicorum. Anno Dni Milleſimo sexcenteſimo vigeſimo, die vigeſimo quinto mensis Julii. *Joan. Brüchlmair Rmi. Sigillifer in fidem ſubſcripſit.*

b) Ein Ueberſetzer der hiſtoria Provincialis R. P. Xaverii Kropf, macht hierüber die boshafte Bemerkung: „Dieß geſchah zur Zeit, da derſelbe (Biſchof Heinrich V.) einmal hier in Mindelheim bei den Jeſuiten das Abſteig-Quartier zu nehmen beliebte. Von dieſer Zeit an vermehrten ſich die geiſtlichen Arbeiten der Jeſuiten, und ließen allmählich die ſüßeſten Früchte ſchmecken, welche die Emſigkeit der Jeſuiten durch mannigfaltige Kunſtgriffslein und fromme Kniffe, die aber nur auf das Seelenheil abzweckten, anſehnlich zu vermehren wußte. Und dieß erleichterte ihnen die Zudringlichkeit und die Gunſt und Neigung des Volkes ungemein. Und als ſich der damalige Stadtpfarrer bequemte, am Feſte des heil. Ignatius perſönlich die Jeſuitenkanzel zu beſteigen, und eine ſehr pathetiſche, lange und prächtige Ehrenrede auf die Geſellſchaft und ihren Stifter zu halten, ſo nahmen ſie die Gunſt und vollkommenſte Zuneigung des Volkes vollends in Beſitz. Das Angelegenſte

bei dieſer Feierlichkeit (bemerkt der erwähnte Ueberſetzer weiter) war, daß ſich dabei ein Mirakel ereignete, und zwar mit einer dritten Ordensſchweſter des heil. Franciscus dahier im Kloſter zum heil. Kreuze. Dieſe hatte auf der rechten Kniescheibe einen Beulen in der Größe eines Hühner-Eies. Der Schmerz raubte ihr Schlaf und Ruhe. Die Aerzte wendeten ihre Mittel fruchtlos an; es war keine Hoffnung zur Geneſung mehr übrig. Um alſo die Zeit zu vertreiben, und den Schmerz in etwas zu lindern, gab die Vorſteherin des Kloſters der kranken Nonne die kurzgefaßte Lebensgeſchichte des heil. Ignatius zum Leſen. Da fand ſie ein Mirakel, vermöge welchem ein kleiner Knabe mit eben ſo einem Eiterbeulen behaftet war, und durch Hülfe des heil. Ignatius davon befreiet worden. Sie faßte Muth, fieng an, den heil. Ignatius um Hülfe anzurufen, und bethete ihm ein Ave Maria mehr als ſie ſonſt that, wenn man zum engliſchen Gruße läutete. Das trieb ſie drei ganze Monate, und knieete allemal auf beide Kniee dazu nieder. Da kam das Feſt des heil. Ignatius. An dieſem bethete ſie noch länger, ihre Andacht wurde noch feuriger, und ſieh Wunder! die Beule brach vom langen Knieen auf, und Schmerz und Beulen waren weg, und zwar ſo, daß das Bethen-Aufhören und Schmerz-Verſchwinden eines war. Zur Steuer der Wahrheit von dieſem Wunderwerke hat die Nonne ihre Handſchrift und 4 Wachskerzen, welche ihr die Oberin gegeben, zu den Jeſuiten in das Collegium hineingeſchickt, welche man dann alſogleich auf den Altar des heil. Ignatius gelegt, angezündet, und

acht Tage hat brennen laſſen, und weil dieſer Vorfall dem Volke kundgemacht worden, ſo vermehrte ſich die Andacht und das Vertrauen zu erwähntem Heiligen noch mehr."

145. Der Eifer und das Wirken der Jeſuiten wurde auch von den herrſchaftlichen Beamten unterſtützt. Der Herr Stadtpfleger, **Sebaſtian** von **Sauerzapf** und ſeine fromme Gemahlin, **Maria Salome**, geborne von **Stüngelheim** ſahen alles, was die Jeſuiten betraf, für ihre eigene Angelegenheit an. Der Herr Stadtpfleger war Freund und Rathgeber der neuen Coloniſten. Er unterſtützte ihre geiſtlichen Verrichtungen ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande; ſeinem Eifer mußte man es verdanken, daß ſchon im J. 1619 die **Congregation der Herren und Bürger**, und bald darauf die der **Geſellen** errichtet wurde. Da die Kirche der Jeſuiten für dieſe religiöſen Verſammlungen noch nicht eingerichtet war, ſo wurde die Congregation der Herren und Bürger anfangs in der Stadtpfarrkirche, und hierauf im J. 1623 in der St. **Silveſters**-Capelle gehalten. In dieſer Capelle war damals viel Unrath und Schmutz; doch die Frömmigkeit der Sodalen und beſonders die Freigebigkeit des Biſchofs **Heinrich** von **Augsburg**, der ein beſonderer Gönner dieſer Congregation war, gaben derſelben bald ein zierliches, erbauliches Anſehen. Im J. 1624 wurde auch für die **Studierende Jugend eine eigne**, von den ledigen Geſellen abgeſonderte **Congregation** errichtet. Im Jahre 1634, da die Schweden die Stadt mit Sturm erobert hatten, gewannen die Mindelheimer auch

ein großes Vertrauen zu dem heil. Joſeph, dem ſie die Rettung der Stadt und ihres Lebens verdankten. Man fieng an, dieſen Tag zu feyern, und im J. 1661 ließ der Stadtmagiſtrat, auf Andringen des damaligen Bürgermeiſters, Hrn. **Johann Frey** zu Ehren dieſes Heiligen einen Altar, und auf dieſem deſſen Bildniß aufrichten. Sie erwählten ihn auch zum **Patron** der **Gebäude**, errichteten die ſogenannte **Josephs Bruderſchaft** und die **Congregation der Junggeſellen** unter dem Titel der **Himmelfahrt Mariä**. Nun hatten alſo die Jeſuiten die Bürger und die Herren, die ſtudierende Jugend und die ledigen Geſellen unter ihrer religiöſen Leitung. Für das weibliche Geſchlecht? Errichtete man eine **Bruderſchaft vom guten Tode**. Das andächtige Mindelheim hatte alſo weiter nichts mehr zu thun, als das Innere mit dem Aeußern, das Himmliſche mit dem Irdiſchen in Einklang zu bringen.

Hiſt. colleg. Mindelh.

146. Der religiöſe Geiſt wollte ſich aber nicht bloß in dem Städtchen, ſondern auch auſſer demſelben offenbaren. Daher erneuerten die **Jeſuiten**, der Hiſt. colleg. Mindelh. zur Folge, auch den öffentlichen **Bitt**- oder **Kreuzgang** nach **Ottenbeuren** wieder, der ſeit Martin Luthers Zeit abgekommen war. Die frühere Veranlaſſung zu dieſem Bittgange war folgende: Im J. 1167 unternahm der Abt Iſingrin von Ottenbeuren eine Reiſe nach Cöln in der Abſicht, von dorther einen Schatz der Reliquien von den **eilf tauſend Jungfrauen** an ſeine Stiftskirche zu bringen.

Sein heiliger Eifer wurde belohnt; denn er brachte eine große Zahl hl. Gebeine, und unter dieſen fünf Ganze und drei halbe Leiber * zurück. Dazu kamen noch mehrere Theile der hl. Timavia und Sabaria, welche mit ihren Namen bezeichnet, und vieler anderer, deren Namen nicht vorfindig waren. Von dieſen Reliquien vertheilte nun der erwähnte Herr Abt an 77 Capellen und Kirchen unter der Bedingung, jährlich am Dienſtage in der Kreuzwoche, mit Vortragung des Kreuzes einen Bittgang nach Ottenbeuren zu einrichten. Im J. 1668 begannen in der Herrſchaft Mindelheim folgende Ortſchaften den verſprochenen Bittgang: Die Stadt Mindelheim, Unter-Mittel- und Oberrieden, Hauſen, Pfaffenhauſen, Salgen, Weilbach, Breitenbrun, Schönenberg, St. Johann (die Capelle unweit Erkheim), Oberkammlach, Ober- und Unteraurbach, Erisried, Köngetried, Bedernau, Loppenhauſen, St. Simonsberg und Egelhofen. Von Seite der Jeſuiten begleiteten den erſten Zug die Praesides der beiden großen Congregationen P. Chriſtoph Lutz und P. Wilhelm Eſch.

* Die Jahrbücher von Ottenbeuren *II.* B. S. 143 melden: Ex undecim millibus corpora haec integra habemus: *Patraliae* Virg. et Mart. *Julianae* V. et M. *Torpejadech.* V. et M. Media corpora: *Balsadae* V. et M. *Bobiliae* V. et M. *Caraviae* V. et M. Partes vero harum quam plures.

147. Alle dieſe religiöſen Anſtalten trafen die Jeſuiten mit Wiſſen und Begünſtigung des Herrn

Stadtpflegers Sebaſtian von Sauerzapf. P. Qualterus Mundbrodt brachte im Monate Jäner 1620 für ihn und ſeine Gemahlin Maria Salome von Sauerzapf de dato Romae 20ten Nov. 1619 einen Filianz=Brief (Diploma), worin der Ordens=General Mutius Vitteleſcus ſie beide aller hl. Meßopfer, Gebete, Faſten und guten Werke, welche in der ganzen Geſellſchaft verrichtet werden, theilhaftig machte. Doch als man im J. 1621 den Prediger, P. Chriſtoph Lutz, (quia nimiam cum Domino Praefecto familiaritatem contraxerat) plötzlich nach Augsburg und von dort nach München als Prediger für die Edelknaben verſetzt hatte, wurde das ſchon wankende Wohlwollen des Herrn Stadtpflegers noch hinfälliger. Er ließ die Jeſuiten bei jeder Gelegenheit ſeine Mißgunſt fühlen. Ungeachtet im J. 1623 ein gefährlich verrenkter Finger ſeiner Gemahlin durch das Oel aus der Lampe des hl. Aloyſius geheilt wurde; ſo widerſetzte ſich doch der Herr Stadtpfleger den Jeſuiten, da ſie zur ſelben Zeit die vor 17 Jahren eingeſtürzte Capelle zu Unterrieden wieder aufbauen wollten, und zu dieſem Zwecke bereits im vorigen Jahre die Baumaterialien zuſammengebracht hatten. Er ließ ſie wiſſen, er würde bei der Nacht ſtets wieder alles niederreiſſen laſſen, was ſie bei Tage aufbaueten. P. Reginald Silveſter, ein bei dem Fürſtabte zu Kempten, Eucharius Wolfurt ſehr beliebter Mann, leitete im Anfange des Jahres 1624 die Exercitien des Herrn Stadpflegers in ſeinem Hauſe; auch war er Beichtvater der Frau von Sauerzapf. Auf das Pfingſtfeſt reiſte P. Reginald nach Kempten, und

gab vor ſeiner Abreiſe der Frau Stadtpflegerin den Auftrag, daß ſie am genannten Feſttage keinem andern, als dem P. Johann Keller beichten ſollte. Sie kam ſehr frühe in die Kirche, und glaubte weiter nichts, als ſich den P. Keller durch den Meßner rufen zu laſſen. Allein P. Keller hatte weder die Erlaubniß, Frauenzimmer Beicht zu hören, noch ſo frühe in die Kirche zu gehen. Die nachgeſuchte Erlaubniß wurde daher vom P. Rector verweigert. Hiedurch beleidigt, ſchimpfte ſie laut vor dem Beichtſtuhle des Rectors, und verlangte beſtimmt, dem P. Joh. Keller zu beichten. Die hierauf bewieſene Nachgiebigkeit des Rectors wurde zu Rom im höchſten Grade mißbilligt, und zu Mindelheim durch die, der Frau Stadtpflegerin zugefügte Proſtitution, das Band der Freundſchaft zwiſchen ihrem Gemahle und den Jeſuiten gänzlich zerriſſen. Nach zwei Jahren wurden beide Freunde, **Reginald Silveſter** und **Johann Keller**, eines lockern Sinnes beſchuldigt, nach ihrer Art überwieſen, und von der Geſellſchaft Jeſu ausgeſchloſſen.

Hiſt. colleg. Mindelh.

148. Mittlerweile erhob ſich das **Jeſuiten-Kloſter** von der niedern Stufe einer **Reſidenz** (eines bloßen Aufenthaltes) im J. 1622 zum Range eines **Collegiums**. Die Zahl der Ordens-Brüder, derer im J. 1618 nur zwei waren, hatte ſich auf **neun**, worunter fünf Prieſter, vermehrt. Der **erſte Rector** des Collegiums war **Conrad Bürgy**, ein Mann von nicht mehr denn 23 Jahren, und der Verfaſſer der Hiſtoriae Collegii Mindelheimenſis, wovon wir

bisher Auszüge geleſen haben. Indeß wurden ſchon im J. 1622 die **lateiniſchen Schulen**, nämlich zwei **grammatiſche Claſſen** in einem Zimmer zur ebnen Erde im Collegio eröffnet. Der erſte Studien-Präfect war **P. Wilhelm Eſch**, nebſt zwei Profeſſoren, nämlich **P. Martin Büchl** und **Sigmund Cuſtos**. Im nächſten Jahre zählte man ſchon 60 Studenten. Im J. 1623 überließ man die **unterſte Grammatik** dem Schulmeiſter bei der Pfarrkirche, und einer von den beiden andern Lehrern begann den **Unterricht in der Poetik**. Im J. 1624 zählte die Studienanſtalt (die **Principiſten** nicht mitgerechnet) bereits 120 Studenten, meiſtens Söhne von anſehnlichen, reichen Eltern. Unter dieſen waren: 2 **Herren** von **Freiberg**, 2 von **Hoheneck**, 2 von **Gielsperg**, 1 von **Horben** und 1 von **Ramsdorf**. Die größere Zahl und ungleiche Vorbereitung der Schüler forderte, dieſelben in drei Claſſen, nämlich in die I. und II. Grammatik und **Poetik** zu theilen, und drei Lehrer anzuſtellen. Auch wurde in dieſem Jahre die **Studenten**-*Congregation* ſub Tit. Immaculatae Concept. B. V. M. errichtet. Die **Preiſe-Bücher** am Ende des Studienjahres bezahlte der damalige Herr Stadtpfarrer **Sebaldus Wachfelder**. Im J. 1625 lehrte der Profeſſor der **Poetik** zugleich auch **Rhetorik**. Im J. 1628 wurden die Schulen aus dem Collegium in das neu erbaute **Gymnaſium** verlegt. An dem Platze deſſelben ſtand vorher ein Metzgerhaus, welches zu erwähntem Zwecke angekauft wurde. Im J. 1634 wurde ein **vierter** Lehrer für die Studierenden an-

geſtellt. Im J. 1635 blieb das Schulhaus wegen herrſchender Peſt und Verwüſtung durch die Schweden geſchloſſen, und nur auf inſtändiges Bitten des Herrn Stadtpflegers und der Bürgerſchaft wieder geöffnet. Damals waren auch nur 8 Studenten hier. Im J. 1641 bezahlte der Stadtmagiſtrat die **Preiſe-Bücher** und verſprach, dieſelben allemal zu bezahlen. Im J. 1656 mußte man wegen Baufälligkeit des alten Gymnaſiums auf die Erbauung eines neuen denken. Da es aber an Geld mangelte, ſo ſchenkte der Stadtmagiſtrat dem Collegio 5300 fl. an Schuld-Obligationen. Dieſe Schankung genehmigte der Churfürſt, und vermehrte ſie noch mit 1000 fl. Am 11. Juli 1656 begann alſo der Bau, und ward bis nach Michaelis ſo weit gebracht, daß am 23. Oct. die Schulen beginnen konnten.

149. Indeß forderte die ſtets wachſende Zahl der Studenten bald mehrere Zimmer, und der Cultus der ſchon früher errichteten Congregationen eigne Säle. Zu dieſem Behufe kaufte der ſtets dienſtfertig-wohlthätige Stadtmagiſtrat um 1600 fl. zwei an das Gymnaſium ſtoſſende Gebäude, welche im J. 1657 niedergeriſſen und in ein Schulhaus verwandelt wurden. Nun war das Gymnaſium zwar breit, aber nicht hoch genug. Die Verlegenheit wegen Geldmangel hob der damalige vortreffliche Herr **Stadtpfleger, Anton Otto von Forſtenhauſen.** Dieſer ſpendete zum höhern Baue 1000 fl., und ſo erhielt das Schulhaus die Höhe von drei Gaden oder Etagen. Bisher wurden nur die Gymnaſial-Claſſen gelehrt; im J. 1659 fieng man an, auch **Logik** und die ſogenannte **Caſuiſtik**

zu lehren. Es wurden daher zwei neue Profeſſoren angeſtellt, und der Stadtmagiſtrat machte ſich durch eine eigne Urkunde* verbindlich: „a) jährlich 100 fl. als eine Stiftung für 2 Profeſſoren im baaren Gelde zu geben; b) den neuen Gymnaſiumsbau ſammt allen Zugehörden und Nothwendigkeiten zu unterhalten; c) alles nothwendige Brennholz für die Schulen zu geben und zu führen; d) für die Prämien und den Pulſator 30 fl. zu bezahlen; und endlich e die Steuer zu 2 fl. 39 kr. von des Andre Kögels geweſenen Behauſung ſtets nachzulaſſen.“ Hierauf hatte ſich im J. 1669 die Zahl der hier Studierenden auf 200 vermehret. Unter dieſen waren 3 Grafen Fugger von Babenhauſen, 2 von Weiſſenhorn, 1 von Mathſies, 2 Baronen von Freiberg und Stein, nebſt noch andern 10 adelichen Jünglingen. Und ſo wurde die Studien-Anſtalt zu Mindelheim bis zur Aufhebung der Jeſuiten (im J. 1772) fortgeſetzt. Hierauf erhielten ſich nur die untern Gymnaſial- und Principen-Claſſen bis zum J. 1781, in welchem Jahre auch dieſe unter der Regierung des Churfürſten Carl Theodor, alſo zu jener Zeit aufgehoben wurden, da Herr Heinrich Braun Schulendirektor, P. Bernard Geſell Rector, Freiherr von Lerchenfeld Stadtpfleger, und die Herren Bürger: Bonaventura Schorrer, Anton Keller und Bernard Gaibinger, Bürgermeiſter in der Stadt Mindelheim waren.

* Urkunde: Mindelheim den 29. Sept. 1659. Hist. colleg. Mindelh. und Franz Xav. Kropf. l. c.

150. Es läßt ſich denken, daß die **Jeſuiten-Kirche**, welche bereits vor 400 Jahren von den Auguſtiner-Mönchen erbauet, und im J. 1264 **zu Ehren der Verkündigung Mariä** eingeweiht worden (§. 28), nun im J. 1625 in einem ſehr baufälligen Zuſtande müße geweſen ſeyn. Dieß war auch der Fall mit dem Wohngebäude. Der Churfürſt **Maximilian** I. gab daher Befehl, beide wieder herzuſtellen, und wies zu dieſem Behufe aus der Aerarialkaſſa die Summe von 27,000 fl. an, wovon jährlich 2000 fl. auf die Bauten durften verwendet werden. Man machte alſo den Anfang bei der Kirche. Dieſe wurde am 3. Juli (1625) großen Theils abgebrochen. Bei dem Abbruche fand man unter einem Gewölbe jene kupferne Platte, worauf die Namen der Stifter des Kloſters ꝛc. geſchrieben waren (§. 29). Am 24. Auguſt d. J. wurden an drei Ecken Grundſteine, einer gegen **Norden**, und **zwei** gegen **Weſten**, der **erſte** vom Herrn Stadtpfleger **Sebaſtian von Sauerzapf**, der **zweite** vom Herrn Stadtpfarrer **Sebald Wachfelder**, der **dritte** von dem Herrn **Bürgermeiſter Knaus** gelegt. Dieſen Grundſteinen wurde auch eine Kapſel mit Reliquien und Kupferplättchen mit folgender Inſchrift beigelegt: Urbano Papa IIX. Romae, Caeſare Ferdinando II. Viennae, Maximiliano Electore ac Duce Bavariae Monachii imperantibus, ſub Praefecto Ditionis Nob. D. Sebaſtiano Sauerzapf in Utzing et Rectore Collegii Societatis Jeſu Conrado Bürgy poſitus eſt hic lapis Anno Jubilaeo 1625. 24. Auguſti.“ Dieſer Kirchenbau wurde ſchon im nächſten Jahre 1626 vollendet; denn während die Maurer und

Zimmerleute emſig arbeiteten, brachten die Bürger als Handlanger, und die Bauern als Fuhrleute, die Baumaterialien mit Freuden herbei. Am 11. October deſſelben Jahres (es war Sonntag) conſecrirte der Biſchof von Augsburg, Heinrich V. mit Beihülfe des Weihbiſchofes von Eichſtätt, **Georg Reſch**, und des Fürſtabtes **Eucharius** von Kempten, den neuen Tempel zu Ehren der **Verkündigung Mariä**, der heil. Apoſtel **Petrus** und **Paulus**, und des heil. **Ignatius** und **Franciscus Xaverius**. Bemerkt wird bei dieſer Gelegenheit, daß **P. Rector Bürgy** am 29. Juni 1625 (am Feſte der heil. Apoſtel Petrus und Paulus) dem Stifter dieſes Kloſters zum erſten Male eine Wachskerze opferte. Dieſes Opfer wäre aber am **4ten Juli** (am Feſte des heil. Ulrichs), als am Tage der feierlichen Inſtallirung der Jeſuiten in dieſes Kloſter (§. 140) gebracht worden, wenn man die Muſik von der Pfarrkirche, die damit immer Aushülfe leiſtete, hätte haben können. Daher geſchah es, daß man ſchon damals die noch heute Statt findende Einrichtung, **den pfarrlichen Gottesdienſt am Feſte der heil. Apoſtel Petrus und Paulus in der Jeſuitenkirche zu halten**, getroffen hatte. „Facta igitur diviſione,“ ſagt die hiſt. colleg. Mindelh.: „Res ſacra priore Feſto (SS. Apoſtolorum) noſtrum, poſteriore (S. Udalrici) Parochianum honeſtavit templum.“ Uebrigens erhellet aus einem Hofbefehle an den damaligen Stadtpfleger **Sebaſtian von Sauerzapf**, daß Churfürſt **Maximilian I** zu dieſem Kirchenbaue an Materialien 100,000 **Ziegelſteine**, 50,000 **Dachzeug**, 150 **Karren Sand**, 400 **Zimmer**-

holz und allen Kalch gratis beigetragen, und auch die Scharrwerk bei den Unterthanen der Herrſchaft bewilliget habe.

* Datum München, den 16. Oct. 1624. Hiſt. Colleg. Mindelh.

151. Nachdem der Kirchenbau in der Hauptſache vollendet, und auch die bisher an die Kirche ſtoſſende Fleiſchbank weiter von derſelben entfernt war; begann im J. 1630 den 3. Sept. der Bau des Collegiums. Der Stadtmagiſtrat hatte den Jeſuiten ſo viel Platz eingeräumt, daß die weſtliche Mauer von der Kirche bis zur Stadtmauer in einer Länge von 220 Fuß geführt werden konnte. Im Verlaufe von zwei Monaten ſtieg die Mauer, welche 15 bis 17 Fuß tief in die Erde reichte, bis zum erſten Stockwerke. Vermöge Accords mit dem Baumeiſter Albert Pairan, einem Graubündtner, bezahlte man für die Quadratklafter und einen Fuß Breite der Mauer, im 1ten Stockwerke 24 kr., im 2ten 2- kr., im 3ten 30 kr. Der Abt von Ottenbeuren ließ aus Suntheim 15,000 Ziegelſteine durch ſeine Unterthanen gratis herbeiführen. Im Anfange Auguſts des Jahres 1631 wurde dieſer Tract unter Dach gebracht; allein im folgenden Jahre machte der hereinbrechende Schwedenkrieg die verſprochene Unterſtützung an Geld unmöglich, und der weitere Bau mußte eingeſtellt werden; erſt im J. 1668 begann die weitere Fortſetzung deſſelben wieder. Am 15. Mai d. J. wurde der Tract an der Mindel eingeriſſen, und am 16. der erſte Stein gelegt. Zu dieſem Baue hatte der Churfürſt Ferdinand

Maria ſchon im J. 1662 durch ein, an den damaligen Stadtpfleger, Georg Heinrich, Freiherrn von Cloſſen, erlaſſenes Decret, außer einer großen Menge von Materialien, auch 5000 fl. an baarem Gelde bewilliget, und dieſe Summe ſpäter noch vermehrt. Auch anſehnliche Privat-Beiträge wurden geſpendet, und auf dieſe Art der Bau im J. 1670 vollendet.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

152. Mittlerweile nahten ſich die Schrecken des Schwedenkrieges. Ermuthigt durch die Siege, welche der baieriſche General Tilly gegen die unirten proteſtantiſchen Fürſten erfochten hatte, erließ Kaiſer **Ferdinand** II. am 6. März 1628 das bekannte **Reſtitutions-Edict**, vermöge welchem die Proteſtanten alle Kirchengüter, welche ſie ſeit dem J. 1555 inne hatten, zurückſtellen ſollten. Jetzt ſtand **Guſtav Adolph**, der **König** von **Schweden**, auf, ſeine proteſtantiſchen Glaubens-Genoſſen zu ſchützen. Er landete am 24. Juni 1630 auf der Inſel Rügen mit 15,000 M., welche ſich aber bald mit teutſchen Völkern vermehrten. K. **Guſtav** ſchlug am 17. Sept 1631 bei **Breitenfeld**, unweit Leipzig, den General Tilly in einer Hauptſchlacht; rückte im J. 1632 mit 30,000 M. nach Baiern, eroberte **Donauwerth** und den Schellenberg, wo Tilly verwundet nach **Ingolſtadt** gebracht wurde, wo er am 30. April 1632 ſtarb. Nach einer vergeblichen Belagerung Ingolſtadts zog ſich **Guſtav** über **Landshut**, **Mosburg** und **Freiſing** nach **München**, wo er am 17. Mai ſeinen Einzug hielt. Eine andere Abtheilung hatte ſich von **Donauwerth** durch

Schwaben heraufgezogen, um den Truppen, welche Kaiſer **Ferdinand** II. aus Italien gerufen hatte, zu begegnen. In dieſer gefahrvollen Lage verſammelten ſich einige ſchwäbiſchen Reichsſtände zu **Mindelheim**, um den einbrechenden Kriegsübeln durch eine Ausgleichung der drohenden Laſten vorzubeugen. **Ulm** hatte bereits eine ſchwediſche Beſatzung. **Memmingen** wollte der kaiſerliche General Oſſa vertheidigen; allein ſchon am 16. April 1632 nahm der ſchwediſche General, **Patrik von Ruthwin**, und der Oberſtlieutenant, **Wilhelm Guin**, Beſitz von dieſer Stadt.

153. Die Reichsſtädte Ulm und Memmingen hatten ſich gerne unter den Schutz ihrer Religions-Verwandten, der Schweden, ergeben. Man rieth der Nachbarſtadt Mindelheim, daſſelbe zu thun. Mindelheim folgte dieſem Rathe. Am 1. Mai ſchickte der hieſige Magiſtrat Abgeordnete nach Memmingen, um wegen Uebergabe der Stadt in Unterhandlung zu treten. Wilhelm Guin, der damalige Commandant in Memmingen, ſagte den Abgeordneten: „**Mit der Stadt Mindelheim wolle er einen Vertrag abſchlieſſen; aber die Jeſuiten wolle er durchaus, weder in der Stadt, noch in der Gegend gedulden.**" Er hatte die Jeſuiten ſchon vorher aus Memmingen verjagt. Indeß eine zweite Deputation bewirkte, daß ſowohl die Stadt und das mindelheimiſche Gebiet, als die geſammte Geiſtlichkeit mit den Jeſuiten in ſchwediſchen Schutz genommen wurden. Hierauf kamen zwei Hauptleute mit weniger Mannſchaft in die Stadt, um Soldaten zu werben. Unter jenen war der Haupt-

mann **Jeremias Makov**, ein geborner Irländer. Dieſer ſuchte die Jeſuiten dadurch zu gewinnen, daß er ihnen ſagte, „er habe ſelbſt zwei Brüder, von denen Einer Jeſuit, der Andere Capuciner wäre. Indeß kam bald, gegen den Accord, eine Escadron Reiter in die Stadt, und leerte den Bierkeller der Jeſuiten. Der Hr. Stadtpfleger, **Sebaſtian von Sauerzapf**, erfuhr mittlerweile, daß die von Memmingen ihn als einen Jeſuiten-Freund geſchildert, und dadurch bei den Schweden verdächtig gemacht hatten. Er vergrub daher ſeine Schätze in dem Jeſuitenkloſter, und machte ſich gefaßt auf die Dinge, die da kommen ſollten. Und wirklich; er wurde gefangen nach Memmingen abgeführt. Bald hierauf war der König **Guſtav Adolph** mit **Friedrich**, dem Pfalzgrafen gen Mindelheim im Anzuge. Die herrſchaftlichen Beamten, der Clerus und Stadtmagiſtrat, der Rector der Jeſuiten und alles Volk gieng dem Könige vor die Stadt hinaus entgegen. Sobald der König den Rector der Jeſuiten erblickte, fragte er in teutſcher Sprache ganz entrüſtet: „**So ſtecken denn in jedem Flecken und Städtchen Jeſuiten?!**“ Hierauf gab er ſeinem Hofmeiſter den Befehl zu ſorgen: „**daß den Mindelheimern nicht feindlich begegnet werde.**“ In der Stadt nahm der König das Nachtquartier in dem Hauſe des Herrn Stadtpflegers, und ernannte den Hauptmann Makov zum Stadtcommandanten. Dieſer kam, während man dem Könige das Abendeſſen bereitete, in das Jeſuiten-Collegium, und äußerte da ſeine Freude über die beſondere Gunſt, welche der König den Jeſuiten bezeugte.

Zum Beweiſe ſeines eignen Wohlwollens, commandirte Makov zwei katholiſche Soldaten in das Collegium, dieſes vor dem Muthwillen ſeiner Soldaten zu ſchützen. Der Grund dieſes freundlichen Benehmens war, wie der Erfolg bewies, die Jeſuiten zu verhindern, ihre Schätze und beſſern Geräthſchaften in Verwahrung zu bringen. Denn noch an demſelben Abende kam Makov mit einem königl. Befehl (den er ſelbſt gefertigt haben ſoll), „die Jeſuiten ſollen 600 Eimer Bier zur Armee liefern.“ Man führte den Stadtcommandanten in den Keller, und überzeugte ihn, daß die Bierfäſſer von den Schweden bereits geleert ſeyen. Allein dieſer, welcher überhaupt auf die Schätze der Jeſuiten lüſtern war, ſchielte auf die nebenbei liegenden Weinfäſſer und entfernte ſich. Am andern Tage kam des Königs oberſter Feldzeugmeiſter und verlangte im Namen des Königs 100 Eimer Wein, die er auch erhielt.

154. König Guſtav Adolph reiste hierauf am 25. Mai 1632 nach Memmingen ab, und nahm daſelbſt in dem Fugger'ſchen Hauſe ſein Quartier. Hier vernahm er die Klagen gegen den gefangenen Herrn Stadtpfleger von Mindelheim, übertrug die Unterſuchung und Beſtrafung deſſelben dem Vicecommandanten Wilhelm Guin, und verließ Memmingen ſchon am folgenden Tage. Wilhelm Guin ließ ſogleich alles Vermögen des Herrn von Sauerzapf nebſt deſſen Bibliothek, mehrere 1000 Gulden am Werthe, von Mindelheim nach Memmingen bringen. Seinen Schatz an Gold und Silber, hieß es, habe er den Jeſuiten in Verwahrung gegeben. So war es auch. Der Rector, welcher

allein dieſen Verwahrungsort wußte, nahm die Flucht. Allein Makov wendete alle Liſte an, den Schatz zu entdecken, Unvermuthet kam er nächtlicher Weile mit einigen Soldaten zur Pforte, ſtellte ſich äußerſt betrübt und unruhig, und ſagte: „Er ſey verrathen, befinde ſich in den mißlichſten Umſtänden. Wegen des vertrauten Umganges mit den Jeſuiten ſey er bei den Seinigen verhaßt, verfolgt und beinahe caſſirt worden.“ Hierauf wies er zwei Briefe vor. Vermöge des **erſten** habe er alles Sauerzapfiſche Vermögen von den Jeſuiten abzufordern, und nach Memmingen zu liefern; der **zweite** enthielt lauter Drohungen wider die Jeſuiten, wenn ſie ſich unterſtehen ſollten, daſſelbe zu unterſchlagen, oder nicht alles Stück für Stück, wie es von **Sauerzapf** auf die peinliche Frage zu Memmingen angegeben habe, ausliefern wollten. Hiedurch wurde die ſonſtige Klugheit der Jeſuiten auf eine ſtrenge Probe geſtellt. Sie hielten dieſelbe nicht aus. Denn der entfernte Rector hatte ſeinen Vertrauten den Ort, wo die Schätze vergraben lagen, vor ſeiner Flucht beiläufig angezeigt. Nun verſprach man den Jeſuiten Ruhe; allein ſchon nach zwei Tagen kam bei einbrechender Nacht eine Truppe Schweden in's Collegium. Dieſe riethen den Jeſuiten, ſich augenblicklich zu flüchten; bei längerm Zaudern würden ſie ergriffen und gefänglich nach Memmingen abgeführt werden. Dieſen angelernten Leuten erwiederte der Vicerector: **„Geht und ſagt euren Officieren, wir wollen lieber gefangen in Feſſeln ſchmachten, als unſchuldig davon laufen.“** Nach dieſem mißlungenen Verſuche kam

Makov in ſpäter Nacht, rief den Vicerector in das Refectorium und ſagte: „Mein lieber Pater! von dem Stadtpfleger Sauerzapf ſind noch mehrere Silberſtücke, auch viele Ringe und Edelſteine in euren Händen; unverzüglich liefert mir ſie aus, oder ihr eſſet morgen die erſte Mittags-Suppe im Käfige zu Memmingen. Der Vicerector verneinte, daß ſie noch etwas in Händen hätten. Hierauf drohte Makov; „Wartet nur, Memmingen wird euch die Zunge löſen, wenn man euch die Daumen zuſammenpreßt, bis das Blut herausſpritzt.“ Der Vicerector blieb bei dieſen Drohungen beherzt und unerſchrocken. Doch der ganze Handel endete damit, daß Makov, obgleich ſchon Mitternacht vorbei war, noch einen Trunk verlangte, dann nach Hauſe gieng, das Collegium aber von den Soldaten bewachen ließ. Es graſſirte damals eine anſteckende Krankheit, an welcher von den Jeſuiten ein Magiſter grammatices ſtarb, der Stadtpfarrprediger aber gerettet wurde. Dem Stadtphyſikus, welcher den kranken Prediger öfters beſuchte, begegnete im Kloſter von ungefähr der Stadtcommandant Makov. „Was machſt du hier bei den Jeſuiten?“ rief Makov ganz entrüſtet. „Soldaten! nehmt ihn gefangen.“ „Er iſt ein Arzt, beſucht unſre Kranken, und hat nichts verſchuldet“ ſagte ein Jeſuit, der ſo eben dazu kam. Makov wurde hierüber noch mehr aufgebracht, und ſprach die merkwürdigen Worte; „Was habe ich euch denn gethan, ihr Jeſuiten! daß ihr mich durch eure Intriquen an den Galgen bringen wollet?“ Makov ſtellte dem Pater einen Unterofficier als Zeugen ſeiner Beſchuldi-

gung vor. Dieß war zu arg. Nun riß der Vicerector den Rock auf, entblößte ſeine Bruſt und ſagte: „Ich ſehe wohl, da ihr uns Hab und Gut genommen, ſo wollt ihr auch unſer Leben. Hier! nur ſchonet der Unſchuldigen, und mißhandelt die Kranken nicht.“ **Makov** ſtutzte hierüber, drückte ſanft die Hand des Paters, umarmte und tröſtete ihn, war auch ſo gütig, am folgenden Tage bei den Jeſuiten zu ſpeiſen, und zum Tiſche einen Theil der Fiſche beizuſchaffen, hierauf ſelbſt die Kranken zu beſuchen, und allen ungemein leutſelig zu begegnen. Einige Tage nachher verreiste **Makov** nach **Ravensburg**, wo er den Tod fand. Er fiel aus dem Fenſter des Gaſthofes, wo er wohnte, und brach das Genick. Einige ſagten, er ſey auf Anſtiftung ſeiner Feinde von Jemand heruntergeſtürzt worden; andere ſchrieben dieſen Fall dem Schickſale, wieder andere einem Rauſche zu. Ihm folgte als Stadtcommandant von Mindelheim **Dombor**, ein Calviniſt, der es den Jeſuiten eben ſo arg, wie **Makov**, machte; hatte aber auch ein ähnliches Schickſal, wie dieſer. Denn bei einem Einfalle der Croaten in die Stadt Mindelheim entfloh **Dombor** mit ſeinen wenigen Soldaten aus derſelben. Auf der Flucht wurde ihm von einem mindelheimiſchen Bauer, der den Schweden abhold war, mit einer Axt der Kopf abgehauen.

155. Nachdem ſich die Furcht vor den Croaten verloren hatte, kehrten die Schweden unter Anführung eines gewißen **Robert Sandeland**, eines Schottländers, wieder nach Mindelheim zurück. Auch dieſer verfuhr ſehr hart gegen die Jeſuiten. Am Vorabende des heil. Laurentius

(i. J. 1632) kam er mit einem großen Gefolge von Officieren und Soldaten ins Collegium, wies dem Vicerector einen Befehl vor, vermöge deſſen die Jeſuiten gefangen, und nach Memmingen geliefert werden ſollen. Ungeachtet ſie ihre Unſchuld betheuerten, brauchte man Gewalt, jagte die Leute, die ſo eben eine heil. Meſſe anhören wollten, aus der Kirche, verrügelte alle Thüren und Thore, befahl die Käſten zu öffnen, und alles, was einen Werth hatte, herauszugeben. Hierauf ward in der Kirche alles geplündert; nur das **Hochwürdige Gut**, weil es ſich in einem werthloſen Gefäße befand, wurde geſchont. Dann ſchleppte man allen Hausrath des Collegiums in das Refectorium, wo die Officiere wacker zechten, während die Soldaten plünderten. Nach dieſem wurde den Jeſuiten die Gefangenſchaft, ihre Abführung und die Zerſtörung des Collegiums angekündigt. Doch **Sandeland** ſagte endlich: „Ich habe Mitleiden mit euch; es wäre, wie ihr ſehet, um euch geſchehen; allein um euch aus der Schlinge zu ziehen, will ich den Rath ertheilen: Gebt 1500 Thaler, und dann ſoll euch kein Leid wiederfahren.“ „Wir haben kein Geld,“ verſetzten die Jeſuiten. „Fünf Stunden habt ihr noch Bedenkzeit,“ erwiederte Sandeland. Nach vielen Berathſchlagungen fand ſich ein hieſiger Kaufmann, Namens **Cäſar von Cremona**, der den Jeſuiten ſtatt des Geldes um 1000 Thaler ſeine Leinwand vorſtreckte. Dieſem Ehrengeſchenke, wie es die Schweden nannten, mußten die Jeſuiten noch 500 Thaler beilegen. Nun war auf eine kurze Zeit Ruhe, bis die Schweden von den Croaten aus Mindelheim vertrieben

wurden. Doch am 30. Auguſt 1632 kamen jene wieder, machten es wie vorher, bis ſie endlich am 17. Sept. mehrmal von den Croaten verjagt wurden. Dieſe wechſelweiſe Beſitznahme wiederholte ſich öfter, und die bedrängte Stadt war wie ein Ball in der Hand des Spielers. Am Schluſſe des J. 1632 war **Mindelheim** in den Händen der Kaiſerlichen.

156. Das muthwillig-grauſame Verfahren der ſchwediſchen Officiere gegen die Jeſuiten zeugt offenbar von einem beſondern Haß derſelben gegen dieſe. Indeß betrugen ſie ſich auch in der Stadt und Umgegend nicht viel leutſeliger. Das Schloß (Mindelburg) erhielt nach Pfingſten im J. 1632 unter dem Capitain Archiobaldo Tubald eine Garniſon, welche das Thor bewachen und die Kaiſerlichen recognosciren mußte. Am 4. Mai wurden von den platoiſchen Soldaten die 2 Bauernhöfe zu Oſterlauchdorf ſammt der churfürſtlichen Scheune in Aſche gelegt. Der oberſte Quartiermeiſter **Sandeland** ließ die Waffen vom Schloſſe nach Memmingen, und den übrigen Hausrath nach Ulm abführen. Hierauf kam ein ſchwediſcher Commandant, Jakob **Deininger**, in die Stadt, welcher vom Kaſtenamte ein ordentliches Verzeichniß aller Einnahmen und Ausgaben forderte, und dann alles Getreid und Vieh nach Memmingen liefern ließ. Nach ihm kam David **Hyrus**, ein geborner Memminger, welcher ſich durchaus freundlich benahm. Dieſem folgte um Michaeli 1632 **Arent Lewentſohn**, der ſich als Commandant der Stadt und Herrſchaft **Mindelheim**, und als Statthalter des ſchwäbiſchen

Kreiſes unterſchrieb. Er fieng an, die bedeutenden Weiher fiſchen zu laſſen, und die Getreidgülten und Grasgelder einzutreiben. Man zauderte mit dieſen Abgaben ſo lange, bis die Kaiſerlichen kamen, und ſein Vorhaben vernichteten. Mittlerweile wurden alle Vorgebäude um das Schloß, dem Feinde alle Schlupfwinkel zu benehmen, niedergeriſſen, und im Thiergarten [illegible]00[illegible] Stück Tannenbäume nebſt vielen Eichen zu Palliſaden gefällt. Im Schloſſe ſelbſt richteten die Platoiſchen Reiter ſchreckliche Verwüſtungen an; ſie hoben das Dach rings um das Schloß auf nahmen die kupfernen Traufrinnen um daſſelbe, und das Dächlein von dem Schöpfbrunnen im Schloſſe weg, brachen die Schlöſſer von den Thüren, zertrümmerten die meiſten Fenſter, und durchſuchten alle Zimmer Gewölbe, Keller, und beſonders den Ort, wo ſie einen verborgenen Schatz vermutheten. Dieſer Ort war der Durchgang vom innern Schloſſe in das Blumengärtchen an des Kaſtners Wohnung, wohin man gewöhnlich das Brennholz zu legen pflegte. Da man dieſes Holz wegräumte, fand man, daß der gepflaſterte Boden etwas geſunken und locker war. Beim Nachgraben, wobei der ſchwediſche Oberſtlieutenant Guin und der Oberſtwachmeiſter Hyrus zugegen waren, traf man an dieſer Stelle auf eine mit Ziegelſteinen eingemauerte Kiſte, welche 3 Fuß 2 Zoll lang, 2 Fuß 1 Zoll breit, und 2 Fuß 2 Zoll tief, und mit einem 3 Zoll dicken Laden verſchloſſen war. Von dieſem Schatze ſollen nachher die im Schloſſe garniſonirenden Soldaten einigen Bürgern ſilberne Schüſſeln, welche am Rande ſehr angelaufen

waren, feil geboten, und das übrige nach Ulm geliefert haben.

Authent. Manuſcr. und Hiſt. Colleg. Mindelh.

157. Während dieß alles (§. 155 u. 156) in und um Mindelheim vorgieng, wurde im Norden Teutſchlands ein großer Schlag vorbereitet. Der König von Schweden, Guſtav Adolph, lieferte am 6. Nov. 1632 dem kaiſerl. Feldmarſchall, Grafen von Wallerſtein, bei Lützen, 2 Meilen von Leipzig, eine fürchterliche Schlacht, in welcher Guſtav zwar ſiegte, aber doch, da er ſich mit ſeinem kurzen Geſichte zu weit unter die Feinde wagte, ſeinen Heldengeiſt aushauchte. Hierauf übernahm der Herzog Bernard von Weimar mit dem Herzoge Georg von Lüneburg, und dem Feldmarſchall Horn das Commando der ſchwediſchen Armee. In unſerer Nachbarſchaft belagerten die Kaiſerlichen die Reichsſtadt Memmingen. Dieſe begannen am heil. Weihnachtstage des J. 1632 früh 7 Uhr eine Kanonade auf die Stadt, und ſchon am folgenden Tage ergab ſich dieſelbe. Der kaiſerl. General, Graf von Altringer, der Herr Anton von Fugger und der General-Commiſär, Rudolph von Oſſa, zogen mit 800 Mann in die Stadt, über welche der baieriſche General Franz von Merſi als Commandant geſetzt wurde.

158. Im Monate Jäner 1633 nahmen die Schweden unter dem Feldmarſchall, Guſtav Horn, wieder Beſitz von Mindelheim. Um die Plünderung in dieſer Umgegend zu hindern, ſtellte Horn am 17. Januar 1633 von Mindelheim aus dem Reichsſtifte Ottenbeuren ein Sicherheitsſchreiben zu. Deſſen ungeachtet ſchrieb der dortige

Herr Abt Maurus am 24. April 1633 an den General von Merſi: „es befänden ſich auf dem St. Georgen-Schloß und in der Stadt Mindelheim nicht mehr als 100 ſchwediſche Fußgänger und 60 Reiter, welche letztere am 23. Jäner zur Nachtzeit unter dem Oberſtlieutenant von Horn nach Kaufbeuren aufgebrochen wären, und daſelbſt die katholiſchen Bürger (mit Ausnahme der Proteſtanten) geplündert hätten.“ Hierauf kamen die Kaiſerlichen wieder, und vertrieben die Schweden durch angedrohten Sturm aus Mindelheim. Allein ſchon im Monate Mai rückte Guſtav Horn mit einer großen Macht wieder vor die Stadt. Er würde geſtürmt haben, wenn die ſchwache kaiſerliche Beſatzung, auf dringendes Bitten des Magiſtrates, ſich nicht ergeben hätte. Der Hauptmann von Wallerſtein, ein Verwandter des kaiſerlichen Feldmarſchalls, ſchützte damals die Jeſuiten vor Mißhandlung. Es wurden von den Schweden Briefe aufgefangen, worin ihre Pläne verrathen wurden. Man hielt die Jeſuiten für die Verfaſſer, und behandelte ſie deßwegen ſehr hart; man ſperrte ſie acht Tage lang, unter einer ſtarken Wache, in ein Zimmer zuſammen, und durchſuchte das Kloſter, um eine Abſchrift oder ähnliche Schrift und das Sigill zu finden. Man fand nichts. Indeß mußten die Jeſuiten den ſchwediſchen Officieren die Mühe des Nachſuchens mit 400 fl. belohnen. Doch zu Ende des Monates Aug. 1633. wurden dieſe Gäſte von den Kaiſerlichen wieder aus Mindelheim vertrieben.

Jahrb. v. Ottenbeuren u. Hiſt. Colleg. Mindelh.

159. Uebrigens verſtärkte ſich die Armee der Schweden immer mehr. Der berühmte **Axel, Freiherr von Oxenſtirna**, Großkanzler des ſchwediſchen Reiches brachte im J. 1633 bei einer Stände-Verſammlung zu **Heilbronn** einen mächtigen **Bund** zwiſchen den proteſtantiſchen Fürſten zu Stande. Dieſer Bund verſchaffte den ſchwediſchen Waffen glänzende Siege. Unter andern:

Am 4ten April 1634 eroberten die Schweden die Reichsſtadt Memmingen wieder mit Sturm, und am folgenden Tage nahm Feldmarſchll **Guſtav Horn** dieſelbe in Beſitz. Noch in demſelben Monate kam der ſchwediſche Oberſt von **Plato** unvermuthet vor **Mindelheim**, lagerte ſich bei dem Hochgerichte, verbrannte nächtlicher Weile den vor dem Schloſſe im J. 1618 erbauten Getreidkaſten nebſt andern Gebäuden und fieng nun an, mit zwei bei der Sägmühle aufgepflanzten Kanonen die Stadt zu beſchießen. Nun ließ **Johann von Stadel**, der unter dem Oberſten, **Grafen von Badiani** Stadt-Commandant war, auf dringendes Bitten der Beamten und der geängſtigten Einwohner dem Feinde durch einen Trompeter eine Capitulation anbieten. Allein zu ſpät; der Feind ſtürmte, erbrach die Stadt-Thore, drang in die Häuſer, plünderte und ermordete viele Bürger. Mehr als 200 Kaiſerliche, und unter dieſen gen 80 Croaten wurden getödtet und die übrigen zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt wurde ſchrecklich verwüſtet; überall erſcholl fürchterliches Geſchrey der Feinde und erbärmliches Heulen der Einwohner; überall lagen auf offner Straſſe todte Körper. Das

Geld erpreßte man mit ſchimpflichen Drohungen, Schlägen und grauſamen Mißhandlungen. Man begieng Exceſſe, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet. Ein Jeſuit wurde bei dieſen Mord-Scenen getödtet; ein anderer entran, am Kopfe ſchwer verwundet, kaum dem Tode; einen Dritten jagten die Schweden auf und ab, und verurtheilten ihn, weil er die vermutheten Schätze im Kloſter nicht verrathen wollte, zum Tode. Nur Sandelands Dazwiſchenkunft verſchafte ihm Pardon. Vier andere Jeſuiten, worunter der Rector, Georg Reeb, bekamen öffentlich Prügel, und da ſie ſich hernach in Bürgershäuſer verſchloſſen, zog man ſie wieder hervor, und lieferte zwei derſelben nach Ulm und zwei nach Weiſſenhorn als Geiſel, bis ſie wieder frei gekauft wurden. Nur zwei Jeſuiten kamen unbeſchädigt davon. Unter dieſen wurde P. Georg Roth, ein Mann von mehr als 70 Jahren, und geboren aus dem adelichen Geſchlechte der Herren von Schreckenſtein, auf eine ſonderbare Art erhalten. Weil er nicht mehr entlaufen konnte, ſtellte er ſich hinter die Pforte des Collegiums, wo der Feind aus- und eingieng. Von Niemand an dieſem Platze vermuthet, blieb er unentdeckt. Die Plünderung dauerte vier Tage fort. Nach dieſer wurde auch der Kaſtenſchreiber, Conrad Hermeler, im Thiergarten, unweit des Ziegelſtadels oberhalb der Leimgrube in einem Geſträuche, nakt und ermordet gefunden. Ueberdieß forderte der ſchwediſche Oberſt Plato als Brandſchatzung noch 2000 Reichsthaler. Da man dieſe nicht zahlen konnte, wurde der Gerichts-Gegen-

ſchreiber und der Bürgermeiſter als Geiſel nach Memmingen abgeführt.

Franc. Xav. Kröpf l. c. u. Hiſt. Colleg. Mindelh.

160. Wie in neuern Zeiten, ſo wurde auch damals die Tapferkeit der Heeresführer mit eroberten Gebieten und Herrſchaften belohnt. So kam den 24. April 1634

die Stadt und Herrſchaft Mindelheim
unter den Freiherrn
Benedict von Oxenſtirna,
Reichsſtallmeiſter der Krone Schweden.

als Eigenthum. Das Gebiet von Ottenbeuren wurde dem Freiherrn Melchior von Würmbrand, Oberſten der Krone Schwedens, eingeräumt. Daher zeigte, am Tage nach der erwähnten Plünderung, Chriſtoph Anwander, Bürger und ehemaliger Schulmeiſter, eine ſchriftliche Vollmacht vor, worin er von dem ſchwediſchen Adminiſtrator, Philipp Raisner, als Pfleger der Stadt Mindelheim ernannt war, mit dem Bedeuten: „Er getröſte ſich in Kraft deſſen, und im Namen ſeines Principals, der Krone Schweden Oberſt-Stallmeiſters, Benedict Oxenſtirns, alles Gehorſames und Willfährigkeit ꝛc.“ Doch die Regierung dieſer neuen Dynaſten währte nicht lange. Am 26. Aug. d. J. lieferte der König Ferdinand (Sohn des Kaiſers Ferdinand II.) dem ſchwediſchen Feldmarſchall Horn und dem Herzoge Bernard von Weimar bei der Reichsſtadt

Nördlingen eine Schlacht, die merkwürdigſte und ſchrecklichſte im 30jährigen Kriege. Von den Schweden wurden 12,000 Mann theils erſchlagen, theils gefangen genommen, und das ganze feindliche Lager ward eine Beute der Sieger. Selbſt der Feldmarſchall Horn gerieth in Gefangenſchaft, und der Herzog Bernard rettete ſich nur mit wenigen Reitern. Auch Melchior von Würmbrand, der Herr von Ottenbeuren, fiel zu Neresheim in die Hände der Croaten. Dieſe banden ihn mit einem Stricke, führten ihn ſpottweiſe unter dem Titel eines Abtes von Ottenbeuren zur Schaue herum, verſetzten ihm viele Wunden, und ſpalteten am Ende ſein Haupt.

161. In Folge der Nördlinger Schlacht vermehrten ſich die Kaiſerlichen wieder in Oberſchwaben. Die Croaten beſetzten nebſt Kaufbeuren und Ottenbeuren auch Mindelheim. Leider war Hungersnoth und Peſt in ihrem Gefolge. Das Landvolk aß Wurzeln, Neſſeln und Eichel, Mäuſe, Pferdeaas, Hunde und Katzen. Dieſe ungewöhnliche Nahrung mußte natürlich in dem, durch wiederholte Schrecken des Krieges zerrütteten Organism der Menſchen eine tödtliche Seuche erzeugen. In der Stadt Mindelheim wüthete dieſe am Ende des J. 1634, und im Anfange des J. 1635 ſo ſchrecklich, daß von dem öſtlichen Stadtthore an auf der Seite des Pfarrhofes bis zum Rathhauſe, und von da bis zum nördlichen Stadtthore (Einlaß genannt), dann wieder gegen die Pfarrkirche herauf alle Häuſer ausgeſtorben waren. Der Stadtpfarrer, Euſebius Wachfelder, und der

Meßner ſtarben an der Peſt. Da Niemand die Todten begraben wollte; ſo wurden die Leichname alle auf einen Karren geworfen, und in dem Gottesacker zu St. Johann an der hintern Mauer haufenweiſe in eine Grube verſcharrt. Während dieſer Jam̃er-Scenen beunruhigten ſich die Schweden von Memmingen, und die Kaiſerlichen von Mindelheim aus unaufhörlich. Im October 1634 hatte ſich eine Anzahl Croaten im Dickenreiſerwald unweit Memmingen verſteckt, fielen über die Heerden hin, und trieben 300 Stück Vieh und 30 Pferde weg nach Mindelheim. Die Schweden, hierüber aufgebracht, machten einen Ausfall, plünderten **Ottenbeuren** und **Babenhauſen**, und kehrten mit großer Beute nach Memmingen zurück. Hierauf umzingelten die Kaiſerlichen dieſe Stadt (Memmingen immer mehr; Bürger, welche ſich in ihren Geſchäften zu weit von der Stadt entfernten, wurden von den Croaten gefangen, und nach **Mindelheim** geführt. Das Holz, welches der Memminger Com̃andant für die Wachtſtuben und die Wachtfeuer in die Stadt bringen ließ, mußte ſtets ſtarke Bedeckung haben. Deſſen ungeachtet wurden am St. Thomastage von den **Croaten** Pferde, Wagen und Bedeckung genommen. Mehrere Bürger wurden von den ſtreifenden Reitern verwundet, auch getödtet, und die Spitalmühle geplündert. Von Memmingen ſchickte man Dragoner hinaus; es kam zu einem Scharmützel, in welchem der Croaten-Oberſt und Commandant von **Mindelheim** erſchoſſen wurde.

Jahrb. von Ottenbeuren; Geſchichte der Stadt Memmingen im 30jährigen Kriege, von J. Fr. Unold, und auth. Manuſcr.

162. Im Jahre 1635 den 1. Juni kam nächtlicher Weile bei einem dicken Nebel eine Escadron ſchwediſcher Reiter bis an die Thore von Mindelheim, erſchoſſen auf der Stelle zwei wachhabende Soldaten, und verſetzten die übrige Garniſon in einen ſo großen Schrecken, daß ſie nicht die mindeſte Gegenwehr wagte. Der Feind hatte alſo bei offenen Thoren freien Eintritt; doch er machte Halt, und Ein Reiter kam in die Stadt, nahm von einem Bäckerladen das Brod, zeigte es ſeinen Cammeraden und rief ihnen zu, „ſie möchten hereinkommen, alles ſey ſicher.“ Doch eine Kriegsliſt ahnend, zogen ſie friedlich davon. Dieſer Vorfall veranlaßte die beſchämende Nachrede: „Ein Huſar habe die Stadt Mindelheim erobert.“ Bald hierauf kam die Nachricht von dem Prager Frieden, welchen der Kaiſer Ferdinand II. mit dem Churfürſten von Sachſen am 30. Mai 1635 geſchloſſen hatte. Schon am 24. Juni verließen die Schweden unſere Gegend, weßwegen in allen Pfarrkirchen feierliche Dankfeſte gehalten wurden. Indeß das auf jede Vergrößerung Oeſterreichs eiferſüchtige Frankreich trübte von neuem alle friedlich heiteren Ausſichten. Ludwig XIII. ſchloß am 27. Oct. 1635 mit dem commandierenden Herzoge Bernard von Weimar einen Subſidien-Tractat, und im Vertrauen auf dieſe mächtige Unterſtützung Frankreichs griffen die proteſtantiſchen Reichsſtädte unter den ſchwediſchen Generalen Banner und Wrangel wieder zu den Waffen, ſo, daß ſie ſchon am 27. Sept. 1636 über die vereinte kaiſerliche und ſächſiſche Armee einen rühmlichen Sieg er-

fochten, welcher die Befreiung der heſſiſchen Länder, und die Einnahme der Stadt Erfurt zur Folge hatte.

163. Im Jahr 1637 am 15. Februar ſtarb Kaiſer Ferdinand II. zu Wien; ſein Sohn Ferdinand III. folgte ihm als Reichsoberhaupt. Dieſer ſchützte Leipzig gegen die proteſtantiſchen Alliirten, welche dieſe Stadt belagerten; allein die hieſige Gegend war von den Kaiſerlichen, welche ſeit der Nördlinger Schlacht Schwaben beſetzt hielten, wieder mit Quartiren und Lieferungen gequält. Indeß im J. 1638 kam Herzog **Bernard von Weimar** mit einer mächtigen Armee, von Frankreich unterſtützt, vom Rhein her, und gewann am 21. Febr. über das vereinte kaiſerlich-baieriſche Heer bei Rheinfelden eine Schlacht, in welcher er 4 kaiſerliche Generale und 2000 M. zu Gefangenen machte. Aus Furcht vor den Schweden wurde nun in Memmingen wieder raſtlos geſchanzet. Indeß ſtarb im J. 1639 nach der Eroberung von Breiſach, Herzog **Bernard von Weimar**. Durch deſſen Tod wurden die Fortſchritte der ſchwediſch-franzöſiſchen Armee etwas gelähmt; zumal da Kaiſer **Ferdinand** III. im J. 1640 bei einer allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg mit allen Reichsſtänden den Frieden einzuleiten ſuchte. Dazu entwarf man am 25 Dec. 1641 zu Hamburg die Präliminarien, und am 24. März 1642 beſtimmte man zu den Friedensunterhandlungen zwei Städte, nämlich zu den Unterhandlungen mit Frankreich die Stadt **Münſter**, und zu jenen mit der **Krone Schweden** die von

der erſten nicht weit entlegene Stadt **Osnabrück** in Weſtphalen, wo aber der Friedenscongreß verſchiederer Hinderniſſe wegen erſt im J. 1645 eröffnet werden konnte. Zu dieſen Hinderniſſen gehören ſicher auch die Regierungs-Veränderungen in Frankreich; denn König Ludwig XIII. ſtarb am 4. Mai 1643, und der berühmte Cardinal **Mazarin** ergriff, da der Thronfolger, Ludwig XIV. erſt fünf Jahre alt war, das Ruder der Regierung. Uebrigens wurde der Krieg ununterbrochen fortgeſetzt.

164. Im J. 1642 zog der baier. Obergeneral von **Merſi** durch die hieſige Gegend hinab an den Rhein, um die Franzoſen an ihrem weitern Vorrücken zu hindern. In dieſer Abſicht gieng der baierſche Oberlieutenant von **Zündt** im J. 16 5 von Mindelheim nach Memmingen, mit dem Auftrage, die Feſtungswerke daſelbſt zu erweitern und zu verſtärkern. Im J. 1644 den 24. Mai ſchlug der berühmte franz. General **Türenne** die Baier zwiſchen Donaueſchingen und Huſingen, wurde aber am 25 April 1645 von dem baier. General **Merſi** bei Mergentheim wieder geſchlagen. **Türenne** tilgte dieſe Schmach durch den Sieg, welchen er am 24. Juni bei **Allersberg** über die **Baier** erfocht, wo ſelbſt der tapfere General Merſi auf dem Schlachtfelde blieb. Schon früher, am 24 Febr. d. J. erlitten die Oeſterreicher bei **Jankiowitz** in Böhmen durch den ſchwediſchen Oberfeldherrn **Torſtenſohn**, welcher nach dem Herzog **Bernard** von **Weimar** ſchon im J. 1641 das Obercommando über die Schweden übernommen hatte, eine ſchwere Niederlage. **Torſten**-

ſohn drang hierauf bis Wien vor; zog ſich aber bald wieder nach Böhmen zurück, und übergab, wegen geſchwächter Geſundheit, das Obercommando über die ſchwediſchen Truppen dem General Karl Guſtav Wrangel. Dieſer und der franzöſiſche Marſchall Türenne vereinten im Monate Auguſt 1646 ihre Armeen bei Gießen, und richteten ihren Marſch gegen Baiern. Die Reichsarmee eilte von Würzburg herauf, die Alliirten im Vorrücken zu hindern. Am 11. Sept kam es bei Donauwerth zu einer Schlacht, wobei die Alliirten ſiegten, dann am 22. Sept. die Feſtung Rain eroberten und am 25. Sept. anfiengen, die Stadt Augsburg, worin ſich eine baierſche Beſatzung befand, zu belagern. Am 12. Oct. traf die kaiſerlich-baieriſche Armee unter Commando des Herzogs Leopold und des Generals Joh. von Wört bei Friedberg an, ſchlug daſelbſt Lager, und zwang die Schweden, an demſelben Tage die Belagerung aufzuheben.

165. Was die Schweden gegen das große Augsburg nicht vermochten, das gelang ihnen gegen das kleine Mindelheim. Am 8. Oct. 1646 kam der ſchwediſche General Johann Chriſtoph, Graf von Königsmark, mit 2000 Reitern vor die Stadt, forderte ſie auf, und nach einem fünfſtündigen Widerſtand ergab ſich dieſelbe. Der General von Königsmark nahm ſein Quartier zu Mindelheim bei oen Jeſuiten, und betrug ſich leutſelig gegen dieſelben; allein die Stadt wurde ſieben Tage lang von den Schweden geplündert, was auch verderbend auf das Land wirkte, weil ſich ſchon vorher, bei der Nachricht von der Ankunft des Fein-

des die Bewohner der meiſten benachbarten Dörfer mit ihrer Habe in die Stadt geflüchtet hatten. In dem Sterbe-Regiſter der Stadtpfarrei **Mindelheim** vom J. 1646 werden mehr als 30 Ortſchaften genannt, deren entflohene Bewohner hier den Tod fanden. Nach vielen verübten Grauſamkeiten zog der größte Theil der **Königsmarkiſchen Reiter** aufwärts, eroberten Kaufbeuren, Kempten, Jsny und Leutkirch, und ſtreiften bis Lindau.

166. Nach Aufhebung dee Belagerung von Augsburg (12. Oct. 1646) ſteckten die Schweden unter andern Abends das fuggerſche Schloß **Wöllenburg** in Brand, brachen dann am 14. October auf, und lagerten ſich bei Lauingen. Die Reichsarmee zog ſich durch den Lechrain hinauf, und lagerte ſich am 18. Oct bei **Igling**. Von da brach ſie am 26. Oct auf, und zog über **Buchloe** und **Mindelheim** nach **Memmingen**, in welcher Stadt noch eine baieriſche Beſatzung war. Von der Ankunft der Reichsarmee bei Mindelheim, und vom großen Mangel an Lebensmitteln in der Umgegend, macht die Hiſt. Colleg. Mindelh. die Bemerkung: „Jam miles Caeſareus et Bojicus ab Auguſtana obſidione deſita adventans, circa noſtram ſeſe plagam explicabat reliquam cornucopiam ita exhauriens, ut vix fami ſuperſtiti annona pauca flagellis iterum examinanda relinqueretur, nobis tamen ne ſtomachantibus quidem, quia miles noſter erat.“ Von dieſem Marſche der Reichsarmee durch unſere Gegend benachrichtet, ſetzten ſich die Alliirten von Lauingen aus ebenfalls nach dem Allgäu in Bewegung; doch der größte Theil derſelben wendete ſich gegen das offene Baiern.

Sie eroberten am 3. Nov. 1648 Landsberg, und ſtreiſten am 4. Nov. bis München. Am 5. plünderten ſie Murnau, Benedictbeuren, Polling und Weilheim; am 16. marſchirten ſie hinter Friedberg verheerend vorbei, ſetzten ſich am 21. bei Kaufring und Igling, zogen am 28. 29. und 30. Nov. bei Landsberg, das ſie rein ausplünderten, über den Lech nach Schwaben zurück. Hierauf bemächtigten ſie ſich der Städte Schongau und Füſſen, lagerten ſich dann bei Kaufbeuren und Mindelheim. Damals, nämlich am 5. Dec. 1646 war es, daß die Schweden die Stadt Mindelheim wieder geplündert, die Vorſtädte und das Schloß Mindelburg verheert und niedergebrant hatten. Vor dem weſtlichen Thore der Stadt zur rechten Seite hinab bis zu der (nun abgebrochenen) alten St. Stephanspfarrkirche, und hinüber bis zum Einlaßthore wurden 42 Häuſer; und zur linken Seite, von dem Dreikönigwirthe angefangen hinauf bis zur Sägmühle eben ſo viele in Aſche gelegt. Außer dem Einlaßthore ſtanden, nebſt einem Schmiedhauſe in dem ſogenannten Löwenhanſen-Garten, zur rechten Seite hinab noch 68 andere Häuſer, welche damals größten Theils ein Raub der Flammen wurden. Die meiſten dieſer Brandſtätten wurden hernach, wie man heute noch ſieht, in Gärten verwandelt. Hierauf marſchierte die ganze ſchwediſche Armee unter dem Feldmarſchall Wrangel, verheerend bis an den Bodenſee. An demſelben Tage (3. Nov. 1646), da die Schweden Landsberg erobert hatten, zog ſich die Reichsarmee von Memmingen über Mindelheim zurück, lagerte ſich am 9. bei Schwab-

münchen, zog dann am 15. über Gögingen, und ſtill bei Augsburg vorbei, an dem Lech hinab, bis gegen Thierhaupten; von da rückte ſie am 17. gegen Aichach, lagerte ſich am 20. bei Schrobenhauſen und Hohenwart; am 27. zu Innersdorf und Weichs, und wendete ſich endlich gegen die Donau, während die Schweden Oberbaiern und Oberſchwaben am Lech ausgeplündert und verheert hatten.

Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg von Paul von Stetten, und Hiſt. Colleg. Mindelh.

167. Im Anfange des J. 1647 ſtanden beide Armeen im ſchwäbiſchen Kreiſe, die **Reichsarmee** an der **Donau**, die der **Alliirten** (Schweden und Franzoſen) am **Bodenſee.** Müde des Krieges ſchloß Churfürſt **Maximilian** I. am 24. März 1647 zu **Ulm** mit dem ſchwediſchen General **Wrangel** und dem franzöſichen Marſchall von **Türenne** einen Waffenſtillſtand, vermöge welchem **Maximilian** I. ſeine Truppen aus **Memmingen** und **Ueberlingen**; die **Schweden** aber die ihrigen aus **Rain**, **Donauwerth**, **Wemding** und **Mindelheim** abriefen. Allein der Churfürſt von Baiern fand ſich durch die verdächtigen Umtriebe des Feindes bewogen, am 18. Sept. 1467 den Waffenſtillſtand aufzukünden. Er ſchickte hierauf den größten Theil ſeiner Armee zur Unterſtützung des Kaiſers nach Böhmen, und den andern geringern Theil beorderte er nach den ſchwäbiſchen Gränzen, um den Einbruch der Feinde nach Baiern zu verhindern. Dieſer Theil der baierſchen Armee eroberte zwar nach einer neun wochenlangen Belagerung am 25. Nov. das, von dem ſchwediſchen

Oberſten Priminsky vertheidigte **Memmingen**; allein im Anfange des J. 1648 drangen die Schweden und Franzoſen, jene mit 16,000, dieſe mit 8000 Mann in das von Truppen entblößte Baiern ein. Sie nahmen ihren Zug über **Freiſing**, **Mosburg** und **Landshut**, und dann bis an den Inn. **Neumarkt** am Rottfluſſe, **Pfarrkirchen** ꝛc. wurden abgebrannt, und das ganze flache Land verheeret. Endlich im Oct. 1648 zog **Wrangel** über Donauwerth, **Türenne** über Lauingen in das Winterquartier. Doch in demſelben Monate noch wurde mit **Frankreich** zu **Münſter**, und mit der **Krone Schweden** zu **Osnabrück** in **Weſtphalen** jener allgemeine Frieden geſchloſſen, der nachmals zu einem pragmatiſchen Reichs-Grundgeſetze erhoben wurde.

Paul von Stetten a. a. O., und Weſtenrieders Abriß der baier. Geſchichte.

163. Churfürſt **Maximilian** I. ſtarb am 27ten Sept. 1651 zu Ingolſtadt und wurde in der Jeſuiten-Kirche zu München beigeſetzt. Ihm folgte ſein erſtgeborner Sohn **Ferdinand Maria** (der zweitgeborne Sohn war Max. Philipp) in der Regierung von Baiern und ſomit auch von der Herrſchaft **Mindelheim**. Von der ungeheuren Summe, welche in Folge des alles verheerenden Schweden Krieges von den geſammten Churbaier'ſchen Landen an die Hofkammer ſollte bezahlt werden, trafen auf die Stadt und Herrſchaft **Mindelheim** etwas mehr als 100,000 Gulden. Hierüber entſtand, weil auch **Mindelheim** die getragenen Laſten vorlegte, ein Streit mit der Hofkammer, welcher im J. 1662 dahin verglichen

wurde, daß die Stadt und Herrſchaft Mindelheim 5000 fl. in jährlichen Friſten zu 800 fl. an die Hofkammer bezahlen ſollte. Indeß ließ ſich der Churfürſt Ferdinand Maria durch eine Bittſchrift des P. Leopold Manzinus in München bewegen, erwähnte 5000 fl. zum Baue des Jeſuiten-Collegiums zu Mindelheim anzuweiſen (§. 159). Zu dieſem Zwecke wurde ſodann eine jährliche Friſt von 800 fl. bis zur gänzlichen Tilgung der Hauptſumme bezahlet. Schon früher im J. 1661 bewilligte dieſer Churfürſt zur Erbauung der weſtlichen Mauer des Collegiums 1500 fl. und ſpäter, im J. 1667 ſoviel Ziegelſteine und Bauhölzer, daß deren Werth auf 2100 fl. berechnet wurde. Am 23ten October 1669 geſtattete Churfürſt Ferdinand Maria, daß von den reichern Kirchen der Diöces Salzburg mit Bewilligung des Erzbiſchofes, zum Baue des hieſigen Collegiums ein Beitrag von 1400 fl. und von den Kirchen der Herrſchaft Mindelheim zu demſelben Behufe 400 fl. geleiſtet wurden.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

169. Im Jahr 1663 erhob ſich wegen des **Zehents** von **Mindelberg** ein Streit zwiſchen den Pflegern des Spitals zu **Mindelheim** und der Pfarrei **Weſternach** (den **Jeſuiten**). Die Jeſuiten, als Patronen und Verweſer der Pfarrei Weſternach, fanden es auffallend, daß ihnen ſeit vielen Jahren der Zehent aus den Neubrüchen zu Mindelberg nicht gegeben wurde; ſie verlangten alſo denſelben von dem Beſitzer des Gutes. Dieſer erwiederte: „Dieſer Zehent ſey von den **Spitalpflegern zu Mindelheim** für eine gewiſſe

Summe geſetzmäßig eingelöſet worden; ſie (die Jeſuiten) müßten ſich alſo von dem Herrn des Mindelberger Gutes, Baron von Dornsberg, nähere Aufſchlüſſe in dieſer Sache erbitten." Ungeachtet die Spitalpfleger durch alte Documente den rechtmäßigen Beſitz dieſes Zehents nachweiſen konnten; wendeten ſich die Jeſuiten doch klageweiſe an den Biſchof von Augsburg, und erhielten von dieſem ein Decret, vermöge welchem die ungerechten Beſitzer des Zehents und ihre Gönner mit der Excommunication bedroht wurden. Als Vollzieher dieſes Beſchluſſes waren beſtimmt: **Ulrich Deſchler, Pfarrer zu Sontheim,** und **Johann Merz, Pfarrer zu Dirlewang.** Hierauf wendeten ſich die Spitalpfleger an den Churfürſten **Ferdinand Maria.** Dieſer ſuchte durch ein Schreiben an den Generalvicar den Vollzug der Excommunication ſo lange zu verſchieben, bis ſeine Beamten über dieſe Angelegenheit würden Bericht und Gutachten erſtattet haben. Im J. 1664 zur Aerntezeit wurde von dem Hofrathe zu München zu Gunſten der Jeſuiten entſchieden, ungeachtet ſelbſt das Saalbuch **der Herrſchaft Mindelheim** vom J. 1611 behauptet: „daß der Zehent von den 24 Jauchert Aeckern in allen drei Feldern, welche damals zu Gras lagen, dem Spital zu Mindelheim gehört, wofür jährlich durch Herrn Chriſtoph Fugger 8 fl. bezahlt wurden."

Hiſt. Colleg. Mindelh.

170. Religion und Liebe zum Frieden leiteten alle Unternehmungen unſers vortrefflichen Churfürſten **Ferdinand Maria.** Dieſer fromme Sinn mag ihn vorzüglich beſtimmt haben, nach dem

Hintritte des Kaiſers Ferdinand III. im J. 1657 die Kaiſerkrone, welche ihm Ludwig XIV. König von Frankreich aufdringen wollte, von ſich abzulehnen, und ſie auf das Haupt des Herzoges Leopold I. (Sohn des K. Ferdinand III.) ſetzen zu laſſen. Seine friedfertigen Geſinnungen bewies Ferdinand Maria auch bei dem Kriege, welcher im J. 1672 zwiſchen Frankreich und Holland ausgebrochen war. Als die Franzoſen Miene machten, dieſen Krieg nach Teutſchland zu ſpielen, ſchickte Kaiſer Leopold I. 21,250 Mann gegen dieſelben, und unſer Churfürſt hielt ein beſtändiges Heer von 20,000 in Bereitſchaft, um ſich gegen Jeden, der ihn zum Kriege nöthigen wollte, zu vertheidigen. Als im J. 1677 zu dem in Schwaben ſchon vorhandenen Kriegsvolke noch mehr einrückte, trafen einige oberſchwäbiſche Reichsſtände wegen Verpflegung der neu eingerückten Truppen am 30. Decemb. 1677 zu Mindelheim einen Vergleich, woran man ſich bis zum J. 1679, in welchem Jahre zu Nimwegen zwiſchen dem Kaiſer und Ludwig XIV. ein Tractat geſchloſſen wurde, gehalten hatte. In eben dieſem Jahre 1679 am 26. Mai ſtarb zu früh der von ſeinen Baiern wahrhaft innig geliebte Churfürſt Ferdinand Maria. Seine Gemahlin war Henriette Adelheid, Victors Amadei I. Herzogs von Savoyen Tochter, mit welcher er 8 Kinder, und unter dieſen ſeinen Nachfolger Max. Emmanuel, erzeugt hatte.

Geſchichte von Baiern, für die Jugend und das Volk. München 1785.; und Jahrb. v. Ottenbeuren.

171. Maximilian Emmanuel, welcher am

11ten Juli 1680 nach erlangter Volljährigkeit die Regierung von Baiern angetreten hatte, fand da ein Land voll jugendlicher Kraft und Blüthe, und eine Schatzkammer voll Reichthum. Die ſtets gegeneinander eiferſüchtigen Staaten, Frankreich und Oeſterreich bewarben ſich beide um die Gunſt des kraftvoll emporſtrebenden Fürſten. Anfangs leiſtete er dem Hauſe Oeſterreich wider die Türken treffliche Dienſte. Im J. 1683 half er in Perſon die Stadt **Wien** entſetzen; im 1684 war er bei der Belagerung von **Ofen**; im J. 1685 half er die **Türken** bei Gran ſchlagen, und 1686 eroberte er die Stadt **Ofen**; im J. 1687 half er die Schlacht bei Mohaz gewinnen, und gewann im J. 1688 den 6. Sept. die Stadt Belgrad. Er ſetzte ſein Leben mehr als einmal in Gefahr, opferte mehr als 30,000 Unterthanen und viele Millionen Gulden zum Dienſte des Erzhauſes Oeſterreich auf. Doch hatte er das Unglück, mit dieſem Hauſe zu zerfallen, und bald darauf alle jene Drangſalen erneuert zu ſehen, von welchen die Wunden ſeit dem 30jährigen Kriege noch nicht geheilet waren.

Abriß der Baier'ſchen Geſchichte von Weſtenrieder.

172. Während der Churfürſt **Maximilian Emmanuel** für Oeſterreich gegen die Türken kämpfte, nähmlich im J. 1687 kam

Die Herrſchaft Mindelheim

unter den Herzog Max. Philipp v. Baiern.

Dieſer Herzog (er war ein Sohn des Churfürſten Maximilian I. und ſomit ein **Onkel** des Churf. Max Emmanuel) hatte bereits im J. 1666 die Herrſchaft Schwabeck gekauft und ſo-

dann das zu dieſer Herrſchaft gehörige Schloß zu Türkheim, in welchem er ſich mit ſeiner Gemahlin **Mauritia Febronia** meiſtens aufhielt, erbauet (S. 140). Dieſe fürſtlichen Inhaber der Herrſchaft Mindelheim ſchenkten den Jeſuiten daſelbſt das huldvollſte Zutrauen. Bei ihrer erſten Ankunft in Mindelheim den 2-ten Juni 1687 wurden ſie von der Geiſtlichkeit der Stadt in kirchlicher Kleidung und von den Bürgern in militär'ſcher Rüſtung empfangen. Ein zahlreicher Zug begleitete die hohen Herrſchaften zuerſt in die Stadtpfarrkirche und von da in das Jeſuiten-Collegium, wo ſie das Mittagmahl nahmen, das auf höchſte Koſten zubereitet worden. Bei den gewöhnlichen, oft wiederholten Geſchenken an Wein, Wildpret und Fiſchen, welche die Jeſuiten von dieſen höchſten Herrſchaften von Türkheim herein erhielten, ward auch die Kirche derſelben nicht vergeſſen. Im J. 1689 beehrte das Fürſten-Paar den hl. **Ignatius** mit einer ſilbernen Lampe, und die Kirche mit einem, ſehr künſtlich nach Optiſchen Geſetzen gemahlten heil. Grabe, zu deſſen Beleuchtung ein Jeſuit eine Obligation von 200 fl. gegeben hatte. Im J. 1690 ließ die höchſte Herrſchaft die Capelle des hl. **Xaverius** ganz neu erbauen und die Kirche mit 4 Gold- und Silber geſtickten Meßgewändern und 2 derley Antipendien verſehen. Im J. 1691 machte die Frau Herzögin **Febronia** dem hl. Xaverius, den ſie öfters zu beſuchen und ihren Heiligen zu nennen pflegte, ein Geſchenk mit einer ſilbernen Lampe, dem ſie auch 20 fl. für Oel, ein ganzes Jahr in deſſen Capelle zu brennen, beyfügte.

Im J. 1694 kurz vor Pfingſten wurde die Herrſchaft Mindelheim mit geeigneter Feierlichkeit wieder an den Churfürſten Maximilian Emmanuel übergeben; allein im J. 1699 kam ſie wieder an den Herzog Max. Philipp zurück, ohne daß in den Annalen von dieſem wiederholten Wechſel ein Grund angegeben wird.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

173. Mittlerweile entſpann ſich der ſpaniſche Succeſſions-Krieg. Ungern nahm unſer Maximilian Emmanuel Theil an demſelben. Carl II. König von Spanien hatte keine Kinder, aber zwei Schweſtern, deren Eine, Maria Thereſia an den König Ludwig XIV. von Frankreich vermählet und auf die ſpaniſche Erbſchaft verzicht gethan hatte; die Andere, Margaretha Thereſia war vermählt mit dem K. Leopold I., und Mutter der Maria Antonia, welche unſer Maximilian Emmanuel im J. 1685 geheirathet hatte. Max. Emmanuel erhielt in dieſer Ehe im J. 1692 einen Prinzen Joſeph Ferdinand; dieſen hatte König Carl II. vermöge eines im J. 1698 errichteten Teſtaments zum Erben der ganzen ſpaniſchen Monarchie eingeſetzt, und unſerm Max. Emmanuel bereits im J. 1692 die Statthalterſchaft in den ſpaniſchen Niederlanden übertragen. Schon ſollte der junge Prinz, Joſeph Ferdinand, nach Spanien abgehen, als er den 5. Febr. 1699 unvermuthet ſtarb. Nun ſetzte König Carl II. von Spanien einen franzöſiſchen Prinzen, Philipp von Anjou, zu ſeinem Erben ein, und ſtarb am 1. Nov. im J. 1700.

174. Nun erklärten ſich Frankreich und Oe=

ſterreich, als Erben der Krone Spaniens, den Krieg; Holland und England, der fränkiſche und ſchwäbiſche Kreis erklärten ſich für Oeſterreich. Max. Emmanuel wollte an dieſem Kriege keinen Theil nehmen. Doch umſchloſſen von Oeſterreich und deſſen Bundsgenoſſen, den Schwaben und Franken, nahm er am 8. Sept. 1702 Ulm weg, und erklärte ſich für Frankreich. In Baiern ward der 10te Mann aufgeboten. Im Monate März 1703 rückten 2 kaiſerliche Heere, eines unter Anführung des Generals Schlick über Paſſau, das andere unter dem General Styrum durch die Oberpfalz nach Baiern. Jener wurde von Max. Emmanuel am 11. März geſchlagen. Am 12. Mai vereinte ſich die baieriſche Armee bei Tutlingen mit dem franz. Marſchalle Villars. Unſer Churfürſt zog hierauf mit einer Abtheilung ſeines Heeres nach Tyrol, die aus Italien unter General Vandome anrückenden Franzoſen zu ſchützen; mußte ſich aber nach großem Verluſte nach München zurückziehen. Mittlerweile hatte ſich die franzöſich - baieriſche Armee auch in unſere Gegend gelagert. Mehrere anſehnliche Nachbaren flüchteten ſich nach Mindelheim. Die beiden Reichspräläten von Ursberg und Roggenburg verweilten über ein ganzes Jahr, bis zum Höchſtädter Siege, bei den Jeſuiten. Kürzere Zeit hielten ſich hier auf die Grafen Fugger von Weißenhorn, von Babenhauſen und von Muggenthal, die Freiherren von Freiberg auf Raunau, von Stein auf Jetingen, von Vollmar ꝛc. Auf mehr als

hundert Wägen brachten die Landleute ihre Habe in das ſichernde Städtchen. Die franzöſiſch-baieriſche Armee gerieth indeß in die Klemme; ſie mußte ſich Luft machen. Dieß geſchah durch den Sieg, den ſie am 20. Sept 1703 zwiſchen Oberklau und Höchſtädt über den öſterreichiſchen General Styrum erfochten hatte. Dieſer wurde nach einem Verluſte von 4000 Mann, und Zurücklaſſung alles Geſchützes und Gepäckes in die Flucht gejagt, und die Stadt Augsburg erobert.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

175. In Folge dieſes Sieges verließ Prinz Ludwig von Baaden die Stadt Augsburg, und zog mit ſeiner (Reichs) Armee den Lechrain herauf über Kaufbeuren nach Kempten, wo ſich das Heer in die Winterquartiere vertheilte. Aus Achtung für unſern Herzog Max. Philipp, der ſeinem Neffen, Max. Emmanuel die Verbindung mit Frankreich mißrathen hatte, vermied Prinz Ludwig auf dieſem Marſche, ſo viel möglich das Gebiet der Herrſchaft Mindelheim. Doch die Franzoſen und Baier, welche der Reichs-Armee weit überlegen waren, vertrieben dieſe aus ihren Quartieren. Prinz Ludwig von Baden kam daher ganz unerwartet mit 20,000 Mann in unſere Gegend. Er und ſeine Staabsofficiere, nebſt 4000 gemeinen Soldaten übernachteten in Mindelheim; die übrige Reichs-Armee hatte ſich außer der Stadt in der Ebene zwiſchen der Mindel und dem Hungerbache gegen Apfeltrach bis Dirlewang hin gelagert. Prinz Ludwig ertheilte dem Rector der Jeſuiten in dem Hauſe des Herrn Stadtpflegers eine Audienz, wobei er dem-

ſelben auf ſeine Bitte verſprach, ihre Collegien in Baiern, ſo viel es die Umſtände erlaubten, durch Sicherheitsbriefe zu ſchützen.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

176. Im Anfange des J. 1704 befand ſich die kaiſerl. Armee in einer mißlichen Lage; eine Verſchwörung in Ungarn (die Ragotzyſche genannt) hatte die Streitkräfte derſelben getheilet. Doch es kam der berühmte engländiſche Herzog von **Marlborough** mit 30,000 M. Hülfstruppen, mit welchen ſich nach der Mitte des Monats Junius der eben ſo berühmte **Prinz Eugen** von Savoyen bei Heilbrunn vereinigte. Nach gehaltenem Kriegsrathe zog ſich **Prinz Eugen** den Rhein abwärts; **Marlborough** aber vereinigte ſich am 22. Juni mit der Armee des **Prinzen Ludwig** von **Baaden**, und marſchirte an die Donau. Am 2. Juli griff Herzog von **Marlborough** die auf dem **Schellenberg** verſchanzten Baier an, und verjagte ſie mit einem Verluſte von mehr als 6000 Mann. **Maximilian Emmanuel** wollte hierauf der Alliance mit Frankreich entſagen, doch die Nachricht, daß 32,000 M. Franzoſen unter dem Marſchalle **Tallard** im Anzuge ſeyen, änderte plotzlich ſeinen Entſchluß. Er vereinte ſich mit dieſen Hülfstruppen am 3. Aug. vor Augsburg. Indeß zwei Tage hernach kam auch Prinz Eugen, und vereinte ſich mit **Marlborough** bei **Höchſtädt**. Nun erfolgte am 13. Aug. 1704 bei **Blindheim**, unweit Höchſtädt die berühmte Schlacht, in welcher die baier. franzöſ. Armee an Gefangenen und Todten über 30,000 Mann, und alles Feldgeräth verloren hatte. Maximi-

lian Emmanuel zog ſich nach dieſem Unglücke, nach dem Verluſte aller ſeiner Erbländer mit dem Reſte ſeines Heeres über den Rhein, nach den Niederlanden.

177. Bald nach dem Siege bei Höchſtädt am 5. April 1705 ſtarb Kaiſer Leopold I. Ihm folgte ſein Sohn Joſeph I. als Reichsoberhaupt. Kurz vorher, nämlich am 20. März 1705 hatte auch der Herzog Max. Philipp, Inhaber der Stadt und Herrſchaft Mindelheim das Zeitliche geſegnet, zu früh für ſeine Unterthanen, aber gerade zur rechten Zeit für die Plane des neuen Kaiſers. Schon am Ende des Monates April 1705 kamen kaiſerliche Commiſſäre, nämlich der Graf von Königsegg, Baron von Vollmar und Baron von Imhof auf Meitingen, um im Namen des Kaiſers von der Herrſchaft Mindelheim, als einem Reichslehen (das ſie nie war) Beſitz zu nehmen. Max Philipp beſaß außer der Herrſchaft Mindelheim auch die Herrſchaft Schwabeck (S. 140.), und die reichsritterſchaftlichen Güter: a) Mathſies und Rammingen, welche er im Jahre 1680 von der fuggerſchen Familie gekauft, und b) Angelberg und Zaiſertshofen, welche er im J. 1690 von Churbaiern zur Appanage erhalten hatte. Maximilian Philipp und ſeine Gemahlin Mauritia Febronia, welche auch im folgenden Jahre (1706) geſtorben, vergaſſen bei ihren Vermächtniſſen Ihre Lieblinge, die Jeſuiten, nicht. Auſſer vielen Kirchenornaten und häuslichen Einrichtungen erhielten ſie des Herzogs koſtbare Bücherſamlung, welche aus mehr als 2000

Bänden beſtand. Zu dieſem Behufe mußte auch die alte Bibliothek der Jeſuiten erweitert werden.

Freiherr v. Kreitmair a. a. O. Hiſt. Colleg. Mindelh.

178. Im J. 1706 erklärte Kaiſer Joſeph I. unſern Maximilian Emmanuel in die Reichsacht, und ſomit aller Länder und Würden verluſtig. Zur Belohnung der Heldendienſte übergab der Kaiſer unſere Herrſchaft als

das Fürſtenthum Mindelheim dem Herzoge John Churchill von Marlborough.

Dieſer Herzog nahm ſogleich durch einen engländiſchen Bevollmächtigten Beſitz von ſeinem Fürſtenthume, und ward zu Regensburg mit Sitz und Stimme in das reichsfürſtliche Collegium eingeführt a). Die Jeſuiten rühmten ſich der beſondern Gunſt, die ihnen dieſer engländiſche Geſandte bezeugte. „Cum legato anglico Sereniſſimi Principis noſtri *Joannis* de *Marlborough* vices gerenti fidelitatis juramentum diceret cum ſubjacentibus pagis urbs noſtra, ſingularem ille ſuum, Principis noſtri affectum teſtatus eſt, cum ſcenicam ſalutationem, quam Hoſpiti in aula Gymnaſii adornavimus, et ſpectare et commendare dignatus eſt.“ Auch prieſen ſie das fortgeſetzte Wohlwollen ihrer benachbarten Gönner. „Pergunt quoque,“ (fährt die Hiſt. Colleg. Mindelh. fort) urbis hujus haud procul diſſiti Patroni ſua in Collegium ſtudia *liquide* demonſtrare, cum illorum beneficentia cellae noſtrae, penuique ea intulerint, quae ducentos et vigenti florenos ſuperant.“ Uebrigens erſcheint während der Regierung des Herzogs

von Marlborough der oben (§. 177.) genannte Freiherr von Imhof als Adminiſtrator des Fürſtenthums Mindelheim. Dieſer Beamte ſuchte bei jeder Gelegenheit die Liebe und das Zutrauen der Unterthanen zu gewinnen. Er genehmigte im J. 1712 den Bau der neuen St. Stephans-Stadtpfarrkirche zu Mindelheim, und legte am 9. Mai dazu den erſten Stein, welchen ihm der damalige Stadtpfarrer Lorenz Deber präſentirte. Als am 15. Oct. 1713 das Hochwürdigſte Gut, welches am 11. April 1712 aus der alten Pfarrkirche in die St. Sylveſter-Capelle war transferirt worden, wieder in die neu erbaute Pfarrkirche zurückgebracht wurde, begleitete auch Freiherr von Imhof jedesmal den feierlichen Zug. Auch war es dieſer Herr Stadtpfleger, welcher am 9. Oct. 1713 den Schweſtern vom dritten Orden des heil. Franciscus im Kloſter zum heil. Kreuze dahier bewilligte, in der Stadtpfarrkirche auf eigne Koſten für ihre verſtorbenen Ordensſchweſtern eine Gruft zu bauen b).

a) Lipowsky Ueberſicht der teutſchen Geſchichte, II. B. S. 315. b) Pfarracten.

179. Den Jeſuiten gab Herr von Imhof im J. 1709 wegen ihren Controvers-Predigten ſein Mißfallen aus dem Grunde zu erkennen, weil dadurch die Liebe und Achtung der Unterthanen gegen ihren, der evangeliſchen Religion zugethanen Fürſten vermindert würde. Deßwegen unterließen auch die Jeſuiten die vorgehabte dramatiſche Vorſtellung: „Ferdinand II.“, weil darin viele Ausfälle gegen die Ketzer vorkamen.

Uebrigens beehrte der Herzog von Marlborough ſein Fürſtenthum Mindelheim nur einmal mit ſeinem Beſuche. Dieß war im J. 1713 am 9. Juni. Der Herr Abt Rupert von Ottenbeuren machte ſeinem hohen Nachbarn zu Mindelheim die Aufwartung; grüßte ihn in lateiniſcher Sprache, worauf der Herzog franzöſiſch antwortete. Beide wohnten ſodann bei den engländiſchen Fräulein einer dramatiſchen Vorſtellung bei, und beurlaubten ſich a). Auch die Jeſuiten beehrten den Herzog im Collegio mit transparenten Inſchriften und einer ſymboliſchen Vorſtellung, worüber die Hiſt. Colleg. Mindelh. kurz bemerkt: „Rhetoricae et Poëſis curas non mediocriter diſtrinxit adventus in hanc urbem Sereniſſimi Ducis Marlburgi, cui ornando pellucida emblemata, et ad collegium inviſenti ſymbolicam actionem paravit. *Atque haec pro Dei gloria Socii.*“

Die Anweſenheit dieſes Herzogs in Mindelheim fällt gerade in die Zeit des Exils, welches derſelbe freiwillig gewählt hatte. Seine Gemahlin Sara, die Favorite der Königin Anna von England, verlor durch ihren unerträglichen Stolz alle Liebe der Monarchin, und machte zugleich den Herzog verhaßt. Dieſer mißbilligte den Separat-Frieden, welchen die Königin Anna mit Ludwig XIV. im J. 1713 zu Utrecht geſchloſſen hatte, durch welchen Frieden England zwar gewann, aber treulos an ſeinem Bundesgenoſſen, dem Kaiſer handelte. Marlborough wurde deßwegen aller ſeiner Stellen entſetzt, der Untreue, der Unterſchlagung von Geldern, und anderer Verbrechen beſchuldigt, und wählte ein freiwilliges Exil.

Erſt nach Annens Tode 1714 kehrte er in ſein Vaterland zurück, bekam von Georg I. alle ſeine Aemter wieder, konnte ſie aber wegen ſeiner Altersſchwäche nur kurze Zeit verwalten, und ſtarb im J. 1732 zu Windſorledge im 75. Jahre ſeines thatenvollen Lebens b). Auch dieſes Herzogs Waffengefährde, der Held Prinz Eugen von Savoyen kam, auf ſeiner Reiſe vom Friedenscongreſſe zu Raſtadt nach Wien, den 16. Sept. 1714 nach Mindelheim, wo er wahrſcheinlich übernachtete; denn ein Jeſuit hatte die Ehre, für eine glückliche Reiſe des Prinzen in deſſen Gegenwart eine heil. Meſſe zu leſen c). Derſelbe Prinz rühmte zu Mindelheim auch die Ehrenbezeugungen d), welche ihm Tags vorher der Abt Rupert von Ottenbeuren zu Memmingen und Sontheim erwieſen hatte.

a) Jahrb. von Ottenbeuren. b) Converſationslexicon. c) Hiſt. Colleg. Mindelh. d) Jahrb. von Ottenb. III. B. S. 647.

180. Nach dem zu **Utrecht** zwiſchen England und Frankreich geſchloſſenen Separat-Frieden kam es am 22ten Nov. 1713 auch zu **Raſtadt** (einem Luſtſchloſſe in der damaligen Mark-Grafſchaft Baden zu Unterhandlungen zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich. Am 6ten März 1714 wurden einige Präliminarien feſtgeſetzt, vermöge welcher die völlige Wiedereinſetzung des Churfürſten Max. Emmanuel von Baiern, und ſeines Bruders, des Churfürſten von Cöln, in ihre ehemals gehabten Lande, Ehren und Würden, Gerechtſame und Güter beſchloſſen worden. Hierüber wurde noch in demſelben Jahre zu Baaden in der Schweiz

ein General-Congreß, welchem auch der Churbaierische Staatsrath, **Freyherr von Malknecht** beywohnte, gehalten, wobei die wechſelſeitigen Friedenspunkte den 7ten Sept. unterzeichnet und dann am 9ten Oct. von Seite des Reichs beſtättiget wurden a). Auf dieſe Art kam Mindelheim, als eine **Herrſchaft** wieder an das Churhaus Baiern. Auch wurde laut **Bericht** b) die Stadt Schongau ſammt dem dießſeitigen Lechdiſtricte an den Churbaier. **Stadt- und Landgerichts-Commiſſair zu Landsberg, Herrn Mändl von Deutenhofen**, am 20. März 1715 wieder abgetreten, doch mit dem Vorbehalte, daß die vom Hochſtifte Augsburg im J. 1709 auf die Herrſchaft Mindelheim geſchehene Verzichtleiſtung gleichfalls abgethan und Null ſeie.

a) Geſchichte von Baiern ꝛc. II. B. S. 638. b) Bericht des fürstl. Augsb. Hofraths Schorer dd. 23ten März 1715, in der oft erwähnten vorläufigen Anzeige ꝛc. S. 78.

181. Der Churfürſt **Max. Emmanuel** kam den 15. April 1715 nach einer 10jährigen Abweſenheit wieder nach München zurück. Mittlerweile, nämlich am 17. April 1711 ſtarb Kaiſer Joſeph I. an den Kinds-Blattern und **Carl III., König von Spanien** (K. Leopolds I. jüngſter Sohn) wurde am 12. Oct. d. J. unter dem Namen **Carl VI.** zum Kaiſer gewählt. Auf ſeiner Reiſe nach Teutſchland kam dieſer Kaiſer auch in unſere Nachbarſchaft. Er übernachtete am 5. Dec. in dem Schloſſe zu **Füſſen**. Der Abt von **Ottenbeuren**, welcher vom Kaiſer zum Abendeſſen geladen wurde, bethete laut den ſchönen, wegen

ſeiner Kürze auch für andere vornehmen Herren anwendbaren Tiſchſegen:

„Quod adpoſitum eſt, et adponetur,
per verbum Dei ſanctificetur!“

Des andern Tages ſetzte der Monarch ſeine Reiſe über Augsburg nach Frankfurt fort, wo er am 22. Dec. gekrönt wurde. **Max. Emmanuel** zog ſich nun gänzlich von dem Geräuſche der Waffen zurück. Im J. 1722 beehrte Er ſeine **Herrſchaft Mindelheim** zum erſtenmale mit einem Beſuche, um ſich mit der Jagd, welche in dieſer Gegend viel Vergnügen gewähret, zu unterhalten. Im folgenden Jahre wiederholte **Max. Emmanuel** dieſen Beſuch. Damals waren in ſeiner Begleitung der **Churprinz, Carl Albert**, der **Prinz Ferdinand Maria** und der **Prinz Johann Theodor**, damaliger Fürſtbiſchof zu Regensburg. Eben wollte dieſe fürſtliche Geſellſchaft einer Einladung nach dem Reichsſtifte Ottenbeuren folgen, als der Churfürſt ſehr wichtige Depeſchen erhielt, welche eine frühere Rückkehr nach München und die Einſtellung des vorgehabten Beſuches veranlaßten. Nun kam **Max. Emmanuel** nicht wieder nach **Mindelheim**. Er ſtarb zu München am 26. Febr. 1726. Er hatte mit zwei Gemahlinnen 12 Kinder erzeugt. Sein Nachfolger war deſſen erſtgeborner Sohn, **Carl Albert** aus der zweiten Ehe.

182. Der Churfürſt **Carl Albert** ſtand mit dem Hauſe Oeſterreich in einem ſo guten Verhältniſſe, daß er ſich ſchon als Churprinz im J. 1722 mit **Maria Amalia** (Tochter Kaiſers Joſeph I.) vermählte. Er führte auch die 6000 Mann, wel-

che ſein Vater dem Kaiſer im Kriege gegen die Türken bewilligt hatte, perſönlich an, wohnte den 16. Aug. 1717 der Schlacht bei Belgrad, ferner der Eroberung dieſer Stadt, und überhaupt dem ganzen Feldzuge bei, welcher 1718 durch den Frieden zu Paſſarowitz geendet wurde. Als im J. 1737 Oeſterreich in einen neuen Krieg mit den Türken verwickelt wurde, ſchickte Carl Albert im J. 1738 bei 10,000 Mann Hülfs-Völker nach Ungarn, welche er im J. 1739 wieder mit einigen Tauſend ergänzte. Als aber am 20. Oct. 1740 Kaiſer Carl VI., der letzte männliche Sproß des habsburgiſchen Geſchlechts geſtorben, und vermöge der pragmatiſchen Sanction ſeine Tochter, Maria Thereſia zur Erbin ſeiner Erbſtaaten eingeſetzt hatte, trat der Churfürſt Carl Albert mit Anſprüchen auf Oeſterreich und Tyrol, Ungarn und Böhmen hervor. Hierüber entſtand im J. 1741 ein Krieg; Carl Albert eroberte, von den Franzoſen unterſtützt, Oberöſterreich, zog dann nach Böhmen und ließ ſich am 7. Dec. 1741 zu Prag als König ausrufen. Im J. 1742 den 24. Jäner wurde er als Carl VII. zum Kaiſer erwählt. Dieß hatte für Baiern traurige Folgen; die Oeſterreicher und Ungarn eroberten das Land, woraus ſie erſt im J. 1744 wieder vertrieben wurden. Am 23. Oct. d. J. kam der Kaiſer nach München zurück, wo er im folgenden Jahre, nämlich den 20. Jäner 1745, im 48. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hatte von ſeiner Gemahlin, welche ihn bis zum 11. Dec. 1756 überlebte, ſechs Kinder. Unter dieſen war Maximilian Joſeph III. ſein Nachfolger a). Während der Re-

gierung des Carl Alberts, im J. 1732 kamen die Salzburger Emigranten auch durch das Gebiet von Mindelheim. Sie waren Proteſtanten und kamen aus dem Pinzgau, wo ſie in ihrer öffentlichen Religionsübung beſchränkt wurden. Baiern geſtattete dieſen Emigranten den freien und ſichern Durchzug, nur wurden ſie von einem Landgerichte zum andern von militäriſcher Escorde begleitet. Sie reisten in zwei Abtheilungen, jede zu 450 Köpfen. Die erſte zog Ende Jäners, die zweite den 8. Febr. 1732 durch das hieſige Gebiet. Beide nahmen den Weg nach Wirtemberg, Brandenburg und Hañover, wo ſie ſich anzuſiedeln vorhatten b). Indeß kehrten zwei Perſonen von ihnen zu Mindelheim in den Schooß der katholiſchen Kirche zurück c).

a) Abriß der baierſchen Geſchichte ꝛc. b) Jahrb. v. Ottenbeuren III. B. S. 706. c) Hiſt. Colleg. Mindelh.

183. Der Churfürſt Maximilian Joſeph III. ſchloß nach dem Tode ſeines Vaters, des Kaiſers Carl VII. zu Füſſen (im Allgäu) am 28. April 1745 mit Oeſterreich Friedens-Präliminarien, vermöge welchen er allen Anſprüchen auf öſterreichiſche Länder, dann dem Bündniſſe mit Frankreich entſagte, und ſich verbürgte, dem Großherzoge von Toſcana, dem Gemahle der Maria Thereſia, Franz I., bei der bevorſtehenden Kaiſerwahl (13. Sept. 1745) ſeine Stimme zu geben. Frankreich, an das ſich nun auch Preußen anſchloß, ſetzte den Krieg gegen Oeſterreich fort. Doch am 25. Dec. 1745 machte der Friede von Dresden, wodurch dem Könige von Preußen ein

großer Theil von Schleſſien eingeräumt wurde, dieſem Kriege ein Ende. Allein bei dem ſtillen Plane, Preußen zu demüthigen, entſpann ſich der blutigſte aus allen, der ſiebenjährige Krieg, welcher im Jahr 1756 ausbrach, und am 15. Febr. 1763 durch den Frieden von Hubertsburg geendet wurde. Die Beiträge, welche zur Reichs-armee mußten geſteuert werden, abgerechnet, hat unſere Gegend durch dieſen Krieg wenig gelitten; allein durch Wetterſchlag wurde ſie am 30. Juni 1763 ſchrecklich verwüſtet. Abends um 6 Uhr zog ein fürchterliches Gewitter über das Mindel-thal; drei Pfund ſchwere Eisklumpen entſtürzten den Hagel-ſchwangern Wolken, und verheerten den Segen der Fluren und Gärten. Bäume in den Wäldern wurden vom Sturme geworfen oder in der Mitte gebrochen, und die Heerden auf der Weide unter erbärmlichem Gebrüll' und Geblöcke erſchlagen a). In der Stadt traf und zerſtörte der Blitz den Thurm der St. Silveſter-Capelle. Dieſer Thurm wurde als eine wahre Zierde der Stadt wieder erbaut, und im J. 1816 mit einem Blitzableiter verſehen. Um Abwendung aller ſchädlichen Witterung und Feuersgefahren verlob-te die Stadtgemeinde nach dieſem verheerenden Schauer jene Bittgänge, welche noch jetzt vom Montage nach der Fronleichnams-Octav angefan-gen bis zur heil. Kreuz-Erhöhung, jeder Zeit früh von 7 bis 8 Uhr, wechſelweiſe in die Mariäver-kündigungs-Kirche (früher in die nun profanirte St. Silveſters-Capelle) und nach St. Johann auf den Gottesacker gehalten werden b). Zur Zeit der bekannten großen Theurung im 1772 erhielt

Oberſchwaben, und ſomit auch Mindelheim ſein Getreid aus Italien. Die ſchlechte Nahrung verurſachte unter den Menſchen wieder anſteckende Krankheiten. In der Stadt wurden viele Menſchen durch das Nervenfieber weggerafft.

a) Hiſt. Colleg. Mindelh. b) Pfarracten.

184. Mittlerweile ſtarb am 18ten Aug. 1765 Kaiſer Franz I., und ſein Sohn Joſeph II. folgte ihm als Reichsoberhaupt. Der neue Kaiſer vermählte ſich in dieſem Jahre, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, mit der Schweſter unſers Churfürſten Maximilian Joſeph III., nämlich mit der Prinzeſſin Joſepha Maria Antonia, welche aber am 4ten October 1767 zu Wien ſchon wieder geſtorben iſt. Am 2ten Febr. 1769 beſchloß Papſt Clemens XIII. zu Rom ſein Leben, und am 19ten May wurde der Cardinal Ganganelli, aus dem Minoriten Orden, unter dem Namen Clemens XIV. zum Oberhaupte der Kirche gewählt. Dieſem Papſte war es vorbehalten den Jeſuiter-Orden aufzuheben, welchen der hl. Ignatius, geboren zu Loyola in Cantabrien, im J. 1534 zu Paris auf dem Montmartre gegründet, und Papſt Paul III. am 27. Sept. 1540 durch eine Bulle beſtättiget hatte. Die Aufhebungs-Bulle für die teutſchen Jeſuiten erſchien am 21. Juli 1773. In 10 Provinzen zählte der Orden 6713 Mitglieder. Im Collegio zu Mindelheim waren zur Zeit der Aufhebung 14 Patres, 1 Magiſter und 5 Fratres. Daß ſich die Jeſuiten ſchon früher die Mißgunſt an den Höfen der Großen zugezogen hatten, erhellet unter andern auch aus einem Schreiben, welches Prinz Eu-

gen von Savoyen a) am 27. Juli 1730 an den päpſtlichen Nuntius Paſsionei erlaſſen hat: „Der kaiſerliche Hof,“ ſchreibt der Prinz, „iſt mit der auf Clemens XII. ausgefallenen Wahl ſehr zufrieden. — Die Jeſuiten werden es ſchwerlich wagen, da ihre letzten Händel dem verſtorbenen Papſte ſo theuer zu ſtehen kamen, ſich in die neue Regierung ſo ſchnell zu mengen. In Portugal ſind die Actien der Jeſuiten noch mehr gefallen, als in Frankreich. Mir ſcheint, daß es mit ihnen dort am erſten zum Bruche kommt. Zufällig las ich dieſer Tagen das gründliche Gutachten des gelehrten Sarpi wieder, das er den 13ten Nov. 1622 an den Staatsrath der Republik Venedig erſtattete. Er ſagt darin: „daß aus den Schulen der Jeſuiten niemals ein Sohn gekommen iſt, der gegen ſeinen Vater gehorſam, dem Vaterlande zugethan, und ſeinem Fürſten ergeben war, indem die Jeſuiten nichts anders ſuchen, als die natürliche Liebe und Ehrfurcht gegen den Vater und Landesfürſten zu unterdrücken.“ „Es ſchaudert mich“, ſetzt Prinz Eugen bei, „ſo oft ich dieſen Satz leſe, den ich mit der Erfahrung, ſo übereinſtimmend finde.“

Wenn man ſchon in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts von den Jeſuiten ſo dachte, und ſchrieb; was Wunder, wenn die Aufklärer zu Anfang der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts den Sieg über dieſelben davon trugen! „Das Widerſtreben gegen alles Fortſchreiten des menſchlichen Geiſtes,“ ſagt ein öffentliches Blatt b), „das bequeme Sitzenbleiben auf der einmal erſtiegenen Bildungsſtufe, und die unbeſiegbare Neigung

gegen alle und jede Reformation des Ordens wären doch wohl die Haupturſachen der Aufhebung deſſelben. Wie gerne hätte ihn Clemens XIV. gerettet, hätte er (der Orden) nur in Anſehung des letzten Punctes etwas Weniges nachgegeben! Als aber der Ordens-General Ricci erklärte: „Sint, ut sunt, aut non sint“, konnte ſolche Hartnäckigkeit ſelbſt der Papſt nicht ertragen.“ Und doch ſoll, dem erwähnten Blatte zur Folge, der Schwedenkönig, Guſtav Adolph, dem Jeſuiten Rector zu München geſagt haben: „Wenn ich katholiſch wäre, ſo hätte ich doch noch die Jeſuiten am liebſten.“ Aehnliches Lob ertheilte der ſchwediſche General Königsmark im J. 1648 den Jeſuiten zu Mindelheim in Betreff der Oekonomie-Verwaltung. Dieſer Held durchblätterte die Ordens-Regeln der Jeſuiten, und las beſonders aufmerkſam den Artikel von dem Amte des Hausmeiſters (de officio diſpensatoris), und rief auf einmal aus c): „Dieß ſind Vorſchriften, nach welchen in allen Familien die Wirthſchaft ſoll geführt werden.“

a) Morgenblatt, Jahrg. 1819. St. 121. S. 483. genommen aus der Sammlung der hinterlaſſenen politiſchen Schriften des Prinzen Eugen v. Savoyen, 6te Heft. b) allgemeine Literatur-Zeitung von München. Nov. Heft. 1819. c) Hist. Colleg. Mindelh.

185. Nach Aufhebung der Jeſuiten wurden die Güter derſelben unter eine beſondere Churfürſtliche Fundations-Güter-Deputation in München geſtellt, und nach Abzug der Penſionen, dem lateiniſchen Schulfonde zugewieſen. Es wurden daher an allen Studien-Anſtalten eigene Oekonomie Adminiſtratores aufgeſtellt. Als ſolcher

kömt im J. 1773 hier in Mindelheim vor, der Prieſter Aloys Perger, und im J. 1774 der Prieſter Adam Taubenberger, beide Exjeſuiten. Die Inſtruction für die lateiniſchen Schulen erſchien am 25. Oct. 1773. Zur Ausführung derſelben in Mindelheim waren ernannt, als

1. **Schul-Commiſſäre:** a) Der Herr Stadtpfleger, Franz Anton **Freiherr von Zündt**, b) der Herr Stadtpfarrer, Marquard **Freiherr von Donnersberg.**
2. **Schul-Rector Dr. Philipp Jacob Huth.**
3. **Profeſſoren:** a) Herr Joſeph Haubenſchmidt, Profeſſor der geſammten Philoſophie, Exjeſuit; b) Herr Raimund Belloſier, Profeſſor der Rhetorik, Exjeſuit; c) Herr Joachim Schubauer, Benedictiner von Niederalteich, Profeſſor der Poetik; d) Herr Joſeph Hamberger, Profeſſor der Syntax, Exjeſuit; e) Herr Dr. Franz Paul Zech, Profeſſor der Grammatik, Exjeſuit; f) Franz Paul Mayr, Profeſſor Rudiment, Exjeſuit.

Ueberdieß verordnete der Churfürſt Maximilian Joſeph III. de dato 1ten Sept. 1775, daß zu Mindelheim künftig die fünf unteren — dann die Real-Schulen, in Superioribus aber der erſte philoſophiſche Curs, mithin Logik, Mathematik und Naturgeſchichte gegeben werden ſollen, jedoch in der gnädigſten Zuverſicht, daß der Magiſtrat und die Landſchaft die nöthigen Inſtrumente und Erforderniſſe hiezu beiſchaffen werden. Uebrigens erhielt der Stadtmagiſtrat auch

den höchſten Auftrag, die früher als Schulbeitrag den Jeſuiten gegebenen 140 fl. (§. 149.) an den Oeconomie-Adminiſtrator, Prieſter **Adam Taubenberger** gegen Schein, noch ferner und unweigerlich zu entrichten. Dieſer Verordnung zur Folge *) wurden dem **Real-Lehrer** 50 fl., und jedem **Trivial-Lehrer** 50 fl. aus der Stadtkaſſa bezahlt, auch jedem aus den Gemeinde-Waldungen das nöthige Holz verabreicht.

*) München den 30ten Aug. und 1ten Sept. 1775. Bemerkt wird, daß die Realſchule, wobei früher verordnungsmäßig der Magister Principiorum angeſtellt war, nur mehr unter dem Namen der obern oder der III. Knabenklaſſe exiſtirt, und ſomit der ganze ſtädtiſche Beitrag, welcher eigentlich dem lateiniſchen Schulfonde gehörte, den Trivial-Schulen gewidmet wird.

186. Nach Aufhebung der Jeſuiten lebte Papſt **Clemens** XIV. nur mehr 14 Monate; er ſtarb am 22. Sept. 1744 im 69. Jahre des Alters, und im ſechsten des Papſtthumes. Nach fünf Monaten wurde **Pius** VI. von **Ceſſena** gebürtig, zuvor Angelus Braschi genannt, zu Rom zum Papſte erwählt. Auch in dem Beſitze der Herrſchaft **Mindelheim** führte der Tod einen Wechſel herbei; es ſtarb am 30ten Dez. 1777 Churfürſt **Maximilian Joſeph** III., von ſeinen Baiern mit Recht der **Geliebte** und **Gütige** genannt. Der Wohlſtand ſeiner Lande war ſeine vorzüglichſte Sorge; er beförderte den Handel, legte Manufacturen an, ermunterte die Landwirthſchaft, und unterſtützte die Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften. Die im J. 1759 errichtete Academie der Wiſſenſchaften in München iſt das **Werk** dieſes

Fürſten. Als man ihm einſt eine Liſte von ſogenannten Freigeiſtern mit der Bitte, dieſe gefährlichen Leute zu entfernen, überreichte, antwortete er: „Gerade die beßten Köpfe!“ und warf das Papier ins Feuer a). Mindelheim erfreute und beglückte dieſer Fürſt öfters mit ſeinem Beſuche, beſonders im Herbſte, um das Vergnügen der in hieſiger Gegend ſehr angenehmen Jagden zu genießen. Oft war auch ſeine erhabene Gemahlin Maria Anna (ſie war eine Tochter Friedrich Auguſts, Königs von Polen und Churfürſten von Sachſen, und deſſen Gattin Maria Joſepha, und ſtarb den 17ten Febr. 1791) in ſeiner Begleitung. Im J. 1753 begleitete dieſes Fürſtenpaar am achten Tage nach dem Frohnleichnams-Feſte zur allgemeinen Erbauung die feyerliche Proceſſion, bei welcher das Hochwürdigſte Gut in der Stadt herum getragen wurde. In der Jeſuiten-Kirche bewieſen ſie jedesmal dem heiligen Franciſcus Xaverius ihre beſondere Verehrung. Am 3. Oct. 1755 an einem Freitage, deren jeder dem Indianer Apoſtel beſonders heilig war, erſchien die Frau Churfürſtin ſchon früh um 6 Uhr in der Kirche, und empfieng das heilige Abendmahl. Selbſt der Churfürſt wohnte drei Tage nacheinander dem Gottesdienſte bei. b)

a) Converſations-Lexicon. b) Hiſt. Colleg. Mindelh.

187. Mit Maximilian Joſephs III. unbeerbten Hintritte wurde das im J. 1329 nutzgetheilte baieriſche Geſammthaus wieder vereinigt. Carl Theodor, Churfürſt von der Pfalz (Sohn Joh. Chriſtians, Pfalzgrafens von Sulzbach), nahm durch Erbrecht Beſitz von den baieriſchen

Landen, und fand ſich in dieſer Abſicht ſchon am 2. Jäner 1778 in der Hauptſtadt München ein. Allein von mehreren Seiten machte man Anſprüche auf die baieriſche Beſitzungen. Unter andern ſäumte der Fürſt-Biſchof von Augsburg, **Clemens Wenceslaus**, nicht, die Anſprüche ſeines Hochſtiftes auf die **Herrſchaft Mindelheim** geltend zu machen. In einem Schreiben, de dato München 15. Jäner 1778, an den Churfürſten **Carl Theodor** a) ſagt derſelbe: „Da Wir wahrnehmen müſſen, daß Euer Liebden den Beſitz beſagter Herrſchaft Mindelheim bereits ergriffen, ſo werden Hochdieſelbe uns nicht verdenken, daß Wir zur Aufrechthaltung unſerer und unſers Hochſtiftes Rechte gegen ſothane Beſitznehmung zu proteſtiren, Uns nach aufhabenden Pflichten genöthigt ſehen.“ Allein auch Kaiſer Joſeph II. ließ die Herrſchaft **Mindelheim**, als ein vermeintes Reichslehen (§. 134.), am 20. Jäner 1778 durch eine Abtheilung des Infanterieregiments **Bender** unter dem Generale **Freiherrn** von **Ried** und dem Commiſſär **Herry** von **Kleinbrod** in Beſitz nehmen, und ſich erſt von der Stadt, dann von der ganzen Herrſchaft huldigen b). Auch gegen dieſe Beſitznahme machte der Fürſt-Biſchof von Augsburg aus den bekannten Gründen de dato München den 3. Febr. 1778 in zwei beſondern Schreiben an die Kaiſerin **Maria Thereſia** und an den Kaiſer Joſeph II. ſeine diplomatiſch-motivirten Anſprüche c). Allein ohne Erfolg. Vielmehr rückte der neue Beſitznehmer der Herrſchaft Mindelheim bis an die Günzbrücke bei Sontheim vor, ließ bei dieſer Brücke eine

Gränz=Säule errichten, foderte alle Sontheimiſchen Bewohner dieſſeits der Günz zur Huldigung nach **Mindelheim**, und drohte im Weigerungsfalle dieſelben mit Gewalt einführen zu laſſen. Ottenbeuren proteſtirte gegen dieſe Vorrückung der Mindelheimiſchen Herrſchafts=Gränze, welche auf dieſer Seite ſeit undenklichen Zeiten nur bis hinter den **Lauberhof** an einem öſtlichen Hügel gegen Kirchſtätten unweit der Straſſe gereicht hätte. Der hierüber entſtandene Rechtsſtreit wurde von dem Reichskammergerichte bald zu Gunſten Ottenbeurens entſchieden. Indeß der Beſitzſtand der von Oeſterreich occupirten baieriſchen Herrſchaften dauerte nicht lange. **Friedrich** II. König von Preußen ahnete eine Störung des, politiſchen Gleichgewichts; ſah die Anſprüche des Kaiſers und der Kaiſerin **Maria Thereſia** auf Churbaiern als unſtatthaft an, entſchloß ſich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und drang mit einer Armee in Böhmen ein, wo es öfters zu blutigen Scharmützeln, aber nie zu einem entſcheidenden Schlage gekommen war. Auch der Herzog **Carl Auguſt** von **Zweibrücken** erklärte ſich gegen alle Länderzerſtücklung, und ſelbſt die Kaiſerin **Catharina** von **Rußland** zeigte ſich entſchleſſen, Pruſſen gegen Oeſterreich mit 60,000 M. zu unterſtützen. Unter dieſen Auſpi ien wurde am 13. Mai 1779 der Teſchner **Friede** geſchloſſen, und Churbaiern wieder in alle ſeine Länder, das **Innviertel** ausgenommen, eingeſetzt. Allein die Stadt und Herrſchaft **Mindelheim** verließen die öſterreichiſchen Truppen erſt am 19. März 1780 d).

a) Vorläufige Anzeigen a. a. O. S. 79. b) Jahrbücher von Ottenbeuren IV. B. S. 161. c) Vorläufige Anzeigen ꝛc. S. 80 — 82. d) Der kleine Schüler in Mindelheim S. 48.

188. Während ſich **Mindelheim** unter öſterreichiſcher Oberherrſchaft befand, ſchenkte die Kaiſerin **Maria Thereſia** das im Bezirke der Herrſchaft Mindelheim gelegene Rittergut und churbaieriſche Lehen **Bedernau** * dem Generale, **Freiherrn von Ried**, ihrem Geſandten an dem ſchwäbiſchen Kreiſe als ein **Kunkel-Lehen**. Nach deſſen unbeerbten Tode überließ es der Churfürſt von Baiern, **Carl Theodor**, ſeinem **Finanzminiſter, Freiherrn von Caſtell**, deſſen Sohn **Joſeph** es noch heute als ein Patrimonial-Gericht beſitzt.

* Uebrigens iſt **Bedernau** ein Pfarrdorf von 510 Seelen, an der **Kamlach**. **Schwigger von Mindelberg** ſtiftete 1520 daſelbſt ein **Wilhelmiten-Kloſter** (§. 21 u. f.), welches nach der Zeit (§. 26) in die Stadt Mindelheim verſetzt wurde. Im Verlaufe der Zeit traten im Beſitze dieſes Rittergutes folgende Veränderungen ein: Im J. 1556 gehörte Bedernau dem Marx und **Johann Egolph von Stebenhaber in Memmingen**, an welche es wahrſcheinlich zur Tilgung der Schuld, welche **Bero I. von Rechberg** im J. 1455 bei dieſer Familie gemacht hatte (§. 93), überlaſſen wurde. Gleich im Anfange des 17ten Jahrhunderts findet man die **Burner** von Augsburg als **Herren von Bedernau**; von dieſen kam es im J. 1620 an **Daniel Oeſterreicher** und ſeine Erben. Vom J. 1732 bis 1762 hatten es die **Grafen von Muggenthal** ** von Churbaiern

zu Lehen. Als der letzte derſelben im J. 1775 ſtarb, fiel das Gut dem Lehenherrn heim. Hierauf erhielt es der churbaieriſche Hofcammerrath von Grez, der es um Razenhofen eintauſchte a). Im baieriſchen Erbfolg-Kriege kam es im J. 1779 auf die erwähnte Art an den Freiherrn von Ried ꝛc.

** Maria Febronia, Gemahlin des Max Anton Freiherrn von Zündt, Stadtpflegers zu Mindelheim, war eine geborne Gräfin von Muggenthal zu Bedernau. Als ſolche beurkundet ſie ſich durch ein Schreiben vom J. 1747 b). Daher mag es kommen, was ein berühmter Staatsmann und Schriftſteller behauptet c): „Peternau war ein churbaieriſches Lehen, welches der churfürſtliche Hofcammerrath von Gretz mit lehenherrlichem Conſens von der Baron Zündtiſchen Familie käuflich an ſich brachte, im letztverſtrichenen J. 1767 aber an den Churfürſten gegen das im Pfleggericht Mainburg gelegene Landgut Razenhofen vertauſchte."

a) Intelligenzblatt des Illerkreiſes, Jahrg. 1815. S. 417. b) Pfarracten in Mindelheim c) Freiherr v. Kreittmayr a. a. O. S. 203.

189. Im J. 1781 begann der ſonſt ſo geprieſene Wohlſtand von Mindelheim zu ſinken. Der Churfürſt Carl Theodor führte in Baiern den Maltheſerorden ein, und fundirte denſelben auf die Jeſuitengüter, welche vorher dem lateiniſchen Schulfonde zugewieſen waren. Zu Mindelheim wurden die genannten Güter in zwei Commenden getheilt, nämlich ad S. Mariam und ad S. Joannem abgetheilt. Hiezu kamen natürlich auch die

ehemals den Jeſuiten gehörigen Zehnten von Unter- und Oberegg. Dieſe verkaufte im J. 1794 der Commendeur, Herr Graf von Lamperg, welcher damals in dem Collegio zu Mindelheim wohnte, um die Summe von 25,000 fl. an das benachbarte Reichsſtift Ottenbeuren, welches dieſe bedeutende Summe am 30. Sept. zu Mindelheim baar erlegte. Auf dieſe Art verſiegte die Quelle für das hieſige Gymnaſium. Das Schulhaus wurde geſchloſſen, die Studenten zogen von dannen, zum dauernden Nachtheile des ſchuldlos leidenden Städtchens. Auf eine unterthänigſte Bitte um Errichtung lateiniſcher Schulen und Beförderung des Gottesdienſtes erhielt der Magiſtrat der Stadt Mindelheim de dato München 14. März 1781 die Entſchließung, „ſich bei dem geiſtlichen Rathe daſelbſt vernehmen zu laſſen, durch was für ein Regulativ ſowohl die Gottesdienſte als die Trivialſchulen, wie vorhin, auch wenn die Exjeſuiten einmal abgehen, dergeſtalt verſehen werden können, daß dabei die prima Elementa latinae linguae tradirt werden. Was übrigens die Errichtung des Gymnaſii betreffe, habe dermal der Geſuch nicht Statt.“

Nach vielen Jahren, am 22. Jäner 1806 wiederholte die Bürgerſchaft der Stadt Mindelheim bei der damaligen k. b. Landesdirection in Schwaben die Bitte um Wiederverleihung der lateiniſchen Schulen, wie ſie bei den Jeſuiten beſtanden hatten. Man berief ſich in der Bittſchrift, auſſer den ſchon erwähnten Nachtheilen für die Stadt, auf die ſeither getragenen Kriegslaſten, auf den geſperrten Handel mit der benach-

barten Schweiz ꝛc. und nannte als fernere Beweg-gründe zur Wiederherſtellung: a) das ſchon vorhandene und auf Koſten der Stadt unterhaltene **Gymnaſiums-Gebäude**; b) die 42 **Tagwerke Fundations-Mäder**, ** welche die Malthesſer-Commende von den ehemaligen Jeſuiten von der Stadt, ganz Abgaben frei, zur Unterhaltung der Profeſſoren beſitze; c) die durch das herrſchaftliche Urbar documentirte Verbindlichkeit der Maltheſer-Commende, zur Verrichtung der täglichen Gottesdienſte in der Maltheſerkirche 4 Prieſter, auch 4 bis 6 ſtudierende Chorknaben beſtändig und unentgeltlich zu unterhalten: endlich d) das Capital von 4000 fl., welches die Maltheſer-Commende von dem verſtorbenen Pfarrer von Naſſenbeuren, Michael Fiſcher, beſitze. Von den jährlichen Zinſen dieſes Capitals ſollen vi teſtamenti de dato Mindelheim 17. Octob. 1707 arme, der Muſik kundige Studenten unterhalten werden. *** Auf dieſe Vorſtellung ergieng an den Magiſtrat der Stadt Mindelheim von der k. b. Landesdirection in Schwaben, de dato Ulm den 27. Jän. 1806 der Beſcheid: „Es ſeien von der allerhöchſten Stelle aus den weiſeſten Gründen die vielen lateiniſchen Schulen vermindert, und dafür die teutſchen Bürgerſchulen verbeſſert und erweitert worden. Auch habe man es für die Bedürfniſſe des ſogenannten Gelehrten Standes in der baier. Provinz Schwaben für hinreichend gehalten, wenn ſich zu Dillingen, Kempten und Ulm lateiniſche Lehranſtalten befinden.“

* Hr. Dr. Anton Michl ſagt in ſeiner Kirchengeſchichte, München 1811 bei Joſ. Lin-

dauer, II. B. S. 187 u. 188. „In Baiern wurde der Maltheſerorden durch Churfürſt Carl Theodor zum Beßten des armen Adels eingeführt, und beſtund aus einem Großpriorate, einer Ballei, vier und zwanzig Ritter- und vier Prieſter-Commenden, die zuſammen jährlich 171,000 Gulden reiner Einkünſte abgeworfen haben ſollen. In der päſtlichen Bulle, wodurch die ſogenannte engliſch-baieriſche Zunge beſtättiget wurde, heißt es im Eingange „Quum Nobilitatem bavaricam ingens ſervandi caſtitatem ardor invaſerit.“ Scheint es nicht, als wenn die Römer dem baieriſchen Adel hätten hier eine Sottiſe ſagen wollen?“ Durch ein Decret vom 8. Sept. 1808 iſt dieſer Orden in Baiern für immer aufgehoben worden. Bei der Aufhebung wurde den Commendeurn freigeſtellt, entweder ihre Commenden gegen eine beſtimmte Abgabe lebenslänglich zu behalten, oder ſie gegen eine jährliche Penſion von 3000 fl. dem Staate zurückzugeben. Zu **Mindelheim** kaufte im J. 1820 Se. Excellenz, der Herr **Graf Joſeph** von **Rechberg**, königl. baier. General und bevollmächtigter Geſandte am königl. preuß. Hofe zu Berlin ꝛc. als Commendeur das hieſige (ehemalige) Jeſuiten-Collegium mit allen dazu gehörigen Gebäuden, nämlich dem Bräuhauſe, Oekonomiehofe, dann allen Feldern, Waldungen, Mädern und Aengern; allein die grundherrlichen Rechte, Laudemien, Zehnten, Gülden, Grasgelder ꝛc. behielt die königl. Regierung für ſich.

** Ueber die genannten 42 Mäder waltet ein großer Zweifel. Einige halten ſie für die große Wieſe bei dem Maienbade jenſeits des Catharinen-

berges; andere verſtehen darunter den Hofgarten an dem Maltheſerhofe. In der Hiſtoriae Collegii Mindelh. fand ich hieher Bezügliches nichts weiter, als: „Anno 1681 urbicus magiſtratus invaſit unum pratum, ſitum ad Coemeterium S. Stephani, quod Collegio Emphitheuticum eſt, diciturque pratum civile. Rector propterea excurrit Monachium et impetravit, ut invaſor prato cederet. Inde Magiſtratus ſolennem nobis Monachii litem movit. Anno 1684 controverſia cum urbe circa bona noſtra Emphiteutica deciſa eſt. Cum enim magiſtratus urbis litem nobis moviſset circa ejusmodi *bona a civibus poſſeſſa*, negaretque nobis in illa jus amplius ullum ſupereſſe, niſi ad exigendum Canonem annuum a poſſeſſoribus, conſilium aulicum Monachii a nobis imploratum pro aequitate pronuntiavit, et nobis adjudicavit cauſam.“ Uebrigens leſe man oben §. 72, was von einem großen Wiesmade geſagt wird.

*** Die Hiſt. Colleg. Mindelh. macht von dem Herrn Pfarrer Michael Fiſcher folgende ehrenvolle Erwähnung: „Pro omnibus vero ſe Choro noſtro muſico beneficum praeſtitit Octogenarius Senex Adm, R, D, Michael Fiſcher, Parochus reſignatus in Naſſenbeuren, qui literis cenſualibus nobis tranſcripſit 4000 fl. cenſu quidem ad dies vitae ſibi reſervato, ſed poſt ejus mortem expendendo in alendos in ſtudiis muſicos pauperes, Choro noſtro ſervituros.“ Indeß herrſcht über die Lage und Verwendung dieſes Capitals eine große, nur durch amtliche Unterſuchung aufzuklärende Dunkelheit.

190. Während die Zeitverhältniſſe in Baiern

auch für Mindelheim ſehr fühlbare Veränderungen herbeiführten, gediehen auch in andern Staaten allerlei Plane zur Reiſe. Die große Kaiſerin Maria Thereſia ſtarb am 29. Jäner 1780 und ließ ihrem Sohne Joſeph II. die Alleinherrſchaft über ſämmtliche Erbländer zurück. Der thätige Geiſt dieſes Kaiſers begann mehrere, theils politiſche, theils kirchliche Reformen. Dieſe letztern bewogen den heiligen Vater Pius VI. eine beſchwerliche Reiſe von Rom nach Teutſchland zu unternehmen, um ſich über die Angelegenheiten der teutſchen Kirche mit dem Kaiſer Joſeph II. mündlich zu beſprechen. Im Monate April 1782 kam der Papſt zu Wien an, hielt ſich daſelbſt einige Wochen auf, und kam auf ſeiner Rückreiſe nach Italien über München am 2. Mai d. J. Abends 5 Uhr in einem achtſpännigen Wagen zu Augsburg an. Beſonders merkwürdig iſt unter den vielen Ehrenbezeugungen, die dem heiligen Vater in dieſer Stadt erwieſen wurden, die Art, wie das Oberhaupt der katholiſchen Kirche bei ſeinem Beſuche der, an griechiſchen Handſchriften ſehr reichen, Stadtbibliothek von dem proteſtantiſchen Stadtbibliothekar Dr. Martens empfanden wurde. Dieſer hielt bei dem Eintritte des Papſtes knieend an denſelben eine lateiniſche Anrede, welche der Papſt eben ſo beantwortete. Am 6. Mai reiste der hohe Gaſt von Augsburg ab, über Buchloe nach Füſſen. Die ganze Hochſtraße bis dahin war an allen ſchicklichen Plätzen von einer Menſchen allee beſetzt. Die Mindelheimer ſind bis nach dem 4 Stunden weit entlegenen Buchloe geeilet, um den heiligen Vater zu ſehen,

und den päpſtlichen Segen zu empfangen. In eben dieſem Jahre (1782) wurde hier die ſteinerne Brücke vor dem Memminger Thore über einen Arm der Mindel vom Grunde aus neu gebaut. Auf der Mitte dieſer Brücke iſt nebſt der Stadtwappe die Denkſchrift in einen Stein gegraben:

Die Brücke ward erbaut in dem beglückten Jahr,
Als Pius VI. Papſt in unſerm Teutſchland war.
1 7 8 2.

Jahrb. von Ottenb. Der kleine Schüler in Mindelheim.

191. Den folgenden politiſchen Revolutionen, welche ſich auch in unſere Gauen hereinwälzten, giengen hier einige merkwürdige Natur-Evolutionen vorher. Im Frühjahre 1783 verſchleierte ein ſeltener Höhenrauch den Himmel; matt ſchimmerte die Sonne durch den Dunſtkreis, Thiere und Pflanzen lechzten nach einem erquickenden Regen; aber lange umſonſt. Endlich am 4 Juli löste ſich der Höhenrauch, ohne eine Gewitterwolke zu bilden, in Regengüſſe auf. Von früh Morgens bis Abends verbreitete ſich ein fürchterliches Hochgewitter über ganz Oberſchwaben, der Donner rollte mit ſchmetternden Schlägen über die todtbleichen Menſchen hinweg, an mehreren Orten zündete der Blitz, viele Menſchen und Thiere wurden von demſelben erſchlagen. Uebrigens war dieſes Jahr geſegnet an allen Arten von Früchten. In den beiden folgenden Jahren war die Erde mit einer 4 bis 5 Fuß tiefen Schneelage be-

deckt, wodurch die Wege verſperrt, und ſelbſt Frachtfuhren aufgehalten wurden. Bemerkt wird noch ferner, daß im J. 1783 der in dieſer Gegend bisher ungewöhnliche, ſehr nützliche **Kleebau** auch hier eingeführt wurde.

Jahrb. von Ottenbeuren IV. B. S. 175 flg.

192. Um dieſe Zeit begannen ſich die revolutionären Keime zu entwickeln, wovon auch unſere Gegend die bitteren Früchte koſten mußte. In den Niederlanden erregten des Kaiſers Joſeph II. raſche Reformen im J. 1786 die bekannte Volks-Empörung, welche den Abfall ſeiner Provinzen, Luxemburg ausgenommen, zur Folge hatte. Die Unruhen, welche im J. 1787 in Frankreich ausbrachen, hätte vielleicht der große König Friedrich II. von Preußen noch geſtillt, wenn er nicht ſchon am 17ten Aug. 1786 geſtorben wäre. Die Gährung, welche der zerrüttete Zuſtand der Finanzen bewirkte, hatte bereits alle Franzoſen ergriffen. Vom 6ten bis 16ten July des Jahres 1787 war Paris der Schauplatz der fürchterlichſten Scenen. Die verhaßte Baſtille wurde zerſtört, und am 6ten Oct. zogen mehr als 12,000 Menſchen von Paris nach Verſailles, um den König ſammt ſeiner Familie nach der Hauptſtadt zu begleiten. Am 2ten Nov. beſchloß die National-Verſammlung, um die Nationalſchuld von 2500 Millionen Livres zu tilgen, die Einziehung allen Kirchen-Güter, welche der Papſt Pius VI. ſo wenig, als den ſpäter vorgeſchriebenen Prieſter-Eid billigen konnte. Viele Franzoſen verließen ihr Vaterland und ſelbſt Ludwig XVI. verſuchte mit der Königinn M. Antoinette

am 21ten Juni 1792 die Flucht, allein zu Varrenne, 48 Stunden von Paris, von dem Poſtmeiſter Drouet erkannt, wurde er von dieſem nach Paris zurückgeführt, wo er am 14ten Sept. die neue Conſtitution des Reiches beſchwören mußte. Mittlerweile, nämlich am 20ten Febr. 1790 war Kaiſer Joſeph II. geſtorben, und ſein Bruder Leopold II., Großherzog von Toskana am 30ten Sept. 1791 zum Kaiſer erwählt. Allein dieſer Friede-liebende Monarch ſtarb ſchon am 1. März 1792, und hinterließ die Erbländer ſeinem Sohne Franz II., welchem am 5. Juli d. J. von den Wahlfürſten auch die Kaiſerkrone aufgeſetzt wurde. Die Anſtrengung und zugleich die weiſe Politik, welche dieſer fromme Monarch dem revolutionären Frankreich entgegenſetzte, haben wir über 20 Jahre mit wechſelnder Furcht und Hoffnung bewundert. Oeſterreich und Preuſſen ſetzten, ihrer Kriegserklärung vom 26. Juni 1792 zur Folge, unter dem Commando des Herzogs von Braunſchweig eine combinirte Armee von 120,000 Mann an den Rheinſtrom in Bewegung. Auf die erſte Kunde von dieſem Anmarſche entſetzte die Nationalverſammlung den König Ludwig XVI. des Thrones, und führten ihn nebſt ſeiner Familie am 10ten Auguſt gefangen in das Gebäude der ehemaligen Tempel-Herren. Des Todes ſchuldig erklärt blutete der unſchuldige König am 20. Jäner 1793 unter der Guillotine. Am 15. Oktober ſtarb deſſen gute Gemahlin Antoinette unter demſelben Mordwerkzeuge. Schon am 22. März 1793 ward der Krieg gegen Frankreich zum Reichskrieg erklärt.

Schon hatte die teutſche Armee jenſeits des Rheins viele Vortheile erfochten; allein im J. 1794 wurde dieſe von 400,000 bewaffneten Franzoſen wieder an den Rhein zurückgeworfen. Nun drohte unſern Gauen die erſte Gefahr, welche im Jahre 795 dadurch vergrößert wurde, daß Preuſſen mit Frankreich am 5. April zu Baſel einen Separationsfrieden unterzeichnete, und durch eine feſtgeſetzte Demarkations-Linie den Kriegsſtrom nach Schwaben herauf drückte. Dem unteutſchen Beiſpiele Preuſſens folgten im J. 1796 auch Spanien und einige italieniſche Fürſten. Frankreich konnte ſich nun freier bewegen. Nach dem von **Carnot** entworfenen Plane wurden die Kriegsoperationen nach **Italien** und **Schwaben** gerichtet. Der den Teutſchen bisher noch unbekannte, talentvolle Krieger **Napoleon Buonaparte** drang mit raſchen Schritten in Italien ein, eroberte **Mailand** und zwang den Papſt Pius VI., dem Feinde ſeine Häfen zu ſchließen. **Carnots** Plan ward auch dadurch begünſtiget, daß ein Theil der teutſchen Rheinarmee dem bedrängten Italien zu Hülfe eilte, und dadurch die Schutzwehr für Teutſchland ſchwächte. General **Moreau** gieng, ungeachtet der ſchwäbiſchen Kreis-Truppen, in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1796 bei Straßburg über den Rhein, eroberte Kehl, erſtürmte den wichtigen Paß **Kniebis**, beſetzte Karlsruh und trieb die **Condeer** vor ſich hin wie eine Heerde. Ueberdieß wurden den franzöſiſchen Patrioten, wie ſie ſich nannten, das Vorrücken durch den Waffenſtillſtand, welchen Wirtemberg am 17. Juli, und Baden am 25. d. M. in dem Hauptquartiere

zu Baden mit Moreau geſchloſſen hatte, erleichtert. Und ſo ſtanden im vierten Jahre des Revolutions-Krieges die Franzoſen an den Gränzen unſers Gebietes.

193. Es war am 7. Aug. 1796 (an einem Sonntage), daß für das Corps der Condéer auf der großen Ebne zwiſchen Oberkammlach und Oberauerbach, zwei Pfarrdörfern in der Herrſchaft Mindelheim, ein Lager abgeſteckt, und das Feld von den Früchten geräumt wurde. Am 9. Aug. früh Morgens kam von Biberach herauf der Prinz von Condé mit dem ganzen Generalſtaabe, nebſt 2000 Mann Infanterie und 10,000 Reitern in der Gegend von Mindelheim an. Die adelichen Fußgänger lagerten ſich auf dem St. Georgen-Berge, und die adelichen Jäger auf dem Catharinen-Berge. Die Cavallerie nahm ihre Poſition in dem abgeſteckten Lager. Der Prinz von Condé nahm ſein Quartier in der Stadt im Gaſthofe zum Hecht (bei dem Poſthalter von Dreer), und der Herzog von Berry (derſelbe, welcher im vorigen Jahre (13. Febr. 1820) bei dem Austritte aus dem Theater zu Paris meuchlings mit einem Dolche erſtochen wurde) in dem Nonnenkloſter zum heil. Kreuze. Der Herzog von Enghien blieb bei der Cavallerie im Lager. Sieben Staabsofficiere wurden bei dem Herrn Maltheſer-Commendeur, Grafen von Lamperg, im ehemaligen Jeſuiten-Collegio, wo ſich bereits das Kreis-Lazareth befand *), dann der k. k. Landcommiſſär in dem churfürſtl. Pflegghauſe, und der General de la Police, Mr. de Dubois mit ſei-

nem Dienſtperſonale in der Stadtſchreiberey einquar⸗ tiert. Uebrigens verbreitete ſich die Cavallerie auch im ganzen Günzthale bis Ottenbeuren hin. Dort ließen ſich am 10. Auguſt Nachmittags 4 Uhr 6 Condéer zu Pferde ſehen. Sie kamen, um zu fouragieren von Weſterheim dahin. Ihre Cam⸗ meraden plünderten und mißhandelten die guten Günzthaler erbärmlich. Zu Erkheim ſchnitten ſie dem **Mindelheimer Poſtillion** den ſchwarzen Reichsadler aus dem Rocke mit der Aeußerung: **„Es wäre von nun an kein Reich mehr,"** und nöthigten manchen Oberſchwaben zu dem Wunſche, die **Patrioten**, deren Vorläufer die **Condéer** ſtets waren, möchten ja recht bald nach⸗ komen. Dieſer Wunſch wurde, leider! ſchon am folgenden Tage erfüllt. Am 11. Aug. kam die **Patrioten⸗Armee**, 24,000 M. ſtark bei **Dan⸗ kelsried** an, und ſtellte ſich jenſeits des Oberkamm⸗ lacher Waldes ſogleich in Schlachtordnung. Tags darauf kam von Wurzach her noch eine andere Abtheilung von beiläufig 4600 Patrioten, die ſich bei **Dankelsried** an ihre Waffengefährden an⸗ ſchloſſen. Am 12. begann das Scharmuzieren bei den Vorpoſten, man hörte das Kleingewehr⸗ Feuer davon in Mindelheim. Der **Prinz** von **Condé** und der **Herzog** von **Berry** brachen daher um 10 Uhr Morgens mit dem ganzen General⸗ ſtaabe von der Stadt ins Lager auſſer **Oberauer⸗ bach** auf, und kehrten nicht wieder zurück. Zu Mindelheim nahmen die **Condéer** dem Herrn **Baron** von **Laſſole** nebſt 50 Pferden auch die ganze Wagenburg des ſchwäbiſchen Kreiſes, dann bei 400 neue wollene Decken von dem Lazarethe

in der Commende und viele Leinwand zu Charpien. Dieſe und andere von den Condéern an allen Arten von Lebensmitteln gemachten Requiſitionen fielen der Stadt um ſo empfindlicher, weil für dieſelben nicht ein Kreuzer vergütet wurde.

* Schon früher, nämlich am 19. Dec. 1795 wurden in dem Commende-Gebäude von der gefangenen franzöſiſchen Mannheimer Garniſon 544 M. Gemeine, dann 26 Officiere in dem Baron von Kerndorfiſchen Hauſe, die übrigen franzöſiſchen Officiere aber nebſt 110 M. k. k. Commandirten und 2 Offizieren bey den Bürgern einquartirt. Dieſe Einquartierung veranlaßte von Seite der Maltheſer-Commende und der Stadt Proteſtationen, welche aber der commandirende k. k. Oberlieutenant, Herr Reſch, vom Infanterie-Regiment Brechainville in einer Note vom 19. Dec. 1795 dahin beantwortete: „Er ſey bey der ganzen Sache blos allein nach dem in Handen habenden Befehl ſeines Transport-Commandanten fürgefahren, welcher ausdrücklich dieſes (Commende) Gebäude benennt, wo die Gefangenen beyſammen könnten untergebracht werden; welches auch die geringe Anzahl der Commandirten nothwendig mache.“ Bemerkt wird hiebei, daß der genannte Herr Oberlieutenant Reſch ein Bruder war des Herrn Carl Reſch, welcher im Dec. 1814 dem Verfaſſer dieſer Geſchichte in der Direction des Studien- und Erziehungs-Inſtitutes zu Neuburg an der Donau gefolgt iſt.

Jahrb. von Ottenbeuren und geſchriebenes Tagebuch von Mindelheim.

194. Am 13. Aug. 1796 geſchah ein entſcheidender Schlag. Früh um 1 Uhr fiel der erſte Canonenſchuß, und es begann ein Treffen, welches die Franzoſen gewöhnlich die Maſſacre oder Carnage de Camlac nannten. Die Patrioten wurden von den Condéern in dem Walde auſſer **Oberkammlach** auf drei Puncten angegriffen, und Anfangs bis hinter **Dankelsried** zurückgetrieben. Allein plötzlich donnerte eine verſteckte Batterie auf die Infanterie und Jäger der Condéer, und die anrückende Uebermacht der Patrioten, 28,000 Mann ſtark; warf die ganze Condéiſche Armee, welche vergebens auf die von dem kaiſerl. Feldmarſchall-Lieutnant, **Freiherr** von **Fröhlich**, * dem **Prinzen** von **Condé** verſprochene Hülfe gehofft hatte, wieder bis **Kammlach** zurück. Schon um 5 Uhr Morgens war das Treffen geendet; **Freiherr** von **Fröhlich** war aber erſt um 8 Uhr Früh bei **Naunau** angekommen. Um 6 Uhr Morgens kamen ſchon ſehr viele Wägen mit ſchwer verwundeten Condéern in die Stadt. Darunter waren 400 Infanteriſten und zwei **Generale**, deren Einer vor dem Hauſe des Herrn Gerichtsſchreiber (jetzt Forſtamts-Gebäude), der Andere bei der ehemaligen Jeſuitenkirche den Geiſt aushauchte. Sie wurden hier begraben; die übrigen aber nach dem Verbande ſogleich weiter geführt. Der Feldmarſchall **Maria Ivo Marquis Debraſſe** wurde todt vom Schlachtfelde nach **Mindelheim** gebracht, und ſo, wie die obgenannten zwei Generale, im Gottesacker zu St. Johann daſelbſt, wie das Mortuarium der Stadt-Pfarrei bewährt, ** zur Erde beſtattet. Um 9

Uhr begann die Retirade der Condeer größten Theils durch die Stadt. Ein Theil ihrer allerdings vortrefflichen Cavallerie hielt noch den Catharinenberg beſeßt, um den Rückzug des Fußvolkes zu decken. Dieſes und der größte Theil der Reiterei hatte ſich ſodann in der weiten Ebne vor dem ſogenannten Walde Häſelwang, eine Viertelſtunde öſtlich von Mindelheim aufgeſtellt. Der menſchenfreundlichen Vorſorge des guten alten Generals de Dubois, welcher nebſt dem Grand-Provoſe einige Reiter zurückließ, hatte das Städtchen (einige geplünderte Vorſtädtler ausgenommen) es zu verdanken, daß es bei dieſer Retirade von den Condéern nicht geplündert wurde. Um 11 Uhr Mittags folgte dieſen der Vortrab von der Patrioten-Armee; er eilte durch die Stadt den Condéern nach, und verſcheuchte die am Häſelwang bei dem Geigenberg poſtirte Arriergarde derſelben. Um 12 Uhr kam der General Abbaduzzi mit dem Kriegscommiſſär Vergnes und andern in die Stadt, die aber nach beſtellten Requiſitionen wieder in das Lager bei Oberkammlach zurückkehrten. Indeß lagerte ſich General Tholmee mit ſeinem Corps auf dem St. Georgenberge, General Rouſſeau aber auf dem Catharinenberg nächſt Mindelheim. In die Stadt ſelbſt kamen und blieben daſelbſt bis zum Abmarſche (20. Aug.) nicht mehr, als 3 Officiere und 86 gemeine Infanteriſten; allein die Lieferungen in das Lager waren ſo ungeheuer, daß die willigſte Anſtrengung der geſammten Stadtbewohner ſie kaum zu leiſten vermochte. „Vom 13. Aug. Abends, als ſich die

Patrioten auf dem Catharinenberge ſetzten, bis zum 20. Aug. (ſagen die Jahrb. von Ottenbeuren) war in dem Städtchen kaum für einen Kreuzer Brod mehr zu haben, und dazu mußten noch, anſtatt der Brandſchatzung, viele hundert Paar Schuhe, Stiefel, beinebens Speck, Käſe und 400 Maaß Brandwein, nebſt der Verpflegung von 1000 Mann geliefert werden. Der Aufſchreibung des verſtorbenen Stadtpfarrers **Baron von Donnersberg** zur Folge, mußte derſelbe am 14. Aug. (1796) an die Stadt 95 Centner Heu und 19 Schaff **Haber** abgeben. Uebrigens erhellet aus der unten (§. 202) angefügten **Ueberſicht** der ungeheure Schaden, den die Herrſchaft Mindelheim vom J. 1796 bis 1799 einſchließig erlitten hat.

* Der Feldmarſchall-Lieutenant **Freiherr** von **Fröhlich** ſoll, wie ein Muſcr. meldet, von **Mathſieß**, einem Dorfe unweit **Mindelheim** gebürtig, und der Sohn des Bräuverwalters in dem Schloſſe zu Mathſieß geweſen ſeyn.

** In dem Mortuario der Stadtpfarrei Mindelheim kommt unterm 13. Auguſt 1796 vor: „Perilluſtris et generoſus D. D. *Maria Ivo Marquis Debraſſe*, Mareſchallus camporum in exercitu ſereniſſimi Ducis gallici de Condé in pugna contra Neo-Francos, Patriotas ſe nominantes, ſupra pagum Oberkammlach globo percuſſus lethale vulnus accepit et ſtatim expiravit. Cadaver ſub pugna huc fuit translatum et poſtea (ſine omni tamen ſolennitate) in coemeterio S. Joannis ſepultum.

Eodem die quatuor alii ex eodem exercitu in praelio occiſi in Coemeterio S. Joannis ſepulti ſunt;

nomina eorum neſcio. Inter hos erat Marquis de Goule, et, juxta teſtimonium D. D. Olivier Demontplaiſir et Decombremont Gallorum, *D. Claudius Paul. Joſeph. Philibert Pellerin Gallus.*

Uebrigens Jahrb. von Ottenb. und geſchr. Tageb. v. Mindelheim.

195. Wenn wir einen Blick auf das verlaſſene Schlachtfeld bei Oberkammlach zurückwerfen, ſo zeigt uns die Geſchichte auf demſelben mehr als 1000 erſchlagene Krieger. Der Verluſt an Todten wird übrigens auf beiden Seiten gleich, nämlich auf 600, und ſomit in allem auf 1200 Mann angegeben. Unter dieſen befand ſich auch der franzöſiſche Feldmarſchall Claude Marie du Chilleau. Deſſen beide Töchter, Anna Amalia Dominica von Chilleau, Gemahlin des Herrn Felix von Romain, aus der Provinz Anjou, und Agricola Florida von Chilleau, vermählt mit Herrn *Proſper* de *Terves*, kamen am 13. Juni 1811 auf ihrer Reiſe nach Oeſterreich, um dort ihren Herrn Onkel, den Bruder ihres auf dem Felde der Ehre bei Oberkammlach gefallenen Vaters, nämlich den Biſchof von Chalons zu beſuchen. Dieſe beiden frommen Töchter ließen das Epitaphium *, welches ſchon außerhalb des Dorfes auf dem Schlachtfelde angebracht war, in den Kirchhof zu Oberkammlach überſetzen. „Auf den Feldern (ſagen die Jahrb. von Ottenbeuren) lagen viele hundert der erſchlagenen Krieger, welche, oberflächlich verſcharrt, nach vier Wochen noch einen gräßlichen Anblick und unangenehmen Geruch von ſich gaben.“ Auch hat:

ten die Dörfer Ober ⸗ und Unterkammlach, Ober ⸗ und Unterauerbach, Unterrieden, und, wegen eines daſelbſt erſchlagenen Patrioten, der Markt Pfaffenhauſen ungemein viel bei dieſer Affaire gelitten. Die Kirchen wurden geplündert, die Tabernackel und Opferſtöcke erbrochen, die heiligen Gefäße geraubt und entehrt, die Wohnhäuſer geleert und verwüſtet. Der Herr Pfarrer von Kammlach, Ignaz Reiſch, churfürſtl. geiſtlicher Rath und Dekan des Landkapitels Mindelheim flüchtete ſich mitten in der Nacht aus dem Pfarrhofe, welchen Canonenkugeln durchſtürmten. Er hielt ſich in einem Häuschen zu Oberkammlach einen ganzen Tag ohne alle Nahrung verborgen. Bei ſeiner Zurückkunft fand er ſein Haus rein ausgeplündert, und ſich in die Nothwendigkeit geſetzt, bei guten Freunden in Mindelheim Unterſtützung zu ſuchen. Dieſe Schreckenſcenen wirkten auf dieſen Mann ſo ſehr, daß er bald in eine Krankheit verfiel, von welcher er zu Weihnachten des folgenden Jahres 1797 weggerafft wurde.

* Das erwähnte Epitaphium lautet in der Urſprache alſo:

* Mesdames Anne Amélie Dominique
du Chilleau Epouſe de Mr. Felix de Romain de la Province d'Anjou
et
Agricole Floride du Chilleau, Epouſe
de Mr. Pierre Proſper de Terves de la
même Province toutes deux Filles
de Monſieur Claude Marie du Chilleau, Maréchal de Camp du Roi de France

Mort au Combat de Cammlach le 13. Aouſt 1796,
ayant paſſé par ici
en allant voir, en Autriche, leur Oncle l'evêque
de Châlons Frére du deffunt
ont fait fair des Prières et fait transférer ici
La petit inſcription placé hors du village en
mémoire de leur père et des autres victimes
de cette journée;
Priez pour eux.

196. Am Tage nach dem ſehr blutigen Treffen bei Oberkammlach am 14. Aug. 1796) nahmen franzöſiſche Chaſſeurs bei dem Marktflecken **Türkheim** (3 Stunden öſtlich von Mindelheim) den öſterreichiſchen Verpflegs-Verwalter, **Herrn von Hunold**, mehrere Officiere, dann 3 Frauen nebſt 3 Kutſchen und 12 Pferden gefangen. Sie kamen auf dem Wege von Kirchheim nach Buchloe, wurden durch Mindelheim geführt, und auf dem Catharinenberge daſelbſt rein ausgeplündert. Die Verpflegskaſſa erhielt man nicht, weil der Fuhrmann der ſchlechten Pferde wegen zurückgeblieben war. Indeß leiſtete Mindelheim die aufgebürdeten Requiſitionen in das Lager bei Oberkammlach, und fournirte den Tiſch der Generalität mit den köſtlichſten Speiſen und Weinen, ſo daß es das Städtchen nicht einen Tag länger mehr hätte aushalten können a). Doch am 19. Auguſt Abends nach 8 Uhr ſetzte ſich die ganze Armee, und zwar auſſer der Stadt, wie es der Herr Stadtpfleger, Freyherr von Hertling erbetten hatte, in Bewegung. Sie marſchierte bei hellem Monde über Mathſieß durch die dichten Waldungen, die Stauden genannt, gen Augs-

burg, bei dieſer Stadt vorbei, und ſetzte ſich an dem Lechfluſſe, an deſſen jenſeitigem Ufer die Kaiſerlichen aufgeſtellt waren. Hier kam es zu einem hitzigen Treffen, wobei von beiden Seiten Viele auf dem Schlachtfelde blieben. Doch die ſiegenden Franzoſen verfolgten ihren Feind bis München, wo damals das „*non plus ultra*“ in Erfüllung gieng. General **Moreau** ward am 11. Sept. 1796 von dem Feldmarſchall **Fröhlich** und dem **Fürſten** von **Fürſtenberg** an der Iſar, und am nämlichen Tage die Patrioten bei Ingolſtadt geſchlagen, und ſchon vorher, nämlich am 3. Sept. General **Jourdan** unter dem Commando **Bernadotte's** mit einem Verluſte von 2000 Mann 119 Kanonen, der Magazine und Kriegskaſſe von dem **Erzherzog Carl** aus der Obern-Pfalz, und im Erfolge eines glücklichen Treffens (am 16. Sept.) bei Ehrenbreitſtein bis an den Rhein zurück geworfen wurden b).

a) Tagebuch von Mindelheim. b) Jahrbüch. von Ottenbeuren.

197. Mittlerweile vom 20. Aug. bis 18. Sep. 1796 genoß Mindelheim, auſſer der täglichen Einquartierung von hin und her marſchierenden Truppen-Abtheilungen, einer ziemlichen Ruhe; allein bei dem erfolgten Rückzuge der Patrioten-Armee begannen die Kriegsdrangſalen von Neuem. Am 19. Sept. Morgens kamen, auf die Nachricht von Annäherung kaiſerlicher Truppen, 2400 M. Infanterie von der Armee des franzöſiſchen Generals **Jordis** von Kaufbeuren herab mit einigen Canonen bei Mindelheim an. Sie lagerten ſich auf dem Schloß-(St. Georgen) Berge, wo ſie

durch Speis und Trank reichlich verpflegt wurden; die Officiere aber ließen es ſich in den Gaſthäuſern der Stadt auf Koſten der Gemeinde wacker ſchmecken. Doch am andern Tage früh um 1 Uhr brach dieſes Corps vom Lager auf, und marſchierte nach Memmingen. Hierauf, Morgens um 8 Uhr, brachte ein Courier des franzöſiſchen Generals Ferino die Nachricht, daß dieſer mit dem General Abbaduzzi und ihren Truppen noch an dieſem Tage hier eintreffen, und auch das früh Morgens nach Memmingen aufgebrochene Corps des Generals Jordis wieder nach Mindelheim zurückkommen werde. Und wirklich! Um 8 Uhr Abends kam der General Abbaduzzi mit ſeinem Corps von Buchloe, von dem General Jordis begleitet. Sie wurden vor dem öſtlichen Stadtthore von einer Deputation empfangen. Das Corps hatte ſich auf der Ebne vor dem Häſelwang gelagert; die geſammte Generalität nahm ihr Quartier bei dem Hechtwirthe, (Poſthalter), in dem Maltheſergebäude und andern Weingaſthäuſern; die übrigen Officiere wurden bei dem Herrn Stadtpfarrer und andern Herren Beamten, und auf beſonders Verlangen auch 400 Dragoner, 200 Reiter und 200 Fußgänger in den Wirths- und Bürgershäuſern einquartiert. Bei dieſem Einquartirungs-Geſchäfte, welches die halbe Nacht hinein dauerte, dann bei Furnierung der ſtarken Fourage und andern Requiſitionen hatten die Herren: der Forſtmeiſter **Schilcher**, Gerichtsſchreiber lict. **Wager**, Stadtſchreiber Joſeph Anton **Dorfner**, die drei Bürgermeiſter Felix **Morhard**, Bernard **Lautterer**,

und Anton Hundegger, dann Notar Ziſer, nebſt zwei Schreibern, J. Bapt. Streittinger und Joh. Moſer, manche Unannehmlichkeiten, auch Säbelhiebe zu erdulden. Bis zur geendeten Einquartierung waren die Reiter mit ihren Pferden die ganze Stadt hinauf in Ordnung geſtellt; ein Jeder hatte eine brennende Inſchlittkerze auf dem Hute, und mancher noch eine leuchtende Wachskerze in der Hand. Bürgern, welche beim Anreiten ihrer Quartiersmänner nicht ſogleich Haus und Stall öffneten, wurden die Thüren und Fenſter eingeſtoßen oder mit den Säbeln eingehauet. In eben dieſer Nacht mußten nebſt der ordentlichen Verpflegung noch 1000 Laib Brod, 1000 Maaß Brandwein, eine große Quantität Haber, viele Eimer Bier ꝛc. beigeſchafft werden. Ungeachtet deſſen begann ſchon um 9 Uhr Nachts das Plündern in der Vorſtadt; man läutete Sturm in der Frauenkapelle, konnte aber den Geängſtigten, da die Franzoſen die Thore geſperrt hielten, nicht zu Hülfe kommen.

Tagebuch Mſc. von Hr. Stadtſchr. Dorfner.

198. Am 21. Sept. 1796 Morgens um 8. Uhr kam das Corps des General Jordis wieder von Memmingen bis Oberauerbach, wo es ein Lager bezog. Der Diviſions-General Ferino, welcher eine Stunde ſpäter mit ſeiner Arriere-Garde von Augsburg über Schwabmünchen zu Mindelheim angekommen war, nahm ſein Quartier im Gaſthofe zum Hecht; deſſen Officiere wurden in andern Gaſthäuſern bewirthet. Die Armée ſelbſt hatte ſich, da die Felder ſchon von den früher angekommenen Corps beſetzt waren,

in dem Walde Häſelwang gelagert. Doch bereits um 9 Uhr früh hatte ſich die ganze Armee von 30,000 M. in Bewegung geſetzt, und marſchierte bis 12 Uhr ununterbrochen bei der Stadt vorbei über den Catharinenberg. Auſſer dem bereits gelieferten Haber verlangte der Kriegscommiſſär, General Jordis von der Stadt noch weiter 160 Säcke, und zwar sub paratiſſima Executione militari. Indem aber kein ſo groſſer Vorrath deſſen vorhanden war, bewirkte zwar Notar Ziſer auf bittliche Vorſtellung einen Nachlaß von 20 Säcken; allein alle Bons über die bereits gelieferte Fourage und Vivres wurden demſelben abgenommen und nicht wieder gegeben. Nun fehlte es auch an Vorſpannswägen und Pferden, welche ſomit die Bürger der Stadt, die damals eine Vorſpann zu leiſten nicht ſchuldig waren, beſorgen mußten. Ein anderer Vorfall bedrohte die Stadt mit einem großen Unglücke. Herr Gerichtsſchreiber Wager erhielt von den Bauern von Naſſenbeuren Nachmittags um 3 Uhr die Nachricht, daß der Mauermeiſter daſelbſt, welcher die im Wochenbette liegende Wirthin vor der Mißhandlung eines Chaſſeurs ſchützen wollte, von dieſem auf der Stelle tödtgeſchoſſen wurde. Der Herr Gerichtsſchreiber benachrichtet dieſen Vorfall dem General Ferino mit der Bitte, dergleichen Exceſſe zu beſtrafen und forthin zu verhindern. Da aber der Herr Beamte in der beſten Abſicht noch beiſetzte: „daß man bei der franz. Armee eine beſſere Diſciplin erwartet hatte;“ gerieth General Ferino in einen wüthenden Zorn und ſchrie: „Ich bin nicht als Freund, ſondern

als Feind da, werde daher das Städtchen plündern und hernach an 4 Ecken anzünden laſſen. Auch die Bauern ſind Schlenkel, ſie haben auf meine Leute, ja auf mich ſelbſt, als ich durch Kirchdorf gieng, und mir das Pferd nachführen ließ, von dem Kirchthurme geſchoſſen." Er hätte den Herrn Gerichtsſchreiber die Treppe hinabwerfen laſſen, wenn er ſich nicht auf der Stelle fortgemacht hätte. Indeß baten der Herr Stadtpfarrer **Baron von Donnersberg** und Herr Forſtmeiſter **Schilcher** um Schonung der Stadt, welche der erbitterte General aber erſt dann gewährte, als die Frau Poſthalterin Cecilia v. **Dreer** mit ihren Kindern denſelben fußfällig um Gnade anflehte. Auch Deſſen Vorhaben, den Herrn Gerichtsſchreiber erſchießen, oder ihm zur Genugthuung 50 Prügel geben zu laſſen, wurde erbetten. Doch die Generale Abbaduzzi und Jordis nebſt den übrigen Staabsofficieren mißbilligten dieſe Nachſicht ihres Collegen; denn ſchon ſtanden 400 Franzoſen vor dem Stadtthore mit leeren Malterſäcken zur Plünderung bereit. Ueberdieß hatte die Cavallerie ſchon Vormittag am Häſelwang und auf dem Catharinenberge alle Brunnenröhre abgehauen, und dadurch der Stadt das Waſſer genommen. Doch um 7 Uhr Abends (21. Sept 1796) war die ganze Armee über den Berg auf dem Marſche nach Memmingen, an den Rhein.

* General **Ferino** war zu Veltin von adelichen Eltern gebohren, und früher Officier bei Oeſterreich. Vor wenigen Jahren trat er in franzöſiſche Dienſte, und wußte von der humanen

Behandlung, welche die franzöſiſchen Kriegsgefangenen aus Mannheim im vorigen Winter (§. 193 *) zu **Mindelheim** erfahren hatten.

Tagebuch von Mindelheim Mſc.

199. Während die Franzoſen genöthigt waren, ſich mit ihrer ganzen Macht aus Teutſchland über den Rhein zurückzuziehen, machten die Waffen Bonaparte's in Italien ſiegreiche Fortſchritte. Er nahm am 16. Jäner 1797 den öſterreichiſchen General **Provera** nebſt 5000 Mann gefangen, beſetzte am 2. Februar die wichtige Feſtung Mantua, erzwang vom Papſte Pius VI. die Abtretung mehrerer Provinzen, und drang hierauf mit 60,000 M. über Krain ꝛc. bis 9 Poſten von Wien vor, worauf zu **Leoben** die Friedensunterhandlungen eingeleitet, zu **Udine** fortgeſetzt, am 24. April zu **Straßburg** unter Trompetenſchall bekannt gemacht, und endlich am 17. October auf einem adelichen Schloſſe des Dorfes **Campo Formio**, unweit der Stadt Udine, mit dem förmlichen Frieden geſchloſſen wurden. In Folge dieſes Friedens ward die **cisalpiniſche Republik** errichtet, und die **Säculariſation der geiſtlichen Stifter** eingeleitet.

In dieſem Frühjahre (1797) hatte in dieſer Gegend die Hornvieh-Seuche ſehr großen Schaden verurſacht. In dem hieſigen Bürgerſpitale, wo 46 Stücke fielen, blieb eine einzige alte Kuh, welche mitten unter den übrigen ſtand, von der Seuche verſchont. Der vom Magiſtrate auf höchſten Befehl unterſuchte Schaden ſoll ſich auf 34,000 fl. belaufen haben.

Tagebuch von Mindelheim Mnſcr.

200. Der zu Raſtatt am 8. Dec. 1797 wegen allſeitiger Entſchädigung mit dem teutſchen Reiche begonnene Congreß führte nur wieder zum Kriege. Die Habſucht der Sieges-ſtolzen Franzoſen war nicht zu befriedigen. Dazu kam, daß in Folge des, bei einem Aufruhr in Rom erſchoſſenen franzöſiſchen Generals Düphot am 11. Febr. 1798 daſelbſt über 15,000 Mann Franzoſen einrückten, am 15. deſſelben den Freiheitsbaum auf dem Capitole aufpflanzten, und den 25. April, auf Befehl des Generals Maſſena, den Papſt Pius VI. von Rom nach Siena, von da nach Florenz, dann weiter nach Parma, und endlich nach Valence abführten, wo der edle 82 jährige Greis am 29. Aug. 1799 ſein kummervolles Leben beſchloß. Mittlerweile am 2. April 1798 vereinten die Franzoſen den ſchweizeriſchen Freiſtaat mit ihrer Republik, und **Buonaparte** ſegelte am 12. Mai d. J. mit 25,000 Mann nach dem Orient, um ſich dort mit **Tippo Saib** zu vereinigen, und die Engländer aus Oſtindien zu vertreiben. Doch dieß kühne Unternehmen mißlang, und Buonaparte kehrte bald wieder, unter preuſiſcher Flagge, nach Frankreich zurück. Auch drang das ungenügſame Frankreich, während des Raſtätter Congreſſes, ohne vorgegangene Kriegserklärung, am 1. März 1799 unter dem Obergeneral **Jourdan** mit 40,000 Mann über den Rhein wieder in Schwaben ein. Auf die erſte Kunde hievon brach der Erzherzog Carl, welcher eben damals zu **Friedberg** am Lech ſein Hauptquartier hatte, am 4 März von dort auf, und kam mit demſelben am 12. d. M. nach **Mindelheim**.

Hier nahm er in dem Churfrſtl. Pfleghauſe Quartier und zog am 17. März (am Palmſonntage) der Jourdaniſchen Armee entgegen. Dieſe traf er am 20. März bei Oſterach, griff ſie an und ſchlug ſie über Pfullendorf und Stockach ſiegreich über den Rhein zurück. Hierauf erklärte Kaiſer Franz II. den Friedens-Congreß zu Raſtatt, und alle auf demſelben bisher eingegangenen Verbindlichkeiten für aufgelöst. Damals war es, daß die franzöſiſchen Geſandten, welche am 28. April bei dunkler Nacht Abends um 10 Uhr abreiſten, kaum 200 Schritte von der Vorſtadt des Congreßortes, gegen alles Völkerrecht, von vermummten Reitern aus dem Wagen geriſſen, und zwei derſelben, Roberjot und Bonnier, durch Säbelhiebe ermordet wurden. Der dritte, Jean Debry, ſtellte ſich todt, und kam bei Anbruch des folgenden Tages nach Raſtatt zurück.

201. Nach aufgehobenem Raſtatter Congreß ſchloßen ſich die bedrohten Kreisſtände mit neuem Muthe an den Kaiſer an; zu deſſen Unterſtützung waren auch ruſſiſche Hülfstruppen im vollen Anmarſche. In Italien wurden durch den kaiſerlichen General Krai die feſteſten Plätze wieder erobert und mit Beihülfe des ruſſiſchen Feldmarſchalls Souwarow, welcher am 15. April 1799 zu Verona angekommen war, die cisalpiniſche Republick vernichtet. Und als auch der König von Schweden, Guſtav Adolph IV. als Herzog von Pommern, am 20. Mai auf dem Reichstage zu Regensburg durch ſeinen Comitial-

Geſandten die Stellung ſeines Reichscontingentes verſprochen hatte, öffneten ſich den teutſchen Waffen neue Siegeshoffnungen. Ueberdieß waren unter dem Commando des Prinzen Condée im Anfange Septembers wieder zwei Colonen Condéer und eine Colone Ruſſen, zuſammen aus 6342 Mann und 5903 Pferden beſtehend, über Augsburg im Anzuge. Am 16. Sept. 1799 erhielt deßwegen der hieſige Herr Stadtpfleger, Freiherr von Hertling von dem churb. Ober-Kriegs-Commiſſär und Oberſten von Riedl den Auftrag, für das in kaiſerl. ruſſiſchem Solde ſtehende Prinz Condéeiſche Corps auf den drei Stationen: Schwabmünchen, Mindelheim und Memmingen ein beſtimmtes Quantum Haber und Heu, gegen baare Vergütung, in Gemäsheit einer zwiſchen dem Churfürſten von Baiern und dem Fürſten Baſil von Gortſchakoff getroffenen Convention, zu beſorgen. Von dem erwähnten kaiſerlich-ruſſiſch Prinz Condéeiſchen Armee-Corps traf den 20. Sept. zu Mindelheim ein das ruſſiſche Huſaren-Regiment Baur; am 22. Sept. mit Raſttag die Adelichen zu Fuß und die adeliche Artillerie; am 24. mit Raſtag Herzogs von Berry Dragoner, Durrand's Infanterie nebſt der Artillerie; am 26. mit Raſttag des Herzogs von Engheim Dragoner, Bourbon Grenadier nebſt Ambulance. Von dieſen Abtheilungen blieb jederzeit der Staab und das Hauptquartier in der Stadt Mindelheim; die Uebrigen würden in die ganze Herrſchaft vertheilet. Am 23. Sept. kam auch der Fürſt von Gortſchakoff hier an. Er übergab

dem Herrn Stadtpfleger eine Note, vermöge welcher dieſer dem kaiſerlich-ruſſiſchen Kriegs-Commiſſär von Loyſon ſämmtliche Fourage- und Vorſpanns-Quittungen von den **drei Stationen zur Liquitation** vorzulegen, und ſodann die Vergütung zu erhalten hatte. Dieſes Geſchäft wurde am 7. October zu Mindelheim vorgenommen, wo Herr von Loyſon nach gepflogener Abrechnung dem Herr Stadtpfleger über die drei Stationen eine Hauptquittung, und zwar für 3-87 Metzen **Haber**, für 2505 Centner und 5 Pf. **Heu** (jede Sorte im Niederöſterreicher Maaß und Gewicht *), dann eine ähnliche Vorſpanns-Hauptquittung über 1227 Pferde mittheilte. Dieſe ſämmtlichen Naturalabgaben nebſt der Mund-Verpflegung des Bauerſchen Huſaren-**Regiments**, für den Kopf täglich 8 kr., betrugen an Geld: 5,526 fl. 24 kr. Ueber dieſe Summe gab der Fürſt von Gortſchakoff dem Herrn Stadtpfleger eine ſchriftliche Anweiſung an die Banquiers von **Halder** in Augsburg, welche dieſelbe vollkommen **honorirten**, und nach Anweiſung:

a der Station Schwabmünchen 10861 fl. 33 kr.
b) der Station Memmingen . . . 8442 fl. 8 kr.
c) der Station Mindelheim . . . 6217 fl. 55 kr.
(Reichswährung)

bezahlten, ſo daß ſämmtliche Intereſſenten (wie der amtliche Bericht de dato Mindelheim 29. März 1800 ſagt) deßhalb vollkommen befriedigt wurden.

* Ein Niederöſterreicher Metzen wird beiläufig auf 2 Mindelheimer Metzen, und ein Niederöſterreicher Centner beiläufig auf 120 Mindelheimer Pfund berechnet.

202. Der Herr Stadtpfleger **Baron** von **Hertling**, welcher die Vertheilung der obigen Vergütungs-Summe zu beſorgen hatte, erhielt ferner von der churbaier. Kriegs-Deputation in München de dato 18. Febr. 1800 den Auftrag, zur Berichtigung der **Römer-Monate**, vielmehr aller von der **Herrſchaft Mindelheim** in dieſem Kriege erlittenen Laſten, Drangſalen und Beſchädigungen. Daher dieſe amtlich gefertigte

Ueberſicht

aller Requiſitionen und Lieferungen, dann aller Beſchädigungen durch Quartiere, Durchmärſche und Plünderungen in der Herrſchaft Mindelheim vom Jahre 1796 bis einſchließig 1799.

Im Jahre 1796.	Requiſitionen und Lieferungen. fl.	kr.	Quartiere und Durchmärſche. fl.	kr.	Beſchädigung und Plünderung. fl.	kr.
Kaiſerl. Königl. Truppen:	57596	47	10698	-	- -	-
Prinz v. Condéeiſche Truppen:	- -	-	22320	$12\frac{1}{2}$	17209	54
Franzöſiſche Armee:	26880	16	45609	$40\frac{3}{4}$	111560	44
Im Jahre 1797.						
Kaiſerl. Königl. Truppen:	38057	$32\frac{3}{4}$	6435	$12\frac{1}{2}$	- -	-
Beiträge nach Donauwerth:	12141	27	- -	-	- -	-
Im Jahre 1798.						
Kaiſerl. Königl. Truppen:	4681	$10\frac{1}{1}$	684	41	- -	-
Im Jahre 1799.						
* Kaiſerl. Königl. Truppen:	119770	-	8000	-	- -	-
** Kaiſerl. Ruſſiſche Truppen:	- -	-	20877	35	186	10
Total-Summe	259127	$13\frac{3}{4}$	114825	$30\frac{3}{4}$	129156	48

* Von den Lieferungen, welche der Erzherzog **Carl** im Monate April 1799 ausſchreiben ließ, trafen auf die **Grafſchaft Mindelheim** 2100 Centner **Mehl**, 16,000 Metzen **Haber** und 7200 Centner **Heu**, jede Sorte im Niederöſterreicher Maaß und Gewicht. Doch auf eine nachdrückliche Vorſtellung wurde an dieſer Summe von jeder Sorte ⅕ nachgelaſſen; blieben alſo noch 1680 Centner **Mehl**, 12,800 Metzen **Haber** und 5620 Centner **Heu** Niederöſtr. Meſſerei. Im Monate October folgten noch zwei Requiſitionen, welche zuſammen betrugen 860 Centner **Mehl**, 8240 Metzen **Haber** und 5980 Centner **Heu**, ebenfalls Niederöſtr. Maaß. Es beſtand alſo die im J. 1799 von der **Grafſchaft Mindelheim** geleiſtete Lieferung an 2540 Centner **Mehl**, 21,050 Metzen **Haber**, 11,600 Centner **Heu**. Indeß wurde von jeder Sorte dieſer Lieferung der 10te Theil der präbendirten Weltgeiſtlichkeit in der Herrſchaft, die in 23 Individuen beſtand, zurepartirt, und dadurch, nach dem damaligen Naturalien-Werthe, die Summe von 18,529 fl. aufgebürdet; eine Summe, welche eine 40fache Decimation und das 4fache Einkommen der genannten Geiſtlichkeit überſtieg. Ueberdieß wollte von der landſchaftlichen Schuld à 132,280 fl. der 10te Theil, ſammt der Summe von 13,228 fl. auf die erwähnten 23 geiſtlichen Individuen überbürdet werden. Doch die erkannte Unmöglichkeit wälzte dieſe Laſt von denſelben. Auch die Stadtgemeinde Mindelheim fand die Laſt, die ihr durch die genannte Naturalien-Lieferung aufgebürdet, und im Geldan-

ſchlage auf mehr als 20,000 fl. berechnet wurde, ſo drückend, daß deßwegen der Stadtmagiſtrat ſam 29. Mai 1799 an den Churfürſten **Maximilian Joſeph** die unterthänigſte Bitte ſtellte, das entbehrliche Silber der hieſigen **Kirchen und Congregationen** gegen Obligationen und verſichernde Zurückzahlung zur Berichtigung der k. k. Requiſitionen verwenden zu dürfen. Hierauf folgte von der churfürſtl. General-Landes-Direction de dato München 8. Juli 1799 an das Pfleggericht der **freien Reichsherrſchaft Mindelheim** der Auftrag, hierüber das Gutachten der geiſtlich- und weltlichſtädtiſchen Cumulativ Kirchen-Adminiſtration, nebſt einer verläßigen Anzeige des beſagten entbehrlichen Kirchenſilbers und deſſen beiläufigen Werthes einzubefördern.

** Die Stadt Mindelheim hatte den erlittenen Schaden damals noch nicht angegeben; iſt alſo die berechnete Summe bloß von der Landſchaft zu verſtehen.

203. Indeß waren alle Koſten, welche im J. 1799 auf die **ruſſiſch-condéeiſche Armee** verwendet wurden, ganz zwecklos; denn kaum war ſie in der Schweiz angekommen, ſo wurde ſie vom **ruſſiſchen Kaiſer Paul** I. nach der Schlacht, welche Souwarow am 26. Sept. 1799 bei Zürich gegen die Franzoſen verloren hatte, plötzlich wieder zurückgerufen, und die Condéer aus dem ruſſiſchen Solde entlaſſen. Auf dieſem Heimmarſche zog der Feldmarſchall **Souwarow** durch den benachbarten Ort **Babenhauſen**, wo er im Hauſe des damaligen Graf-Fuggerſchen Kanzlers Herrn von **Kolb** Quartier ge-

nommen hatte. Souwarow ſtellte ſich dort, während ſeine Truppen vorbei defilirten, an die offenen Fenſter, belobte die Braven und gab denſelben den kriegsväterlichen Segen; über die Feigen und Muthloſen aber ſpuckte er ſtets unter den ſchimpflichſten Ausdrücken vom Fenſter hinab.

Jahrb. von Ottenbeuren IV. B. S. 301.

204. Mittlerweile, nämlich am 16. Febr. 1799, war **Carl Theòdor, Churfürſt** von **Pfalzbaiern** geſtorben. Ihm folgte als Erbe der churpfalzbaierſchen Lande **Maximilian Joſeph IV.** Der Regierungsantritt dieſes guten Fürſten fiel in eine kritiſche Epoche. Rußland rief bald (§. 203) ſeine Hülfstruppen zurück; der übrige Norden hielt ſich ruhig hinter ſeiner Demarcationslinie, und Frankreich legte im M. Nov. 1799 bei der errichteten **conſulariſchen Verfaſſung** die Zügel der Regierung in die Hände des kraftvollen **Napoleon Bounaparte**. Im Anfange des Jahres 1800 drohte dem ſüdlichen Teutſchlande große Gefahr. Deßwegen warb Kaiſer **Franz** II. in ſeinen Staaten 150,000 friſche Mannſchaft; **England** ſchloß mit Pfalzbaiern, Wirtemberg, Churmainz, dem ſchwäbiſchen Kreiſe ꝛc. Subſidien-Verträge, und nahm die von Rußland entlaſſenen Condéer für Italien in Sold. Dem im vorjährigen italieniſchen Kriege (§. 201.) berühmt gewordenen Generale Krai wurde, ſtatt des kränkelnden **Erzherzogs Carl**, das Obercommando über die **öſterreichiſchen Truppen**, und dem kriegserfahrnen General **Moreau** über die **franzöſiſche Rheinarmee** übertragen. Der neue Feldzug begann. Unter Mo-

reaus Commando ſetzte General St. Suzanne in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1800 den linken Flügel, General St. Cyre das Centrum, und General Richepanſe den rechten Flügel über den Rhein. Moreaus Abſicht, die Vereinigung der öſterreichiſch-teutſchen mit der italieniſchen Armee zu trennen, gelang. Er ſchlug am 3. Mai die Kaiſerlichen bei **Stockach**, und warf ſie nach einigen blutigen Treffen bei **Mößkirch**, **Pfullendorf** und **Biberach** bis über die Iller. Am 10. Mai ward vor Memmingen gefochten; allein ſchon am 11. zogen ſich die Kaiſerlichen nach einer heftigen Canonade an die Donau hinab nach **Ulm** in die Verſchanzungen. Deßwegen mußte auch der Vortrab des kaiſerlichen Hauptquartiers, welcher mit einem Artillerie-Train und vielen Verwundeten am 10. Abends in **Mindelheim** angekommen war, ſchon am 11. früh über Krumbach nach Ulm aufbrechen. Bald hierauf kamen von Memmingen her mehrere Streifcorps von kaiſerl. Gränzhuſaren und **Uhlanen**, die ſich vor der Stadt lagerten, und in verſchiedenen Richtungen Patrouillen ausſchickten. Dieſe brachten am 12. früh die Nachricht, daß der General **Fürſt Reuß**, welcher bisher mit 25,000 M. von Bregenz bis Chur eine Linie formirt hatte, mit einem Theil ſeiner Armee in Kempten und Kaufbeuren angekommen ſey. Doch an eben dieſem Tage rückte General le Courbe mit ſeinem Hauptquartier in Memmingen ein. General Vandamme kam den 14. Mai mit 2000 Mann nach Ottenbeuren. Einige Tage recognoſcirten ſich die Feinde. Am 17. erſchien die erſte

franzöſiſche Patrouille in der Stadt, um das Hauptquartier des Generals Vandamme anzuſagen, wurde aber von den kaiſerlichen Gränzhuſaren wieder vertrieben. Am 22. Mai in der Nacht verſteckten dieſe eine Patrouille in dem Dorfe Oberauerbach (¼ Stunde von Mindelheim). Bei Tages Anbruch kamen 7 Chaſſeurs dahin. Die kaiſerl. Gränzhuſaren nahmen 6 derſelben (den ſiebenten rettete die Schnelligkeit ſeines Pferdes) gefangen, und zogen ſich wieder auf den Catharinenberg zurück. Von dieſem Berge aus ſah man um 11 Uhr Mittags aus den Wäldern bei Ober- und Unterkammlach eine große Anzahl franzöſiſcher Infanterie und Cavallerie hervorkommen. Der commandirende Huſaren-Lieutenant verließ daher auf der Stelle ſeine Poſition auf dem Catharinenberge, und ſchon 10 Minuten nach dem Abzuge der Kaiſerlichen ſah man von den Straſſen der Stadt aus Franzoſen auf der Platte des Berges herumſchweifen.

Tagebuch von Mindelheim Mnſcr.

205. Am 22. Mai 1800 um die Mittagszeit kam alſo der franzöſiſche General Molitor mit der Avantgarde des großen le Courbe'iſchen Corps vor die Stadt Mindelheim. Der Herr Stadtpfleger Baron von Hertling empfieng denſelben bei dem Stadtthore, und vernahm aus dem Munde die tröſtliche Verſicherung, daß die Einwohner und das Eigenthum der Stadt verſchont bleiben ſollten. Indeß dieſer General zog, ohne zu verweilen, nur mit wenigen Truppen durch die Stadt gen Kirchdorf, wohin auf allen Seiten ihm ſeine Infanterie und Cavallerie folg-

te, und bei Kirchdorf ein Lager formirte. Um 2 Uhr Nachmittag kam der den rechten Flügel der großen Moreauiſchen Armee commandirende Diviſions-General le Courbe mit ſeinem Hauptquartier zu Mindelheim an, und ſtieg in dem Poſthauſe ab. Die Stadt war bald mit ſo viel franzöſiſchem Militär gefüllt, daß vom erſten Hauſe bis zur letzten Hütte kein leerer Raum zu finden war. Auch hatte ſich die ganze Diviſion, welche auf 25 bis 30,000 Mann angegeben wurde, in der ganzen Herrſchaft ausgebreitet. Der Herr Stadtpfleger, bei welchem ſich General Gudin mit ſeinem Perſonale und 17 Pferden einquartierte, verfügte ſich gegen Abend zum Herrn General le Courbe, bat um Schonung, und empfahl Stadt und Land deſſen Schutze. Bald nach dieſer Aufwartung ſchickte le Courbe an den Herrn Stadtpfleger ein Schreiben, worin die Stadt und Herrſchaft Mindelheim mit einer Contribution von 60,000 Francs in Gold, und 50 Ochſen, jeder zu 5 Centner, belegt, und bei militäriſcher Execution binnen 24 Stunden zur Leiſtung derſelben aufgefordert wurde. Bei allen erſchöpften Geld- und Hülfsquellen verurſachte dieſe Forderung die größte Beſtürzung. Indeß ſuchte der Herr Stadtpfleger am folgenden Tage (23. Mai) mit Beiziehung des churfürſtl. Landvogtes, Herrn Wolfgang Heiling, und der drei Herren Bürgermeiſter, durch eine ausführliche Schilderung aller ſchon erlittenen Kriegs-Drangſalen den Herrn General entweder zu einem beträchtlichen Nachlaß, oder wenigſtens zu einer 14tägigen Friſt zu vermögen. Zwar machte

dieſe Schilderung auf den Herrn General einen ſichtbaren Eindruck; allein er beharrte darauf, einſtweilen zu erlegen, was aufzubringen ſey. Indeß war man auf Vermittlung des Herrn General-Adjudanten Mangin, deſſen Freundſchaft der Herr Stadtpfleger gewonnen hatte, ſo glücklich, daß le Courb von der Contribution die Hälfte und die 50 Ochſen ganz nachließ, wenn die übrigen 30,000 Francs binnen 24 Stunden erlegt würden. Als aber hierauf der Herr Stadtpfleger, auf Anrathen des Herrn General-Adjudanten Mangin, dem Herrn General le Courbe ein Geſchenk von 250 Louisd'or überreicht hatte, ward auch eine weitere Contribution von 32 angeſchirrten Pferden, welche nach einem ſo eben angekommenen Befehl des General Moreau von der Herrſchaft Mindelheim geſtellt werden ſollten, auf 20 Pferde herabgeſetzt. Die zur Contribution nöthige Summe wurde zuſammengeſchoſſen:

Von der Bürgerſchaft . .	1336	fl.	18	kr.
Von der Maltheſer-Commende	165	=	—	=
Vom Herrn Stadtpfarrer .	594	=	—	=
Von der latein. Congregation	177	=	33	=
Von der Bürger-Congregation	220	=	—	=
Von den Kloſterfrauen . .	270	=	—	=
Vom Poſthalter v. Dreer .	77	=	—	=
Vom Adlerwirth Lauterer .	44	=	—	=
Vom Seiler, Philipp Müller	33	=	—	=
Aus den herrſchaftlichen Kirchzechſchreinen	2200	=	—	=
Von den die Landſchaft noch treffenden ruſſiſch. Verpfleggeldern	900	=	—	=
Latus	6016	fl.	51	kr.

Transport	6016 fl.	51 kr.
Aus der mindelheimiſchen Landſchafts-Kaſſa	2138 =	— =
Vom Herrn Johann Mayr, zum Schwanen in Mindelheim	10200 =	— =
Summa	18354 fl.	51 kr.

Dieſe Summe wurde auf folgende Art vertheilt:

Für die Geldcontrib. á 30,000 Fr.	13925 fl.	22 kr.
Dem Hrn. General le Courbe Präſent 250 Louisd'or . . .	2750 =	— =
Deſſen Generaladjudant Mangin 50 Louisd'or zur Aufbringung des baaren Anlehens in Memmingen pr. 9460 fl. Proviſion ꝛc. . .	540 =	— =
Für 200 Stück Louisd'or, welche Hr. Mangin gegen Silbergeld und 1 fl. Agio hergab	200 =	— =
Für ausgeſchoſſene (nicht angenommene) Geldſorten	43 =	39 =
Summa	18009 fl.	1 kr.
Blieb alſo Geldvorrath . .	345 fl.	50 kr.

Ueberdieß ſchickte General Delmas am 2. Juni von Pfaffenhauſen einen Commiſſär nach Mindelheim mit einer ſchriftlichen Requiſition von 10,000 Pfund Salz. Auf die gemachte Vorſtellung: „Das Salz gehöre der Schweizer-Republik", drohte man mit Gewalt, und der hieſige Salzfactor, Herr von Emmerich, war gezwungen, das geforderte Quantum, welches beiläufig 18 Faß betragen konnte, abzugeben. Allein ſtatt der 18 Faß nahm der Herr Commiſſär nur 15 mit, und ließ ſich die übrigen 3 Faß

mit 9 Louisd'or und 1 Louisd'or Douceur ablöſen. Am genannten Tage mußte Mindelheim auf geſtellte Requiſition wieder 800 Centner Roggen nach Memmingen liefern.

Amtliches Verzeichniß de dato Mindelh. 31. Mai 1800.

206. Doch dieſe für die Sicherheit des übrigen Eigenthums gebrachten Opfer ſchützten die Unterthanen der Herrſchaft nicht gegen eine verarmende Plünderung. Fourage, Getreid, baares Geld, Kleidungsſtücke, Schafe, Schweine, Hornvieh und Pferde, alles wurde ihnen mit Gewalt weggenommen. Vorzüglich viel litt die untere Herrſchaft unter dem General **Delmas**. Man fieng an, wegen Mangel an Heu, das Getreid zu mähen. In der Stadt dauerten die Durchzüge der nachfolgenden Truppen fort, und brachten manchen Quartiervater, weil kein Kreuzer bezahlt wurde, ins Verderben. Doch am 27. Mai brach General le Courbe mit dem Hauptquartier und allen in der Herrſchaft bequartierten Truppen auf nach **Buchloe** und von dort nach Augsburg. Als Stadtcommandant blieb hier zurück der General **Coney**, welchen aber am 29. Mai der Bataillons-Chef **Alba** ablöſte. Am 3. Juni Abends kamen ſchon mit Geld beladene Wägen hier an, welche wahrſcheinlich die Contribution von der Reichsſtadt Augsburg überbrachten, und hier im Spital übernachteten. Auch General le Courbe kam den 6. Juni mit ſeinem Hauptquartier zurück nach Mindelheim, und mit dieſem zwei Geißeln von **Friedberg** (unter dieſen war der bürgerliche Uhrmacher **Arnhard**), weil Friedberg die geforderte Contri-

bution nicht bezahlen konnte. Später, nämlich am 10. Juni wurde der churbaier. Lieutenant, Graf von Yſenburg, mit mehrern Gemeinen und einigen kaiſerlichen Soldaten, welche an der Friedberger Lechbrücke gefangen wurden, nach Mindelheim gebracht, und Tags darauf nach Memmingen geführt. Am 8. Juni früh 9 Uhr machte der Obergeneral Moreau dem General le Courbe zu Mindelheim einen Beſuch, und kehrte, nach einer langen Unterredung mit dieſem, wieder nach Memmingen zurück. Hierauf am 11. Juni brach General le Courbe mit ſeinem Hauptquartier von hier auf, und in deſſen Gefolge giengen die zwei Friedberger Geißeln, welche ſich durch 20,000 Francs, die der Stadtpfleger für ſie zu Memmingen negocirt, ausgelöst hatten, nach Hauſe. An eben dieſem Tage wurde bei Naunau und Krumbach heftig gefochten. Es kamen kaiſerliche Huſaren bis Naſſenbeuren, nahmen daſelbſt einen Sekretär des Generals le Courbe gefangen, bemächtigten ſich eines mit viel Geld beladenen Marquetänder-Wagens, und Tags darauf bei Mathſieß 3 franzöſiſcher Pulverwägen. Ueberhaupts wurden viele, in den Wäldern einzeln marſchierende Franzoſen durch Flintenſchüſſe verwundet und auch getödtet. So wurde der Nepote des bei dem großen Hauptquartier zu Krumbach befindlichen Commiſſärs Ordonateurs en Chef Mathieu Faviers zwiſchen Krumbach und Edelſtetten durch 7 Flintenſchüſſe und 2 Meſſerſtiche ermordet. Noch am 19. Juni ließen ſich früh Morgens auf dem Catharinenberge 2 kaiſerl. Gränzhuſaren zu Fuß ſehen, die

ſich aber bald wieder in die Waldungen zurück zogen.

Tagebuch von Mindelheim Mnſt.

207. Indeß reichten den franzöſiſchen Bäckern alle diſponiblen **Backöfen** in Mindelheim nicht hin, für die Ueberzahl der Truppen genug Brod zu liefern. Man ſtellte daher am 7 Juni an den Herrn Stadtpfleger die neue Requiſition zur Erbauung einer großen **Feldbäckerei**. Aller Gegenvorſtellungen ungeachtet mußte einer der großen neuerbauten Salzſtädel zu dieſem Behufe beſtimmt werden. An dieſem wurden nun die Seitenwände durchbrochen, der ganze aus großen Bauhölzern zuſammengeſetzte Roſt, auf welchem der Fußboden ruhte, zerhauen, herausgeriſſen, und dadurch der Stadt ein Schaden von vielen 1000 Gulden verurſacht. Auſſer dieſer Zerſtörung und vieler gratis gelieferten Materialien kam der Bau von 5 Backöfen, laut vorliegender Rechnung, noch auf 1916 fl. 58 kr. zu ſtehen. Allein am 19. Juni wurde dieſer Bau, deſſen Ruinen man noch heute an den tiefen Gruben erblickt, für immer eingeſtellt. Denn ſobald der Obergeneral Moreau von dem Siege des Generals **Deſſaix** über die Kaiſerlichen bei Marengo Kunde erhalten, und durch ſeine Manövres den General Krai von der italieniſchen Armee und den Magazinen in Teutſchland abgeſchnitten hatte; zog ſich die öſterreichiſche Armee in der Mitte des Monats Juni 1800 von dem befeſtigten Ulm über Nördlingen, Neuburg an der Donau, Ingolſtadt und Landshut an den Innſtrom zurück. Unter dieſen Umſtänden bot Ge-

neral Krai dem Sieger Moreau einen Waffenſtillſtand an, welcher am 15. Juli zu Paris genehmigt, allein nach einer zu Lüneville fruchtlos gepflogenen Friedensunterhandlung am 11. Nov. 1800 wieder aufgekündet wurde. Nun rückten alle bisher in Cantonierung gelegene franzöſiſche Truppen vorwärts. Die kaiſerl. Armee wurde am 2. Dec. bei Hohenlinden geſchlagen, und gezwungen, ſich bis Wien zurückzuziehen. Der Friede von Lüneville, welcher am 9. Febr. 1801 unterzeichnet wurde, machte dieſem Feldzuge ein Ende. Uebrigens erhellet aus den vorliegenden Rechnungen, daß mittlerweile, zur Beſtreitung der Requiſitionen in der Stadt und Herrſchaft Mindelheim, vieles Kirchenſilber abgegeben werden mußte, und zwar a) am 28. Juni 1800 von der Armen-Inſtituts-Kirche am Werthe: 1006 fl. 48 kr. b) Von der Stadtpfarrkirche am Werthe: 4400 fl.

Tagebuch v. Mindelheim und Jahrb. v. Ottenbeuren.

208. Vier Jahre ruhten nun die Waffen in Teutſchland. Während dieſer Ruhe geſtaltete ſich in Frankreich eine neue Verfaſſung. Am 18. Mai 1804 ward der erſte Conſul Bounaparte als Kaiſer der Franzoſen ausgerufen, und am 2. Dec. hernach, nebſt ſeiner Gemahlin Joſephine, vom Papſte Pius VII., welcher nach Pius VI. (§. 200) am 13. März 1800 zu Venedig auf der Inſel des hl. Georg des Größern erwählt worden, in der Kirche zu notre Dame geſalbt und gekrönt. Veranlaßt durch das neue franzöſiſche Kaiſerthum erklärte ſich Franz II. am 11. Auguſt 1804 auch zum Erbkaiſer von Oeſterreich. Napo-

leon am 18. März 1805 die **Königskrone von Italien** aufgeſezt hatte, bildete ſich gegen Frankreich die dritte Coalition. Deßwegen brach die franzöſiſche Armee im Monate Auguſt 1805 aus dem Lager bei **Boulogne** nach Teutſchland auf. Oeſterreichs Kriegsvölker zogen durch Baiern und Schwaben dem Feinde entgegen. Die Colone des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants, **Grafen von Klenau** marſchirte im Anfange Octobers durch die hieſige Gegend, und nahm ihre Stellung an der **Iller**; das Hauptquartier, unter dem **Erzherzoge Ferdinand**, hatte ſeinen Siz in **Mindelheim**. **Freiherr** von **Andrian**, ehemaliger **Stadtpfleger** in **Mindelheim**, ward bei dieſen Durchzügen zum churbaieriſchen Landcommiſſär ernannt, und der k. k. Feldmarſchall **Freiherr** von **Mack** hatte bereits unterm 23ten Sept. dem churbaieriſchen Oberlandes-Commiſſär zu **Ulm**, **Grafen** von **Arco** die amtliche Zuſicherung gegeben, daß alle Requiſitionen für die k. k. Truppen auf ihrem Durchmarſche bezahlt würden. Allein Baiern, dem von Seite Oeſterreichs die Neutralität verweigert wurde, ſchloß ſich plözlich bei Würzburg mit 30,000 Mann an Frankreich an. Hierauf nahm die franzöſiſche Armee den Feldmarſchall **Freiherr** von **Mack** nebſt 24,000 M. am 17. October bei **Ulm** gefangen, erkämpfte am 2. Dec. den berühmten Sieg bei **Auſterliz**, und ſchloß am 25. Dec. zu **Preßburg** mit dem Beſiegten wieder einen Frieden. Dieſer Friede verſchaffte Baiern eine Vergrößerung von 500 Quadrat-Meilen und einer Million Einwohner, und

unſerm geliebteſten Churfürſten Maximilian Joſeph die königl. Würde mit voller Souverainität. Das mit Frankreich neu geknüpfte politiſche Band ward durch die Vermählung (14. Jäner 1806) der Prinzeſſin Auguſte mit Eugen Napoleon noch feſter geknüpft. Unmittelbare Folge dieſer Vereinigung war auch die Unterzeichnung des rheiniſchen Bundes (12. Aug. 1806), wobei Baiern ſich zur Stellung eines Contingentes von 30,000 Mann, und zu der Befeſtigung von Augsburg und Lindau verpflichtete. Dem zufolge mußte unſer König Max. Joſeph I. im J. 1806 Theil nehmen an dem Kriege gegen Preuſſen. Der Kriegsſtrom, welcher ſeit 1796 die ſchwäbiſchen Gauen verwüſtet hatte (§. 192), wendete ſich nun gegen Norden. Der Tag von Jena (14. Oct. 1806) und der Fall von Magdeburg (8. Nov. 1806) zerbrachen die morſchen Bänder von Friedrichs II. Monarchie, welche durch den Frieden von Tilſit (9. Juli 1807) um die Hälfte verkleinert wurde.

Tagebuch von Mindelheim und Converſationslexicon.

209. Nach dieſen ſiegreichen Fortſchritten der franzöſiſchen Waffen hatte ſich auch die Form der teutſchen Staatsverfaſſung weſentlich verändert. Schon früher, in Folge des Lüneviller Friedens (§. 207) und des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes vom 25. Febr. 1803 wurden die geiſtlichen Länder ſäculariſirt, und die bisher unmittelbar geweſenen Stifter und Klöſter weltlichen Regenten zugetheilt. Schon am 29. Auguſt 1802 nahm der damalige Stadtpfleger zu Mindelheim, Freiherr von Hertling, im Namen des Churfürſten

von Baiern Beſitz von dem benachbarten Reichs-ſtifte **Ottenbeuren.** Auch verfügte ſich derſelbe als churbaier. Commiſſär nach **Oberndorf** zu dem Fürſtbiſchoffe, Clemens Wenceslaus, um demſelben die Säculariſation des Hochſtiftes Augsburg anzukünden. Hierauf wurde Freiherr von **Hertling** zum Präſidenten bei der churbaier. Landesdirection in Schwaben zu Ulm befördert, und an deſſen Stelle, als Landrichter von **Mindelheim** Freiherr von **Andrian** geſetzt. Allein bei den partiellen Eintheilungen ꝛc. der churpfalzbaieriſch-ſchwäbiſchen Provinz vom 1. März 1804 wurde Freiherr von **Andrian** (§. 208) zum Landes-Commiſſär, und Herr Maximilian von **Mader**, ehemaliger Stift kaiſersheimiſcher Pflegbeamter in Thürheim, zum Landrichter in Mindelheim ernannt. Aus der herrſchaftlichen Gerichtsſchreiberei wurde ſodann ein **Rentamt** gebildet, und der ehemalige Obervogt des augsburgiſchen Domkapitels zu Zuſamaltheim, Herr Auguſtin **Wocher**, zum Rentbeamten in Mindelheim befördert.

Regierungsblatt für die churbaier. Provinz in Schwaben, 1804 St. XII. S. 202; und Tagebuch von Mindelheim.

210. In den Jahren 1805 und 1806 hat die Stadt und Herrſchaft Mindelheim durch Quartiere und Lieferungen ungemein viel gelitten. Ueber die Koſten, welche die öſterreichiſche Armee (§. 208) verurſacht hatte, wurden in den Monaten October und November 1805 im Landgerichtsbezirke Mindelheim an franzöſiſches Militär, theils in Quartieren, theils aus Magazinen ab-

gegeben: 56,096 Portionen (à 1 ½ Pf.) Brod, 116 Centner Fleiſch, 4825 Boiſſeaux * Haber, 829 Centner Heu und 463 Centner Stroh ꝛc. Im Anfange May 1806 kam das ganze Corps des franzöſiſchen Marſchalls **Ney**, und die Diviſion **Walther**, beſtehend aus 19,250 Mann, und mehreren 1000 Pferden in das ſüdliche Schwaben zu cantoniren. Die Leidenheiten der **Herrſchaft Mindelheim** bei dieſem Drange werden durch einen glaubwürdigen Bericht vom 21. Aug. 1806 beiläufig auf folgende Art beſchrieben: „Seit dem Monate März d. J. hat das k. Landgericht Mindelheim weit über 100,000 Mann, und mitunter ein ganzes Monat lang 2 Cavallerie-Regimenter gänzlich ernährt, und zu den Lieferungen auf den **Etapenplatz** Memmingen beigetragen, und ſchon früher (1805) bei den öſterreichiſchen Durchzügen, und der Eroberung von Memmingen eine Art Verheerung erlitten. Ueberdieß mußte das k. Landgericht bei einem ſchon über ein halbes Jahr fortwährenden, äußerſt drückenden Standquartiere, wobei die Täfel des Hrn. Oberſt **Laplan** täglich 50 fl. koſtete, über 9000 fl. für Kriegskoſten zur Kriegscommiſſion in Augsburg beitragen ꝛc.“ Daher kam es dann auch, daß man wieder zum Kirchenſilber, wovon am 22. Aug. 1806 in der Stadt Mindelheim ein amtliches Verzeichniß aufgenommen wurde, ſeine Zuflucht nehmen mußte.

* 3 Boiſſeaux gleichen 1 Metzen.

211. Mittlerweile war die veränderte Staats-Einrichtung in Baiern auch für die Herrſchaft **Mindelheim** von wichtigen Folgen. Es würde

daſelbſt im J. 1805 die uralte Landſchaft durch eine eigene Commiſſion aufgehoben, und die Bezahlung der Steuern dem Rentamte zugewieſen. Am 1. Jäner 1806 wurde unſer Churfürſt Maximilian Joſeph feierlich als König von Baiern ausgerufen. Im J. 1807 war Mindelheim vom 1. Jäner bis letzten Juli frei von Einquartierungen; doch im Monate Auguſt wurden unter andern 651 Portionen Brod, einige Centner Fleiſch ꝛc. abgegeben. Durch eine allgemeine k. Verordnung vom 30. Sept. 1807 wurden in Baiern allgemeine Stiftungs-Adminiſtrationen errichtet. Dem zur Folge wurde in Mindelheim der ehemalige Obervogt in Pferſee, Herr Anton Leinslier, als Diſtricts-Stiftungs-Adminiſtrator aufgeſtellt, und durch Herrn Franz Xaver Bach, als dazu ernannten k. Commiſſär, in die Verwaltung des geſammten Stiftungsvermögens eingewieſen. Herr Leinslier wurde im J. 1810 quieſcirt, und der Herr Ober-Rechnungs-Commiſſär Franz Xaver Bach an deſſen Stelle von Ulm nach Mindelheim geſetzt. Auch wurde durch eine königl. Verordnung vom 8. Sept. 1808 der Maltheſer-Orden im Königreiche aufgehoben, und durch eine andere vom 28. Febr. 1809 für das ganze Königreich ein gleiches Maaß und Gewicht eingeführt, die Reduction auf baier. Norm aber am 6. Sept. 1811 durch das Regierungsbl. St. LX. S. 1178 folg. bekannt gemacht. Hiernach ſind 105¾ alte Mindelheimer Pfunde gleich 1 baier. Centner; 1 alte Mindelheimer Elle hält 3 Viertel und ¾ Sechzehntheile der baier.; 1 Mindelheimer Maaß Flüſſigkeit enthält 9493 Decimal-Theile der baier.

Verhältniß
des Getreid-Maaßes.

Mindelheimer				Münchner			
Maaß.							
Schäffel.	Metzen.	Vierling		Schäffel.	Metzen.	Vierling.	Sechzehntl.
		1		—	—	—	2 $\frac{7}{16}$
		2		—	—	1	$\frac{7}{8}$
		3		—	—	1	3 $\frac{5}{16}$
	1	—		—	—	2	1 $\frac{6}{8}$
	2	—		—	1	—	3 $\frac{4}{8}$
	3	—		—	1	3	1 $\frac{2}{8}$
	4	—		—	2	1	3
	5	—		—	3	—	$\frac{6}{8}$
	6	—		—	3	2	2 $\frac{4}{8}$
	7	—		—	4	1	$\frac{2}{8}$
1	—	—		—	4	3	2
2	—	—		—	1	3	3
3	—	—		2	2	2	2

212. Indeß hatten die Oeſterreicher wieder die Waffen ergriffen. Sie ſetzten am 9. April 1809 über den Inn, und wurden am 20. bei Abensberg, mit einem Verluſte von 18,000 M. geſchlagen. Dieſer Schlacht folgte am 21. April die Einnahme von Landshut, am 22. die Schlacht bei Eckmühl, und am 23. die Einnahme von Regensburg. Nach den Schlachten bei Aſpern am 21. und 22. Mai, und bei Wagram am 5. und 6. Juli machte der Friede von Wien am 14. Oct. 1809 dieſem blutigen Kampfe ein Ende. Baiern hatte ſich in dieſem Feldzuge, im Vereine mit Frankreich, glänzende Lorbeern errungen, und dabei auch den Aufruhr der Tyroler zu bekämpfen. Dieſe Rebellen drangen im ſüdlichen

Schwaben bis Kemten, Kaufbeuern und Memmingen, alſo bis 6 Stunden von Mindelheim vor. Der k. b. Hauptmann v. Xylander wollte in dieſer Gegend einen Landſturm gegen dieſe Aufrührer organiſiren; allein die Unterthanen der Herrſchaft Mindelheim und der benachbarten königl. Landgerichte wollten mit den Tyrolern nichts zu ſchaffen haben.

213. Nach dem Frieden von Wien brachte Kaiſer Franz dem Sieger Napoleon das theuerſte Opfer, er gab ihm am 1. April 1810 ſeine Tochter, die Erzherzogin Marie Louiſe zur Gemahlin. Allein auch dieſes Opfer war keine Bürgſchaft für den Frieden. Als Napoleon im J. 1812 für ſeinen Einfall in Rußland, als Preußen gegen ihn aufgeſtanden, als Kaiſer Franz durch die fruchtloſen Unterhandlungen in Prag überzeugt war, daß Buonaparte den Frieden nicht wolle: da verbündete er ſich am 19. Sept. 1813. mit Rußland gegen ſeinen Schwiegerſohn. Und Baiern, welches von ſeinen 30,000 Mann nur unbedeutende Trümmer aus Rußland zurück erhalten hatte, ſchloß unter ſeinem tapfern Marſchall (jetzt Fürſt v. Wrede am 8. Oct. 1813 zu Ried mit dem öſter. Generale Frimont eine Uebereinkunft, welcher zur Folge der König Max. Joſeph I. am 15. Oct. ſich von dem Rheinbunde losſagte, und ſeine Streitkräfte gegen Frankreich wendete. Am 18. Oct. 1813 ward die ewig denkwürdige Schlacht bei Leipzig geſchlagen, und Napoleon gezwungen, ſich durch ein blutiges Treffen bei Hanau (31. Oct.) den Weg nach Haus zu bahnen. Die verbündeten Sieger verfolgten ihn bis

Paris, wo ſie am 31. März 1814 einzogen. Am 2. April ward **Napoleon Buonaparte** und ſeine Familie von dem franzöſiſchen Senate, unter **Talleyrands** Vorſitz, des Thrones verluſtig erklärt, und ſodann nach der Inſel Elba, die ihm als Eigenthum überlaſſen wurde, begleitet. **Kaiſer Franz** und ſein Bruder, der Erzherzog **Ferdinand**, kamen am 9. Juni auf ihrer Reiſe von Paris nach Wien durch **Mindelheim**, wo ſie mit allen, Souverainen ſchuldigen, Ehrenbezeugungen empfangen wurden. Am 3. Juli kam auch die vormalige Kaiſerin von Frankreich, **Marie Louiſe**, welche ſchon früher, im Monate Mai, mit ihrem Sohne, dem Prinzen Franz **Napoleon** (geboren 20. März 1811), in dem k. k. Luſtſchloſſe zu Schönbrun bei Wien angekommen war, auf ihrer Reiſe in die Bäder bei Aix durch **Mindelheim**, wo ſie ſich in dem hieſigen Gaſthofe zum **Hecht** über 5 Stunden verweilte. Mittlerweile hatte ſich der berühmte **Monarchen-Congreß**, um die Pariſer Friedens-Artikel auszugleichen, zu Wien verſammelt. Und nun! Plötzlich erſchien Napoleon am 1. März 1815) wieder auf der Küſte von Frankreich, und hielt am 20. März in Paris einen triumphirenden Einzug. Doch die Schlacht bei belle Alliance oder **Waterloo** entriß ihm zum zweiten Male den Thron, und ſetzte ihn nach der Inſel **St. Helena**. Am 7. Juli 1815 rückten die Alliirten wieder in Paris ein, und am 20. Nov. wurde der **Friede** zwiſchen ihnen und **Ludwig** XVIII. unterzeichnet.

So endete die, den Erdkreis erſchütternde franzöſiſche **Revolution**. Allenthalben giengen aus

derſelben neue Schöpfungen hervor, und überall erblickt man noch Spuren, ja Nachahmungen derſelben. Daher dieſe ſkizzirten Erinnerungen!

213. In den Jahren 1809 und 1810 hatte die Herrſchaft Mindelheim wieder viele Quartiers- und Lieferungs-Laſten zu tragen. Man hat deren berechnet: a) an **Brod** 17,939 Portionen; b) an **Fleiſch** 360 Centner; c) an **Haber** 9958 Boiſſeaux; d) an **Heu** 1599 Centner; und e) an **Stroh** 1294 Centner. Indeß dieſer Schaden war vorübergehend, allein noch fortdauernd iſt der Nachtheil, der in Folge des Wiener Friedens (14. Oct. 1809) durch den Ländertauſch zwiſchen Baiern und Wirtemberg für Mindelheim veranlaßt wurde. Durch die Abtretung der Stadt Ulm und des Gebietes jenſeits der Iller an Wirtemberg nahm das Commerce eine andere Richtung; denn die vielen Fracht- und Güterwägen, welche früher in Mindelheim vieles Geld abſetzten, fahren jetzt, um den neuen Mauthen ꝛc. auszuweichen, auf andern Straſſen an ihre Beſtimmungsörter. Ein anders Unglück traf die Stadt Mindelheim im J. 1813. Damals war das k. b. Hauptſpital in **Ottenbeuren**, wohin auch die franzöſiſchen Kriegsgefangenen, die großen Theils am **Typhus** (Nervenfieber) krank waren, durch Mindelheim gebracht wurden. Viele Leute, welche durch Verköſtung und Pflege mit dieſen Kranken in Berührung kamen, wurden von derſelben Seuche ergriffen, und mehr als 40 Perſonen, und unter dieſen der Herr Stadtcaplan, **Leonard Mayr** (am 11. Mai 1814) ein Opfer derſelben. Um dem Uebel Schranken zu ſetzen, wurde nun

den nachkommenden kranken Soldaten das **arme Haus** auſſer der Stadt, mit beſonderer Warth und Pflege angewieſen. In Folge des Krieges gegen Napoleon (im J. 1815) marſchierten nur einzelne öſterreichiſche Truppen-Abtheilungen durch Mindelheim an den Rhein. Auch von den 30,000 Mann, welche im Frühjahre 1817 von der **Occupations-Armee** aus Frankreich zurückmarſchirten, ſo wie von dem noch übrigen ganzen Occupations-Heere, welches, dem Beſchluſſe der Monarchen-Verſammlung zu Aachen (9. Oct. 1818) zur Folge, noch in demſelben Jahre das franzöſiche Gebiet räumte, kam kein Zug durch Mindelheim.

Tagebuch von Mindelheim.

214. Nun ein Allerlei! Die bürgerl. Bierbräuer zu Mindelheim, Herr **Joh. Bapt. Beringer**, Gaſtgeb zum Lamm, und Herr **Franz Xaver Morhard**, Gaſtgeb zum Bären, ließen ihre Sommer-Bier-Keller, und zwar jener im J. 1809 auf dem **Catharinen**-, dieſer im J. 1816 nächſt dem **Rechberge** erbauen. Im letztern $18\frac{16}{17}$ Jahre erhob ſich auch der ſchöne Sommerkeller auf dem, von ſeinem gräflichen Eigenthümer ſogenannten **Rechberge**, nebſt der ihn umgebenden engländiſchen Anlage. Die **Ueberſchwemmung**, welche ein in der Gegend von **Warmisried** am 21. Juli 1816 niedergeſtürzter Wolkenbruch auch bei Mindelheim verurſachte, hat der Verfaſſer in dem Mindelheimer Wochenblatte deſſelben Jahres beſchrieben, ſo wie die **auſſerordentliche Getreidetheurung** und **Hungersnoth** im Jahre 1817, welche aber mehr durch Wucher, als durch wirklichen Getreidemangel erzeugt wurde.

Das baier. Schäffel koſtete hier:

Kern	Roggen	Gerſte	Haber
80 bis 90 fl.	50 bis 60 fl.	40 bis 50 fl.	20 bis 30 fl.

Der Metzen Erdäpfel wurde um 2 fl. 24 kr. gekauft. Die übrigen Getränk- und Victualien-Preiſe nennt das erwähnte Wochenblatt von demſelben Jahre. Die Beſchreibung der Feierlichkeit, welche am 4. Auguſt 1817 bei dem Anfange der geſegneten Aernte zu Mindelheim gehalten wurde, ließ der Verfaſſer, nebſt einem Aernte-Liede, ebenfalls im Wochenblatte Nro. 31 abdrucken. Doch nach dieſer und noch drei andern ſehr ergiebigen Aernten fielen die Getreidepreiſe zu einer ſeltenen Tiefe. Am Ende des Jahres 1820

koſtete hier das baier. Schäffel

Kern	Roggen	Gerſte	Haber
10 fl.	5 fl.	4 fl	3 fl.

Alle übrigen Victualien ſtanden und ſtehen noch in gleich niedrigen Preiſen, das braune **Winterbier** (die Maaß à 4 kr.) ausgenommen. Deswegen klagen auch jetzt die Producenten über Geldnoth, ſo wie man ſich früher über Hungersnoth beſchwerte. Im Sommer des Jahres 1818 kamen königl. **Geometer** und **Geodäten** in das k. Landgericht Mindelheim, welche in demſelben alle Felder, Wälder und Fluren nach dem baieriſchen Maaße aufnahmen.

215. Wir haben oben (§. 18) die **Forſtgränze** der ehemaligen **Herrſchaft Mindelheim** gezogen, und (§. 19) auch den Inhalt derſelben angegeben. Der Vollſtändigkeit und Deutlichkeit wegen wird hier beigefügt folgendes

Verzeichniß

aller Ortſchaften, welche zur ehemaligen Herrſchaft Mindelheim gehörten, oder ſich doch im Umfange derſelben befanden.

Namen und jetzige Eigenſchaft der Ortſchaften	Pfarrei.	Jetzige Zahl der Häuſer.	Jetzige Zahl der Familien.	Jetzige Zahl der Seelen.
1. Auerbach, (Ober) Dorf	Auerbach	28	33	156
(Unter) Dorf		23	25	125
2. Achſenried, Einöde	Breitenbrunn	2	2	19
3. Altenſteig, Dorf	Dorſchhauſen u. Mindelau	44	49	237
4. Apfeltrach, Dorf	Apfeltrach	41	47	200
5. Allesrain, Einöde	Dirlewang	1	1	7
6. Beckſtetten, Dorf	Beckſtetten	30	—	130
7. Bedernau, Dorf	Bedernau	110	114	510
8. Bergerhauſen, Einöde	Weſternach	2	2	11
9. Breitenbrunn, Dorf	Breitenbrunn	102	122	495
10. Brunnen, Dorf	Pfaffenhauſen	34	45	172
11. Daxberg, Dorf	Erkheim	30	—	165
12. Dirlewang, Markt	Dirlewang	118	164	617
13. Doltenhauſen, Einöde	Weſternach	3	4	24

14. Dorſchhauſen, Dorf . . .	Dorſchhauſen	29	35	140
15. Eiſenreichsberg, (Hinter) Einöde . .	Loppenhauſen	3	3	18
(Vorder)	detto	2	2	12
16. Eberſcholl, Einöde. . . .	Dirlewang	1	1	9
17. Eglhofen, Dorf	Pfaffenhauſen	30	46	170
18. Erisried, Dorf	Erisried	29	39	174
19. Eutenhauſen, Dorf	Eutenhauſen	25	23	85
20. Frickenhauſen, Dorf	Frickenhauſen	51	—	295
21. Fürbuch, Weiler	Breitenbrunn	10	9	58
22. St. Georgenberg, Weiler . .	Mindelheim	3	4	19
23. Gernſtall, Weiler	detto	12	20	81
24. Gronau, Weiler	detto	6	6	26
25. Hauſen, Dorf	Pfaffenhauſen	74	107	390
26. Heimenegg, Weiler	Mindelheim	19	25	96
27. Heinzenhof, Einöde	Pfaffenhauſen	2	6	9
28. Helchenried, Dorf	Dirlewang	13	23	95
29. Hellberg, Weiler	Mindelheim	11	13	54
30. Hochenreuten, Weiler . . .	Pfaffenhauſen	18	21	81
31. St. Johann, Weiler	Erkheim	3	2	9
32. (Unter) Irſingen, Dorf . .	Irſingen	34	—	117
33. Kammlach, (Ober) Dorf . .	Oberkammlach	73	86	380
(Unter)		83	113	432

Namen und jetzige Eigenſchaft der Ortſchaften.	Pfarrei.	Jetzige Zahl der Häuſer.	Jetzige Zahl der Familien.	Jetzige Zahl der Seelen.
34. Kaiſermoos, Weiler	Breitenbrunn	4	4	25
35. Katzbrüh, Weiler	Köngetried	3	3	20
36. Katzenhirn, Weiler	Mindelheim	6	8	28
37. Kirchdorf, Dorf	Kirchdorf	61	82	316
38. Kirchſetten, Weiler	Oberkammlach	6	6	36
39. Köngetried, Dorf	Köngetried	49	68	258
40. Korb, Weiler	Breitenbrunn	5	8	35
41. Leuthen, Einöde	Dirlewang	1	1	6
42. Lichtenau, Weiler	Mindelheim	7	10	39
43. Lohhof, Einöde	Naſſenbeuren	1	1	12
44. Loppenhauſen, Dorf	Loppenhauſen	84	107	425
45. Mathſies, Dorf	Mathſies	86	—	454
46. Mindelau, Dorf	Mindelau	41	54	212
47. Mindelberg, Weiler	Weſternach	3	3	13
48. Mindelheim, Stadt	Mindelheim	380	569	2019
49. Mittelrieden, Dorf	Pfaffenhauſen	14	21	89
50. Moosmühle, Einöde	Mindelheim	1	1	10
51. Muſſenhauſen, Dorf	Eutenhauſen	23	32	122

52. Naſſenbeuren, Dorf . . .	Naſſenbeuren	83	119	456
53. Oberrieden, Dorf . . .	Cüratie von Pfaffenhauſen	70	87	349
54. Oſterlauchdorf, Einöde . .	Dorſchhauſen	2	2	20
55. Pfaffenhauſen, Markt . .	Pfaffenhauſen . . .	102	172	565
56. Ruefen, Weiler	Oberkammlach . . .	7	10	41
57. Salgen, Dorf	Pfaffenhauſen	58	93	332
58. Saulengrien, Dorf . . .	Köngetried	18	25	101
59. Schönenberg, Dorf . . .	Pfaffenhauſen	55	83	296
60. Simonsberg, Einöde . .	detto	1	1	4
61. Sontheim, Dorf . . .	Sontheim	97	—	561
62. Spitzenſpui, Weiler . . .	Curat. Oberrieden . .	3	3	23
63. Städenberg, Weiler . . .	Breitenbrunn	4	6	26
64. Stetten, Dorf	Auerbach und Erisried .	65	77	319
65. Stockheim, Dorf . . .	Stockheim	65	—	313
66. Unkenried, Weiler . . .	Mindelheim	7	9	48
67. Unterrieden, Dorf . . .	Curatie von Pfaffenhauſen	56	65	280
68. Walchs, Weiler	Mindelheim	3	4	18
69. Warmisried, Dorf . . .	Warmisried	63	86	221
70. Weiher, Einöde . . .	Breitenbrunn	2	1	7
71. Weihermühle, Einöde . .	Mindelheim	1	1	9
72. Weilbach, Dorf . . .	Pfaffenhauſen	24	35	154
73. Weſternach, Dorf . . .	Weſternach.	37	60	208

Namen und jetzige Eigenſchaft der Ortſchaften.	Pfarrei.	Jetzige Zahl der Häuſer.	Familien.	Seelen.
74. Widderegg, Weiler . . .	Mindelheim	8	10	40
75. Wiesmühle, Einöde . . .	Naſſenbeuren	1	1	11
76. Wipfel, Einöde	Mindelheim	9	11	54
77. Wörishofen, Dorf . . .	Wörishofen	205	—	559
78. Wolfswang, *) jetzt cultivirter Grund oder Stellen . . .				
		2720	3123	14,777

*) Wang iſt ein alt-teutſches Wort, und bedeutet eine Wohnung, einen Aufenthalts-Ort. Dadurch wird die Behauptung beſtättigt, daß früher in den dichten Waldungen dieſer Gegend Wölfe gehauſet haben; daher Wolfswang, (Wohnung, Aufenthalts-Ort für Wölfe.

Dieſes Verzeichniß iſt entworfen nach den Intelligenz-Blättern des Ober-Donaukreiſes, und kann ſomit als officiell angeſehen werden.

216. Dieſe bedeutende Herrſchaft Mindelheim war früher in 13 Gerichte eingetheilt. Ueber einzelne Ortſchaften derſelben ſtehen hier folgende Bemerkungen:

Mindelberg

die Veſte, das Stamm- und Reſidenz-Schloß der edlen Ritter- und Grafen von Mindelberg wurde im J. 1324 ſchrecklich verwüſtet, im J. 1349 aber gänzlich zerſtöret (§. 41) und nicht wieder aufgebaut. Der Sitz der Herrſchaft und Regierung wurde dann verlegt in die Mindelburg, itzt genannt das

Schloß Mindelheim,

welches der Herzog Friedrich von Teck, nebſt der Hof-Capelle zum hl. Ritter Georg, um das J. 1370, als damaliger Inhaber der Herrſchaft Mindelheim auf die Ruinen des römiſchen Caſtells (§. 65) erbauen ließ. Der Hofcaplan war zur Zeit der Herren von Freundsberg (§. 99) zugleich Caplan der großen St. Sebaſtians-Bruderſchaft bei der Pfarrkirche, und mußte mit den Cantoren und Chorknaben des damaligen Auguſtiner Kloſters in der Schloß-Capelle an allen Sonn- und Feyertägen ein geſungenes Amt, und an den Vorabenden eine geſungene Veſper halten. An den Werktagen mußten dort die Herren Pfarrer von Ober- und Unter-Auerbach, Dirlewang, Erisried, Weſternach und der Caplan zu U. l. Frau in Mindelheim wechſelweiſe das Sacrum celebriren. Gegenwärtig wohnt der geſtiftete Schloß-Caplan in einem eignen Hauſe nächſt der Hof-Capelle.

Neben den vortrefflichen Gärten und Aengern, welche um den Schloßberg herumliegen, befand ſich auch ein ſtaatlicher Thiergarten, der von Georg II. von Freundsberg erbauet, itzt aber ganz vergangen iſt. Der Hofbau betrug in jedem Felde gegen 80 Jauchert. Den halben Theil davon hatten die Unkenrieder im Beſtande, den halben Theil, nämlich auf dem Berge (Kreut) bauete die Herrſchaft ſelbſt. Von jenem bezieht die Schloß-Capelle, von dieſem der Stadtpfarrer zu Mindelheim, den Zehent. Dieß ganze Oeconomie-Gut hat ſpäter die freyherrlich von Zündtiſche Familie, welche im Schloßraume ein eigenthümliches Haus bewohnt, durch Kauf an ſich gebracht. Das Schloß hatte ehemals eignen Burgfrieden und eigne Freyung, gegenwärtig iſt es ganz unbewohnbar und dient als herrſchaftlicher Getreid-Kaſten. Zum Schloße Mindelheim gehörten auch gegen 2880 Jauchert Waldungen; (Beſchreibung der Forſtgränze Seite 54 — 60); dann 20 Fiſchweiher; 12 Fiſchgruben und 20 leibfällige Fiſchwaſſer. Von

Beckſtetten

gehörte die Gerichtsbarkeit dem Kloſter Steingaden, aber die Kirche, der Kirchenſatz und das Pfarrlehen der Herrſchaft Mindelheim.

Bedernau.

Zu dieſem in der Geſchichte von Mindelheim berühmt gewordenen adelichen Gute (§. 188. *), itzt Baron von Caſtell'ſchen Patrimonial-Gerichte gehören noch die Weiler: Baumgärtl von 6 Häuſern, 10 Familien und 38 Seelen; Brand-

ſtätten von 5 H. 5 F. und 20 Seelen; Hochenſchlau von 5 H. 6 F. und 30 Seelen; dann die Einöden: Blatten 1 H. 1 F. und 5 Seelen; Kunzach von 2 H. 2 F. 12 Seelen. — dann

Dirlewang.

Dieſer Marktflecken war früher ein Lehen vom Stifte Kempten; nach dem Tode des Herrn Georg II. von Freundsberg hatte Herr Hans Fugger daſſelbe für frey eigen vom genannten Stifte erkauft. Dirlewang hatte ſein beſonders Hochgericht, Stock und Galgen; deßwegen ließ auch die Herrſchaft früher, ehe die Stadt Mindelheim den Blutbann als Afterlehen erhielt, alle Maleficanten, welche in der Landſchaft gefangen wurden, zu Dirlewang juſtificieren und hinrichten.

Erisried.

In dem Erisrieder Bezirke liegt die alte Stadt und die alte Burg, wovon oben (§. 90) Meldung geſchah. Zwiſchen beiden Orten auf einer Waſſerrinne findet ſich die ſogenannte Glashütte, welche zur Zeit der Altſtadt? — im Else geweſen ſeyn ſoll.

Eglhofen

war vor Alters eine Filial von der Pfarrey Oberauerbach, und wurde laut eines am 6ten Juli 1667 gefertigten Contractes auf je 6 Jahre dem damaligen Pfarrer und Decan zu Pfaffenhauſen, Herrn Chriſtoph Friedrich Ilſung von Khunenberg überlaſſen. Hiſt. Canoniae Rottenbuchenſis Mrs. welches mir der Herr Prälat und Erzdiacon, Herculan von Rothenbuch aus beſonderer Freundſchaft mittheilte. In dieſem Manuſcripte

ſind auch die frühern Verhältniſſe der Pfarreyen Ober- und Unterauerbach, der Filial Stetten ꝛc. ausführlich beſchrieben.

Hauſen.

Die Caplanei daſelbſt wurde von Herrn Georg I. von Freundsberg im J. 1523 auf eine ewige Meſſe geſtiftet.

Loppenhauſen.

Den Kirchenſatz und das Pfarrlehen daſelbſt erkaufte die Herrſchaft Mindelheim im J. 1524 von dem Abte zu St. Blaſi im Schwarzwalde, und die Capelle zu U. F. Troſt erbaute Herr Marquard von Freiberg, Domherr zu Salzburg und Augsburg auf eigne Koſten.

Naſſenbeuren.

Das Pfarrlehen daſelbſt erkaufte im J. 1524 die Herrſchaft Mindelheim ebenfalls von dem Abte zu St. Blaſi im Schwarzwalde; daher die Herrſchaft den ganzen Großzehent, und den halben Kleinzehent bezog, und dagegen dem Pfarrer jährlich 208 fl. an Geld und ein Gratiale an Getreid leiſtete. Dazu gehörte auch der Zehent von Ottenweiler bei Hauſen, und der vom Lohehofe. Dieſe beiden Zehente wurden jährlich den Inhabern der Felder, nach dem ſie ausgedroſchen, entweder verkauft, oder auch in natura auf den herrſchaftlichen Kaſten nach Mindelheim geliefert. Die itzigen Verhältniſſe wurden ſpäter zwiſchen der Herrſchaft und dem Herrn Pfarrer ausgeglichen.

Oſterlauchdorf

iſt im J. 1474 durch Herrn Ulrich und Hanſen

von Freundsberg, gegen Befreyung des adeli-chen Gutes Lichtenwerd in Tyrol von dem Stift-ſalzburgiſchen Lehen-Verbande, nebſt der Weide zu Niederirſingen, dem genannten Stifte als Lehen übergeben, und ſodann als ſolches den Herren von Freundsberg verliehen worden.

Sontheim.

Das Dorf gehörte dem Stifte Ottenbeuren; die Mindelheimer Forſtgränze reichte daſelbſt bis an die Günz. Von dießfallſigen Streitigkeiten geſchieht oben (§. 35) Meldung.

Unterrieden.

In der Kirche daſelbſt (in hon. S. Alexandri geweiht) hat Herr Bero I. von Rechberg eine ewige Meſſe geſtiftet, und ein eignes Pfründthaus errichtet. Laut Churfl. Consens vom 27ten Oct. 1623 wurde dieſes Beneficium der Pfarrey Weſternach incorporirt, und das Patronat-Recht auf daſſelbe den Jeſuiten zu Mindelheim eingeräumt. Im J. 1625 brachten dieſe von drey Bauern den Zehent, der eigentlich ihrem Vicar zu Weſternach gehörte, mit Biſchöfl. Bewilligung an das Collegium zu Mindelheim. Im J. 1631 errichteten die Jeſuiten zu Unterrieden auf einen um 415 fl. erkauften Grund einen Zehentſtadel, um den ganzen Zehent in Zukunft unterbringen zu können. Im J. 1693 verſuchten es die Bauern von Unterrieden bei dem Fürſt-Biſchofe zu Augsburg dahin zu bringen, daß ihr Beneficium Simplex in ein Frühmeß-Beneficium verwandelt, und ein eigner Caplan dahin geſetzt würde. Allein vergebens, weil das Unterrieder Beneficium dem Vicar von Weſternach, welcher dort

die hl. Meſſe nach Belieben leſen konnte, in partem Solarii zugetheilt war. Endlich im J. 1705 verbeſſerte der damalige Herr Pfarrer von Loppenhauſen, Heinrich Jeger, das Beneficium durch eine neue Stiftung.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

Warmisried.

Nebſt dem, was oben (Seite 52) von dieſem Dorfe vorkömmt, wird bemerkt, daß Herr Georg I. von Freundsberg im J. 1524 das Pfarrlehen daſelbſt mit aller Zugehörde von dem Abte Johann zu St. Blaſi im Schwarzwalde erkauft habe.

Weſternach.

Bei dieſem Pfarrdorfe befindet ſich noch ein Burgſtall, wovon das uralte Geſchlecht der Herren von Weſternach ſeinen Urſprung hat. Ein Ritter Johann von Weſternach kömmt oben (§. 33) vor. Uebrigens iſt Weſternach in der Geſchichte von Mindelheim ein gefeyerter Namen (§§. 66. 67) Die Jeſuiten bauten daſelbſt im J. 1664 einen Zehent-Stadel und die baufällige Mühle, in welcher ſie bisher den Zehent aufbewahrt hatten, ganz neu auf; im J. 1666 bauten ſie auch den Kirchthurm, zu welchem Baue die Kirche zu Unterrieden 100 Reichsthaler zinsfrey geliehen hatte. Endlich im J. 1673 übergaben die Jeſuiten die Pfarrey Weſternach einem Weltprieſter und im J. 1728 bauten ſie daſelbſt wieder eine Scheune, worin man nebſt Heu und Holz auch das Vieh unterbringen konnte.

Hiſt. Colleg. Mindelh.

Wolfswang

waren ehedem drey Bauernhöfe. Als aber Herr Adam von Freundsberg im J. 1512 den ganzen Wolfswang der Gemeinde Stetten als Erblehen verliehen hatte, giengen die Höfe ein, die Felder und Mäder wurde unter der Gemeinde vertheilt, und die Getreid- in Eiſen-Gült verwandelt.

Daß die Mindelheimer Forſt- und Herrſchafts-Gränze nicht dieſelbe ſey, wurde ſchon oben (§. 18. S. 60 und 61) erinnert, wo zugleich die nähern Verhältniſſe von Apfeltrach, Daxberg, Frickenhauſen, Heimenegg, Katzenhirn, Kirchheim, Mathſies, Pfaffenhauſen und Weilbach ꝛc. genannt worden.

217. Zum Beſchluße wird noch einmal erinnert, daß die Herrſchaft Mindelheim urſprünglich ein freyes, unabhängiges Eigenthum der Herren Ritter und Grafen von Mindelberg war (S. 70). Erſt unter den Herzogen von Teck wurde dieſelbe zu einem Reichs-Lehen erklärt. Der römiſche König Wenceslaus beſtättigte den genannten Herzogen im J. 1398 den Beſitz der Herrſchaft Mindelheim. Der römiſche König Ruprecht fertigte im J. 1406 dem Herzoge Ulrich von Teck (S. 198), und Kaiſer Friedrich III. im J. 1442 dem Ritter Bero von Rechberg (S. 223) Lehen-Briefe aus, worin den Inhabern der Herrſchaft der Zoll, der Blut- und Wildbann in derſelben als Reichs-Lehen verliehen wurde. Dieſe Regalien wurden auch von allen nachfolgenden Kaiſern beſtättigt. Auf dieſe Art wurde der Inhaber der Herrſchaft Mindelheim ein Stand des ſchwäbiſchen Kreiſes, welcher monatlich

einfach entweder 3 Mann zu Pferd und 10 zu Fuß, oder an Geld 76 Gulden, und zur Unterhaltung des Reichskammer-Gerichtes zu Speyer jährlich 56 fl. 42 kr. und 5 hl. geben mußte. Bei der neuern Baier. Staats-Einrichtung wurde die Herrſchaft Mindelheim, mit veränderter Gränze, in ein Landgericht umgewandelt (§. 209).

Das k. Landgericht Mindelheim zählt auf 5 Quadratmeilen 2520 Häuſer, 3196 Familien und 13,271 Seelen, dann eine Stadt-Gemeinde mit einem Magiſtrate III. Klaſſe, und, nachdem ſich die Märkte Pfaffenhauſen und Dirlewang für die Rural-Verfaſſung erklärt haben, 37 Rural-Gemeinden. Die Hauptorte dieſer Rural-Gemeinden ſind:

1. Altenſteig; 2. Apfeltrach; 3. Bedernau; 4. Dirlewang; 5. Dorſchhauſen; 6. Eglhofen; 7. Erisried; 8. Eutenhauſen; 9. Gaismarkt; 10. Gernſtall; 11. Hasberg; 12. Hauſen; 13. Heimenegg; 14. Helchenried; 15. Kirchdorf; 16. Köngetried; 17. Loppenhauſen; 18. Mindelau; 19. Muſſenhauſen; 20. Naſſenbeuren; 21. Oberauerbach; 22. Oberkammlach; 23. Oberrieden; 24. Pfaffenhauſen; 25. Preitenbronn; 26. Pronnen; 27. Salgen; 28. Saulengrain. 29. Schöneberg; 30. Stötten; 31. Unterauerbach; 32. Unterkammlach; 33. Unterrieden; 34. Warmisried; 35. Weilbach; 36. Weſternach; 37. Winzer.

Anmerk. Gaismark, Hasberg und Winzer gehörten vor J. 1803 zum Hochſtift-Augsb. Pflegamt Pfaffenhauſen.

Intellig. Blatte des k. B. Oberdonaukreiſes vom 10ten Nov. 1820 Seite 1031 ꝛc. ꝛc.

VIII.

Chronik der Stadt Mindelheim.

Dieſe Chronik zerfällt, der Deutlichkeit wegen, in folgende 7 kurze Abſchnitte: A. Hiſtoriſche Stadt-Beſchreibung; B. Geographiſch-ſtatiſtiſche; C. Phyſiſche; D. Politiſche; E. Literäriſche; F. Kirchliche; G. Stadtbeſchreibung für Reiſende.

A. Hiſtoriſche Stadtbeſchreibung.

218. Die kleine Stadt Mindelheim iſt ſicher eine der älteſten Städte in Teutſchland. Schon im J. 1262 ſtellten die Wilhelmiten-Mönche bei ihrem Stifter, dem edlen Ritter, Schwigger I. von Mindelberg (§. 26) das Anſuchen, von Bedernau weg, und in eine Stadt verſetzt zu werden. Ihre Abſicht dabei gieng auf Mindelheim, wo ſich ſchon damals ein Nonnenkloſter befand. Ueberdieß beweist die Benennung Rostro Nemice (§. 5); dann der urſprünglich römiſche Bau der Mindelburg (§. 65), daß der im J. 451 noch unbedeutende Ort Mindelheim (§. 1) ſchon ſehr früh von großer Wichtigkeit geweſen ſey. Zwar läßt ſich weder von den doppelten Mauern, welche die Stadt noch vor wenigen Jahren umgaben, noch von dem tiefen, ſie umfaſſenden Graben, welcher aus der Mindel mit Waſſer verſehen wurde, auf ihr Alter ſchließen; denn die Stadt Mindelheim wurde bei der Zerſtörung der Veſte Mindelberg in den Jahren 1324 und 1349 (§. 41) geſchriebenen Documenten zur Folge, ebenfalls verheeret, und

nachher, unter den Herzogen von Teck durch die Bürgerſchaft zu Mindelheim wieder erbauet und mit Ringmauern befeſtiget. In dem Schweden-Kriege erlitt die Stadt zweimal, nämlich in den Jahren 1634 und 1646 eine ſchreckliche Verwüſtung (§. 159 und 166).

Endlich ſprach die römiſche Bauart der alten St. Stephans-Pfarrkirche, welche im J. 1816 abgebrochen wurde, für ein hohes Alter des Ortes Mindelheim, und ihre Lage außer der Stadt ließ vermuthen, daß Mindelheim ſchon vor ſeinen erwähnten Verheerungen einen weit größern Umfang gehabt habe. Denn warum ſollte man die Pfarrkirche auſſerhalb der Ortſchaft erbauet haben?

Aus dieſen Gründen, und den in der Einleitung, beſonders Seite 18 entwickelten Anſichten glaube ich, daß Mindelheim zu jenen Orten gehöre, welche ſchon im J. 926 unter dem ſchwäbiſchen Herzoge Herrmann I. (S. 20) in Städte umgebildet wurden.

B. Geographiſch-ſtatiſtiſche Stadt-Beſchreibung.

219. Die Geographiſche Lage der Stadt, die Beſchaffenheit des Bodens, die Flüße und die ſie umgebenden Berge wurden oben (§. 20) kurz bezeichnet. Wegen der Benutzung des Hungerbaches, welcher in der ſüdlichen Herrſchafts-Gränze, unweit des Dorfes Großried entſpringt, und oberhalb Helchenried den ſogenannten Mühlbach aufnimmt, war bereits im J. 1653 zwiſchen der Stadt Mindelheim und der Gemeinde Alten-

ſteig ꝛc. ein Streit entſtanden, welcher nach einem am 25ten Juni * deſſelben Jahres amtlich genommenen Augenſchein dahin entſchieden wurde: " Daß die Einöde Oſterlauchdorf aus dem Hungerbach ihre Mäder und Felder zu wäſſern, und die Altenſteiger das Abwaſſer auf ihre Gründe und Böden zu leiten berechtigt ſeyen; von des Adam Hörtrichs Anger aber, wo der Hungerbach und Mühlbach zuſammen fließen, ſoll herab und ab weder der Gemeinde zu Altenſteig, noch der zu Mindelau, Helchenried oder Heimenegg, dieſen Bach auf ihren Grund und Boden zu leiten vergunt ſeyn ꝛc. es wäre dann, daß der Hungerbach, wie bisweilen beſchieht, alſo waſſerreich ſey, daß die Stadt Mindelheim daran keinen Mangel habe. Neben dem iſt der Befehl, daß die Stadt Mindelheim nebſt den vorgenannten 4 Gemeinden den Hungerbach dergeſtalt räumen ſollen, damit derſelbe in ſeine rechte Bachmutter wieder könnte geleitet werden." Von der Benutzung der Mindel und andere Flüße und Bäche in der Herrſchaft wird oben (§. 20) geſprochen.

* Protokoll des Churf. Pfleggerichts Mindelheim. Augenſchein den 25ten Juni 1653.

220. Nach dem Saalbuche, welches die Herren von Fugger im Anfange des 17ten Jahrhunderts aufnehmen ließen, waren damals in der Stadt folgende Gewerbsleute, die an den Markt-Tagen in dem Kaufhauſe ihre Waaren feil hielten: 23 Bäcker; 15 Schuhmacher; 15 Gerber; 19 Metzger; 7 Brüchler; 17 Huckler und Krämer; 2 Tuchmacher und 2 Lodweber. Die Buchdruckerey, dann die Papiermühle auf-

ſer der Stadt wurden im J. 1713 vom Freyherrn von Imhof, Fürſt-Marlboroughiſchen Adminiſtrator der Herrſchaft Mindelheim (§. 178) errichtet. Der erſte Buchdrucker war Adolph Joſeph Ebel, und der erſte Papiermacher Joh. Georg Hundegger. Freyherr von Imhof drang unter andern vorzüglich auf jenes Mindelheim'ſche Statut, vermöge welchem jeder Bürgersſohn wenigſtens 3 Jahre die Fremde beſuchen mußte. Im Anfange dieſes Jahres (1821) zählte die Stadt Mindelheim 380 Häuſer, 366 behauste und 194 unbehauste, zuſammen 560 Familien und gegen 2100 Einwohner.

Vermöge einer, mir in dieſem Jahre (1821) von dem hieſigen k. Rentamte gefälligſt mitgetheilten Auszeige aus dem Gewerbſteuer-Kataſter befinden ſich gegenwärtig in Mindelheim folgende Gewerbe:

1	Apotheker.	1	Kaminfeger.
2	Baader.	5	Schreiner oder Kiſtler
2	Baadmeiſter.	1	Kirſchner.
18	Bäcker.	1	Knopfmacher.
1	Bildhauer.	4	Kornmeſſer.
1	Bleicher.	1	Kanditor.
1	Bortenmacher.	17	Krämer.
9	Brandweiner.	2	Kupferſchmied.
12	Bräuer.	1	Lodweber.
2	Bothen, fahrende.	1	Lohnkutſcher.
1	Blätterſetzer.	17	Leineweber.
6	Bierzäpfler.	1	Mahler.
2	Buchbinder.	2	Maurmeiſter.
1	Buchdrucker.	10	Metzger.
1	Büchſenmacher.	3	Mahlmüller.

1	Bürſtenbinder.	1	Nadler.
2	Drechsler.	2	Nagelſchmied.
3	Eiſenhändler.	2	Oehlmüller.
1	Färber.	1	Papierer.
1	Faßmahler.	1	Pfläſterer.
1	Geſchmeidmacher.	7	Rothgerber.
3	Glaſer.	2	Säckler.
1	Goldſchmied.	4	Sattler.
1	Graveur.	1	Schäufl u. Metzenm.
3	Gürtler.	3	Schäfler.
3	Hafner.	1	Schleifer.
1	Hammerſchmied.	3	Schloſſer.
1	Hechelmacher.	8	Schneider.
4	Hufſchmied.	10	Schuhmacher.
11	Huckler.	2	Seidenweber.
3	Hutmacher.	2	Seifenſieder.
1	Kaffeeſchenk.	2	Seiler.
1	Koch.	1	Siebmacher.
1	Spengler.	1	Waffenſchmied.
1	Steinmetz.	1	Wagner.
5	Strumpfſtricker.	6	Weinwirthe.
2	Tandler.	3	Weisgerber.
4	Uhrmacher.	2	Zimmermeiſter.
2	Wachszieher u. Lebz.	2	Zinngieſſer.
			Summa 253.

221. In der Stadt Mindelheim befinden ſich drey Wohlthätigkeits-Inſtitute, nämlich: 1) Das Spital; 2) das Waiſenhaus; 3) das Armen-Inſtitut.

(1) Das Spital wurde im J. 1430 von den beiden Herzogen Ulrich und Ludwig von Teck

(§. 75) begründet, und im J. 1458 durch Bero I. von Rechberg (§. 94) mit 23½ Jaucher Acker beſchenket. Der Proceß, welcher ſich im J. 1663 wegen des Zehents vnn Mindelberg zwiſchen den Spitalpflegern und der Pfarrey Weſternach (Jeſuiten) erhob, wird oben (§. 169) erzählt. Das Vermögen des Spitals gewährt eine Einnahme von 6500 fl. Die Zahl der Pfründtner beläuft ſich auf 17 Perſonen. Im J. 1815 hat man (in der Meinung, das Inſtitut in eine beßere Lage zu ſetzen!) die eigne Oeconomie aufgelöst und die Realitäten veräußert a).

2) **Das Waiſenhaus** hat Herr **Johann Baptiſt Lurenhofer**, ein geborner Mindelheimer, Canonicus am Collegiatſtifte zu Sanct. Moriz in Augsburg, und Pfarrer zu Feldkirch in Baiern (Paſſauer Dioeces) im J. 1758 geſtiftet. Er vermachte dazu ſeinen vom ſogenannten **Heinzenhof** erlösten Kaufſchilling mit 18000 fl. und ſeine bei dem damaligen Oberjäger, Hrn. **Aloys Hund**, befindlichen Mobilien und Effecten. Zur Vollziehung ſeines Willes bevollmächtigte er den damaligen Churfl. Hofrath und ſchwäbiſchen Kreisgeſandten Herrn von **Kerndorf**. Nach dem Willen des Stifters ſollen nur „Arme, verlaſſene Waiſen, ehrliche zu einer Handthierung oder zum Dienen, und ſeiner Zeit ein Stück Brod zu gewinnen, Taugliche, (nicht aber krippelhafte, in das milde Spital allhier gehörige Bürgerskinder), welche zumalen anders nicht unterhalten werden können, ſoviel an der Zahl als die Umſtände und wirkliche Kräfte erlauben oder Vermögen es anrathen und geſtatten, aufgenommen werden, wovon jedoch

alle uneheliche- oder Findelkinder durchgehends und vor beſtändig ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. — Alles, was in dieſem Waiſen-Geſchäft wichtiges vorgeht, ſoll mit Auctorität eines jeweilichen Herrn Stadtpflegers und Stadtpfarres ꝛc. geſchehen b)."
Das Waiſenhaus bezieht itzt von ſeinem Capital-Vermögen eine jährliche Rente von 1563 fl. 30 kr.

Das dankbare Mindelheim hat dem edlen Stifter in der St. Johanns-Capelle auf dem Gottesacker, folgendes in Marmor gegrabenes Denkmal geſetzt:

Plur. Reverendo praenobili et gratioso Domino JOAN. BAPTIST. LUXENHOFER, Mindelheimensi, SS. Teol. Lic., Protonot. Apostolico, Veldkirchii in Bavaria XXXIV. annorum Parocho. Insignis Ecclesiae collegiatae St. Mauritii Augustae Vindelicorum Canonico Geminae; Missae hebdomadalis in Coemeterio St. Joan. Baptistae legendae Auctoritate ordinaria confirmatae, nec non *Domus utriusque Sexus orphanorum legitime oriundorum Mindelheimensium Fundatori*, hoc Monumentum posuit grata Posteritas. Obitus ejusdem die XXX. Aprilis MDCCLXV. Requiescat in Pace.

3) Das Armen-Inſtitut wurde im J. 1803 errichtet. Der damalige Stadt- und Herrſchafts-Pfleger, Freyherr von Andrian verfaßte dazu den Plan, vermöge welchem der Fond und das jährliche Einkommen der bisherigen Leproſenſtiftung, auch das jährliche Einkommen der bisherigen Almoſen und Kruft-Pflegen zum Armen-Inſtitute künftig verwendet,

auch einige von dieſen 2 Kirchen und Stiftungen beſtrittene Ausgaben künftig von der Pfarr- und St. Anna-Kirche übernommen werden ſollten. Dieſer begründete Plan wurde von dem Herrn Stadtpfarrer und dem Stadtmagiſtrate vollſtändig genehmigt, und von der Churbaier. Proviſoriſchen Regierung de dato Stiftsſtadt Kempten den 22ten Juli 1803 nach ſeinem ganzen Inhalte beſtättigt c). Die Unterſtützung von Seite dieſer Armen-Anſtalt beſteht, nebſt einer tägl. Portion Brod a ½ ℔. alt Gewicht, in Rumfordiſcher Suppe, welche in dem dazu eingerichteten ehemaligen Leproſen-Hauſe (am Fuße des Catharinen-Berges, zunächſt der Capelle zu U. l. Frau auſſer der Stadt) bereitet, und den Armen zum Nachhauſetragen gereicht wird. Kranke erhalten eine beſondere Koſt; auch werden für Solche die Arzneien vom Inſtitute bezahlt.

(a Intell. Bl. des Illerkreiſes J. 1815, S. 792. b) Vollmachts-Inſtrument an Herrn von Kerndorf ꝛc. vom 28ten Aug. 1758. c) Raths-Protokoll der Churf. Stadt Mindelheim vom 13ten Juni 1803.

222. Eine beſondere Stiftung für arme Bürgerskinder oder Waiſen errichtete der bürgerliche Seifenſieder, Herr Carl Jacob Laubacher des Raths ꝛc. laut Teſtamentes de dato Mindelheim 20ten Oct. 1795. Der Teſtator ſagt unter andern: „da ich mein meiſtes Vermögen den Armen zu verdanken habe, ſo legiere ich aus tröſtlicher Erkenntlichkeit zum Beßten der hieſigen armen Bürgerskinder 800 fl. als eine ewige Stiftung, die bei Verantwortung mit keiner andern

Stiftung vermengt, oder verändert werden ſolle, und zwar alſo und dergeſtalten:

Es ſollen nämlich von meinem rücklaſſenden Vermögen zum voraus 800 fl. hinterlegt, und meinen beeden Schwäherſöhnen Grotz und Deſchler, bürgerlichen Seifenſiedern allhier, und zwar jedem 400 fl. gegen hypothekmäſſiger Verſicherung à 3 proc. eingehändiget werden; ſollten ſie aber ſolches Capital nicht übernehmen wollen, ſo wäre daſſelbe unter Aufſicht einer löbl. Obrigkeit, und des Herrn Stadtpfarrers, dann geſagt meiner Schwäherſöhne an ein anders ſichers Ort gegen hinlängliche Verpfändung anzulegen, und fortwährend als ein Stiftungs-Capital für Arme und Waiſen eine gute, gewiſſenhafte Obſorge zu tragen.

Das abſchießende Intereſſe nun ad jährlichen 24 fl. ſoll jedesmal auf ein armes, ehrliches Bürgerskind, es mag ſeyn ein Knabe oder ein Mägdlein, zur Erlerung eines Handwerkes oder anderer nützlicher Kunſt und anſtändiger Handarbeit, damit derlei arme Kinder ihr Brod gewinnen können, und für meine arme Seele bethen, unumſtößlich beſtimmt ſeyn und getreulich verwendet werden ꝛc." Die jährliche Ernennung eines derlei wahrhaft armen dürftigen Bürgerskindes ſoll jedesmal dem Herrn Stadtpfarrer, und den Grotziſch- und Deſchler'ſchen Hausbeſitzern unvorgegriffen Cumulativ zuſtändig ſeyn. Auch ſollte nach dem Willen des Teſtators (wie auch geſchehen iſt) geſagte Stiftung in einen Stein gehauen, und unter den Bögen der Kloſterfrauen vor Un-

gewitter geſichert neben deſſen Grabe lesbar eingegraben und unterhalten werden. Ferner:

Am 4ten Mai 1807 wurde aus der Verlaſſenſchäfts-Maſſe des **Anton Schorer**, geweſenen **Gaſtwirths** zum **Ochſen** dahier (Kraft Teſtamentes vom 26ten Jäner 1807) ein Legat von 800 fl. à 3 pro C. der Stadtkammer entrichtet. Die daraus fließenden jährlichen Zinſe à 24 fl. ſind für 12 hausarme Männer und ſoviele Weiber beſtimmt, welche dafür während der ganzen Seelen-Octav in der St. Johannes Capelle auf dem Gottes-Acker täglich einen hl. Roſenkranz bethen müſſen. Endlich wird noch bemerkt, daß ſich auſſer der Stadt ein ſogenanntes **Armen-Haus** befindet, worinn dürftige Mindelheimer beiderlei Geſchlechtes unentgeltlich aufgenommen und nebenbei mit rumfordiſcher Suppe verpflegt werden. Herr **Joſeph Zingerle**, Spital-Benefiziat in der Stadt Rain, ein geborner Mindelheimer ſetzte in ſeinem Teſtamente (de dato Rain am 4ten März 1796) nebſt einigen genannten Verwandten die Armen und Bedrangten zu Rain und Mindelheim als Erben ein. Für die Stadt Mindelheim, zu deren Stadtkammer der fromme Herr Teſtator bereits 4511 fl. 26 kr. Capital geſendet, und darüber im J. 1790 ein Teſtament Mortis cauſa verfertigt hatte, verordnete derſelbe: a) Es ſoll für arme, gefährlich niederkommende Frauen und Kindbetterinnen nach Gutbefinden des H. **Medicus** ſoviel Capital an Zins bleiben, als beiläufig zur Hülfe des Herrn **Medicus** nothwendig iſt; b) ſoll der geſchwornen **Hebamme**, damit ſie armen, niederkommenden Frauen die nicht bezahlen können,

fleißig beiſtehe; ſoviel Capital an Zins bleiben, als die Hebamme als Addition mit Recht fordern kann; c) ſollte was noch übrig ſeyn und in der Folge übrig werden von dem, was oben ſteht, und unten nachfolgt, ſoll vor allen jener Kinder Bedacht genommen werden, die hülflos oder deren Aeltern mit Kindern überhäuft ſind ꝛc. Indeß erhellet aus einem Schreiben des k. Landgerichts Donauwörth vom 27ten Nov. 1807, welches dem Stadtmagiſtrat zu Mindelheim am 4ten Dec. deſſelben Jahres mitgetheilt wurde, daß in Betreff dieſes Teſtamentes ein Streit obwaltete, wodurch vermuthlich der Vollzug deſſelben bis zur Stunde gehemmt wurde.

C. Phyſiſche Stadtbeſchreibung.

223. Die Stadt Mindelheim hat in Bezug auf die Geſundheit eine vortheilhafte Lage. Rings von Obstgärten, einer grasreichen Flur und fruchtbaren Feldern umgeben, athmet ſie eine balſamiſche Luft. Die Hitze *) im Sommer wird durch die 15 Stunden entfernten Tyroler Schneegebirge gemildert, und die Kälte im Winter durch ſchützende zwei Bergreihen (§. 201) ſehr leidentlich gemacht. Selbſt für die Hochgewitter im Sommer ſind die buſchichten Bergrücken ein natürlicher Ableiter, und beſonders an der weſtlichen Seite eine Schutzwehr vor dem Blitze. Ueberdieß wurde über dem neuen Keller-Gebäude auf dem Rechberge im J. 1817 ein vortrefflicher Blitz-Ableiter errichtet. Doch die von Süden oder Norden herziehenden Gewitter haben freien Weg über die Stadt; deßwegen fuhr am 4ten Juli 1813 der

Blitz in den Thurm der Stadtpfarrkirche, doch ohne zu zünden oder andern bedeutenden Schaden. Auch ſchon früher (30ten Juni 1763) hatte der Blitz, bei einem verheerenden Gewitter (§. 183) den Thurm in der St. Silveſters-Capelle zerſtört. Deßwegen wurde dieſe und die Stadtpfarrkirche im J. 1813 mit Blitz-Ableitern verſehen. Im Monate Juni 1808 hatte der Blitz bei einem ſehr heftigen Gewitter in mehrern Orten der Umgegend eingeſchlagen. Nachts darauf fiel ein ſo heftiger Regen, daß das Waſſer die 3 Hofweiher jenſeits des Schloßberges hoch anſchwellte, bei der Weiher-Mühle den Damm durchbrach und das Mühl-Gebäude zuſammenſtürzte. Der 11jährige, hoffnungsvolle Müllers Sohn, **Anton Sailer**, wurde bei dieſem Einſturze von einer Mauer erſchlagen. Am 21ten Juli 1816 ſtürzte in der Gegend von Warmisried ein Wolkenbruch nieder, wodurch die Mindel ein reiſſender Strom ward, den Bogen der gemauerten Brücke am weſtlichen Stadtthore durchbrach, dann den Stadt-Graben und die anliegenden Gärten verwüſtete. Von dieſer Waſſerfluth machte der Verfaſſer im Wochenblatte deſſelben Jahres eine Beſchreibung. Am 26ten Juli 1820 fuhr der Blitz in das eiſerne Kreuz auf dem Gibel eines Hucklers-Hauſes und ließ, ohne weiteres Unglück, zerſchmetterte Fenſter und Riſſe an der Mauer zurück. Von einem merkwürdigen **Höhenrauche** geſchah oben (§. 191) Meldung.

* Bei der drückenden Hitze, welche im Monate Aug. 1819 (zur Aernte Zeit) allenthalben viele Leute auf dem Felde ohnmächtig machte, ſind auch

hier, 2 Dienſt-Bothen am Schlagfluß geſtorben.

224. Im J. 1806 wurden die Stadtgräben, welche immer mit, nur wenig abfließenden, Waſſer angefüllt waren (§. 218), zum Trockenlegen im Wege öffentlicher Verſteigerung verkauft, in Aenger und Wurzgärten verwandelt und die anliegenden Wälle mit Bäumen umpflanzet. Im J. 1808 wurden auch die an der Stadt-Mauer gelegenen Zwinger veräußert, und von den Käufern in ſchöne Wohn- und Garten-Häuſer umgeſtaltet. Dadurch wurde die Lage der Stadt geſünder, und die Ausſicht derſelben verſchönert.

Vor dem Memminger (weſtlichen Stadt-Thore), am Fuße des Catharinen-Berges befindet ſich auch ein mineraliſches Geſundheits-Bad, zu deſſen Gebrauche Joſeph Reichenwaller im J. 1802 ein zweckmäßiges Gebäude für Bade-Gäſte errichten ließ. Die Quelle dieſes Bades kommt aus der Mitte des Catharinen-Berges und beweist ihren Schwefel- und Seifen-artigen Gehalt ſchon dadurch, daß nach erfolgter Abſiedung das Waſſer ganz milchweiß wird. Ihre heilſamen Wirkungen erprobte dieſe Quelle vorzüglich bei Lähmungen, atritiſchen und rheumatiſchen Zuſtänden, Obſtructionen und Wunden. Im J. 1799 wurden mehr als 80 verwundete k. k. Officiere, welche des Bades wegen nach Mindelheim gekommen waren, durch dieſe Geſundheits-Quelle vollkommen geheilet.

Vor dieſem, ſehr angenehm gelegenen Badehauſe pflanzte Hieronimus Wilhelm, Bürger und Bademeiſter vor 100 Jahren Lindenbäume, die nun erwachſen mit ausgebreiteten buſchigten Armen

erquickenden Schatten auf die Geſundheit ſuchende Menſchheit verbreiten. Dieſem Badehauſe, über die vorbeiziehende Landſtraſſe, gerade gegenüber, beginnt vom ehemaligen Leproſen (itzt Armen-Inſtituts) Hauſe den Berg hinauf bis zur **Herrgottsruh-Capelle**, welche um das J. 1718 der Beneficiat zu Unſern l. Frau, Herr Joh. **Hermele** auf eigne Koſten erbauet hat, eine ſchattichte Allee von Linden und Caſtanien, welche derſelbe fromme Prieſter, nebſt den zur Seite gemauerten Kreuzweg-Capellen, pflanzen ließ. Jenſeits des Catharinen-Berges fließt eine andere Quelle. Sie iſt, mit dem dabei befindlichen Badehauſe unter dem Namen des **Mayenbades** bekannt, und durch ihre ſtählhältigen Beſtandtheile heilſam für ſteife und abgeſtorbene Glieder, vorzüglich bei bejahrten Perſonen. Ueberdieß wird die Stadt Mindelheim von den beiden Bergen, welche hier das weite, anmuthige Thal bilden, nämlich von dem Catharinen-Berge und dem Häſelwang durch viele Röhren mit guten Waſſer reichlich verſehen.

225. In der Mitte des, ſich gegen das Schloß hinziehenden Berges, oberhalb der Wannen (Krautgärten) traf man vor einigen Jahren beim Mergelgraben auch auf **Steinkohlen**, welche in der erſten Schichte zwar einen ſehr üblen Geruch von ſich gaben, der ſich aber bei den tiefer liegenden verloren hatte. In der ſchönen, beinahe vollſtändigen **Mineralien-Sammlung**, welche der Herr Beneficiat **Caſpar Zoller** aus der Cobres'ſchen Verlaſſenſchaft zu Augsburg gekauft, und im vorigen Jahre zu den hieſigen Schulen vermacht hatte, befindet ſich auch ein Stück von dieſen Steinkohlen. Die **Flora** um Mindelheim zeichnet ſich auch, be-

ſonders auf dem Catharinen- und Schloßberge durch medicinische Kräuter, Wurzeln und Blumen aus. Der Verfaſſer beſitzt durch die gütige Mittheilung des Herrn J. N. Stollreuthers, königl. Landgerichts-Chirurgen, Accoucheurs und Magiſtrats-Rathes zu Mindelheim von dieſer Flora ein vollſtändiges Verzeichniß, worin bei 156 Arten officineller Gewächſe genannt ſind. Dem ergiebigen Graswuchſe verdankt Mindelheim auch eine vortreffliche Viehzucht (§. 20), und einigen Eichenwäldchen in der Nachbarſchaft ſchreibt man es zu, daß ſich ſchon früher in dieſer Gegend Wildſchweine aufgehalten haben. Im Schloſſe an der Mauer zu den Kellern iſt ein Wildſchwein in Naturgröße gezeichnet. Darunter liest man folgende Knittelreime:

„Im 1579 Jahr zu Dirlewang
Im Spannloch ich gefangen war.
Zu Mindelheim auf die Wag thett man mich legen,
Fünf Ein halben Centner thett ich wegen."

D. Politiſche Stadtbeſchreibung.

226. Die Stadt Mindelheim iſt gegenwärtig der Sitz eines königl. Landgerichtes, Rentamtes, Forſtamtes, einer Salzfactorie und Poſtamts-Verwaltung. Sie erfreute ſich ſchon unter ihren erſten Dynaſten einer magiſtratiſchen Verfaſſung; ſie hatte freye Bürger, während die Unterthanen auf dem Lande noch leibeigen waren. Nachdem ſie durch Kriegs- und andere Zufälle ihre Verfaſſungs- und Privilegien-Briefe verloren hatte, fertigte Herzog Ulrich von Teck im

J. 1419, als damaliger Inhaber der Stadt und Herrſchaft Mindelheim, auf den Grund einiger Artikel, die ſich noch in einzelnen Schriften vorfanden, eine Donations-Urkunde a), worin er die Satzungen für die Stadt Mindelheim erneuerte, und ihre frühern Privilegien und Freyheiten, mit Genehmhaltung des Kaiſers Sigmund, beſtättigte. Um dieſelbe Zeit hatte Herzog Ulrich von Teck auf die zwei Hofſtätte, nämlich des Peter Schezin und Ulrich Vögelin (zwiſchen dem itzigen Stadtbrunnen, und des bürgerlichen Krämers, Michael Bonnebergers Hauſe) ein Kaufhaus erbauet. Im J. 1423 ſtellte der damalige Stadt-Amman Pfleger) Heinrich Münching, Bürgermeiſter, Rath und Gemeinde, einen Revers b) aus, wie es mit Kaufen, Verkaufen und andern ſollte gehalten werden. Denn in dieſem Kaufhauſe, welches aber während des öſterr. Beſitzthumes im J. 1778 als ein uraltes und baufälliges Gebäude gänzlich abgebrochen wurde, waren zur ebnen Erde für alle damaligen Gewerbe (§. 220) Läden, worin die Bürger an den Markttagen gegen eine gewiſſe Abgabe an die Herrſchaft feil haben mußten. Nebenbei war auch noch das Locale für den Kornſtock (Schranne) angebracht. In der obern Etage dieſes Kaufhauſes wurden die ſtädtiſchen Raths-Verſammlungen gehalten.

a) Geben am Montag vor St. Andreas 1459. b) Geben am Freytag nach St. Martins-Tag 1423.

227. Mittlerweile wurde vermöge eines k. organiſchen Edicts vom 3. Dec. 1808 (Rgsbl. S. 2810) am 17ten März 1809 die uralte ſtädtiſche Ge-

richtsbarkeit dem k. Landgerichte zu Mindelheim übergeben, dann der von dieſer Zeit an proviſoriſche Stadtmagiſtrat am 11ten März 1814 gänzlich aufgehoben und in eine Communal-Adminiſtration mit einem Bürgermeiſter, einem Adminiſtrator und 4 Räthen umgewandelt. Nach dieſen Prämiſſen wollen wir einige von den wichtigſten alten Satzungen und Privilegien der Stadt Mindelheim anführen, und dieſelben, um ſpätere Wiederholungen zu vermeiden, mit den neuern Abänderungen zuſammenſtellen. Daher

Die wichtigſten Satzungen und Privilegien der Stadt Mindelheim.

1. Der **Jahrmarkt** ſoll gehalten werden **acht Tage vor und acht Tage nach St. Afra-Tage.** Wer während des Jahrmarktes Jemand betrügt, der ſoll das doppelte büßen (Jahr 1419). Im J. 1687 beſtättigte Herzog Max. Philipp der Stadt Mindelheim zwei Jahrmärkte, deren einer nun am 1ten Sonntage nach Oſtern, der andere am Sonntage nach Mariä-Geburt gehalten wird.

2. Die **Metzgen und Fleiſchbänken** ſollen rein ſeyn. Von Oſtern bis St. Bartholomäus-Tag ſollen die Metzger kein Rindfleiſch länger als **drey** Tage, und kein Kälb-Lamm- und anders junges Fleiſch länger, als **zwey** Tage feil haben und verkaufen (J. 1419). Die Metzg oder Fleiſchbank zu Mindelheim war ſammt dem Schlachthauſe daſelbſt ein Eigenthum der Herrſchaft, welche auch die Bauten beſtritt. Dafür bezahlte jeder Metzger jährlich auf Martini 18 Pf.

Inſchlitt. Jetzt iſt ſie durch Kauf ein Eigenthum der Metzgerzunft.

3. Kein **Wirth** ſoll einen Bürgers-Sohn anders, als um einen **Pfenning ſpielen** laſſen. Wer ſein Gewand oder andere Sachen verſpielt, ſoll das Verlorne von dem Gewinner wieder erhalten; der Wirth aber ſoll um 10 **Schillinge Häller**, und jeder Spieler um eben ſo viel geſtraft werden; überdieß ſoll der Wirth nebſt den Spielern, jeder dem Amman noch 2 **Schillinge Häller** bezahlen (J. 1419.)

4. Ein jeder Bürger zu Mindelheim hat Gewalt aus ſeinen Aeckern **Aenger**, **Bainten** oder **Gärten** zu machen, doch ohne Schaden des Pfarrers an ſeinem Zehent, und ohne Nachtheil für die Stadt in Hinſicht des Platzes (J. 1419.)

5. **Schimpfnamen** und verübte **Frevel** ſollen (unter andern mit Rückſicht auf Tag oder **Nacht**) mit einer monatlichen Verbannung aus der Stadt, und nebenbey mit Gelde beſtraft werden (J. 1419.)

6. Wer innerhalb der Ringmauer eine **Hofſtatt** länger als 1 Jahr leer ſtehen läßt, und kein Haus darauf bauet, ſoll einen andern Bürger, gegen einen vom Rathe zuerkennenden Zins darauf bauen laſſen. Dieß gilt auch von einem Garten innerhalb der Ringmauer (J. 1419.)

7. Von allem eingehobenen **Umgelde** für Wein, Meth, Bier und Brandwein, ſoviel davon in dem Stadt-Diſtricte verſchloſſen wurde, gehörte $\frac{1}{3}$ der Herrſchaft, und $2\frac{1}{3}$ der Stadt. Nachdem aber durch eine königl. Verordnung vom

24ten Sept. 1806 der Malz- und Getränk-Aufſchlag als ein landesherrliches Regale erklärt worden; ſo wurde der Stadt Mindelheim für den Entgang des vormals bezogenen Antheils an dem Wein- Bier- und Brandwein-Umgeld bis zur Ausmittlung eines andern zweckmäßigen Surrogates aus den Aufſchlags-Gefällen ein jährliches Averſum von 542 fl. 50 kr. vom 1. Oct. 1807 anfangend, allergnädigſt bewilliget. Auch wurde vermöge höchſter Verordnung vom 31. Dec. 1808 der Stadt Mindelheim von dem hier neu eingeführten Fleiſch-Aufſchlage die Hälfte, und dann vom 30. Jäner 1813 auch die zweyte Hälfte deſſelben zur Beſtreitung der Local-Bedürfniſſe und zur ſucceſſiven Abtragung der Schulden allergnädigſt zuerkannt. Dazu kam im J. 1820 noch der Mehl-Aufſchlag, welcher mit 3 Kreuzer für jeden in die Mühle gebrachten Metzen Getreides zur Stadtkammer bezahlt werden muß.

8. Das Einſtands-Recht der Bürger von Mindelheim beſteht darin, daß ſie bey dem Verkaufe bürgerlicher Güter vor den Fremden und Nichtbürgern binnen 4 Wochen, von der Zeit der Bekanntmachung, das Kauf-Vorrecht haben.

9. Ueber die Erwerbung des Bürger-Rechtes und dann über die Nachſteuer wurde beſtimmt: Wer in der Stadt Mindelheim Bürger werden will, muß nach ſeinem Vermögen und Gewerbe der Stadt eine Summe Geldes verbürgen, und fünf Jahre als Bürger anſäßig ſeyn; überdieß bezahlt er bey ſeiner Bürger-Aufnahme dem Stadtſchreiber und Stadtdiener, jedem 1 Schilling Pfenning; dann nach einem Monate

eine Armbrüſt oder 2 fl. an Geld. Nach verfloſſenen 5 Jahren ſind er und ſeine Bürgen frey und los von der verbürgten Summe, wenn er ſich kein Vergehen oder Unrecht hat zu Schulden kommen laſſen. Wenn er aber nach den 5 Jahren wieder abzieht, ſo ſoll er der Stadt drey (Nach) Steuern bezahlen. Zieht er aber vor 5 Jahren ab, ſo verliert er die verbürgte Summe Geldes. In beiden Fällen gehört die dreyfache Steuer oder die verbürgte Summe Geldes zu den Bürger-Bauten (Stadtkammer). Wollten aber die Bürger und Räthe, oder der größere Theil der Gemeinde die Nachſteuer nachlaſſen, ſo wird auch die Herrſchaft einwilligen. Wenn aber ein Bürger aus der Stadt zieht, und das Bürgerrecht nicht aufgiebt, ſo ſoll er es, nach ſeiner Zurückkehr, wieder ungekauft haben; doch ſo lange er drauſſen iſt, hat man ſich ſeiner nicht obrigkeitlich anzunehmen (Jahr 1419). Herzog Maximilian von Baiern verordnete unterm 9. Jäner 1620: „Mit der **Nachſteuer** mögt ihr gegen den Benachbarten Gleichheit halten, das iſt, welche Obrigkeit und wie viel Nachſteuer von denen fordert, ſo in unſere Herrſchaft Mindelheim ziehen; wann einer aus eurem Burgfrieden unter dieſelbe Obrigkeit ziehet, ſo möget ihr die **Nachſteuer**, und zwar ſo viel, als bemeldte Obrigkeit in zutragenden Fällen nimmt auch wohl einfordern.“ Endlich die oberſte Juſtizſtelle zu München reſolvirte untern 26ten Nov. 1804 in Betreff des **Nachſteuer**-Bezuges aus der Verlaſſenſchaft der Wittwe des Churfl. Hofraths- und Kreis-Geſandten **von Kerndorf**,

und des darüber entſtandenen Jurisdictions-Conflicts. „Daß der Stadtkammer von Mindelheim der Bezug der Nachſteuer mit 10 fl. vom Hundert aus den verkauften, im Mindelheimer Burgfrieden gelegenen von Kerndorfiſchen Grundſtücken gebühre. Allein nach Aufhebung der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit im J. 1809 floß keine Nachſteuer weiter in die Stadtkammer, die aber derſelben nun wieder, wie zuvor 1 fl. vom 100 erſetzt wird.

10. Der **Blutbann** wurde im J. 1434 vom Kaiſer Sigmund den Bürgermeiſtern und Räthen zu Mindelheim, und in deren Namen dem jeweiligen Stadtammann, oder wen ſie dazu empfehlen, verliehen. Nachdem ſich aber zwiſchen dem Herrn Caſpar von Freundsberg und denen von Mindelheim wegen Verfreylung auf Grund und Boden, ſo weit die von Mindelheim Trieb und Tritt haben, dann wegen Verleihung und Entſetzung der Pfründten, endlich wegen des Blutbannes einige Irrungen und Zwiſtigkeiten erhoben hatten; ſo wurden im J. 1535 unter Aſſiſtenz dazu erbettener, adelicher Schiedrichter zwiſchen beyden Theilen ausgleichende Verträge errichtet, und insbeſondere in Betreff des Blutbannes beſchloſſen, daß künftig die von Mindelheim den Bann über das Blut zu richten jederzeit vom gedachten Herrn Caſpar von Freundsberg, oder von ſeinen Erben und Nachkommen in der Herrſchaft zu Mindelheim als **Afterlehen** empfangen ſollen." Dieſer Vertrag wurde im J. 1536 vom Kaiſer Karl V. dann von allen folgenden römiſchen Kaiſern und

Inhabern der Herrſchaft Mindelheim beſtättiget. Dem zufolge hatte der Churfürſt Carl Theodor im J. 1790 (auf Abſterben des Bürgermeiſters Bonaventura Schorer und des innern Rathes Lilgenauer) den Bürgermeiſtern und Räthen der Stadt Mindelheim, und an ihrer Statt ihren Abgeordneten Johann Georg Seelos, Süßbäckers des Innern, und Anton Hundegger, Buchbinder, des äußern Raths, als neu geſtellten Lehenträgern den **Bann über das Blut zu richten**, in der Stadt Mindelheim zu **Afterlehen** gnädigſt verliehen. Nach Aufhebung der niedern Gerichtsbarkeit wurde durch ein Schreiben des k. Landgerichts vom 2ten Oct. 1809 an den Magiſtrat der Stadt Mindelheim auch das Lehen für den Blutbann als ein aufgehobenes Lehen erklärt.

Anmerk. Die Urkunden von dieſen, und vielen andern Satzungen und Privilegien befinden ſich für den, der ſie näher und ausführlicher kennen will, in dem Saal- und Privilegien-Buche der Stadt Mindelheim.

228. Der **Stadt-Bezirk**, ſoweit ſich Grund und Boden, Trieb und Tratt derſelben erſtreckt, fängt an zu Bergstrumb unterhalb der Stadt bey einem Eckſtein am Weſternacher Berg, zieht von da gegen Aufgang über einen Waſſergraben, und dann über das ſogenannte Auguſtiner Kloſter Maad; weiter gegen Aufgang über die Mindel und Mäder, durch die Naſſenbeurer Felder bis an die Leimgruben an den Häſelwang; von da gegen Mittag an das Kloſterholz, und weiter, wieder gegen Aufgang an St. Stephans-Pfarrkirche Bauholzer bis an das Capitelholz,

dann über die St. Anna-Mäder, und das Wiesmad hinüber bis zu den Brunnen bey St. Anna, von da, etwas gegen Aufgang, an das Holztraf des mittlen Büchels bis ans tiefe Thal, dann oberhalb der St. Anna-Mäder über die Straß an das Capitelholz, die Heimenegger Gemeind, das Hagenmad, den Stadt-Anger, das Eichet, den Süſſenwinkel, den Hungerbach am Gernſtaller Felde hinüber an die Mindel oberhalb der obern Schleifmühle, ferner der Teich nach bis an den ehemaligen Thiergarten, den Burganger und die Moosmühl, dann den Berg hinauf bis zu einer Bildſäule auf dem Kreut, von da gegen Mitternacht zu der Herrſchaft Vogelhert und an den Weg nach der Weihermühle, hin an das Holz bei den Badäckern und das Brücklein über die Weſternach, hinab bis an die Unterauerbacher und Weſternacher Gemeind bis an die Elmesrieder Felder und den Eckacker am Weſternacher Oberfeld, dann den Strangen nach, gegen Aufgang, durch den Weſternacher Eichwaldberg bis gen **Bergtrumb** zu dem Stein, wo der beſchriebene Stadtbezirk ſeinen Anfang nimmt.

Urbar der Stadt Mindelheim.

229. Im J. 1549 unter der Regierung Georgs II. von Freundsberg wurde der **Burgfried** und die **Jurisdiction** zwiſchen der **Stadt** und **Herrſchaft** Mindelheim durch 4 viereckicht gemauerte Säulen, deren Beſchreibung hier folgt, bezeichnet.

Die **erſte Burgfried-Säule** ſteht außer dem weſtlichen Stadtthore an der Landſtraſſe nächſt dem Maltheſer Hofe. Sie hat eine Kuppel und

vier Feldungen, in deren einer Chriſtus am Kreuze, Maria und Johannes, in der andern Ecce Homo! in der dritten die heil. Eliſabeth, und in der vierten der heil. Leonard gemahlen ſind. Auf den zwey Seiten ſieht man das Freundsbergiſche Wappen und die Jahrszahl 1549 in Oelfarbe.

Die zweyte Burgfried-Säule mit der Jahrszahl 1549 ſteht an der Hauptſtraſſe und an dem Fahrwege, der unter St. Johann nach Gernſtall führt. In den vier Feldungen ſind gemahlen: Chriſtus am Kreuze nebſt Maria und Johannes; Chriſtus das Kreuz tragend; der heil. Chriſtoph; die Kreuzabnehmung.

Die dritte Burgfried-Säule ſteht außer dem öſtlichen Stadtthore nächſt der ehemaligen Richtſtatt an der Landſtraſſe. Dieſe Säule iſt ſo gebaut, daß man darin den mit dem Schwerte hinzurichtenden Maleficanten vor der Hinrichtung noch Beicht hören konnte. Darin iſt Chriſtus am Kreuze ſammt ſeiner göttlichen Mutter und dem heil. Johannes; von außen aber auf zwey Seiten das Freundsbergiſche Wappen mit ſchöner Oelfarbe gemahlen.

Die vierte Burgfrieds-Säule ſteht unten im Felde an der Straſſe, die nach Hauſen führt. In den vier Feldungen ſieht man: Chriſtus in der Geislung, dann am Oelberge, dann am Kreuze, und endlich den heil. Stephan mit guter Oelfarbe ſammt der Jahrszahl 1549; an drey Orten auch das Freundsbergiſche Wappen.

Eine fünfte Säule ſteht an dem Brücklein, über welches man ober der Segmühle in die Moosmühle geht. Sie wird als keine Burgfrieds- und Jurisdictions-Säule erkannt, ungeachtet das Freundsbergiſche Wappen darauf gemahlen iſt. Die vier Feldungen ſind nur roth gegründet.

230. Die königliche Verordnung vom 17. May 1818 über die künftige Verfaſſung und Verwaltung **der Gemeinden im Königreich Baiern** a) beſtimmt das Weſen der Gemeinden überhaupt und die Formation der Magiſtrate und der Rural-Gemeinden insbeſondere. Nach dieſen Beſtimmungen wurde der **Stadt Mindelheim**, als einer Stadt III. Claſſe, unterm 13. Oct. 1818 die **magiſtratiſche Verfaſſung** wieder gegeben b), und die Wahl des **Magiſtrates**, und der **Gemeinde-Bevollmächtigten** am 3. Nov. von der königl. Regierung gnädigſt beſtättigt c). Die **Verfaſſungs-Urkunde des Königreichs Baiern** d) wurde am 28. May 1818 in dem königl. Landgerichts-Gebäude zu Mindelheim feyerlich promulgirt, und nach geleiſtetem Eide von dem Herrn **Prälaten und Erzdiacon Herculan von Rothenbuch**, der eben als Badegaſt hier anweſend, auch der Promulgation beygewohnt hatte, in der Stadtpfarrkirche ein Pontifical-Amt und feyerliches Te Deum gehalten. Auch bei Inſtallirung des Magiſtrates am 16. Nov. 1818 wurde Morgens in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt und Te Deum, dann Abends im Gaſthofe zum Hecht Freiball mit transparent-beleuchteter Deutung des Feſtes gehalten. Daher der

Magiſtrat der Stadt Mindelheim.

Bürgermeiſter:

Herr Aloys Pernat, bisheriger Municipalrath Handelsmann und Zinngießer.

Bürgerliche Magiſtrats-Räthe:

Herren:

1. Johann Baptiſt Jocham, bisheriger Municipal-Rath, Handelsmann und Wachszieher.
2. Ambros Rebholz, bisheriger Municipal-Rath und Weisgerber.
3. Michael Lauterer, bisheriger Municipal-Rath und Weinwirth zum Adler.
4. Thaddäus Burghart, Glaſermeiſter.
5. Xaver Hinterkircher, Apotheker.
6. Nepomuk Stollreiter, Chirurg und Accoucheur.

Erſatzmänner der Magiſtraths-Räthe:

Herren:

1. Alois Braun, Handelsmann u. Wachszieher.
2. Johann Dreer, Weinwirth zu den 3 Königen.

Gemeinde-Bevollmächtigte:

Herren:

1. Ignaz Kleinheinz, Handelsmann.
2. Bernard Weinald, Nagelſchmid.
3. Alois Fackler, Bäcker.
4. Pankraz v. Dreer, Weinwirth und königl. Poſthalter.
5. Lorenz Scheppach, Bräuer zur Glocke.
6. Obiger Alois Braun, Handelsmann.
7. Johann Baptiſt Beringer, Bräuer zum Lamm.

8. Xaver Mohrhart, Bräuer zum Bären.
9. Philipp Görz, Handelsmann und Gürtler.
10. Alois Oppert, königl. Advocat.
11. Johann Baptiſt Franzinnetti, Handelsmann und Kaminfeger.
12. Paul Nager, Bäcker.
13. Obiger Johann Dreer, Weinwirth.
14. Joſeph Müller, Bräuer zum Mohren.
15. Xaver Einſiedler, Weinwirth zur Sonne.
16. Georg Schorer, Schloſſermeiſter.
17. Joſeph Fiſcher, Rothgerber.
18. Georg Braunegger, Schuhmachermeiſter.

Erſatzmänner der Gemeinde-Bevollmächtigten:

Herren:

1. Anton Schuſter, Bildhauer.
2. Alois Hölzle, Dreher.
3. Andreas Nägele, Bäcker.
4. Michael Troner, Tändtler.
5. Michael Madisbacher, Schneidermeiſter.
6. Anton Gut, Hucker und Weinwirth.

a) Geſetzblatt für das Königreich Baiern 1818. St. V. Seite 50 — 96. b) Intelligenzbl. des Ober-Donau-Kreiſes 1818. Nro. 20. Seite 811. c) Daſelbſt Nro. 24. Seite 924 und 925. d. Geſetzblatt ꝛc. 1818. St. VII. Seite 120-140.

231. Die Bürger der Stadt Mindelheim bilden das VII. Landwehr Bataillon. Es beſteht aus dem Staabe, dann aus fünf Füßelier-Compagnien, einer Schützen-Compagnie und 16 M. Ordonanzen. Nach der Stand- und Dienſt-Tabelle vom 20 Sept. 1820 beſtand

Der Staab aus 29 Mann. Von den Compagnien zählte die 1te — 71 Mann. Die 2te — 68 M. Die 3te — 95 M. Die 4te — 139 M. Die 5te — 108 M.; dann die Schützen-Compagnie 67 M. mit den 16 Ordonanzen; zuſammen 593 M.; darunter befindet ſich 1 Herr Major als Chef; 4 Herren Capitains, 7 Herren Oberlieutenants, 7 Herren Unterlieutenants; 7 Feldwaibel; 8 Fouriere; 11 Sergeanten; 35 Corporale; 11 Muſicanten; 475 Gefreite und Gemeine; zuſammen 568 Mann, welche mit dem Staabe: 593 Mann betragen.

Außer dieſen befindet ſich im königl. Landgerichte Mindelheim noch **das VIII. Landwehr-Bataillon Dirlewang**, und **das IX. Landwehr-Bataillon Pfaffenhauſen.**

232. Das **Wappen** und **Siegel der Stadt Mindelheim** iſt eine **Glocke**. Der Grund und die Deutung dieſes Symbols ſind unbekannt. Indeß ſagt der Jeſuit P. Ignaz Schwarz in dem lateiniſchen Entwurfe der baieriſchen Geſchichte vom J. 1731. „**Die Stadt Mindelheim hat ſich jederzeit wie eine Glocke, die ſie in ihrer Wappen führt, in der Hand eines jeden, der ſie ergreift, ganz nachgiebig gefügt.**“ Ein Mindelheimer Manuſcript meldet hierüber: „Bei Erbauung des neuen Badehauſes nächſt der Schießſtatt, im J. 1802 kam man bei Abrechnung des alten Gebäudes auf ein unterirdiſches Gewölbe; ohne weiters nachzuforſchen, nahm man davon nur mehrere Ziegelſteine zum neuen Bade, obgleich man ſagte, vor ſehr vielen Jahren hätte an dieſem

Plaſze eine Glockengießerey beſtanden, wovon die Stadt die Glocke in ihre Wappe bekommen haben ſoll."

E. Literäriſche Stadbeſchreibung.

233. Vor der Ankunft der Jeſuiten zu Mindelheim (J. 1618) war in der Stadt keine **lateiniſche Schulanſtalt**; ſie wurde erſt im J. 1622 errichtet (§. 148). Das damals erbaute Schulhaus mußte im J. 1657, wegen ſtets wachſender Zahl der Studenten erweitert werden (§. 149). Nach Aufhebung der Jeſuiten im J. 1773 wurden die Güter derſelben dem lateiniſchen Schulfonde zugewieſen (§. 185); allein im J. 1781 verſiegte die Quelle für das hieſige Gymnaſium (§. 189) und das lateiniſche Schulhaus blieb bis zur Stunde geſchloſſen. Wegen der Beiträge, welche die Stadt zur Erbauung dieſes Gebäudes geleiſtet hatte (§. 149.), iſt es auch ein Eigenthum derſelben. Ueberdieß wurde im Jahr 1811 auf Koſten der Bürgerſchaft die ganze ſchadhafte Dachung über denſelben wieder hergeſtellt. Zur ebenen Erde befindet ſich itzt die kön. **Getreid-Schraune**, welche wochentlich am Samstage gehalten wird, und die Stallung für die Pferde der Gens d'armes, welche im zweyten Stocke in zwey großen ehemaligen Schulzimmern ihre Wohnung haben. In der dritten Etage waren ehemals zwey prächtige Säle, deren einer (der Bürger-Congregations-Saal) nun als Schauſpielhaus für **hieſige Theater-Freunde**; der andere (der lateiniſche Congregations-Saal) als Ankleidungs-Zimmer für die Acteurs gebraucht wird.

234. Als im J. 1817 von der königl. Regierung allen jenen Städten, worin ſich früher Studien-Anſtalten befanden, die gnädigſte Bewilligung ertheilt wurde, auf den Grund eines ſtädtiſchen Fondes lateiniſche Vorbereitungs-Schulen zu errichten; brachte ich es in Ermanglung eines ſolchen Fondes, nach gepflogener Rückſprache dahin, daß mein Herr Stadtpfarr-Prediger, **Ignaz Kreuzer**, ſich zu dieſem Unterrichte entſchloß, und zwar unter der Bedingung, daß ihm in dem gegenwärtigen Locale der teutſchen Schulen eine freie Wohnung eingeräumt, und von Seite der Eltern, welche ihre Söhne ſeinem Unterrichte anvertrauen wollen, ein billiges Honorar zugeſichert werde. Nach dieſen Vorkehrungen begann Herr **Ignaz Kreuzer** am 1. April 1818 ſeinen Unterricht mit 12 Schülern, die ſich aber bald auf 24 und darüber vermehrt hatten. Ich erſtattete auch in dieſer Angelegenheit unterm 3. April 1818 an die königl. Regierung des Oberdonaukreiſes in Augsburg einen Bericht mit der unterthänigſten Bitte: „**Die königl. Regierung wolle dieſe bisherige Einleitung zur Errichtung einer lateiniſchen Vorbereitungs-Schule einsweilen allergnädigſt beſtättigen, bis dieſelbe, durch bezweckte Ausmittlung eines ſtädtiſchen Fondes, auch zum Range einer öffentlichen Lehranſtalt erhoben werden könne.**“ Leider iſt dieſer Fond noch nicht ausgemittelt! Indeß ſetzte der Herr Stadtprediger ſeinen Unterricht bis zur Stunde fort. Auch Herr Diſtricts-Schul-Inſpector Aſcan Eiſenſchmied giebt mehrern Knaben Unterricht in den Gegenſtänden der lateiniſchen Vorbereitungsſchule.

235. Wie die **Armuth**, ſo fand auch der **Unterricht** geborner Mindelheimer menſchenfreundliche Unterſtützung; nämlich

a) Herr Johann Götzfried, der hl. Schrift Doctor, des fürſtlichen Hochſtiftes Regensburg Domherr und Conſiſtorialrath, hat Laut Fundations-Briefes vom 4. April 1692 bei der Stadtkammer zu Mindelheim ein Capital von 1000 fl. hinterlegt, wovon der jährliche Zins zu 50 fl. einem **armen, ehelich- und ehrlichen Bürgersſohne in Mindelheim, welcher die** humaniora ſtudia wirklich und rühmlich abſolvirt hat, zur Fortſetzung ſeiner höhern Studien ſoll verreicht werden. Das jus praeſentandi auf dieſes Stipendium anvertraute der fromme Teſtator einem jeweiligen **Stadtpfarrer**, dem Amtsbürgermeiſter und einem **Magiſtrats-Mitgliede** in der Stadt Mindelheim.

b) Herr Michael Fiſcher, Pfarrer in Naſſenbeuren, vermachte am 17. Oct. 1707 ſein damals bei Herrn Grafen von Muggenthal auf Zins liegendes Capital von 4000 fl. zur Vermehrung der Muſik in der (ehemaligen) Jeſuitenkirche zu Mindelheim für **nothdürftige** Knaben und Studenten, die der Muſik kundig ſeyn ſollen (§. 189).

c) Herr Franz Bonaventura Demelmair, juris utriusque Licentiatus und Pfarrer in Zaiſertshofen, erlegte Laut Reverſes vom 30. Sept. 1727 der Stadtkammer zu Mindelheim 1500 fl. Capital als ein **Studien-Stipendium**. Es hat aber der Herr Fundator ſich ſpecialiter vorbehalten: „Daß Stipendiatus vorher die Inferiora müße

beßtens abſolvirt haben, auch ein geborner Mindelheimer ſeyn: a pietate et doctrina wohlmeritirtes Bürgerskind. Jedoch ſo lange von des Herrn Fundators ſel. Schweſter Kinder oder nahe Verwandte vorhanden wären, ſollen und müßen dieſe in allweg vor andern Bürgerskindern regardirt werden. Mehr ſoll ein Stipendiatus die hohen Schulen frequentiren." Zu Collatoren dieſes Stipendiums wurden erbetten ein jeweiliger **Stadtpfarrer** und **Amtsbürgermeiſter** in **Mindelheim.**

d) Herr **Franz von Paula Sautermeiſter,** freireſignirter Pfarrer in Rammingen, hat Laut Briefprotocolls am 24. Jäner 1787 bei der Stadtkammer in Mindelheim ein Capital von 2000 fl. angelegt, aus deren Zinſen arme ſtudierende Bürgersſöhne unterſtützt, und von einem jeweiligen Stadtpfarrer, Amtsbürgermeiſter und älteſten Rathsherrn dazu ernannt werden ſollen. Jedoch am 6. Dec. 1809 fügte derſelbe ſeiner gedachten Fondations-Urkunde folgende Erklärung bei: „Die großen Veränderungen, welche von dem Jahre 1787 bis auf das Jahr 1809 ſowohl in Rückſicht des Stadtmagiſtrates, als und beſonders in Rückſicht der Studien und Studierenden vorgegangen ſind, bewegen mich, noch bei Lebzeiten mit der Summe, welche ich nach Laut obiger Copie des Stiftbriefes für ſtudierende Bürgers-Söhne beſtimmt habe, folgende Abänderung zu machen:" Nach meinem und meiner Schweſter **Cäcilia Singerin** * Tode ſoll das ganze Capital à 2000 fl. dem Armen-Inſtitute in Mindelheim als ein Vermächtniß heimfallen, unter der

Bedingung, daß von den jährlichen Zinſen (die vielleicht erhöht werden können) ein oder zwei Bürgerskinder zur Erlernung anſtändiger Künſte oder Handwerker mögen befördert werden. Wobei jedesmal beſondere Rückſicht auf ſolche Kinder ſoll genommen werden, welche keine oder nur ſolche Eltern haben, von welchen keine anſtändige Verſorgung, und noch weniger eine chriſtliche Erziehung der Kinder zu erwarten iſt."

* Die Frau Cäcilia Singerin, welche noch lebt, äußerte dem Stadtpfarrer vor einiger Zeit den ſehnlichen Wunſch, daß dieſes Capital à 2000 fl. ferner und immer bei der erſten Beſtimmung für ſtudierende Bürgersſöhne von Mindelheim bleiben möge. Zur Realiſirung dieſes ihres ſehnlichen Wunſches glaubt ſie ſich um ſo mehr berechtigt, weil dem gedachten Capitale ſie ſelbſt vom Eignen 1000 fl. beilegte; allein dieſen Beitrag deßwegen im Teſtamente nicht bemerkte, weil die Linke nicht wiſſen ſoll, was die Rechte giebt.

e) Herr Johann de Deo **Huber, Stadt-Caplan in Mindelheim**, hat im J. 1788 den 26. Jäner 60 fl. als ein Capital bei der hieſigen Stadtkammer unter der Bedingung à 5 pro C. angelegt, daß an Sonn- und Feiertagen für die Handwerksburſche und Lehrjungen eine Lehrſtunde gehalten werden ſolle. Indem aber der von dieſem Capital abfallende Zins zu 3 fl. nicht hinreichend wäre, so hat die Stadtkammer denſelben für einen Feiertagslehrer auf 12 fl. erhöhet.

236. **In den Volksſchulen der Stadt Mindelheim** ſind gegenwärtig zwei **Lehrer** und zwei **Lehrerinnen**, jene bei den Knaben, dieſe bei den

Mädchen angeſtellt. Der erſte Knabenlehrer giebt Unterricht in der III. Knabenklaſſe. Bei Errichtung eines Gymnaſiums unter den Jeſuiten wurde dem Oberlehrer (Schulmeiſter bei der Pfarrkirche genannt) die Pricipienclaſſe überlaſſen (§. 148.), und demſelben deßwegen bis auf den, am 6. Sept. 1817 verſtorbenen erſten Lehrer, Joſeph Karnein, der Namen Magiſter gegeben. Der zweite Knabenlehrer ertheilet Unterricht den Knaben von der II. und I. Claſſe. Bei den Mädchen findet dieſelbe Claſſen-Eintheilung Statt, nur mit dem Unterſchiede, daß die zweite Lehrerin, wegen der größern Mühe mit den allererſten Anfängerinnen, nur die I. Mädchenclaſſe verſieht. Das Schullocale für die Knaben war früher von dem der Mädchen abgeſondert; denn der Oberlehrer wohnte und hielt Schule in dem zur Stadtpfarrkirche gehörigen Hauſe nächſt dem Pfarrmeßner. Dieſes Haus wurde aber am 15. Mai 1815 von der damaligen königl. Stiftungs-Adminiſtration an den Chorregenten Florian Schmöger um 734 fl. verkauft; ſo wie die Wohnung und das Schulhaus des zweiten Lehrers in demſelben Jahre von dem Municipalrathe der Stadt Mindelheim an den bürgerlichen Gürtlermeiſter Alois Sauter für 750 fl. käuflich überlaſſen wurde.

237. Mittlerweile wurden nach dem Plane, welchen die königl. Bauinſpection bereits unterm 11. Nov. 1813 vorgelegt hatte, das Locale für die Volksſchulen und die Wohnungen des ſämmtlichen Lehrperſonals in dem ehemaligen engländiſchen Inſtituts-Gebäude, * wo damals die

königl. allgemeine Stiftungs-Adminiſtration auch ihren Sitz hatte, hergeſtellt, ſo daß im Anfange des Schuljahres 18$\frac{15}{16}$ die beiden Lehrer ſchon darin wohnen und ihren Unterricht beginnen konnten. Zur Herſtellung dieſes neuen Schullocales mußte von jedem der beiden Kaufſchillinge aus den verkauften ehemaligen Schulhäuſern die Hälfte verwendet werden.

* Das engländiſche Erziehungs- und Unterrichts-Inſtitut für Mädchen wurde unterm 13. Jäner 1701 vom Herzoge Maximilian Philipp, als damaligen Inhaber der Herrſchaft Mindelheim, der Stadt zur Aufnahme empfohlen. Nach dem Willen ihres Erlauchten Gemahles fertigte Höchſtdeſſen Gemahlin, Mauritia Febervnia, geborne Herzogin von Bouillon und Auvergne, nach deſſen Tode, am 12. April 1706, einen Stiftungsbrief aus. Kraft deſſen dem erwähnten Inſtitute der Mindelberg, der Loh- und Heinzenhof, dann die zwei Maierhöfe zu Salgen und Naſſenbeuren mit allen Zugehörden und Rechten, ſonderbar aber mit der darauf ſtehenden Niedergerichtsbarkeit geſchenkt und eingeräumt wurde. Ueberdieß beſtand das Stiftungs-Vermögen dieſes Inſtituts: a) in einem Capitale von 10,000 fl., welches die fromme Frau Herzogin in die landesherrliche Caſſe zu 5 pro C. gelegt hatte; b) in 8 Schäffel Roggen und 12 Klafter Holz, die daſſelbe vom Kaſtenamte Mindelheim bezog; c) in 850 fl. andern Capitalzinſen; d) in 150 fl. aus der Gartennutzung; und endlich e) in den Renten aus den genannten Höfen. Das Inſtitut erkaufte, auſſer den drei Hofſtät-

ten, worauf das Inſtituts-Gebäude erbauet worden, noch ein viertes, nämlich das **gräflich-Muggenthaliſche Kaſtenhaus** für 3000 fl. In dieſem wurde die ſtädtiſche **Mädchenſchule** gehalten. Doch im J. 1809 wurde dieſes Erziehungs- und Unterrichts-Inſtitut aufgehoben, und die Individuen deſſelben in dieſelbe Anſtalt nach Augsburg verſetzt. Von denſelben blieben **drei Lehrerinnen** zurück, wovon aber eine am Ende des Jahres 1814 austrat, und bisher nicht wieder erſetzt wurde. Das erwähnte gräflich Muggenthal'ſche Haus, worin zur Zeit des engländiſchen Inſtituts die **ſtädtiſche Mädchenſchule** gehalten wurde, verkaufte die königl. Stiftungs-Adminiſtration zu Mindelheim mit höchſter Genehmigung, Laut Kaufbriefes vom 23. März 1814 um 1225 fl. an den bürgerlichen **Rothgerber Martin Fiſcher** als volles Eigenthum. Dem Käufer wurde auch die **Hälfte** des 105 baier. Fuß langen Hofraumes, alſo 52½ Fuß angelaſſen. Uebrigens ruht auf dieſem Hauſe das unabänderliche **Servitut**, zu dem für das Inſtitut noch beibehaltenen Hofraum, und zu dem im ſelben befindlichen Städelchen, durch die Einfahrt in gerader Richtung auf den Stadel hin und her paſſiren zu laſſen. Der **Inſtituts-Garten** mußte ſo abgetheilt, und mit einer Blanke verſchloſſen werden, daß die Mitte des dritten Ganges die Gränze bildete; der Theil gegen das königl. Landgerichts-Gebäude blieb dem k. Herrn Stiftungs-Adminiſtrator, der andere aber der **Induſtrie-Schule.** Der daranſtoſſende Stadel wurde dem Herrn Stiftungs-Adminiſtrator zur Haltung der Pferde

unter dem ausdrücklichen Vorbehalte angelaſſen, wenn derſelbe nicht zu Holzlegen für die Schulen und Schullehrer=Wohnungen erforderlich iſt.

Urkunden in dem Archive der Stadtkämmer Mindelheim.

238. Indem der Geldertrag aus dem Verkaufe dieſer Geſchichte dem Schulfonde in der Stadt Mindelheim gewidmet iſt, ſo glaubt man ſchuldig zu ſeyn, anbei die Quellen des gegenwärtigen Fondes anzuzeigen. Der Gehalt des Lehrperſonales fließt:

1. Aus der allgemeinen Schuldotation mit 312 fl.

2. Aus dem Stiftungs=Fonde, und zwar von der Stadtpfarrkirche mit 76 fl.; von der St. Georgs=Capelle mit 31 fl.; von der Congregation mit 6 fl.; von der St. Johann=Capelle mit 30 kr.; von Landſtiftungen mit 20 fl.; von dem Huberiſchen Stiftungs=Capital Zins 3 fl.; aus dem engländiſchen Unterrichts=Inſtitute für Mädchen beziehen die beiden Lehrerinnen 450 fl.

3. Aus dem Communal=Fonde bezieht der erſte Lehrer an Geld 50 fl., dann 5 Klafter Holz, am Werthe 15 fl., und Gemeindsnutzung von $\frac{1}{2}$ Jauchert Acker und $\frac{1}{4}$ Krauttheile zu 3 fl. Der zweite Lehrer zieht an Geld 50 fl.; dann 9 Klafter Holz, am Werthe 27 fl., und die Gemeindsnutzung, wie der erſte. Die beiden Lehrerinnen erhalten 6 Klafter Holz am Werthe 18 fl.

4. Auſſerordentliche Mittel ſind, auſſer den Abſentſtrafen, Schulzeugniſſen und Quarta=

Scholarum, die Schulgelder der Werktags- und Feiertagsſchulen, zu welchen die Stadtkaſſa 80 fl., der Armen- und Waiſenfond 15 fl.; dann die Schüler und Schülerinnen ſelbſt gegen 273 fl. beitragen.

Die Realexiſtenz wird ebenfalls aus dem **Communalfonde der Stadt** wenigſtens mit einer Summe von 387 fl. beſtritten.

F. Kirchliche Stadtbeſchreibung.

238. Die Pfarrkirche zum hl. Stephan in der Stadt Mindelheim wurde im J. 1409 von dem Herzoge **Ulrich** von Teck, als damaligen Inhaber der Stadt und Herrſchaft Mindelheim, und von ſeiner Gemahlin **Anna**, einer Tochter des Königs **Caſimir** von Polen, geſtiftet; das Pfarrlehen (beſtehend in dem ganzen Groß- und Kleinzehent in der Mindelheimer Flur mit wenigen Ausnahmen) aber erſt im J. 1422 unter der Leitung des damaligen Kirchherrn (Pfarrers) **Hans Schmied** und mit Genehmung des Biſchofes **Anſelm** von **Augsburg** errichtet, und im J. 1447 von **Bero** I. von **Rechberg** von neuem beſtättiget. Aus einigen Bemerkungen, welche im J. 1656 der damalige Stadtpfarrer Magiſter **Johann Sutor** über den Stiftungs-Brief der Stadtpfarrei gemacht hat, geht hervor, daß die alte St. Stephanspfarrkirche auſſer der Stadt niemals ein eignes Einkommen hatte, und beſtändig von dem obern St. Stephan (von der Pfarrkirche in der Stadt) unterhalten wurde. Herr Stadtpfarrer **Sutor** gründet dieſe ſeine Behauptung auf uralte Urbarien, unter andern

auf eines vom J. 1400, woraus ſich folgern läßt, daß die Stadtpfarrkirche ſchon vor ihrer Dotation durch Herzog Ulrich von Teck, alſo ſchon vor dem J. 1409 geſtanden habe. Herr Pfarrer **Joh. Sutor** nennt folgende Prieſter, die ſchon vor ſeiner Zeit in Mindelheim waren: 1. Der **Pfarrer**; 2. ein **Fruhmeſſer** bei St. Sylveſter; 3. ein Beneficiatus S. Spiritus; 4. ein Beneficiatus B. M. Virginis ad Leproſos; 5. Beneficiatus S. Pauli; 6. Beneficiatus S. Margarithae; 7. Beneficiatus, welcher täglich die Meſſe im Schloſſe verſehen hat; 8. Beneficiatus S. Sebaſtiani; 9. und 10. zwei Cooperatores. „**Von dieſen** 10 **Prieſtern**", ſchrieb Herr Pfarrer Sutor im J. 1656*," „ſind dermalen nur ſechs fündig, und ins künftig, auſſer ainer neuen Stiftung mehr nit zur erwarten, weil St. Pauli Beneficium in anno 1653 bei Reſtabilierung der Beneficia aingetheilt, und alſo caſsirt, St. Pauli Titul aber der früemeſſ S. Silvestri zue geaignet worden, allſo das gedachte früemeſſ dermalen SS. Silvestri et Pauli genändt wirdt. S. Margarethae Beneficium, und der tägliche Schloß-Caplan, wie und wann ſie caſsirt worden ſeyen, iſt unbewußt; und iſt auch de anno 1620 nie mehr als ein Cooperator gehalten, und von dem Pfarrer mit Koſt und Lohn verſehen worden, nemlichen von der Zeit an, da das Beneficium S. Annae (ſo der ältere Caplan Loco Solarii genoſſen), dem Beneficio B. Virginis iſt unirt worden; ſo hat aber dieſer Beneficiatus zur Zeit der Noth, propter factam unitionem, vor einem Cooperator ſich müſſen gebrauchen laſſen. Die Dermaln (1656) anweſendte 6 Prieſter ſein: 1. der Pfarrer;

2. ſein Cooperator; 3. der Früemeſſer SS. Silveſtri et Pauli; 4. Beneficiatus Fraternitatis S. Sebaſtiani; 5. Beneficiatus S. Spiritus in Hoſpitali; 6. Beneficiatus B. Virginis et S. Annae ad Leproſos."

* Dieſes Schreiben war de dato Mindelheim 9. Januarii 1656 und gerichtet an den damaligen General-Vicar zu Augsburg, Herrn Caſpar Epiſcopus Adramytenus und enthielt 24 Bemerkungen und Zweifel über den im J. 1447 von Bero I. von Rechberg beſtättigten Pfarr-Stiftungs-Brief. Von dem **Flachszehent** meldet Herr Stadtpfarrer Sutor insbeſondere, daß er denſelben in den Jahren 1636 und 37 ſo, wie ſein **vierter** Vorfahrer, nämlich Herr M. Johann Seyfried ſelbſt habe ausliechen und in den Pfarrhof führen laſſen, doch ſein dritter Herr Vorfahrer, Herr Georg **Vendt** habe den Flachszehent in die 30 Jahre an die Zehentholden verkauft, wobei es auch ſeine unmittelbaren 2 Nachfolgrer, die Herren Pfarrer M. **Wilhelm Sommer** und M. **Euſebius Wachfelder** bewenden ließen. Von den **vielen und beſchwerlichen Mahlzeiten**, die ein Pfarrer mit nicht geringer Ungelegenheit und mit vielen Unkoſten nach den Bemerkungen, welche in die Urbarien eingetragen wurden, hätte halten ſollen, ſchreibt Herr Stadtpfarrer Sutor, daß von denſelben in dem Stift-Briefe nicht das mindeſte angeregt wird, und daß dieſelben nicht nur in den Statutis ſynodalibus aufgehebt; ſondern auch von den Herren Suffraganen und General-Vicaren, nämlich von Herrn **Peter Wahl** im J. 1620 und von Herrn **Caſpar Zeiler** im J. 1636 ganz abgeſchafft worden.

239. Zu dem Baue der itzigen **Stadtpfarrkirche** wurde den 9ten May 1712 der erſte Stein gelegt (§. 178). Am 22ten Oct. 1713 wurde dieſelbe von dem Hochwürdigen Herrn **Johann Caſimir Röls**, Epiſcopo Amyclensi, ſuffraganeo, Vicario Generali et Canonico Cathedralis Auguſtae, ſammt 8 Altären, und zwar der Chor-Altar in hon. S. Protomartyris Stephani, Principalis Eccleſiae Patroni, conſecrirt. Tags darauf (am 23ten October) wurde die große Glocke in dem Pfarrkirchthurme zu Ehren des gekreuzigten Heilandes und des hl. Martyrs Sebaſtian geweiht.

Uebrigens erhellet aus einem Schreiben des Herrn **Johann Martin Conſtantini** de dato München 30ten Nov. 1684 an den damaligen Herrn Stadtpfarrer, **Johann Jacob Biſſelt**, daß man ſchon damals auf die Erbauung der Stadtpfarrkirche und eines Cloſters für die **P. P. Capuziner** in Mindelheim angetragen, allein den Antrag von Seite der Regierung wegen Kriegszeiten nicht genehmiget habe.

240. In der **Stadtpfarrkirche** befindet ſich und zwar

1. **Im Chorplatze:** a) der **Choraltar** mit einem 24 Schuh hohen Blatte, welches den heil. Stephan in der Glorie vorſtellet. Oben erſcheinet die göttliche Dreyeinigkeit; den Aether durchſchweben himmliſche Genien, und umflattern den verklärten Martyrer, der auf einer Wolke ſitzend mit empor gehobenen Haupte und mit ausgebreiteten, dem aufwärts gerichteten Blicke folgenden

Armen triumphirend in die ewige Herrlichkeit einzieht. Dieſes Stück iſt in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts von dem berühmten Mahler Chriſtoph Schwarz aus Ingolſtadt verfertiget. b) Zu beyden Seiten des Choraltares ſind zwey kleine Capellen, jede mit einem Altare; der auf der Epiſtel-Seite mit einem, fünf Schuh hohen Blatte, vorſtellend **die heilige Mutter Anna**; den auf der Evangelien-Seite ziert der **hl. Johann von Nepomuk**. Beide Gemählde ſind von **Anton Germiller**, bürgerlichem Mahler in Mindelheim. c) Hoch oben an den Wänden hängen vier Gemählde, jedes 6 Schuh hoh, wovon zwei auf der Epiſtel-Seite, Eines die **unbefleckte Empfängniß Mariens**, das andere den **hl. Joh. von Nepomuk**; zwei auf der Evangelien-Seite, deren eines **Chriſtum**, wie er die Altväter beſuchet und tröſtet, das andere den **hl. Wilhelm** kniend vor der, auf einer Wolke mit dem göttlichen Kinde erſcheinenden jungfräulichen Mutter vorſtellet. Dieſer **Wilhelm**, ein geborner Mindelheimer, iſt im Orden des hl. Norberts im Rufe der Heiligkeit geſtorben. d) Die 12 **Apoſtel** in Bruſtbildern, von 3 ½ Schuh Höhe ſind: **Andreas** und **Petrus** vom Herrn Wankenmiller, Mahler und Bürgermeiſter in Mindelheim; **Thaddäus** von Anton Germiller; **Thomas** von Anton Dobler in Mindelheim; die übrigen 8 ſind gemahlet von Franz Joſ. **Wiedemann** in Mindelheim. e) zwei, 7 Schuh hoche Gemälde, wovon eines **Chriſtum im Kerker**, das andere **Mariam in Trauerkleidung** ſtehend, vorſtellet, ſind von Anton Germiller f) Die 21 **Leidens-Stationen**

des göttlichen Erlöſers, rückwärts an den Chorſtühlen, ſind alle von Anton Germiller. g) Das Platfond über dem Chorplatze ſtellt in mittelmäßiger Arbeit vor: das letzte Abendmahl und die Anbethung des allerheiligſten Altars-Sacraments. In den Nebenfüllungen ſind einige alt teſtamentliche Vorbilder angebracht. Alles ein Werk von Anton Germiller.

2. Im Schiffe der Kirche (Langhauſe) ſind 5 Altäre, zwei auf der Epiſtel, und ſo viele auf der Evangelien-Seite. Einer, der Kreuzaltar ſteht in der Mitte.

Auf der Epiſtel-Seite befindet ſich a) der St. Sebaſtians-Altar, deſſen 9 Schuh hohes Blatt dieſen Heiligen in der Marter vorſtellt, wahrſcheinlich gemahlet von Johann van Achen. Ueber dieſem Altar-Blatte befindet ſich ein 5½ Schuh hohes Gemälde, vorſtellend den hl. Rochus, von Anton Germiller. b) Der Apoſtel-Altar, wo Chriſtus auf einem 9 Schuh hohen Blatte dem hl. Petrus die Schlüſſel-Gewalt und allen Apoſtel den Befehl, das Evangelium zu predigen ertheilet. Der linke Arm von Chriſtus hat dem Künſtler van Achen mißlungen. Ueber dieſem Altare iſt ein 5½ Schuh hohes Gemälde, den hl. Wendelin in der Glorie vorſtellend; von A. Germiller. Obige zwei Altar-Blätter ſind zu München in der St. Michaels-Kirche von dem nämlichen Meiſter (van Achen) zu ſehen.

Auf der Evangelien-Seite befindet ſich a) U. l. Frau-Altar, welcher auf einem 9 Schuh hohen

Blatte die Einführung des hl. Roſenkranz vorſtellet. Ueber dieſem Blatte erſcheint **Gott Vater** auf einem 5½ Schuh hohen Gemälde in der Glorie. Beide ſind von **Anton Germiller**. b) Der **drey König-Altar** ſtellt in einem 9 Schuh hohen Blatte die **drey Weiſen** aus dem Morgenlande vor, wie ſie dem göttlichen Kinde opfern, von einem unbekannten, recht guten Mahler. Ueber dieſem Altar iſt ein 5½ Schuh hohes Gemälde, die 14 Nothhelfer vorſtellend, von **Anton Germiller.**

Auſſer dieſen ſind in der Stadtpfarrkirche noch zwey, 6 Schuh hohe Gemälde, deren **eines** den **hl. Martin zu Pferde**, einem Armen von ſeinem Mantel mittheilend, das **andere** den **hl. Wendelin** als Hirten vorſtellet. Beide von einem unbekannten ſehr guten Mahler.

Das **Platfond** im Kirchenſchiffe iſt ebenfalls von **Anton Germiller** gemahlet, und ſtellt in mittelmäßiger Arbeit vor: a) Die Sendung des heil. Geiſtes; b) Die Himmelfahrt Mariens, wovon aber die Hälfte bereits herabgefallen iſt; c) Die Beſtättigung der vier Orden: des hl. Benedicts, Franciscus, Dominicus und Xaverius, welche vier Stifter unten um die Weltkugel herumſtehen; und von oben herab durch die Fürbitte Mariens bei ihrem göttlichen Sohne die Beſtättigung erwarten; d) Die Steinigung des heil. Stephanus. In den Nebenfüllungen um die Decke herum ſind einige Scenen aus der Jugend-Geſchichte Jeſu und Mariens angebracht.

241. Im J. 1819 wurde die kleine Orgel im Chor, welche vorher in einem, auf dem Boden

hinter dem Kreuzaltare liegenden großen Kaſten angebracht war, von dem Herrn **Peter Paul Hörmiller**, bürgerlichen Orgelbauer von Landsberg, in eine ſtehende Form an der linken Mauer des Chors gebracht. Derſelbe verfertigte bei dieſer Umarbeitung das Prinzipal im Proſpect ganz neu, eben ſo auch die zwei Blasbälge, die Windlade, das Clavier nebſt dem vielfachen Mechanismus. Ueberdieß bearbeitete er alle Pfeifen der ſechs Regiſter zu der neuen Stellung, und erhielt dafür accordmäßig 250 fl. Den Orgelkaſten verfertigte Herr **Rupert Weiſſenhorn**, bürgerl. Schreinermeiſter von Mindelheim für 41 fl. 50 kr. Herr **Clemens Fröhlich**, bürgerl. Faßmahler von Buchloe, erhielt für Faſſung dieſes Orgelkaſtens mit fein geſchliffenem Marmor und fein vergoldeter Schneidarbeit 7- fl. Mit Durchbrechung der Mauer, Wiederherſtellung derſelben und andern Arbeiten koſtete dieſe Orgel 392 fl. 8 kr. Die erſte feierliche Probe auf derſelben fand ſtatt am 22. Sept. 1819, und wurde von allen Anweſenden mit dem verdienten Beifall beehrt. Die große Orgel in der Stadtpfarrkirche wurde im J. 1769 erbauet, und im J. 1820, als ſehr ſchadhaft, von demſelben Hrn. P. Hörmiller vollkommen ausgebeſſert.

242. Zu dieſer Pfarrkirche waren früher ſechs Beneficien geſtiftet, die aber ſpäter (§. 238.) in vier vereiniget wurden.

1. **Das Beneficium zum heil. Sebaſtian** verdankt ſein Entſtehen frommen Beiträgen mehrerer geiſtlichen und weltlichen Perſonen, die ſich im J. 1430 wegen Abwendung peſtartiger Krank-

heiten zu Ehren dieſes heiligen Martyrs in eine Bruderſchaft verſammelt haben. Dieſe Bruderſchaft wurde im J. 1447 von dem Biſchofe Peter zu Augsburg nebſt vielen Abläſſen beſtättiget, und im J. 1607 vom Papſte Paulus VI. auf Anſuchen der Herren Chriſtoph Fugger von Kirchberg und Weißenhorn mit ſchönen Indulgentien begnadiget. Dieſe Bruderſchaft hat in der Stadtpfarrkirche eigenen Altar; der bei derſelben geſtiftete Caplan hatte früher auch bei der Hofcapelle im Schloſſe (§. 216.) zu functioniren. Bei Erledigung dieſes Beneficiums hatten von jeher die Verwalter der großen St. Sebaſtiani-Bruderſchaft das Jus nominandi auf dasſelbe. Dieſes Jus wurde auch den genannten Verwaltern de dato München 4. Juli 1653 von Neuem confirmirt, und am 19ten Juni 1686 und 7ten Juni 1687 vom Herzog Maximilian Philipp wieder beſtättiget. Herr Lorenz Deber, welcher im J. 1700 zum Stadtpfarrer in Mindelheim ernannt wurde, ſchreibt unter andern: „Die Vorſteher oder Verwalter beſagter Bruderſchaft haben darauf den Herrn Johann Unglert circa annum 1691 uf das von Herrn Johann Kraus fr. reſignirte Beneficium Ihro Churſl. Durchleucht in Baiern nominirt, deme dann ohne Widerred, von dortauſſ das Beneficium conferirt worden ꝛc.“ In Betreff der Verwaltung des Bruderſchafts-Vermögens bemerkt der erwähnte Herr Lorenz Deber, daß Herr Baron Malknecht Stadtpfarrer (Vorfahrer des Herrn Debers) allhier bei der St. Sebaſtiani-Bruderſchaft große Paſſivſchulden gemacht habe.

Deßwegen verordnete Herzog **Maximilian Philipp**, man ſoll dieſe Rechnung der St. Sebaſtiani-Bruderſchaft zwei Weltlichen übergeben, wozu auch Hr. **Otho Heinrich Textor**, Bürgermeiſter, und Hr. **Conrad Maier**, Ochſenwirth, beſtellt wurden. Da aber Hr. Stadtpfarrer ſolches an das hochw. Officium in Augsburg berichtet hatte, ſchrieb der hochw. Hr. **Pönitentiarius Aymaier** an den Herzog Max. Philipp nomine Rev. Officii, und bewirkte, daß dieſer Herzog den hieſigen Herren Beamten (beiläufig 1701 oder 1702) durch einen Befehl bedeutete, daß einem Pfarrer allhier dieſe und andere Bruderſchafts-Rechnungen alleinig zugehörig ſeyen, zumalen die St. Sebaſtiani-Bruderſchaft ſchon von Anno 1447 allweg von einem Stadtpfarrer forderſt verwaltet worden, und per Accidenz ſeye, wann ein Pfarrer hierin fehlen thut, ſo auch bei den Weltlichen geſchehen kann ꝛc.

2) Das Beneficium St. Silveſtri ſtiftete im J. 1409 **Anna**, des Herzogs **Ulrich** von **Teck** Gemahlin (§. 76). Mit dieſem Beneficio wurde im J. 1653 (§. 238.) das vom Herzog **Ulrich** von **Teck** und ſeiner Gemahlin **Anna** im J. 1411 in der Pfarrkirche zu Mindelheim geſtiftete **Beneficium St. Pauli** * vereinet. Dabei bemerkt das Urbar der Stadt Mindelheim: „Wenn ein Pfarrer von Mindelheim die Prädicatur ſelbſt zu verſehen Bedenken hat, ſoll auf St. Pauli Pründt ein ſolcher Prieſter angeſtellt werden, welcher der Prädicatur mit Nutzen vorſtehen kann. Deßwegen hat ein ſolcher Prieſter von der Herrſchaft jährlich 20 fl. Ergötzlichkeit gehabt ꝛc.

* In dem Urbar der Stadt Mindelheim kommt vor eine Abſchrift des Stiftbriefs St. Pauli Pfrůnds oder Beneficii in Mindelheim, von der nächſten Mittwoch von St. Johann Baptiſten Tag 1437. Vermöge dieſes Briefes ſtifteten Bürgermeiſter und Rath zu Mindelheim mit frommer Leute Hülfe eine ewige Meſſe zu der Pfarrkirche in Mindelheim auf dem Apoſtel-Altar. Auch werden in demſelben Briefe alle Güter und Gülten für den darauf präſentirten Prieſter ausführlich genannt.

3) Das Beneficium zu u. l. Frau ſtiftete der Herzog Ulrich von Freundsberg, Ritter, im J. 1496 in der Capelle nächſt dem Hauſe der Sonderſiechen (jetzt Armeninſtituts-Hauſe). Dieſe Capelle wurde durch heil. Almoſen erbauet, und zu Ehren u. l. Frau eingeweiht. Der Stift-Brief a) ſagt unter andern: „Damit die arme Leith und Sonderſiechen des vorgeſchriebenen Hauſes deſto göttlicher und andächtiger ihr Leben verzöhren, und den Gottesdienſt täglich haben mögen, ſo ſtifte ich — mit Zugeben des edlen Herrn Conraden von Hirnheim, meines lieben Pfaffs und Pfarrers in meiner Stadt Mindelheim — eine ewige Meſſe, dem Pfarr zu St. Stephan in Mindelheim an allen pfarrlichen Rechten unabbrechlich und unſchädlich — Und ſo der Caplan ſeine Meſſ verſehen hat, zu der Pfarrkirchen St. Stephan zum Ambt, Veſper, Complet, Metten und andere Gottesdienſten gehen und allda ſingen und leſen, wie andere ſeiner Nebencapläne ꝛc. Laut dieſes Stiftungsbriefes war dem Caplan zu u. l. Frau ein Haus in der Vorſtadt vor dem Klo-

ſterthore an der Landſtraſſe, hinten auf Hanſen Schmiedhof (jetzt Sommerhaus des 3 König-Wirths) eingeräumt, damit die Kranken und Sonderſiechen auch bei Nachtzeit ohne das Stadtthor öffnen zu müſſen, beichten und mit den heil. Sakramenten verſehen werden konnten. Mit dieſem Beneficium wurde im Jahr 1653 die St. Anna-Pfründt vereint. Dieſe Pfründt hatte im J. 1502 Herr **Ulrich** von Rechberg, Domdecan zu Augsburg auf einen eignen Prieſter geſtiftet. Das Einkommen deſſelben fließt größtentheils aus dem Gute Asbach, welches Herr Ulrich von Rechberg von Hanſen Fugger von Kirchberg erkaufte. Das Urbar der Stadt Mindelheim bemerkt hiebei: „Dieſe Pfründt iſt gleichwohl hievor ainem beſondern Prieſter, aber etliche wenig Jahr b) dem ältern Pfarrhelfer, damit ihme ein Pfarrer weiter nichts als den Tiſch geben dårfe, durch die Herrſchaft aus Gnaden verliehen worden ꝛc.

a) **Der Stiftbrief iſt geben auf Freitag nach Sanct Lorenzen nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth** 1496. b) Ueber die Unirung der St. Anna Pfündt bemerkt Herr **Stadtpfarrer Sutor** (J. 1656): „Senior Cooperator, loco Solarii, Beneficium S. Annae habuit, quod tamen paucis abhinc annis Beneficio beatiſſimae Virginis apud Leproſos fuit unitum, quando R. D. Petrus Groſs (ante Cooperator) illud acquiſivit, nomen tamen et opus Cooperatoris tempore neceſſitatis ſemper ſine menſa et ſolario parochi ſuſtinere debuit, idque ab anno circiter 1620. Quod Parochus bene notet, i. e.; Ego M. Joannes Sutor pro tempore parochus in-

dignus ex plurium omni exceptione majorum teſtimonio accepi, et huc pro informatione Dominorum Succeſſorum ad pacificandas Conſcientias ex parte annotare volui anno 1636. De his aliquid inſinuatur in urbario civico et in confirmatis Ordinationibus Dominorum Beneficiatorum anno 1653.“ Von dem oben erwähnten Prieſter **Peter Groß** liest man im kleinen Schüler von Mindelheim S. 54: In dieſer (unſern Frau) Capelle iſt an der Sakriſteithüre eine Votivtafel zu ſehen, worauf ein knieender Prieſter in alter Tracht gemalt iſt. Dieſer Prieſter hieß **Peter Groß**, war Beneficiat zu unſer Frau, und ſtarb im J. 1634 in erwähnter Capelle unter dem heil. Meßopfer, woſelbſt er auch an dem Altare begraben liegt. Er ſtarb als ein Opfer der geheiligten Nächſtenliebe, welche er an ſeinen, damals mit der Peſt (§. 161) behafteten, Mitbürgern ausübte.“

4. Die Spitalpfründt zum heil. Geiſte in Mindelheim ſtifteten im J. 1430 die **Herzoge Ulrich** und **Ludwig**, beide von **Teck**. Nebſt den oben (§. 75) genannten Gütern vermachte der **Herr Bero von Rechberg** dem Spitale noch die 3 Zehenten aus den Einödden auf dem Breitenbrunner Steig, im Schlegelsberg gegen der Guttach, und bei dem Weiherlein in Bedernau, jedoch mit der Verbindlichkeit, daß die Spitalmeiſter und Pfleger, von Spitalswegen, die armen Leute in allen pfarrlichen Angelegenheiten verſehen und verſorgen laſſen. Hierauf wurde, mit Bewilligung der Herrſchaft, zu der Capelle im Spital ein eigner **Caplan** angenommen, welcher ſeine Rechte ſelbſt verwaltet, und nicht aus den Händen der Spitalpfleger zu empfangen hat.

Anmerkung. Auſſer dem, was oben von dem Beneficiaten-Hauſe auſſer der Stadt geſagt wird, erzählt uns der kleine Schüler von Mindelheim S. 59 noch folgendes: „Vor den Zeiten des Schwedenkrieges beſaſſen die zu dem Pfarrgotteshauſe geſtifteten 4 Herren Beneficiaten (mit Ausſchluß des beſondern Beneficiaten zu unſer lieben Frau, der damals ſeine Wohnung vor dem untern Thore in der Vorſtadt hatte) miteinander drei Häuſer auſſerhalb des Pfarrkirchen-Gottesacker (in der Stadt). Die zwei jüngern bewohnten das mittlere, und von den zween ältern hatte jeder ein beſonderes inne ꝛc. Im J. 1757 wurde das gegenwärtige Gebäude der vier Herren Beneficiaten unter der Direction des Herrn Joſeph Haubers, Beneficiaten zu u. l. Frau, mit Beihülfe des Herrn Joſeph Hagg, Beneficiaten zum heil. Geiſte größten Theils neu erbauet.

243. Von dem urſprünglichen Auguſtiner- und nachherigen Jeſuiten-Cloſter zu Mindelheim zieht ſich der Faden der Erzählung beinahe durch dieſe ganze Geſchichte. Von dem Innern der ehemaligen Jeſuiten, itzt Marie Verkündigungs-Kirche ſtehe daher noch folgende Beſchreibung:

1. Im Chorplatze befindet ſich der

a) Choraltar mit einem 18 Schuh hohen Blatte, vorſtellend den engliſchen Gruß, von Anton Germiller. Hoch an den Wänden hängen 6 von Anton Dobler verfertigte Gemälde, nämlich: Der hl. Joh. Baptiſt; der hl. Jacob minor, der hl. Joachim; der hl. Za-

charias; die hl. Eliſabeth und die hl. Anna. Die andern zwei fünf Schuh hohen Gemälde, nämlich: drey Jeſuiten in der Marter, und der hl. Franz von Regis ſind von einem unbekannten ſehr guten Mahler.

b) Die St. Xaveri-Capelle ſtellt vor den ſterbenden heil. Xaverius auf einem 6 Fuß hohen Altarblatte. An dieſer Capelle iſt ein fünf Schuh breites Gemälde, in Landſchafts-Stile, welches einen guten Hirten und den hl. Xaver, wie er einen Mohren auf den Schultern trägt, vorſtellet. Zwei andere, 6 Schuh hohe Gemälde zeigen den hl. Xaver, wie er einen Mohren tauft und wie er prediget. Alle dieſe Stücke ſind von einem unbekannten guten Mahler. Endlich befindet ſich in dieſer Capelle ein vier Schuh hohes, entzückend ſchönes Bild der unbefleckten Empfängniß Mariens, von Rufini.

2. In dem Schiffe der Kirche ſteht auf der Evangelien-Seite

a) Der Schutzengel-Altar, welcher auf einem 9 Schuh hohen Blatte einen himmliſchen Genius, einen Knaben an der Hand führend, vorſtellt. Nebenbei an der Wand ſieht man den hl. Aloiſius auf einem 8 Schuh hohen Gemälde in Lebensgröße, und den heil. Sebaſtian auf einem Tableau von 8 Schuh. Dieſe drei Gemälde ſind von Anton Germiller. Drei andere fünf Schuh hohe Gemälde auf dieſer Seite ſtellen vor: den hl. Bonaventura und den hl. Johann Damascenus — von dem Mahler Franz Joſeph Wiedemann in Mindelheim.

Auf der Epiſtel-Seite befindet ſich

b) Der St. Joſephs-Altar, mit einem 9 Schuh hohen Blatte, den hl. Joſeph vorſtellend, von dem Mahler Chriſtoph Schorrer von Conſtanz. Nächſt dieſem an der Wand ſieht man den hl. Stanislaus auf einem 8 Schuh hohen Gemälde in Lebens-Größe; dann den hl. Erzengel Michael auf einem Tableau von 6 Schuh, beide von Anton Germiller. Die zwei andern 5 Schuh hohen Gemälde, nämlich: der hl. Bernardus und der hl. Anſelmus ſind von dem Mahler Joſeph Wiedemann.

c) Die 4 Gemälde auf der Emporkirche, von 8 Schuh Höhe, ſtellen vor die Heiligen: Ignatius, Xaverius, Petrus und Paulus, von dem berühmten Mahler Tägle aus Augsburg. Endlich die zwei 4 Schuh hohen Gemälde über der Thüre zum Chore ſtellen vor den hl. Stanislaus und Aloiſius.

3. Das Platfond iſt Stuckador-Arbeit übertüncht mit gelber Farbe.

244. Im J. 1456 entſtand zu Mindelheim das Regelhaus zum hl. Kreuze, oder das Kloſter der ehrwürdigen Schweſtern vom dritten Orden des hl. Franciscus. Sechs ehrliche und fromme Jungfrauen nämlich: Anna Keutin, Barbara Baderin, Eliſabetha Deſchlerin, Afra Weglerin, Anna Fingerlin, Anna Schneiderin, alle Bürgers-Töchter von Mindelheim entſchloſſen ſich im genannten Jahre ihre Morgengaben und Erbſchaften zuſammen zu legen, die Welt zu verlaſſen, und ſich in regulärer Abge-

ſchiedenheit von der Welt dem Dienſte Gottes zu wiedmen. Eine derſelben Jungfern vertauſchte daher an den Stadtmagiſtrat ihr Haus an ein anderes, welches an dem Gottes-Acker der Stadtpfarr-Kirche gelegen war. In dieſes zogen die erwähnten ſechs Jungfrauen am Vorfeſte der heiligen Apoſteln Petrus und Paulus. Um alle Weltlichkeit auszuziehen, wählten ſie ſich den büßenden **dritten Orden** des hl. **Vaters Franciſcus**, welcher Orden damals in der Kirche Gottes ſehr florirte. Am Sonntage vor dem Feſte des heiligen Erzengels Michael (J. 1456) nahmen ſie den Ordenshabit aus den Händen des hochwürdigen Magiſters und Doctors, P. Henrich **Wenger**, d. Z. Provincial-Miniſter der Conventual-Väter der Straßburgiſchen Provinz, in Gegenwart des P. Johannes Heidenhauph, Quardians zu Augsburg, und deſſelben Ordens Laienbruder, Fr. Johann Reſch. Nach verfloſſenem Probejahre wurden die genannten Jungfrauen durch die regulariſche Profeſſion dem **dritten Orden** St. P. Franciſci einverleibt. Nachdem die zwei Schweſtern von **Kloſterbeuren**, welche ſie im regulariſchen Leben unterrichtet hatten, wieder in ihr Profeß-Haus zurückgekehrt waren, wählten die jungen Coloniſtinnen aus ihrer Mitte die Schweſter **Anna Keutin** zur **würdigen Mutter**, die als Oberin ihrer Verſammlung vorſtehen ſollte. Sie lebten Anfangs ſehr arm und müheſvoll von der Arbeit ihrer Hände. Sie webten und ſtrickten im Kloſter, und auſſer demſelben verrichteten ſie Taglöhners-Dienſte, auf den Wieſen mit Mähen, zur Aerndte-Zeit mit Kornſchneiden und

bei dem Baue des Schloſſes mit Mertel- und Steintragen. Während der Ruheſtunden, welche man Arbeitern gönnte, entfernten ſie ſich von den andern, verkrochen ſich in Winkel, verrichteten in dieſer Abgezogenheit auf gebeugten Knieen ihr ſchuldiges Gebeth und brachten das Brod, das ihnen gegeben wurde, den Hunger aus dem Felde zu ſchlagen, ſammt dem Taglohne ihren Mitſchweſtern nach Haus in das Klöſterlein. Ihr erbaulicher Wandel fand Beifall bei dem frommen Geſchlechte. Viele andächtige Jungfrauen brachten ihr Vermögen, womit ſie ſodann, in Ermanglung aller Stiftung, etliche anliegende Häuſer kauften, und ihre geiſtlichen Wohnungen bauten. Dieſe verbanden ſie, unterſtützt vom Herrn **Georg** I. v. **Freundsberg**, durch einen hölzernen Gang mit der Pfarrkirche, wo ihnen die Herſtellung eines Oratoriums erlaubt wurde. Im J. 1601 ließ Herr **Chriſtoph Fugger** dieſen Gang mauern und wölben. Wenige Jahre nach Erweiterung ihres Klöſterleins wuchs die Zahl der Schweſtern bis auf zwanzig, welche Zahl ſich bis zur Reform der Klöſter (J. 1803) erhielt.

Anfangs ſtanden dieſe Schweſtern unter der Leitung der P. P. Franciscaner; ſpäter, glaubwürdig um das J. 1491, begannen ſie nach der **regulären Obſervanz der Straßburger Provinz** ein mehr klöſterliches Leben, d. i. ſie fiengen an, ſich von der öftern Gemeinſchaft mit weltlichen Perſonen (eine Clauſur hatten ſie nie), und von Arbeiten auſſer dem Kloſter zu entfernen. Als ſich **Luthers** Lehre verbreitete, und ſelbſt Herr **Georg** I. von **Freundsberg** dem Reformator er-

laubte, in der Stadtpfarrkirche zu predigen, blieben die Schweſtern ſtandhaft bei ihrem Glauben, ja ihre **vierte würdige Mutter** (Oberin) **Kunigunde Briczin** brachte es dahin, daß der Predicant nach wenigen Wochen aus der Stadt verwieſen wurde. Dieſe **würdige Mutter** war nicht nur einfältig wie eine Taube, ſondern auch klug wie eine Schlange; mit heiligem Eifer verwies ſie dem Reformator ſeine Irrlehren ins Angeſicht, und mit evangeliſcher Einfalt bewog ſie den Herrn von Freundsberg, im katholiſchen Glauben zu verharren. Von dieſer Zeit an blieb Mindelheim rein von aller Glaubens-Verfälſchung. Zum ewigen Andenken an dieſen Triumph wählten die regulären Schweſtern das triumphirende Kreuz des göttlichen Erlöſers zu ihrem Schilde; daher heißt ihr Haus das **Kloſter zum heil. Kreuz**. Im J. 1588 ſchenkte ihnen Herr **Hans Martin von Stotzigen**, fürſtl. Kemptiſcher Rath, Landvogt und Vogt zu Sulzberg, einen in ein köſtliches ſilbernes Kreuz eingeſchloſſenen Partikel von dem Leidensſtamme, den ſie noch als ein göttliches Kleinod verwahren. Die Schweſtern verdanken es dem gekreuzigten Heilande und den heilſamen Wirkungen ſeines allerheiligſten Kreuzes, daß ſie während den Kriegszeiten vor den Anfällen wilder Soldaten verwahrt blieben. Selbſt die muthwilligſten Krieger ſollen einen ſonderbaren Schutz Gottes über dieſes Kloſter bemerkt und erkannt haben; denn als ſie einigemal mit Ungeſtümm in das Kloſter hineindringen, und militäriſchen Muthwillen verüben wollten, wurden ihre Gemüther beim Eingange der Porte plötzlich verändert, und

ihre Kräfte zerſchlagen, ſo, daß ſie nichts mehr unternehmen, nicht weiter ſchaden konnten. Die fromme M. Creſcentia, würdige Mutter und Oberin der Schweſtern von demſelben Orden in Kaufbeuren, welche im J. 1744 im Rufe der Heiligkeit geſtorben iſt, beſuchte manchmal ihre Mitſchweſtern zu Mindelheim, und tröſtete ſie mit prophetiſchem Geiſte, daß ihr Kloſter bis in die ſpäteſten Zeiten würde erhalten werden. Vom J. 1456 bis zur letzten Candidatin-Aufnahme im J. 1800 waren 160 dritte Ordens-Schweſtern in dem Kloſter zu Mindelheim, von welchen itzt (J. 1821) noch 11 leben.

Aus dem Archive des Kloſters zum heil. Kreuze.

245. Der Prieſter, Herr Johann Baiswailer ſtiftete im J. 1491 zur Stadtpfarrkirche eine Pfründ mit 50 fl. an Geld und einem Hauſe zu 56 fl., weßwegen für ihn noch itzt an allen Quartember-Samstagen 2 Aemter mit Todten-Veſper gehalten werden.

Die Erzbruderſchaft des heil. Roſenkranzes verliehen die P. P. Dominicaner von Kirchheim der Stadtpfarrkirche von Mindelheim im J. 1625. Herr Lorenz Deber, Doctor Theologiae, Decan und damaliger Stadtpfarrer von Mindelheim feierte am 25. Aug. 1725 das erſte Säculum von dieſer Erzbruderſchaft. Nach feierlichem Hochamte auf dem Frauen-Altare in der Kirche, gieng man Nachmittags proceſſionaliter auf den Stadtplatz, wo das Te Deum geſungen und ein dreifaches Salve gegeben wurde. Dabei

zogen 2 aufgeputzte Pferde einen Wagen, auf dieſem eine ſchöne Figur, vorne die 4 Welttheile mit u. l. Frau, welche den Gläubigen den Pſalter in die Hände reichte; hinten war das Fegfeuer und einige arme Seelen, welche von den Schutzengeln durch gereichte Roſenkränze erlöſet wurden.

Urbar der Stadt und Pfarrey Mindelheim.

246. Außerhalb der Stadt Mindelheim befinden ſich noch folgende Capellen:

1. **Die St. Johann-Capelle auf dem neuen Gottes-Acker.** Nachdem der Gottes-Acker zum alten St. Stephan zu klein geworden, kaufte die Stadt Mindelheim im J. 1582 vom Herrn Hanns Adam von Stain zum Stain, Obervogten von Ottenbeuren einen Garten vor dem öſtlichen Stadtthore, an der Landſtraſſe gelegen, zu einem Gottes-Acker, welcher ſodann mit einer Mauer umgeben, und im J. 1583 zur Grabſtätte eingeweiht wurde. Hanns Fugger und ſein Sohn Chriſtoph erbauten und fundirten die Capelle, welche im J. 1599 vollendet wurde.

2. Die Capelle zu St. Catharina wurde im J. 1600 erbauet, und im J. 1607 den 13. Mai eingeweiht (§. 138.).

3. Die Capelle zu Herrgottsruh an dem Rechberge erbaute der H. Beneficiat Hermele zu u. l. Frau auf eigene Koſten. Ihre Einkünfte floßen urſprünglich von Geſchenken und Opfern; itzt iſt dieſe Quelle vertrocknet. Die heil. Meſſe, welche an allen Freitagen des Jahres in dieſer Capelle von dem Caplan (des ehemaligen) engländiſchen Inſtituts geleſen werden ſoll, gründet

ſich auf das Capital von 3450 fl., welches Herr Beneficiat Hermele dem engländiſchen Juſtitute in frommer Abſicht anvertraut hatte. Auch zur Erbauung der **Kruft-Capelle** nächſt der Pfarrkirche hat Hermele beigetragen.

4. **Die St. Anna-Capelle** im Häſelwang ließ Herr Georg I. von Freundsberg im Jahr 1526 ex voto erbauen. Die Peſt, welche in Italien Viele ſeiner Soldaten wegrafte, bewog ihn zu dieſem Gelübde. Im J. 1586 wurde dieſe Capelle von Georg II. von Freundsberg durch den Anbau des Langshauſes erweitert.

5. **Die Capelle im Eichet**, worin das andächtige Volk die jungfräuliche Mutter unſers göttlichen Erlöſers an einem wunderthätigen Bilde verehret, entſtand im J. 1803 als eine kleine hölzerne Hütte. Im J. 1819 war dieſe Capelle verfallen, wurde aber auf Anhalten der Stadt-Gemeinde mit obrigkeitlicher Bewilligung in einer größern Form, doch nur vom Holze neu erbauet. Das Zutrauen zu dieſem Marienbilde iſt ſo groß, daß von andächtigen Wallfahrtern im J. 1820 in den Stock über 100 fl. geopfert wurden.

6. Bei dem armen Hauſe außer der Stadt befindet ſich noch die Capelle **des heil. Johann de Deo**, welche durch Sammlung wohlthätiger Beiträge unterhalten wird. Die Capelle **des heil. Antons von Padua**, deſſen Octav Abends täglich mit einem heil. Roſenkranz gefeiert wird, wurde vor etwa hundert Jahren auf einem ſehr angenehmen Platze an dem Queerbache von einem unbekannten Verehrer erbauet.

Saal- und Tage-Buch von Mindelheim.

Anm. In der Frauen-Capelle außer der Stadt, (§. 242. 3.) liest man auf einer Votiv-Tafel, daß am 2ten May 1658 die Stadtſchreiberei abgebrannt ſei. Das Miſſions-Kreuz auf dem Walle außer der Stadt, dem Pfarrthurme gegenüber, wurde am 13. Aug. 1726 von dem Jeſuiten, P. Flotto errichtet.

247. Im J. 1707 den 18ten April (am Palmſonntage) Nachts um 11 Uhr entſtand bei den ſogenannten Löwenhanſen (itzt Rabenwirth) nächſt der St. Sylveſter-Capelle eine Feuersbrunſt, welche bei einem heftigen Winde viele Häuſer in Aſche legte. Allein nach der, mit dem Hochwürdigſten Gute im Ciborio gegebenen Benediction legte ſich, zur allgemeinen Verwunderung der Wind. Deßwegen verlobte der damalige Herr Stadtpfleger, Baron von Imhof mit dem Herrn Stadtpfarrer Lorenz Deber im Namen der ganzen Bürgerſchaft, jährlich am Montage in der heil. Charwoche, früh 7 Uhr eine Proceſſion aus der Stadtpfarrkirche in die St. Sylveſter-Capelle, da aber itzt profanirt iſt, in die Mariä Verkündigungs-Kirche anzuſtellen.

Urbar der Stadtpfarrei Mindelheim.

G. Stadt-Beſchreibung für Reiſende.

248. Dieſe Rubrik verdankt die kleine Stadt Mindelheim dem Ideale, nach welchem eigentlich die Topographieen großer Städte entworfen werden ſollen. Was ſoll man nun in der Stadt Mindelheim beſchreiben? —

Ein ſehr wohlgelungener Grundriß von der Stadt Mindelheim, welcher unter dieſer Rubrik

die erſte Stelle vertretten ſoll, erſchien im Jahre 1820 in München, gravirt vom Herrn Joſeph Päringer. Er koſtet 36 kr., und wird allen Herren Subſcribenten, welche das Städtchen Mindelheim und die Umgebung gleichſam im Panoram kennen wollen, beſtens empfohlen.

Mindelheim hat zwei Hauptſtraſſen, die ſich gerade in Mitte der Stadt durchſchneiden. Eine derſelben führt von Oſt gegen Weſt, die andere von Süd gen Nord durch die Stadt. Zum Behuſe des Commerzes und zugleich zur Bequemlichkeit der ſtädtiſchen Landwirthſchaft wurde im J. 1811 auf Verfügung des königl. Landgerichts die ſüdlich gelegene Stadtmauer, an der ſogenannten Steingaſſe, durchbrochen, und ſo die Vicinal-Straße von Kaufbeuren ꝛc. nach Krumbach ꝛc. gerade durch die Stadt geführt. Auch der Graf Rechbergiſch-Commende (Guts)-Verwalter, Herr Jacob Höſl ließ im J. 1817 die Mauer bei der Commende-Schäffleren durchbrechen, und ein Thor herſtellen, welches der Commende und der Stadt viele Bequemlichkeit verſchafft.

249. Durch den Abbruch des ehemaligen Kaufhauſes (§. 226.) erhielt Mindelheim einen ſehr anſehnlichen **Stadtplatz**. In der Mitte deſſelben befindet ſich ein gemauerter Brunnenkaſten, aus welchem ſich eine 20 Schuh hohe Säule erhebt. Am Piedeſtall derſelben fließen vier Quellen, und oben ſteht die majeſtätiſche Figur von der unbeflekten Empfängniß. **Unter der Krone der Himmels-Königin** befinden ſich in einer blechernen Büchſe **Denkmünzen** und Denk-

ſchriften von den Kriegs- und andern wichtigen Begebenheiten aufbewahrt, die ſich vom J. 1795 bis zum J. 1816 zugetragen haben.

Unter die ſehenswerthen **Denkmäler** in Mindelheim gehört das groſse **Schwert** des Königs Franz I. von Frankreich, welches nach der Schlacht bei Pavia im J. 1525 dem Heldenmuthe Georgs I. von Freundsberg zuerkannt wurde (S. 326) Der kaiſerl. Feldhauptmann und Ritter Georg I. brachte daſſelbe nach Mindelheim, wo es noch heute im Archiv der Stadtkammer aufbewahret wird. Die **Straſſe** von München über Landsberg nach Memmingen, und die von Augsburg über Schwabmünchen und Türkheim nach Memmingen führen durch **Mindelheim**. Man darf es anrühmen, daß alle Reiſende in der Stadt Mindelheim in den (§. 220) erwähnten Gaſthöfen eine freundliche Aufnahme, dann gute und billige Bewirthung finden.

Stammtafel der Herren von Rechberg, welche die Herrſcha

Conrad von Rechberg, der Biedermann † 1351 erzeugte mit ſeiner

Gebhard v. R. zu Illeraichen und Donzdorf † 1397.
Ux. Margaretha von Hohenzollern.

Albrecht zu Sta
Ux. Anna von Ho

Veit von Rechberg
Ux. Irmengard,

Barbara. † 1441.
Haupt von Pappenheim.

Anna,
Kloſterfrau.

Georg,
† 1427.

Bero I. zu Mindel
und Babenhauſen. †
Ux. Barbara von Roth

Georg I.
zu Weiſſenhorn.
† 1502.

Ulrich,
Domdecan zu
Augsburg.
† 1501.

Wolfgang,
Domherr zu Augs-
burg. † 1484.

Barbara,
Ux. Ulrichs von
Freundsberg.

zu M

Philipp zu Min-
delheim. † 1467.

Bero III.
† 1500.

on Teck, welche die Herrſchaft Mindelheim inne hatten.

(Jahr 1330. erzeugte mit ſeiner Gemahlin Agnes, Gräfin von Hohenberg.

1. Friedrich der I., als Inhaber der Herrſchaft † 1389.
Uxor: Anna, Gräfin von Helfenſtein † 1392.

ich II. † 1413. eine Herzogin Urslingen.

3.) Georg, Auguſtiner Prior zu Mindelheim.

4.) Ludwig, Patriarch zu Aquilea † 1439.

5.) Ulrich † 1432. Uxor: a) Anna, kön. Prinz. v. Polen † 1425. b) Urſula, Markgräfin von Baden † 1429. c) Unbekannt.

Töchter
Friedrichs I. und ſeiner Gemahlin Anna:

nes † 1386. Heinrich, Werdenberg.

3.) Margareth † 1381. Mar. Friedrich, Graf v. Ortenburg.

4.) Judith. Mar. Johann, Graf v. Wertheim.

5.) Irmengard † 1432. Mar. Veit, von Rechberg † 1416.

, welche ihre Anſprüche auf die Herrſchaft Mindelheim im J.
rg, und deren Schweſter Barbara für 21,844 fl. verkauften.

3.) Georg, † 1427.

4.) Bero I. zu Mindelheim und Babenhauſen † 1462. Uxor Barbara von Rothenburg † 1462.

5.) Albrecht zu Stauffeneck † 1439.

Folgende Stammtafel der Herren von Freundsberg iſt entworfen nach den Acten der Freundsbergiſchen Verlaſſenſchaft. Da ſie mit den Angaben des Herrn Martin Cruſius (§§. 101. 109. 121.) nicht übereinſtimmt, ſo wird ſie der gelehrten Critik wegen hier angeführt.

Ulrich von Freundsberg († 1501.) erzeugte mit ſeiner Gemahlin, Barbara von Rechberg

1.) Hanns jung † 1560.	2.) Adam, ledig † 1518. (§. 109.)	3.) Thomas † 1524. Ux. Urſula, Truchſeſſin zur Scher von Waldburg.	4.) * Georg I. † 1528 (S. 297) Ux. Catharina von Schrofenſtein.	5.) Eva, Mar. Diet G. Fux von Fuchsburg.	6.) Magdalena, mar. Hieronymus von Roſenberg.	7.) Agnes, mar. Albrecht v. Wildenſtein.

1) Ulrich, teutſch Ordens-Ritter.	2) Thomas, Gemahl der Margareth von Niederthor.	3) Chriſtoph Adam, in Spanien ohne Kinder geſtorben.	4) Hanns, Domherr zu Augsburg und Eichſtätt.	5) Urſula A) † 1561. Gem. Heinrich von Stein zu Emerichingen † 1539.	6) Anna B.) Gem. David von Nusdorf.	7. N. Gemahlin des Georg von Rechberg zu Kaminz.	8. Magdalena, Gem., ein Herr von Schrofenſtein.

A. Urſula gebar ihrem Gemahle Heinrich von Stein: a) Adam † jung; b) Anna, verheurathet an Wernher von Freiberg zu Eiſenberg, und Pfleger zu Landsberg. Dieſer Wernher erzeugte mit Anna zwei Söhne: Heinrich Volker von Freiberg, und Wernher Hector von Freiberg † 1592. Dieſer Wernher Hector hatte zur Gemahlin eine geborne Schadin von Mittelbiberach, und von ihr folgende Kinder: den Herrn Gunter Ferdinand von Freiberg zu Aſch, der eine Tochter des Herrn Alexanders von Schwendi zur Ehe hatte; den Herrn Bernard Berdo, teutſchen Ordens-Ritter; den Herrn Wernherr Philipp von Freiberg; Herrn Hanns Hector von Freiberg; endlich den Herrn Heinrich Wilhelm von Freiberg, von Reiſſenberg und Dießen, Fürſtl. Augsburgiſchen Fürſchneider Anno 1602. B. Anna gebar ihrem Gemahle David von Nußdorf: a) Hanns Georg von Nußdorf zu Brunz, Litling und Elgkofen, des Erzſtiftes Salzburg, Erbland Marſchall, deſſen Gemahlin Margaretha Fuxin, Tochter des Herrn Degen Fuxen zu Jaufenberg in Tyrol ihm gebar den Herrn Ferdinand von Nußdorf, die Maria von Laimingen, geborner Ebroin Tochter zur Gemahlin hatte; dann die Anna von Nußdorf, Gemahlin des Herrn Deſeri von Fronhofen. b) Anna von Nußdorf, welche zwei Männer gehabt hatte, nehmlich einen Herrn von Firching, und Herrn Georg Sturm, von dem ſie gebar den Herrn Hanns Georg Sturm, Kriegshauptmann. c) Urſula von Nußdorf, Gemahlin des Herrn Wolfen Ebrons zu Millendorf, deren Tochter Maria Ebroin an Herrn Hanſen Chriſtoph von Laimingen zu Achen, Lotzenkirchen und Stadelkofen, Erbſchenken des Hochſtifts Regensburg verheurathet war.

*) Georg I. von Freundsberg erzeugte mit ſeiner erſten Gemahlin Catharina von Schrofenſtein, — 2ten Gem. Anna, Gräfin v. Lodron.

1) Balthaſar, kinderlos †.	2) Melchior, ledig (§. 117.)	3) Caſpar, † 1536. Ux. Margaretha von Firmian.	4) Anna, A.) mar. H. Wolf, v. Maxelrein.	5) Catharina, B.) mar. H. Johann zum Degenberg.	6.) Barbara, ledig.	Siguna, vermählt mit Hanns Erasmus von Feimingen † 1575.

1) Catharina, mar. H. Heinrich Truchſeß von Waldburg, kinderlos. 2ter mar. H. Otto Heinrich, Graf zu Schwarzenberg.	2) Georg II. † 1586. (§. 130.)	3) Paula, mar. Herr von Kreuth (S. 344.)

Maria, Gräfin von Schwarzenberg, ihr Gemahl war Herr Chriſtoph Fugger, Freiherr von Kirchberg und Weißenhorn (S. 349.)

1) Hanns Erneſt, geb. im Juli 1590. 2) Ott Heinrich, geb. 12. Jäner 1592. 3) Conrad, geb. im Mai 1597, † 1598. 4) Maria, g. 1594. am St. Margareth.

Anmerkung. A. Anna von Freundsberg hatte vom H. Wolf von Maxelrein folgende Kinder: a) Wolf Dietrich; b) Wolf Wilhelm, der mit ſeiner Gemahlin den Hrn. Wolf von Maxelrein, deſſen Gemahlin eine geborne Truchſeſſin von Waldburg war, und den Hrn. Ferdinand von Maxelrein erzeugte; c) Ludwig, Pfleger zu Marquardſtein; d) Georg; e) Iſabella, Gemahlin des Herrn Adam von Wildenſtein, Churpfälz. Pflegers zu Holenſtein; f) Martha, Gemahlin des Herrn von Schwarzenſtein zu Engelburg; und g) Euphemia, welche ledig geſtorben iſt.

B. Catharina von Freundsberg gebar ihrem Herrn Gemahl Johann zum Degenberg eine Tochter Catharina, welche den Grafen Ulrich von Ortenburg, den Aeltern dieſes Geſchlechtes heurathete, und ihm zwei Töchter gebar: a) Leonore, und b) Catharina, welche heurathete den Herrn Georg Wolfgang Jörger zu Tollet von Coppach, Herrn zu Steyereck und Eribach, Freiherrn auf Königsbach, oberſten Hofmeiſter in Oeſterreich ob der Ens, k. k. Maj. Rath und Burgvogt zu Wels.

Der

N

N.
the

144
appe

T

In
7

Buchbinderei
Hans Hohbauer

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brunemayr, Joseph Philipp,

Geschichte der Königl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim im Zusammenhange mit andern wichtigen Weltbegebenheiten

Mindelheim 1821

Bavar. 498

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371765-7